

DE GRUYTER  
OLDENBOURG

*Simone Zweifel*

# AUS BÜCHERN BÜCHER MACHEN

ZUR PRODUKTION UND MULTIPLIKATION VON  
WISSEN IN FRÜHNEUZEITLICHEN KOMPILATIONEN



CULTURES AND PRACTICES OF KNOWLEDGE IN HISTORY  
WISSENSKULTUREN UND IHRE PRAKTIKEN

Simone Zweifel

**Aus Büchern Bücher machen**

# **Wissenskulturen und ihre Praktiken/ Cultures and Practices of Knowledge in History**



Herausgegeben von / Edited by  
Markus Friedrich, Vera Keller und Christine von Örtzen

**Band / Volume 10**

Simone Zweifel

# **Aus Büchern Bücher machen**

---

Zur Produktion und Multiplikation von Wissen in  
frühneuzeitlichen Kompilationen

**DE GRUYTER**  
OLDENBOURG

Die Open-Access-Version sowie die Druckvorstufe dieser Publikation wurden vom Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung unterstützt.



SCHWEIZERISCHER NATIONALFONDS  
ZUR FÖRDERUNG DER WISSENSCHAFTLICHEN FORSCHUNG

ISBN 978-3-11-074033-2  
e-ISBN (PDF) 978-3-11-074051-6  
e-ISBN (EPUB) 978-3-11-074059-2  
ISSN 2568-9479  
DOI <https://doi.org/10.1515/9783110740516>



Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative Commons Attribution 4.0 Lizenz. Weitere Informationen finden Sie unter <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>.

**Library of Congress Control Number: 2021942817**

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2022 Simone Zweifel, publiziert von Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston  
Dieses Buch ist als Open-Access-Publikation verfügbar über [www.degruyter.com](http://www.degruyter.com).

Coverabbildung: Wecker, Johann Jacob: De Secretis libri XVII. Ex varijs authoribus collecti, methodice`que digesti. Basileae: [s.typ.], 1582. Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek, Med 4773, [Titelblatt]. urn:nbn:de:bvb:12-bsb11270075-1.  
Druck und Bindung : CPI books GmbH, Leck

[www.degruyter.com](http://www.degruyter.com)

# Inhalt

## Vorwort — VII

### 1 Einleitung — 1

- 1.1 Zu Johann Jacob Wecker (1528 – 1586) und den Quellen — 10
- 1.2 Kompilation und „information overload“ — 23
- 1.3 Methodische Herangehensweise — 37
- 1.4 Anschlüsse an die bestehende Forschung — 41
- 1.5 Aufbau — 49
- 1.6 Transkriptionsprinzipien — 52

### 2 Kompilation und Autorschaft — 53

- 2.1 Autorschaft von Kompilationen und „geistiges Eigentum“ — 55
- 2.2 Kollaborative Formen von Autorschaft — 63
- 2.3 Rezeptbücher und *Books of Secrets* — 70
- 2.4 *Books of Secrets* – „popular literature“? — 78

### 3 Das Konzept des Kompilationsnetzwerks — 84

- 3.1 Buchwissenschaftliche Modelle — 84
- 3.2 Praxistheorie — 96
- 3.3 Das soziale Netzwerk Johann Jacob Weckers — 106

### 4 Buchpraktiken — 116

- 4.1 Korrespondieren und beschaffen von Büchern — 116
- 4.2 Bücher auswählen — 122
- 4.3 Lesen, schreiben, übersetzen, kompilieren — 123
- 4.4 Wissen ordnen — 128
- 4.5 Widmungen schreiben — 149
- 4.6 Verbindung zu Druckern herstellen — 156
- 4.7 Überarbeiten, korrigieren, „ad prelum“ bringen — 164

### 5 Das Wachsen des Textes: Die Buchpraktiken der Übersetzung, Auskoppelung und Kompilation — 172

- 5.1 Die Autorisierung des Alessio Piemontese — 176
- 5.2 Weiterverbreitung durch Übersetzung — 180
- 5.3 Übersetzen, auskoppeln, kompilieren — 182
- 5.4 Die *De Secretis libri XVII* — 191
- 5.5 Weiterverbreitung durch Übersetzung II — 203

**VI — Inhalt**

**6 Schluss — 212**

**7 Anhang — 224**

7.1 Abkürzungen — 224

7.2 Abbildungen — 224

7.3 Literatur — 227

7.4 Johann Jacob Wecker zugeeignete Publikationen — 266

**Personenregister — 273**

# Vorwort

Zur Produktion von Kompilationen bedurfte es in der Frühen Neuzeit unterschiedlicher Praktiken: Bücher, aus denen kopiert werden konnten, mussten organisiert werden, Textpassagen ausgewählt und neu geordnet werden. Der Text musste korrigiert und überarbeitet und schliesslich in die Druckerei gebracht werden. Diese Praktiken bezeichne ich als Buchpraktiken. Solche wurden auch ausgeführt, um dieses Buch herzustellen. Briefe und Bücher aus der Frühen Neuzeit wurden gesucht, gefunden, transkribiert und übersetzt, Sekundärliteratur wurde recherchiert und rezipiert und am Ende wurde Text erstellt, kommentiert, korrigiert und überarbeitet. In viele dieser Schritte waren unterschiedliche Personen involviert, bei denen ich mich an dieser Stelle bedanken möchte.

Mein Dank gilt allen voran den beiden Betreuern dieser Dissertation, Caspar Hirschi und Kaspar von Greyerz für Feedbacks, Unterstützung sowohl in fachlichen als auch in persönlichen Belangen sowie für die Möglichkeit, meine eigene Forschung durchführen zu können. Kommentare und Feedbacks habe ich nicht nur von den beiden Professoren erhalten, sondern auch von den Beteiligten des Kolloquiums für Geschichte der Universität St.Gallen, wobei ich speziell Karen Lambrecht erwähnen möchte. An der Praktik des Gegenlesens und des Korrigierens waren mehrere Personen beteiligt. Es sind dies Kirstin Bentley, Anna Haselbach, Kathia Müller, Patrick Stohler und David Mache, der die lateinischen Zitate Korrektur gelesen hat.

Neben den in das Verfassen dieser Publikation involvierten Personen sind es auch solche ausserhalb, die dazu beitragen, dass eine solche Veröffentlichung zustande kommen kann. An dieser Stelle zu nennen ist Regina Huber mit ihrem Aussenblick auf das Projekt. Allen voran möchte ich jedoch meiner Familie danken, die mich immer dabei unterstützt hat, dieses Buch fertigzustellen.





# 1 Einleitung

„[...] there is nothing that addeth more to the delight and satisfaction of Ingenious persons  
then the increase of knowledg [...]“<sup>1</sup>

„[...] Nichts kann mehr zum Wohlgefallen und zur Genugtuung scharfsinniger Menschen  
beitragen als die Vermehrung von Wissen [...]“<sup>2</sup>

Dieses Zitat stammt aus der Vorrede der *Eighteen Books of the Secrets of Art & Nature* aus dem Jahr 1660. Das Buch solle ein Kompagnon für einsame und ein Gewinn für freie Stunden sein, heisst es weiter in der Vorrede. Zudem beinhalte es verschiedene Arten von Wissen.<sup>3</sup> Die darin enthaltenen Wissensbestände sind tatsächlich äusserst umfassend und divers. So findet sich etwa Wissen über Gott und die Engel (Buch I und II), solches über Sterne, Sonne und Mond (Buch III), praktische Informationen darüber, wie man trotz Regen Feuer machen und wie man das Gedächtnis stärken kann (Buch III; Buch IV), Eintragungen über Medizin und Schönheit (Buch V und VI), über Tiere und Pflanzen (Buch VI–IX), über Metalle, Glas und Edelsteine (Buch X und XI), über Meteore (Buch XVI), über das Bauen von Häusern und Brücken (Buch XIII und XIV), darüber, wie man eine Harfe baut, die einen zum Einschlafen bringt (Buch XVII), aber auch darüber, wie man böse Geister bändigt (Buch XVI) oder Farben herstellt (Buch XV).<sup>4</sup> Die Bestände umfassen praktisch alle Wissensbereiche der Frühen Neuzeit und stammen nicht nur aus den theoretischen Bereichen der freien Künste (*artes liberales*), sondern auch aus dem praktischen Wissen der Handwerkskünste (*artes mechanicae*). Aufgrund dieser Vielfalt wird das Buch als „Encyclopædie of Arts and Sciences“ angepriesen.<sup>5</sup> Damit schreibt der Herausgeber sein Werk in die Tradition der enzyklopädischen Publikationen ein.<sup>6</sup> Enzyklopädien hatten zum Ziel,

---

1 Wecker, Johann Jacob; Read, R.: *Eighteen Books of the Secrets of Art & Nature Being the Summe and Substance of Naturall Philosophy, Methodically Digested*. London: Simon Miller, 1660, To the Reader.

2 Ebd.

3 Ebd. Zum hier verwendeten Wissensbegriff siehe Kapitel 1.2, Kompilation und „information overload“.

4 Wecker, Read: *Eighteen Books of the Secrets of Art & Nature*, 1660, To the Reader.

5 Ebd.

6 Zum Begriff der Enzyklopädie siehe u. a. Vogelsang, Klaus: Zum Begriff ‚Enzyklopädie‘, in: Stamm, Theo; Weber, Wolfgang E. J. (Hg.): *Wissenssicherung, Wissensordnung und Wissensverarbeitung. Das europäische Modell der Enzyklopädien (= Mittelalter Frühe Neuzeit 8–2011)*. München: De Gruyter, S. 15–23; Blair, Ann: *Too Much to Know. Managing Scholarly Information before the Modern Age*. New Haven: Yale University Press, 2010; Blair, Ann: *Revisiting Renaissance Encyclopaedism*, in: König, Jason; Woolf, Greg (Hg.): *Encyclopaedism from Antiquity to the*

möglichst viel Wissen in geordneter Form zu präsentieren und waren in der Frühen Neuzeit äusserst beliebt.<sup>7</sup> Dies zeigen unzählige Publikationen mit Titeln wie *Spiegel*, *Theatri*, *Bibliothecae* oder *Pandectae*.<sup>8</sup> Sie haben nicht nur die Idee gemein, möglichst viel Wissen zusammenzubringen, sondern auch die Textproduktionspraktik der Kompilation, die hinter diesen Publikationen stand. Diese

---

Renaissance. Cambridge: Cambridge University Press, 2013, S. 377–397; Meier, Christel (Hg.): Die Enzyklopädie im Wandel vom Hochmittelalter bis zur frühen Neuzeit. Akten des Kolloquiums des Projekts D im Sonderforschungsbereich 231 (29.11.–1.12.1996) (= Münstersche Mittelalter-Schriften, 78). München: Fink, 2002; Heß, Gilbert: Enzyklopädien und Florilegien im 16. und 17. Jahrhundert. *Doctrina, Eruditio und Sapientia* in verschiedenen Thesaurierungsformen, in: Stammes, Theo; Weber, Wolfgang E. J (Hg.): Wissenssicherung, Wissensordnung und Wissensverarbeitung. Das europäische Modell der Enzyklopädien (= Mittelalter Frühe Neuzeit 8–2011). München: De Gruyter, 2004 S. 39–57; Schierbaum, Martin (Hg.): Enzyklopädistik 1550–1650. Typen und Transformationen von Wissensspeichern und Medialisierungen des Wissens (= Pluralisierung & Autorität, Bd. 18). Münster: LIT, 2009; Schock, Flemming: Enzyklopädie, Kalender, Wochenblatt. Wissenspopularisierung und Medienwandel im 17. Jahrhundert, in: Greyerz, Kaspar von; Flubacher, Silvia; Senn, Philipp (Hg.): Wissenschaftsgeschichte und Geschichte des Wissens im Dialog – Connecting Science and Knowledge. Schauplätze der Forschung – Scenes of Research. Göttingen: V&R Unipress, 2013, S. 155–185. Zur Entwicklung desselben siehe Vogelsang: Zum Begriff ‚Enzyklopädie‘, 2004 und Dierse, Ulrich: Enzyklopädie. Zur Geschichte eines philosophischen und wissenschaftstheoretischen Begriffs, Zugl.: Münster, Univ., Diss., 1971 (= Archiv für Begriffsgeschichte Supplementheft, 2). Bonn: Bouvier, 1977. Eine Verbindung zwischen *Books of Secrets* und enzyklopädischen Schriften stellt Stefano Gulizia her: Gulizia, Stefano: Ruscelli's Book of Secrets in Context: A Sixteenth-Century Venetian ‚Museum in Motion‘, Special issue: Organizing and Disseminating Knowledge in Early Modern Europe, in: *Society and Politics* 8 (2), 2014, S. 8–22, hier S. 11.

**7** Christel Meier schreibt, dass „Kardinalproblem und Hauptleistung einer Enzyklopädie [...] die Auswahl und Ordnung des Wissens [sei, SZ] – noch vor der Präsentation, der Bearbeitung und Vermittlung der Stoffmengen.“ Meier, Christel: Einführung, in: Meier, Christel (Hg.): Die Enzyklopädie im Wandel vom Hochmittelalter bis zur frühen Neuzeit. Akten des Kolloquiums des Projekts D im Sonderforschungsbereich 231 (29.11.–1.12.1996) (= Münstersche Mittelalter-Schriften). München: Wilhelm Fink, 2002, S. 11–24, hier S. 16f. Auch vor der Frühen Neuzeit – seit der Antike – sind enzyklopädische Publikationen zu finden siehe u. a. Zedelmaier, Helmut: Werkstätten des Wissens zwischen Renaissance und Aufklärung (= Historische Wissensforschung, 3). Tübingen: Mohr Siebeck, 2015, S. 22, 111; Meier, Einführung, 2002, S. 11, 16f.; Vogelsang: Zum Begriff ‚Enzyklopädie‘, 2004, S. 19. Besonders bekannt sind etwa die Wissenssammlungen von Isidor von Sevilla, von Vincenz de Beauvais und von Johannes von Salisbury.

**8** Siehe u. a. Schock, Flemming (Hg.): Polyhistorismus und Buntschriftstellerei. Populäre Wissensformen und Wissenskultur in der Frühen Neuzeit. Berlin: De Gruyter, 2012 (= Frühe Neuzeit, Bd. 169); *Wissensliteratur und ‚Buntschriftstellerei‘ in der Frühen Neuzeit. Unordnung, Zeitkürzung, Konversation. Einführung*, in: Schock, Flemming (Hg.): Polyhistorismus und Buntschriftstellerei. Populäre Wissensformen und Wissenskultur in der Frühen Neuzeit (= Frühe Neuzeit, 169). Berlin: De Gruyter, 2012, S. 1–20; Zedelmaier, Helmut: Navigieren im Textuniversum. Theodor Zwingers *theatrum vitae humanae*, in: *metaphorik.de* 14, 2008, S. 113–135.

Praktik zeichnet sich dadurch aus, dass bereits vorhandenes Wissen durch bestehende Text- oder auch Bildelemente zusammengetragen, durch eine neue Ordnung rekontextualisiert und zu Neuem verarbeitet wird.<sup>9</sup> Die Textbestandteile stammten in der Frühen Neuzeit zu grossen Teilen aus vorhandenen Publikationen, weshalb Bücher die Grundlage von Kompilationen bilden.

Ein bedeutender und bislang kaum erforschter Akteur der Herstellung von Kompilationen war Johann Jacob Wecker (1528–1586), Stadtarzt von Colmar. Die Weckersche Publikationsproduktion begann 1559 mit einer Übersetzung der *De Secretis del reverendo Donno Alessio Piemontese*, das 1555 in Bologna bei Sigismondo Bordogna erschienen ist.<sup>10</sup> Das Buch fand reissenden Absatz und wurde bis ins 18. Jahrhundert in verschiedenen Ausgaben über 270 Mal neu aufgelegt und auf Deutsch, Englisch, Französisch, Holländisch, Lateinisch, Spanisch und Polnisch veröffentlicht.<sup>11</sup> Wecker war einer der wichtigsten Buchherstellenden in

---

**9** Vgl. Kaup, Susanne: *De beatitudinibus. Gerhard von Sterngassen OP und sein Beitrag zur spätmittelalterlichen Spiritualitätsgeschichte*, Teilw. zugl.: München, Univ., Diss., 2009 (= Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens, N.F., 18). Berlin: Akademie-Verl., 2012, S. 129 f.; Blair, Ann: *Reading Strategies for Coping With Information Overload ca. 1550–1700*, in: *Journal of the History of Ideas* 64 (1), 2003, S. 11–28, hier S. 12; Considine, John: *Cutting and Pasting Slips. Early Modern Compilation and Information Management*, in: *The Journal of Medieval and Early Modern Studies* 45 (3), 2015, S. 487–504, hier S. 485. Der Begriff der Kompilation ist in dieser Studie nicht nur Gattungsbegriff, sondern auch Terminus für eine Praktik des Büchermachens, wobei auch Bilder auf ähnliche Art und Weisen hergestellt werden konnten: spezifisch ist das Entnehmen von Elementen aus bestehenden Texten beziehungsweise Bildern und das Zusammenfügen derselben zu etwas Neuem.

**10** Wecker, Johann Jacob: *De Secretis libri sex mira quadam rerum varietate referti Alexius Pe-demontanus ex Italico in latinum sermonem nunc primum translati*. Basileae: [Pietro Perna], 1559; Piemontese, Alessio: *Secreti del Reverendo Donno Alessio Piemontese*. Venetia: Sigismondo Bordogna, 1555. Sigismondo Bordogna war ein Immigrant, der aus der Bergregion in der Nähe Bergamos nach Venedig gekommen ist und der zwischen ca. 1555 und 1585 als Drucker tätig war. Gulizia: *Ruscelli's Book of Secrets in Context*, 2014, S. 12.

**11** Piemontese: *Secreti del Reverendo Donno Alessio Piemontese*, 1555; Eamon, William: *Science and the Secrets of Nature. Books of Secrets in Medieval and Early Modern Culture*. Princeton NJ: Princeton University Press, 1996, S. 251; Martins, Julia: *Les livres de secrets imprimés et traduits en Europe. La circulation des secrets italiens entre 1555 et 1650*, in: *Encyclo. Revue de l'école doctorale ED 382* (7), 2015, S. 145–164, hier S. 151. Die aktuellste mir bekannte Bibliographie *Books of Secrets* stammt von Stijnman, Ad: *A short-title bibliography of the Secreti by Alessio Piemontese, 1555–1594*. Online unter: [https://www.academia.edu/35914604/A\\_short\\_title\\_bibliography\\_of\\_the\\_Secreti\\_by\\_Alessio\\_Piemontese](https://www.academia.edu/35914604/A_short_title_bibliography_of_the_Secreti_by_Alessio_Piemontese) [22.02.2021]. Sie listet 267 Publikationen, ist jedoch nicht vollständig: einige Weckersche Ausgaben sind darin nicht enthalten, so dass von mindestens 270 Veröffentlichungen ausgegangen werden kann. Die genaue Anzahl ist auch deshalb schwierig zu eruieren, weil sie je nachdem, ob etwa Auskoppelungen mitgezählt werden oder nicht, anders ausfällt. In der Liste der Johann Jacob Wecker zugeeigneten Publikationen (Anhang 7.4) sind Auskoppelungen mitgerechnet, bei Stijnman nicht.

diesem Kontext, nicht nur, weil er die *De Secretis* auf Lateinisch und Deutsch übersetzte und über hundert Ausgaben überliefert sind, sondern auch, weil er das bestehende Material extensiv um verschiedenartiges Wissen ergänzte.<sup>12</sup> Insbesondere seine lateinischen Ausgaben trugen dazu bei, dass *Secreti* international rezipiert wurden.<sup>13</sup> Die Weckerschen Publikationen wiederum wurden ins Deutsche, Französische und Englische übertragen und bis ins 18. Jahrhundert herausgegeben.<sup>14</sup> Diese sowohl langandauernde als auch breite Rezeption machen die Weckersche Publikationstätigkeit historisch bedeutsam.

*Secreti*, also Bücher, die Rezepte zur Herstellung von Produkten wie Medikamenten, Seifen, Farben sowie destillierten Wassern enthalten, werden in der Forschung als *Books of Secrets* bezeichnet.<sup>15</sup> Dieser Begriff wurde von William Eamon geprägt, der damit „Kompilationen von Rezepten, Formularen und ‚Experimenten‘ unterschiedlicher Art“ benannte, wobei die Inhalte von technischen Formeln bis zu Kochrezepten reichten.<sup>16</sup> *Books of Secrets* seien in die bis in die Antike zurückreichende Tradition von Texten einzubetten, bei denen es darum gehe, Geheimnisse, die von berühmten Personen gehütet worden oder aber, die in der Natur selbst versteckt gewesen seien, aufzudecken und zugänglich zu machen.<sup>17</sup> Der Begriff des Geheimnisses verweist in diesem Zusammenhang wohl auf

---

**12** Vgl. Stijnman: A short-title bibliography of the *Secreti* by Alessio Piemontese, 1992–1994, S. 32. Siehe auch die Liste der Johann Jacob Wecker zugeeigneten Publikationen (Anhang 74).

**13** Stijnman: A short-title bibliography of the *Secreti* by Alessio Piemontese, 1992–1994, S. 32. Siehe z. B. Wecker, Johann Jacob: *D. Alexii Pedemontani De Secretis Libri Sex. mira quadam rerum varietate referti ex Italico in latinum sermonem nunc primum translati*. Antverpiae: Ioannis Latij., 1560 sowie weitere Übersetzungen, die in der Liste der Johann Jacob Wecker zugeeigneten Publikationen (Anhang 74), verzeichnet sind.

**14** U. a. Wecker, Johann Jacob: *Mirabilia Magna Naturae. Das ist Wunder: Kunst: unndt Artzneybuch. Darinnen allerhand nützliche und bewehrte Jedoch dem gemeinen Mann zuvor verborgene Wunder: und Kunst Stück zu befinden [...]*. Effurd: Tobias Fritsch, 1622; Wecker, Johann Jacob: *Les Secrets et merveilles de Nature. Receueillies de diuers Auteurs, & diuisee en XVII. liures. Par Iean Iacques Wecker de Basle [...]*, Reueu, corrigé, & augmenté. Rouen: Claude le Vilain, 1620; Wecker, Read: *Eighteen Books of the Secrets of Art & Nature*, 1660. Siehe auch die Liste der Johann Jacob Wecker zugeeigneten Publikationen (Anhang 74).

**15** Vgl. Eamon: *Science and the Secrets of Nature*, 1996, passim; Eamon, William: *How to Read a Book of Secrets*, in: Leong, Elaine; Rankin, Alisha Michelle (Hg.): *Secrets and Knowledge in Medicine and Science, 1500–1800 (= The History of Medicine in Context)*. Farnham: Routledge, 2011. S. 23–46, hier S. 23.

**16** Eamon: *Science and the Secrets of Nature*, 1996, S. 17. Siehe auch Eamon: *How to Read a Book of Secrets*, 2011, S. 23.

**17** Eamon: *Science and the Secrets of Nature*, 1996, S. 3. Zu „Openness“ vs. „Secrecy“ siehe u. a. Long, Pamela O.: *Openness, Secrecy, Authorship. Technical Arts and the Culture of Knowledge from Antiquity to the Renaissance*. Baltimore: The Johns Hopkins University Press, 2001; Vermeir, Koen: *Openness versus Secrecy? Historical and Historiographical Remarks*, in: *The British Journal*

jenen des „Naturgeheimnisses“, das als versteckter Ursprung von Naturerscheinungen galt, „die den Sinnen verborgen sind, also nicht mit den Augen oder anderen Sinnen, wohl aber mit dem Verstand zu erkennen seien.“<sup>18</sup> Rezepte sind zwar keine Naturerscheinungen, wohl aber Resultat des Zusammenwirkens von Elementen der Natur, deren Zusammensetzung ebenfalls „geheim“ gehalten werden kann. Mit dieser „Geheimhaltung“ argumentiert auch das *De Secretis del reverendo Donno Alessio Piemontese*, das den Grundstein für die *Secreti*-Produktion des 16. Jahrhunderts legte: Aufgrund des Todes eines Patienten habe sich Piemontese, mit dessen Namen die Vorrede unterschrieben ist, entschieden, seine Geheimnisse offenzulegen.<sup>19</sup> Mit der Rhetorik des Geheimnisses spielen auch einige Weckersche Publikationen, wie etwa die *Eighteen Books of the Secrets* aus dem Jahr 1660, in denen auf der Titelseite die Wissensbestände hinter einem Vorhang versteckt werden, der gelüftet werden kann.<sup>20</sup> Dieses Mysteriöse wurde meines Erachtens auch verwendet, um Lesende anzuziehen, wie dies nach Pamela Smith etwa auch von Scharlatanen auf Marktplätzen gemacht wurde, die durch das Geheime des Medizinproduktes Käuferinnen und Käufer anlockten.<sup>21</sup>

---

for the History of Science 45 (2), 2012, S. 165–188, hinterfragt diese Dichotomie und weist darauf hin, dass die beiden „often interlocked, impossible to disentangle“ seien und dass sie einander sogar verstärken würden. Ebd., S. 166.

**18** Ebeling, Florian: „Geheimnis“ und „Geheimhaltung“ in den Hermetica der Frühen Neuzeit, in: Trepp, Anne-Charlott (Hg.): *Antike Weisheit und kulturelle Praxis. Hermetismus in der Frühen Neuzeit*. Göttingen 2001 (= Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte), S. 63–80, hier S. 65.

**19** Piemontese: *Secreti del Reverendo Donno Alessio Piemontese*, 1555, A i lettori. Siehe dazu auch Martins: *Les livres de secrets imprimés et traduits en Europe*, 2015, S. 145. Zur *Secreti*-Tradition siehe u. a. Eamon: *Science and the Secrets of Nature*, 1996, S. 134–167; Gadebusch Bondio, Mariacarla: *Fragmente einer weiblichen Wissenschaftsgeschichte: Isabella Cortese und ihre Secreti*, ein Rezeptbuch des 16. Jahrhunderts, in: *QUERELLES. Jahrbuch für Frauenforschung* Band 1. Gelehrsamkeit und kulturelle Emanzipation, 1996, S. 123–141, hier S. 125–127.

**20** Wecker, Read: *Eighteen Books of the Secrets of Art & Nature*, 1660.

**21** Zu ersterer Verbindung siehe Smith, Pamela H.: *What is a Secret? Secrets and Craft Knowledge in Early Modern Europe*, in: Leong, Elaine; Rankin, Alisha Michelle (Hg.): *Secrets and Knowledge in Medicine and Science, 1500–1800* (= *The History of Medicine in Context*). Farnham: Routledge, 2011, S. 47–66, hier S. 47. Zu „Scharlatanen“ siehe: Gentilcore, David: *Healers and Healing in Early Modern Europe* (= *Social and Cultural Values in Early Modern Europe*). Manchester, New York: Manchester University Press, 1998; Ders.: ‚Charlatans, Mountebanks and Other Similar People‘. *The Regulation and Role of Itinerant Practitioners in Early Modern Italy*, in: *Social History* 20 (3), 1995, S. 297–314. Auch für Eamon waren *Books of Secrets* unter anderem „a medium for marketing empirical remedies“. Eamon: *Science and the Secrets of Nature*, 1996, S. 139. Das Wundersame findet sich laut Stefano Gulizia im Venedig des 16. Jahrhunderts, also am Druckort des Piemontese: *Secreti del Reverendo Donno Alessio Piemontese*, 1555, „*ad infinitum*.“ Gulizia: *Ruscelli’s Book of*

Trotz der Verbindung dieser Bücher zum Geheimen und Mysteriösen bestehen, so Smith, die meisten *Books of Secrets* aus mehr oder weniger simplen Rezepten.<sup>22</sup> Von Rezeptbüchern unterscheiden sich *Books of Secrets* laut Eamon unter anderem dadurch, dass die Rezepte Resultat von „trial-and-error“-Experimenten gewesen seien:

I shall argue that the books of secrets articulated a novel concept of experimentation. With their roots in a largely oral and practical tradition, the books of secrets enable us to rummage through the prehistory, so to speak, of the Baconian sciences.<sup>23</sup>

Mit „Baconian sciences“ nimmt er auf die Differenzierung von Thomas Kuhn Bezug, der zwischen klassischer und Baconischer Wissenschaft unterscheidet, wobei sich letztere durch eine stärkere Bedeutung der Experimente auszeichne.<sup>24</sup> Dazu zählten etwa die Metallurgie, die Chemie und der Magnetismus, die als „inoffizielle“ Wissenschaft bezeichnet werden.<sup>25</sup> Dass Eamon die *Books of Secrets* klar der letztgenannten zurechnet, zeigt auch seine Bezeichnung „popular science“, die er für die *Books of Secrets* verwendet.<sup>26</sup> Die *Secrets* stellten, so die These Eamons, eine Art Vorläufer der Baconischen Wissenschaften und damit auch der „wissenschaftlichen Revolution“ dar.<sup>27</sup> Zentral für sein Argument ist die Annah-

---

Secrets in Context, 2014, S. 11. Dies stärkt die Annahme, dass die Zuschreibung zum Geheimen und Mysteriösen auch für Werbezwecke verwendet wurde.

**22** Smith: What is a Secret?, 2011, S. 47.

**23** Eamon: Science and the Secrets of Nature, 1996, S.7, 9. Zitat S. 9. Bei den Übersetzungen aus dem Englischen, Französischen, Italienischen, Frühneuhochdeutschen und Lateinischen handelt es sich, sofern nicht anders vermerkt, um eigene Übersetzungen. Die lateinischen Translationen wurden von David Mache überarbeitet und korrigiert.

**24** Ebd., S. 7. Eamon verweist auf Kuhn, Thomas S.: Mathematical versus Experimental Traditions in the Development of Physical Science, in: Kuhn, Thomas S. (Hg.): The Essential Tension. Selected Studies in Scientific Tradition and Change. Chicago: University of Chicago Press, 1977, S. 31–65.

**25** Eamon: Science and the Secrets of Nature, 1996, S. 7. Siehe auch Kavey, Allison: Books of Secrets. Natural Philosophy in England, 1550 – 1960. Urbana, IL: University of Illinois Press, 2007, S. 2.

**26** Eamon: Science and the Secrets of Nature, 1996, u. a. S. 5. Allison Kavey spricht von „popular print culture“, was ebenfalls die Zuschreibung zu „popular“ enthält, nicht aber jene zu „popular sciences“. Kavey: Books of Secrets, 2007, S. 3.

**27** Diesen Begriff prägte: Kuhn, Thomas S.: Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen (= Suhrkamp-Taschenbuch. Wissenschaft, 25). Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1976<sup>2</sup>. Zur Diskussion rund um die „wissenschaftliche Revolution“ siehe u. a. Osler, Margaret J.: The Canonical Imperative: Rethinking the Scientific Revolution. Cambridge: Cambridge University Press, 2000; Shapin, Steven: The Scientific Revolution. Chicago [etc.]: The University of Chicago Press, 1996; Bayertz, Kurt; Bhaskar, Roy: Wissenschaftsgeschichte und wissenschaftliche Revolution (= Stu-

me, dass die Wissensbestände „empirisch“ getestet worden seien. Dabei bezieht sich Eamon auf die Vorrede der *Secreti nuovi* von Girolamo Ruscelli aus dem Jahr 1567, in der davon die Rede ist, dass die Experimente drei Mal wiederholt und dadurch für wahr erklärt worden seien:

During all those years, we continually experimented on all the secrets that we could recover from books, whether printed or written, be they ancient or modern. And in doing such experiments, we adopted an order and method, one better than which cannot be found or imagined, as will be recounted next. Of all those secrets we found to be true by doing three experiments on each [...].<sup>28</sup>

Diese Experimente seien von Mitgliedern der von Eamon postulierten *Accademia Segreta* ausgeführt worden. Deren Ziel sei es gewesen, alle Rezepte, die publiziert werden sollten, durch eine neue experimentelle Methode – eine Art „Vor-Baconsches“ Experimentierverfahren – zu testen.<sup>29</sup> Wie diese Methode im Detail aussah, wird jedoch weder aus der Vorrede noch aus weiteren Quellen ersichtlich. Eamon selbst stellt die Frage, ob es diese Akademie tatsächlich gegeben habe und verweist etwa auf die magische Zahl drei, die für dieses Testverfahren verwendet worden sei.<sup>30</sup> Dadurch, dass er die *Accademia Segreta* mit anderen zeitgenössi-

---

dien zur Dialektik). Köln: Pahl-Rugenstein, 1981; Hall, Alfred Rupert: *The Revolution in Science, 1500 – 1750*. London, New York: Longman, 1983; Hatfield, Gary: *Was the Scientific Revolution really a Revolution in Science?*, in: Ragep, F. Jamil (Hg.): *Tradition, Transmission, Transformation. Proceedings of two Conferences on Pre-Modern Science held at the University of Oklahoma (= Collection de travaux de l'Académie internationale d'histoire des sciences)*. Leiden, New York, Köln: Brill, 1996, S. 489 – 525; Debus, Allan G.: *Chemists, Physicians, and Changing Perspectives on the Scientific Revolution*, in: *Isis* 89 (1), 1998, S. 66 – 81; Henry, John: *The Scientific Revolution and the Origins of Modern Science (= Studies in European History)*. Oxford: Macmillan Education, Palgrave, 2008<sup>3</sup>; Huff, Toby E.: *Intellectual Curiosity and the Scientific Revolution. A Global Perspective*. Cambridge: Cambridge University Press, 2011; Ranz, Annette Julia: *Wissenschaft revolutionieren. Wissenschaftliche Revolutionen und Paradigmen nach Kuhn*. München: GRIN Verlag GmbH, 2012; Burns, William E.: *The Scientific Revolution in Global Perspective*. New York; Oxford: Oxford University Press, 2016. Kritisch gegenüber der Zuschreibung der *Books of Secrets* als Vorläufer der „wissenschaftlichen Revolution“ äussert sich Kavey: *Books of Secrets*, 2007, S. 2.

**28** Ruscelli, Girolamo: *Secreti nuovi di maravigliosa virtù*. Vinegia: Marchiò Sessa, 1567., fol. 3v–4r. Zitiert nach Eamon: *Science and the Secrets of Nature*, 1996, S. 150. Im Original lautet das Zitat wie folgt: „Et però primieramente in tutti questi anni attendemmo di continuo a fare esperienze di tutte le sorti di secreti che in libri a stampa o a penna, così antichi come moderni potessimo ritrovare. Et nel far tale esperienze abbiamo tenuto & tenemmo un'ordine & un modo che non si può forse trovare né imaginare il migliore, come appresso si narrerà. Et di tutti quei secreti & esperimenti che abbiamo trovati esser veri con farne di ciascuno tre esperienze, [...]“. Ruscelli: *Secreti nuovi di maravigliosa virtù*, 1567, fol. 3v.–4r.

**29** Eamon: *Science and the Secrets of Nature*, 1996, S. 151.

**30** Ebd.



schen Akademien – wie beispielsweise jener Giambattista della Porta (1535–1615) – in Verbindung bringt, gibt Eamon dieser Akademie eine gewisse Plausibilität.<sup>31</sup> Nachweisen lässt sie sich jedoch nicht.<sup>32</sup> Auch wenn eine solche existierte: Hatte sie tatsächlich zum Ziel, alle Rezepte zu testen? Eamon nimmt an, dass alle „professors of secrets“ Teil der *Accademia Segreta* waren und auch, dass für sie die Experimente im Vordergrund standen: „Finally, the professors of secrets brought into sharp relief the contrasting authorities of experience versus book learning, and came down firmly on the side of the former.“<sup>33</sup> Doch geht bei *Books of Secrets* tatsächlich das „book learning“ in diesem Ausmass verloren? Ich argumentiere, dass der wichtigste Aspekt bei *Books of Secrets* nicht jener des Experimentes, sondern jener der Kompilation ist: Um diese Bücher herzustellen, wurde Wissen unterschiedlichster Provenienz gesammelt und zusammengebracht – und nicht primär getestet. Dies verdeutlicht das Beispiel der Weckerschen Buchproduktion, bei der, so meine These, gerade nicht das Testen, sondern das Sammeln, Neuordnen und Publizieren von bestehendem Wissen im Vordergrund stand. Darauf verweist insbesondere die Korrespondenz, die einen guten Einblick in die Kompilationsproduktion gibt.

In der Korrespondenz, aber auch in den Weckerschen Publikationen, sind keine Hinweise auf „Vor-Baconsche“ oder ähnliche Experimentierpraktiken zu finden. Dies gilt meines Erachtens aber auch für die frühen *Books of Secrets*. So steht in der *Secreti del Reverendo Donno Alessio Piemontese* – von Eamon als das Modell betrachtet, das die Gattung *Book of Secrets* begründete –, dass das darin enthaltene Wissen nicht nur von grossen und gelehrten Männern, sondern auch von armen Frauen, Handwerkern, Bauern sowie jeglicher anderer Art von Menschen stamme.<sup>34</sup> Dieses habe Piemontese zum Teil aus der Schrift und zum Teil aus dem Gedächtnis zusammengeschrieben.<sup>35</sup> Folglich finden sich auch hier die

---

31 Ebd., S. 151f.

32 Dennoch übernehmen Forschende, wie etwa Stefano Gulizia die Vorstellung der *Accademia Segreta*, ohne diese zu hinterfragen. Gulizia: *Ruscelli's Book of Secrets in Context*, 2014.

33 Eamon, *Science and the Secrets of Nature*, 1996, S. 161.

34 Ebd., u. a. S. 252. Im Original lautet das Zitat wie folgt: „[...] non solamente da grandi huomini per dottrina, & da gran Signori, ma ancora da pouere femine, d'artegiani, da contadini, & da ogni sorte di persone [...].“ Piemontese: *Secreti del Reverendo Donno Alessio Piemontese*, 1555, A i lettori.

35 „[...] parte dalle scritture, & parte dal la memoria [...].“ Ebd., A i lettori. Wecker übersetzt wie folgt: „[...] tagen zum theil auß meinen bücheren / zum theil auß meinem koppf oder memorien / vnd die allein / welche ich für wahr vnd gewiß erkant / zu sammen gelesen.“ Wecker, Johann Jacob: *Kunstbuch des Wolerfarenen herren Alexii pedemontani. von mancherleyen nutzlichen vnd bewerten Secreten oder Künsten / ietzt newlich auß Welscher vnd Lateinischer sprach in Teutsch gebracht.* [s.l.]: [s.typ.], 1580, Vorred.

Schriften, also Bücher wieder, die als Grundlage für die Produktion neuer Bücher dienten. Von Experimenten ist in dieser Vorrede nichts zu lesen. Damit sind die Weckerschen *Books of Secrets* nicht in eine experimentelle, „Vor-Baconische“-Wissensproduktion einzubetten, sondern in eine, die auf Wissen aus Büchern basierte. Dieses Wissen sammelte er in grossem Umfang, wie es andere zeitgenössische Kompilierende wie etwa Conrad Gessner (1516–1565), Theodor Zwinger (1533–1588) und Walther Hermann Ryff (um 1500–1548) taten.<sup>36</sup> Deren Wissensproduktion war ebenfalls durch Bücher und nicht durch Experimente geprägt.

Die meisten Bücher verarbeiteten Wecker und seine Mitarbeitenden für die Ausgabe *De Secretis libri XVII* aus dem Jahr 1582.<sup>37</sup> Dafür wurden *Secretis* in grossem Stil kompiliert: Wissensbestände aus verschiedensten Büchern wurden gesammelt, kopiert und zu einem neuen Text geformt.<sup>38</sup> 129 „auctores“, aus denen das Wissen gezogen worden sei, wurden aufgelistet.<sup>39</sup> Im Unterschied zu den bisherigen *Books of Secrets* wurde der Wissensradius zudem stark erweitert, wodurch das Buch einen enzyklopädischen Charakter erhielt.<sup>40</sup> Die Piemontes-

---

**36** Zu deren Kompilationsproduktion siehe u. a. Blair: *Too Much to Know*, 2010; Zedelmaier: *Navigieren im Textuniversum*, 2008; Carlino, Andrea: *Kunstabdruck und Imagines Contrafactae: A Challenge to the Notion of Plagiarism*, in: Biørnstad, Hall (Hg.): *Borrowed Feathers: Plagiarism and the Limits of Imitation in Early Modern Europe*. Oslo: Oslo Academic Press, 2008, S. 87–108; Kranich-Hofbauer, Karin: *Walther Hermann Ryff: Ein großer Plagiator oder ein Brückenbauer in der Wissensvermittlung am Übergang vom Mittelalter zur frühen Neuzeit?* in: Niedermair, Klaus (Hg.): *Die neue Bibliothek. Anspruch und Wirklichkeit*: 31. Österreichischer Bibliothekartag, Innsbruck, 18.–21.10.2011 (= Schriften der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare (VÖB)). Graz: W. Neugebauer, 2012, S. 88–94; Zedelmaier, Helmut: *Bibliotheca universalis und Bibliotheca selecta. Das Problem der Ordnung des gelehrten Wissens in der frühen Neuzeit* (= Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte, H. 33). Köln [etc.]: Böhlau Verlag, 1992.

**37** Wecker, Johann Jacob: *De Secretis libri XVII. Ex varijs authoribus collecti, methodice'que digesti*. Basileae: [s.typ.], 1582.

**38** Ebd.

**39** Ebd. Der Begriff „author“ respektive „auctores“ findet sich sowohl in den Drucken als auch in den Briefen. Er wird von Wecker für jene Autoritäten verwendet, denen er Wissen entnahm. Da es nicht um deren Autorschaft im traditionellen Sinne ging (siehe dazu auch Kapitel 2), weil er auch bereits Kompiliertes übertrug, wird hier entweder von „auctores“ oder aber von Autoritäten gesprochen. Dass ich „auctores“ und nicht „auctores“ schreibe, liegt daran, dass erstere Schreibweise in den Quellen häufiger vorkommt. Siehe u. a. ebd.; Wecker, Johann Jacob: *Brief an Theodor Zwinger*. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 27: Nr. 375; Ders. *Brief an Theodor Zwinger*. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 5: Bl. 100; Ders. *Brief an Theodor Zwinger*. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 4: Nr. 326; Ders. *Brief an Theodor Zwinger*. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 4: Nr. 327; Ders. *Brief an Theodor Zwinger*. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 4: Nr. 330.

**40** Wecker: *De Secretis libri XVII*, 1582.

eschen *Secreti*, die sich auf medizinische Wissensbestände sowie auf solche von Handwerkerinnen und Handwerkern konzentrieren, wurden um Wissen aus unterschiedlichsten Fachbereichen, Zeiten, Räumen und Wissenstraditionen ergänzt.<sup>41</sup> William Eamon bezeichnet die Liste der zusammengestellten Autoritäten der Weckerschen *De Secretis libri XVII* gar als „one of the most unusual assortments of authors ever assembled in a learned work“.<sup>42</sup>

Die Weckerschen *Secreti*, insbesondere die ab 1582 erschienenen, beinhalten folglich Wissensbestände aus unterschiedlichsten Büchern, die aus verschiedenen Wissenstraditionen, -räumen und Zeiten stammten. Um diese Publikationen herzustellen, wurde primär kompiliert, eine Textproduktionspraktik, die auf bereits bestehenden Büchern basierte. Diese Praktik wurde auch bei den anderen Weckerschen Publikationen angewendet. Auf letztere, die weiteren Quellen sowie auf Johann Jacob Wecker wird im Folgenden eingegangen. Sie bilden den Ausgangspunkt dieses Buches.

## 1.1 Zu Johann Jacob Wecker (1528–1586) und den Quellen

Johann Jacob Wecker studierte in Basel und Wittenberg und wurde in Bologna promoviert. 1557 wurde er in Basel auf den Lehrstuhl für Didaktik berufen „und trieb zugleich die medicinische Praxin [sic!]“.<sup>43</sup> In der Folge unterrichtete er in der Rheinstadt Latein, war *Consiliarius* der Mediziner und 1565 Dekan der medizinischen Fakultät, bis er 1566 zum Stadtarzt von Colmar ernannt wurde. In dieser Position war er bis zu seinem Lebensende 1586 tätig.<sup>44</sup> Erforscht ist Johann Jacob

---

<sup>41</sup> Ebd.

<sup>42</sup> Ebd.; Eamon, *Science and the Secrets of Nature*, 1996, S. 276.

<sup>43</sup> Jöcher, Christian Gottlieb (Hg.): *Allgemeines Gelehrten Lexicon*, Band IV. Leipzig: [s.typ.], 1751, col. 1839. Siehe auch Hartmann, Alfred; Jenny, Beat Rudolf: *Die Briefe aus den Jahren 1544–1547*. Mit Nachträgen zu Bd. 1–5, einem Anhang, vier Tafeln und Registern (= Die Amerbachkorrespondenz, Bd. 6). Basel: Verlag der Universitätsbibliothek, 1967, S. 179; Hieronymus, Frank: *Sprache und Übersetzung im Basler Buchdruck bis zum Dreissigjährigen Krieg. Äusserungen, Absichten und Pläne von Autoren, Übersetzern und Verlegern, gesammelt und zusammengestellt nicht für den Bücherschaft eines hohen geistlichen und nicht zu Ehren eines hohen weltlichen Herrn, sondern für das Interesse ganz gewöhnlicher heutiger Leser und mit einem brauchbaren Register versehen* (= Publikationen der Universitätsbibliothek Basel, Nr. 35). Basel: Schwabe Verlag, 2003, S. 56; [Anonym]: Art. „Wecker, (Johann Jacob)“, in: Zedler, Johann Heinrich: *Zedlers Grosses vollständiges Universalexicon aller Wissenschaften und Künste*, Band 53, Leipzig/Halle: Johann Heinrich Zedler, 1747, Sp. 1772.

<sup>44</sup> Burckhardt, Albrecht: *Geschichte der medizinischen Fakultät zu Basel 1460–1900*. Basel: Reinhardt, 1917, S. 54 f; Rocchietta, Sergio: *Storia della medicina. I libri di segreti, l'antidotario ed*

Wecker und dessen Publikationstätigkeit kaum, was wohl daran liegt, dass er „[...] ein fruchtbarer, aber durchaus unselbständiger Schriftsteller [war, SZ]: seine Werke sind bloss Compilationen, Excerpte oder Uebersetzungen [...]“, wie es Albrecht Burckhardt in seiner 1917 erschienenen Untersuchung *Geschichte der Medizinischen Fakultät zu Basel* formulierte.<sup>45</sup> Doch genau diese Praktiken waren es, so mein Argument, die zu einer raschen Verbreitung der *Secreti*-Bücher und somit zu einer erfolgreichen Publikationstätigkeit führten. Die Abwertung durch Burckhardt gibt weniger einen Einblick in das Wirken Weckers als in Burckhardtsche Vorstellung von Autorschaft, in der Kompilation als keine beachtenswerte Textproduktionspraktik erscheint. Dieser Annahme steht entgegen, dass die Kompilation in der Frühen Neuzeit eine weit verbreitete und äusserst erfolgreiche Textproduktionspraktik war. Sie wurde auch von Wecker und seinen Mitstreiterinnen und Mitstreitern angewendet.

Die Weckerschen Veröffentlichungen können in mehrere Gruppen eingeteilt werden. Die erfolgreichste – und auch jene, die in dieser Studie im Vordergrund steht – ist die der *Books of Secrets*. Die *De Secretis* Weckers waren teilweise Übersetzungen, zum Teil aber auch ergänzte und vermehrte Ausgaben der *De Secretis del reverendo Donno Alessio Piemontese* aus dem Jahr 1555.<sup>46</sup> 1559 publizierte Wecker erstmals die *D. Alexii Pedemontani De Secretis libri sex* (Abb.1).<sup>47</sup>

Im Titel wird auf Alessio Piemontese verwiesen und darauf, dass das Buch mannigfaltige Dinge enthalten würde. Dieses sei erstmalig aus dem Italienischen ins Deutsche übertragen worden.<sup>48</sup> Dabei wurden die Piemonteseschen *Secreti* direkt übersetzt – das Buch enthält keine grossen Abweichungen, wie dies bei späteren Ausgaben der Fall ist.<sup>49</sup> 1560 wurden die *De Secretis libri sex* in Basel und

---

altri formulari del medico svizzero J. J. Wecker (1528 – 1586), in: *Minerva Medica*, S. 879 – 883, hier S. 879; [Anonym]: Art. „Wecker, Johann Jacob“, in: *Allgemeine Deutsche Biographie* 41 (1896), S. 372. Online unter: <https://www.deutsche-biographie.de/sfz84689.html#adbcontent> [22.02.2021]; Jenny, Beat Rudolf: 1553 – 30. Juni 1554 (= Die Briefe aus den Jahren 1553 – 1555, Halbbd. 1). Basel: Verlag der Universitätsbibliothek, 1982, S. 37; Thommen, Rudolf: *Geschichte der Universität Basel 1532 – 1632*. Basel: C. Detloffs Buchhandlung, 1889, S. 364; [Anonym]: Art. „Wecker, (Johann Jacob)“, in: *Zedler, Universallexicon*, Sp. 1772; Hartmann, Jenny: *Die Briefe aus den Jahren 1544 – 1547*, 1967, S. 170; Jöcher, *Allgemeines Gelehrten Lexicon*, col. 1839.

45 Burckhardt: *Geschichte der medizinischen Fakultät zu Basel 1460 – 1900*, 1917. Zitat S. 55.

46 Piemontese: *Secreti del Reverendo Donno Alessio Piemontese*, 1555. Zur *Secreti*-Tradition siehe Eamon: *Science and the Secrets of Nature*, 1996, insbes. S. 134 – 167; Gadebusch Bondio: *Fragmente einer weiblichen Wissenschaftsgeschichte*, 1996, S. insbes. 125 – 127.

47 Piemontese: *Secreti del Reverendo Donno Alessio Piemontese*, 1555.

48 Wecker, *De Secretis libri sex*, 1559, Titelblatt.

49 Ebd.

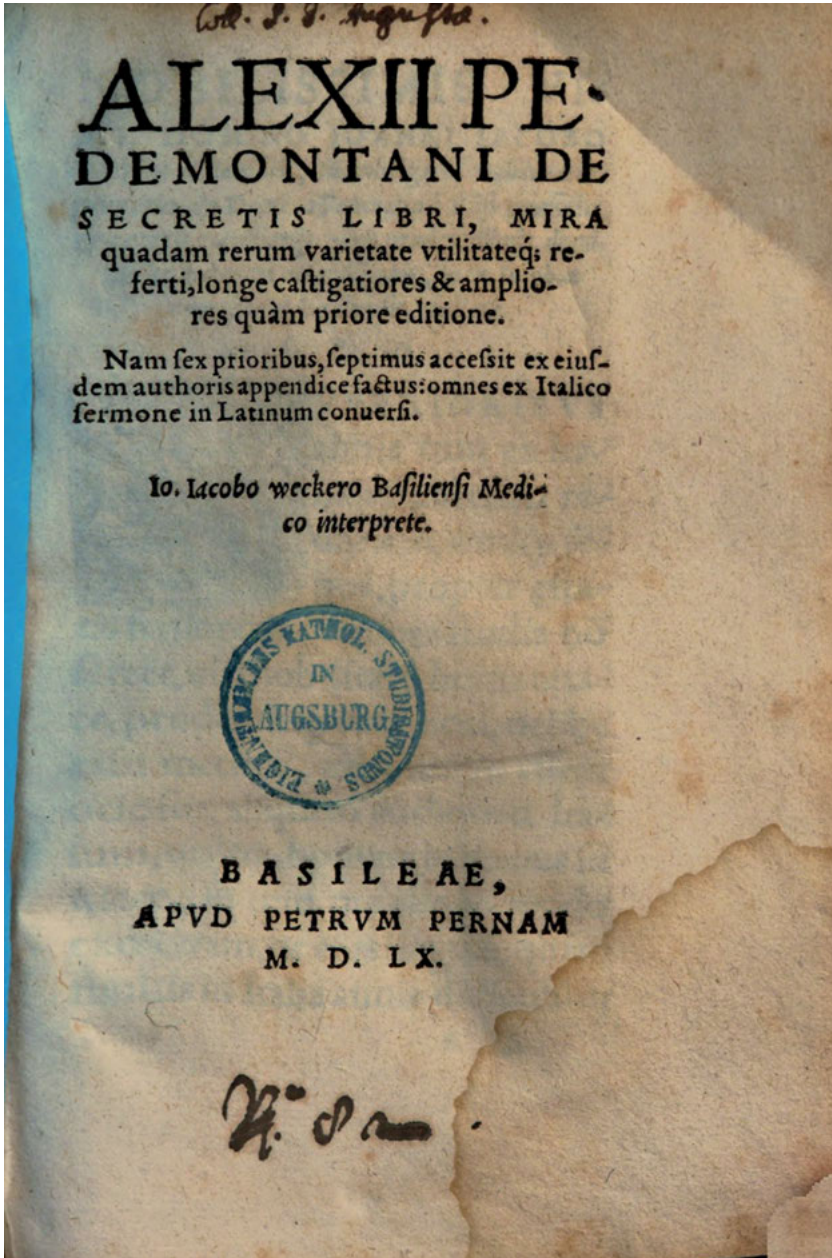


Abbildung 1: Wecker, Johann Jacob: Alexii Pedemontani De Secretis libri sex [...], 1560.

Antwerpen erneut herausgegeben, ein Jahr später folgte ein Druck in Lyon.<sup>50</sup> Ob Wecker an den Publikationen, die nicht in Basel gedruckt wurden, beteiligt war, kann nicht abschliessend beurteilt werden, da entsprechende Quellen fehlen. 1563 und 1568 sowie 1603 erschienen *De secretis libri VII*.<sup>51</sup> 1582 folgte die erste Auflage der *De secretis libri XVII*, die bis 1750 in unterschiedlichen Ausführungen zehn Mal neu aufgelegt wurde (Abb. 2).<sup>52</sup>

1569, 1570, 1571, 1573, 1575, 1580, 1581 sowie in späteren Jahren – bis 1616 – erschienen deutschsprachige Übersetzungen und Auskoppelungen der *De Se-*

---

**50** Wecker, Johann Jacob: *Alexii Pedemontani De Secretis libri sex. mira quadam rerum varietate vtilitateque referti, longe castigatiores & ampliores quàm priore editione.* [...]. Basileae: Petrum Pernam, 1560; Wecker, Johann Jacob: *D. Alexii Pedemontani de Secretis libri sex. mira quadam rerum varietate referti ex Italico in latinum sermonem nunc primum translati.* Antverpia: Joannes Steelsius, 1560; Wecker: *D. Alexii Pedemontani De Secretis Libri Sex*, 1560; Wecker, Johann Jacob: *D. Alexii Pedemontani, De Secretis libri sex mira quadam rerum varietate referti, ex Italico in latinum sermonem nunc primum translati* [...]. Lugundum: Guilelmum Rouillium, 1561.

**51** Wecker, Johann Jacob: *D. Alexii Pedemontani De Secretis libri septem*, [...], ex Italico sermone in Latinum conuersi, et multis bonis Secretis aucti [...]. Basilea: Petrus Perna, 1563; Wecker, Johann Jacob: *D. Alexii Pedemontani De Secretis libri septem*, [...], ex Italico sermone in Latinum conuersi, et multis bonis Secretis aucti [...]. Basilea: Petrus Perna, 1568; Wecker, Johann Jacob: *De secretis: libri 7.* [...] ex Ital. sermoni in Lat. Conuersi, et Multis bonis secretis aucti diligentiusque castigati. Acc. Eiusdem Weckeri opera, octavus De artificiosis vinis liber. Ed. 4. Basileae: Ludovicus König, 1603. Zu verschiedenen lateinischen Ausgaben von *Books of Secrets* siehe auch Martins: *Les livres de secrets imprimés et traduits en Europe*, 2015, S. 153 f.

**52** Wecker: *De Secretis libri XVII*, 1582; Wecker, Johann Jacob: *De Secretis libri XVII. ex variis authoribus collecti, methodiceque digesti, & tertium iam aucti.* [...]. Basileae: Pietro Perna, 1587; Wecker, Johann Jacob: *De Secretis libri XVII. ex variis authoribus collecti, methodiceque digesti, & tertium iam aucti.* [...]. Basilea: Peter Perna, 1588; Wecker, Johann Jacob: *De Secretis Libri XVII. Ex varijs authoribus collecti, methodiceque digesti, & tertium iam aucti* [...]. Basileae: Pietro Perna, 1592; Wecker, Johann Jacob: *De Secretis Libri XVII. Ex varijs Authoribus collecti, methodiceque digesti, & aucti.* Basileae: Conrad Waldkirchi, 1598; Wecker, Johann Jacob: *De Secretis Libri XVII. Accessit Index locupletissimus Ex variis Authoribus Collecti, methodiceque digesti, & aucti* [...]. Basileae: Rex; Genath, 1616; Wecker, Johann Jacob: *De Secretis Libri XVII. Ex Variis Authoribus Collecti, methodiceque digesti, & aucti* [...]. Basileae: Regis, 1642; Wecker, Johann Jacob: *De Secretis libri XVII. ex variis authoribus Collecti, methodiceque digesti, & aucti* [...]. Basileae: Johannis Regis; Joh. Rodolphus Genath, 1662; Wecker, Johann Jacob; Zwinger, Theodor: *De Secretis libri XVII. ex variis auctoribus collecti* [...]. Atque tertia hac editione non solum ab innumeris mendis, obscuritateque purgati, sed & Theodori Zvingeri [...] additionibus e pharmacia & chymia utilissimis aucti. Basileae: Johan. Ludovicus König, 1701; Zwinger, Theodor: *Joh. Jacob Weckeri* [...] *De secretis libri XVII. Ex variis auctoribus collecti, methodice digesti, Atque Tertia hâc Editione* [...] *Additionibus E Pharmacia & Chymiâ.* Basileae: Ludovici Brandmulleri, 1740; Wecker, Johann Jacob; Zwinger, Theodor: *De Secretis Libri XVII. Ex Variis Auctoribus Collecti, Methodice Digesti, Et Mizaldi, Alex. Pedemontani Atque Portae Secretis inprimis locupletati* [...]. Basilea: Joh. Rod. Thurneisen, 1750.

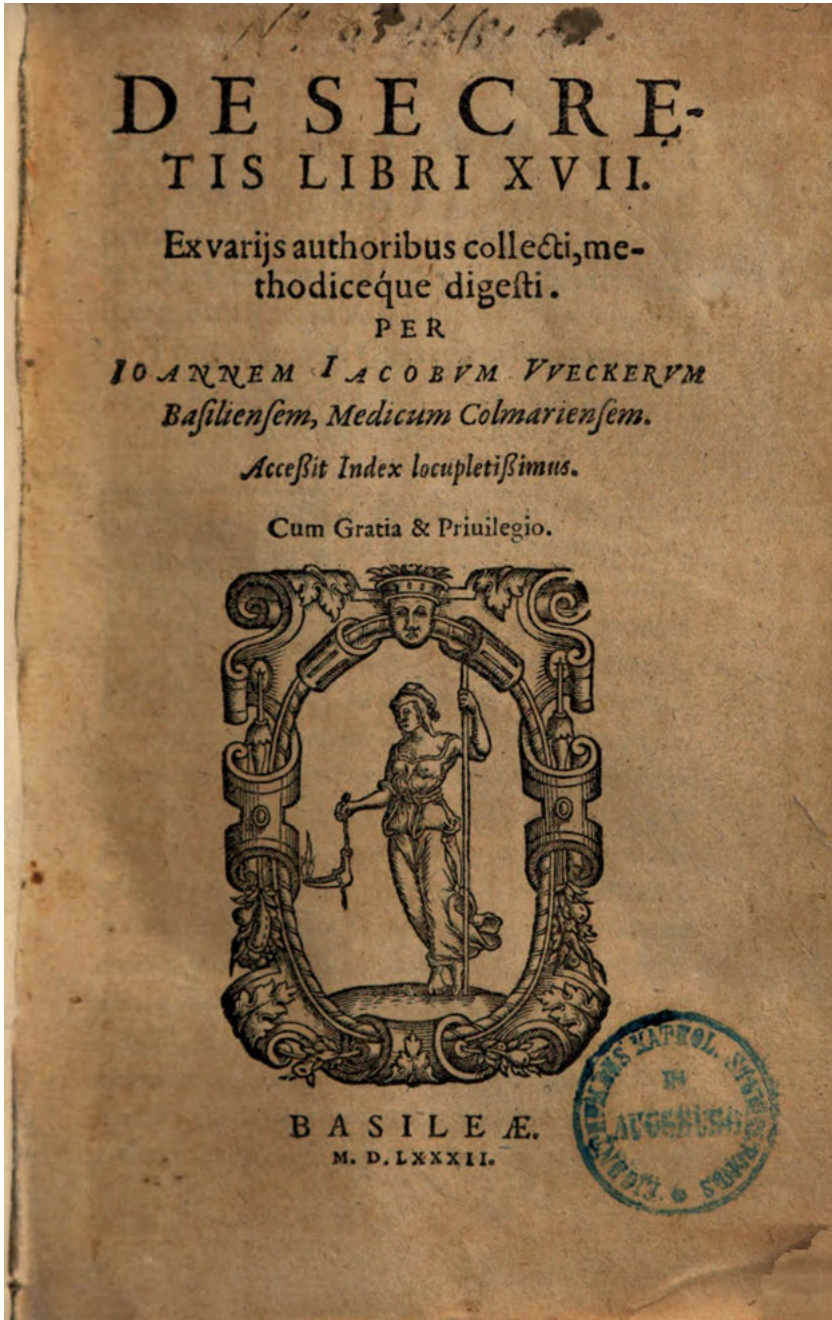


Abbildung 2: Wecker, Johann Jacob: De Secretis libri XVII [...], 1582.

*cretis*: dazu zählen das *Kunstbuch Deß Wolerfaren Herren Alexii Pedemontani von mancherley nutzlichen unnd bewerten Secreten oder Künsten*, das *Ein nutzliches Büchlein von mancherley künstlichen Wasseren, Ölen, unnd Weinen*, das *Artzney Buch. Des Wolgelehrten Herren Alexij Pedemontani [...]*, das *Hexen Büchlin Das ist, Ware Entdeckung und erklärang aller fürnembsten Artickel der Zauberey* sowie die *Weiber Zierung des hocherfarnen Herren Alexii Pedemontani [...]*.<sup>53</sup> Unter dem Begriff „auskoppeln“ verstehe ich die Produktion eines neuen Buches aus Teilen, beispielsweise Kapiteln, eines bestehenden Buches.<sup>54</sup>

---

**53** Wecker, Johann Jacob: *Ein nutzliches Büchlein von mancherley künstlichen wasseren, ölen, unnd weinen [...]*. Basel: Peter Perna, 1569; Wecker, Johann Jacob: *Kunstbuch deß wolerfaren Herren Alexij Pedemontani von mancherley nutzlichen unnd bewerten Secreten oder Künsten [...]*. Basel: Peter Perna, 1569; Wecker, Johann Jacob: *Kunstbüch Des Wolerfarnen Herren Alexij Pedemontani vō mancherley nutzlichen vnnd bewerten Secreten oder Künsten. jetz newlich auß Welscher vnnd Lateinischer sprach in Teutsch gebracht [...]*. Peter Perna: Basel, 1570; Wecker, Johann Jacob: *Kunstbüch Des Wolerfarnen Herren Alexij Pedemontani von mancherleyen nutzlichen und bewerten Secreten oder Künsten. jetzt newlich auß Welscher vnd Lateinischer sprach in Teütsch vebracht [...]*. Basel: [Peter Perna], 1571; Wecker, Johann Jacob: *Ein nutzliches Büchlein von mancherleyen künstlichen wassern, ölen und weinen [...]*. Basel: Peter Perna, 1573; Wecker, Johann Jacob: *Kunstbüch Des Wolerfarnen Herren Alexij Pedemontani von mancherley nutzlichen vnnd bewerten Secreten oder Künsten [...]* (Der Ander theil.). Basel: Perna, Peter, 1573; Wecker, Johann Jacob: *Artzney Buch. Des Wolgelehrten Herren Alexij Pedemontani gar nach allerhandt Kranckheiten zu Curieren fast dienstlich. Auß Welscher vnd Latinischer sprach in Teutsch gebracht/ vnnd ordenlich zusammen verfasst Durch Hans Jacob Wecker Physicum zu Colmar*. Basel: Peter Perna, 1575; Wecker, Johann Jacob: *Hexen Büchlin Das ist, Ware Entdeckung und erklärang aller fürnembsten Artickel der Zauberey*. [s.l.]: [s.typ.], 1575; Wecker, Johann Jacob: *Weiber Zierung des hocherfarnen Herren Alexii Pedemontani von mancherley nutzlichen und bewerten Artzneyen. Den Leib zierlich und wolgestalt zu machen, jetzundt newlich ausz welscher und lateinischer Sprach in gemein Teutsch ordenlich zusammen verfasst [...]*. Basel: Petrus Perna, 1575; Wecker, Johann Jacob: *Kunstbuch Des Wolerfarnen herren Alexij Pedemontani von mancherleyen nutzlichen vnd bewerten Secreten oder Kuensten / jetzt newlich auss welscher vnd lateinischer Sprach in teutsch gebracht [...]*. [Basel]: [Peter Perna], 1580; *Kunstbuch Des Wolerfarnen herren Alexij Pedemontani von mancherleyen nutzlichn vnd bewerten Secreten oder Kuensten Alexius / jetzt newlich verteutscht [...]*. [Basel]: [Peter Perna], 1581; Wecker, Johann Jacob: *Kunstbuch Des Wolerfarnen Herren Alexii Pedemontani von mancherleyen nutzlichen unnd bewerten Secreten oder Künsten Der Ander Theil*. [...]. Basel: König, 1616. Zu allen Übersetzungen und Auskoppelungen siehe die Liste der Johann Jacob Wecker zugeeigneten Publikationen (Anhang 7.4).

**54** Der Begriff des „Auskoppelns“ findet sich in der Kompilationsforschung nicht: Ich habe ihn eingeführt, um diese Praktik benennen und berücksichtigen zu können.



Neben den *De Secretis* kompilierte Wecker Antidotarien.<sup>55</sup> Sie enthalten Wissen über die damals bekannten Ausgangssubstanzen für medizinische Produkte sowie mögliche Anwendungsweisen, was theoretisches und praktisches Wissen miteinschließt.<sup>56</sup> Einige theoretische Elemente der Antidotarien verwendete Wecker auch für die *Medicæ Syntaxes, medicinam universam ordine pulcherrimo complectentes* – wie auch umgekehrt.<sup>57</sup> Darin findet sich, wie es der Titel verrät, die gesamte damals bekannte Heilkunst in einer „wunderschönen“ Ordnung.<sup>58</sup> Letztere basiert auf synoptischen, ramistischen Tabellen, in denen Wissen hierarchisch und dichotomisch aufgeteilt wurde (Abb. 3).<sup>59</sup>

Zusätzlich zu den medizinischen Publikationen findet sich unter dem Titel *Praecepta artis oratoriae* auch ein philosophisches Werk, das 1582 erschienen und ebenfalls kompilatorischen Charakters ist.<sup>60</sup> Darin bezeichnet sich Wecker selbst als „Philosophus et Medicus“.<sup>61</sup> Auch dieses Buch ordnet das Wissen in ramistische Tabellen, ähnelt also von der Struktur her stark den *Medicæ Syntaxes*.<sup>62</sup>

Der Fokus dieser Arbeit liegt auf den Weckerschen *Books of Secrets*, weil diese Bücher am deutlichsten aufzeigen, wie Bücher aus Büchern hergestellt wurden und dass unterschiedliche Akteurinnen und Akteure in diese Wissensproduktion

---

**55** Siehe z. B. Wecker, Johann Jacob: *Antidotarium speciale*. Basileae: Eusebius Episcopus et Nicolai Fr. hæredes, 1574; Wecker, Johann Jacob: *Antidotarium generale*. Basileae: Episcopus, 1576.

**56** Zu theoretischem und praktischem Wissen siehe u. a. Renn, Jürgen: From the History of Science to the History of Knowledge – and Back, in: *Centaurus; International Magazine of the History of Science and Medicine* 57 (1), 2015, S. 37–53, S. 41; Smith, Pamela H.: 13 Laboratories, in: Daston, Lorraine; Park, Katharine (Hg.): *The Cambridge History of Science*. Cambridge, UK, New York: Cambridge University Press, 2006, S. 290–305, hier S. 293–295; Gottschalk-Mazouz, Niels: Was ist Wissen?, in: Ammon, Sabine; Heineke, Corinna; Selbmann, Kirsten (Hg.): *Wissen in Bewegung. Vielfalt und Hegemonie in der Wissensgesellschaft*. Weilerswist: Velbrück, 2007, S. 21–40, hier S. 24.

**57** Wecker, Johann Jacob: *Medicæ Syntaxes, medicinam vniversam ordine pvlcherrimo complectentes, ex selectioribvs medicis, tam græcis quàm Latinis et Arabibus collectæ et concinnatæ* [...]. Basileae: Episcopus, 1562. BSB München. 2 Med. g. 181.

**58** Ebd.

**59** Zedelmaier, Helmut: Wissensordnungen der Frühen Neuzeit, in: Schützeichel, Rainer (Hg.): *Handbuch Wissenssoziologie und Wissensforschung (= Erfahrung – Wissen – Imagination)*. Konstanz: UVK, 2007, S. 835–845, hier S. 840. Zur Ordnung von Wissen bei Johann Jacob Wecker siehe Kapitel 4.4, Wissen ordnen.

**60** Wecker, Johann Jacob: *Praecepta artis oratoriae* [...]. Basilea: Eusebius Episcopus et Nicolai Fr. hæredes, 1582.

**61** Ebd., [Vorrede].

**62** Wecker, Johann Jacob: *Medicæ Syntaxes, medicinam vniversam ordine pvlcherrimo complectentes, ex selectioribvs medicis, tam græcis quàm Latinis et Arabibus collectæ et concinnatæ* [...]. Basileae: Episcopus, 1562. Staatliche Bibliothek Regensburg, 999/2Med.9.

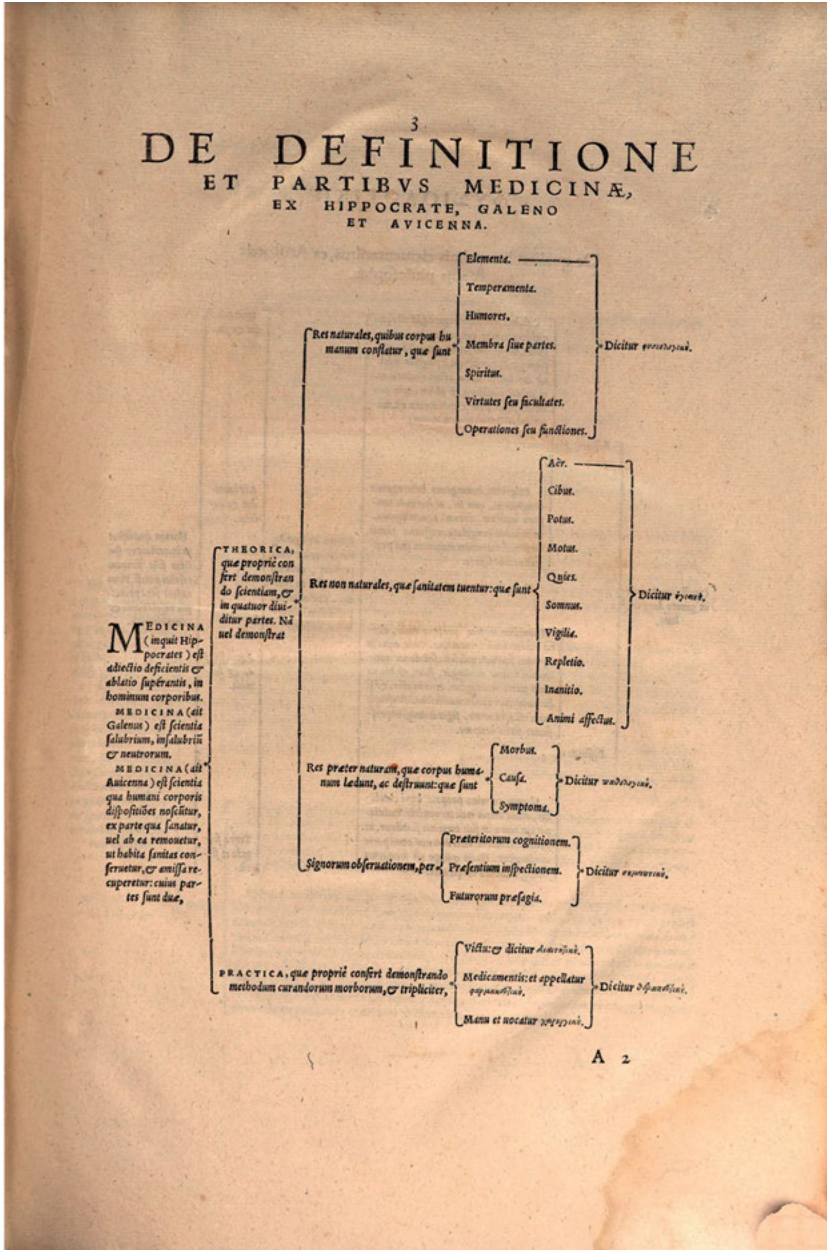


Abbildung 3: Medizinische Definitionen in synoptische Tabellen gefasst: Wecker, Johann Jacob: *Medicæ Syntaxes* [...], 1562.

involviert waren. Zudem waren sie die erfolgreichsten Weckerschen Publikationen.<sup>63</sup> Diese Bücher wurden durch die Praktiken der Übersetzung, der Auskoppelung und der Kompilation hergestellt, welche, so mein Argument, die Grundlage der Multiplikation der in diesen Büchern enthaltenen Wissensbestände bilden.<sup>64</sup> Neben den Büchern stellen die Weckerschen Korrespondenzen die wichtigsten Quellen dieses Buches dar. Sie finden sich in der Zwinger- und vereinzelt in der Grynæus-Korrespondenz, die beide in der Handschriftenabteilung der Universität Basel lagern.<sup>65</sup> Die Zwinger-Korrespondenz umfasst nach Carlos Gilly 2784 Briefe, die zumeist an Theodor Zwinger adressiert, in lateinischer Sprache verfasst und handschriftlich überliefert sind.<sup>66</sup> Letzteres gilt zum Teil auch für die 54 Briefe umfassende Korrespondenz Johann Jacob Weckers, die hauptsächlich aus Briefen an Theodor Zwinger besteht.<sup>67</sup> Dass die beiden korrespondierten liegt daran, dass sie für viele Publikationen kollaborierten.

Theodor Zwinger wurde 1533 geboren und studierte ab 1548 in Basel. Mit fünfzehn Jahren verließ er die Universität und reiste nach Lyon, wo er in einer Druckerei arbeitete. Drei Jahre später zog Zwinger weiter nach Paris, „wo der begabte junge Mann die Freundschaft vieler gewann, darunter die des Petrus Ramus, der ihn väterlich in das Collegium Rameum aufnahm.“<sup>68</sup> In Paris be-

---

**63** U. a. Wecker, Zwinger: *De Secretis Libri XVII*, 1750; Wecker: *Mirabilia Magna Naturae*, 1622; Wecker: *Les Secrets et merveilles de Nature*, 1620; Wecker, Read: *Eighteen Books of the Secrets of Art & Nature*, 1660.

**64** Die Praktik der Übersetzung war, so Brenda M. Hosington, „central to the dissemination of knowledge in a huge range of intellectual and practical endeavours.“ Hosington, Brenda M.: Introduction. Translation and Print Culture in Early Modern Europe, in: *Renaissance Studies* 29 (1), 2019, S. 5–18, hier S. 6. Gleiches kann für die Praktiken der Auskoppelung und der Kompilation angenommen werden.

**65** Zur Zwinger-Korrespondenz siehe Kühlmann, Wilhelm; Telle, Joachim (Hg.): *Corpus Paracelsisticum*: Band II: *Der Frühparacelsismus (= Frühe Neuzeit, 89)*. Berlin: De Gruyter, 2004, S. 772.

**66** Carlos Gilly hat ein Verzeichnis der Zwinger-Korrespondenz erstellt: *ZWINGERKORRESPONDENZ Verzeichnis der Briefe von und an Theodor Zwinger (1533–1588)*. Online unter: [https://www.academia.edu/34370329/ZWINGERKORRESPONDENZ\\_Verzeichnis\\_der\\_Briefe\\_von\\_und\\_an\\_Theodor\\_Zwinger\\_1533-1588\\_](https://www.academia.edu/34370329/ZWINGERKORRESPONDENZ_Verzeichnis_der_Briefe_von_und_an_Theodor_Zwinger_1533-1588_) [22.02.2021].

**67** Auf Lateinisch verfasst sind folgende Briefe: Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 28:Nr. 376; Ders.: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 4:Nr. 314; Ders.: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 4:Nr. 316; Ders.: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 28:Nr. 378; Ders.: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 23:Nr. 487; Ders.: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 5: Nr. 99; Ders.: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 4:Nr. 336; Ders.: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 4:Nr. 323.

**68** Gilly, Carlos: Zwischen Erfahrung und Spekulation. Theodor Zwinger und die religiöse und kulturelle Krise seiner Zeit, in: *Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde* 77, 1977,

schäftigte er sich während zwei Jahren mit sprachwissenschaftlichen Studien, und erlernte neben dem Lateinischen und dem Griechischen auch das Hebräische und das Syrische.<sup>69</sup> Nach seiner Rückkehr nach Basel nahm er dort ein Medizinstudium auf. 1553 reiste er mit Pietro Perna (1519/20 – 1582) nach Padua, wo er als Sekretär für den Arzt und Philosophen Bassiano Landi arbeitete. Diese Stelle ermöglichte ihm, ebendort Philosophie und Medizin zu studieren. 1559 promovierte er in Padua, worauf er nach Basel zurückkehrte. Dort wurde er Mitglied der

---

S. 57–137 und 79, 1979, S. 125–223, hier S. 128. Siehe auch Burckhardt: *Geschichte der medizinischen Fakultät zu Basel 1460–1900*, 1917, S. 89–91; Stroux, Ulrich: *Auszug Stamm Zwinger*. Online unter: [https://www.stroux.org/patriz\\_f/stQV\\_f/Zi\\_f.pdf](https://www.stroux.org/patriz_f/stQV_f/Zi_f.pdf) [23.02.2021]. Zu Zwinger siehe auch Suter, Daniel: *Gelehrtennachlässe aus 550 Jahren*. Begleitpublikation zur Ausstellung „Sammeln, sichten, sichtbar machen. Gelehrtennachlässe aus 550 Jahren“. Basel: Universitätsbibliothek, 2010; Greyerz, Kaspar von: *Basel im 16. und 17. Jahrhundert*. Universität, Humanismus und Wissenschaft, in: Wallraff, Martin (Hg.): *Gelehrte zwischen Humanismus und Reformation. Kontexte der Universitätsgründung in Basel 1460 (= Litterae et Theologia)*. Berlin: De Gruyter, 2011 S. 74–94, insbes. S. 83f.; Gantenbein, Urs Leo: *Die alchemischen Briefwechsel der Schweizer Aerzte Theodor Zwinger I (1533–1588) und Diethelm Lavater I (1743–1826)*, in: Willi-Hangartner, Regula (Hg.): *Pharmazeutischer Briefwechsel. Akten der Jahrestagung der Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie, Einsiedeln, 4./5. September 1999/Actes de la réunion de la Société suisse d'histoire de la pharmacie, Einsiedeln, 4 et 5 septembre 1999*. Bern: Schweizerische Gesellsch. f. Gesch. d. Pharmazie, 2002, S. 33–67; Gadebusch Bondio, Mariacarla: *Medizinische Ästhetik. Kosmetik und plastische Chirurgie zwischen Antike und früher Neuzeit (= Humanistische Bibliothek, Reihe 1, Abhandlungen, Bd. 56)*. Paderborn, München: Wilhelm Fink, 2005; Gilly, Carlos: *Theatrum humanae vitae di Theodor Zwinger: da una ‚historia naturalis‘ dell'uomo al ‚novum Organum‘ delle scienze/Theodor Zwinger's Theatrum humanae vitae: from Natural Anthropology to the ‚Novum Organum‘ of Sciences*, in: Gilly, Carlos; van Heertum, Cis (Hg.): *Magia, alchimia, scienza dal '400 al '700. L'influsso di Ermete Trismegisto / Magic, Alchemy and Science 15th–18th Centuries: The Influence of Hermes Trismegistus (= Centro di cat)*. Firenze: Centro di Edizioni, 2005<sup>2</sup>, S. 253–273; Grafton, Anthony: *Humanists with Inky Fingers. The Culture of Correction in Renaissance Europe* [20 December 2010, Zurich, Federal Institute of Technology in conjunction with the Competence Centre „History of Knowledge“] (= *The Annual Balzan Lecture*, 2). Firenze: Olschki, 2011; Karcher, Johannes: *Theodor Zwinger und seine Zeitgenossen. Episode aus d. Ringen d. Basler Ärzte um d. Grundlehren d. Medizin im Zeitalter d. Barocks (= Studien zur Geschichte der Wissenschaften in Basel, 3)*. Basel: Helbing & Lichtenhahn, 1956; Portmann, Marie-Louise: *Theodor Zwingers Briefwechsel mit Johannes Runge: ein Beitrag zur Geschichte der Alchemie im Basel des 16. Jahrhunderts*, in: *Gesnerus* 26 (3–4), 1969, S. 154–163; Blair: *Too Much to Know*, 2010. Zum Einfluss von Petrus Ramus auf Theodor Zwinger siehe Rother, Wolfgang: *Ramus and Ramism in Switzerland*, in: Freedman, Joseph S.; Rother, Wolfgang; Feingold, Mordechai (Hg.): *The Influence of Petrus Ramus. Studies in Sixteenth and Seventeenth Century Philosophy and Sciences (= Schwabe Philosophica)*. Basel: Schwabe Verlag, 2001, S. 9–37. Dort findet sich auch eine Kurzbiographie von Zwinger siehe ebd., S. 14 f. Zu Petrus Ramus siehe auch Kapitel 4.4, Wissen ordnen.

<sup>69</sup> Wenneker, Erich: *Art. „Zwinger, Theodor“*, in: *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon*, Band XVI. Hamm, Herzberg: Bautz, 1999, Sp. 1597–1600.

medizinischen Fakultät und heiratete Valeria Rüdin (1532–1601), mit der er acht Kinder hatte.<sup>70</sup> Im Jahre 1565 wurde Theodor Zwinger zum Professor für Griechisch, 1571 für Ethik und 1580 für theoretische Medizin ernannt.<sup>71</sup> In dieser Zeit entstand das *Theatrum vitae humanae*, das von Helmut Zedelmaier als „wohl umfangreichste[...] vormoderne[...] Wissenssammlung, die ein einzelner Mensch je zusammenstellte“ und als eine, die „zu den erfolgreichsten frühneuzeitlichen Wissenssammlungen [zählt, SZ]“ bezeichnet wird.<sup>72</sup> Es wurde 1565 erstmals gedruckt.<sup>73</sup> Zedelmaier vernachlässigt bei dieser Aussage wohl, dass es nicht ein

---

**70** Ebd.; Jaumann, Herbert: Art. „Zwinger, Theodor d.Ä.“, in: Ders. (Hg.): Handbuch Gelehrtenkultur der Frühen Neuzeit, Band 1: Bio-bibliographisches Repertorium. Berlin, New York: De Gruyter, 2004, S. 719; Nejeschleba, Tomáš: Art. „Zwinger, Theodor“, in: Sgarbi, Marco (Hg.): Encyclopedia of Renaissance Philosophy, 2017. Online unter: [https://link.springer.com/content/pdf/10.1007%2F978-3-319-02848-4\\_574-1.pdf](https://link.springer.com/content/pdf/10.1007%2F978-3-319-02848-4_574-1.pdf) [22.02.2021]; Thommen, Rudolf: Art. „Zwinger, Theodor“, in: Allgemeine Deutsche Biographie 45 (1900), S. 543 f. Online unter: <http://www.deutsche-biographie.de/pnd118773313.html?anchor=adb> [22.02.2021]; Stroux, Ulrich: Auszug Stamm Rüdin, online unter: [http://www.stroux.org/patriz\\_f/stQV\\_f/Ru\\_f.pdf](http://www.stroux.org/patriz_f/stQV_f/Ru_f.pdf) [23.02.2021]; Gilly: Zwischen Erfahrung und Spekulation, 1977, 1979, S. 128; Stroux: Auszug Stamm Zwinger.

**71** Almási, Gábor: The Uses of Humanism. Johannes Sambucus (1531–1584), Andreas Dudith (1533–1589), and the Republic of Letters in East Central Europe, Überarb. Diss. Univ. Budapest, 2005 (= Brill's Studies in Intellectual History, Vol. 185). Leiden: Brill, 2009, S. 74.

**72** Zedelmaier: Navigieren im Textuniversum, 2008, S. 114; Zedelmaier: Werkstätten des Wissens zwischen Renaissance und Aufklärung, 2015, S. 33. Zum *Theatrum vitae humanae* siehe u. a. auch Blair: Too Much to Know, 2010; Blair, Ann: Historia in Theodor Zwinger's *Theatrum humanae vitae*, in: Pomata, Gianna; Siraisi, Nancy G. (Hg.): *Historia. Empiricism and Erudition in Early Modern Europe* (= Transformations). Cambridge (Mass.): The MIT Press, 2005, S. 269–296; Blair, Ann: Humanist Methods in Natural Philosophy. The Commonplace Book, in: *Journal of the History of Ideas* 53 (4), 1992, S. 541–551, hier S. 541; Schierbaum, Martin: Paratexte und ihre Funktion in der Transformation von Wissensordnungen am Beispiel von Theodor Zwingers *Theatrum Vitae Humanae*, in: Ammon, Frieder von (Hg.): *Die Pluralisierung des Paratextes in der Frühen Neuzeit. Theorie, Formen, Funktionen* (= Pluralisierung & Autorität). Berlin, Münster: LIT, 2008, S. 255–282; Gilly: *Theatrum humanae vitae di Theodor Zwinger*, 2005.

**73** Zedelmaier: Navigieren im Textuniversum, 2008, S. 114; Ders.: *Werkstätten des Wissens zwischen Renaissance und Aufklärung*, 2015, S. 33. Zu Zwingers Werken und Herausgaben zählen u. a. zudem: Zwinger, Theodor: *In artem medicalem Galeni Tabulae et Commentarii*. Basilea: Ioannem Oporinum, 1561; Ders.: *In Galeni librum de constitutione Artis medicae Tabulae et Commentarii*. Basilea: Ioannem Oporinum, 1561; Ders. (Hg.): *Aristotelis Ethicorum Nicomachiorum libri decem ex Dion. Lambini interpretatione Graecolatini Theod. Zvingeri Argumentis atque Scholiis, Tabulis quinetiam Novis methodica illustrati. Theophrasti item Eresij Morum Characteres, interprete Cl. Auberio Triuncuriano. Pythagoreorum veterum Fragmenta Ethica, a Gul. Cantero Ultraiectense conversa & emendata.*. Basel: Eusebii Episcopius, 1582; Ders. (Hg.): *Hippocratis Coi Asclepiadeae gentis sacrae coryphaei viginti duo commentarii Tabulis illustrati: Graecus contextus ex doctis. vv. codicibus emendatus. Latina versio Iani Cornarij innumeris locis*

einzelner Mensch war, der das Werk zusammenstellte, sondern dass mehrere Personen in die Herstellung dieses Buches involviert waren.

Zwinger hat eng mit Pietro Perna zusammengearbeitet, von welchem ein Brief an Johann Jacob Wecker überliefert ist.<sup>74</sup> Perna war 1542 als Refugiant aus Italien nach Basel gekommen und zuerst an der Universität immatrikuliert.<sup>75</sup> 1544 übernahm er die Druckerei Thomas Platters (ca. 1499 – 1582), die erst durch den „verlegerischen Mut“ Pernas zu florieren begann.<sup>76</sup> In diese Zeit fällt auch die

---

correcta. Sententiae insignes per Locos communes methodice digestae. Theod. Zvingeri Bas. studio & conatu [...]. Basilea: EpiscopII 1579.

**74** Perna, Pietro. Brief an Johann Jacob Wecker. UB Basel, Frey-Gryn Mscr I 15:Nr. 322.

**75** Reske, Christoph; Benzing, Josef: Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet. Auf der Grundlage des gleichnamigen Werkes von Josef Benzing (= Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen, 51). Wiesbaden: Harrassowitz, 2007, S. 82; Leu, Urs B.: Die Bedeutung Basels als Druckort im 16. Jahrhundert, in: Christ-von Wedel, Christine; Grosse, Sven; Hamm, Berndt (Hg.): Basel als Zentrum des geistigen Austauschs in der frühen Reformationszeit (= Spätmittelalter, Humanismus, Reformation). Tübingen: Mohr Siebeck, 2014, S. 53–78, hier S. 62.

**76** Von Greyerz: Basel im 16. und 17. Jahrhundert, 2011, S. 77. Siehe auch Leu: Die Bedeutung Basels als Druckort im 16. Jahrhundert, 2014, S. 62. 1557 erhielt Perna das Bürgerrecht der Stadt Basel und wurde im selben Jahr Mitglied der Zunft zu Safran. Danach, ab 1558, war es ihm erlaubt, den Betrieb in der Druckerei in der Johannesvorstadt aufzunehmen. In dieser Zeit heiratete er Johanna Verzaska, mit der er eine Tochter, Laura, hatte. Perna starb 1582. Von Greyerz: Basel im 16. und 17. Jahrhundert, 2011, S. 77; Reske, Christoph: Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet. Auf der Grundlage des gleichnamigen Werkes von Josef Benzing (= Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen, Band 51). Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, 2015<sup>2</sup>, S. 87; Guggisberg, Hans Rudolf: Reformierter Stadtstaat und Zentrum der Spätrenaissance: Basel in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, in: Buck, August (Hg.): Renaissance – Reformation. Gegensätze und Gemeinsamkeiten. Vorträge (= Wolfenbütteler Abhandlungen zur Renaissanceforschung, Bd. 5). Wiesbaden: O. Harrassowitz, 1984, S. 197–216, hier S. 206; Rotondò, Antonio: Pietro Perna e la vita culturale e religiosa di Basilea tra il 1570 e il 1580, in: Ders.: Studi di storia ereticale del cinquecento (= Studi e testi per la storia religiosa del cinquecento). Firenze: Leo S. Olschki, 2008, S. 273–394; Wenneker, Erich: Art. „Perna, Pietro“, in: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon, Band VII. Hamm, Herzberg: Bautz, 1994, Sp. 199–201; Perini, Leandro: La vita e i tempi di Pietro Perna (= Studi e testi del Rinascimento europeo, 17). Roma: Edizioni di storia e letteratura, 2002; Perini, Leandro: 34. Amoenitates typographicae di Leandro Perini, in: Rota Ghibaudi, Silvia; Barcia, Franco; Firpo, Luigi (Hg.): Studi politici in onore di Luigi Firpo. Vol. I: ricerche sui secoli XIV–XVI (= Collana „Gioele Solari“). Milano: F. Angeli, 1990, S. 873; Leu: Die Bedeutung Basels als Druckort im 16. Jahrhundert, 2014, S. 63. Zu Perna siehe auch Perini, Leandro: Note sulla famiglia di Pietro Perna e sul suo apprendistato tipografico, in: Instytut Filozofii i Socjologii (Polska Akademia Nauk) (Hg.): Magia, astrologia e religione nel Rinascimento: convegno polacco-italiano, Varsavia, 25–27 settembre 1972. Wrocław: Ossolineum, 1974, S. 195–202 sowie Mahlmann-Bauer, Barbara: Protestantische Glaubensflüchtlinge in der Schweiz, in: Laufhütte, Hartmut; Titzmann, Michael (Hg.): Heterodoxie in der Frühen Neuzeit. (= Frühe Neuzeit, 117). Berlin, Boston: De Gruyter, 2006, S. 119–160, insbesondere S. 134, 159. Zu Thomas Platter

Zusammenarbeit zwischen Perna, Zwinger und Wecker, ohne welche die Weckersche Textproduktion nicht möglich gewesen wäre. In der Zwinger-Korrespondenz ebenfalls zu finden ist ein Brief an Samuel Grynæus (1539–1599), der im Zusammenhang mit der Beschaffung von Publikationen zur Produktion neuer Bücher von Interesse ist.<sup>77</sup> Betrachtet werden Quellen ab den 1550er Jahren bis 1750, als die letzte mir bekannte Publikation unter dem Namen Johann Jacob Weckers erschienen ist.<sup>78</sup> Damit entspricht der Untersuchungszeitraum dem Publikationszeitraum der Weckerschen Drucke, wobei meines Erachtens alle Veröffentlichungen zu den Kompilationen gezählt werden können.

Kompilationen wie auch andere Drucke waren im 16. Jahrhundert so zahlreich vorhanden, dass in der Forschung von einem Phänomen des „information over-

---

siehe u. a. Liebendörfer, Helen: Thomilin und sein Weib. Thomas Platter und seine Frau Anna. Basel: Reinhardt, Friedrich, 2019; Le Roy Ladurie, Emmanuel: L'Europe de Thomas Platter. France, Angleterre, Pays-Bas 1599–1600 (= Le siècle des Platter, 1499–1628 / Emmanuel Le Roy Ladurie, t. 3). Paris: Fayard, 2006; Greyerz, Kaspar von: Erfahrung und Konstruktion: Selbstrepräsentation in autobiographischen Texten des 16. und 17. Jahrhunderts, in: Burghartz, Susanna; Christadler, Maike; Nolde, Dorothea (Hg.): Berichten, Erzählen, Beherrschen. Wahrnehmung und Repräsentation in der frühen Kolonialgeschichte Europas (= Zeitsprünge). Frankfurt am Main: Klostermann 2003, S. 220–239; Meyer, Werner (Hg.): Platteriana. Beiträge zum 500. Geburtstag des Thomas Platter (1499?–1582) (= Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft, Bd. 175). Basel: Schwabe, 2002; Greyerz, Kaspar von: Der Rhein wäscht rein: Thomas Platter, Oswald Myconius und Zwingli's Herz, in: Kuhn, Thomas K.; Sallmann, Martin (Hg.): Religion in Basel. Ein Lese- und Bilderbuch; Ulrich Gäbler zum 60. Geburtstag. Basel: Schwabe Verlag, 2001, S. 31–34; Maissen, Thomas: „Wie ist es möglich, das ich noch läb?“. Zum 500. Geburtstag von Thomas Platter, in: Basler Stadtbuch, 1999, S. 247–250; Bumiller, Casimir: Die Autobiographie von Thomas Platter (1499–1582). Ein psychoanalytischer Beitrag zur Biographik des 16. Jahrhunderts, in: Röckelein, Hedwig (Hg.): Biographie als Geschichte (= Forum Psychohistorie). Tübingen: Edition Diskord, 1993, S. 248–279.

<sup>77</sup> Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, G<sup>2</sup> I 30 fol. 187. [Apogr.: G II 36, 7]. Samuel Grynæus studierte in Basel, Dôle und Tübingen und erlangte 1565 an der Universität Basel den Titel *Magister artium*. 1569 wurde er zum Doktor beider Rechte promoviert und 1571 zum „Professor für Institutionen“ ernannt. 1584 war Professor für Kodex, 1589 für Pandekten und in den Jahren 1574–1575, 1589–1590 sowie 1593–1594 Rektor der Basler Universität. Ab 1591 war er in der Rheinstadt als Syndikus, also als Rechtsberater des Dreizehnerrates, tätig. Er war mit Elisabeth Peyer (1531–6. Nov. 1576) und ab 1580 mit Anna Rüdin (1558–1636) verheiratet. Siehe Ganz, Paul Leonhard: Die Miniaturen der Basler Universitätsmatrikel. Basel, Stuttgart: Schwabe, 1960, S. 156; Gantenbein, Urs Leo: Art. „Grynaeus, Samuel“, in: Historisches Lexikon der Schweiz. Online unter: <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D15829.php> [22.02.2021]; Stroux, Ulrich. Auszug Stamm Grynäus. Frühe Generationen. Online unter: [http://www.stroux.org/patriz\\_f/stQV\\_f/GrA\\_f.pdf](http://www.stroux.org/patriz_f/stQV_f/GrA_f.pdf) [23.02.2021].

<sup>78</sup> Wecker, Zwinger: De Secretis Libri XVII, 1750.

load“ oder der „information explosion“ gesprochen wird.<sup>79</sup> Diese Informationsexplosion war zugleich Grundlage, Herausforderung und – paradoxerweise – Resultat der Kompilationsproduktion des 16. Jahrhunderts. Da auch die Weckerische Buchproduktion vor diesem Hintergrund zu verstehen ist, werde ich im Folgenden den Zusammenhang zwischen Kompilation und Informationsüberfülle thematisieren.

## 1.2 Kompilation und „information overload“

Beim Phänomen des „information overload“ oder der „information explosion“ handelt es sich nicht unbedingt um einen faktischen Überfluss von Büchern, da unmöglich zu definieren ist, ab welcher Anzahl von Informationen von einem Überfluss gesprochen werden kann.<sup>80</sup> Vielmehr geht es um ein Narrativ, das, wie Ann Blair herausgearbeitet hat, in unterschiedlichen kulturellen und temporalen Kontexten beobachtet werden kann.<sup>81</sup> Für das spätere 16. Jahrhundert ist zu konstatieren, dass dieses Gefühl von Zeitgenossinnen und Zeitgenossen mit einer gesteigerten Anzahl von herausgegebenen Büchern und anderen Publikationen, wie etwa Pamphleten und öffentlichen Verkündigungen, korrelierte.<sup>82</sup>

---

**79** Siehe u. a. Blair: *Reading Strategies for Coping With Information Overload ca. 1550–1700*, 2003; Brendecke, Arndt; Friedrich, Markus; Friedrich, Susanne: Information als Kategorie historischer Forschung. Heuristik, Etymologie und Abgrenzung vom Wissensbegriff, in: Brendecke, Arndt; Friedrich, Markus; Friedrich, Susanne (Hg.): *Information in der Frühen Neuzeit. Status, Bestände, Strategien (= Pluralisierung & Autorität)*. Berlin, Münster: LIT, 2008 S. 11–44, hier S. 19; Brendecke, Arndt: *Papierfluten. Anwachsende Schriftlichkeit als Pluralisierungsfaktor in der Frühen Neuzeit*, in: *Mitteilungen des Sonderforschungsbereichs 573 (I)*, 2006, S. 21–30; Rosenberg, Daniel: *Early Modern Information Overload*, in: *Journal of the History of Ideas* 64 (1), 2003, S. 1–9, insbes. S. 2. Rosenberg spricht auch von einer „information explosion“. Ebd., insbes. S. 2.

**80** Siehe u. a. ebd.

**81** Blair: *Reading Strategies for Coping With Information Overload ca. 1550–1700*, 2003.

**82** Vgl. u. a. Pettegree, Andrew: *The Book in National Contexts Printing in the Low Countries in the Early Sixteenth Century*, in: Walsby, Malcolm; Kemp, Graeme (Hg.): *The Book Triumphant. Print in Transition in the Sixteenth and Seventeenth Centuries (= Library of the Written Word. The Handpress World)*. Leiden: Brill, 2011, S. 1–25, hier S. 10; Leu, Urs B.: *The Book and Reading Culture in Basel and Zurich during the Sixteenth Century*, in: Walsby, Malcolm; Kemp, Graeme (Hg.): *The Book Triumphant. Print in Transition in the Sixteenth and Seventeenth Centuries*. Leiden 2011 (= *Library of the Written Word. The Handpress World*), S. 295–319; Steiner, Benjamin: *Wissensfülle und Ordnungszwang. Historische Tabellenwerke als enzyklopädischer Typus in der Frühen Neuzeit*, in: Schierbaum, Martin (Hg.): *Enzyklopädistik 1550–1650. Typen und Transformationen von Wissensspeichern und Medialisierungen des Wissens (= Pluralisierung & Autorität)*. Münster: LIT, 2009, S. 483–513, hier S. 484; Chartier, Roger: *The Author's Hand and the*



Auch im Raum der heutigen Schweiz, in dem die meisten Weckerschen Werke publiziert wurden, wurde zwischen 1501 und 1600 viel gedruckt: Urs B. Leu zählt für Basel 8075, für Genf 4146, für Zürich 1638, für Bern 187 und für Lausanne 110 Drucke.<sup>83</sup> Kumulativ auf die einzelnen Jahre aufgerechnet, ergibt sich dabei die folgende Grafik (Abb.4):

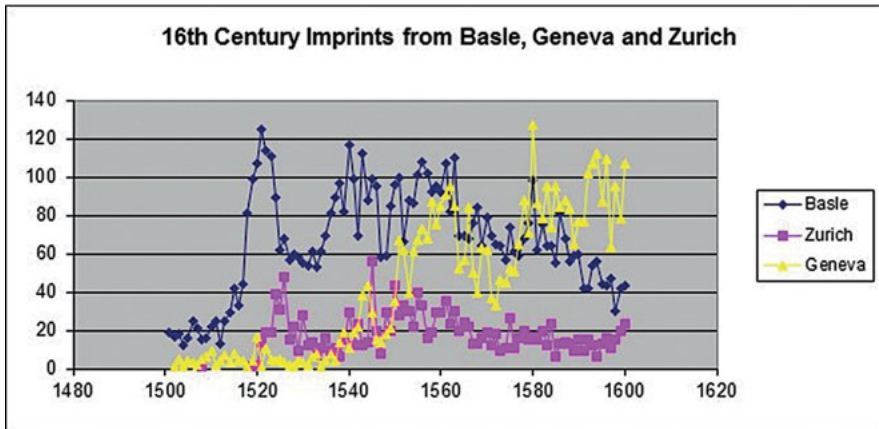


Abbildung 4: Anzahl der Drucke in Basel, Zürich und Genf.

Anhand dieser Grafik wird deutlich, dass vor der Reformationszeit nur wenig gedruckt wurde und dass während derselben die Basler Produktion rasant an-

---

Printer's Mind. Cambridge: Polity, 2014, S. 59. Von einer solchen Steigerung gehen nach Daniel Rosenberg auch Brian Ogilvie, Jonathan Sheenan, Richard Yeo und Ann Blair aus. Rosenberg, Daniel: Early Modern Information Overload, in: Journal of the History of Ideas 64 (1), 2003, S. 1–9, hier S. 6. In diesem Aufsatz diskutiert Rosenberg Essays dieser Forschenden im Kontext des „information overload“, verzichtet jedoch auf genaue Literaturangaben, weshalb dieser Aussage nicht nachgegangen werden kann. Wie Roger Chartier deutlich gemacht hat, machten Bücher den kleineren Teil dieser Produktion aus. Den grösseren Teil bildeten gedruckte Traktate, Pamphlete, Formulare, öffentliche Verkündigungen etc. Chartier: The Author's Hand and the Printer's Mind, 2014, S. 59, 68.

<sup>83</sup> Leu: Die Bedeutung Basels als Druckort im 16. Jahrhundert, 2014, S. 54. Dass bei diesen Zahlen Unschärfen bestehen, wie es Leu auch angibt, zeigt auch die Tatsache, dass er in seinem Aufsatz aus dem Jahr 2011 für Basel noch 8285 und für Zürich 1586 Titel listet. (Ders.: The Book and Reading Culture in Basel and Zurich during the Sixteenth Century, 2011, S. 295). Basel war der bedeutendste Druckort der Eidgenossenschaft und gehörte „zu den deutschsprachigen Druckzentren des 16. Jahrhunderts“, was Urs B. Leu in seinem Aufsatz zur Bedeutung Basels als Druckort im 16. Jahrhundert aufzeigt. Ders.: Die Bedeutung Basels als Druckort im 16. Jahrhundert, 2014, S. 54 f.

stieg.<sup>84</sup> Herausgegeben wurden nicht nur Bücher, sondern auch Einblattdrucke, Pamphlete sowie weiteres Schrifttum, das nicht zu einem Codex gebunden wurde.<sup>85</sup> Vermutlich waren es solche Anstiege, die zu einem Gefühl des Informationsüberflusses beigetragen haben.

Dass es aus zeitgenössischer Perspektive viele neue Bücher waren, die publiziert wurden, bestätigt Conrad Gessners *Bibliotheca universalis* (1545), ein „Verzeichnis aller irgendwie bezeugter Schriften“.<sup>86</sup> Dieses Buch zielte darauf ab, alle damals existierenden Bücher zu erfassen; ein Vorhaben, das eine ähnliche Art des Umgangs mit den vielen zeitgenössischen Publikationen darstellt wie das Sammeln und Dokumentieren von Wissen bei Wecker. Dass dabei „information overload“ ein Thema ist, macht Johann Fischarts *Catalogus catalogorum perpetuo durabilis* (1590) deutlich, der den Gessnerschen Katalog karikiert: In diesem fiktiven Buchkatalog, der auf dem satirischen Katalog des *Pantagruel* des François Rabelais aufbaut, wird die Gessnersche Sammlung durch eine noch umfangreichere Akkumulation von Büchern und dadurch, dass daraus „reale zitiert“ wird, aufs Korn genommen.<sup>87</sup> Fischarts Katalog reagiert deutlich auf die Informationsschwemme, indem er nicht nur die Buchproduktion der Zeit, sondern auch die Ordnungsbestrebungen satirisch hinterfragt.

Auch Walther Hermann Ryffs *Kleine[s] Apoteck und Confectbüchlein* (1552) befasst sich mit der grossen Menge zeitgenössischer Bücher. Darin steht, dass „von vilen Buochtruckern / vilerley klitterbuechlin / sunderlich in der loblichen vnd heilsamen kunst der artzney / von mancherley seltzamen vngereimpten

---

**84** Vgl. ebd., S. 57. Originalabbildung. Gedruckt mit der Genehmigung des Autors.

**85** Ders.: *The Book and Reading Culture in Basel and Zurich during the Sixteenth Century*, 2011, S. 305.

**86** Gessner, Conrad: *Bibliotheca universalis, sive, Catalogus omnium scriptorum locupletissimus in tribus linguis Latina, Graeca & Hebraica [...]*. Tiguri: Christophorum Froschouerum, 1545, Epistola. Zitat: Müller, Jan-Dirk: *Universalbibliothek und Gedächtnis. Aporien frühneuzeitlicher Wissenskodifikation bei Conrad Gesner (Mit einem Ausblick auf Antonio Possevino, Theodor Zwinger und Johann Fischart)*, in: Peil, Dietmar; Schilling, Michael; Strohschneider, Peter (Hg.): *Erkennen und Erinnern in Kunst und Literatur. Kolloquium Reisenburg*, 4.–7. Januar 1996. Tübingen: De Gruyter, 1998, S. 285–309, hier S. 285. Zum Gefühl des „Überflusses“ von Büchern siehe auch Blair: *Reading Strategies for Coping With Information Overload ca. 1550–1700*, 2003, S. 11 sowie Rosenberg: *Early Modern Information Overload*, 2003, S. 2.

**87** Werle, Dirk: *Copia librorum. Problemgeschichte imaginerter Bibliotheken 1580–1630 (= Frühe Neuzeit, 119)*. Berlin, Boston: De Gruyter, 2007. Zu den Texten Rabelais, François: *Pantagruel*, in: Rabelais, François; Huchon, Mireille; Moreau, François (Hg.): *Oeuvres complètes (= Bibliothèque de la Pléiade)*. [Paris]: Gallimard, 1994, S. 209–337; Fischart, Johannes: *Catalogus catalogorum perpetuo durabilis [...]*. Strassburg: Bernhard Jobin, 1590; Gessner: *Bibliotheca universalis*, 1545.

bestücken / liederlich zuosamen gepletzt vnd geflickt werden / [...]“.<sup>88</sup> Folglich beklagt die Vorrede zugleich die hohe Zahl und die mangelnde Qualität der publizierten Bücher. Der Vermerk auf die Qualität, auf das „Liederliche“ dieser Bücher, könnte jedoch auch dazu gedient haben, sein Buch gegenüber anderen Veröffentlichungen zu profilieren. Mehr als der mögliche werbetechnische Effekt dieser Vorrede interessiert hier jedoch, dass die Textproduktionspraktik angesprochen wird: die Texte seien „geklittert“, „zuosamen gepletzt vnd geflickt“ worden. All diese Termini verweisen auf die Kompilation, bei der Textelemente entnommen und zu etwas Neuem zusammengesetzt werden. Johann Jacob Wecker verwendete andere Begriffe für sein Kompilieren. Er bezeichnete die Tätigkeit als „colligieren“ oder als „conscribere“, also als Zusammenlesen respektive Zusammenschreiben.<sup>89</sup> Beim Kompilieren wurden alle möglichen Text- und Bildelemente gesammelt, in eine Ordnung gebracht und neu publiziert. Dabei wurde bestehendes Material wiederverwendet, verändert, reorganisiert und durch Neues ergänzt.<sup>90</sup>

Eine abschätzige Beurteilung des Kompilierens, trotz entsprechender Buchpraktik des dahinterstehenden Textes, findet sich nicht nur im 16. Jahrhundert bei Ryff. So schrieb Jean de la Bruyère (1645–1696):

Il y a des esprits, si je l'ose dire, inférieurs et subalternes, [...]: ils sont plagiaires, traducteurs, compilateurs; ils ne pensent point, ils disent ce que les auteurs ont pensé; [...] ils n'ont rien d'original et qui soit à eux; [...].<sup>91</sup>

Demnach gibt es minderwertige und subalterne Geister; sie seien Plagiatoren, Übersetzer und Kompilatoren und diejenigen, die selber kaum denken würden, sondern das sagen würden, was die Autoren bereits gedacht hätten. Sie hätten

---

**88** Ryff, Walther Hermann: Der erst theyl der kleinen Apoteck oder Confectbüchclins [...]. Straßburg: [s.typ.], [1552], Zü dem Leser.

**89** Siehe u. a. Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 4: Nr. 328.

**90** Vgl. Kaup: *De beatitudinibus*, 2012, S. 129f.; Blair: *Reading Strategies for Coping With Information Overload ca. 1550–1700*, 2003, S. 1f.

**91** Bruyère, Jean de la: *Les Caractères* 1688. Texte de la dernière édition revue et corrigée par l'auteur. Paris: Estienne Michallet, 1696, 62 (V). Siehe dazu Hirschi, Caspar: *Compiler into Genius. The Transformation of Dictionary Writers in Eighteenth Century France and England*, in: Holenstein, André; Steinke, Hubert; Stuber, Martin (Hg.): *Scholars in Action. The Practice of Knowledge and the Figure of the Savant in the 18th Century*. 2 vols (= *History of Science and Medicine Library*). Leiden: Brill, 2013, S. 145–172, S. 153f.

nichts Originales an sich und nichts, was von ihnen sei. Damit ist hier eine klare Autorvorstellung, die mit Originalität verknüpft wird, auszumachen.<sup>92</sup>

Dieser Topos findet sich ähnlich bei Montesquieu (1689 – 1755):

De tous les auteurs, il n'y en a point que je méprise plus que les compilateurs, qui vont de tous côtés, chercher des lambeaux des ouvrages des autres, [...]. Je voudrais qu'on respectât les livres originaux [...].<sup>93</sup>

Er schreibt, dass er von allen Autoren die Kompilatoren am meisten verachten würde. Diese kämen von allen Seiten, um Fetzen von Werken anderer zu suchen. Demnach entnehmen die Kompilatoren Fetzen – hier sind wir bei einer ähnlichen Wortwahl wie bei Ryff – von Werken anderer. Montesquieu hingegen würde sich wünschen, dass man die originalen Bücher schätzen würde. An dieser Stelle, wie auch bei Jean de la Bruyère, findet sich der Begriff „original“, der bei Wecker nicht vorkommt.<sup>94</sup> Bei ihm geht es nicht um ein rein originales Werk, sondern gerade um das Entnehmen von Teilen zur Produktion von Neuem. Dennoch wird auch bei frühneuzeitlichen Kompilationen Neues geschaffen, dies jedoch aus bereits Bestehendem. Und dies nicht von einer Person allein, sondern von Kompilationsnetzwerken, die mehrere Elemente umfassten.

Die von Montesquieu geäußerte Kritik hängt mit einer sich im 18. Jahrhundert verändernden Vorstellung von Autorschaft zusammen, die unter anderem mit einer Verbindung von Autorschaft und Copyright einhergeht.<sup>95</sup> Letztere führte zu einer diskursiven Abwertung der Kompilatorinnen und Kompilatoren, die schnell zu Plagiatorinnen und Plagiatoren wurden. Trotz dieses Vorwurfs wurden sie

---

**92** Zu dieser Verknüpfung siehe u. a. Woodmansee, Martha: *The Author, Art, and the Market. Rereading the History of Aesthetics* (= Social Foundations of Aesthetic Forms). New York: Columbia Univ. Press, 1994, S. 36 f.; Rose, Mark: *Authors and Owners. The Invention of Copyright*. Cambridge, Mass.: Harvard Univ. Press, 2002<sup>3</sup>, S. 1; Begemann, Christian: *Der Körper des Autors. Autorschaft als Zeugung und Geburt im diskursiven Feld der Genieästhetik*, in: Detering, Heinrich (Hg.): *Autorschaft. Positionen und Revisionen* (= DFG-Symposium). Stuttgart, Weimar: J. B. Metzler Verlag, 2002 sowie Kapitel 2.1. *Autorschaft von Kompilationen und „geistiges Eigentum“*.

**93** Montesquieu: *Lettres Persanes* (1721). D'après l'édition établie par André Lefèvre. Paris: Alphonse Lemerre, 1873, LETTRE LXVI. Online unter: <http://athena.unige.ch/athena/montesquieu/montesquieu-lettres-persanes-066.html> [22.09.2020].

**94** Der Anspruch auf Originalität und Genialität findet sich später bei Enzyklopädisten. Ein Beispiel dafür sind Diderot und d'Alembert, die diese Prädikate für sich beanspruchten. Hirsch: *Compiler into Genius*, 2013, S. 158 f. Diderot, Denis; Le Rond d'Alembert, Jean-Baptiste: *Encyclopédie, ou Dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers*. Par une société de gens de lettres. [...]. Paris: Briasson; David; Le Breton; Durand, 1780.

**95** Siehe dazu Kapitel 2.1 *Autorschaft von Kompilationen und „geistiges Eigentum“*.

nicht konsequent aus dem Gelehrtenstand ausgeschlossen. So schreibt Daniel Fulda:

Meine These dazu lautet, dass die gelehrte Praxis des Abschreibens und Übernehmens [...] so eingefleischt und grundlegend war, dass ein konsequenter Ausschluss ihres plagiatorischen Extremfalls gar nicht möglich war, jedenfalls nicht in der Praxis.<sup>96</sup>

Diese gelehrte Praxis wurde in der gesamten Frühen Neuzeit verwendet, um Bücher zu produzieren. Im 16. Jahrhundert diente sie dem Ziel, möglichst viel Wissen zu versammeln, was sich Ann Blair mit einer in diesem Zeitraum zu beobachtenden „info-lust“, einer Lust, so viel Information wie möglich zusammenzubringen und zu verwalten, erklärt.<sup>97</sup> Dabei hätten die Autorinnen und Autoren Wissen zusammengetragen, um gegen einen möglichen Verlust desselben aus der Antike vorzugehen – eine Vorstellung, die in der Renaissance besonders präsent gewesen sei.<sup>98</sup>

Dem Begriff der „info-lust“ ist jener der Information inhärent, mit dem Blair in ihrer Studie *Too Much to Know* zu „reference books“ arbeitet.<sup>99</sup> Mit dieser Bezeichnung beschreibt sie eine grosse Ansammlung textueller Information, die „typischerweise aus Beispielen, Zitaten oder bibliographischen Referenzen“ bestand und die immer wieder zu unterschiedlichen Zeiten und an verschiedenen Orten verwendet wurde „as a way of facilitating access to a mass of texts considered authoritative.“<sup>100</sup> Zu diesen Büchern zählt sie beispielsweise die *Bibliotheca* Conrad Gessners oder auch Theodor Zwingers *Theatrum vitae humanae*.<sup>101</sup> Angesichts der in diesen Werken angewandten Textproduktionspraktik der Kompilation sowie wegen des enzyklopädischen Charakters der *De Secretis libri*

---

**96** Daniel Fulda: Plagiiieren als wissenschaftliche Innovation? Kritik und Akzeptanz eines vor drei Jahrhunderten skandalisierten Plagiats im Zeitalter der Exzerpierung, in: *Berichte zur Wissenschaftsgeschichte* 43 (2), 2020, S. 218–238, hier S. 231.

**97** Blair: *Too Much to Know*, 2010, S. 6; Dies.: *Reading Strategies for Coping With Information Overload ca. 1550–1700*, 2003, S. 11. Markus Friedrich spricht auch von einer Sammellust: Ders.: *Frühneuzeitliche Wissenstheater. Textcorpus und Wissensbegriff*, in: Grunert, Frank; Syndikus, Anette (Hg.): *Wissenspeicher der Frühen Neuzeit. Formen und Funktionen*. Berlin, Boston 2015, S. 297–328, hier S. 302.

**98** Blair: *Too Much to Know*, 2010, S. 6.

**99** Blair: *Too Much to Know*, 2010, passim.

**100** Ebd., S. 1.

**101** Gessner: *Bibliotheca universalis*, 1545; Zwinger, Theodor; Lykosthenes, Konrad: *Theatrum vitae humanae. Omnium fere eorum, quae in hominem cadere possunt, Bonorum atque Malorum Exempla historica, ethicae philosophiae praeceptis accommodata, & in XIX libros digesta, comprehendens [...] Ut non immerito [...] nuncupari possit. Basileae: per Ioan. Oporinum, Ambrosium et Aurelium Frobenios fratres*, 1565.

XVII können auch einige der Weckerschen Texte als Referenzbücher betrachtet werden. Aus diesem Grund lohnt sich die Überlegung, ob für *Books of Secrets* ebenfalls von Information – oder aber von Wissen – gesprochen werden sollte.<sup>102</sup>

Für Blair unterscheiden sich Information und Wissen nicht durch den kognitiven Verarbeitungsgrad des Inhaltes, sondern durch den „individuellen Wissenden“ („*individual knower*“).<sup>103</sup> Bezüglich „reference books“ geht sie davon aus, dass für deren Inhalte kein „individuell Wissender“ vorhanden sein musste, sondern dass es sich dabei um eine Art „öffentliches Eigentum“ („*public property*“) handelte, weshalb sie in diesem Kontext von Information spricht.<sup>104</sup> Dabei vernachlässigt sie, dass es individuelle Wissende waren, die die Textbestandteile erstellt hatten sowie solche, die aus diesen Beständen durch die kognitive Verarbeitung wiederum Wissen generierten. Erst durch diese Personen kann Wissen „öffentlich“ werden in dem Sinne, dass es zu allgemein anerkanntem Wissen werden kann. Hinzuzufügen ist, dass auch allgemein anerkanntes Wissen individuell unterschiedlich verstanden werden kann und dass es nicht „ein Wissen“, sondern „mehrere Wissen“ gibt, wie es Peter Burke deutlich gemacht hat.<sup>105</sup>

---

**102** Zur Etymologie des Informationsbegriffs siehe Brendecke, Friedrich, Friedrich: Information als Kategorie historischer Forschung, S. 20 – 30.

**103** „I use the term ‚information‘ in a nontechnical way, as distinct from data (which requires further processing before it can be meaningful) and from knowledge (which implies an individual knower). We speak of storing, retrieving, selecting, and organizing information, with the implication that it can be stored and shared for use and reuse in different ways by many people – a kind of public property distinct from personal knowledge.“ Blair: *Too Much to Know*, 2010, S. 2. Sowohl die Definition von „Information“ als auch jene von „Wissen“ ist unscharf und wird je nach Disziplin unterschiedlich gehandhabt. Achim Landwehr schreibt bezüglich der Definition des Wissensbegriffs gar: „[...] nichts ist weniger schwierig als das.“ und zeigt unterschiedliche Zugänge zum Wissensbegriff auf Landwehr, Achim: *Das Sichtbare sichtbar machen. Annäherungen an ‚Wissen‘ als Kategorie historischer Forschung*, in: Ders. (Hg.): *Geschichte(n) der Wirklichkeit. Beiträge zur Sozial- und Kulturgeschichte des Wissens*. Augsburg: Wißner-Verlag, 2002 (= *Documenta Augustana*), S. 61–89. Aufgrund der Komplexität dieses Begriffs, den insbesondere Gottschalk-Mazouz: *Was ist Wissen?*, 2007 mit seiner Idee eines Komplexbegriffs des Wissens deutlich macht, wird hier nicht versucht, eine genaue Begriffsdefinition zu leisten. Vielmehr werden Elemente aufgezeigt, die für den hier verwendeten, kulturhistorischen Wissensbegriff von Bedeutung sind, um diesen besser einzugrenzen. Weniger ausführlich wird auf den Informationsbegriff eingegangen, da er für diese Arbeit nicht als zentral betrachtet wird.

**104** Blair: *Too Much to Know*, 2010, S. 2.

**105** Burke, Peter: *What is the History of Knowledge? (= What is History Series)*. New York, NY: John Wiley & Sons, 2015. Siehe auch Landwehr: *Das Sichtbare sichtbar machen*, 2002, S. 71. Zu unterschiedlichen Formen des Wissens siehe auch Zur Lippe, Rudolf: *Epistemische und andere Formen des Wissens*, in: Gloy, Karen; Zur Lippe, Rudolf (Hg.): *Weisheit – Wissen – Information*. Göttingen: V&R Unipress, 2005, S. 23–38; Kwa, Chunglin: *Styles of Knowing. A New History of Science From Ancient Times to the Present*. Pittsburgh, PA: University of Pittsburgh Press, 2011. Zu

Wissen unterscheidet sich je nach sozialem, kulturellem, räumlichem und zeitlichem Kontext sowie je nach Bildungshintergrund der Akteurinnen und Akteure, die Wissen in sich aufnehmen und weitergeben.<sup>106</sup> Burke geht davon aus, dass sich Information und Wissen durch den Grad der kognitiven Verarbeitung unterscheiden: Während erstere relativ unbelassen sei, werde sie, damit sie zu Wissen werden könne, prozessiert. Mittel der Transformation von Information zu Wissen seien Klassifizierung, Kritik, Verifizierung, Vergleich, Vermessung und Systematisierung.<sup>107</sup> Aus dieser Perspektive könnte man argumentieren, dass die Inhalte von „reference books“ „nur“ zusammengetragen, nicht aber prozessiert wurden, dass also tatsächlich von Information gesprochen werden sollte. Bei einer solchen Argumentation wird jedoch vernachlässigt, dass auch diese Textbestände ausgewählt und in eine Ordnung gebracht wurden – ein Prozess, der als Weiterentwicklung der Bestände betrachtet werden muss. Dies unter anderem deshalb, weil sich verändernde Sinnzusammenhänge auf Inhalte auswirken und weil die Inhalte bei der Kompilation rezipiert, fortentwickelt und neu gedruckt wurden. Damit geht das hier betrachtete Wissen über Information hinaus – sowohl, was die Definition Blairs als auch jene Burkes anbelangt, weshalb in dieser Arbeit der Wissensbegriff im Vordergrund steht.<sup>108</sup>

---

verschiedenartigen Verständnissen und Merkmalen von Wissen siehe Gottschalk-Mazouz: Was ist Wissen?, 2007, S. 26–32.

**106** Ebd. Siehe auch Landwehr: Das Sichtbare sichtbar machen, 2002, S. 87. Zur Veränderung des Wissens über die Zeit siehe Vogel, Jakob: Von der Wissenschafts- zur Wissensgeschichte. Für eine Historisierung der „Wissensgesellschaft“, in: Geschichte und Gesellschaft: Zeitschrift für historische Sozialwissenschaft 30, 2004, S. 639–660, hier S. 651f.; Gloy, Karen: Einführung: Die verschiedenen Wissenstypen, in: Dies.; Zur Lippe, Rudolf (Hg.): Weisheit – Wissen – Information. Göttingen 2005, S. 7–19, hier S. 10; Gottschalk-Mazouz: Was ist Wissen?, 2007, S. 31.

**107** Burke: What is the History of Knowledge?, 2015, Chapt. Knowledges and their Histories. Vgl. Burke, Peter: Papier und Marktgeschrei. Die Geburt der Wissensgesellschaft. Berlin: Verlag Klaus Wagenbach, 2002<sup>3</sup>, S. 20.

**108** Dies gilt auch für andere Wissens- und Informationsbegriffe, auch aus anderen Disziplinen. So ist etwa nach Dieter Georg Herbst Wissen „Information mit Wert“. Ders.: Erfolgsfaktor Wissensmanagement (= Das professionelle 1x1). Berlin: Cornelsen, 2000, S. 11. In der Technikphilosophie wird, ähnlich wie bei Burke, argumentiert, dass Wissen „so etwas wie ‚Information einer höheren Reflexivitätsstufe‘“ sei. Zimmerli, Walther Chr.: Vom Unterschied, der einen Unterschied macht. Information, Netzwerkdanken und Mensch-Maschine-Tandem, in: Hubig, Christoph (Hg.): Grundlagen – Trends – Probleme (= Technik – Gesellschaft – Natur). Berlin: edition sigma, 2000 S. 83–97, hier S. 83. Siehe Gottschalk-Mazouz: Was ist Wissen?, 2007, S. 28. Weitere Informationsbegriffe finden sich bei Janich, Peter: Was ist Information? Kritik einer Legende. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2006; May, Christopher: „Information wants to be owned“. Soziale Auseinandersetzungen um Inwertsetzung und freie Wissensnutzung, in: Ammon, Sabine; Heineke, Corinna; Selbmann, Kirsten (Hg.): Wissen in Bewegung. Vielfalt und Hegemonie in der Wissensgesellschaft. Weilerswist: Velbrück, 2007, S. 161–180, S. 161; Gottschalk-Mazouz: Was ist Wissen?,

Wissen wurde, zumindest von den Produzierenden desselben, für wahr gehalten: Der Begriff des Wissens wird in der Forschung auch an jenen der Wahrheit geknüpft, wobei nach Peter Burke das, was Wissen und Wahrheit für eine spezifische Person ist, von deren sozialem Umfeld beeinflusst oder gar bestimmt wird.<sup>109</sup> Wissen lässt sich nach Achim Landwehr auch „als ein Ensemble von Ideen begreifen, das Objekte mit bestimmten Eigenschaften versieht und von einer sozialen Gruppe als gültig und real anerkannt wird.“<sup>110</sup> Je nach Forschungsrichtung wird davon ausgegangen, dass dieses Reale respektive die Wahrheitsvorstellung in ein System, eine Kultur oder in Praktiken integriert ist.<sup>111</sup> Wissen ist aus dieser Perspektive folglich das, was zu einem bestimmten Zeitpunkt in einem spezifischen Kontext als wahr betrachtet wurde oder wird.<sup>112</sup> Ich füge hinzu, dass

---

2007, S. 29; Brendecke, Friedrich, Friedrich: Information als Kategorie historischer Forschung, 2008, S. 16.

**109** Burke: Papier und Marktgeschrei, 2002. Dazu siehe auch Sarasin, Philipp: Was ist Wissensgeschichte, in: Internationales Archiv für Sozialgeschichte der Deutschen Literatur 36 (1), 2011, S. 159 – 172, hier S. 163. Diese Verknüpfung wird auf Platon zurückgeführt, obwohl sie dort „schließlich doch verworfen“ worden sei. Gottschalk-Mazouz: Was ist Wissen?, 2007, S. 22; Plato: Theätet. Griech./dt. (= Universal-Bibliothek, Nr. 6338). Stuttgart: Reclam, 1981. Sie findet sich etwa auch bei Johns, Adrian: The Nature of the Book. Print and Knowledge in the Making. Chicago etc.: University of Chicago Press, 1998, S. 41, bei Landwehr: Das Sichtbare sichtbar machen, 2002, S. 63, bei Gottschalk-Mazouz: Was ist Wissen?, 2007, S. 23 sowie bei Gloy: Einführung: Die verschiedenen Wissenstypen, 2005, S. 9. Zur Forschungsdebatte rund um dieses Thema siehe Gottschalk-Mazouz: Was ist Wissen?, 2007, S. 23; Brendecke, Friedrich, Friedrich: Information als Kategorie historischer Forschung, 2008, S. 11, 13. Zur Sozialgeschichte der Wahrheit siehe Shapin, Steven: A Social History of Truth. Civility and Science in Seventeenth-Century England (= Science and its Conceptual Foundations). Chicago: Univ. of Chicago Press, 1995.

**110** Landwehr: Das Sichtbare sichtbar machen, 2002, S. 71.

**111** Siehe u. a. Burke: Papier und Marktgeschrei, 2002, u. a. S. 10; Gierl, Martin: Res publica litteraria – Kommunikation, Institution, Information, Organisation und Takt, in: Herbst, Klaus-Dieter; Kratochwil, Stefan (Hg.): Kommunikation in der Frühen Neuzeit. Frankfurt am Main, New York: Peter Lang, 2009, S. 241 – 252, hier S. 248; Thomas, Tanja; Krotz, Friedrich: Medienkultur und soziales Handeln: Begriffsarbeiten zur Theorieentwicklung, in: Thomas, Tanja. (Hg.): Medienkultur und soziales Handeln. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2008, S. 28; Fleck, Ludwik; Schäfer, Lothar; Schnelle, Thomas: Entstehung und Entwicklung einer wissenschaftlichen Tatsache. Einführung in die Lehre vom Denkstil und Denkkollektiv. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1980. (= Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft). Auch Wissen wird als abhängig von der Gesellschaft gesehen siehe Landwehr: Das Sichtbare sichtbar machen, 2002, S. 66.

**112** Landwehr, Achim: Wissensgeschichte, in: Schützeichel, Rainer (Hg.): Handbuch Wissenssoziologie und Wissensforschung (= Erfahrung – Wissen – Imagination). Konstanz: UVK 2007, S. 801 – 813, hier S. 802. Landwehr verweist diesbezüglich auf Maasen, Sabine: Wissenssoziologie (= Einsichten). Bielefeld: transcript Verlag, 1999 und Stehr, Nico; Meja, Volker: Wissenssoziologie (= Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Sonderheft, 22). Opladen: Westdeutscher Verl., 1980.



jeder Rezipient, jede Rezipientin aus Text oder oral Überliefertem unterschiedliches Wissen ziehen kann, weshalb man auch von individuellen Wissen sprechen kann.<sup>113</sup>

Wissen und Wahrheit wollten auch frühneuzeitliche Rezeptbücher vermitteln. Dies verdeutlicht die Vorrede des *Der erst theyl der kleinen Apoteck oder Confectbüchlin*s [...] des Walther Hermann Ryff:

Damit Du aber nicht so denkst, oder urteilst über dieses mein Schreiben, möchte ich Dich ermahnt und gebeten haben, solches in Zukunft besser zu begutachten und fleissiger durchzulesen, Du wirst ohne Zweifel nichts finden, das der Wahrheit nicht gemäss, zuwider oder sonst vergebens und überflüssig sei.<sup>114</sup>

Bei diesem Büchlein handelt es sich um eine Kompilation von Rezepten, in der nichts Unwahres zu finden sein soll. Doch auch wenn von Wahrheit gesprochen wird, so heisst dies nicht, dass der Inhalt von allen Rezipierenden als wahr und richtig betrachtet wurde. Darauf deuten Annotationen in Rezeptbüchern, in denen Textbestandteile korrigiert und angepasst wurden. Zudem waren gerade medizinische Rezepte nicht allgemeingültig, sondern mussten individuell auf den Patienten oder die Patientin angepasst werden. Diese Rezepte sollten nicht ohne Rat der Ärzte verwendet werden, wie in der Vorrede des *Kunstbüch Des Wolerfarnen Herren Alexij Pedemontani von mancherley nutzlichen vnnnd bewerten Secreten oder Künsten* [...] aus dem Jahr 1573 zu lesen ist:

Denn in diesem ersten Buch beschreibt und lehrt er [Alessio Piemontese, SZ] mancherlei gute Arzneien, gegen viele Krankheiten nützlich und bewährt, vor allem, wenn man dieselben richtig und mit Rat der gelehrten Ärzte verwendet.<sup>115</sup>

---

**113** Dazu, dass Lesende unterschiedliches Wissen aus Texten ziehen siehe Chartier, Roger: *La main de l'auteur et l'esprit de l'imprimeur. XVIe–XVIIIe siècle* (= Folio. Histoire, 243). Paris: Gallimard, 2015, S. 24.

**114** „Damit du aber nit dermassen gedenckest / oder vrteylest von disem meim schreiben / will ich dich ermant vnd gebetten haben / woellest sollichs vorhin baß besehen vnn fleissiger überlesen / wirstu on zweifel nichts finden / das der warheyt nit gmaeß / zuowider / oder sunst vergeblich vnd überflüssig sei.“ Ryff: *Der erst theyl der kleinen Apoteck oder Confectbüchlin*s [...], [1552].

**115** „Wann in disem ersten büch beschreibt vnd leret er [Alessio Piemontese, SZ] mancherley güte artzneyen / zů vilen kranckheiten dienstlich vnd bewert / sonderlich so man die selbe recht / vnd mit rath der gelerten artzet brauchet.“ Wecker: *Kunstbüch Des Wolerfarnen Herren Alexij Pedemontani von mancherley nutzlichen vnnnd bewerten Secreten oder Künsten* [...] (Der Ander theil.), 1573.

In diesem Falle war es also neben der Person, die dieses Wissen generiert hatte der gelehrte Arzt, der über „wahres“ und vor allem anwendbares Wissen entschied. Die Möglichkeit des Anwendens dieses Wissens zeigt, dass aus dem Bücherwissen durch die Rezeption praktisches Wissen werden konnte.<sup>116</sup> Denn durch die Aufnahme desselben durch eine Person wurde es neu prozessiert, wobei die Routinen und das Vorwissen der entsprechenden Person einen Einfluss darauf haben konnte, wie sich das Wissen weiterentwickelte.<sup>117</sup> Dadurch wurde es zum Wissen ausserhalb des Buches, wurde wieder flüchtig und war nicht mehr im Körper des Buches fixiert. Es war temporär an eine Person gebunden, wobei das Wissen an einem anderen Ort erneut verfestigt werden konnte.<sup>118</sup> Verfestigt wurde solches Wissen in gedruckten und handschriftlichen Dokumenten, unter anderem in Kompilationen.

Dieser Textgattung wird insbesondere seit den 2000er Jahren Aufmerksamkeit geschenkt.<sup>119</sup> Die wichtigste Studie stammt von Ann Blair, die sich mit dem Management von Informationen in sogenannten Referenzbüchern und deren Konzeption, Produktion und Gebrauch durch Zeitgenossinnen und Zeitgenossen befasst.<sup>120</sup> Daran waren unterschiedliche Personen, wie etwa Theodor Zwinger oder Conrad Gessner, beteiligt. Während sich Ann Blair mit den direkt in die Buchproduktion involvierten Akteurinnen und Akteuren befasst, geht diese Studie einen Schritt weiter, in dem sie auch hinter die Buchherstellung blickt. So werden auch Personen berücksichtigt, die im Hintergrund standen – wie etwa

---

**116** Zu praktischem Wissen siehe u. a. Renn: *From the History of Science to the History of Knowledge – and Back*, 2015, S. 38, 41; Smith: *13 Laboratories*, 2006, S. 193–195.

**117** Vgl. Burke: *What is the History of Knowledge?*, 2015, Chapt. *Knowledges and their Histories*; Zedelmaier: *Werkstätten des Wissens zwischen Renaissance und Aufklärung*, 2015, S. 133.

**118** Diese Vorstellung hängt mit jener zusammen, dass Text nicht fixiert, sondern fluide ist. Siehe dazu Enenkel, Karl A. E.: *Die Stiftung von Autorschaft in der neulateinischen Literatur (ca. 1350–ca. 1650). Zur autorisierenden und wissensvermittelnden Funktion von Widmungen, Vorwortexten, Autorporträts und Dedikationsbildern (= Mittellateinische Studien und Texte, Vol. 48)*. Leiden: Koninklijke Brill NV, 2015, S. 19; Chartier: *La main de l’auteur et l’esprit de l’imprimeur*, 2015, S. 17f., 24f.; Johns: *The Nature of the Book*, 1998; Bland, Mark: *Early Printed Books and Manuscripts. A Guide to Concepts and Descriptive Terms*. Hoboken, NJ: Wiley-Blackwell, 2010, S. 10.

**119** Siehe u. a. Zedelmaier: *Navigieren im Textuniversum*, 2008; Stammen, Weber, Wolfgang E. J.: *Wissenssicherung, Wissensordnung und Wissensverarbeitung*, 2004; Heß: *Enzyklopädien und Florilegien im 16. und 17. Jahrhundert*, 2004; Brendecke, Arndt: *Tabellenwerke in der Praxis der frühneuzeitlichen Geschichtsvermittlung*, in: Stammen, Theo; Weber, Wolfgang E. J. (Hg.): *Wissenssicherung, Wissensordnung und Wissensverarbeitung. Das europäische Modell der Enzyklopädien (= Mittelalter Frühe Neuzeit 8–2011)*. München: De Gruyter, 2004, S. 157–189; Blair: *Too Much to Know*, 2010.

**120** Blair: *Too Much to Know*, 2010, S. 1.

Botinnen und Boten, die sowohl Briefe als auch Bücher überbrachten und die für die textuelle Produktion unabdingbar waren. Dies gilt auch für materielle und äussere Faktoren. Um die Komplexität dieser Buchproduktion aufzuzeigen, wird hier nicht nur einzelnen Kompilationsnetzwerken und ihren Buchpraktiken nachgegangen; die Textproduktion der Kompilation wird auch konzeptualisiert. Die Berücksichtigung von Dingen und äusseren Elementen und von Personen, die nicht direkt an der Buchproduktion beteiligt waren sowie die Konzeptualisierung dieses Geflechts als Kompilationsnetzwerks unterscheidet diese Arbeit von derjenigen Ann Blairs, aber auch von anderen Arbeiten zu Kompilationen.

Das Konzept des Kompilationsnetzwerks wurde exemplarisch anhand der Weckerschen Buchproduktion und Korrespondenz entwickelt und ist auf andere Kompilationsproduktionen übertragbar. Die Vorstellung einer multipersonalen und -faktoriellen Autorschaft kann in abgeänderter Form auch auf andere Textgattungen – auch aus anderen Epochen – angewendet werden. Wenn ich von Autorschaft spreche, verwende ich den Begriff nicht im Sinne eines traditionellen Autorschaftsbegriffs, der von einem aus seinem Genie heraus Neues schöpfenden Autor ausgeht.<sup>121</sup> Vielmehr wird hier ein breiter Autorschaftsbegriff benutzt, bei

---

**121** Vgl. Begemann: *Der Körper des Autors*, 2002, S. 44–61; Horn, Mirjam: „Breeding monsters out of its own flesh“. Der multiple Autor in postmoderner Plagiatliteratur, in: Schaffrick, Matthias; Willand, Marcus (Hg.): *Theorien und Praktiken der Autorschaft (= spectrum Literaturwissenschaft / spectrum Literature)*. Berlin: De Gruyter, 2014 S. 307–330, hier S. 293. Diese Autorschaftsvorstellung wurde insbesondere in den 1960er Jahren stark kritisiert. Die Diskussion war äusserst vielfältig, wird jedoch häufig unter jener um den „Tod des Autors“ subsumiert. Dabei wurde hinterfragt, inwiefern es einen Autor gibt – oder ob die Sprache oder der Diskurs über den am Ende produzierten Text bestimmen. Inzwischen wird jedoch auch von der „Rückkehr des Autors“ gesprochen. Diese Diskussion ist äusserst umfangreich und für meine These nicht von Bedeutung, weshalb sie hier nicht weiter ausgeführt wird. Siehe dazu u. a. Barthes, Roland: *La mort de l’auteur*, in: *Manteia* 5, 1968, S. 12–17; Barthes, Roland: *Der Tod des Autors*, in: Jannidis, Fotis; Lauer, Gerhard; Martínez, Matías; Winko, Simone (Hg.): *Texte zur Theorie der Autorschaft (= Universal-Bibliothek)*. Stuttgart: Reclam, 2000, S. 185–193, hier S. 186; Barthes, Roland: *Schriftsteller und Schreiber (1960)*. Übersetzt von Helmut Scheffel, in: Barthes, Roland (Hg.): *Literatur oder Geschichte (= edition suhrkamp)*. Frankfurt am Main 1969, S. 44–53; Foucault, Michel: *Qu’est-ce qu’un auteur?*, in: *Bulletin de la Société française de Philosophie* 63 (3), 1969, S. 73–95; Foucault, Michel: *Die Ordnung des Diskurses*. Inauguralvorlesung am Collège de France, 2. Dez. 1970 (= Ullstein Materialien. Anthropologie, Nr. 3367). Frankfurt am Main, Berlin, Wien: Verlag Ullstein, 1977, S. 20f.; Jannidis, Fotis (Hg.): *Rückkehr des Autors. Zur Erneuerung eines umstrittenen Begriffs (= Studien und Texte zur Sozialgeschichte der Literatur, Bd. 71)*. Tübingen: De Gruyter, 1999, S. 297; Martínez, Matías: *Autorschaft und Intertextualität*, in: Jannidis, Fotis; Lauer, Gerhard; Martínez, Matías; Winko, Simone (Hg.): *Texte zur Theorie der Autorschaft (= Universal-Bibliothek)*. Stuttgart: Reclam, 2000, S. 465–479, hier S. 466; Wirth, Uwe: *Die Geburt des Autors aus dem Geist der Herausgeberfiktion*. Editoriale Rahmung im Roman um 1800, Wieland, Goethe, Brentano, Jean Paul und E.T.A. Hoffmann (= *Trajekte*) München: Wilhelm Fink, 2008,

dem auch Kollaboration mitgedacht ist.<sup>122</sup> Das Kompilationsnetzwerk stellt eine für Kompilationen spezifische Ausformung der Autorschaft dar. Es unterscheidet sich von anderen Formen von Autorschaft aufgrund dreier Merkmale, die bei der Produktion anderer Bücher zwar auch vorhanden sein können, aber deutlich weniger stark ausgeprägt sind: Dies ist erstens die grosse Bedeutung des sozialen Netzwerks, insbesondere für die Beschaffung von Büchern, aus denen kopiert werden konnte. Dazu zählen auch Botinnen und Boten, die etwa auf moderne Textproduktionen keinen Einfluss mehr haben. Zweitens sind die Bücher in ihrer Materialität von äusserster Wichtigkeit, da ohne ihr Vorliegen keine Textbestandteile für die Produktion neuen Texts hätten entnommen werden können. Drittens unterscheiden sich die Praktiken der Textproduktion bei Kompilationen von vielen anderen Gattungen: Hier steht das Kopieren und Rekombinieren bestehender Texte zur Herstellung neuen Texts im Vordergrund und nicht etwaiges Neuschreiben. Relevant ist das Konzept des Kompilationsnetzwerkes deshalb, weil es die Komplexität frühneuzeitlicher, durch die Übertragbarkeit aber auch moderner, Textproduktion aufzeigt und die Vorstellung eines Autors oder einer Autorin als alleiniger Schaffer oder alleinige Schafferin von Text auflöst.<sup>123</sup>

Dies aufzuzeigen, macht das Fallbeispiel Weckers möglich, da die Korrespondenz Einblicke in die Praktiken der Textproduktion gewährt, die den Texten allein nicht entnommen werden können.<sup>124</sup> Bedeutsam ist dieses Exempel auch

---

S. 20; Burke, Seán: *The Death and Return of the Author. Criticism and Subjectivity in Barthes, Foucault and Derrida*. Edinburgh: Edinburgh University Press, 1999<sup>2</sup>; Spoerhase, Carlos: *Autorschaft und Interpretation. Methodische Grundlagen einer philologischen Hermeneutik (= Historia hermeneutica. Series studia, 5)*. Berlin: Walter de Gruyter, 2007; Schiesser, Giaco: *Autorschaft nach dem Tod des Autors. Barthes und Foucault revisited*, in: Caduff, Corina; Wälchli, Tan (Hg.): *Autorschaft in den Künsten. Konzepte – Praktiken – Medien (= Zürcher Jahrbuch der Künste)*. Zürich: Museum für Gestaltung, 2008, S. 20 – 33; Bannert, Herbert; Klecker, Elisabeth (Hg.): *Autorschaft. Konzeptionen, Transformationen, Diskussionen (= Singularia Vindobonensia, 3)*. Wien: Praesens Verlag, 2013, S. 7.

**122** Siehe Love, Harold: *Attributing Authorship. An Introduction*. New York: Cambridge University Press, 2002; Hirschfeld, Heather: *Early Modern Collaboration and Theories of Authorship*, in: *PMLA* 116 (3), 2001, S. 609 – 622. Siehe dazu Kapitel 2.2, Kollaborative Formen von Autorschaft.

**123** Eine Auflösung des traditionellen Autorschaftsbegriffs forderten auch die bereits erwähnten Autorinnen und Autoren rund um die Diskussion um den „Tod des Autors“. Siehe Fussnote 121.

**124** Weniges zu Wecker findet sich bei Rocchietta: *Storia della medicina*, bei Eamon: *Science and the Secrets of Nature*, 1996, S.276 – 278, bei Gadebusch Bondio: *Medizinische Ästhetik*, 2005, S. 188 – 203, bei Floyd-Wilson, Mary: *Occult Knowledge, Science, and Gender on the Shakespearean Stage*. Cambridge: Cambridge University Press, 2013, S. 15, 24, 52, 93 – 95, bei Bachour, Natalia: *Healing with Mercury. The Uses of Mercury in Arabic Medical Literature*, in: *Asiatische Studien – Études Asiatiques* 69 (4), 2015, S. 831 – 866, hier S. 859 und bei Martins: *Les livres de secrets imprimés et traduits en Europe*, 2015, u. a. S. 149 – 162.

deshalb, weil seine Text- und Wissensproduktion und -verbreitung äusserst erfolgreich war. Dies zeigen nicht nur die über hundert Auflagen Wecker zugeschriebener Editionen, sondern auch die Tatsache, dass er in drei Sprachen übersetzt wurde, und dass die letzte Ausgabe 1750 – also nicht ganz zweihundert Jahre nach der ersten – erschienen ist.<sup>125</sup> Zudem sind neben Übersetzungen und Neuausgaben auch Auskoppelungen in einzelne Teile erschienen, weshalb die Weckersche Buchpublikation der ideale Untersuchungsgegenstand dafür darstellt, Bücher zu untersuchen, die aus Büchern gemacht wurden.<sup>126</sup>

Im Zentrum meiner Arbeit stehen folgende Fragen: Was für Praktiken standen hinter dieser Textproduktion und welche Akteurinnen und Akteure waren darin involviert?<sup>127</sup> Wie wurde das in diesen Büchern versammelte Wissen weiterverbreitet? Ich argumentiere, dass die frühneuzeitliche Kompilationsproduktion nur dank Kompilationsnetzwerken möglich war, die diese Bücher produzierten. Teil derselben waren mehrere Akteurinnen und Akteure: Autor und/oder Autorin, Kompilator und/oder Kompilatorin, Korrektor und/oder Korrektorin, Drucker und/oder Druckerin, Setzer und/oder Setzerin sowie alle anderen an der Buchproduktion beteiligten Personen. Auch Personen, die Bücher, aus denen kopiert werden konnten, beschafften und solche, die Korrespondenzen überbrachten, waren Teil der Kompilationsproduktion. Doch nicht nur Menschen konnten den am Ende produzierten Text beeinflussen: Für frühneuzeitliche Kompilationen waren insbesondere Bücher oder Druckvorlagen äusserst wichtig, da ohne sie keine Elemente herauskopiert, neu geordnet und publiziert werden konnten. Zusätzlich zu materiellen Elementen wie Büchern wirkten und wirken auch äussere Faktoren auf die Produktion eines Buches ein. Ein Beispiel dafür ist die Frankfurter Buchmesse, die schon im 16. Jahrhundert darüber entscheiden konnte, ob ein Bild in ein Buch integriert wurde oder nicht, je nachdem, ob es rechtzeitig beschafft werden konnte.<sup>128</sup> Auch heute beeinflusst sie den Buch-

---

**125** Wecker, Zwinger: *De Secretis Libri XVII*, 1750. Es ist möglich, dass weitere Publikationen existieren, die trotz umfangreicher Recherche noch nicht entdeckt wurden.

**126** Mit dem Begriff „Auskoppelung“ bezeichne ich die Praktik, Teile, wie beispielsweise einzelne Kapitel, eines bestehenden Buches zu entnehmen und ein neues daraus zu machen.

**127** Damit wird ähnlich gefragt wie bei Adrian Johns, der über *The Nature of the Book* schreibt: „It [...] traces the people, places, and practices through which books came into existence and were circulated.“ Ders.: *The Nature of the Book*, 1998, S. 33.

**128** Siehe dazu Kapitel 3.2, Praxistheorie. Zur Frankfurter Buchmesse siehe u. a. Paisey, David: *Prints at the Frankfurt Book Fairs, 1568 – 1600*, in: *Print Quarterly* 23 (1), 2006, S. 54 – 71; Weidhaas, Peter: *Zur Geschichte der Frankfurter Buchmesse*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2003; Duntze, Oliver: *Die Frankfurter und Leipziger Messkataloge als buchgeschichtliche Quellen*, in: *Buchhandelsgeschichte*, in: *Börsenblatt Heft* 21 (1), 2002, B10–B18; Niemeier, Sabine: *Funktionen der Frankfurter Buchmesse im Wandel – von den Anfängen bis heute*, Zugl.: Lüneburg, Univ., Ma-

produktionsprozess und kann Auswirkungen auf das zu diesem Zeitpunkt erscheinende Buch haben. All diese Elemente – die unterschiedlichen Menschen, die Dinge sowie die äusseren Faktoren – waren miteinander verwoben und bildeten gemeinsam die Basis für die Produktion frühneuzeitlicher Kompilationen. Dieses Geflecht bezeichne ich als Kompilationsnetzwerk, wobei ich davon ausgehe, dass es relational war und dass hinter jeder Kompilation ein eigenes Netzwerk stand. Ich argumentiere, dass es nur dank des Zusammenwirkens dieser Elemente möglich war, dass derart viele und vielfältige Wissensbestände zusammengebracht, geordnet und neu publiziert werden konnten. Kompilationsnetzwerke sorgten für eine rasche Vermehrung von Büchern, sei es durch Auskoppelungen, Übersetzungen oder Kompilationen. Mit dieser Vermehrung von Büchern ging eine Vermehrung von Wissen einher, da viele Ausgaben durch weitere Wissensbestandteile ergänzt wurden und da durch die grosse Anzahl von Drucken mehr Menschen Zugang zu diesen Wissensbeständen hatten, die durch ihre Rezeption das Wissen wiederum weiterentwickeln und transferieren konnten.

Um rasch viele Bücher herstellen zu können, führten miteinander verbundene Elemente der Kompilationsnetzwerke verschiedene Buchpraktiken aus. Dazu zählen bei Kompilationen nicht nur das Verfassen und Drucken von Texten, sondern auch das Beschaffen von Büchern, aus denen kompiliert werden konnte, das Korrespondieren als Kommunikationsgrundlage und Basis für den Versand von Büchern, das Lesen, Schreiben, Übersetzen, Kompilieren, das Ordnen von Wissen, das Schreiben von Widmungen, die Herstellung von Verbindungen zu Druckern, das Überarbeiten, Korrigieren, das Auskoppeln von Textteilen sowie das Drucken. Sie sind deshalb relevant, weil ein Ziel dieser Arbeit ist, die Produktion frühneuzeitlicher Kompilationen und die dahinterstehenden Praktiken zu erforschen. Dies mit einer mikrohistorischen Herangehensweise, welche die methodische Grundlage dieser Arbeit bildet.

### 1.3 Methodische Herangehensweise

In dieser Arbeit wird mit einer induktiven, von den Quellen ausgehenden Methode gearbeitet. Quellen und Sekundärliteratur werden immer wieder kritisch miteinander in Bezug gesetzt, wobei neben geschichtswissenschaftlichen Arbeiten auch

---

gisterarbeit, 2000 (= Buchwissenschaftliche Beiträge aus dem Deutschen Bucharchiv München, 68). Wiesbaden: Harrassowitz, 2001; Toeller, Monika: Die Buchmesse in Frankfurt am Main vor 1560. Dissertation an der Universität München. München: [s.typ.], 1983; Rovelstad, Mathilde: The Frankfurt Book Fair, in: *Journal of Library History, Philosophy, Comparative Librarianship* 8 (3/4), 1973, S. 113–123.

Studien aus der Buchwissenschaft, der Praxistheorie und der Materialitätsforschung beigezogen werden. Der Rückgriff auf verschiedene Forschungsrichtungen ist insbesondere für das Konzept des Kompilationsnetzwerks bedeutsam, das im dritten Kapitel eingeführt wird. Die von mir gewählte Herangehensweise orientiert sich an Methoden der Mikrogeschichte.<sup>129</sup> Den zentralen Gegenstand bildet die Buchproduktion rund um Johann Jacob Wecker. Durch die breite Kontextualisierung, wie sie von der Mikrogeschichte gefordert wird, lässt sich zeigen, dass es sich dabei nicht einfach um eine Buchproduktion handelt, bei dem ein Autor oder eine Autorin einen Text verfasst und dieser in einem Buch fixiert und veröffentlicht wird. Vielmehr ist die Weckersche Textproduktion diverser – eine Vielschichtigkeit, die dank der mikrohistorischen Herangehensweise herausgearbeitet werden kann. Die Mikrogeschichte ist keine historische Schule im klassischen Sinne. Vielmehr haben Vertreterinnen und Vertreter dazu aufgefordert, die Perspektive auf das Kleine zu legen, mit der Idee, „[...] dass durch die Erforschung im Kleinen – nicht des Kleinen – Faktoren ans Tageslicht gefördert werden können, die der Aufmerksamkeit bisher entgangen sind, so dass auf diese Weise Fragen von Bedeutung geklärt werden können, auf die man sonst keine Antwort finden kann oder deren Klärung umstritten ist.“<sup>130</sup> Diese Perspektive, die Aufgabe, so viel Kontext wie möglich und unterschiedliche Perspektiven zu berücksichtigen und auch dem auf den ersten Blick Kleinen viel Bedeutung zuzumessen, ist grundlegend für diese Studie.

In der mikrohistorischen Forschung wird auch vom „aussergewöhnlich Normalen“ gesprochen.<sup>131</sup> Dabei geht es darum, „das Normale, das sonst nicht greifbar ist, über eine außergewöhnliche Quelle zu erschließen.“<sup>132</sup> Auch wenn

---

**129** Wichtige Vertreter der Mikrogeschichte sind: Grendi, Eduardo: *Micro-analisi e storia sociale*, in: *Quaderni storici* 35, 1977, S. 506–520; Levi, Giovanni: *On Microhistory*, in: Burke, Peter (Hg.): *New Perspectives on Historical Writing*. Cambridge, Oxford: Polity Press, 1991, S. 93–113; Ginzburg, Carlo: *Il formaggio e i vermi. Il cosmo di un mugnaio del '500* (= Einaudi paperbacks, 65). Torino: Giulio Einaudi, 1976; Ders.: *Mikro-Historie. Zwei oder drei Dinge, die ich von ihr weiß*, in: *Historische Anthropologie* (1), 1993, S. 169–192; Schlumbohm, Jürgen: *Mikrogeschichte – Makrogeschichte: Zur Eröffnung einer Debatte*, in: Gribaudi, Maurizio; Schlumbohm, Jürgen (Hg.): *Mikrogeschichte, Makrogeschichte. Komplementär oder inkommensurabel?* (= Göttinger Gespräche zur Geschichtswissenschaft). Göttingen: Wallstein, 1998, S. 7–33; Medick, Hans: *Mikro-Historie*, in: Schulze, Winfried (Hg.): *Sozialgeschichte, Alltagsgeschichte, Mikro-Historie. Eine Diskussion* (= Kleine Vandenhoeck-Reihe). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1994, S. 40–53; Ulbricht, Otto: *Mikrogeschichte. Menschen und Konflikte in der Frühen Neuzeit*. Frankfurt am Main: Campus Verlag, 2009; Brewer, John: *Microhistory and the Histories of Everyday Life*, in: *Cultural and Social History* 7 (1), 2010, S. 87–109.

**130** Ulbricht: *Mikrogeschichte*, 2009, S. 13.

**131** Vgl. Grendi: *Micro-analisi e storia sociale*, 1977.

**132** Ulbricht: *Mikrogeschichte*, 2009, S. S. 21.

dieser Begriff aufgrund der Unmöglichkeit, „Normales“ und „Anormales“ zu definieren, problematisch ist, so erfasst er dennoch einen wichtigen Punkt: Es geht darum, dass bisher wenig beachtete Quellen zu Figuren und Personenkreisen, die im Schatten der weltpolitischen Bühne standen, „Einblicke hinter die Oberfläche historischer Erscheinungen [...]“ bieten.<sup>133</sup> Das „Normale“ meint, dass das untersuchte Fallbeispiel keine Ausnahme darstellte, sondern als exemplarisches Beispiel für ein allgemeineres Phänomen betrachtet werden kann. In dieser Arbeit bildet das Kompilationsnetzwerk Weckers das „aussergewöhnlich Normale“, das auf andere zeitgenössische Kompilationsproduktionen übertragen werden kann. Aussergewöhnlich für das Weckersche Fallbeispiel ist nicht nur die Quellensituation, sondern auch die breite und lang andauernde Wirkmächtigkeit der Weckerschen Publikationen.

Ein wichtiges analytisches Tool der Mikrogeschichte ist das Zoomen, das ich übernehmen möchte. Durch dieses wird ein Gegenstand aus unterschiedlichen Perspektiven und auf verschiedenen Ebenen betrachtet.<sup>134</sup> Vertiefung, Kontextualisierung und ein durch Zoomen erlangter, multiperspektivischer Blick, der gegebenenfalls auch Leerstellen aufzeigt, ist eine Voraussetzung dafür, neue Erkenntnisse zu gewinnen und noch unbekannte Aspekte der zeitgenössischen Buch- und Wissensproduktion erfassen zu können. In dieser Arbeit wird jedoch nicht, wie in der Mikrogeschichte häufig, auf ein Dorf oder eine Person gezoomt, sondern auf die unterschiedlichen Ebenen eines Geflechts, des Kompilationsnetzwerks, sowie auf die dahinterstehenden Buchpraktiken, also auf die Herstellung von Büchern bezogene Praktiken. Das Kleine bildet in dieser Arbeit alles Erforschbare von und rund um Johann Jacob Wecker, also seine Publikationen, Briefe und sozialen Verflechtungen. Doch wird noch tiefer hineingezoomt als bei der Mikrogeschichte üblich: Es wird nicht nur auf die Bücher, sondern auch auf deren Produktion und die daran beteiligten Personen gezoomt. Dies ermöglicht ein neues Verständnis der frühneuzeitlichen Kompilationsproduktion, in die nicht nur verschiedenste Personen, sondern auch Dinge sowie äussere Faktoren involviert waren.<sup>135</sup> Dieses Geflecht wird als Kompilationsnetzwerk konzeptuali-

---

**133** Medick: Mikro-Historie, 1994, S. 47.

**134** Vgl. Pomata, Gianna: Close-Ups and Long Shots: Combining Particular and General in Writing the Histories of Women and Men, in: Hausen, Karin; Medick, Hans (Hg.): Geschlechtergeschichte und Allgemeine Geschichte. Herausforderungen und Perspektiven (= Göttinger Gespräche zur Geschichtswissenschaft). Göttingen: Wallstein, 1998, S. 101–124; Kracauer, Siegfried: History. The Last Things Before the Last. New York: Oxford University Press, 1969.

**135** Zu Dingen siehe König, Gudrun M.: Das Veto der Dinge. Zur Analyse materieller Kultur, in: Priem, Karin; König, Gudrun M.; Cesale, Rita (Hg.): Die Materialität der Erziehung. Kulturelle und soziale Aspekte pädagogischer Objekte (= Zeitschrift für Pädagogik: Beiheft). Basel: Weinheim,



siert. Es kann auch auf andere Kompilationsproduktionen übertragen werden und bildet das Bindeglied zwischen der Mikro- und der Makroebene. Letztere ist immer auch Teil der Mikrogeschichte, denn diese zielt nicht nur darauf ab, einen Gegenstand im Kleinen zu erforschen, sondern auch darauf, dieses Wissen in einen grösseren Rahmen einzubinden.<sup>136</sup> Bei diesem grösseren Rahmen handelt es sich hier um die frühneuzeitliche Kompilationsproduktion, die einen beträchtlichen Teil der zeitgenössischen Buchproduktion ausmachte.<sup>137</sup> Der Blick der Mikrogeschichte fordert nicht nur, unterschiedliche Ebenen, sondern auch verschiedene Perspektiven zu integrieren. Dazu zählt auch die Mitberücksichtigung anderer Forschungsfelder, wobei hier insbesondere die Wissens- und Wissenschaftsgeschichte sowie die Buchwissenschaft relevant sind, weshalb sie im Folgenden thematisiert werden.

---

2012, S. 14 – 31; Preda, Alex: *The Turn to Things. Arguments for a Sociological Theory of Things*, in: *The Sociological Quarterly* 40 (2), 1999, S. 347–366. Dazu, dass Dinge die Wissensproduktion beeinflussen können siehe Smith, Pamela H.; Schmidt, Benjamin: *Introduction. Knowledge and Its Making in Early Modern Europe*, in: Smith, Pamela H. (Hg.): *Making Knowledge in Early Modern Europe. Practices, Objects, and Texts, 1400–1800*. Chicago: University of Chicago Press, 2007, S. 1–16, hier S. 4 sowie Preda: *The Turn to Things*, 1999. Im Gegensatz zu einem Ding oder einem Element ist ein „äusserer Faktor“ nicht mit anderen Elementen, die Praktiken ausführen, verbunden, sondern wirkt von aussen auf die Praktiken ein. Zu meiner Vorstellung von verbundenen Elementen, die Praktiken ausagieren siehe Kapitel 3.2 zur Praxistheorie.

**136** Vgl. Ginzburg: *Mikro-Historie*, S. 185; siehe auch Brewer: *Microhistory and the Histories of Everyday Life*, 2010, S. 9. Zu methodologischen Schwierigkeiten der Umsetzung dieser Forderung siehe Schlumbohm: *Mikrogeschichte – Makrogeschichte: Zur Eröffnung einer Debatte*, 1998, S. 28.

**137** Aufgrund der Tatsache, dass die Art der Textproduktion beispielsweise in Katalogen nicht erfasst ist, ist es unmöglich, eine Prozentzahl festzumachen. Die Vielfalt und Anzahl von Kompilationen, die in den letzten Jahren erforscht wurden, weisen jedoch auf diese grosse Bedeutung von Kompilationen hin. Siehe dazu Zweifel, Simone: *Ein Blick hinter die Produktion von Kompilationen im 16. Jahrhundert am Beispiel Johann Jacob Weckers*, in: Bellingradt, Daniel; Böning, Holger; Merziger, Patrick u. a. (Hg.): *Jahrbuch für Kommunikationsgeschichte* 20 (2018). Stuttgart: Franz Steiner Verlag, 2018, S. 27–42, S. 27. Zu frühneuzeitlichen Kompilationen siehe u. a. Schock: *Polyhistorismus und Buntschriftstellerei*, 2012; Ders.: *Wissensliteratur und ‚Buntschriftstellerei‘ in der Frühen Neuzeit*, 2012; Zedelmaier: *Navigieren im Textuniversum*, 2008; Schierbaum: *Enzyklopädistik 1550–1650*, 2009; Stammen, Theo; Weber, Wolfgang E. J. (Hg.): *Wissenssicherung, Wissensordnung und Wissensverarbeitung. Das europäische Modell der Enzyklopädien (= Mittelalter Frühe Neuzeit 8–2011)*. München: De Gruyter, 2004; Harms, Wolfgang; Schilling, Michael (Hg.): *Das illustrierte Flugblatt der frühen Neuzeit. Traditionen, Wirkungen, Kontexte*. Stuttgart: S. Hirzel Verlag, 2008; Schilling, Michael: *Flugblatt und Drama in der Frühen Neuzeit*, in: *Daphnis* 37, 2008, S. 243–270; Zwierlein, Cornel: *Fuggerzeitungen als Ergebnis von italienisch-deutschem Kulturtransfer 1552–1570*, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken* 90, 2010, S. 169–224, hier S. 177.

## 1.4 Anschlüsse an die bestehende Forschung

### 1.4.1 Wissens- und Wissenschaftsgeschichte

Die Wissensgeschichte kann als selbständig gewordenes „Kind“ der Wissenschaftsgeschichte verstanden werden. Dabei interessieren auch Wissensbestände, die ausserhalb der traditionellen Wissenschaftsgeschichte liegen, die sich weitgehend mit der Erforschung „wissenschaftlichen Wissens“ berühmter Forscher aus einer fachimmanenten Perspektive beschäftigt.<sup>138</sup> In der Wissensgeschichte wird davon ausgegangen, dass Wissen stets eine relative, d.h. soziokulturell determinierte Grösse sei.<sup>139</sup> Untersucht wird unter anderem „populäres“ Wissen, das zuvor nicht Thema war.<sup>140</sup> Dieses wird dem „gelehrten“ Wissen gegenübergestellt, wobei diese Aufteilung eine hierarchische ist – eine Dichotomie, die vielerorts hinterfragt und aufgehoben wurde und wird.<sup>141</sup> Auch

---

**138** Vgl. Greyerz, Kaspar von; Flubacher, Silvia; Senn, Philipp: Einleitung, in: Dies. (Hg.): Wissenschaftsgeschichte und Geschichte des Wissens im Dialog – Connecting Science and Knowledge. Schauplätze der Forschung – Scenes of Research. Göttingen: V&R Unipress, 2013, S. 9 – 32, hier S. 9; Vogel: Von der Wissenschafts- zur Wissensgeschichte, 2004, S. 643. Im Zentrum der traditionellen Wissenschaftsgeschichte steht der Fortschritt beispielsweise technischer oder medizinischer Erfindungen, wobei ein „traditionelle[s] Bild einer beständig wachsenden Rationalität und Wissenschaftlichkeit“ vorherrscht. Die in dieser Tradition beschriebenen wissenschaftlichen Entwicklungen spielen sich in der Frühen Neuzeit ab und zielen auf die „modern science“. Vogel: Von der Wissenschafts- zur Wissensgeschichte, 2004, S. 647; Osler: The Canonial Imperative: Rethinking the Scientific Revolution, 2000, S. 3

**139** Bedeutsam war hier insbesondere Shapin, Steven; Schaffer, Simon: Leviathan and the Air-Pump. Hobbes, Boyle, and the Experimental Life (= Princeton paperbacks). Princeton: Princeton University Press, 1985<sup>6</sup>. Siehe aber etwa auch Johns: The Nature of the Book, 1998, S. 45; Osler: The Canonial Imperative: Rethinking the Scientific Revolution, 2000; Von Greyerz, Flubacher, Senn: Einleitung, 2013, S. 9. Dazu, dass Wissenschaftsgeschichte immer mehr Kulturgeschichte ist siehe Renn: From the History of Science to the History of Knowledge – and Back, 2015, S. 38.

**140** Ich verwende den Begriff „populär“ und nicht „popular“, da ersterer mit jenem der „Populärkultur“ verknüpft ist, der im deutschsprachigen Raum sowohl für die hier betrachtete Dichotomie als auch für die Beliebtheit eines Produktes benutzt wird, die hier beide thematisiert werden. Der Begriff „popular“ scheint spezifisch für die Unterscheidung von „wissenschaftlichem“ beziehungsweise „nicht-wissenschaftlichem“ Wissen verwendet zu werden; ich möchte den Rahmen breiter spannen, weshalb ich den erstgenannten Terminus bevorzuge. Vgl. Von Greyerz, Flubacher, Senn: Einleitung, 2013, S. 13.

**141** Zu dieser und weiteren ähnlichen Dichotomien siehe u. a. Burke, Peter: 8. Learned Culture and Popular Culture in Renaissance Italy, in: Ders. (Hg.): Varieties of Cultural History. Cambridge: Cornell University Press, 1997, S. 124 – 135; Chrisman, Miriam Usher: Lay Culture, Learned Culture. Books and Social Change in Strasbourg, 1480 – 1599. New Haven: Yale University Press, 1982; Gentilcore, David: Was There a „Popular Medicine“ in Early Modern Europe, in: Folklore 115 (2),

kann oftmals nicht klar festgestellt werden, welche Gegenstände in einer Gesellschaft zur „Wissenschaft“ und welche zur „Nicht-Wissenschaft“ gezählt wurden respektive werden.<sup>142</sup> Bezüglich der Frühen Neuzeit schreiben Kaspar von Greyerz, Silvia Flubacher und Philipp Senn:

Im Blick auf die Frühe Neuzeit ist es schwierig, wenn nicht gar unmöglich, unter populären Wissensbeständen und -traditionen wissenschaftsrelevante von nicht-wissenschaftsrelevanten zu unterscheiden, sobald wir im Sinne der neueren und neusten Forschung aufhören, aus der Perspektive des [...] Top-down-Modells zu argumentieren.<sup>143</sup>

In der neueren Forschung wird aus diesem Grund von einer „Geschichte des Wissens“ oder „Wissensgeschichte“ gesprochen, die insbesondere die Pluralität von Wissensformen, aber auch von Wissenskulturen betont.<sup>144</sup> Hinterfragt werden – neben den bereits angesprochenen – weitere Dichotomien, wie etwa wildes versus wissenschaftliches Denken, Irrationalität versus Rationalität oder Magie versus Wissenschaften.<sup>145</sup> Von Greyerz schreibt dazu, dass die Debatten im Umfeld der Mikrogeschichte, Alltagsgeschichte und Historischen Anthropologie es möglich machten, „[...] uns von den deterministischen Dichotomien der Vergangenheit zu befreien und anzuerkennen, daß die okkulte wissenschaftliche Tradition den Wandel des naturwissenschaftlichen Denkens bis hin zu Boyle und

---

2004, S. 151–166; Lindemann, Mary: *Medicine and Society in Early Modern Europe* (= *New Approaches to European History*). Cambridge: Cambridge University Press, 2010<sup>2</sup>, u. a. S. 16.

**142** Siehe z. B. Breidbach, Olaf: *Wissenschaftsgeschichte*, in: Schützeichel, Rainer (Hg.): *Handbuch Wissenssoziologie und Wissensforschung* (= *Erfahrung – Wissen – Imagination*). Konstanz: UVK 2007, S. 814–834.

**143** Von Greyerz, Flubacher, Senn: *Einleitung*, 2013, S. 13. Die Schwierigkeit mit dieser Dichotomie sowie jener, den Begriff „science“ für die Vormoderne zu verwenden, teilt etwa auch Adrian Johns: *Ders.: The Nature of the Book*, 1998, S. 6, 43.

**144** Vgl. Von Greyerz, Flubacher, Senn: *Einleitung*, 2013; Landwehr: *Wissensgeschichte*, 2007, S. 801. Siehe auch Stammen, Theo (Hg.): *Eine, zwei oder viele Kulturen des Wissens?* (= *Spektrum Politikwissenschaft*, Bd. 17). Würzburg: Ergon, 2000; Knorr-Cetina, Karin: *Wissenskulturen*. Ein Vergleich naturwissenschaftlicher Wissensformen (= *Suhrkamp Taschenbuch. Wissenschaft*, 1594). Frankfurt: Suhrkamp, 2002; Gloy, Karen; Zur Lippe, Rudolf (Hg.): *Weisheit – Wissen – Information*. Göttingen: V und R Unipress, 2005; Ammon, Sabine: *Wissensverhältnisse im Fokus*. Eine erkenntnistheoretische Skizze zum Post-Pluralismus, in: Dies.; Heineke, Corinna; Selbmann, Kirsten (Hg.): *Wissen in Bewegung*. Vielfalt und Hegemonie in der Wissensgesellschaft. Weilerswist: Velbrück, 2007, S. 59–77.

**145** Greyerz, Kaspar von: *Hermetismus und Magie: zur Frage der Kontinuitäten in der wissenschaftlichen Revolution*, in: Lehmann, Hartmut; Trepp, Anne-Charlott (Hg.): *Im Zeichen der Krise*. Religiosität im Europa des 17. Jahrhunderts (= *Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte*). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1999, S. 415–432, hier S. 428.

Newton mitbegleitete [...].<sup>146</sup> Durch diese Diskussionen sei deutlich geworden, dass frühneuzeitliche Personen nicht zwingend den Zuschreibungen „okkult“ oder „wissenschaftlich“ zugeordnet werden müssten, sondern dass sie sich auch in beiden Bereichen bewegen konnten.<sup>147</sup> Diese Feststellung kann meiner Meinung nach auch auf unterschiedliche Wissenstraditionen übertragen werden: Historische Akteurinnen und Akteure waren beispielsweise nicht zwingend „Paracelsistinnen“ und „Paracelsisten“ oder „Antiparacelsistinnen“ und „Antiparacelsisten“; sie konnten Teil beider Gruppierungen sein.<sup>148</sup> Dies zeigt insbesondere das Beispiel des Johann Jacob Wecker: Seine späteren Kompilationen versammeln Wissen aus unterschiedlichen Traditionen und Zeiten, Wissensbestände, die als „hermetisch“, aber auch solche, die als „orthodox“ bezeichnet werden können, Wissensbestände, die aus der Alchemie stammen und solche, die der Kochkunst zugerechnet werden können, magisches Wissen, aber auch solches der Grammatik und Rhetorik. Die Weckerschen *De Secretis libri XVII* können folglich nicht einer Wissenstradition zugeordnet werden.<sup>149</sup> Damit sind sie gerade nicht nur „popular science“, wie William Eamon die *Books of Secrets* bezeichnet, sondern eben auch „learned“.<sup>150</sup>

Die neuere Wissenschafts- und Wissensgeschichte hinterfragt nicht nur Dichotomien und interessiert sich für breitere Wissensbestände unterschiedlicher Provenienzen, sondern beschäftigt sich auch mit deren Konstruktion sowie dahinterstehenden Praktiken.<sup>151</sup> Insbesondere seit dem *practical turn* der Wissen-

---

**146** Ebd., S. 416.

**147** Ebd., S. 431. Kaspar von Greyerz verweist hier auf Tambiah, Stanley Jeyaraja: *Magic, Science, Religion, and the Scope of Rationality* (= The Lewis Henry Morgan Lectures, 1984). Cambridge [etc.]: Cambridge University Press, 1990, S. 92.

**148** Dazu siehe auch Walter, Tilmann: *New Light on Antiparacelsianism (c. 1570–1610): The Medical Republic of Letters and the Idea of Progress in Science*, in: *The Sixteenth Century Journal* 43, 2012, S. 701–725.

**149** Wecker: *De Secretis libri XVII*, 1582.

**150** Auf die Problematik der Zuschreibung von *Books of Secrets* zu „popular science“, wird in Kapitel 2.5 ausführlicher eingegangen.

**151** Siehe u. a. Latour, Bruno: *Science in Action. How to Follow Scientists and Engineers through Society*. Cambridge, Mass.: Harvard University Press, 1987; Latour, Bruno: *Pandora's Hope. Essays on the Reality of Science Studies*. Cambridge (Mass.): Harvard University Press, 1999; Golinski, Jan: *Making Natural Knowledge. Constructivism and the History of Science* (= Cambridge History of Science). Cambridge [etc.]: Cambridge University Press, 1998; Johns: *The Nature of the Book*, 1998; Smith, Pamela H. (Hg.): *Making Knowledge in Early Modern Europe. Practices, Objects, and Texts, 1400–1800*. Chicago: University of Chicago Press, 2007. So schreibt etwa Jürgen Renn, dass die Wissenschaftsgeschichte nicht mehr nur akademische Praktiken miteinschliesse, „but also the production and reproduction of knowledge far removed from traditional academic settings, for instance, in artisanal and artistic practices, or even in family and household practices.“ Renn:

schaftsgeschichte steht das „Making of Knowledge“ im Vordergrund, das auch in diesem Projekt von zentraler Bedeutung ist.<sup>152</sup> Insbesondere Pamela Smith und Benjamin Schmidt haben in *Making Knowledge in Early Modern Europe* darauf verwiesen, wie wichtig es ist, der Produktion von Wissen nachzugehen, um mehr über Wissen in der Frühen Neuzeit zu erfahren. „Wie wird Wissen in der Frühen Neuzeit produziert?“ ist denn auch eine wichtige Frage dieser Arbeit. Sie fokussiert jedoch nicht auf die Produktion von Wissen im Labor, wie dies etwa Pamela Smith mit ihrem Team im „Making and Knowing“-Projekt macht, das Rezepte im Labor testet, wobei eine Kollaboration von Natur- und Geschichtswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern stattfindet.<sup>153</sup> Dies liegt daran, dass das Wissen bei Wecker primär durch bestehendes, in Bücher fixiertes Wissen hergestellt wurde. In der vorliegenden Arbeit steht folglich die Produktion von Wissen aus Büchern im Vordergrund. Aus diesem Grund ist nicht nur die Wissenschafts- und Wissensgeschichte für diese Studie bedeutsam, sondern auch die Buchwissenschaft. Dabei halte ich es mit Adrian Johns, der 1998 über diese Felder schrieb: „[...] in the future we shall need to marry the two.“<sup>154</sup>

#### 1.4.2 Buchwissenschaft

Die Buchwissenschaft untersucht das Buch als „a phenomenon that is simultaneously a written text, a material object, and a cultural transaction – the book“.<sup>155</sup> Aufgrund der unterschiedlichen Perspektiven auf dieses Phänomen stehen auch verschiedene disziplinäre Felder hinter dieser Forschung. Dabei handelt es sich insbesondere um die Literatur-, die bibliographischen und die historischen Wissenschaften.<sup>156</sup> Nach Ezra Greenspan und Jonathan Rose befasst sich die Buchwissenschaft mit der ganzen Geschichte der geschriebenen Kommunikation. Dazu gehöre die Frage nach Herstellung, Verbreitung und Benutzung von Druck und

---

From the History of Science to the History of Knowledge – and Back, 2015, S. 38. Vgl. Leong, Elaine: *Recipes and Everyday Knowledge. Medicine, Science, and the Household in Early Modern England*. Chicago, London: The University of Chicago Press, 2018.

152 Vgl. Golinski: *Making Natural Knowledge*, 1998; Smith, *Making Knowledge in Early Modern Europe*, 2007; Johns: *The Nature of the Book*, 1998.

153 Zu diesem Projekt siehe Smith, Pamela: *A Recipe for Recipe Research: The Making and Knowing Project*. Online unter: <https://recipes.hypotheses.org/7430> [24.02.2021].

154 Johns: *The Nature of the Book*, 1998, S. 47.

155 Howsam, Leslie: *Old Books and New Histories. An Orientation to Studies in Book and Print Culture* (= *Studies in Book and Print Culture*). Toronto Ont.: University of Toronto Press, 2006, Preface, VIII.

156 Ebd.

Skript in unterschiedlichsten Medien, wozu nicht nur Bücher zählten, sondern etwa auch periodisch erscheinende Zeitschriften und Handschriften.<sup>157</sup> Die Buchwissenschaft befasst sich folglich mit medial fixierten Texten unterschiedlichster Art. Doch sie umfasst nach Leslie Howsam auch Folgendes:

But the history of the book is also media culture of any era have acted upon the authors and compilers who produced the works that became books and periodicals during that era. The approach includes consideration of how those works were reshaped to make new books and periodicals for succeeding generations of readers.<sup>158</sup>

Mit dieser Beschreibung trifft Leslie Howsam einen wichtigen Punkt, weshalb *Book History*, im deutschen Kontext Buchgeschichte, Buchwissenschaft oder auch Buchforschung genannt, für dieses Projekt relevant ist: Sie interessiert sich ebenso für die Akteurinnen und Akteure, die Bücher oder periodisch erscheinende Medien produzierten und produzieren, wie für die Weiterentwicklung dieser Bücher nach dem Druck.<sup>159</sup> Die Weiterverarbeitung des Buches zu neuen

---

**157** Greenspan, Ezra; Rose, Jonathan: *Book History*, Vol. 1. University Park, PA: Pennsylvania State University Press, 1998, S. IX; Finkelstein, David; McCleery, Alistair: *An Introduction to Book History*. New York: Routledge, 2005, S. 15.

**158** Howsam, Leslie: *The Study of Book History*, in: Howsam, Leslie (Hg.): *The Cambridge Companion to the History of the Book* (= Cambridge Companions to Literature). Cambridge: Cambridge University Press, 2015, S. 1–13, hier S. 3.

**159** Zu wichtigen Vertretenden und Publikationen der *Book History*, der *Histoire du livre* und der Buchwissenschaft zählen u. a. Eisenstein, Elizabeth Lewisohn: *The Printing Press as an Agent of Change. Communications and Cultural Transformations in Early-Modern Europe*, Volumes I and II. Cambridge: Cambridge University Press, 2005<sup>11</sup>; Eisenstein, Elizabeth Lewisohn: *The Printing Revolution in Early Modern Europe* (= Canto edition). Cambridge [etc.]: Cambridge University Press, 1993; Darnton, Robert: *What is the History of Books?*, in: *Daedalus* 111 (3), 1982, S. 65–83; Darnton, Robert: „What is the History of Books“ Revisited, in: *Modern Intellectual History* 4 (3), 2007, S. 495–508; Johns: *The Nature of the Book*, 1998; Bell, Bill: *Symposium: What was the History of the Book? Introduction*, in: *Modern Intellectual History* 4 (3), 2007, S. 491–94; Finkelstein, McCleery: *An Introduction to Book History*, 2005; Pettegree, Andrew: *The Book in the Renaissance*. New Haven, Conn.; London: Yale Univ. Press, 2010; Howsam: *The Study of Book History*, 2015; Grafton, Anthony: *Commerce with the Classics. Ancient Books and Renaissance Readers* (= Jerome Lectures, 20). Ann Arbor: University of Michigan Press, 1997; Ders.: *The Footnote. A Curious History*. Cambridge, Mass.: Harvard University Press, 1997; Blair: *Too Much to Know*, 2010; Febvre, Lucien; Martin, Henri-Jean: *L'apparition du livre. Avec 2 cartes en dépliant et 24 planches hors textes* (= *L'évolution de l'humanité*, 49: Section 2). Paris: Albin Michel, 1958; Chartier, Roger (Hg.): *Culture of Print. Power and the Uses of Print in Early Modern Europe*. Princeton: Princeton Univ Press, 1989; Ders.: *L'ordre des livres. Lecteurs, auteurs, bibliothèques en Europe entre XIVE et XVIIIe siècle* (= *Collection De la pensee Domaine historique*). Aix-en-Provence: Alinea, 1992; Ders.: *La main de l'auteur et l'esprit de l'imprimeur*, 2015; Giesecke, Michael: *Der Buchdruck in der frühen Neuzeit. Eine historische Fallstudie über die Durchsetzung*

Büchern ist in dieser Definition enthalten, ein Aspekt, der auch in dieser Untersuchung stark gewichtet wird. Auch die Frage nach den Urheberinnen und Urheber dieser Texte – Howsam spricht von Autorinnen und Autoren sowie Kompilierenden –, ist Thema dieser Arbeit.

Richtungsweisend für die Buchwissenschaft war die der „Annales“ zuzurechnende, 1958 erschienene Studie *L'apparition du livre* von Lucien Febvre und Henri Jean-Martin.<sup>160</sup> Sie untersuchten Ursache und Effekte der „Erscheinung des Buches“ – genauer des gedruckten Buches – im Zeitraum zwischen 1450 und 1800.<sup>161</sup> Betrachtet wurden auch mentale Entwicklungen: Die Autoren argumentieren, dass der Buchdruck neue Arten des Denkens hervorgebracht habe; dies nicht nur im kleinen Kreis der Gelehrten, sondern auch bei Personen ausserhalb des Gelehrtenstandes.<sup>162</sup> Folglich gehen sie davon aus, dass durch die Verbreitung von Büchern Wissen an weitere Kreise von Personen gelangen konnten, deren Denken dadurch verändert wurde. Während die beiden Autoren von Veränderungen, nicht aber von einer durch den Buchdruck verursachten Revolution sprechen, sieht dies bei Elizabeth Eisenstein, einer der bedeutendsten Buchwissenschaftlerinnen, anders aus. Sie verfährt die These, dass durch die „Revolution des Drucks“ die „scribal culture“ von der „print culture“ abgelöst wurde.<sup>163</sup> Diese starke Trennung der beiden „Kulturen“ wurde in der neueren Buchwissenschaft immer wieder hinterfragt, wobei inzwischen die Meinung vorherrscht, dass beide „Kulturen“ parallel existierten.<sup>164</sup> Diese Meinung vertritt auch Roger Chartier, der sich unter anderem für die Geschichte des Lesens stark gemacht hat, die in der älteren Buchwissenschaft nicht von Interesse war.<sup>165</sup> Diese Perspektive

---

neuer Informations- und Kommunikationstechnologien. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 2006<sup>4</sup>; Reske, Benzing: Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet, 2007; Füßel, Stephan; Norrick-Rühl, Corinna; Pleimling, Dominique u.a.: Einführung in die Buchwissenschaft (= Einführung). Darmstadt: WBG Wiss. Buchges, 2014.

**160** Febvre, Martin: *L'apparition du livre*, 1958. Vgl. Darnton, What is the History of Books?, 1982, hier S. 66; Johns: *The Nature of the Book*, 1998, S. 28.

**161** Febvre, Lucien; Martin, Henri-Jean: *The Coming of the Book. The Impact of Printing 1450 – 1800* (= Verso Classics). London: Verso, 2000, S. 10 f. Dieser Fokus auf die Jahre 1450 – 1800 findet sich im Titel der Originalausgabe noch nicht, die u. a. auch eine Einleitung enthält, die auf das Buch vor dem gedruckten Buch eingeht. Febvre, Martin: *L'apparition du livre*, 1958.

**162** Febvre, Martin: *The Coming of the Book*, 2000, S. 10 f.

**163** Eisenstein: *The Printing Press as an Agent of Change*, 2005; Eisenstein: *The Printing Revolution in Early Modern Europe*, 1993. Michael Giesecke spricht hingegen von einer Medienrevolution: Ders.: *Der Buchdruck in der frühen Neuzeit*, 2006, S. 63.

**164** Siehe z. B. Chartier: *La main de l'auteur et l'esprit de l'imprimeur*, 2015, S. 23; Johns: *The Nature of the Book*, 1998.

**165** Chartier: *La main de l'auteur et l'esprit de l'imprimeur*, 2015, S. 23. Zu seiner Forschung zum Lesen siehe z. B. Ders.: *Lectures et lecteurs dans la France d'Ancien Régime* (= *L'univers histo-*

einzunehmen ist deshalb wichtig, weil sie den Blick auf den Text verändert, da individuelle Lesende Verschiedenes aus den Texten ziehen. Dies gilt etwa auch für Wissensbestände in *Books of Secrets*, die verschieden rezipiert wurden, wobei sich das Wissen je nach lesender Person und deren Rezeption unterschiedlich weiterentwickelte.<sup>166</sup> Damit zeichnet sich ein weiteres Differenzierungsmerkmal zwischen den beiden Forschenden ab: Während Eisenstein annimmt, dass gedruckter Text fest war und die Standardisierung des Textes die Revolution des Druckes überhaupt erst ermöglichte, geht Roger Chartier von einem fluideren Verständnis von Text und Buch aus, was er damit erklärt, dass verschiedene Personen dem Buch Unterschiedliches entnehmen können und dass nicht jede Ausgabe eines Buches gleich ist.<sup>167</sup> Auch Adrian Johns plädiert gegen die Eisensteinsche Fixiertheit von Text: „We may consider *fixity* not as inherent quality, but as a *transitive* one. [...] We may adopt the principle that *fixity* exists only inasmuch as it is recognized and acted upon by people – and not otherwise.“<sup>168</sup> Folglich ist ein Text nur solange fixiert, wie er von den Akteurinnen und Akteuren auf diese Weise betrachtet wird.<sup>169</sup> Fixiertheit ist auch in meiner Vorstellung von Text nur temporär – und zwar vom Zeitpunkt seines Gedrucktseins an bis zu seiner Weiterentwicklung durch Rezeption. Ich gehe demnach davon aus, dass kompilierter Text im 16. Jahrhundert äusserst fluide war: Er wuchs und veränderte sich und wurde immer wieder neu in Büchern verfestigt.<sup>170</sup> Auch die Autorschaft ist nicht für jedes Buch – trotz etwaigen selbigen Titels und Autornamens – die gleiche: Hinter jedem neu gedruckten Buch stand ein anderes relationales Kompilationsnetzwerk, in das unterschiedliche Personen und Elemente eingebunden waren. Die einzelnen Auflagen, Übersetzungen und Neuausgaben werden hier als

---

rique). Paris: Éd. du Seuil, 1987; Cavallo, Guglielmo; Chartier, Roger (Hg.): Die Welt des Lesens. Von der Schriftrolle zum Bildschirm. Frankfurt: Campus-Verl, 1999.

**166** Ähnlich, aber mit Bezug auf Text und nicht auf Wissen siehe Chartier: *La main de l’auteur et l’esprit de l’imprimeur*, 2015, S. 24.

**167** Vgl. Eisenstein: *The Printing Press as an Agent of Change*, 2005; Eisenstein: *The Printing Revolution in Early Modern Europe*, 1993; Chartier: *La main de l’auteur et l’esprit de l’imprimeur*, 2015, S. 17, 24 f. Zur Standardisierung und Fixierung bei Eisenstein siehe auch Johns: *The Nature of the Book*, 1998, S. 10.

**168** Johns: *The Nature of the Book*, 1998, S. 19.

**169** Ebd.

**170** Damit grenze ich mich von Elizabeth Eisenstein ab, die gedruckte Texte als fest und unterschiedliche Ausgaben als gleich betrachtet. Eisenstein: *The Printing Press as an Agent of Change*, 2005; Eisenstein: *The Printing Revolution in Early Modern Europe*, 1993. Siehe dazu auch Johns: *The Nature of the Book*, 1998, S. 29. Zur Fluidität von Drucken siehe auch Enenkel: *Die Stiftung von Autorschaft in der neulateinischen Literatur*, 2015, S. 19; Hosington: *Introduction*, 2019, S. 7; Bland: *Early Printed Books and Manuscripts*, 2010, S. 10; Chartier: *La main de l’auteur et l’esprit de l’imprimeur*, 2015, S. 17 f., 24 f.



jeweils einzelne Bücher verstanden, wobei ich davon ausgehe, dass sich auch die einzelnen Drucke innerhalb einer Ausgabe unterscheiden. Dies wird deutlich durch Annotationen, die sowohl typographisch als auch inhaltlich den Text im Buch veränderten. Damit setzt meine Vorstellung von Text und Buch bei Chartiers und Johns Forschungen an und nicht bei den Thesen Eisensteins.

Im Gegensatz zur frühen französischsprachigen Buchwissenschaft, die von den „Annales“ beeinflusst war, war die englischsprachige *Book History* stark von der *Bibliography* geprägt. Deren Ziel war es in ihren Anfängen, auf Papier oder Pergament gedruckte ikonische oder indexikalische Zeichen zu untersuchen. Letztere repräsentieren, so die Annahme der *Bibliography*, das Objekt, das sie beschreiben.<sup>171</sup> Dieses sollte nach Ross Atkinson mit grösstmöglicher Präzision in Bezug auf jedes Detail analysiert werden.<sup>172</sup> In *Bibliography and the Sociology of Texts* schreibt Donald Francis McKenzie: „Bibliography is the discipline that studies texts as recorded forms, and the processes of their transmission, including their production and reception.“<sup>173</sup> Nicht nur die Zeichen sollten berücksichtigt werden, sondern auch die Komposition von Texten, die Form respektive das formale Design, die Verbreitung von Texten durch Schreibende, Buchdruckerinnen und Buchdrucker sowie Verlegerinnen und Verleger, deren Verbreitung durch unterschiedliche Gesellschaften – wohl auch in unterschiedlichen Räumen –, deren Sammlung und Klassifikation durch Bibliothekarinnen und Bibliothekare und wohl auch Archivarinnen und Archivaren, wie auch die Rezeption durch Lesende.<sup>174</sup> All diese Elemente können als Praktiken verstanden werden, die in die Gesellschaft ihrer Zeit eingebunden waren oder sind.<sup>175</sup>

Die Forschung McKenzies ist deshalb für diese Arbeit bedeutsam, weil auch hier versucht wird, so viele Elemente der Kompilationsproduktion wie möglich zu berücksichtigen; dies jedoch nicht aus einer bibliographischen, sondern aus einer mikrohistorischen Perspektive. Meine Arbeit geht damit über die Forschung von McKenzie hinaus und nimmt auch folgende Elemente in den Blick: das Beschaffen von Büchern, aus denen kompiliert werden konnte, das Korrespondieren sowie

---

171 McKenzie, Donald Francis: *Bibliography and the Sociology of Texts*. Cambridge: Cambridge University Press, 2004, S. 9.

172 Atkinson, Ross: *An Application of Semiotics to the Definition of Bibliography*, in: *Studies in Bibliography* 33, 1980, S. 54–73. Vgl. McKenzie: *Bibliography and the Sociology of Texts*, 2004, S. 9.

173 McKenzie: *Bibliography and the Sociology of Texts*, 2004, S. 12.

174 Ebd.

175 Vgl. ebd. Zu Praktiken siehe u. a. Reckwitz, A.: *Toward a Theory of Social Practices: A Development in Culturalist Theorizing*, in: *European Journal of Social Theory* 5 (2), 2002, S. 243–263 sowie Kapitel 3.2, Praxistheorie.

das Ordnen von Wissensbeständen im Text. Dabei handelt es sich um soziale Handlungen, worauf McKenzie indirekt aufmerksam gemacht hat. Denn Buchpraktiken sind immer auch soziale Praktiken. Sie sind ein wichtiger Bestandteil des Konzepts des Kompilationsnetzwerks, wobei ich davon ausgehe, dass Agierende in Kompilationsnetzwerken Buchpraktiken ausführten, um Kompilationen herzustellen.

## 1.5 Aufbau

Dieses Buch ist in fünf Kapitel gegliedert. Das zweite Kapitel nach der Einleitung befasst sich mit der Frage nach Kompilation und Autorschaft. Sie ist deshalb von Bedeutung, weil sich die Autorschaft frühneuzeitlicher Kompilationen von jener anderer Textgattungen unterscheidet: sie zeichnet sich dadurch aus, dass sich bei der Herstellung von Büchern aus Büchern die Anzahl der dabei involvierten Akteurinnen und Akteure vervielfältigt, dadurch, dass dem Buch in seiner Materialität eine äusserst wichtige Rolle zukommt und dadurch, dass die Übernahme und Neuordnung von Bestehendem die wichtigste Praktik der Textproduktion darstellt – und nicht das Schreiben von neuem Text. Damit greift der traditionelle Autorbegriff bei dieser Textsorte nicht, der impliziert, dass eine einzelne Person etwas geniales Neues, hier einen Text, schafft und dass es einzig der Genius dieser Person, meist eines Mannes, ist, der hinter der Produktion dieses Texts steht.<sup>176</sup> In Bezug auf zeitgenössische Kompilationen hingegen nehme ich an, dass nicht eine Autorin oder ein Autor, sondern jeweils ein Kompilationsnetzwerk, bestehend aus unterschiedlichen Personen und Elementen, für die Herstellung eines Textes verantwortlich war. Da diese Vorstellung auf Konzepten kollaborativer Autorschaften aufbaut, wird hier auf solche eingegangen – und nicht auf etwaige andere Vorstellungen von Autorschaft.<sup>177</sup>

Die Frage nach der Autorschaft bei Kompilationen interessiert deshalb, weil hier *Books of Secrets* als Kompilationen betrachtet werden. Doch was sind überhaupt *Books of Secrets* und inwiefern unterscheiden sie sich von Rezeptbüchern? Dieser Frage wird in Kapitel 2.4 ausführlicher nachgegangen, wobei auch weitere Forschungsarbeiten aus beiden Feldern diskutiert werden. Dass beide Thema sind, liegt daran, dass *Books of Secrets* in dieser Arbeit als Rezeptbücher verstanden werden. Zudem wird der Frage nachgegangen, inwiefern Rezeptbücher

---

<sup>176</sup> Siehe dazu u. a. Begemann: *Der Körper des Autors*, 2002, S. 44–61; Horn: „Breeding monsters out of its own flesh“, S. 293 sowie Fussnote 121.

<sup>177</sup> Damit meine ich insbesondere die in Fussnote 121 angesprochene Debatte.

und *Books of Secrets* als „popular science“ betrachtet werden können, wie dies William Eamon annimmt.<sup>178</sup> Im Gegensatz zu Eamon argumentiere ich, dass diese Bücher aufgrund ihres kompilatorischen Charakters prädestiniert waren, „populäre“ mit gelehrten Textbestandteilen zusammenzubringen und deshalb nicht als „popular science“ verstanden werden sollten – wenn man diese Dichotomie überhaupt beibehalten möchte, deren Problematik in Kapitel 2.5 ebenfalls angesprochen wird.<sup>179</sup>

Das Zusammenbringen von „populärem“ und gelehrtem Wissen war nur möglich dank der Textproduktionspraktik der Kompilation, durch die unterschiedlichste Wissensbestände aus verschiedenen Wissenskulturen, -traditionen und -räumen versammelt und publiziert wurden. Im Weckerschen Fall wurden Rezepte für rund tausendseitige Bücher gesammelt, neu geordnet und gedruckt. Um an diese Anleitungen zu gelangen, war das soziale Netzwerk Weckers nötig, das in seine Buchproduktion involviert war. Dessen Akteurinnen und Akteure hatten einen Einfluss auf den am Ende produzierten Text, etwa durch Ratschläge oder Korrekturen oder auch durch die Beschaffung von Büchern. Letztere waren die Basis dieser Buchproduktion, weshalb auch den Büchern in ihrer Materialität einen Einfluss auf das Endprodukt zugeschrieben werden muss. Äussere Faktoren konnten ebenfalls auf das am Ende produzierte Buch einwirken. All diese Akteurinnen, Akteure und Elemente waren Teil des Kompilationsnetzwerks, ohne das die frühneuzeitliche Kompilationsproduktion nicht möglich gewesen wäre. Das Kompilationsnetzwerk wird im dritten Kapitel konzeptualisiert. Es wurde in einem spiralförmigen Verfahren zwischen Theorie und Empirie entwickelt, wobei die Publikationen und Briefe, die unter dem Namen Johann Jacob Wecker verfasst respektive veröffentlicht wurden, die Grundlage bildeten. Theoretisch und methodologisch basiert das Konzept auf der Mikrogeschichte, der Buchwissenschaft und der Praxistheorie, weshalb im dritten Kapitel auf relevante Aspekte dieser Felder eingegangen wird.

Ein wichtiger Bestandteil des Kompilationsnetzwerks stellt die Verbindungen zwischen einzelnen Personen sowie Elementen dar. Aus diesem Grund wird in Kapitel 3.4. das soziale Netzwerk Johann Jacob Weckers genauer betrachtet. Für seine Publikationen waren insbesondere die Verbindungen zu Theodor Zwinger und Pietro Perna bedeutsam: während Perna für ihn druckte, nahm Zwinger verschiedene Aufgaben in dieser Buchproduktion wahr.<sup>180</sup> Im konkreten thematisierten

---

**178** Eamon: *Science and the Secrets of Nature*, 1996, u. a. S. 5.

**179** Zum Zusammenbringen dieser Wissensbestände siehe auch Gruman Martins, Julia: *Os livros de segredos italianos e o desenvolvimento da ciência moderna. Books of Secrets Italian and Development of Modern Science*, in: *Edipucrs* 7 (2), 2014, S. 221–242, hier S. 226.

**180** Zu biographischen Angaben siehe Kapitel 3.3 zum sozialen Netzwerk Johann Jacob Weckers.

tischen Kontext gilt meine Aufmerksamkeit vor allem diesen beiden Personen sowie weiteren Akteurinnen und Akteuren des entsprechenden sozialen Netzwerks als Basis der Weckerschen Kompilationsnetzwerke.

Die Akteurinnen und Akteure sowie Elemente führten, wenn sie miteinander verbunden waren, Buchpraktiken aus. Damit befasst sich das vierte Kapitel dieser Arbeit. Betrachtet werden alle Buchpraktiken der Weckerschen Buchproduktion, die anhand der Quellen gefasst werden können. Zu diesen Praktiken gehören nicht nur das Schreiben von Text, sondern auch das Korrespondieren und Beschaffen von Büchern, die für die Herstellung neuer Bücher nötig waren.<sup>181</sup> Dafür mussten Bücher ausgewählt werden – wie auch die Textfragmente, die übernommen wurden. Das Lesen ist ebenfalls eine wichtige Buchpraktik, da ohne Lektüre weder ein Textteil entnommen noch ein neuer verfasst werden kann.<sup>182</sup> Waren die Textbestandteile ausgewählt, so wurden sie neu geordnet und in einen neuen Zusammenhang gebracht, wodurch neues Wissen entstand.<sup>183</sup> Für die Produktion neuer Bücher wurden zudem Teile oder ganze Bücher übersetzt. Aus diesem Grund stellt auch die Übersetzung eine wichtige Buchpraktik des hier zu betrachtenden Kontexts dar.<sup>184</sup> Des Weiteren wird die Kompilation als Textproduktionspraktik untersucht, da sie die Basis für die Herstellung von Kompilationen bildete. Durch die genaue Betrachtung der einzelnen Schritte bis zur Publikation eines Buches, was mit der mikrohistorischen Herangehensweise zusammenhängt, kann die Diversität und Mehrschichtigkeit der Kompilationsproduktion wie auch der Kompilationsnetzwerke belegt werden.

Die im vierten Kapitel thematisierten Praktiken ermöglichten die Produktion von Veröffentlichungen. Sie erfolgte zu grossen Teilen aus bereits bestehenden

---

**181** Das Beschaffen von Büchern war auch bei der Produktion handschriftlicher Rezeptsammlungen von Bedeutung, wobei auch hier das soziale Netzwerk eine wichtige Rolle spielte. Leong: *Recipes and Everyday Knowledge*, 2018, S. 76.

**182** Zum Lesen als Praktik der Wissensproduktion: Zedelmaier: *Werkstätten des Wissens zwischen Renaissance und Aufklärung*, 2015, Kapitel 1.

**183** Auch Helmut Zedelmaier befasst sich mit der Produktion von Wissen durch unterschiedliche Buchpraktiken, wobei er diese nicht als solche bezeichnet. Er widmet sich folgenden Buchpraktiken: Dem Lesen, dem Suchen, dem Sammeln, dem Verwalten, dem Kontrollieren, dem Repräsentieren, dem Disziplinieren und dem Ausgrenzen von Wissen. Ebd. Diese Praktiken sind für die Weckersche Buchproduktion nicht alle rekonstruierbar, weshalb hier auf jene fokussiert wird, die sich nachweisen lassen und denen nachgegangen werden kann. Im Gegensatz zu Zedelmaier werden die hier untersuchten Praktiken als miteinander verwoben und als Teil von Kompilationsnetzwerken betrachtet (vgl. Kapitel 3 zum Konzept des Kompilationsnetzwerks). Ebenfalls über Praktiken der Textproduktion schreibt Blair: *Too Much to Know*, 2010.

**184** Zur Übersetzung von *Books of Secrets*: Martins: *Les livres de secrets imprimés et traduits en Europe*, 2015.

Textelementen. Dies zeigt insbesondere das fünfte Kapitel. Es thematisiert die Weiterverbreitung von Wissen in Büchern und durch Bücher und befasst sich mit unterschiedlichen Übersetzungen und Ausgaben insbesondere der *De Secretis libri XVII* aus dem Jahr 1582 bis ins Jahr 1750. Das Kapitel geht auf das Übersetzen, Auskoppeln und Kompilieren ein, welche die Grundlage der raschen Verbreitung der *De Secretis* bildeten. Diese rasche Vermehrung der Publikationen – und damit auch die Vermehrung von Wissen – war nur möglich dank dem Mitwirken mehrerer Akteurinnen, Akteuren und Elementen in Kompilationsnetzwerken.

## 1.6 Transkriptionsprinzipien

In dieser Arbeit wurde versucht, so originalgetreu wie möglich zu transkribieren. Aus diesem Grund wurde die Interpunktion wie im Original belassen. Da die Gross- und Kleinschreibung in den Briefen nicht klar unterschieden werden kann, wurde – mit Ausnahme von Satzanfängen, Personennamen, Ortsnamen, Werktiteln sowie der Nennung von Gott – die Kleinschreibung verwendet. Der Lesbarkeit halber wurden eindeutig zuweisbare Zeichen, wie etwa Abkürzungen (z. B. q[ue], o[der], p[rae], p[ro]) oder Wortendungen (z. B. -e[n], -a[m]), ohne eckige Klammern aufgelöst. Bei Abkürzungen, wie etwa H., wurde der Punkt weggelassen und durch eine mit eckiger Klammer versehene Auflösung ergänzt (z. B. H[err]). Diakritische Zeichen wurden in den deutschsprachigen Briefen übernommen; nicht aber in den lateinischsprachigen, da sich dort die diakritischen Zeichen ziemlich sicher nicht auf die Aussprache ausgewirkt haben. Kursivschreibungen wurden originalgetreu wiedergegeben, d. h., dass lateinische Ausdrücke, die im Original nicht kursiv stehen, ebenfalls nicht kursiviert wurden. Ziemlich sicher später hinzugefügte Randnotizen, Übersreibungen und Unterstreichungen wurden, bis auf ganz wenige Ausnahmen, die mit Fussnoten markiert sind, nicht übernommen. Unterstrichene Wörter wurden unterstrichen, das Zeichen <> steht für durchgestrichen, {} für einen zum Beispiel am Rand hinzugefügten Zusatz, und [] für eigene Ergänzungen. Unleserliche Wörter oder Buchstaben wurden mit [unles.] wiedergegeben und nicht eindeutig lesbare Wörter mit dem Zusatz [?] versehen. Bei gedruckten Quellen wurden Bindestriche (=) aufgelöst und Zusätze, wie „durch Johann Jacob Wecker“, weggelassen und durch eckige Klammern ([...]) ersetzt.

## 2 Kompilation und Autorschaft

Die Kompilation war nicht nur die wichtigste Textproduktionspraktik der Weckerschen Buchproduktion, sie war auch eine für die Frühe Neuzeit insgesamt typische Praktik der Text- und Bildproduktion. Sie findet sich bei enzyklopädisch ausgerichteten Werken wie etwa *Pandectae*, *Theatri* oder *Bibliothecae*, bei Tierbüchern, Kosmographien, Herbarien, Chronographien oder Florilegiensammlungen sowie bei weniger systematisch arrangierten Veröffentlichungen der Buntschriftstellerei, bei Flugblättern, Briefsummarien und Nachrichtensammlungen.<sup>185</sup> Die Kompilation zeichnet sich dadurch aus, dass Text- oder Bildelemente bestehenden Veröffentlichungen entnommen, wiederverwendet und durch eine neue Ordnung sowie Kontextualisierung zu etwas Neuem verarbeitet wurden.<sup>186</sup> Dabei ist die Kompilation nach Volker Hertel „eine grundlegende, lange tradierte Form der Wissensaneignung, der Wissensverarbeitung (einschließlich der Wissenssystematisierung) und der Wissensvermittlung.“<sup>187</sup> Jedoch herrscht laut Susanne Kaup in den Literaturwissenschaften Uneinigkeit darüber, was unter einer Kompilation genau zu verstehen ist. Handelt es sich um eine Gattung, eine Form des Schreibens oder aber um den Prozess, in Büchern fixiertes Wissen zugänglich zu machen? Einigkeit besteht nach Kaup nur darin, dass es sich um strukturierte Textsammlungen handelt.<sup>188</sup> All diese Elemente sind meiner Meinung nach Teil der Kompilation, da diese durch die dahinterstehenden Praktiken entsteht, weshalb das eine das andere nicht ausschliesst.

---

**185** Siehe u. a. Zedelmaier: Navigieren im Textuniversum, 2008, insbes. S. 114; Schierbaum: Enzyklopädistik 1550 – 1650, 2009; Stammen, Weber, Wolfgang E. J: Wissenssicherung, Wissensordnung und Wissensverarbeitung, 2004; Schock, Flemming: Wissensliteratur und ‚Buntschriftstellerei‘ in der Frühen Neuzeit, 2012, S. 1–20, hier S. 3f.; Schock: Polyhistorismus und Buntschriftstellerei, 2012; Harms, Schilling: Das illustrierte Flugblatt der frühen Neuzeit, 2008; Schilling: Flugblatt und Drama in der Frühen Neuzeit, 2008, u. a. S. 243f.; Zwierlein: Fuggerzeiungen als Ergebnis von italienisch-deutschem Kulturtransfer 1552–1570, 2010, S. 177. Dieser Abschnitt basiert auf: Zweifel: Ein Blick hinter die Produktion von Kompilationen im 16. Jahrhundert am Beispiel Johann Jacob Weckers, 2018.

**186** Vgl. Kaup: *De beatitudinibus*, 2012, S. 129f.

**187** Hertel, Volker: Kompilieren, Klassifizieren, Contrafacieren. Aspekte gelehrter Textproduktion in der Frühen Neuzeit, in: Wiese, Ingrid; Barz, Irmhild; Fix, Ulla (Hg.): *Fachtextsorten, gestern und heute*. Ingrid Wiese zum 65. Geburtstag (= Leipziger Arbeiten zur Sprach- und Kommunikationsgeschichte). Frankfurt am Main: Peter Lang, 2008, S. 27–46, hier S. 7; Waiter, Nicolas: *Geschichtsschreibung und Kompilation: Diodors historiographische Arbeitsmethode und seine Vorstellungen von zeitgemäßer Geschichtsschreibung*, in: *Rheinisches Museum* 149, 2006, S. 248–271.

**188** Kaup: *De beatitudinibus*, 2012, S. 130.

Die Textproduktionspraktik der Kompilation erlaubte es, unterschiedlichste Textelemente zusammenzutragen. Dies wird sichtbar bei den Publikationen Johann Jacob Weckers. Sie enthalten eine grosse Vielfalt an Wissensbeständen, auch solchen, die aus gewissen Forschungsperspektiven klar voneinander getrennt waren, wie beispielsweise die Zuteilung von Personen zu Galenisten respektive Paracelsisten.<sup>189</sup> Diese Trennung wird hinterfragt, betrachtet man die *Secreti* Weckers, in denen sich sowohl Rezepte, die Galen, als auch solche, die Paracelsus zugeschrieben werden, finden.<sup>190</sup> Das Zusammenbringen solch unterschiedlicher Wissensbestandteile erlaubte es, neue Perspektiven zu gewinnen, wodurch neue Erkenntnisse und folglich auch neues Wissen generiert werden konnten.<sup>191</sup> Für Lesende war es zudem dank der Form der Kompilation relativ einfach, an diese Wissensbestände zu gelangen und diese zu rezipieren.<sup>192</sup> Dies mag zum Erfolg frühneuzeitlicher Kompilationen beigetragen haben, der unter anderem an der grossen Anzahl Publikationen von Conrad Gessner, Walther Hermann Ryff, Theodor Zwinger und auch Johann Jacob Wecker sichtbar wird.<sup>193</sup>

---

**189** Zur Vielfalt dieser Wissensbestände siehe auch Kavey: *Books of Secrets*, 2007, S. 33; Martins: *Les livres de secrets imprimés et traduits en Europe*, 2015, S. 146.

**190** Wecker: *De Secretis libri XVII*, 1582, passim. Auch Tillmann Walter hinterfragt die strikte Trennung zwischen Paracelsisten und Galenisten: Ders.: *New Light on Antiparacelsianism*, 2012. Von einer partiellen Vermischung geht auch Hans-Peter Neumann aus: Ders.: *Wissenspolitik in der frühen Neuzeit am Beispiel des Paracelsismus*, in: Jaumann, Herbert (Hg.): *Diskurse der Gelehrtenkultur in der Frühen Neuzeit. Ein Handbuch*. Berlin: De Gruyter, 2011, S. 255 – 304, hier S. 265 f. Er sagt gar: „Ist das proklamierte ›Neue‹ und ›Andere‹ der Paracelsistischen Wissenschaft eventuell nur Resultat einer Neugier und Interesse weckenden Propagandastrategie, um die Paracelsistische Medizin von der vermeintlichen Obsoletheit der galenistischen Konkurrenz abzusetzen und ins rechte Licht zu rücken?“ Ebd., S. 263. Zu Paracelsismus und Galenismus siehe insbesondere Kühlmann, Telle: *Corpus Paracelsisticum: Band II*; Walter, *New Light on Antiparacelsianism*, 2012.

**191** Vgl. Hertel: *Kompilieren, Klassifizieren, Contrafactieren*, 2008, S. 3f. Siehe auch: Heß: *Enzyklopädien und Florilegien im 16. und 17. Jahrhundert*, 2004, S. 49f; Blair: *Too Much to Know*, 2010, S. 177.

**192** Vgl. Kaup: *De beatitudinibus*, 2012, S. 137.

**193** Siehe dazu u. a. Blair: *Too Much to Know*, 2010; Leu, Urs B.: *Conrad Gessner (1516–1565). Universalgelehrter und Naturforscher der Renaissance (= NZZ Libro)*. Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung, 2016; Carlino: *Kunstabüchlein and Imagines Contrafactae*, 2008; Kranich-Hofbauer: *Walther Hermann Ryff*, 2012; Zedelmaier: *Navigieren im Textuniversum*, 2008.

## 2.1 Autorschaft von Kompilationen und „geistiges Eigentum“

Kompiliert wurde schon in der Antike, Beispiele dafür sind die *Bibliotheca* des Diodor sowie die *Historia naturalis* (Buch 12–27) des Plinius.<sup>194</sup> Es kann angenommen werden, dass schon vorher und auch in anderen kulturellen Kontexten unterschiedliche Text- und Bildelemente zu Neuem verarbeitet wurden und werden. So wurde die Technik der Kompilation etwa im Mittelalter in verschiedenen Bereichen – sowohl in rechtlichen, historiographischen, philosophischen und theologischen – angewendet.<sup>195</sup> Ungefähr im 13. Jahrhundert kann laut Alastair J. Minnis beobachtet werden, dass die Kompilatoren ein eigenes literarisches Bewusstsein entwickelten, bei dem sie die Autorität auf die Verfassenden abwälzten, von denen sie kompiliert hatten.<sup>196</sup> Folglich seien sie als Kompilatoren zwar für Auswahl und Zusammenstellung des Bestehenden verantwortlich gewesen, nicht aber für die Inhalte selbst. Die Verantwortung über letztere sei den *autores* aufgrund ihrer *auctoritas* (Autorität) zugekommen.<sup>197</sup> So erklärte etwa Vincent de Beauvais (ca. 1190 – 1264) in seinem 1247 oder 1260 abgeschlossenen *Speculum maius*, dass das Werk nicht nur von ihm sei, sondern dass er es vielmehr aus bestehenden Aussagen zusammengefügt habe. Autorisiert würde es von den Autoritäten, deren Texte er zusammengestellt habe; von ihm stamme nur die Anordnung der Teile.<sup>198</sup> Eine sehr ähnliche Erklärung findet sich in der *Historiae figuralis* des Girardus de Avernia 1272. Er schrieb, dass er kaum etwas oder quasi nichts zu diesem Werk hinzugefügt habe, dessen Autorität bei Vielen liege. Sein Anteil habe lediglich darin bestanden, die Teile zusammenzustellen und den Text

---

**194** Siehe Hertel: *Kompilieren, Klassifizieren, Contrafactieren*, 2008, S. 3. Zur Kompilation in der Antike siehe u. a. Natili, Daniele: „Justiniani Digesta“. Methode und Quellen der Kompilation, in: Piccione, Rosa Maria; Perkams, Matthias (Hg.): *Selecta colligere*, I. Akten des Kolloquiums „Sammeln, Neuordnen, Neues Schaffen. Methoden der Überlieferung von Texten in der Spätantike und in Byzanz“ (Jena, 21.–23. November 2002) (= *Hellenica*). Alessandria: Ed. dell’Orso, 2003–2005, S. 117–141; Waiter: *Geschichtsschreibung und Kompilation*, 2006.

**195** Kaup: *De beatitudinibus*, 2012, S. 127. Zu mittelalterlichen Kompendien siehe Steiner, Emily: Introduction, in: Steiner, Emily; Ransom, Lynn (Hg.): *Taxonomies of Knowledge. Information and Order in Medieval Manuscripts* (= *The Lawrence J. Schoenberg Studies in Manuscript Culture*). Philadelphia: University of Pennsylvania Press, 2015, S. 1–6, hier S. 1.

**196** Minnis, Alastair J.: *Late-Medieval Discussions of *Complatio* and the Rôle of the *Compiler**, in: *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur* 101, 1979, S. 385–421, hier S. 387. **197** Ebd.

**198** „[...] hoc ipsum opus utique meum simpliciter non sit, sed illorum potius ex quorum dictis fere totum illud contextui. Nam ex meo pauca, vel quasi nulla addidi. Ipsorum igitur est auctoritate, nostrum autem sola partium ordinatione.“ De Beauvais, Vincent: *>Speculum maius*, apologia actoris, cap. III, Dijon MS 568. Dieses Zitat stammt von ebd., S. 387. Übersetzung und Paraphrasierung: Simone Zweifel und Jodok Trösch.



auszugestalten.<sup>199</sup> Beide Autoren respektive Kompilatoren argumentierten folglich, dass die Autorität der Texte nicht bei den Kompilierenden, also bei ihnen selbst, liege, sondern bei den *auctores*.<sup>200</sup> Letztere waren nicht aktiv in die Textproduktion involviert, vielmehr waren es die von ihnen hinterlassenen oder ihnen zugeschriebenen Bücher, die in die Texte einfließen. Dabei wurden Wissensselemente der Autoritäten kompiliert, nicht aber kritisiert: „[...] Kritik hätte die Geltung der Aussagen gemindert. Die Aussagen der Autoritäten sind das Mittel, den eigenen Punkt stark zu machen und zugleich sich zu schützen“, schreibt Martin Gierl.<sup>201</sup> Auch überliessen die Kompilierenden das Urteil über „richtig“ und „falsch“ den Lesenden, da sie schliesslich „nur“ geordnet und zusammengeschrieben hatten und weder für die Verständlichkeit noch für mögliche Missverständnisse verantwortlich waren.<sup>202</sup>

Neben der Vorstellung des Kompilators finden sich im Mittelalter, zumindest bei Bonaventura, auch jene des Autors, des Kommentators und des Schreibers, wobei das Unterscheidungsmerkmal „der jeweils abnehmende Eigenanteil“ darstelle und der Kompilator an zweiter Stelle genannt wird.<sup>203</sup> Inwiefern diese

---

**199** De Avernia, Girardus: *Historiae figuralis*, um 1272, nach Delisle, Leopold: *Le chroniqueur Girard d’Auvergne ou d’Anvers*, in: *Journal des Savants*, 1900, S. 232–243 sowie S. 285–294, hier S. 235. Dazu: Melville, Gert: *Kompilation, Fiktion und Diskurs. Aspekte zur heuristischen Methode der mittelalterlichen Geschichtsschreiber*, in: Meier, Christian; Rüsen, Jörn (Hg.): *Historische Methode*. München 1988 (= *Theorie der Geschichte*), S. 133–153, hier S. 134. Siehe auch Gierl, Martin: *Kompilation und die Produktion von Wissen im 18. Jahrhundert*, in: Zedelmaier, Helmut; Mulsow, Martin (Hg.): *Die Praktiken der Gelehrsamkeit in der Frühen Neuzeit* (= *Frühe Neuzeit*, 64). Tübingen: De Gruyter, 2001, S. 63–94, hier S. 66.

**200** Vgl. ebd., S. 67. Diese Autoritäten standen laut Anne Coldiron auch für die geforderte Akkuratheit und die Wahrhaftigkeit des Inhalts: Coldiron, Anne: *Women in Early English Print Culture*, in: Bicks, Caroline; Summit, Jennifer (Hg.): *The History of British Women’s Writing, 1500–1620. Volume Two* (= *History of British Women’s Writing*). London: Palgrave Macmillan, 2010, S. 60–83, hier S. 61.

**201** Gierl: *Kompilation und die Produktion von Wissen im 18. Jahrhundert*, 2001, S. 67. Vgl. Minnis: *Late-Medieval Discussions of *Compilatio* and the Rôle of the *Compiler**, 1979, S. 418 ff.

**202** Dies gilt auch für das 16. Jahrhundert: Blair: *Too Much to Know*, 2010, S. 177. Siehe auch Minnis: *Late-Medieval Discussions of *Compilatio* and the Rôle of the *Compiler**, 1979, S. 389–391.

**203** Suerbaum, Almut: *Accessus ad auctores*: Autorkonzeptionen in mittelalterlichen Kommentartexten, in: Andersen, Elizabeth; Hausteiner, Jens; Simon, Anne u. a. (Hg.): *Autor und Autorschaft im Mittelalter. Kolloquium Meissen 1995*. Tübingen: De Gruyter, 1998, S. 29–37, hier S. 30. Sie bezieht sich auf Bonaventura: *Commentaria in IV libros Sententiarum Magistri Petri Lombardi, Prooemium, quaest IV, conclusio*, in: *Opera omnia*, Bd. 1. Quaracchi, 1892, S. 14 f.: „Ad intelligentiam dicatorum notandum, quod quadruplex est modus faciendi librum. Aliquis enim scribit aliena, nihil addendo vel mutando; et iste mere dicitur scriptor. Aliquis scribit et aliena, addendo, sed non de suo; et iste ‚compiler‘ dicitur. Aliquis scribit et aliena et sua, sed aliena tamquam principalia, et sua tamquam annexa ad evidentiam; et iste dicitur ‚commentator‘, non auctor.“

Ausdifferenzierung als allgemeingültig betrachtet werden kann, muss an dieser Stelle offenbleiben. Klar ist jedoch, dass im Mittelalter – wie auch schon in der Antike – eine Idee von Autorschaft existent war, wenn auch nicht gekoppelt an jene des „geistigen Eigentums“.<sup>204</sup> Eine Autorschaftsvorstellung findet sich auch in den Weckerschen Publikationen, in denen von „autores“ gesprochen wird, dies jedoch unabhängig davon, ob sie selbst Text verfassten oder kompilierten.<sup>205</sup> Damit ist die von Bonaventura getroffene Ausdifferenzierung von Autor, Kompilator, Kommentator und Schreiber hier nicht relevant: sie scheint schlicht nicht gemacht worden zu sein.

Frühneuzeitliche Autorschaft zeigt sich nach Karl A. E. Enenkel insbesondere in Vorreden und Widmungsschreiben, bei denen sich der Autor „wie ein Firmenlogo und -Emblem, wie eine Reklamesäule vor den Text“ gestellt habe.<sup>206</sup> Diese Vorstellung kann auf die Autorschaft von Kompilationen übertragen werden, wenn man sich auf die Person bezieht, die auf dem Titelblatt genannt ist. Nach Martha Woodmansee ist die frühneuzeitliche Autorschaft aufgeteilt in zwei Arten: Einerseits habe es die Autoren und Autorinnen als Handwerker und Handwerkerinnen gegeben, andererseits die „inspirierten“ Autorinnen und Autoren, deren Inspiration entweder von den bestehenden Strukturen oder von Gott gekommen sei.<sup>207</sup> Bei beiden ist nicht der Autor oder die Autorin persönlich für das Geschriebene verantwortlich, vielmehr steckten entweder strukturelle oder

---

*Aliquis scribit et sua et aliena, sed sua tanquam principalia, aliena tamquam annexa ad confirmationem; et talis debet dici ‚auctor‘.*“ Siehe auch Minnis, Alastair J.: *Medieval Theory of Authorship. Scholastic Literary Attitudes in the Later Middle Ages*. London: Scolar Press, 1984, S. 94 f.; Cook, Trevor J. N.: *Plagiarism and Proprietary Authorship in Early Modern England, 1590 – 1640*, University of Toronto, Department of English. Toronto, 2011, S. 34 f.; Eisenstein, Elizabeth L.: *The Printing Revolution in Early Modern Europe*. Cambridge: Cambridge Univ. Press, 2005<sup>2</sup>, S. 95.

**204** Zu Autorschaftsvorstellungen in Antike und Mittelalter siehe u. a. Calame, Claude; Chartier, Roger (Hg.): *Identités d’auteur dans l’antiquité et la tradition européenne* (= Collection HOROS). Grenoble: Jérôme Millon, 2004; Calame, Claude: *Identités d’auteur à l’exemple de la Grèce classique: signatures, énonciations, citations*, in: Ders.; Chartier, Roger (Hg.): *Identités d’auteur dans l’antiquité et la tradition européenne* (= Collection HOROS). Grenoble: Jérôme Millon, 2004, S. 11–39; Minnis, Alastair J.: *Medieval Theory of Authorship. Scholastic Literary Attitudes in the Later Middle Ages*. Aldershot: Scolar Press, 1988<sup>2</sup>; Andersen, Elizabeth; Haustein, Jens; Simon, Anne u. a. (Hg.): *Autor und Autorschaft im Mittelalter. Kolloquium Meißen 1995*. Tübingen: De Gruyter, 1998; Ingold, Felix Philipp; Wunderlich, Werner (Hg.): *Der Autor im Dialog. Beiträge zu Autorität und Autorschaft*. St. Gallen: UVK, 1995; Bolens, Guillemette; Erne, Lukas (Hg.): *Medieval and Early Modern Authorship* (= *Swiss Papers in English Language and Literature*). Tübingen: Narr, 2011.

**205** Siehe zum Beispiel die Liste der „autores“ der Wecker: *De Secretis libri XVII*, 1582.

**206** Enenkel: *Die Stiftung von Autorschaft in der neulateinischen Literatur*, 2015, S. 17.

**207** Woodmansee: *The Author, Art, and the Market*, 1994, S. 36.

inspiratorische Kräfte dahinter.<sup>208</sup> Im 18. Jahrhundert sei der Aspekt des Handwerkertums in den Hintergrund getreten; die „inspirierte“ Autorschaft habe sich verlagert: „Inspiration‘ came to be explicated in terms of *original genius*, with the consequence that the inspired work was made peculiarly and distinctively the product – and the property – of the writer.“<sup>209</sup> Dabei bezieht sie sich auf die folgende Formulierung über die Sprache der Dichter in der *Theorie der schönen Künste* von Johann Gregor Sulzer aus dem Jahr 1798: „[...] deßwegen sie [die Sprache der Dichter, SZ] auch eine außerordentliche Veranlassung haben muß, welche ohne Zweifel in dem Genie und Charakter des Dichters zu suchen ist.“<sup>210</sup> Diese zwei Arten der Autorschaft waren meines Erachtens nicht so strikte voneinander getrennt, wie dies von Woodmansee angenommen wird. Vielmehr gehe ich davon aus, dass sie ineinander übergehen konnten. Dies zeigt das Beispiel Weckers, der sowohl handwerklicher Autor als auch von bestehenden Texten und Strukturen geprägt war. Hinzu kommt, was gerade bei der Weckerschen Textproduktion der Fall ist, dass eine Autorpersönlichkeit in der Frühen Neuzeit oft nicht alleine für den produzierten Text verantwortlich war: Meist waren mehrere Akteurinnen und Akteure sowie Elemente in die Herstellung eines Textes involviert, der oft einer Person zugeschrieben wurde.<sup>211</sup> Diese Personen agierten Buchpraktiken aus; die Autorschaft kann als Mantel dieser Praktiken und damit auch der Kompilationsnetzwerke betrachtet werden.

Teil dieser Praktiken waren bei Kompilationen das Sammeln von Wissensbestandteilen, die zusammengetragen wurden, um daraus neue Bücher herzustellen. Dabei wurden antike Bestände mit zeitgenössischen kombiniert, es wurde Wissen aus unterschiedlichen räumlichen und disziplinären Kontexten vermischt und neu geordnet.<sup>212</sup> Dadurch wurde es laut Susanne Kaup auch für jene, „denen Intellekt, Zeit oder Gelegenheit fehlte, mit den Originalquellen zu arbeiten“ einfacher, Originalquellen zu studieren.<sup>213</sup> Zu diesem einfacheren Zugang habe weiter beigetragen, dass immer mehr Elemente in die Kompilationen integriert wurden –

---

**208** Woodmansee: *The Author, Art, and the Market*, 1994, S. 36.

**209** Ebd., S. 37.

**210** Sulzer, Johann Gregor: *Allgemeine Theorie der Schönen Künste* in einzeln, nach alphabetischer Ordnung der Kunstwörter auf einander folgenden, Artikeln abgehandelt. Frankfurt und Leipzig, 1798.

**211** Diese Vorstellung ist Teil jener des Kompilationsnetzwerks, das in Kapitel 3 konzeptualisiert wird.

**212** Zum Zusammenbringen von Alt und Neu in der Frühen Neuzeit siehe Park, Katharine; Daston, Lorraine: Introduction. *The Age of the New*, in: Daston, Lorraine; Park, Katharine (Hg.): *The Cambridge History of Science*. Cambridge, UK, New York: Cambridge University Press, 2006, S. 1–17.

**213** Kaup: *De beatitudinibus*, 2012, S. 135.

wie etwa Inhaltsverzeichnisse oder Indexe –, die dazu dienen sollten, Informationen rascher zu finden, die aber auch ein Verkaufsargument darstellen konnten.<sup>214</sup> Für Kaup waren die Inhalte der exzerpierten Quellen „geistiges Eigentum des Autors, der das Recht am und die Verantwortung für den Inhalt trägt.“<sup>215</sup> Hier kommt ein wichtiger Punkt zum Tragen: die Verknüpfung des Autors oder der Autorin mit dem geistigen Eigentum. Sie ist ab dem 18. Jahrhundert zu beobachten und findet sich etwa bei Immanuel Kant in seiner *Metaphysik der Sitten*. Darin schrieb er, dass der Verleger, also jener, „welcher durch eine Schrift im Nahmen eines Anderen (des Autors) Öffentlich redet“, letzteres nur dann rechtmässig täte, wenn er die Erlaubnis des Schriftstellers dafür habe. Aus diesem Grund sei auch der Nachdruck nur dann zulässig, wenn der Autor die Vollmacht gebe.<sup>216</sup> Hier wird davon ausgegangen, dass eine Person – der Autor, die Autorin – einen Text verfasst und diesen publiziert hat. Sie ist Eigentümerin dieses Textes, der nur mit ihrer Zustimmung veröffentlicht werden darf.

Einen Einfluss auf das neue Verständnis von Autorschaft hatten – dies sicherlich auch umgekehrt – auch neue rechtliche Regulatorien, die im 18. Jahrhundert aufgrund des immer grösser werdenden Buchmarktes eingeführt wurden.<sup>217</sup> Zu diesen zählt insbesondere die *Statute of Anne* (8 Anne c.19), die 1710 verabschiedet wurde und die eine Rechtsgrundlage für Copyright-Vergehen bildete.<sup>218</sup> Sie gewährte den Autorinnen und Autoren Copyright-Schutz über vierzehn Jahre und weitere vierzehn Jahre, falls der Autor oder die Autorin zu diesem

---

**214** Ebd., S. 134; Duroselle-Melish, Caroline: Centre and Periphery? Relations between Frankfurt and Bologna in the Transnational Book Trade of the 1600s, in: McLean, Matthew; Barker, Sara (Hg.): *International Exchange in the Early Modern Book World (= The Handpress World)*. Leiden, Boston: Brill, 2016, 31–58, hier S. 44. Siehe dazu auch: Gierl: *Kompilation und die Produktion von Wissen im 18. Jahrhundert*, 2001, S. 67.

**215** Kaup: *De beatitudinibus*, 2012, S. 136.

**216** Kant, Immanuel: *Metaphysische Anfangsgründe der Rechtslehre*. Königsberg: Friedrich Nicolovius, 1797, S. 127 f.; Johns, Adrian: *Piracy. The Intellectual Property Wars from Gutenberg to Gates*. Chicago: University of Chicago Press, 2009, S. 15; Love: *Attributing Authorship*, 2002, S. 41.

**217** Woodmansee: *The Author, Art, and the Market*, 1994, S. 45; Rose: *Authors and Owners*, 2002<sup>3</sup>, S. 6. Zum Wachstum des Buchmarktes siehe auch Vogel, Martin: *Der literarische Markt und die Entstehung des Verlags- und Urheberrechts bis zum Jahre 1800*, in: *Rhetorik, Ästhetik, Ideologie. Aspekte einer kritischen Kulturwissenschaft*. Stuttgart: J. B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung, 1993, S. 117–136, hier S. 125.

**218** Woodmansee: *The Author, Art, and the Market*, 1994, S. 45; Schellenberg, Betty A.: *The Eighteenth Century Print, Professionalization, and Defining the Author*, in: Berensmeyer, Ingo; Buelens, Gert; Demoor, Marysa (Hg.): *The Cambridge Handbook of Literary Authorship*. Cambridge: Cambridge University Press, 2019, S. 133–146, hier S. 139.f.; Hirschi: *Compiler into Genius*, 2013, S. 155 f. Zu vorherigen Regulatorien siehe Johns: *The Nature of the Book*, S. 232

Zeitpunkt noch lebte.<sup>219</sup> Ähnliche Regulatorien wurden auch in anderen Ländern eingeführt, so etwa 1790 in den Vereinigten Staaten sowie 1793 in Frankreich.<sup>220</sup> Diese neuen Privilegien unterscheiden sich von früheren Privilegien dadurch, dass sie nicht mehr auf den Verleger oder die Verlegerin, sondern auf die Autorin oder den Autoren ausgelegt waren.<sup>221</sup> Damit geht es auch um die Frage des Eigentums: es geht von der Verlegerin respektive dem Verleger zu Autorin respektive zum Autor über. Diese Verbindung macht nach Mark Rose den modernen Autor – und wohl auch die Autorin – aus: „The distinguishing characteristic of the modern author, I propose, is proprietorship; the author is conceived as the originator and therefore the owner of a special kind of commodity, the work.“<sup>222</sup> Hier wird Autorschaft klar mit Eigentum verknüpft, mit Eigentum am eigenen Werk. Diese Vorstellung ist für das 16. Jahrhundert, auf dem der Schwerpunkt dieses Buches liegt, nicht vorhanden.<sup>223</sup> Bei Wecker scheint das Eigentum materiell gewesen zu sein: Das Manuskript als Gut wurde dem Drucker oder der Druckerin respektive dem Verleger oder der Verlegerin verkauft. Damit ging es um die Proprietät eines Manuskripts oder Buches – und nicht um den in diesem gespeicherten Text. Dabei ist Originalität kein Thema, im Gegensatz zum genieästhetischen Autorbegriff, der vom „Original-Genie“ ausgeht.<sup>224</sup> Dieses Autorverständnis unterscheidet sich

---

**219** Schellenberg: *The Eighteenth Century Print, Professionalization, and Defining the Author*, S. 140.

**220** Atkinson, Benedict; Fitzgerald, Brian: *A Short History of Copyright. The Genie of Information*. Cham [etc.]: Springer International Publishing, 2014, S. 3.

**221** Vgl. Chartier, Roger: *The Order of Books. Readers, Authors, and Libraries in Europe between the Fourteenth and Eighteenth Centuries*. Stanford, Calif.: Stanford University Press, 1994, S. 32; Woodmansee: *The Author, Art, and the Market*, 1994, S. 45. Zu früheren Privilegien siehe u. a. Vogel: *Der literarische Markt und die Entstehung des Verlags- und Urheberrechts*, 1993, insbes. S. 119; Armstrong, Elizabeth: *Before Copyright. The French book-privilege System 1498–1526* (= *Cambridge Studies in Publishing and Printing History*). Cambridge: Cambridge University Press, 2002.

**222** Rose: *Authors and Owners*, 2002, S. 1.

**223** Eine solche Vorstellung kann für das 16. Jahrhundert wie für das Mittelalter nicht angenommen werden. So schreibt Horst Wenzel: „Was wir unter dem modernen Begriff des Autors fassen, hat kein Äquivalent im Mittelalter.“ Wenzel, Horst: *Autorenbilder. Zur Ausdifferenzierung von Autorfunktionen in mittelalterlichen Miniaturen*, in: Andersen, Elizabeth; Haustein, Jens; Simon, Anne u. a. (Hg.): *Autor und Autorschaft im Mittelalter. Kolloquium Meißen 1995*. Tübingen: De Gruyter, 1998, S. 1–28, hier S. 11.

**224** Begemann: *Der Körper des Autors*, 2002, S. 46. Eine solche Vorstellung kann für das 16. Jahrhundert wie für das Mittelalter nicht angenommen werden. So schreibt Horst Wenzel: „Was wir unter dem modernen Begriff des Autors fassen, hat kein Äquivalent im Mittelalter.“ Wenzel, Horst: *Autorenbilder. Zur Ausdifferenzierung von Autorfunktionen in mittelalterlichen Miniaturen*, in: Andersen, Elizabeth; Haustein, Jens; Simon, Anne u. a. (Hg.): *Autor und Autorschaft im Mittelalter. Kolloquium Meißen 1995*. Tübingen: De Gruyter, 1998, S. 1–28, hier S. 11.

nach Christian Begemann vom vorherigen dadurch, dass er sich nicht mehr an Normen orientierte, sondern dass er „sein eigenes Sein *sui generis*“ darstellte.<sup>225</sup> Hier kristallisiert sich ein wichtiger Punkt heraus: Die Vorstellung des „geistigen Eigentums“ ist geknüpft an jene des Autors als kreativer, „genialer“ Urheber eines Werkes.<sup>226</sup> Und letzterer wiederum ist jener, der plagiiert werden kann. Dies erklärt auch, weshalb Adrian Johns die Entstehung der Vorstellung des „geistigen Eigentums“ auf das 19. Jahrhundert datiert: Vorbedingung dafür war die Entstehung des genieästhetischen Autorbegriffs.<sup>227</sup>

Doch auch vor dem 19. Jahrhundert gab es eine Vorstellung von Plagiat, wenn auch ohne die rechtsgültige Verknüpfung von Autor respektive Autorin und „geistiges Eigentum“ – dies schon seit der Antike. Dieser Plagiatsbegriff steht für eine irreguläre Verwendung von Literatur.<sup>228</sup> Man konnte sich etwa in der Frühen Neuzeit Plagiatsvorwürfen ausgesetzt sehen. Dies geschah zum Beispiel Walther Hermann Ryff (nach 1500 – 1548), der unter anderem Bücher in der Pharmazie, der Medizin, der Botanik, der Architektur und der Mathematik publizierte.<sup>229</sup> Ryff wiederum wurde laut Andrea Carlino durch Cornelis Bos (1506/10 – 1555) plagi-

---

**225** Begemann: Der Körper des Autors, 2002, S. 46. Hinzuzufügen ist, dass Einteilung in vorher und nachher simplifizierend ist und dass vorher weder alles reglementiert noch nachher alles frei war. Siehe dazu ebd., S. 47.

**226** Vgl. Hartling, Florian: Der digitale Autor. Autorschaft im Zeitalter des Internets, Teilw. zugl.: Halle, Univ., Philosophische Fakultät II, Diss., 2007 u.d.T.: Hartling, Florian: Der digitale Autor? Zur Autorschaft unter den Bedingungen des Dispositivs Internet (= Kultur- und Medientheorie). Bielefeld: Transcript-Verlag, 2009, S. 77. In diesem Zusammenhang wird auch vom „Original-Genie“ gesprochen. Begemann: Der Körper des Autors, 2002, S. 46.

**227** Johns, Adrian: Piracy. The Intellectual Property Wars from Gutenberg to Gates. Chicago: University of Chicago Press, 2009, S. 15. Siehe auch Love, Harold: Attributing Authorship. An Introduction. New York: Cambridge University Press, 2002, S. 41. Die genieästhetische Autorschaftsvorstellung wurde insbesondere in den 1960er Jahren stark kritisiert. Siehe dazu Fussnote 121.

**228** Biørnstad, Hall: Introduction, in: Biørnstad, Hall (Hg.): Borrowed Feathers: Plagiarism and the Limits of Imitation in Early Modern Europe. Oslo: Oslo Academic Press, 2008, S. 5 – 17, hier S. 5; Cook: Plagiarism and Proprietary Authorship in Early Modern England, 2011, S. 5; Hirschi, Caspar: Piraten der Gelehrtenrepublik. Die Norm des sachlichen Streits und ihre polemische Funktion, in: Bremer, Kai; Spoerhase, Carlos (Hg.): Gelehrte Polemik. Intellektuelle Konfliktverschärfungen um 1700. Heft 2/3 (= Zeitsprünge). Frankfurt am Main: Vittorio Klostermann, 2011, S. 176 – 214.

**229** So etwa von Leonhard Fuchs (1501–1566), Andreas Vesalius (1514–1564) und Conrad Gessner. Kranich-Hofbauer: Walther Hermann Ryff, 2012, S. 89; Carlino: Kunstbüchlein und Imagines Contrafactae, 2008, S. 89–91; Keil, Gundolf: Ryff, Walther, in: Neue Deutsche Biographie 22, 2005, S. 310f. Online unter: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118604376.html> [25.02.2021].

iert.<sup>230</sup> Plagiatsvorwürfe scheinen auch Wecker betroffen zu haben, nicht für seine *Books of Secrets*, sondern für die *Medicae utriusque syntaxes*, weshalb er sich 1573 entschied, dem vorzugreifen: „Alleß waß Mathiolus [Petrus Andreas Matthiolus (1501–1577), SZ] für sein eigen gehalten, hab ich hin weg gethon, vnd geendert“, schrieb er an Theodor Zwinger.<sup>231</sup> Solche Vorwürfe konnten folglich zu einem veränderten Umgang anderer Kompilierender mit einem Text führen. Sie konnten aber auch ökonomisch wertvoll sein: Sie waren ein Mittel, den eigenen Namen ins Gespräch und jenen des Kollegen oder der Kollegin in Verruf zu bringen, was den eigenen Erfolg befördern konnte.<sup>232</sup> Das Plagiat war im 16. Jahrhundert demnach nicht an eine rechtliche Instanz gebunden, konnte aber dennoch Auswirkungen auf den Text haben. Damit konnten Plagiatsvorwürfe als äussere Faktoren auf den am Ende produzierten Text einwirken.

Für Matías Martínez stellt das Plagiat „eine besonders intensive, andererseits aber eine defizitäre Form von Intertextualität“ dar, weil es den intertextuellen Bezug vor den Leserinnen und Lesern verberge.<sup>233</sup> Laut William Eamon habe man in der Frühen Neuzeit jedoch auch dann als Plagiator bezeichnet werden können, wenn man den Bezug kenntlich gemacht habe.<sup>234</sup> Damit unterscheidet sich der frühneuzeitliche Plagiatsbegriff auch in diesem Punkt von dem modernen: Er war weiter gefasst und konnte auch Text- und Bildübernahmen miteinschliessen, die heute als Zitate und nicht als Plagiate betrachtet werden würden. Zudem darf folgender Aspekt nicht vernachlässigt werden, auf den Eamon aufmerksam macht: „Almost every author ‚borrowed‘ material from others, with or without acknowledgement, and thus, most inevitably, risked being called a plagiarist.“<sup>235</sup> Diese Aussage betont die Alltäglichkeit des Übernehmens von bestehendem Material: Plagiarismus war Teil der frühneuzeitlichen Textproduktionspraktik der

---

**230** Carlino: *Kunstabchlein and Imagines Contrafactae*, 2008, S. 91. Zu Walther Hermann Ryff und seinem „Plagiarismus“ siehe auch Marr, Alexander: *Walther Ryff, Plagiarism and Imitation in Sixteenth-Century Germany*, in: *Print Quarterly* 31 (2), 2014, S. 131–143.

**231** Wecker, Johann Jacob: *Brief an Theodor Zwinger*. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 28:Nr. 371. Dieser Plagiatsvorwurf findet sich bei Thomasius, Jacobus; Reinelius, Johannes Michael: *Disertatio philosophica de plagio literario* [...]. Buchta: *LevcoPETRÆ literis Joh. BrühlII*, 1679, S. 30 f. Siehe dazu auch [Anonym]: Art. „Wecker, (Johann Jacob)“, in: *Zedler, Universallexicon*, Sp. 1772.

**232** Siehe dazu auch Biørnstad: *Introduction*, 2008, S. 7.

**233** Martínez: *Autorschaft und Intertextualität*, 2000, S. 469. Eine negative Bewertung findet sich auch bei anderen Plagiatsbegriffen, wie etwa jenem Harold Loves: „In cases where an author makes extensive unacknowledged use of the words of other authors we have what is now called plagiarism (still a form of authorship, albeit a discreditable one).“ *Love: Attributing Authorship*, 2002, S. 40.

**234** Eamon: *Science and the Secrets of Nature*, 1996, S. 96.

**235** Ebd.

Kompilation und damit Teil der wohl wichtigsten Textproduktionspraktiken der Zeit.<sup>236</sup>

Doch wer war alles involviert in diese Plagiate oder Textübernahmen? Welches Autorschaftsverständnis ist anwendbar auf die Praktik der Kompilation in der Frühen Neuzeit? Aufgrund der Tatsache, dass Bücher zumeist einer Person zugeschrieben werden, könnte man davon ausgehen, dass das Autorschaftskonzept im Sinne einer Person, die hinter einem Text steht, auch auf Kompilationen übertragen werden kann. Das Fallbeispiel Johann Jacob Weckers zeigt jedoch, dass dies zu simplifizierend ist: Hinter einer Kompilation stand nicht eine einzelne Person, sondern ein Netzwerk bestehend aus mehreren Akteurinnen und Akteuren sowie Dingen und äusseren Faktoren – ein Kompilationsnetzwerk. Die Vorstellung des Kompilationsnetzwerks baut auf bestehenden Konzepten der kollaborativen Autorschaft auf, wobei hier im Besonderen auf jenes Harold Loves eingegangen wird, da viele Elemente davon auf die Frühe Neuzeit übertragen werden können, auch wenn sein Konzept für die Moderne entwickelt wurde.<sup>237</sup>

## 2.2 Kollaborative Formen von Autorschaft

Der Lovesche Autorschaftsbegriff ist ein kollaborativer und wie folgt definiert:

The term 'authorship' [...] [does, SZ] not therefore denote the condition of being an originator of works, but a set of linked activities (authemes) which are sometimes performed by a single person but will often be performed collaboratively or by several persons in succession.<sup>238</sup>

Damit betont er den häufig kollaborativen Charakter von Texten, wie dies auch in den Literaturwissenschaften immer öfters konstatiert wird.<sup>239</sup> Demnach geht er nicht von einer Person als Urheber oder Urheberin eines Werks aus.<sup>240</sup> Die Begriffe „collaboration“ und „collaborative authorship“ werden nach Heather Hirschfeld für diverse Interaktionen im Zusammenhang von „shaping the meaning and significance of a text“ verwendet.<sup>241</sup> Dazu zählten das gemeinsame Schreiben eines Textes sowie die enge Zusammenarbeit mit Druckenden und Lesenden.<sup>242</sup>

**236** Vgl. ebd.; Hertel: Kompilieren, Klassifizieren, Contrafactieren, 2008, S. 4.

**237** Love: *Attributing Authorship*, 2002, u. a. S. 7. Auch andere Autoren haben für eine „Rückkehr des Autors“ plädiert, u. a. Burke: *The Death and Return of the Author*, 1999<sup>2</sup>.

**238** Love: *Attributing Authorship*, 2002, S. 39.

**239** Vgl. Hirschfeld: *Early Modern Collaboration and Theories of Authorship*, 2001, S. 610.

**240** Love: *Attributing Authorship*, 2002, S. 39. Siehe auch ebd., S. 7.

**241** Hirschfeld: *Early Modern Collaboration and Theories of Authorship*, 2001, S. 610. Auch Jefferey Masten betont die grosse Bedeutung der Kollaboration für die Textproduktion des 16. und



Die Love'sche Vorstellung einer „kollaborativen Autorschaft“ umfasst hingegen nicht nur die Zusammenarbeit rund um das Schreiben und Drucken, sondern auch den Spracherwerb, die Ausbildung, Schreiberfahrungen, Gespräche, das Lesen von anderen Autoren sowie alle Schritte nach dem Verfassen des Textes, wie etwa das Einarbeiten von Korrekturvorschlägen von Gegenleserinnen und Gegenlesern sowie die Bearbeitung des Textes für den Druck.<sup>243</sup> Wie die darin involvierten Personen miteinander agieren, beschreibt Love in vier Kategorien von Autorschaft.

Die erste ist jene der „precursory authorship“, die dann stattfindet, wenn eine kollaborative Autorschaft mit einem „signifikanten Beitrag“ eines früheren Autors oder einer Autorin arbeitet.<sup>244</sup> Was unter einem „signifikanten Beitrag“ verstanden wird, bleibt dabei unklar. In jedem Fall wird jedoch der oder die Verfassende dieses Beitrags zum Teil der Autorschaft.<sup>245</sup> Im Falle der Weckerschen Buchproduktion wären die „authores“, aus denen kompiliert wurde, „precursory authors“: Sie dienten als Quellen und wirkten auf den Text ein.

Als zweite Kategorie nennt Love jene der „executive authorship“, die sich auf den Kompilatoren oder die Kompilatorin des „verbal texts“ bezieht bis zu jenem Zeitpunkt, bei dem der Text als publikationsfähig betrachtet wird.<sup>246</sup> Diese Art der Autorschaft könne, müsse aber nicht kollaborativ sein.<sup>247</sup> Man könnte sagen, dass Johann Jacob Wecker und wohl auch Theodor Zwinger die exekutiven Autoren vieler Weckerschen Publikationen waren. Sie verarbeiteten das Material so, dass der Text publikationsfähig wurde. Auch Übersetzerinnen und Übersetzer sowie Ghostwriterinnen und Ghostwriter können „executive authors“ sein. Sie leisten viel Textarbeit, werden aber nicht zwingend als Autorinnen oder Autoren wahrgenommen. Blickt man auf die „executive authorship“, so zoomt man sozusagen nur auf einen Teil der Textproduktion und lässt die anderen beeinflussenden Faktoren ausser Acht. Diese sind jedoch ebenfalls von Bedeutung, wenn man die Urheberschaft eines Textes betrachten möchte.

---

des 17. Jahrhunderts. Masten, Jeffrey: *Textual Intercourse: Collaboration, Authorship, and Sexualities in Renaissance Drama*. Cambridge: Cambridge University Press, 1997, S. 4. Gleiches gilt für Smith, Helen: *Grossly Material Things. Women and Book Production in Early Modern England*. Oxford: Oxford University Press, 2012, S. 4 f.; Martins: *Les livres de secrets imprimés et traduits en Europe*, 2015, S. 162f. sowie Duroselle-Melish: *Centre and Periphery?*, 2016, S. 42.

**242** Hirschfeld: *Early Modern Collaboration and Theories of Authorship*, 2001, S. 610.

**243** Love: *Attributing Authorship*, 2002, S. 33.

**244** Ebd., S. 40.

**245** Ebd.

**246** Ebd., S. 43.

**247** Ebd.

Im Gegensatz zur „executive authorship“ geht es bei der dritten Kategorie, der „declarative authorship“, nicht um konkrete Textproduktion, sondern um die Zuschreibung von Text zu einer Person, die diesen gar nicht unbedingt verfasst hat.<sup>248</sup> Ein Beispiel dafür sind Biographien berühmter Persönlichkeiten, die als Autobiographien deklariert werden, auch wenn sie nicht von der Person selbst geschrieben wurden. Wie es der Begriff impliziert, geht es bei der „declarative authorship“ um eine Funktion, die nach aussen orientiert ist:

A second function of the declarative author is that of ‘owning the words’ – of appearing in the public sphere as the work’s creator, and of shouldering the responsibilities and accepting the benefits that flow from this: indeed, it is only through performing the declarative part of authorship that one can figure oneself as an author [...].<sup>249</sup>

Inwiefern es hier nur um die Repräsentation gegen aussen über den Namen auf der Titelseite geht, oder aber durch eine *in personam*, bleibt unklar. Beides kann der Fall sein. Klar ist aber, dass die Zuschreibungen eines Textes zu einem Autor oder einer Autorin die Rezeption beeinflussen kann.<sup>250</sup> Es scheint mir, dass man den Namen Johann Jacob Weckers durchaus in der Funktion der deklarativen Autorschaft verwendet hat.<sup>251</sup>

Die vierte Unterkategorie bezeichnet Love als „revising authorship“. Dabei bezieht er sich auf – insbesondere stilistische – Überarbeitungen von Texten. Diese Form der Autorschaft könne nicht immer von der ursprünglichen Komposition des Textes getrennt werden, da sich beide Prozesse überlagern könnten.<sup>252</sup> Der Überarbeitungsprozess sei durch das Schreiben am Computer komplexer geworden, weshalb nicht immer von einem linearen Prozess des Schreibens, Überarbeitens und Publizierens ausgegangen werden könne. Love sieht das Überarbeiten auch kritisch:

[...] living as we do in a culture which places great stress on individuality, and often being attracted to writers by our perception of that individuality, we have a strong predisposition to prefer the authentic and unpolished over the version perfected by an alien hand.<sup>253</sup>

---

248 Ebd., S. 45.

249 Ebd.

250 Ebd., S. 46.

251 Siehe z. B. Wecker: *De Secretis libri sex*, 1559; Wecker: *De Secretis libri XVII*, 1582; Wecker, *Read: Eighteen Books of the Secrets of Art & Nature*, 1660.

252 Love: *Attributing Authorship*, 2002, S. 46.

253 Ebd., S. 47.

Dieses Zitat macht deutlich, dass es sich bei der Autorschaftsvorstellung Loves wie bei der traditionellen Autorschaftsvorstellung um eine individualistische handelt. „Collaboration“ bezieht sich bei Love auf die Zusammenarbeit unterschiedlicher Akteure, die jeweils ihr eigenes „Genie“, wie man es im 18. Jahrhundert wohl gesagt hätte, einbringen und so auf den Text einwirken. Damit ist ein eigener Stil oder aber einer, der von einer Gruppe gewollt wird, gemeint. Der wichtigste Punkt hier ist, dass es bei der Loveschen Autorschaftsvorstellung noch immer um die Produktion eines Textes geht, bei dem „geistiges Eigentum“ und individuelles „Genie“ präsent ist.<sup>254</sup> Diese Verknüpfung trifft jedoch nicht bei allen Publikationen zu: Gerade bei frühneuzeitlichen Kollaborationen, wie etwa von Kompilationsnetzwerken, war die Vorstellung vom „individuellen Genie“ nicht relevant. Johann Jacob Wecker schrieb zum Beispiel an Theodor Zwinger (1533–1588): „Daß [*Book of Secret*, SZ] hab ich so groß gemacht, als mir müglich gewesen, het ich mher aüthores gehapt oder gewüst, welte ichs auch vil groser gemacht haben.“<sup>255</sup> Folglich ging es ihm nicht um eigene Ideen, die verbreitet werden sollten, sondern um jene bestehender „autores“. Dabei bezog er sich auch kaum auf neu Geschriebenes, das verarbeitet werden sollte, wie dies bei der „precursory authorship“ der Fall wäre, sondern auf Bücher, aus denen er kompilierte.

Im Gegensatz zu Love spielt bei der Autorschaftsvorstellung von Helen Smith die Materialität eine grosse Rolle: Für sie waren kreative Handlungen in der Buchproduktion sowohl von Netzwerken, in die Frauen und Männer involviert waren, als auch von materiellen und institutionellen Kontexten beeinflusst.<sup>256</sup> Diese unterschiedlichen Elemente bildeten, als „grossly material things“, eine Art Spinnennetz, das textuelle Diskursstränge mit Menschen und Dingen verbunden habe, „which shape and are shaped by it“.<sup>257</sup> Aus diesem Grund könne auch nicht von männlicher oder weiblicher Autorschaft gesprochen werden, sondern von einem Interface, auf dem mehrere Akteurinnen und Akteure auf komplexe und

---

**254** Ähnliche Vorstellungen von kollektiver Autorschaft finden sich auch bei anderen Forschenden; sie beziehen sich häufig auf jene frühneuzeitlicher Dramen. Hirschfeld: *Early Modern Collaboration and Theories of Authorship*, 2001, S. 611, 620.

**255** Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 4:Nr. 326.

**256** Smith: *Grossly Material Things*, 2012, S. 6. Zur Involviertheit von Frauen im Buchdruck siehe u. a. Gardner, Victoria: Introduction: Practices, Perceptions and Connections, in: Hinks, John; Gardner, Victoria E. M. (Hg.): *The Book Trade in Early Modern England. Practices, Perceptions, Connections*. New Castle, London: The British Library Publishing Division, 2014, S. VII–XV, XI.; Bell: *Women and the Production of Texts: The Impact of the History of the Book*, 2014, S. 108, 119; MacDowell, Paula: *The Women of Grub Street. Press, Politics, and Gender in the London Literary Marketplace, 1678–1730*. Oxford, New York [etc.]: Clarendon Press, 1998, S. 26.

**257** Smith: *Grossly Material Things*, 2012, S. 6. Zitat: S. 10.

unterschiedliche Art und Weise zusammen interagierten.<sup>258</sup> Im Gegensatz zu Smith sehe ich das Netz, in das Wecker eingebunden war, nicht als von einem Kern ausgehend, sondern multidimensionaler und relationaler. Auch ich nehme an, dass Dinge in dieses Netz eingebunden waren und Einfluss auf den Text nahmen. Hier spielt die Idee mit hinein, dass Menschen und deren soziales Leben von Dingen beeinflusst sind.<sup>259</sup> Letztere wirken auf die Praktiken der Menschen ein, „weder ausschließlich als zu bearbeitende Objekte noch als Kräfte eines physischen Zwangs.“<sup>260</sup> Dies gilt auch für die Buchproduktion, wie es Francis Donald McKenzie deutlich gemacht hat:

Almost all texts of any consequence are the product of the concurrent inter-action of ideologies and institutions, of writers, publishers, printers, binders, wholesalers, travellers, retailers, as well as of the material sources (and their makers and suppliers) of type, paper, cord, and all the appurtenances of a printing house.<sup>261</sup>

All diese Elemente wirken auf die Text- und auch die Buchproduktion ein und sind deshalb alle als Teile des Kompilationsnetzwerks zu verstehen.

Die unterschiedlichen Vorstellungen von kollaborativen Autorschaften in der Forschung beziehen im Gegensatz zum traditionellen Autorbegriff mehrere Akteurinnen und Akteure in die Textproduktion mit ein und berücksichtigen auch externe Faktoren.<sup>262</sup> Sie haben einen direkten Bezug zur Textproduktion, während das Konzept des Kompilationsnetzwerks auch Akteurinnen und Akteure sowie Elemente integriert, die nicht direkt mit den Büchern beschäftigt waren, aber etwa an der Korrespondenz und/oder Beschaffung mitwirkten. Diese Handlungen bildeten, im Gegensatz zu vielen anderen Textgattungen, die wichtigste Grundlage der Kompilationsproduktion. Denn bei Kompilationen stand das Sammeln und Neuordnen von Textbestandteilen im Vordergrund und nicht das kreative

---

**258** Ebd., S. 4.

**259** Hodder, Ian: Human-Thing Entanglement. Towards an Integrated Archeological Perspective, in: *Journal of the Royal Anthropological Institute* 17, 2011, S. 154–177, S. 155.

**260** Hörning, Karl H.; Reuter, Julia: Doing Culture: Kultur als Praxis, in: Hörning, Karl H.; Reuter, Julia (Hg.): *Doing Culture. Neue Positionen zum Verhältnis von Kultur und sozialer Praxis* (= Sozialtheorie). Bielefeld: transcript, 2004 S. 9–15, hier S. 11. Hörning und Reuter verweisen auf Reckwitz: Reckwitz, Andreas: Grundelemente einer Theorie sozialer Praktiken. Eine sozialtheoretische Perspektive, in: *Zeitschrift für Soziologie* 32 (4), 2003, S. 282–301, hier S. 291.

**261** McKenzie, Donald Francis: 5. The London Book Trade in 1644, in: McKenzie, Donald Francis; McDonald, Peter D.; Suarez, Michael F. (Hg.): *Making Meaning. „Printers of the Mind“ and other Essays* (= *Studies in Print Culture and the History of the Book*). Amherst: University of Massachusetts Press, 2002, S. 126–143, hier S. 128.

**262** Siehe auch Hirschfeld: *Early Modern Collaboration and Theories of Authorship*, 2001, S. 614.

Schreiben eines neuen Textes. Dies bedeutet, dass den Büchern in ihrer Materialität eine grössere Bedeutung zugesprochen werden muss als bei anderen Textgattungen. Um solche Bücher herzustellen, wurden Textbestandteile verschiedenster Autoritäten wiederverwertet und zusammengebracht, was der Titel des folgenden Traktats verdeutlicht: *Artznney Büchlein wider allerley krankheiten vnd gebrechen der Zene gezogen aus dem Galeno Auicenna Mesue Cornelio Celso vnd anderen mehr der Artznney Doctorn sehr nuetzlich zu lesen*.<sup>263</sup> Diese Vielfältigkeit war typisch für die frühneuzeitliche Kompilation.<sup>264</sup> Dies gilt auch für das 1570 erschienene *Kunstbuoch: Deß hocherfarnen vnnd Weytberhuemten Herrn Gabrielis Fallopij*.<sup>265</sup> In der Vorrede ist zu lesen, dass darin *Secreta* von vielen trefflichen Doctores enthalten seien, „als da seind / *Ioannes Essenus*, des Koenigs auss Engelland / vnd *Rogoricus Gariglius* / dess Cardinals Paceci / vnd dessen von Guisen Leibartzet / vnnd andere vil mehr / welche zum theyl mit todt abgangen / zum theil aber noch im leben seind / als nemblich der hochberuempte *Matheus Curtius*, *Bellocatus*, *Trincauella*, *Francazanus* / vnd *Victorius Fauentius*. Wil geschweigen / das er vndter den eltesten Artzeten die fürnembste auch einfuehrt / als *Auicennam*, *Serpionem*, *Rabbi Mosem*, *Auerrhoem* / vnd *Arnoldum de villa noua*, & c.“<sup>266</sup> Daraus sei einfach abzuleiten, dass die Inhalte dieses Buches nicht so unbedeutend seien, wie es „mancher vnuerstendiger aus dem Titel vnd vberschrift diss Bûchs villeicht vnbedeuchtlicher weiss vrtheilen moechte.“<sup>267</sup> Diese Autoritäten lassen sich in sozialer Hinsicht unterschiedlich verorten, waren Ärzte oder auch nicht, einige waren schon lange verstorben, andere noch am Leben.<sup>268</sup> Diese Aufzählung sollte zeigen, dass es sich um „nit so geringe sachen“ handelte: Die „authores“ sollten folglich dem darauffolgenden Text mehr Gewicht geben und der Beglaubigung dienen.<sup>269</sup> Im Text selbst finden sich jedoch keine direkten Verweise auf die in der Vorrede genannten Autoritäten.<sup>270</sup> Die Aufzählung ver-

---

**263** [Anonym]: *Artznney Büchlein wider allerley krankheiten vnd gebrechen der Zene gezogen aus dem Galeno Auicenna Mesue Cornelio Celso vnd anderen mehr der Artznney Doctorn sehr nuetzlich zu lesen*, in: Schellenberg, Tarquinius (Hg.): *Artznney buch, Köstlich fur mancherley Kranckheit des gantzen leibs, Innerlich vnd eusserlich, vom Heupt an, bis auff die Füsse*. Erfurrdt: Welther Sathssen, 1546, hier [S. 316].

**264** Siehe Einleitung, Kapitel 1.

**265** Falloppio, Gabriele: *Kunstbüch: Deß hocherfarnen vnnd Weytberhümpften Herrn Gabrielis Fallopij, der Artznney Doctorn von mancherley nutzlichen bißher verborgnen vnd lustigen Kõnsten*. [s.l.]: [s.n.], 1570.

**266** Ebd., fol. 5f.

**267** Ebd.

**268** Ebd.

**269** Ebd.

**270** Ebd.

deutlicht aber, dass sowohl die Vielzahl als auch die Vielfalt an Autoritäten und deren Bücher bedeutsam für die Anpreisung eines Buches war.

Im Gegensatz zum Kunstbuch des Falloppius listet Wecker die von ihm verwendeten „autores“ in vielen Publikationen auf. Er steigert die Anzahl der Autoritäten im Vergleich zu den vorher betrachteten Publikationen um ein Mehrfaches: In den *De Secretis libri XVII* von 1582 sind 129 Autoritäten aufgeführt, aus denen kompiliert wurde. Diese Liste ist jedoch nicht vollständig: Im Text selbst führt Wecker weitere „autores“ von Textbestandteilen aus Büchern auf.<sup>271</sup> Auch das 1616 publizierte des *Kunstbuch Des Wolerfarnen Herren Alexii Pedemontani* wird auf viele verschiedene Autoritäten abgestützt, wie die auf das Jahr 1571 datierte Vorrede Weckers verdeutlicht:

Es haben nicht nur die berühmtesten und höchsten Ärzte Galen, Avicenna, Aegineta, Aetius [...] viele herzliche, vortreffliche und bewährte Arzneimittel für die Gesundheit und die Verschönerung und Wohlgestalt des Leibes beschrieben, sondern auch viele der neuen Ärzte, unter welchen wir den vornehmen und wohlgelehrten Herrn Alessio Piemontese nicht als den Geringsten schätzen sollten.<sup>272</sup>

Damit werden, wie im anonym erschienenen *Artznney Büchlein*, antike Autoritäten erwähnt, im Gegensatz zu letzterem jedoch auch neue, also zeitgenössische, Ärzte.<sup>273</sup> Auf diese Weise reihte sich Wecker und sein Kompilationsnetzwerk in die frühneuzeitliche Kompilationspraktik ein, die neue und alte Autoritäten miteinander verband.<sup>274</sup> Dies kann auch für die *De Secretis* aus dem Jahr 1582 festgestellt werden, in denen unter anderem Aristoteles, Cleopatra, Cornelius Agrippa, Felix Platter, Galen, Conrad Gessner sowie Hippocrates erwähnt werden.<sup>275</sup> Wie diese Auswahl zustande kam, ist schwierig zu rekonstruieren. Ein wichtiges Ziel war jedoch, so viele „autores“ wie möglich zu versammeln. Dabei ging es einerseits um die erwähnte Beglaubigung des Buches. Andererseits lag dies auch darin begründet, dass der Ausgabe von 1582 ein gewisser Universalitätsanspruch in-

271 Siehe Wecker: *De Secretis libri XVII*, 1582, passim.

272 „Es haben nicht allein die beruemptesten vnd hoechsten Aertzet Galenus Avicenna Egineta Aetius [...] viel herzliche treffenliche vnnnd bewerte Artzneyen zu gesundtheit vnd zu der zierung oder wolgestaltung des Leibes beschrieben sonder auch vil der newen Aertzet unter welchen wir den fuernemmen vnnnd wolgelerten Herren Alexium Pedemontanum nicht fuer den geringsten schetzen sollen.“ Wecker, Johann Jacob: *Kunstbuch Des Wolerfarnen Herren Alexii Pedemontani von mancherleyen nutzlichen unnd bewerten Secreten oder Künsten Der Ander Theil*. [...]. Basel: König, 1616.

273 [Anonym]: *Artznney Büchlein wider allerley krancckheiten* [...], 1546. Zitat: Ebd., [s.p.].

274 Vgl. Kaup: *De beatitudinibus*, 2012, S. 135.

275 Wecker, Johann Jacob: *De Secretis libri XVII. Ex varijs authoribus collecti, methodice'que digesti*. Basileae: [s.typ.], 1582. Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek, Med 4773.

härent ist. Denn nur vielfältiges Wissen konnte all die Bereiche abdecken, die Wecker in dieser Publikation thematisierte. Dazu gehörten nicht nur die bereits in den Piemonteseschen Publikationen aufzufindenden Rezepte zur Herstellung von Produkten wie Seifen, destillierten Wassern oder Nahrungsmitteln, sondern auch Informationen zu Gott und den Engeln, zu den *artes liberales*, zu den *artes mechanices*, zur *Magia naturalis* oder zu verschiedenen Naturgewalten.<sup>276</sup> All diese Wissensbestände zu sammeln, sie in eine neue Ordnung zu bringen und dadurch neues Wissen zu generieren, wäre für eine Person allein nicht möglich gewesen. Denn in der Frühen Neuzeit mussten Bücher zum Herauskopieren in ihrer Materialität beschafft und dazu transferiert werden. Aus diesem Grund war für diese Art der Textproduktion das Kompilationsnetzwerk unabdingbar.

Kompilationsnetzwerke finden sich nicht nur bei *Books of Secrets*, sondern auch bei anderen Rezeptbüchern. Doch was sind überhaupt *Books of Secrets* und Rezeptbücher und inwiefern unterscheiden sie sich voneinander? Auf diese Frage und die entsprechende Forschung wird im folgenden Unterkapitel eingegangen, um deutlich zu machen, welche Art von Text in dieser Arbeit untersucht wird.

### 2.3 Rezeptbücher und *Books of Secrets*

Rezeptbücher beinhalten Anleitungen zur Herstellung von Produkten. Dies gilt für Koch-, Destillier-, aber auch medizinische Rezeptbücher.<sup>277</sup> Pamela H. Smith bezeichnet diese Texte als „technical writing“, andere Forschende sprechen von „how-to“-Büchern.<sup>278</sup> Der praktische Aspekt dieser Texte ist nach Pamela H. Smith in *Books of Secrets* auch in den Übersetzungen ersichtlich.<sup>279</sup> Dabei bezieht sie sich auf die Weckersche Übersetzung der Piemonteseschen *Secreti* als *Kunstbuch deß wolerfahren Herren Alexij Pedemontani von mancherley nutzlichen unnd be-*

---

276 Ebd.

277 Vgl. Smith: *What is a Secret?*, 2011, S. 52.

278 Ebd., S. 53. Ebenso Tebeaux, Elizabeth: *Women and Technical Writing, 1475–1700: Technology, Literacy and Development of a Genre*, in: Hunter, Lynette; Hutton Sarah (Hg.): *Women, Science and Medicine, 1500–1700. Mothers and Sisters of the Royal Society*. Stroud: Sutton Pub., 1997, S. 29–62. Von „how-to“-Büchern sprechen u. a. Smith: *What is a Secret?*, 2011, S. 54; Cabré, Montserrat: *Keeping Beauty Secrets in Early Modern Iberia*, in: Leong, Elaine; Rankin, Alisha Michelle (Hg.): *Secrets and Knowledge in Medicine and Science, 1500–1800 (= The History of Medicine in Context)*. Farnham: Routledge, 2011, S. 167–190, hier S. 168; Carlino: *Kunstbüchlein and Imagines Contrafactae*, 2008, S. 93; Gruman Martins: *Os livros de segredos italianos e o desenvolvimento da ciência moderna*, 2014, S. 223.

279 Smith: *What is a Secret?*, 2011, S. 53.

werten *Secreten oder Künsten* [...].<sup>280</sup> Mit dieser Übertragung war Wecker nicht allein: Auch die deutsche Ausgabe der *Secreti* des Falloppio ist als *Kunstbuch* betitelt.<sup>281</sup> Das Geheimnis war bei diesen Übersetzungen stark mit dem Begriff des Könnens verknüpft, was auch den Terminus des „how-to“-Buches erklärt.<sup>282</sup> Letzterer kann sowohl für *Books of Secrets* als auch für Rezeptbücher verwendet werden.

Rezeptbücher respektive das Rezept bezeichnet Gianna Pomata als „primary epistemic genre“. Dieses umfasse Jahrhunderte der Geschichte, habe eine äußerst stabile Struktur und sei in unterschiedlichen Kulturen zu finden.<sup>283</sup> Unter einem „epistemischen Genre“ versteht Pomata Texte, die sich parallel zur wissenschaftlichen Praxis entwickeln.<sup>284</sup> Dies gilt meines Erachtens aber nicht nur für die einzelnen Rezepte, sondern auch für das Rezeptbuch. Nach Pomata entwickelte sich das Genre des Rezeptes zwischen dem späten Mittelalter und der Frühen Neuzeit weiter; es habe sich in *formula* und *recipe* aufgeteilt. *Formula* sei die theoretische und universelle Form, das *recipe* die individualisierte und praktische gewesen.<sup>285</sup> Durch diese Trennung seien *formulae* in *antidotaria* und *recipes* in *experimenta* aufgeteilt worden.<sup>286</sup> Diese Aufteilung findet sich auch im *Antidotarium speciale* Johann Jacob Weckers, das 1574 herausgegeben wurde. Während im ersten Teil die Grundsubstanzen beschrieben sind – quasi die Zutaten –, widmet sich der zweite Teil der Herstellung der Produkte.<sup>287</sup> Die *Books of Secrets*

---

**280** Ebd. Siehe auch Martins: *Les livres de secrets imprimés et traduits en Europe*, 2015, S. 148. Wecker: *Kunstbuch deß wolerfahren Herren Alexij Pedemontani*, 1569. Ein weiteres Beispiel ist: Wecker: *Kunstbüch Des Wolerfahren Herren Alexij Pedemontani*, 1570.

**281** Falloppio: *Kunstbüch: Deß hocherfahren vnd Weytberhümpften Herrn Gabrielis Falloppij, der Artzney Doctorn von mancherley nutzlichen bißher verborgnen vnd lustigen Künsten*, 1570.

**282** Siehe u. a. Smith: *What is a Secret?*, 2011, S. 54; Cabré: *Keeping Beauty Secrets in Early Modern Iberia*, 2011, S. 168; Carlino: *Kunstbüchlein und Imagines Contrafactae*, 2008.

**283** Pomata, Gianna: *The Recipe and the Case. Epistemic Genres and the Dynamic of Cognitive Practices*, in: Greyerz, Kaspar von; Flubacher, Silvia; Senn, Philipp (Hg.): *Wissenschaftsgeschichte und Geschichte des Wissens im Dialog – Connecting Science and Knowledge. Schauplätze der Forschung – Scenes of Research*. Göttingen: V&R Unipress, 2013, S. 131–154, hier S. 136.

**284** Pomata, Gianna: *The Medical Case Narrative: Distant Reading of an Epistemic Genre*, in: *Literature and Medicine* 32 (1), 2014, S. 1–23, hier S. 2. Joachim Telle spricht davon, dass das Rezept auch als „Grundform wissenschaftlicher Prosa“ bezeichnet wird. Ders.: *Das Rezept als literarische Form. Zum multifunktionalen Gebrauch des Rezepts in der deutschen Literatur*, in: *Berichte zur Wissenschafts-Geschichte* 26 (4), 2003, S. 251–274, hier S. 251.

**285** Pomata: *The Recipe and the Case*, 2013, S. 138 f.

**286** Ebd. Zum Pairing von Theorie und Praxis siehe u. a. Dear: *What Is the History of Science the History Of?*, 2005, S. 393.

**287** Wecker: *Antidotarium speciale*, 1574.



sieht Pomata als Nachfolger der *experimenta*.<sup>288</sup> Dies kann für die Weckersche Buchproduktion bestätigt werden. Hinzuzufügen ist, dass die Rezeptteile der Antidotarien und jene der *Books of Secrets* von der Struktur her, zum Teil aber auch inhaltlich, grosse Ähnlichkeiten aufweisen.

Handschriftliche Rezeptsammlungen bezeichne ich ebenfalls als Rezeptbücher; da beide einen kompilatorischen Charakter aufweisen, standen zum Teil auch die gleichen Textproduktionspraktiken dahinter.<sup>289</sup> Sowohl für die Herstellung von Manuskripten als auch von Drucken war zudem der Austausch im Netzwerk von grosser Bedeutung.<sup>290</sup> Personen unterschiedlicher Schichten konnten darin involviert sein.<sup>291</sup> Gedruckte und handschriftliche Rezeptsammlungen lagen in der Frühen Neuzeit parallel vor, wobei ein Transfer von Wissensbeständen auf beiden Seiten stattgefunden hat.<sup>292</sup> So finden sich auch in den Weckerschen *De Secretis libri XVII* von 1582 Rezepte aus handschriftlichen Quellen – zumindest wird dies so deklariert.<sup>293</sup> Ein Unterschied zwischen Druck und Manuskript liegt neben jenem der Materialität darin, dass handschriftliche Rezepte öfters mit anderen Textformen vermischt wurden, wie etwa in Briefen, Haus- und Familienbüchern.<sup>294</sup>

Rezeptbücher, insbesondere handschriftliche, gelangten in den letzten Jahren vermehrt in den Blick der Forschung. Dies hängt damit zusammen, dass sich der enge Blick der Wissenschaftsgeschichte im Rahmen der kulturhistorischen Perspektivierung der 1980er Jahren geöffnet hat, wodurch auch Wissensbestände, die nicht auf den ersten Blick als „wissenschaftliches Wissen“ betrachtet werden, in diesem Feld einen Platz gefunden haben.<sup>295</sup> Zu Rezeptbüchern als Quellen der

---

**288** Pomata: *The Recipe and the Case*, 2013, S. 138 f.

**289** Siehe auch Leong: *Recipes and Everyday Knowledge*, 2018, S. 170.

**290** Rankin, Alisha Michelle: *Panacea's Daughters. Noblewomen as Healers in Early Modern Germany* (= Synthesis). Chicago: University of Chicago Press, 2013.

**291** DiMeo, Michelle: *Authorship and Medical Networks: Reading Attributions in Early Modern Manuscript Recipe Books*, in: DiMeo, Michelle; Pennell, Sara (Hg.): *Reading and Writing Recipe Books, 1550 – 1800*. Manchester: Manchester University Press, 2013, S. 25–46, hier S. 33.

**292** Siehe Adams, Thomas R.; Barker, Nicolas: *A New Model for the Study of the Book*, in: Barker, Nicolas (Hg.): *A Potencie of Life. Books in Society* (= The Clark Lectures). London: British Library, 1993, S. 5–43, hier S. 12; Bland: *Early Printed Books and Manuscripts*, 2010, S. 13; Leong: *Recipes and Everyday Knowledge*, 2018, S.165–167, 170.

**293** Wecker: *De Secretis libri XVII*, 1582.

**294** Leong, Elaine: *Collecting Knowledge for the Family: Recipes, Gender and Practical Knowledge in the Early Modern English Household*, in: *Centaurus* 55 (2), 2013, S. 81–103; Leong: *Recipes and Everyday Knowledge*, 2018, u. a. S. 55, 60, 127.

**295** Zedelmaier: *Werkstätten des Wissens zwischen Renaissance und Aufklärung*, 2015, S. 2; Brendecke, Arndt; Friedrich, Markus; Friedrich, Susanne (Hg.): *Information in der Frühen Neuzeit. Status, Bestände, Strategien* (= Pluralisierung & Autorität, Bd. 16). Berlin, Münster: LIT, 2008;

Wissensgeschichte forschen insbesondere Frauen aus dem englischsprachigen Raum, wobei der Genderaspekt eine bedeutende Rolle spielt.<sup>296</sup> Gefragt wurde u. a. nach der Herstellung von medizinischen Produkten im Haushalt sowie nach dem Austausch von Rezepten zwischen adeligen Frauen, vorwiegend anhand von Quellen aus dem englischsprachigen Raum des 17. und 18. Jahrhunderts.<sup>297</sup> Monica Green argumentierte in diesem Kontext, dass das Sammeln und Publizieren medizinischer Rezepte in der Frühen Neuzeit „distinctly feminine“ gewesen sei.<sup>298</sup> Dies bezweifelt Alisha Rankin, wobei aber auch sie bestätigt, dass viele medizinische Rezepte und Rezeptsammlungen Autorinnen zugeschrieben wurden – unter anderem stamme die Mehrheit der umfangreichen Rezeptsammlung *Palatina* von Frauen.<sup>299</sup> Rankin untersuchte in ihrer Studie mit dem Titel *Panaceia's Daughters* den medizinischen Austausch adeliger Frauen im deutschsprachigen

---

Greyerz, Kaspar von; Flubacher, Silvia; Senn, Philipp (Hg.): Wissenschaftsgeschichte und Geschichte des Wissens im Dialog – Connecting Science and Knowledge. Schauplätze der Forschung – Scenes of Research. Göttingen: V&R Unipress, 2013. Zu dieser Unterteilung siehe u. a. Zedelmaier: Wissensordnungen der Frühen Neuzeit, 2007, S. 835. Siehe dazu auch Kapitel 1.4.1 zur Wissens- und Wissenschaftsgeschichte.

**296** Zu handschriftlichen Rezeptbüchern siehe u. a. Leong: *Collecting Knowledge for the Family*, 2013; Leong, Elaine; Pennell, Sara: *Recipe Collections and the Currency of Medical Knowledge in the Early Modern ‚Medical Marketplace‘*, in: Jenner, Mark S.R.; Wallis, Patrick (Hg.): *Medicine and the Market in England and its Colonies, c. 1450–c. 1850*. London: Palgrave, 2007, S. 133–152; Leong, Elaine; Rankin, Alisha Michelle (Hg.): *Secrets and Knowledge in Medicine and Science, 1500–1800 (= The History of Medicine in Context)*. Farnham: Routledge, 2011; Knoppers, Laura Lunger: *Opening the Queen's Closet: Henrietta Maria, Elizabeth Cromwell, and the Politics of Cookery*, in: *Renaissance Quarterly* 60, 2007, S. 464–499; Laroche, Rebecca: *Medical Authority and Englishwomen's Herbal Texts, 1550–1650*. Farnham: Ashgate, 2009; Pugliano, Valentina: *Specimen Lists: Artisanal Writing or Natural Historical Paperwork?*, in: *Isis* 103 (4), 2012, S. 716–726; Rankin: *Panaceia's Daughters*, 2013; Sorbello Staub, Alessandra: *Die Basler Rezeptsammlung. Studien zu spätmittelalterlichen deutschen Kochbüchern (= Würzburger medizinhistorische Forschungen, 71)*. Würzburg: Königshausen & Neumann, 2002; Tebeaux: *Women and Technical Writing, 1475–1700*, 1997.

**297** Siehe u. a. Stine, Jennifer K.: *Opening Closets: The Discovery of Household Medicine in Early Modern England*, Dissertation, Stanford University, 1996; Leong, Elaine: *Medical Recipe Collections in Seventeenth-Century England: Knowledge, Text and Gender*. Unveröffentlichte Dissertation. Oxford University, 2006; Dies.: *Recipes and Everyday Knowledge*, 2018; Leong, Rankin: *Secrets and Knowledge in Medicine and Science, 1500–1800*, 2011; Rankin: *Panaceia's Daughters*, 2013.

**298** Green, Monica Helen: *The Possibilities of Literacy and the Limits of Reading: Women and the Gendering of Medical Literacy*, in: Dies. (Hg.): *Women's Healthcare in the Medieval West. Texts and Contexts (= Variorum Collected Studies Series)*. Aldershot: Routledge, 2000, S. 1–76, hier S. 46. Siehe auch Floyd, Janet; Forster, Laurel: *The Recipe Reader. Narratives, Contexts, Traditions*. Lincoln, Neb.: University of Nebraska Press, 2010, S. 5.

**299** Rankin: *Panaceia's Daughters*, 2013, S. 62, 69.

Raum, bei dem Rezepte eine bedeutende Rolle spielten. Diese Frauen hätten sich, etwa durch intensiven Austausch, medizinische Autorität erarbeiten können.<sup>300</sup> Dies bestätigen viele Widmungsschreiben von Rezeptbüchern an Frauen: Auch einige Dedikationen Johann Jacob Weckers waren an Frauen adressiert.<sup>301</sup> Frauen waren nicht nur für die Produktion, den Transfer und die Zirkulation von handschriftlichen Rezepten von Bedeutung, sondern auch von gedruckten.<sup>302</sup> Ein Beispiel dafür ist Anna Wecker – die Ehefrau Johann Jacob Weckers –, unter deren Namen das *Ein koestlich new Kochbuch* erschienen ist.<sup>303</sup> Neben der Erstellung

---

**300** Ebd., u. a. S. 45.

**301** U. a. Wecker: Kunstbuch deß wolerfaren Herren Alexij Pedemontani, 1569; Wecker: Kunstbüch Des Wolerfarnen Herren Alexij Pedemontani von mancherley nutzlichen vnnnd bewerten Secreten oder Künsten [...] (Der Ander theil.), 1573; Wecker: Ein nutzliches Büchlein, 1569; Wecker: Artzney Buch, 1575. Auch andere mittelalterliche und frühneuzeitliche Texte wurden Frauen gewidmet, so soll etwa das *The Recuyell of the Historyes of Troye* (Bruges, 1473–1474) an Margarete von Burgund (1290–1315) gewidmet worden sein. [Anonym]: *The Recuyell of the Historyes of Troye*. Bruges, 1573–1474. Rare, Versh PQ1570.A7 E5 1892. Vgl. Coldiron: *Women in Early English Print Culture*, 2010, S. 65. Dazu siehe auch Kapitel 4.5, Widmungen schreiben.

**302** Rankin: *Panacea's Daughters*, 2013, u. a. S. 45.

**303** Wecker, Anna: *Ein Köstlich new Kochbuch: Von allerhand Speisen, an Gemüsen, Obs, Fleisch, Geflügel, Wildpret, Fischen vnd Gebachens. Nicht allein vor Gesunde, sondern auch vnd fürnemblich vor Kranke [...]*. Amberg: Forster, 1597. Anna Wecker, geborene Keller, wurde wohl vor 1536 geboren und war die Tochter des Tuchhändlers Clemens Keller (1488–1536) und seiner vermutlich zweiten Ehefrau Anna – oder aber seiner dritten Gattin Katharina Lombard (1531–1559). Für erstere Möglichkeit spräche der Name Anna, da das Benennen von Kindern nach den elterlichen Namen zu dieser Zeit verbreitet war. Vgl. van Dülmen, Richard: *Kultur und Alltag in der frühen Neuzeit*. München: Beck, 2005<sup>6</sup>, S. 86. Für zweitere spräche die Tatsache, dass Isaak Keller (1530–1596), ihr Bruder, im „Heidelberger Gelehrtenlexikon“ als Stiefsohn von Simon Grynæus bezeichnet wird, den Katharina Lombard nach dem Tod von Clemens Keller 1536 wahrscheinlich im September 1538 geheiratet hat. Drüll, Dagmar: Art. „Grynaeus (Griner), Simon [d.Ä.]“, in: Dies. (Hg.): *Heidelberger Gelehrtenlexikon 1386–1651*, Band 3. Berlin, Heidelberg: Springer, 2002, S. 190. Anna Keller hatte wohl mindestens vier Geschwister: Thomas Keller (1516–1571), Melchior Keller (gest. 1587), Isaak Keller (1530–1596) und Hans Jacob Keller (1531–1603). Ob es weitere Kinder gab, ist unklar. Stroux, Ulrich: *Auszug Stamm Keller*. Online unter: [http://www.stroux.org/patriz\\_f/stQV\\_f/Ke\\_f.pdf](http://www.stroux.org/patriz_f/stQV_f/Ke_f.pdf) [23.02.2021]. Anna Keller heiratete ungefähr in den 1550er Jahren den Nürnberger Stadtschreiber Israel Aeschenberger. Aus dieser Ehe ging eine Tochter, Katharina, hervor. Letztere heiratete 1572 den Mediziner und Philosophen Nikolaus Taurellus, der ebenfalls an der Weckersche Buchproduktion beteiligt war. Nach dem Tod Aeschenbergers ehelichte Anna Keller Johann Jacob Wecker, wobei sie nach dessen Tod zu ihrer Tochter und Nikolaus Taurellus nach Altdorf bei Nürnberg zog, wo sie bis zu ihrem Lebensende 1596 oder 1597 lebte. Classen, Albrecht: *Der Liebes- und Ehediskurs vom hohen Mittelalter bis zum frühen 17. Jahrhundert* (= *Volksliedstudien*, Bd. 5). Münster, New York, München, Berlin: Waxmann, 2005, S. 295; Hieronymus: *Sprache und Übersetzung im Basler Buchdruck*, 2003, S. 57; Daems, Willem F.: 134a. Die Baslerin Anna Wecker und ihr Kochbuch von 1597\*, in: Schweiz. Apoth.-Ztg./J. suisse de phar-

dieses Buches war sie auch als Botin in die Textproduktion ihres Mannes involviert und arbeitete nach seinem Tod direkt an der Produktion Weckerscher Drucke mit.<sup>304</sup>

Die These, dass die Rezeptbuchproduktion „distinctly feminine“ gewesen sei, lässt sich meines Erachtens nicht halten, bedenkt man, dass neben diesen von Frauen gesammelten und aufgeschriebenen Rezepten auch viele Rezeptsammlungen von Männern überliefert sind.<sup>305</sup> Man könnte vermuten, dass Frauen für Manuskripte und Männer für Drucke Rezepte sammelten; die Quellen sprechen jedoch dagegen. Ein Beispiel für ein Manuskript, das einem Mann zugeschrieben wird, ist jenes von Ludwig VI. von der Pfalz.<sup>306</sup> Das *Ein koestlich new Kochbuch* hingegen wurde unter dem Namen Anna Weckers publiziert.<sup>307</sup> Trotz der Tatsa-

---

macie 116 (5), 1978, s.p. Unter ihrem Namen wurden mehrere Werke veröffentlicht: Wecker, Anna: Ein Hochzeit Spruch zu Ehren vnd gluecklicher Wolfart. DemErbar vnd Vesten Junckern Jacob Poemern vnd seiner Erbar vnd Tugentsamen Braut Jungfrawen Barbara Loeffeloltzin: Gestellet Durch Anna Kellerin: Doctor Hannß Jacob Wecker seligen hinderlassene Wittfraw. Nürnberg: Nikolaus Knorr, 1586 sowie Dies.: Ein Köstlich new Kochbuch, 1597; Dies.: Ein Köstlich new Kochbuch Von allerhand Speisen, an Gemüsen, Obs, Fleisch, Geflügel, Wildpret, Fischen und Gebachens : Nit allein vor Gesunde: sondern auch und fürnemeich vor Krancke [...]. Amberg: Forster, 1598. Diese Ausführungen basieren auf: Zweifel, Simone: ‚Communitas epistolaria‘ am Oberrhein, das Ärzte-Ehepaar Anna (gest. 1596/97) und Johann Jacob Wecker (1528 – 1586/88) und ihr Umfeld. Unveröffentlichte Masterarbeit. Universität Basel. Basel, 2012, Glossar.

**304** Sie war z. B. direkt an der Publikation Wecker, Johann Jacob: *Antidotarium speciale. Ex opt. avthorvm tam veterum quàm recentiorum scriptis fideliter congestum, methodicè digestum, & ampliùs triente auctum.* Basileae: Episcopus, 1588 beteiligt.

**305** Green: *The Possibilities of Literacy and the Limits of Reading: Women and the Gendering of Medical Literacy*, 2000, hier S. 46. Siehe auch Floyd, Forster: *The Recipe Reader*, 2010, S. 5; Kavey: *Books of Secrets*, 2007, insbesondere Kapitel 4 sowie Staindl, Balthasar: *Ein künstlich und nützlich Kochbuch, vormalens nie so leicht Mannen und Frawen personen von jnen selbs zu lernen in Truck verfaßt [...].* Augsburg: Otmar, Valentin, 1552; Brunfels, Otto von: *Von allerhandt apothekischen Confectionen, Lattwegen, Oel, Pillulen, Traencken, Trociscen, Zucker scheidlein, Salben vnnnd Pflastern etc. [...].* Frankfurt am Main: Hermann Gulferich, 1552; Huber, Bartholomaeus: *New Speisebüchlein. Darinnen kurtzer Vnterricht von Essen vnd Trincken / Auch von allerley Speisen vnd Getranck / so zur Menschlichen nahrung dienlich / vnd bey den Teutschen vornemlich in täglichem Gebrauche sind / sampt vielen guten Hausartzneyen / den Einfältigen zu gut angezeigt wird. [...].* Erfurt: Johann Beck, 1588; Platina, Bartholomaeus: *Von allen Speisen und Gerichten, Koch und Kellerey.* Straßburg: [s.typ.], 1530; Rumpolt, Marx: *Ein new Kochbuch. Das ist Ein gründtliche beschreibung wie man recht und wol [...].* allerley Speiss [...] Kochen und zubereiten solle [...]. Franckfort: Feyerabend, 1581; Ryff, Walther Hermann: *New kochbuch Für die Krancken.* [s.l.]: [s.typ.], 1555.

**306** Von der Pfalz, Ludwig VI.: *Rezeptsammlung* – Universitätsbibliothek Heidelberg, Cod. Pal. germ. 192. [Amberg] 1570, Universitätsbibliothek Heidelberg, Bibliotheca Palatina – digital, Signatur: Cod. Pal. germ. 192.

**307** Wecker: *Ein Köstlich new Kochbuch*, 1598.

che, dass Rezeptbücher meines Erachtens nicht „distinctly feminine“ sind, sind diese Forschungsarbeiten zu Rezeptbüchern äusserst bedeutsam: Sie haben nicht nur verdeutlicht, wie wichtig Frauen für die frühneuzeitliche Medizin waren, sondern auch, dass sie in der Verbreitung von Rezepten eine bedeutende Rolle spielten. Zudem haben sie Rezeptbücher ins Blickfeld der Forschung gerückt.<sup>308</sup>

Zu den Rezeptbüchern zählen meines Erachtens auch *Books of Secrets*. Dies, da sie Anleitungen zur Herstellung von Produkten enthalten, was nach meinem Verständnis Rezeptbücher ausmacht.<sup>309</sup> Für William Eamon unterscheiden sich *Books of Secrets* von Rezeptbüchern dadurch, dass erstere mehr alchemistische Rezepte enthalten und das Ziel verfolgten, Geheimnisse der Natur („*secrets of nature*“) aufzudecken.<sup>310</sup> Meines Erachtens war es jedoch nicht unbedingt die Suche nach den Geheimnissen die Natur, durch die sich *Books of Secrets* von anderen Rezeptbüchern unterscheiden, sondern die Tatsache, dass sie breitere Wissensbestände, etwa zu Wind und Wetter, enthalten konnten.<sup>311</sup> Bestes Beispiel dafür ist das *De Secretis libri XVII*, das Wissensbestände unterschiedlichster Provenienz beinhaltet.<sup>312</sup> Dennoch war die Verknüpfung von Wissen mit Mysteriösem und Unbekanntem nicht unbedeutend. So findet sich die Suche nach Schätzen der Natur auch in der Weckerschen Edition *De Secretis libri XVII*:

Unerschöpft sind die Schätze der Natur, und es versteckt sich ohne Zweifel das meiste, das im Fortlauf der Zeit durch die Bemühungen scharfsinniger Menschen ausfindig gemacht wird.<sup>313</sup>

---

**308** Siehe u. a. Leong: *Collecting Knowledge for the Family*, 2013; Leong, Pennell: *Recipe Collections and the Currency of Medical Knowledge in the Early Modern ‚Medical Marketplace‘*, 2007; Leong, Rankin: *Secrets and Knowledge in Medicine and Science, 1500 – 1800*, 2011; Knoppers: *Opening the Queen’s Closet: Henrietta Maria, Elizabeth Cromwell, and the Politics of Cookery*, 2007; Laroche: *Medical Authority and Englishwomen’s Herbal Texts, 1550 – 1650*, 2009; Pugliano: *Specimen Lists: Artisanal Writing or Natural Historical Paperwork?*, 2012; Rankin: *Panaceaia’s Daughters*, 2013; Sorbello Staub: *Die Basler Rezeptsammlung*; Tebeaux: *Women and Technical Writing, 1475 – 1700*, 1997.

**309** Siehe auch Leong: *Recipes and Everyday Knowledge*, 2018, S. 4.

**310** Eamon: *How to Read a Book of Secrets*, 2011, S. 35.

**311** Zur Kategorie des „Rezeptwissen“ siehe Leong: *Recipes and Everyday Knowledge*, 2018, S. 4. Zu gelehrtem Wissen siehe Renn: *From the History of Science to the History of Knowledge – and Back*, 2015; Von Greyerz, Flubacher, Senn: *Einleitung*, 2013, S. 9.

**312** Wecker: *De Secretis libri XVII*, 1582.

**313** Ebd., [S. 11]. „Inexhaustus est naturæ thesaurus, et de litescunt proculdubio plurima, quæ temporis successu sagacium hominum conatibus eruuntur.“ Siehe auch Eamon: *Science and the Secrets of Nature*, 1996, S. 276.

Dieses Zitat illustriert, dass man sich auf die Suche nach diesen Geheimnissen machen muss, um sie zu entdecken. Diese Art und Weise des Erforschens wird von William Eamon als „Science as a venatio“ benannt.<sup>314</sup> Die *Books of Secrets* hätten dazu beigetragen, die Geheimnisse der Natur fassbar zu machen und diese besser zu verstehen und hätten der Vorstellung der Natur den „Schleier des Mysteriösen“ genommen.<sup>315</sup> Ob das tatsächlich das Ziel war, oder ob diese Rhetorik nicht vielmehr die Bücher gerade erst interessant machen sollte, ist schwierig zu beurteilen – wahrscheinlich trifft beides zu. Dass diese Rhetorik die Bücher auch bewerben sollte, darauf deutet unter anderem die Tatsache hin, dass sie nach Pamela Smith auch von sogenannten Scharlatanen verwendet wurde, die auf Märkten medizinische Produkte verkauften; das Geheime des Rezepts oder des Medizinprodukts sollte dieses als besonders wertvoll erscheinen lassen und diene demnach als Verkaufsargument.<sup>316</sup> Wie eine solche Werbung aussehen konnte, illustriert das Titelblatt des *Eighteen Books of the Secrets* (Abb. 5). Das darin enthaltene Wissen wird hinter einem Vorhang verborgen, der zuerst geöffnet werden muss.<sup>317</sup>

„Science as a venatio“ scheint hier folglich nicht nur eine Art, Wissen zu sammeln gewesen zu sein, sondern auch ein Werbemittel. Die Weckersche Ausgabe zeigt, dass trotz der Tatsache, dass sie zu grossen Teilen aus Textinhalten bestehender Bücher besteht – das darin enthaltene Wissen also nicht geheim ist – der Topos des Geheimnisses aufrecht erhalten bleibt. Das Geheimnis muss demnach nicht geheim sein, um als solches beworben zu werden. Im Gegenteil: geworben wurde gerade damit, dass Geheimnisse durch diese Bücher offengelegt wurden.<sup>318</sup>

Diese Texte beinhalten demnach offenes Geheimes und waren, so William Eamon, Teil der „popular literature“.<sup>319</sup> Andere Forschende teilen diese Meinung.<sup>320</sup> Bei dieser Zuschreibung wird jedoch die Diversität der Inhalte dieser

---

**314** Eamon: *Science and the Secrets of Nature*, 1996, insbesondere Kapitel EIGHT.

**315** „[...] the veil of mystery [...]“ Eamon: *How to Read a Book of Secrets*, 2011, S. 36 f.

**316** Zu ersterer Verbindung siehe Smith: *What is a Secret?*, 2011, S. 47. Zu „Scharlatanen“ siehe: Gentilcore: *Healers and Healing in Early Modern Italy*, 1998; Ders.: „Charlatans, Mountebanks and Other Similar People“, 1995.

**317** Wecker, *Read: Eighteen Books of the Secrets of Art & Nature*, 1660.

**318** Vgl. Kassell, Lauren: *Secrets Revealed: Alchemical Books in Early-Modern England*, in: *History of Science* 49 (162), 2011, S. 61–87.

**319** Siehe u. a. Eamon: *Science and Popular Culture in Sixteenth Century Italy*, 1985, S. 474; Eamon: *How to Read a Book of Secrets*, 2011, S. 24.

**320** Siehe u. a. Kavey: *Books of Secrets*, 2007, S. 3; Fissell, Mary E.: *Popular Medical Writing*, in: Raymond, Joad (Hg.): *The Oxford History of Popular Print Culture*. Oxford [etc.]: Oxford University

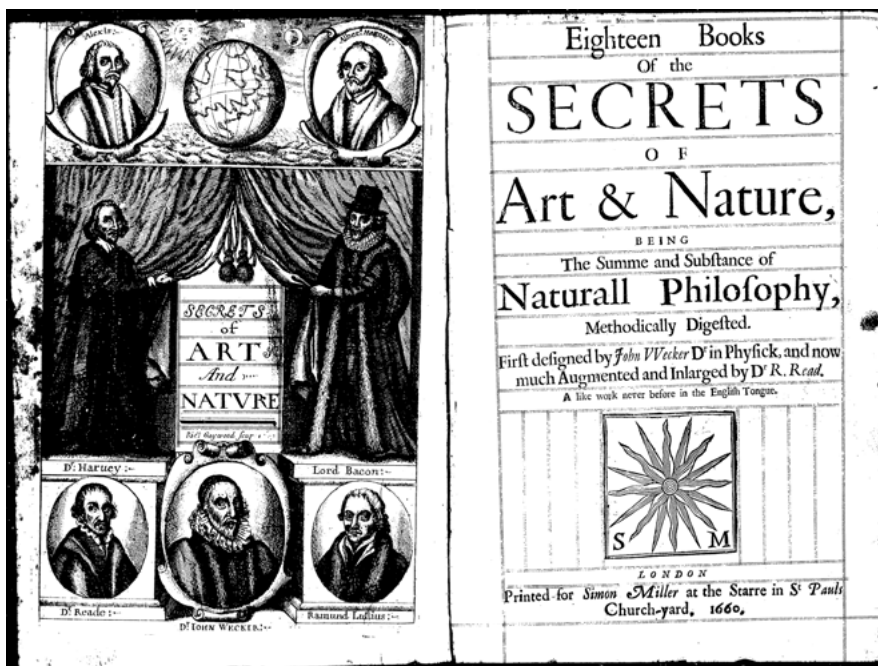


Abbildung 5: Wecker, Johann Jacob; Read, R.: Eighteen Books of the Secrets of Art & Nature [...], 1660.

Bücher sowie weitere Aspekte der *Books of Secrets* vernachlässigt, die nicht als „populär“ begriffen werden können. Im folgenden Unterkapitel soll aufgezeigt werden, warum *Books of Secrets* nicht als „popular literature“ verstanden werden sollten und dass sie, ganz im Gegenteil, prädestiniert waren, Wissensbestandteile unterschiedlichster Provenienz zusammenzubringen.

## 2.4 *Books of Secrets* – „popular literature“?

Die Kategorie „popular literature“ ist eng mit jener der „popular culture“ verknüpft.<sup>321</sup> Laut Peter Burke entstand dieser Terminus im 18. Jahrhundert:

Press, 2011, S. 418–431, hier S. 422f.; Gadebusch Bondio: Fragmente einer weiblichen Wissenschaftsgeschichte, 1996, S. 126.

321 Damit verknüpft ist der Begriff der Kultur, den Peter Burke wie folgt definiert: „[...] a system of shared meanings, attitudes and values, and the symbolic forms (performances, artifacts) in which they are embodied“. Ders.: *Popular Culture between History and Ethnology*, in: *Ethnologia*

This sense of contrast between two cultures had previously been expressed by the learned in references to popular culture as a collection of ‘superstitions’ or ‘old wives’ tales’ (*fabulae aniles*), or, [...] ‘little traditions of the people’ (*populares traditiunculae*).<sup>322</sup>

Damit war dieser Unterscheidung von Beginn weg eine Hierarchisierung inhärent, die sich bis heute in den meisten Konzepten von „popular culture“ wiederfindet.<sup>323</sup>

Die „popular culture“ oder „culture populaire“ wurde in den 1960er Jahren zum Forschungsthema der Geschichtswissenschaften, insbesondere im französischsprachigen Raum.<sup>324</sup> Für Robert Mandrou, einem der wichtigsten Vertreter dieser Forschung, handelte es sich dabei um eine vom „Volk“ hervorgebrachte Kultur, eine Kultur, die als authentisch betrachtet wurde.<sup>325</sup> Dieses Verständnis ist mehrfach problematisch, nicht nur, weil vom „Volk“ gesprochen wird, sondern auch, da es unmöglich ist zu wissen, ob ein Text authentisch ist, ob er also vom „Volk“ stammt oder nicht.<sup>326</sup> Hinter der Einführung dieses Feldes stand laut Do-

---

Europaea. *Journal of European Ethnology* Volume XIV, 1984, S. 5–13, hier S. 5. In der Forschung finden sich unzählige Begriffe von Kultur. Auf dieses Feld wird hier nicht weiter eingegangen, da es den Umfang der vorliegenden Arbeit sprengen würde. Zu Kulturbegriffen siehe u. a. Busche, Hubertus: Was ist Kultur? Die vier historischen Grundbedeutungen, in: *Dialektik. Zeitschrift für Kulturphilosophie* 1, 2000, S. 69–90; Schröder, Gerhart; Breuninger, Helga (Hg.): *Kulturtheorien der Gegenwart. Ansätze und Positionen*. Frankfurt am Main; New York: Campus-Verl., 2001; Bachmann-Medick, Doris: *Cultural Turns. Neuorientierungen in den Kulturwissenschaften* (= Rororo, 55675). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, 2006.

**322** Burke: *Popular Culture between History and Ethnology*, 1984, S. 6.

**323** Siehe Storey, John: *Cultural Theory and Popular Culture. An Introduction*. Harlow, England, New York: Prentice Hall, 2001<sup>3</sup>, S. 1, 14. Eine solche Hierarchisierung findet sich u. a. bei Burke, Peter: *Popular Culture in Early Modern Europe*. New York: New York University Press, 1978, Prologue.

**324** Kalifa, Dominique: Les historiens français et „le populaire“, in: *Hermès* 42, 2005, S. 54–59, hier S. 54. Hier sind insbesondere die Arbeiten von Robert Mandrou und Robert Muchembled zu nennen: Mandrou, Robert: *De la culture populaire aux XVIIe et XVIIIe siècles*. La bibliothèque bleue de Troyes. Paris: Stock, 1975; Muchembled, Robert: *Culture populaire et culture des élites dans la France moderne : XVe–XVIIIe siècle* (= Champs). [Paris]: Flammarion, 2011.

**325** „La culture populaire est restée, encore maintenant, pour tout un courant de pensée qui pourrait être appelé populiste, la culture qui est l’œuvre du peuple [...] cette définition se situe en son fond sur le plan de la création, artistique ou littéraire : à la limite ne mériterait à ses yeux le nom de culture populaire que l’œuvre authentiquement créée par les gens du peuple (au sens étroit de ce terme), l’œuvre élaborée par lui.“ Mandrou: *De la culture populaire aux XVIIe et XVIIIe siècles*, 1975, S. 11.

**326** Zum Volksbegriff und dessen Problematik siehe Deiters, Franz-Josef: Volk, in: Ueding, Gert (Hg.): *Historisches Wörterbuch der Rhetorik*. Tübingen: De Gruyter, 2009, Sp. 1164–1171; Link, Fabian: *Peuple (Volk) et race (Rasse)*, in: Christin, Olivier; Barat, Raphaël (Hg.): *Dictionnaire des concepts nomades en sciences humaines*. Paris: Métailié, 2010, S. 71–85.



minique Kalifa kein spezifisches methodologisches Programm; vielmehr ging es darum, den Blick auf bislang kaum betrachtete Akteurinnen und Akteure zu lenken.<sup>327</sup> Dazu zählten von der Gesellschaft Ausgeschlossene wie etwa Kriminelle oder Deviante, aber auch Arme, Frauen, junge Menschen, Bauern – alle, die nicht Teil der „Elite“ waren.<sup>328</sup> Durch diese Aufteilung entsteht eine Dichotomie, weshalb Peter Burke berechtigt fragt:

But who are the people? [...] For the clergy, the people are the laity ; for the nobility, the commoners; for the rich, the poor; and for those of us who have been to university, it is obvious that the people are those who lack degrees.<sup>329</sup>

Die Zuschreibung zu „Elite“ oder „Volk“ ist demnach immer abhängig von der Perspektive, vom Kontext und auch von der Person selbst, die diese Zuschreibung vornimmt.<sup>330</sup> Aus diesem Grund – und weil sie unterschiedlich, ja gar gegensätzlich gefüllt werden kann – hält John Storey die Kategorie „popular culture“ gar für eine leere konzeptuelle Kategorie.<sup>331</sup>

Eine andere Definition von „popular culture“ bezieht sich auf die grosse Anzahl von Menschen, die etwas mögen, was dieses dann „populär“ macht, etwa in Bezug auf Musik.<sup>332</sup> Hier wiederum stellt sich die Frage, wie gross diese Anzahl von Menschen sein muss, damit etwas „populär“ wird. Zudem wird auch hier von der „Hochkultur“ abgegrenzt in dem Sinne, dass alles „Populärkultur“ ist, was nicht „Hochkultur“ ist.<sup>333</sup> Dieses Begriffsverständnis kommt nahe an die Definition von Peter Burke, der schreibt: „As for popular culture, it is perhaps best defined initially in a negative way as unofficial culture, the culture of the non-elite, the ‚subordinate classes‘ [...]“<sup>334</sup> Burke schlägt vor, die unterschiedlichen Kulturen weiter aufzuteilen in Subkulturen, unterteilt nach Raum, Sprache, lite-

---

**327** Kalifa: *Les historiens français et „le populaire“*, 2005, S. 54.

**328** Ebd., S. 55.

**329** Burke: *Popular Culture between History and Ethnology*, 1984, S. 5.

**330** Storey: *Cultural Theory and Popular Culture*, 2001, S. 10.

**331** Ebd., S. 1. Zu unterschiedlichen „Befüllungen“ des Begriffs siehe u. a. Hall, Stuart: *Notes on Deconstructing ‚the Popular‘*, in: Storey, John (Hg.): *An Introduction to Cultural Theory and Popular Culture*. Athens: University of Georgia Press, 1998, S. 442–453, hier S. 446; Gans, Herbert J.: *Popular Culture and High Culture. An Analysis and Evaluation of Taste*. New York: Basic Books, 1999<sup>2</sup>; Parker, Holt N.: *Toward a Definition of Popular Culture*, in: *History and Theory* 50 (2), 2011, S. 147–170, hier S. 148; Cole, Richard G.: *In Search of a New Mentality: The Interface of Academic and Popular Medicine in the Sixteenth Century*, in: *The Journal of Popular Culture* 26 (4), 1993, S. 155–172, hier S. 155; Gentilcore: *Was There a „Popular Medicine“ in Early Modern Europe*, 2004.

**332** Storey: *Cultural Theory and Popular Culture*, 2001, S. 6.

**333** Ebd.

**334** Burke: *Popular Culture in Early Modern Europe*, 1978, Prologue.

rarischer Tradition etc.<sup>335</sup> Eine dieser Kulturen, die „Elitekultur“, zeichne sich laut Peter Burke in der Frühen Neuzeit dadurch aus, dass deren Mitglieder über Lateinkenntnisse verfügten. Weiter unterscheidet er zwischen einer Gruppe, die schreiben und lesen konnte, einer, die diese Fähigkeiten zum Teil beherrschte („semi-literacy“), und einer dritten Gruppe, bei der weder Schreib- noch Lesefähigkeit vorhanden war.<sup>336</sup> Diese Ausdifferenzierung erscheint auf den ersten Blick gut auf die Frühe Neuzeit anwendbar. Doch: Wie können wir die Lese- und Schreibfähigkeit einer frühneuzeitlichen Person beurteilen, wenn wir nicht über entsprechende Quellen verfügen? Wo fangen Lese- und Schreibfähigkeit an und wie werden sie gemessen?<sup>337</sup> Peter Burke würde wohl argumentieren, dass er die Kategorien eher als fluide denn als fest und Kultur als ein offenes und wenig definiertes System betrachte. Zudem argumentiert er, dass sich die Kulturen gegenseitig beeinflussten: Nicht nur Top-down, sondern auch Bottom-up.<sup>338</sup> Auch diesem Modell bleibt folglich die Hierarchie zwischen den unterschiedlichen Kulturen inhärent. Nach Bob Scribner hängt die Rechtfertigung solcher ‚two-tier‘-Modelle von folgender Annahme ab: „[Popular culture, SZ] was the culture of the peasantry and other subordinate social groups, all of which were held by many educated elites to be lacking in ‚culture‘. This is the reality behind, and the justification for, the ‚two-tier‘ model.“<sup>339</sup> Folglich ist es der „Mangel an Kultur“, welcher der „Populärkultur“ zugeschrieben wird. Das erinnert wieder an frühere Definitionen, in denen „populär“ mit deviant oder „abergläubisch“ verbunden wurden. Solche Abwertungen scheinen so stark mit der Geschichte des Begriffs „populär“ verwoben zu sein, dass wir uns kaum davon lösen können. Doch es ist nicht die Abwertung, die den Begriff „populär“ für frühneuzeitliche Rezepte wenig brauchbar macht, sondern einerseits die Tatsache, dass er kaum zu fassen ist, wie es John Storey deutlich gemacht hat, andererseits, dass Rezeptbüchern so viele unterschiedliche Elemente inhärent sind, dass eine Zuschreibung zu „populär“ zu vereinfachend wäre. Welche Elemente ich meine, möchte ich im Folgenden kurz ausführen.

---

**335** Ebd., S. 23 f.

**336** Ebd., S. 63.

**337** Siehe auch Chartier, Roger: Chapter IX. Culture as Appropriation: Popular Cultural Uses in Early Modern France, in: Kaplan, Steven L. (Hg.): *Understanding Popular Culture. Europe from the Middle Ages to the 19th Century* (= *New Babylon*). Berlin: Mouton, 1984, S. 229–254, hier S. 236.

**338** Ebd., S. 29; Burke: *Popular Culture between History and Ethnology*, 1984, S. 5; Ders.: *Popular Culture in Early Modern Europe*, 1978, hier S. 23 f., 58.

**339** Scribner, Bob: *Is a History of Popular Culture Possible?*, in: *History of European Ideas* 10 (2), 1989, S. 175–191, hier S. 181.

Ein Kriterium, anhand dem Eamon die *Books of Secrets* der „popular literature“ zuschreibt, ist jenes der Autorschaft. Er argumentiert, dass die „Professors of Secrets“ nicht zum akademischen Establishment gehörten.<sup>340</sup> Dies trifft für Johann Jacob Wecker jedoch nicht zu: Er hatte in Basel, Wittenberg und Bologna studiert und promoviert, war später Professor für Logik und Latein an der Universität Basel und amtierte als Dekan der medizinischen Fakultät, bevor er Stadtarzt von Colmar wurde.<sup>341</sup> Er war vernetzt mit anderen Professoren, etwa mit Theodor Zwinger, und befand sich keinesfalls ausserhalb des akademischen Establishments. Diese Verbindung zur „popular literature“ muss bei Wecker demnach ausgeschlossen werden. Des Weiteren waren neben Wecker weitere Personen und Elemente in die Produktion seiner Bücher involviert. Diese entstammten unterschiedlichen Schichten und waren unter anderem ebenfalls Teil des akademischen Establishments. Zu nennen ist hier wiederum Theodor Zwinger, der eng mit Wecker zusammengearbeitet hat.

Doch waren die Autoritäten, aus denen Wecker kompiliert hat, „populär“ im Sinne einer Burkeschen „Populärkultur“? Nein, im Gegenteil: Sie waren äusserst variantenreich und können nicht in eine Kategorie eingeteilt werden. Denn Wecker und seine Kollaborierenden versammelten insbesondere für die *De Secretis libri XVII* aus dem Jahr 1582 Wissensbestände aus verschiedenen Wissenstraditionen, Zeiten und Räumen.<sup>342</sup> Selbiges wird auch in der Vorrede des Alessio Piemontese behauptet, die Wecker 1571 übersetzte. Darin steht:

Und während ich stets bemüht war, über die Weisheit und heimliche verborgene natürliche Künste zu lernen, bin ich siebenundfünfzig Jahre hin und her, an viele Orte der Welt gezogen, um viele gelehrte Männer kennen zu lernen. Dabei habe ich nicht allein von gelehrten und anderen grossen Herren, sondern auch von Weibern, Handwerkern und Bauern viele und mancherlei heimliche und verborgene Künste erlangt und bekommen.<sup>343</sup>

Hier wird betont, dass nicht nur Wissen von Gelehrten, sondern auch von „grossen Herren“, Frauen, Werkleuten und Bauern verwendet worden sei. Diese

---

**340** Eamon: *Science and the Secrets of Nature*, 1996, S. 135.

**341** Siehe Jöcher: *Allgemeines Gelehrten Lexicon*, col. 1839; Hartmann, Jenny: *Die Briefe aus den Jahren 1544–1547*, 1967, S. 170; Jenny: 1553–30. Juni 1554, 1982, S. 37; Rocchietta: *Storia della medicina*, S. 879.

**342** Wecker: *De Secretis libri XVII*, 1582b.

**343** „Vnd dieweil ich allzeit von natur / mich der weißheit / vnd heimlichen verborgnen natürlichen künsten zülernen / geflissen / bin ich siben vnd fünftzig jar hin vnd haer / an vil ort der welt gezogen / damit ich vil gelerte menner erkennen moechte. Derhalben hab ich nit allein von gelerten / vnd anderen grossen herren / sonder auch von weybern / werckleuten vnd bauren vil vnd mancherley heimliche vnd verborgne kuenst erlangt vnd vberkommen.“ Wecker, Johann Jacob: *Kunstbüch Des Wolerfarnen Herren Alexij Pedemontani*, 1571, [S. 16].

Vielheit würde negiert, würde man diese beiden Texte als „Populärliteratur“ verorten.

Neben den Inhalten lässt sich fragen, ob allenfalls die Leserschaft als Teil der „popular culture“ bezeichnet werden könne. Analysiert man die Lesespuren der Weckerschen Publikationen, so wird deutlich, dass sich Annotationen auf Lateinisch, ja sogar auf Griechisch finden lassen, was auf ein gelehrtes Publikum hindeutet.<sup>344</sup> Auf unterschiedliche Weisen gebildet waren die mir bekannten Besitzer Weckerscher Publikationen: Bisläng konnten ein Markgraf, ein Theologe und ein Chirurg als Besitzer identifiziert werden.<sup>345</sup> Sie entstammten unterschiedlichen Schichten und hatten verschiedene Bildungsniveaus, was wiederum gegen die von Eamon verwendete Kategorie „populär“ spricht. Ebenfalls nicht „populär“ waren die Adressaten der Weckerschen Übersetzung der *De Secretis* aus dem Jahr 1571: „Wann in disem ersten büch beschreibt vnd leret er [Piemontese, SZ] mancherley güte artzneyen [...] sonderlich so man die selbe recht / vnd mit rath der gelerten artzet brauchet.“<sup>346</sup> Hier wurden folglich Ärzte als Adressaten benannt, die ebenfalls kaum als der „Populärkultur“ zugehörig bezeichnet werden können.

All diese Aspekte sprechen gegen eine Kategorisierung von *Books of Secrets* als „popular literature“. Sie zeigen auf, dass *Books of Secrets* auf mehreren Ebenen von Personen und Elementen verschiedener Zeiten, Räume und Schichten beeinflusst waren, weshalb eine solche Zuteilung nicht greift. Diese Diversität betrifft nicht nur die in diesen Büchern enthaltenen Wissensbestände, sondern auch die Besitzenden, die Rezipierenden sowie die Autorschaft dieser Texte: Unterschiedliche Kompilationsnetzwerke, in die verschiedene Akteurinnen und Akteure aus unterschiedlichsten Schichten involviert waren, produzierten diese Texte. Das Zusammenspiel dieser Elemente wird hier als Kompilationsnetzwerk konzeptualisiert. Was damit genau gemeint ist und welche theoretischen Vorannahmen dahinterstehen, ist Thema des folgenden Kapitels.

---

**344** Siehe u. a.: Wecker, Johann Jacob: *Medicinae vtrivsqve syntaxes*. Basileae: Evsebii Episcopi, et Nicolai fr. hæredum, 1576. SBB Berlin. J1 2906; Wecker: *De Secretis libri sex*, 1559. Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel. 138.9 Medica.

**345** Wecker, Johann Jacob: *Kunstbüch des Wolerfarnen Herren Alexij Pedemontani von mancherley nutzlichen vnnnd bewerten Secreten oder Künsten, jetz neuwlich auß Weltscher vnnnd Lateinischer sprach inn Teutsch gebracht [...]*. Basel: Pietro Perna, 1573. SBB Berlin. 50 MA 10404; Wecker: *D. Alexii Pedemontani De Secretis libri septem*, 1563. BSB München. M. med. 25.

**346** Wecker: *Kunstbüch Des Wolerfarnen Herren Alexij Pedemontani*, 1571, [p. 9]. Siehe auch Zitat S. 32.

### 3 Das Konzept des Kompilationsnetzwerks

Die bestehenden Konzepte von Autorschaft werden der Textproduktion frühneuzeitlicher Rezeptkompilationen nicht gerecht. Dies zum einen, weil sie von einem Schreiben von neu Ausgedachtem ausgehen und zum anderen, weil sie den materiellen Aspekt – also die Bücher als Grundlage neuer Bücher – nicht mit einbeziehen. Aus diesem Grund schlage ich das Konzept des Kompilationsnetzwerks vor. Es geht davon aus, dass mehrere Akteurinnen und Akteure in die Produktion eines Textes involviert waren und sind und berücksichtigt auch Bücher in ihrer Materialität als Teil der Autorschaft. Die Vorstellung des Kompilationsnetzwerks wurde in einem immer wieder spiegelnden Verfahren zwischen Empirie und Theorie entwickelt. Die empirische Materialbasis bildeten Korrespondenzen und Publikationen, die von Johann Jacob Wecker verfasst oder unter seinem Namen erschienen sind. Methodologisch ist das Konzept beeinflusst von Ideen der Mikrogeschichte, der Buchwissenschaft und der Praxistheorie. Da auf die Mikrogeschichte bereits in Kapitel 1.3 eingegangen wurde, wird hier auf die beiden letztgenannten Bereiche fokussiert.

#### 3.1 Buchwissenschaftliche Modelle

Die Buchwissenschaft befasst sich mit dem Buch, wobei es unzählige Vorstellungen davon gibt, was ein Buch sein soll.<sup>347</sup> Neben dieser Terminologie gibt es unzählige Vorstellungen davon, was ein Buch sein soll. Mit dieser Frage hat sich schon Immanuel Kant 1796 auseinandergesetzt. Für ihn ist ein Buch „eine Schrift, (ob mit der Feder oder durch Typen, auf wenig oder viel Blättern verzeichnet, ist hier gleichgültig) welche eine Rede vorstellt, die jemand durch sichtbare Sprachzeichen an das Publikum hält.“<sup>348</sup> Bei dieser Definition spielt es keine Rolle, ob ein Text handschriftlich verfasst oder gedruckt wurde – wichtig ist das Adressieren an ein Publikum. Die Ansicht, dass Bücher nicht unbedingt gedruckt sein müssen, wird auch heute noch vertreten. So ist ein Buch laut Ursula Rautenberg ein „Überlieferungsträger von Texten und Bildern in handschriftlicher, gedruckter und elektronischer Form“.<sup>349</sup> Folglich können auch Papyrusrollen

---

**347** Vgl. Howsam: *Old Books and New Histories*, 2006, Preface, S. VIII sowie Kapitel 1.4.2 zur Buchwissenschaft.

**348** Kant, Immanuel: *Werke* in zwölf Bänden. Band 8. Frankfurt am Main: 1977, S. 388–406.

**349** Rautenberg, Ursula: *Wir lesen Bücher, nicht Texte*. Der Studiengang „Buchwissenschaft“ an der Universität Erlangen, in: Kerlen, Dietrich; Kirste, Inka (Hg.): *Buchwissenschaft und Buch-*

sowie digitalisierter Text Buch sein.<sup>350</sup> Wichtig ist jedoch immer die Verbindung des Textes mit einem Medium. Dies betont auch Roger Chartier, für den die Materialität des Buches nicht von jener des Textes getrennt werden kann, unabhängig davon, ob es sich um gedruckten oder handgeschriebenen Text handelt.<sup>351</sup> Damit sind die beiden Formen nicht gegensätzlich, und somit kein Ausdruck einer getrennten „scribal culture“ und „print culture“, wie es insbesondere Elizabeth Eisenstein formuliert hat.<sup>352</sup> Vielmehr gehen Chartier und andere davon aus, dass die handschriftliche Buchpublikation auch nach der Erfindung des Buchdrucks bedeutsam war.<sup>353</sup> Dies zeigen unter anderem frühneuzeitliche Rezeptbücher, bei denen Druck und Manuskript co-existierten und sich gegenseitig beeinflussten.<sup>354</sup> Dass beide als Bücher betrachtet werden können, ist meines Erachtens auch dadurch zu begründen, dass sie auf die gleiche Art und Weise rezipiert werden können: sowohl handschriftliche als auch gedruckte Texte in Rezeptbüchern werden durch Blättern von Seiten gelesen. Dabei können einzelne Seiten übersprungen werden, die Seiten können durch Einlageblätter oder Ähnliches markiert werden, so dass die zuletzt gelesene Stelle oder das Lieblingsrezept rasch wiedergefunden werden kann. Dies unterscheidet neben der anderen Materialität einen Text im Codex von solchen auf Pergamentrollen oder aber von digitalen Texten.

Ein Buch ist jedoch nicht nur ein Artefakt, in dem Text materialisiert ist, es ist auch „both the product of one complex set of social and technological processes and also the starting point for another“.<sup>355</sup> In diese Prozesse involviert waren nach Adrian Johns Menschen, Maschinen und Materialien, die zusammen agieren mussten, um Bücher herstellen zu können.<sup>356</sup> Damit teilt er eine wichtige

---

wirkungsforschung. VIII. Leipziger Hochschultage für Medien und Kommunikation. Leipzig: Institut für Kommunikations- und Medienwissenschaft, 2000, S. 31–42, hier S. 32.

**350** Ebd. Dem stimmt auch Leslie Howsam zu: Dies.: *The Study of Book History*, 2015, S. 2f.

**351** Chartier: *La main de l’auteur et l’esprit de l’imprimeur*, 2015, S. 14 f.

**352** Eisenstein: *The Printing Press as an Agent of Change*, 2005; Eisenstein: *The Printing Revolution in Early Modern Europe*, 1993. Gegen diese Trennung hat auch Adrian Johns argumentiert: Ders.: *The Nature of the Book*, 1998, Introduction.

**353** U. a. Chartier: *La main de l’auteur et l’esprit de l’imprimeur*, 2015, S. 23; Johns: *The Nature of the Book*, 1998; Leong: *Recipes and Everyday Knowledge*, 2018; Ezell, Margaret J.M.: *Manuscript and Print Cultures 1500–1700*, in: Berensmeyer, Ingo; Buelens, Gert; Demoor, Marysa (Hg.): *The Cambridge Handbook of Literary Authorship*. Cambridge: Cambridge University Press, 2019, S. 115–132.

**354** Leong: *Recipes and Everyday Knowledge*, 2018.

**355** Johns: *The Nature of the Book*, 1998, S. 3.

**356** Ebd.

Grundannahme dieses Buches: dass unterschiedliche Akteurinnen, Akteure und Elemente interagieren mussten, um Bücher zu kreieren.

Auf den sozialen Aspekt des Buches hat Donald F. McKenzie in seiner *Bibliography and the Sociology of Texts* aufmerksam gemacht.<sup>357</sup> Er verweist auf die Sozialität von Text und darauf, dass auch die Form und Materialität den Text beeinflusst.<sup>358</sup> Text definiert er wie folgt:

I define 'texts' to include verbal, visual, oral, and numeric data, in the form of maps, prints, and music, of archives of recorded sound, of films, videos, and any computer-stored information, everything in fact from epigraphy to the latest forms of discography.<sup>359</sup>

Damit ist Text etwas mit einem Medium Verbundenes. Mit McKenzie gehe ich demnach nicht davon aus, dass „letztlich *alles*, oder doch zumindest jedes kulturelle System und jede kulturelle Struktur, Text sein soll“, wie dies etwa von der Kultursemiotik angenommen wird.<sup>360</sup>

Kompilationstext ist von einer starken Intertextualität geprägt.<sup>361</sup> Er ist meines Erachtens, wie bereits angesprochen, nicht fest, sondern fluide: Der Text wird immer wieder erweitert, verändert und in neuen Büchern vorübergehend fixiert. Die Gebundenheit bleibt jedoch von kurzer Dauer, da Leserinnen und Leser dem Text Unterschiedliches entnehmen; sie entwickeln ihn durch ihre Rezeption weiter.<sup>362</sup> Im Kontext der *De Secretis* waren die Bücher zudem Voraussetzung für die Entstehung neuer Bücher: Sie wurden übersetzt, aus ihnen wurde kompiliert oder Teile von ihnen wurden entnommen, um daraus neue Bücher zu produzieren. In diese Buchproduktion waren unterschiedliche Personen und Elemente involviert, weshalb diese Bücher auch als Produkte sozialer Praktiken verstanden werden können.

Damit wird erneut auf Donald F. McKenzie Bezug genommen. Nach ihm sollen bei der Analyse von Texten nicht nur die Zeichen berücksichtigt werden, sondern auch deren Komposition, die Form und das formale Design, die Verbreitung von

---

357 McKenzie: *Bibliography and the Sociology of Texts*, 2004.

358 Ebd.

359 Ebd., S. 13.

360 Pfister, Manfred: I. Konzepte der Intertextualität, in: Broich, Ulrich; Pfister, Manfred; Schulte-Middelich, Bernd (Hg.): *Intertextualität. Formen, Funktionen, anglistische Fallstudien* (= Konzepte der Sprach- und Literaturwissenschaft). Tübingen: De Gruyter, 1985, S. 1–47, hier S. 7.

361 Der Begriff der Intertextualität ist auf Gérard Genette zurückzuführen: Genette, Gérard: *Palimpsestes. La littérature au second degré* (= Collection Poétique). Paris: Ed. du Seuil, 1982; Genette, Gérard: *Paratexte*. Frankfurt am Main: Campus Verlag, Paris: Éditions de la Maison des Sciences de l'Homme, 1989.

362 Vgl. Chartier: *La main de l'auteur et l'esprit de l'imprimeur*, 2015.

Texten durch Schreiber, Buchdrucker und Verleger sowie durch verschiedene Gesellschaften, deren Sammlung und Klassifikation durch Bibliothekarinnen und Bibliothekare, die Meinung von Lesenden sowie „cognitive regenerations“ derselben.<sup>363</sup> All diese Elemente waren Produkte respektive Teil sozialer Praktiken, also von Buchpraktiken, wie sie auch in diesem Buch analysiert werden.<sup>364</sup> Im Gegensatz zu McKenzie stehen hier jedoch die Praktiken, die hinter der Textproduktion stehen, im Vordergrund. Dazu zählt unter anderem das Beschaffen von Text sowie das Organisieren und Ordnen von Wissen. Dies sind Praktiken, die zur Komposition von Kompilationen erforderlich sind. Nicht untersucht werden hingegen die „cognitive regenerations“ der Lesenden.<sup>365</sup> Diese zu analysieren wäre zwar höchst spannend, ist jedoch in Bezug auf den hier zu erforschenden Kontext nicht realisierbar. Denn dafür müsste man die Lesenden befragen, was bei Personen aus dem 16. Jahrhundert schlicht nicht umsetzbar ist.

Die Elemente der Textproduktion, die McKenzie beschreibt, finden sich teilweise auch im Kommunikationskreislauf Robert Darntons, einem Modell, das den Kreislauf der Buchproduktion darstellt (Abb.6):

[...] [it, SZ] runs from the author to the publisher (if the bookseller does not assume that role), the printer, the shipper, the bookseller, and the reader. The reader completes the circuit, because he influences the author both before and after the act of composition. Authors are readers themselves. By reading and associating with other readers and writers, they form notions of genre and style and a general sense of the literary enterprise, which affects their texts [...].<sup>366</sup>

Darnton's Modell stellt einen vollen Kreislauf dar, in den verschiedene Menschen involviert sind, die wiederum in einen Kontext eingebunden sind.<sup>367</sup>

In diesem Modell wird deutlich, dass die Autorinnen und Autoren und die Verlegerinnen und Verleger nicht alleine stehen, sondern dass sie Teil eines Geflechts von Akteurinnen und Akteuren sind. In der Mitte dieses Kreislaufs finden sich „intellectual influences and publicity“, „political and legal sanctions“, „economical and social conjuncture“. Man könnte diese auch als kulturelle Kontexte bezeichnen, in denen die Text- und Buchproduktion eingebunden ist.<sup>368</sup> Der Darntonsche Kommunikationskreislauf benennt folglich viele Elemente, die

---

**363** McKenzie: *Bibliography and the Sociology of Texts*, 2004, S. 12.

**364** Vgl. ebd. Zu Praktiken siehe u. a. Reckwitz: *Toward a Theory of Social Practices*, 2002, S. 243–263 sowie Kapitel 3.2 zur Praxistheorie.

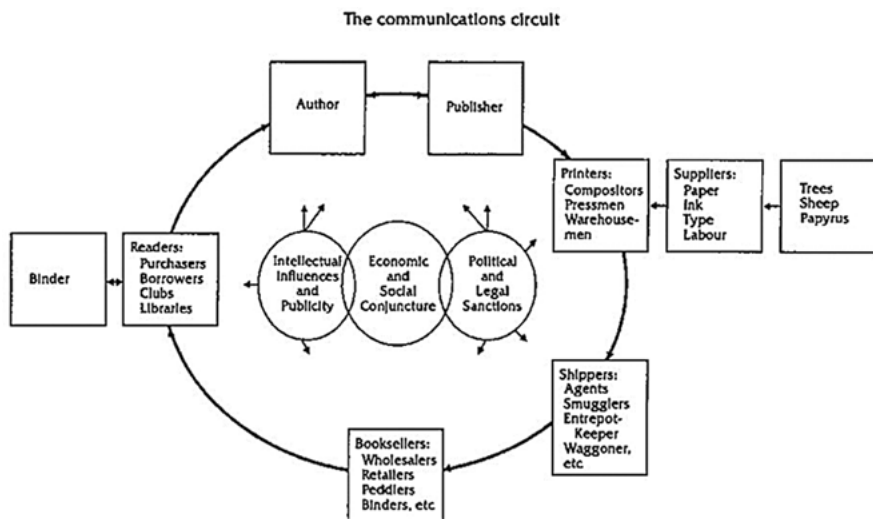
**365** McKenzie: *Bibliography and the Sociology of Texts*, 2004, S. 12.

**366** Darnton: *What is the History of Books?*, 1982, S. 67.

**367** Ebd., S. 68.

**368** Ebd.





**Abbildung 6:** Robert Darntons Kommunikationskreislauf.

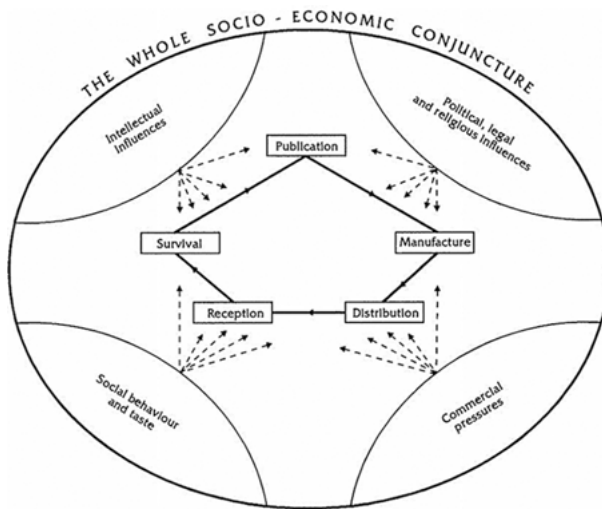
auch für das Kompilationsnetzwerk von Bedeutung sind, da sie aktiv die Buchproduktion beeinflussen. Beispiele dafür sind etwa die Autorinnen und Autoren, Druckerinnen und Drucker, Agentinnen und Agenten sowie die Lesenden. Diese bildeten in der Vorstellung des Kompilationsnetzwerks jedoch keinen Kreis, sondern ein Geflecht, da sie auch mehrfach miteinander verbunden sein konnten.

Der Darntonsche Kommunikationskreislauf wurde in der Forschung unter anderem dafür kritisiert, dass es sehr androzentriert sei und die Funktion von Frauen im frühneuzeitlichen Buchdruck vernachlässige. Sie waren oftmals eine Art „hidden players“ in der Buchproduktion.<sup>369</sup> Man könnte auch sagen, dass sie ein Teil des Geflechts der Buchproduktion sind, der – aufgrund der fehlenden Sichtbarkeit – in diesem Modell verloren geht. Betrachtet man die Autorschaft als Kompilationsnetzwerk, so werden auch Frauen, deren Namen nicht auf dem Titelblatt stehen, aber die in die Buchproduktion involviert waren, Teil der Autorschaft.

Thomas R. Adams und Nicolas Barker bemängeln am Darntonschen Modell, dass es sich mit den Menschen beschäftigt, die mit Büchern handelten und diese produzierten, und weniger mit den Büchern selbst. Es befasse sich vorwiegend mit

<sup>369</sup> Vgl. Smith: *Grossly Material Things*, 2012, Introduction, insbesondere S. 6. Zur aktiven Rolle von Frauen im Buchdruck siehe Coldiron: *Women in Early English Print Culture*, 2010, insbesondere S. 72–77; Smith: *Grossly Material Things*, 2012.

der Geschichte der Kommunikation und vernachlässige unter anderem die Unplanbarkeit und Zufälligkeit des Buchmarktes.<sup>370</sup> Aus diesem Grund nahmen die beiden einen Richtungswechsel vor und entwickelten ein neues Modell, das stark geprägt war von jenem Darntons. Das Modell von Adams und Barker stellt nicht die Menschen, sondern die einzelnen Produktionsschritte in den Vordergrund (Abb.7):



**Abbildung 7:** Das Buchproduktionsmodell von Thomas R. Adams und Nicolas Barker.

Als Schritte werden die Herstellung, Verteilung, Distribution, der Fortbestand sowie die Publikation von Büchern genannt. Diese sind beeinflusst von äusseren Faktoren, wie dies schon Darnton aufgezeigt hat, und bilden ein Kommunikationssystem.<sup>371</sup> Auf den ersten Blick könnte man meinen, dass die Akteurinnen und Akteure der Buchproduktion, die bei Darnton so wichtig sind, bei Adams und Barker verschwinden. Dem ist jedoch nicht so; denn nach ihnen beginnt der Buchproduktionsprozess mit der Entscheidung von „author, patron (or financier), manufacturer and distributor“, ein Buch herzustellen.<sup>372</sup> Damit sind sie die wichtigsten Akteure oder Akteurinnen in diesem Prozess. Sie bestimmen nach Adams und Barker über die Erschaffung oder Nicht-Erschaffung eines Buches, wobei sowohl kreative und kommunikative Aspekte als auch der Profit sowie der

<sup>370</sup> Adams, Barker: A New Model for the Study of the Book, 1993, S. 12.

<sup>371</sup> Ebd., S. 14f.

<sup>372</sup> Ebd., S. 16.

Fortbestand berücksichtigt würden.<sup>373</sup> Damit wird diesen Menschen eine grosse Bedeutung zugemessen, obwohl sie im Modell nicht zu finden sind. Das Modell fokussiert auf fünf Schritte der Buchproduktion, auf die an dieser Stelle eingegangen werden soll, um einen besseren Einblick in dasselbe zu ermöglichen. Dies ist deshalb wichtig, weil Adams und Barker in ihrem Modell viele Praktiken darstellen, die in dieser Studie als Buchpraktiken von Relevanz sind.

Für Adams und Barker stellt der erste Schritt zu einer Publikation demnach nicht die Schaffung eines Textes, sondern die Entscheidung, etwas zu veröffentlichen, dar.<sup>374</sup> Zwar würde der Autor oder die Autorin diese Entscheidung beeinflussen – mit einem Text allein gibt es nach Adams und Barker jedoch noch kein gedrucktes Buch.<sup>375</sup> Dies gilt sowohl für die Frühe Neuzeit als auch für die Moderne, was die grosse Anzahl nicht veröffentlichter Romane zeigt, die regelmässig an die Verlagshäuser geschickt werden. Teil dieses Entscheidungsprozesses ist nach Adams und Barker auch jene für ein Format.<sup>376</sup> Geht es bezüglich der Frühen Neuzeit vor allem um die Grösse, aber auch die Qualität des Papiere, so stellt sich heute die Frage nach Hard-Cover oder Taschenbuch oder aber nach einer digitalen Publikation. Auch in der Frühen Neuzeit war die Frage nach dem Format eine bedeutende: Druckte man in Folio, war das Buch repräsentativer; ein *Duo-decim* konnte man dafür einfacher herumtragen. Ein Beispiel dafür ist die *Practica medicinae generalis* von Johann Jacob Wecker: Das kleine Büchlein, das Wissen zur Medizin, aber auch zu Medikamenten enthielt, konnte problemlos in einer Tasche zu einem Krankenbesuch mitgenommen werden.<sup>377</sup> Neben den von Adams und Barker genannten Faktoren spielen meines Erachtens auch weitere Orientierungspunkte – wie etwa die Frage nach dem Genre oder dem erhofften Publikum – in diesem Stadium der Erschaffung eines Buches eine Rolle.

Der nächste Schritt nach Adams und Barker ist das „Manufacturing“, womit der technologische Prozess inklusive der für den Druck benötigten Dinge, zu denen die Druckerpresse, aber auch Papier und Tinte zu zählen sind, gemeint ist.

---

373 Ebd.

374 Ebd. In diesen Entscheidungsprozess waren in der Frühen Neuzeit oft mehrere Akteure – eventuell auch Akteurinnen – involviert. Siehe Kapitel 4 zu Buchpraktiken sowie Kooistra, Milton: To Print or Not to Print. The Influence of Humanist Networks on the Publishing Programme of Printers in and around Basel in the early Sixteenth Century, in: Christ-von Wedel, Christine; Grosse, Sven; Hamm, Berndt (Hg.): Basel als Zentrum des geistigen Austauschs in der frühen Reformationszeit (= Spätmittelalter, Humanismus, Reformation). Tübingen: Mohr Siebeck, 2014, S. 135–146, hier S. 135–137.

375 Adams, Barker: A New Model for the Study of the Book, 1993, S. 18.

376 Ebd.

377 Siehe z.B. Wecker, Johann Jacob: *Practica medicinae generalis*. 'A Io. Iacobo VVeckero Poliatro Colmariense VII. libris explicata. Basileae: Hieron. Frobum, & eius affinem, 1585.

Sie können, wie bereits angesprochen, den ersten Schritt des Entstehungsprozesses beeinflussen.<sup>378</sup> In die Organisation und Herstellung dieser Produkte waren viele Personen involviert, wobei sich Adams und Parker weniger für diese interessieren als für den Buchproduktionsprozess.<sup>379</sup> Dabei spielen Dinge, die für den Druck benötigt werden, eine Rolle, wobei im Kontext von Kompilationen insbesondere Bücher zu diesen Dingen zu zählen sind.<sup>380</sup> Sie könnten theoretisch in diesem Modell mitgedacht sein, was jedoch nirgendwo ersichtlich wird. Es scheint nämlich, dass hier die für das Buch und nicht für den Text gefragten Materialien gemeint sind. Damit unterscheide ich Text und Buch, wobei ich das Buch als materialisierten Text verstehe und als ein zu einem spezifischen Zeitpunkt fixiertes Resultat von Buchpraktiken.<sup>381</sup> Zu diesem Zeitpunkt verfestigt sich der Text, der zum Teil des Buches wird.<sup>382</sup> Text und Buch sind nur so lange fixiert, bis Rezipierende diese durch ihre Lektüre wieder verändern und weiterentwickeln.<sup>383</sup>

Auf das „Manufacturing“ folgt die Distribution. Unter diesem Begriff fassen Adams und Barker die Bewegung der Bücher vom Druck bis in den Rare-Book-Room. Hier könnte man die digitalisierten Ausgaben ergänzen, durch die sich die Bücher in einer anderen Medialität weiterbewegen. Auch die Frage nach dem Interesse, ein Buch zu besitzen, wird diesem Bereich zugerechnet, wie auch die Anzahl der Neuauflagen oder aber das Fehlen von Neuauflagen.<sup>384</sup>

Ein weiterer Schritt ist jener der Rezeption. Adams und Barker betonen, dass sie häufig keine Spuren hinterlasse und dass deren Verständnis, obwohl schwierig zu erlangen, äusserst wichtig sei, wenn man den Impact eines Buches evaluieren wolle.<sup>385</sup> Obwohl die Anzahl der Neudrucke einen Anhaltspunkt bezüglich der Popularität eines Werkes gebe, so seien Fragen wie jene nach den tatsächlich gelesenen Büchern sowie jene, welche Bereiche der Leserschaft sie erreichten oder aber nicht, wichtiger.<sup>386</sup> Damit werden weitere Beteiligte der Buchproduktion angesprochen: Die Lesenden. Sie haben in der Buchwissenschaft – auch in Bezug

---

**378** Adams, Barker: *A New Model for the Study of the Book*, 1993, S. 18 f.

**379** Vgl. ebd., S. 22.

**380** Ebd., S. 18 f.

**381** Damit verstehe ich den Text als Resultat von Handlungen, das wiederum Handlungen beeinflussen kann und nicht als Handlung selbst, wie dies von Monika Mommertz vorgeschlagen wird. Mommertz, Monika: „Ich, Lisa Thielen.“ Text als Handlung und als sprachliche Struktur – ein methodischer Vorschlag, in: *Historische Anthorpologie* 4 (3), 1996, S. 303–329, hier S. 304.

**382** Vgl. Bland: *Early Printed Books and Manuscripts*, 2010, S. 18.

**383** Vgl. Chartier: *La main de l’auteur et l’esprit de l’imprimeur*, 2015, S. 17, 24 f.

**384** Adams, Barker: *A New Model for the Study of the Book*, 1993, S. 22–26, 27.

**385** Ebd., S. 27.

**386** Ebd., S. 28.

auf Rezeptbücher – in den letzteren Jahren an Bedeutung gewonnen.<sup>387</sup> Sie konnten den am Ende gedruckten Text ebenfalls beeinflussen, etwa, indem sie gewisse Texte oder Formate bevorzugten. Lesen war zudem eine wichtige Buchpraktik bei der Herstellung von Büchern: Sie war notwendig, um Textstellen selektionieren zu können, die in die Texte neuer Bücher einfließen. Zur Rezeption wird bei Adams und Barker nicht nur die direkte Rezeption der Lesenden gezählt, sondern auch die Übersetzung sowie die Frage, inwiefern intendierte und tatsächliche Rezipierenden übereinstimmten sowie „the way that the ideas, and even the actual wording of those ideas, are picked up and used with or without acknowledgment by later writers for a variety of purposes, some have nothing to do with the original intention of the author and publisher.“<sup>388</sup> Dass Textmaterial auch nach dem Tod eines Autors, einer Autorin oder Druckers respektive einer Druckerin weiter verbreitet wurde, ist eine Praxis, die man in der Frühen Neuzeit häufig findet. Dies gilt auch für die Publikationen Johann Jacob Weckers: auch sie wurden nach seinem Ableben weiter gedruckt und verbreitet. Diese Rezeption dauerte bis ins 18. Jahrhundert an, was auf den grossen Erfolg der Weckerschen Publikationstätigkeit hinweist.<sup>389</sup> In diesem Zusammenhang ist nicht nur die Frage nach der Rezeption von Interesse, sondern auch jene der Autorisierung der Wissensbestände. Denn das von den Weckerschen Kompilationsnetzwerken gesammelte und kompilierte Wissen wurde später als Weckersches Wissen tradiert.<sup>390</sup>

„Survival“ ist der nächste Schritt im Modell von Adams und Barker. Die beiden gehen davon aus, dass populäre Publikationen öfters neu aufgelegt werden, diese aber aufgrund starken Gebrauchs weniger häufig überliefert werden.<sup>391</sup> Dies trifft auf Bücher des 16. Jahrhunderts nicht unbedingt zu, da eine hohe Anzahl an

---

**387** Siehe u. a. Chartier: *The Order of Books*, 1994; Ders.: *Lesewelten. Buch und Lektüre in der frühen Neuzeit* (= *Historische Studien*, Bd. 1). Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag; Paris: Ed. De la Maison des Sciences de l'Homme, 1990; DiMeo, Michelle; Pennell, Sara (Hg.): *Reading and Writing Recipe Books, 1550–1800*. Manchester: Manchester University Press, 2013; Smith, Helen: „More swete vnto the eare / than holsome for ye mynde“: *Embodying Early Modern Women's Reading*, in: *Huntington Library Quarterly* 73 (3), 2010, S. 413–432; Blair: *Reading Strategies for Coping With Information Overload ca. 1550–1700*, 2003; Eamon: *How to Read a Book of Secrets*, 2011; Jardine, Lisa; Grafton, Anthony: „Studied for Action“. *How Gabriel Harvey Read his Livy*, in: *Past and Present* 129 (1), 1990, S. 30–78.

**388** Adams, Barker: *A New Model for the Study of the Book*, 1993, S. 30.

**389** Wecker, Zwinger: *De Secretis Libri XVII*, 1750.

**390** Vgl. Murhard, Friedrich Wilhelm August: *Geschichte der Naturlehre. Die wichtigsten Lehren der Physik*. Erster Band. Historisch bearbeitet (= Bd. 1, Bd. 8). Göttingen: Rosenbusch, 1799, S. 34 f.

**391** Adams, Barker: *A New Model for the Study of the Book*, 1993, hier S. 33, 38 f.

Drucken auch zu einer höheren Wahrscheinlichkeit der Überlieferung führte, trotz Gebrauchs. Zumindest gilt dies für die Weckerschen Drucke, von denen viele Gebrauchsspuren aufweisen; dennoch sind sie in vielen Bibliotheken zu finden und können noch immer online erworben werden.<sup>392</sup> Vom „Survival“ kann ein Buch wiederum in eine neue „Publication“ übergehen und der Kreislauf beginnt von Neuem.<sup>393</sup>

Die von Adams und Barker wie auch die von Robert Darnton beschriebenen Schritte zeigen wichtige Stationen der Buchproduktion auf. Obwohl die Modelle für die Moderne entwickelt wurden, sind sie auf die Frühe Neuzeit übertragbar. Was die beiden Modelle deutlich machen – und was sie als Hintergrundmodelle des Kompilationsnetzwerks bedeutsam macht – ist, dass mehrere Personen in die Publikation von Büchern involviert waren und sind, dass die Publikationstätigkeit mehrere Schritte umfasst und dass auch kulturelle, politische und soziale Faktoren die Entstehung von Büchern beeinflussen konnten und können. Sie zeigen jedoch nicht, wie diese äusseren Faktoren mit den Akteurinnen und Akteuren zusammenhängen oder -hingen, was hier thematisiert werden soll. Beide Modelle befassen sich zudem mit der Herstellung von Büchern – nicht aber mit der dahinterstehenden Produktion von Text. Letztere ist zwar mit ersteren verknüpft; dennoch sind und waren darin weitere Personen, Elemente sowie Praktiken eingebunden, die in den beschriebenen Modellen nicht berücksichtigt sind. Diese Erkenntnis wird nur dank des Zoomens hinter den Text möglich.<sup>394</sup> Es belegt, dass weitere Praktiken, Personen und Elemente bedeutsam waren und sind, die in den hier angesprochenen Modellen nicht auftauchen. Bezüglich der frühneuzeitlichen Kompilationsproduktion sind insbesondere das Korrespondieren und Beschaffen von Büchern mit den darin involvierten Personen, wie etwa Botinnen und Boten, sowie die Bücher selbst als Elemente der Textproduktion zu nennen.

Demnach trenne ich die Text- von der Buchproduktion, wobei ich, wie bereits angesprochen, davon ausgehe, dass sich der Text zum Zeitpunkt des Druckes verfestigt und zum Teil des Buches wird.<sup>395</sup> Dass für die hier untersuchten Akteurinnen und Akteure die Buchproduktion mit dem Druck eines Buches nicht beendet war und dieses auch nicht zwingend als „fertig“ betrachtet wurde, illustriert folgendes Zitat aus einem Brief Johann Jacob Weckers an Theodor Zwinger:

---

**392** Siehe z. B. ViaLibri. Online unter: <https://www.vialibri.net/searches/201905201106dAnMxcufq> [24.02.2021].

**393** Adams, Barker: *A New Model for the Study of the Book*, 1993, hier S. 33, 38f.

**394** Zum Zoomen siehe Pomata: *Close-Ups and Long Shots*, 1998; Kracauer: *History. The Last Things Before the Last*, 1969.

**395** Vgl. Bland: *Early Printed Books and Manuscripts*, 2010, S. 18.

Ich möchte gerne erfahren, wie es um meine Tafeln steht, ob man anfangs, sie zu drucken, oder wie sie Euch gefallen. Ich kann wohl erkennen und weiss wohl, dass sie stark verbessert werden sollten. Aber für dieses Mal muss man es so belassen, bis ich einmal mehr Zeit und eine bessere Gelegenheit haben mag.<sup>396</sup>

Hier wird betont, dass man die Textproduktion für dieses Mal so stehen lassen müsse. Der Verweis auf „dieses Mal“ macht deutlich, dass Wecker von einem anderen Mal ausging, also von einer zukünftigen Gelegenheit, den Text zu verbessern. Dies zeigt, dass der Text nicht als etwas Fertiges betrachtet wurde, sondern als Etwas, an dem man weiterarbeiten konnte und das daraufhin erneut publiziert werden konnte. Diese Aussage zeigt, dass Neuauflagen bei der Produktion eines Buches zum Teil bereits mitgedacht wurden: ein Buch konnte immer wieder verbessert werden.<sup>397</sup> Im Kontext der Kompilationen kommt zur Verbesserung die Erweiterung dazu: nur durch diese war es möglich, so viele – auch zeitgenössische – Autorinnen und Autoren wie möglich zu versammeln, was bei Kompilationen bedeutsam war.<sup>398</sup>

Der Text veränderte sich demzufolge immer wieder und wurde durch jeden Druck neu fixiert und materialisiert. Dies nicht nur in unterschiedlichen Ausgaben, sondern auch in verschiedenen Sprachen: die Publikationen Weckers wurden sowohl ins Französische als auch ins Englische übersetzt.<sup>399</sup> Die Vorstellung, dass es sich bei Editionen um jeweils neue Drucke – und nicht etwa ein Werk – handelt, findet sich auch bei Roger Chartier: „La ‚même‘ œuvre, en effet, n’est plus la même quand changent sa langue, sa ponctuation, son format ou sa mise en page.“<sup>400</sup> Dies gilt auch für die Weckerschen Publikationen. Sie konnten sich, trotz zum Teil gleichen Titeln, formell und inhaltlich unterscheiden und werden

---

**396** „Wie eß vmb meine tabulas stende, ob man sie anfache zû trucken, oder wie sie euch gefallen, mechte ich wol vernemen. Kann wol erkennen, vnd weiß wol, dz sie viel verbessert mechten werden. Aber man muß auff diß mal für gütt haben, biß ich ein mal eher zeit vnd besser gelegenheit haben mag.“ Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 4:Bl.315.

**397** Ein ähnliches Phänomen stellt Benito Rial Costas bei frühneuzeitlichen Brevarien fest: Rial Costas, Benito: International Publishing and Local Needs: the Breviaries and Missals Printed by Plantin for the Spanish Crown, in: McLean, Matthew; Barker, Sara (Hg.): International Exchange in the Early Modern Book World (= The Handpress World). Leiden, Boston: Brill, 2016, S. 15–30, hier S. 20.

**398** Siehe dazu z. B. Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 4:Nr. 326.

**399** U. a. Wecker, Johann Jacob: Les secrets et merveilles de natvre. Receuillis de diuers Autheurs, & Diuisez en XVII. liures [...]. Vaze d’or: Barthelemi Honorati, 1586; Wecker, Read: Eighteen Books of the Secrets of Art & Nature, 1660.

**400** Chartier: La main de l’auteur et l’esprit de l’imprimeur, 2015, S. 15.

hier als einzelne Materialisierungen von Text zu jeweils einem Buch verstanden. Doch nicht nur die einzelnen Drucke differieren: die Texte veränderten sich auch durch die Lesenden, etwa, indem sie neue Rezepte von Hand einfügten.<sup>401</sup>

Um Text und auch Bücher herstellen zu können, mussten verschiedene Praktiken ausgeführt werden. Auf einige dieser Praktiken, wie etwa das Publizieren, Distribuieren und die Rezeption von Büchern haben unter anderem Adams und Barker verwiesen.<sup>402</sup> Im Kompilationsnetzwerk kommen jedoch weitere Praktiken dazu: das Sammeln von Textbestandteilen, aus denen neuer Text entwickelt werden konnte, das Korrespondieren und Beschaffen von Büchern, das Lesen, das Exzerpieren, das Selektionieren, das Ordnen, das Zusammenfügen sowie das Korrigieren von Textmaterial.<sup>403</sup> Diese Praktiken werden hier als Buchpraktiken bezeichnet, also auf die Herstellung von einem Buch ausgerichtete Praktiken. In viele dieser Praktiken waren mehrere Personen involviert: Sie – und nicht etwa Wecker allein – machten die frühneuzeitliche Kompilationsproduktion erst möglich.

An den Buchpraktiken von Kompilationen waren nicht nur Menschen beteiligt: Auch Dinge, wie etwa Papier und Tinte, konnten und können die Buchproduktion beeinflussen. Dies betont Donald F. McKenzie:

Almost all texts of any consequence are the product of the concurrent inter-action of ideologies and institutions, of writers, publishers, printers, binders, wholesalers, travellers, retailers, as well as of the material sources (and their makers and suppliers) of type, paper, cord, and all the appurtenances of a printing house.<sup>404</sup>

Bei den „material sources“, auf die McKenzie verweist, handelt es sich um die materiellen Grundlagen, die für die Produktion eines Buches notwendig sind. Für die Produktion von Text bei Kompilationen waren weitere „material sources“ unabdingbar: die Bücher, aus denen Text kopiert wurde. Denn viele Buchpraktiken, die zu Kompilationen führten, konnten nur ausgeführt werden, wenn Menschen mit nicht-menschlichen Elementen, in diesem Falle insbesondere Büchern, verbunden waren.<sup>405</sup> Waren sie miteinander verknüpft, so konnten Buch-

---

**401** Zur Veränderung von Text durch die Lesenden siehe ebd., S. 15, 24 f.

**402** Adams, Barker: *A New Model for the Study of the Book*, 1993, S. 14.

**403** Teile dieser Praktiken werden auch von Ann Blair sowie von Helmut Zedelmaier berücksichtigt: Blair: *Too Much to Know*, 2010; Zedelmaier: *Werkstätten des Wissens zwischen Renaissance und Aufklärung*, 2015.

**404** McKenzie: 5. *The London Book Trade in 1644*, 2002, hier S. 128.

**405** Ann Blair nennt das Speichern, Auswählen, Ordnen und Zusammenfassen von Information als wichtige Elemente der Kompilation: Blair: *Reading Strategies for Coping With Information Overload ca. 1550 – 1700*, 2003, S. 12.



praktiken ausagiert werden. Praktiken sind es deshalb, weil es sich dabei um routinisierte Handlungen handelte, die von den Personen unterschiedlich agensisch orientiert vollzogen wurden.<sup>406</sup> In diese Vorstellung von Praktiken flossen unterschiedliche Ideen aus der Praxistheorie mit ein, auf die im Folgenden eingegangen wird.<sup>407</sup>

## 3.2 Praxistheorie

Unter Praktiken versteht Andreas Reckwitz routinisierte Typen des Verhaltens und Verstehens, die an unterschiedlichen Orten und Zeitpunkten auftreten können. Sie bestehen aus mehreren, miteinander verbundenen Elementen. Zu diesen Elementen zählt Reckwitz unter anderem Formen körperlicher und mentaler

---

**406** Vgl. Reckwitz: *Toward a Theory of Social Practices*, 2002, S. 240; Ders.: *Grundelemente einer Theorie sozialer Praktiken*, in: Ders. (Hg.): *Unscharfe Grenzen. Perspektiven der Kulturosoziologie (= Sozialtheorie)*. Bielefeld: transcript, 2008, S. 97–130, S. 112; Füssel, Marian: *Die Praxis der Theorie. Soziologie und Geschichtswissenschaft im Dialog*, in: Bredecke, Arndt (Hg.): *Praktiken der Frühen Neuzeit. Akteure – Handlungen – Artefakte (= Frühneuzeit-Impulse)*. Köln, Wien: De Gruyter, 2015, S. 21–33, hier S. 23.

**407** Die Praxistheorie ist ein in den letzten Jahren gewachsenes Forschungsfeld, das auch starke Auswirkungen auf die Geschichtswissenschaften hatte und immer noch hat. Siehe Füssel: *Die Praxis der Theorie*, 2015. Wichtige Arbeiten zur Praxistheorie sind u. a. Schäfer, Hilmar (Hg.): *Praxistheorie. Ein soziologisches Forschungsprogramm (= Sozialtheorie)*. Bielefeld: transcript, 2016; Bueger, Christian; Gadinger, Frank: *International Practice Theory. New Perspectives*. Basingstoke: Palgrave Macmillan, 2014; Elias, Friederike; Franz, Albrecht; Murmann, Henning u. a. (Hg.): *Praxeologie. Beiträge zur interdisziplinären Reichweite praxistheoretischer Ansätze in den Geistes- und Sozialwissenschaften (= Materiale Textkulturen, Bd. 3)*. Berlin, Boston, Mass.: De Gruyter, 2014; Schäfer, Hilmar: *Die Instabilität der Praxis. Reproduktion und Transformation des Sozialen in der Praxistheorie*. Weilerswist: Velbrück, 2013; Shove, Elizabeth; Pantzar, Mika; Watson, Matt: *The Dynamics of Social Practice: Everyday Life and how it Changes*. Los Angeles: SAGE, 2012; Schmidt, Robert: *Soziologie der Praktiken. Konzeptionelle Studien und empirische Analysen*. Berlin: Suhrkamp, 2012; Reckwitz, Andreas (Hg.): *Unscharfe Grenzen. Perspektiven der Kulturosoziologie (= Sozialtheorie)*. Bielefeld: transcript, 2008; Hörning, Karl H.; Reuter, Julia (Hg.): *Doing Culture. Neue Positionen zum Verhältnis von Kultur und sozialer Praxis (= Sozialtheorie)*. Bielefeld: transcript, 2004; Reckwitz: *Toward a Theory of Social Practices*, 2002; Schatzki, Theodore R.: *The Site of the Social. A Philosophical Account of the Constitution of Social Life and Change*. University Park, Pa.: Pennsylvania State University Press, 2002; Ders.; Knorr-Cetina, Karin; Savigny, Eike von (Hg.): *The Practice Turn in Contemporary Theory*. London: Routledge, 2001; Schatzki, Theodore R.: *Social Practices. A Wittgensteinian Approach to Human Activity and the Social*. Cambridge [etc.]: Cambridge University Press, 1996. Im Folgenden fokussiere ich auf jene Elemente der Praxistheorie, die für mein Konzept des Kompilationsnetzwerks relevant sind und nehme nicht auf alle Forschungen des Feldes Bezug.

Aktivitäten, Dinge, den Gebrauch von Dingen, emotionale Zustände sowie gewisse Wissensbestände, die wichtig sind, um Vorgänge verstehen zu können.<sup>408</sup> Diese Verbindung von Elementen, die sowohl Dinge, Menschen als auch „nicht fassbare Elemente“ sein können, ist auch für Elizabeth Shove und andere bedeutsam: „[...] practices emerge, persist and disappear as links between their defining elements are made and broken.“<sup>409</sup> In der Vorstellung von Reckwitz sind „body/mind“ die Träger von Praktiken – die einzelne Person bildet die Schnittstelle der Praktiken, die als körperlich-mentale Routine verstanden werden.<sup>410</sup> Im Gegensatz dazu nehmen Shove und andere an, dass Praktiken eine aktive Reproduktion und Performance voraussetzen: „In other words, people have to do them.“<sup>411</sup> In beiden dieser Vorstellungen scheinen Praktiken gebunden an eine feste Struktur, innerhalb dieser Routinen ausgeführt werden. Damit betrachten sie die Praktiken aus einer Systemperspektive.<sup>412</sup> Auch Tanja Thomas und Friedrich Krotz gehen davon aus, dass der Mensch ein „gewordenes, habitualisiertes Wesen ist“, „das aber im Prinzip immer die Möglichkeit behält, seine Handlungsweisen zu hinterfragen und zu überwinden, wenn auch immer auf der Basis habitualisierter Strukturen.“<sup>413</sup> Wie diese Strukturen überwunden werden können, bleibt jedoch offen.

Karl H. Hörning und Julia Reuter hingegen sehen Praxis, also das Zusammenkommen mehrerer Praktiken, „als Scharnier zwischen dem Subjekt und den Strukturen angelegt.“<sup>414</sup> Die beiden Forschenden verstehen nicht alle Handlungen als Praktiken, sondern nur jene, die sich durch „häufiges und regelmäßiges Miteinandertun“ auszeichnen.<sup>415</sup> Doch: wie weiss man, ob eine Handlung Praktik war oder nicht? Ab wann gilt eine Handlung als regelmässig durch mehrere Menschen ausgeführt? Und: könnten nicht auch Nicht-Praktiken durch (kognitive) Routinen geprägt sein, die unbewusst beeinflussen? Es erscheint mir problematisch, zwischen Handlung und Praktik zu unterscheiden, da unklar ist, wo die Grenze gezogen werden könnte. Trotz dieser Schwierigkeit erscheint die Be-

---

**408** Reckwitz: *Toward a Theory of Social Practices*, 2002, S. 240.

**409** Shove, Pantzar, Watson: *The Dynamics of Social Practice*, 2012, S. 36.

**410** Reckwitz: *Toward a Theory of Social Practices*, 2002, S. 256.

**411** Shove, Elizabeth: *Everyday Practice and the Production and Consumption of Time*, in: Shove, Elizabeth; Trentmann, Frank; Wilk, Richard (Hg.): *Time, Consumption and Everyday Life: Practice, Materiality and Culture*. Oxford: Berg Publishers, 2009, S. 17–33, hier S. 18.

**412** Vgl. Reckwitz, Andreas: *Struktur. Zur sozialwissenschaftlichen Analyse von Regeln und Regelmässigkeiten*. Opladen: Westdeutscher Verl., 1997, S. 39.

**413** Thomas, Krotz: *Medienkultur und soziales Handeln: Begriffsarbeiten zur Theorieentwicklung*, 2008, S. 31.

**414** Hörning, Reuter: *Doing Culture: Kultur als Praxis*, 2004, S. 13.

**415** Ebd., S. 12.

griffsvorstellung einer routinisierten Handlung für diese Arbeit als sinnvoll, da auch Buchpraktiken immer wieder – auch von unterschiedlichen Personen in verschiedenen Zeiten – neu ausgeführt wurden und werden.

In dieser Studie interessieren vor allem Buchpraktiken. Sie kommen dann zustande, wenn zwei Akteurinnen oder Akteure miteinander verbunden sind und können durch äussere Elemente, wie etwa zeitliche oder räumliche Kontexte, sowie durch Dinge beeinflusst werden. Denn ein Geflecht wie das Kompilationsnetzwerk, „does not have to be social only; it might as well be a set of inter-objective relations.“<sup>416</sup> Auch wenn in der Praxistheorie zum Teil zwischen Handlungen und Praktiken differenziert wird, so werden hier beide Begriffe verwendet. Dies liegt daran, dass meiner Meinung nach nicht beurteilt werden kann, ab wann eine Handlung zu einer Praktik wird und inwiefern überhaupt Handlungen existieren, die völlig frei von sind von mentalen, textuellen, kulturellen, oder wie auch immer gearteten Orientierungen respektive Strukturierungen.<sup>417</sup>

Mit „Struktur“ wird hier der Rahmen gemeint, an dem Akteurinnen und Akteure ihre Handlungen ausrichten konnten, aber nicht zwingend mussten.<sup>418</sup> „Struktur“ verändert sich mit der Zeit, ist spatial unterschiedlich und ist entweder das Resultat routinisierter Praktiken – oder aber geht letzteren voraus. Unabhängig von der Frage, ob Praktiken diese „Struktur“ erst schaffen, oder ob das Gegenteil der Fall ist, sind Praktiken am Ende Teil einer „Struktur“, der eine gewisse Ontologie nicht abgesprochen werden kann.<sup>419</sup> Dieser „Struktur“ inhärent sind unterschiedliche Handlungsorientierungen, die auch als agentische Orientierungen oder „agentic orientations“ bezeichnet werden können. Einen wichti-

---

**416** Bueger, Christian; Gadinger, Frank: *International Practice Theory. New Perspectives* (= Palgrave pivot). Basingstoke, Hants: Palgrave Macmillan, 2015, S. 19.

**417** Zu solchen unterschiedlichen Einflussfaktoren siehe ebd., S. 16.

**418** Dazu, dass „cultural formations“ sich je nach Setting unterscheiden siehe Emirbayer, Mustafa; Goodwin, Jeff: *Network Analysis, Culture, and the Problem of Agency*, in: *The American Journal of Sociology* 99 (6), 1994, S. 1411–1454, hier S. 1442.

**419** In der Forschung wird darüber diskutiert, ob Praktiken Strukturen schaffen oder umgekehrt. Dazu siehe Reckwitz: *Struktur*, 1997, S. 39. Diese Frage kann meines Erachtens nicht abschliessend beantwortet werden, da nicht nachgewiesen werden kann, ob zuerst Praktiken oder Strukturen existierten, weshalb sie an dieser Stelle offengelassen wird. Theodore R. Schatzki sieht die Praxistheorie als „flache Ontologie“: Ders.: *Praxistheorie als flache Ontologie*, in: Schäfer, Hilmar (Hg.): *Praxistheorie. Ein soziologisches Forschungsprogramm* (= Sozialtheorie). Bielefeld: transcript, 2016, S. 29–67.

gen Beitrag zu solchen Orientierungen haben Ann Mische und Mustafa Emirbayer mit ihrer Studie *What is Agency?* verfasst.<sup>420</sup> Sie definieren *Agency* als ein

[...] temporally embedded process of social engagement, informed by the past (in its habitual aspect), but also oriented toward the future (as a capacity to imagine alternative possibilities) and toward the present (as a capacity to contextualize past habits and future projects within the contingencies of the moment).<sup>421</sup>

*Agency* sei eingebunden in den „flow of time“. Mische und Emirbayer gehen davon aus, dass auch die strukturellen Kontexte von Handlungen temporal und relational sind und dass Akteurinnen und Akteure in diesen unterschiedliche „agentic orientations“ haben können. Je nach Kontext, in dem Handelnde agieren, würden die Möglichkeiten, selbst zu manövrieren variieren, wobei auch unterschiedliche Grade von Ideenreichtum sowie einer bewussten, überlegten Wahl vorhanden seien.<sup>422</sup> Dementsprechend gebe es nicht eine *Agency* eines Akteurs oder einer Akteurin, sondern mehrere, wobei diese unterschiedlich agentisch orientiert seien. Die agentischen Orientierungen, die Emirbayer und Mische unterscheiden, sind die iterationale, die projektive und die praktisch-evaluative.<sup>423</sup>

Die iterationale Orientierung bezieht sich nach Emirbayer und Mische auf die selektive Reaktivierung bestehender, also vergangener Muster (Patterns) von Gedanken und Handlungen, die als Routinen in die praktische Aktivität inkorporiert werden.<sup>424</sup> Solche iterationalen Elemente können auch im Netzwerk Johann Jacob Weckers festgestellt werden: Die überlieferten Briefe beispielsweise beinhalten alle eine ähnliche Struktur sowie ähnliche Formulierungen wie andere zeitgenössische Briefe.<sup>425</sup> Die Struktur der Weckerschen Briefe kann als „past

---

**420** Emirbayer, Mustafa; Mische, Ann: *What is Agency?*, in: *The American Journal of Sociology* 103 (4), 1998, S. 962–1023.

**421** Ebd., S. 962. Siehe auch Emirbayer, Goodwin: *Network Analysis, Culture, and the Problem of Agency*, 1994, S. 1442f.

**422** Emirbayer, Mische: *What is Agency?*, 1998, S. 963f.

**423** Ebd., S. 964–1000.

**424** Ebd., S. 971.

**425** Siehe u. a. Scherer-Boccard, Theodor; Fiala, Friedrich; Bannwart, Peter (Hg.): *Archiv für die schweizerische Reformations-Geschichte*, hg. auf Veranstaltung des Schweiz. Piusvereins, Band 2. Freiburg im Breisgau: Herder, 1869–1875, hier 1872, u. a. S. 339, 347, 350, 357, 374, 379, 384, 386, 390, 395, 403; *Zurlaubiana AH 157/125*. 1659 März 29. nach, [Zug]. Schreiben von Beat II. Zurlauben an Hans Kaspar Theobald über bestehende Differenzen im Gütertausch mit dem Kloster Frauenthal (Konzept), in: *Sammlung Zurlauben. Regesten und Register zu den Acta Helvetica. Gallica, Germanica, Hispanica, Sabaudica etc. Necnon Genealogica Stemmatibus Zur-Laubiani*, bearb. von Stefan Hächler, Carmen Furger, Caroline Schnyder und Katrin Keller. Aarau: Sauerländer, 2010, S. 203.

pattern“ betrachtet werden, das beim Schreiben aktiviert wird. Die einzelnen Briefelemente, zu denen Anrede, Hauptteil und Schluss zählen, werden von den Adressaten als solche erkannt und interpretiert. Die Praktiken des Briefversandes sind bei Wecker und seinen Adressaten ebenfalls routinisiert, wobei Routinen auch durchbrochen werden können und konnten, etwa dann, wenn ein Bote, durch den die Briefe transportiert werden sollten, nicht am Zielort ankam. Beispiele dafür finden sich in der Korrespondenz Johann Jacob Weckers, der etwa am 27. November 1574 an Theodor Zwinger schrieb: „Mein bott ist jetz bei 8 wüchen auss, weiss auch nitt wie ess stodt, ob er tod oder lebendig {hab im vil gelt geben für die zerrung}.“<sup>426</sup> Routinen sind bedeutend für die Aufrechterhaltung der Kommunikation, die für die Kollaboration der hier zu untersuchenden Akteurinnen und Akteure unabdingbar war. Auch die Praktik der Kompilation war ein „past pattern“, das Wecker immer wieder neu ausführte und das die Basis seiner erfolgreichen Publikationstätigkeit bildete.

Die zweite von Emirbayer und Mische beschriebene Orientierung ist die projektive, die sich auf mögliche zukünftige Handlungen bezieht. Diese würden durch Vorstellungen von Akteurinnen und Akteure generiert, wobei Hoffnungen, Ängste und Wünsche bezüglich der Zukunft zu den Orientierungspunkten zählten. Dabei könnten bestehende Denk- und Handlungsstrukturen kreativ neu konfiguriert werden.<sup>427</sup> Die von Emirbayer und Mische angesprochenen Handlungen sind demnach auf die Zukunft ausgerichtet und beinhalten Erwartungen an dieselbe.<sup>428</sup> Diese Ebene der *Agency* werde häufig zugunsten der iterationalen vernachlässigt. Die Ausrichtung auf die Zukunft erlaube einer agierenden Person, neue Handlungsmöglichkeiten zu erschliessen. Akteurinnen und Akteure, die projektiv handelten, könnten kreativer und weniger routinisiert handeln als solche, die sich iterational ausrichteten. Die *Agency* liegt darin, dass agierende Personen „move ‚beyond themselves‘ into the future and construct changing images of where they think they are going, where they want to go, and how they can get there from where they are at present.“<sup>429</sup> Auch Johann Jacob Wecker und seine Kollaborierenden führten zukunftsorientierte Handlungen aus: Ein Beispiel dafür ist die Organisation und Planung neuer Bücher, bei denen sie sich etwa an künftigen Verkaufsmöglichkeiten orientierten.<sup>430</sup>

Die dritte Orientierung der *Agency* nach Emirbayer und Mische ist die praktisch-evaluative, die „entails the capacity of actors to make practical and nor-

---

<sup>426</sup> Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 5:Nr. 94.

<sup>427</sup> Emirbayer, Mische: What is Agency?, 1998, S. 971.

<sup>428</sup> Ebd., S. 984.

<sup>429</sup> Ebd., S. 983f. Zitat: S. 984.

<sup>430</sup> Dazu siehe Kapitel 4 zu Buchpraktiken.

mative judgments among alternative possible trajectories of action, in response to the emerging demand, dilemmas, and ambiguities of presently evolving situations.“<sup>431</sup> Damit sind Unsicherheiten, Konflikte und Ambiguitäten angesprochen, die Handlungen in unterschiedliche Richtungen führen können. Um eine solche Handlung in die von einem selbst gewollte Richtung zu lenken, braucht es nach Emirbayer und Mische das Bewusstsein dafür, dass die konkrete Situation auf irgendeine Art und Weise unklar, oder aber nicht eindeutig oder ungelöst ist.<sup>432</sup> Dank eines solchen Bewusstseins könne die Handlung gesteuert werden. Folglich ermöglichen in diesem Bereich Ambiguitäten einen Handlungsspielraum, der ohne diese nicht vorhanden wäre. Solche Unsicherheiten herrschten wohl bei der Publikation der *De Secretis libri XVII* aus dem Jahr 1582 vor, als Pietro Perna zögerte, dieses Buch zu drucken.<sup>433</sup> In diesem Moment hatte er unterschiedliche Entscheidungsmöglichkeiten, über die er bewusst entscheiden konnte, wobei er sich am Ende für die Publikation entschied.

Zu den drei besprochenen Dimensionen sollte meiner Meinung nach auch der Raum in ein *Agency*-Konzept miteinbezogen werden: denn die *Agency* eines Akteurs oder einer Akteurin kann nicht nur je nach Zeitorientierung variieren, sondern ist auch abhängig vom Raum, in dem sich die agierende Person bewegt. Es ist möglich, dass dieser Aspekt von Emirbayer und Mische bei der praktischen-evaluativen Dimension mitgedacht ist; dies wird allerdings nicht explizit gemacht. Der hier gemeinte Raum muss nicht zwingend ein Gebäude, sondern kann auch ein „sozialer Raum“ sein.<sup>434</sup> So scheint Wecker etwa in Bezug auf die Buchproduktion über eine andere *Agency* verfügt zu haben wie als Stadtarzt. Beide Tätigkeiten führte er gleichzeitig, aber in anderen Räumen – wohl auch in anderen „sozialen Räumen“ – aus. Der Raum ist jedoch nicht auf der gleichen Ebene wie die drei Felder Emirbayers und Misches anzusiedeln, sondern auf einer anderen, zusätzlichen, wobei auch dieses Element als relational verstanden wird.

---

**431** Emirbayer, Mische: What is Agency?, 1998, S. 971.

**432** Ebd., S. 998.

**433** Wecker: *De Secretis libri XVII*, 1582b.

**434** In der neueren Raumsoziologie wird davon ausgegangen, dass Raum „in sozialen Relationen – vor allem durch Handeln – konstruiert wird.“ Eibach, Joachim: Das offene Haus. Kommunikative Praxis im sozialen Nahraum der europäischen Frühen Neuzeit, in: *Zeitschrift für Historische Forschung* 38 (4), 2011, S. 621–664, hier S. 640. Zur Raumsoziologie und zum „sozialen Raum“ siehe u. a. Bourdieu, Pierre: Sozialer Raum und „Klassen“. 2 Vorlesungen, Übersetzt von Bernd Schwibs (= Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft, 500). Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1985; Dünne, Jörg: *Raumtheorie. Grundlagentexte aus Philosophie und Kulturwissenschaften* (= Suhrkamp Taschenbücher Wissenschaft, 1800). Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2006; Löw, Martina: *Raumsoziologie* (= Suhrkamp Taschenbücher Wissenschaft, 1506). Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2001.

Eine agierende Person kann ihre Handlung auch auf einen Raum ausrichten, ohne sich in diesem zu befinden und eine auf einen Raum bezogene Handlung kann iterational, projektiv oder praktisch-evaluativ sein. Ebenfalls wichtig erscheint mir, Alter, Gender, Herkunft, sozialer Kontext, sowie Disposition einer agierenden Person zu berücksichtigen, wenn man über *Agency* nachdenkt.

Weitere Orientierungspunkte respektive Einflussfaktoren auf die *Agency* von Akteurinnen und Akteuren sind materielle Elemente. Auf die Bedeutung von Dingen hat insbesondere Bruno Latour aufmerksam gemacht.<sup>435</sup> Für ihn können sie auch Handelnde sein:

We don't know yet how all those actors are connected, but we can state as the new default position before the study starts that all the actors we are going to deploy might be associated in such a way that they make others do things.<sup>436</sup>

Für Latour, machen Akteurinnen und Akteure „others do things“.<sup>437</sup> Dies können nicht nur Menschen sein, sondern auch Dinge, denen er je nach Kontext die gleiche Handlungsfähigkeit zuspricht und die bei der Handlung zu einem „Akteur-Netzwerk“ werden können.<sup>438</sup> Dafür, dass er Dingen die gleiche *Agency* zuspricht wie Menschen, wurde Latour unter anderem kritisiert.<sup>439</sup> Dieser Kritikpunkt ist meiner Ansicht nach berechtigt, da Dinge keine bewussten Entscheidungen treffen können, was ein wichtiger Punkt der *Agency*-Vorstellung Emirbayr und Misches ist. Demnach gehe ich davon aus, dass Dinge wie Bücher

---

**435** Siehe u. a. Latour, Bruno: *Reassembling the Social. An Introduction to Actor-Network-Theory* (= Clarendon Lectures in Management Studies). Oxford: Oxford University Press, 2005; Ders.: *On Actor-Network Theory. A few Clarifications*, in: *Soziale Welt* 47, 1996, S. 369–382; Ders.: *Latour, Bruno: Der Berliner Schlüssel* (= Papers / WZB, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, 94,508). Berlin: WZB, Forschungsschwerpunkt Technik, Arbeit, Umwelt, 1994; Ders.: *Where are the Missing Masses, Sociology of a few Mundane Artefacts Application*, in: Bijker, Wiebe E.; Law, John (Hg.): *Shaping Technology – Building Society. Studies in Sociotechnical Change* (= *Inside Technology*). Cambridge (Mass.) [etc.]: MIT Press, 1992, S. 225–259; Ders.: *Science in Action*, 1987. Ich verwende einen breiten „Ding“-Begriff. Vgl. König: *Das Veto der Dinge*, 2012, S. 15. Zur Bedeutung von Dingen bei der Wissensproduktion siehe auch Smith, Schmidt: *Smith, Introduction. Knowledge and Its Making in Early Modern Europe*, 2007, S. 4; Preda: *The Turn to Things*, 1999.

**436** Latour: *Latour, Reassembling the Social*, 2005, S. 107. Zu Dingen als „aktive Entitäten“ siehe auch Preda: *The Turn to Things*, 1999, S. 348.

**437** Latour: *Latour, Reassembling the Social*, 2005, S. 107. Akteurinnen und Akteure sind für ihn auch „[...] entities that do things [...]“. Ders.: *Where are the Missing Masses*, 1992, S. 241.

**438** Zum Akteur-Netzwerk siehe u. a. Latour: *Latour, Reassembling the Social*, 2005; Latour: *On Actor-Network Theory. A few Clarifications*, 1996.

**439** U. a. Winner, Langdon: *Upon Opening the Black Box and Finding It Empty. Social Constructivism and the Philosophy of Technology*, in: *Science, Technology & Human Values* 18 (3), 1993, S. 362–378.

über keine *Agency* im handelnden Sinne verfügen; dennoch sind sie bedeutsamer Teil der *Agency* menschlicher Akteurinnen und Akteure.<sup>440</sup> In diesem Kontext schreiben Jan-Hendrik Passoth, Birgit Maria Peuker und Michael W.J. Schillmeier: „Human agency is caused by and names the capacity to change structural or institutionalized relations, which comprise human *and* non-human entities (texts, materials, technologies, etc.).“<sup>441</sup> Nach dieser Annahme, der ich zustimme, beeinflussen auch „non-human entities“ – im Weckerschen Falle insbesondere Bücher –, die menschliche *Agency*. Dies nicht in einem handelnden, sondern in einem beeinflussenden Sinne.<sup>442</sup> Dies macht auch das Konzept der *Agency* von Emirbayr und Mische deutlich, insbesondere deshalb, weil es unterschiedliche Faktoren, zu denen man Dinge zählen kann, als handlungsorientierende benennt: Dinge konnten agentische Orientierungspunkte sein respektive auf diese einwirken.

Ein Beispiel für einen solchen Einfluss ist die Tatsache, dass die Handlung der buchproduzierenden Akteurinnen und Akteure vom Ziel gesteuert ist, ein Buch zu veröffentlichen. Ein Buch, aus dem durch Vorhandensein oder Nichtvorhandensein entweder kompiliert wird oder nicht, wirkt ebenfalls auf die Handlungsmöglichkeiten und die Handlungen des Geflechts ein, das ein Buch fertigstellt. Die Materialität eines Buches kann sich des Weiteren auf die temporale Orientierung der *Agency* auswirken. Ein konkretes Beispiel ist das folgende: Johann Jacob Wecker schrieb 1573 an Samuel Grynæus:

Was das Drucken anbelangt, wäre es mir sehr lieb, wenn ihr es noch jetzt zur kommenden Frühjahrsmesse drucken lassen würdet und dass [das Buch, SZ] bis zur nächsten Herbstmesse gedruckt und herausgegeben würde. Es sind viele, die jetzt mehr als ein ganzes Jahr

---

**440** Dazu siehe auch Passoth, Jan-Hendrik; Peuker, Birgit Maria; Schillmeier, Michael W. J: Introduction, in: Dies. (Hg.): *Agency without Actors? New Approaches to Collective Action* (= Routledge Advances in Sociology). London, New York: Routledge, 2012, S. 16–26, hier S. 20. Eine ähnliche Vorstellung findet sich bei Rudolf, Florence: *Questioning the human/non-human Distinction*, in: Passoth, Jan-Hendrik; Peuker, Birgit Maria; Schillmeier, Michael W. J (Hg.): *Agency without Actors? New Approaches to Collective Action* (= Routledge Advances in Sociology). London, New York: Routledge 2012, S. 67–80, hier S. 67.

**441** Passoth, Peuker, Schillmeier, Michael W. J: Introduction, 2012, S. 17.

**442** Trentmann, Frank: *Materiality in the Future of History: Things, Practices, and Politics*, in: *The Journal of British Studies* 48 (02), 2009, S. 283–307, hier S. 306 f. Dazu siehe auch Passoth, Peuker, Schillmeier, Michael W. J: Introduction, 2012, S. 20 und Bland: *Early Printed Books and Manuscripts*, 2010, S.9. Eine ähnliche Vorstellung findet sich auch bei Rudolf: *Questioning the human/non-human distinction*, 2012, S. 67.



darauf gewartet haben. Falls ihr die Vesalischen Figuren nicht habt, muss man sie bleiben lassen und ohne dieselben drucken.<sup>443</sup>

Hier wird deutlich, dass der Inhalt des Zielproduktes Buch von demselben beeinflusst wird, dies insbesondere bezüglich des temporalen Aspektes der Frankfurter Buchmesse: Das Datum der Frankfurter Buchmesse entschied darüber, ob die Figuren Vesals Teil des Buches sein würden oder nicht. Nach meinem momentanen Erkenntnisstand ist kein Buch Weckers mit Bildern Vesals überliefert; ein Beweis für die Nichtexistenz eines solchen Buches ist dies jedoch nicht, da es auch nicht mehr vorhanden sein könnte. Im eben zitierten Brief wird zudem deutlich, dass sich der Einfluss der Messe nicht auf das am Ende produzierte Buch beschränkte, sondern sich auch direkt auf die Menschen auswirkte, die seit einem Jahr auf das Buch gewartet hätten und dieses lesen, benutzen, oder weiterverkaufen wollten. Diese potentiellen Kaufenden waren – als agentische Orientierungspunkte – ebenfalls Teil des buchproduzierenden Geflechts, des Kompilationsnetzwerks.

Dinge können demnach, so Elizabeth Shove, Mika Pantzar und Matt Watson, Elemente sein, die konnektiert werden, wenn Praktiken ausgeführt werden.<sup>444</sup> Denn für die Forschenden entstehen Praktiken dann, wenn sich Verbindungen zwischen Elementen, die Menschen oder eben auch Dinge sein können, bilden und sie enden zu dem Zeitpunkt, bei dem sich diese Verbindungen auflösen.<sup>445</sup> Demnach können Praktiken dann ausgeführt werden, wenn Elemente miteinander verbunden sind, wobei diese ein Geflecht bilden können. Solche Geflechte können als Netzwerke bezeichnet werden, die unterschiedliche Personen und Dinge sowie äussere Faktoren umfassen.<sup>446</sup>

---

**443** „So vil daß trucken betrifft, were mir vast lieb, daß irß noch ietz künfftiger franckfurter vasten meß ad prelum kummen liesen, vnd auff die <ander> herbst meß getruckt vnd auß kummen mechte. Eß sindt vil, die ietz mher dan ein gantz iar darauff gewartet haben. So ir <die> Vesalij figuras nitt haben megen, müß man sie bleiben lassen, vnd on die selbigen trucken [...].“ Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, G<sup>2</sup> I 30 fol. 185. 186 [Apogr.: G II 36, 1]. Bei diesem Brief handelt es sich um eine Kopie; das Original ist nicht überliefert.

**444** Shove, Pantzar, Watson: *The Dynamics of Social Practice*, 2012, 36. Zur Bedeutung von Dingen siehe u. a. Trentmann: *Materiality in the Future of History: Things, Practices, and Politics*, 2009; Shove: *Everyday Practice and the Production and Consumption of Time*, 2009; König: *Das Veto der Dinge*, 2012; Preda: *The Turn to Things*, 1999.

**445** Shove, Pantzar, Watson: *The Dynamics of Social Practice*, 2012, 36.

**446** Unter „äusseren Faktoren“ verstehe ich Elemente, die nicht Teil der Verbindung von zwei Elementen, deren Zusammenwirkungen zu Praktiken führen, sind, sondern die von aussen auf solche Verbindungen einwirken.

Bei der Erforschung von Netzwerken wird zwischen zwei Ansätzen unterschieden: Einem quantitativen Ansatz, der auf der sozialwissenschaftlichen Netzwerkanalyse basiert sowie einem qualitativen Ansatz, in dem die „Inhalte sozialer Netzwerke, ihre Funktionsweise und soziale Rolle“ erforscht werden.<sup>447</sup> Letzterer verwendet – aus Sicht der sozialwissenschaftlich orientierten Forschenden – den Netzwerkbegriff rein metaphorisch.<sup>448</sup> Ähnlich handhaben es Martin Stuber, Stefan Hächler und Hubert Steinke. Sie betrachten ein Netz als „meist nicht mehr als ein Geflecht von Beziehungen zwischen Akteuren mit unterschiedlichen und wechselseitig voneinander abhängigen Interessen [...]“.<sup>449</sup> Der hier benutzte Netzwerkbegriff wird nicht rein metaphorisch verwendet. Er bezieht sich auf ein Geflecht unterschiedlicher Akteurinnen und Akteure sowie Elemente, die relational Buchpraktiken ausführen und die dann, wenn sie dies tun, ein Kompilationsnetzwerk bilden.

Die Elemente des Kompilationsnetzwerkes führen Buchpraktiken aus oder wirken auf diese ein. Dies durch Menschen, die miteinander verbunden sind, wobei diese Handlungen durch „non-human entities“ beeinflusst und gesteuert sein können. Die Buchpraktiken sind Teil einer übergeordneten, kontextabhängigen und sich verändernden Struktur und beinhalten unterschiedliche agentische Orientierungen. Sie können im Sinne von Emirbayer und Mische iterational, projektiv und praktisch-evaluativ sein, wobei auch der räumliche Aspekt von Bedeutung ist. Letzterer spielt sich auf einer anderen Ebene als die anderen Orientierungsweisen ab. Ausgeführt werden die Buchpraktiken von Personen, die miteinander in Verbindung stehen. Diese Beziehungen bilden die Basis eines Kompilationsnetzwerkes. Dies gilt auch für die Weckerschen Kompilationsnetz-

---

**447** Danuser, Regina; Hächler, Stefan; Kempe, Michael u. a.: Einleitung, in: Danuser, Regina/Hächler Stefan; Kempe Michael; Mauelshagen Franz; Stuber Martin (Hg.): Wissen im Netz. Botanik und Pflanzentransfer in europäischen Korrespondenznetzen des 18. Jahrhunderts (= Colloquia Augustana). Berlin: De Gruyter, 2008, S. 9–28, hier S. 20.

**448** Ebd. Zur sozialwissenschaftlichen Netzwerkanalyse siehe z. B. Wasserman, Stanley; Faust, Katherine: *Social Network Analysis: Methods and Applications* (= *Structural Analysis in the Social Sciences*). Cambridge: Cambridge University Press, 2004; Jansen, Dorothea: *Einführung in die Netzwerkanalyse. Grundlagen, Methoden, Forschungsbeispiele*. Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss., 2006; Latour: *On Actor-Network Theory. A few Clarifications*, 1996. Vorreiter derselben war Ders.: *Science in Action*, 1987. Zum metaphorischen Gebrauch des Netzwerk-Begriffs siehe Roche, Daniel: *Avant-propos. Réseaux des pouvoirs. Pouvoirs des réseaux dans l'Europe des Lumières*, in: Beaurepaire, Pierre-Yves (Hg.): *La plume et la toile. Pouvoirs et réseaux de correspondance dans l'Europe des Lumières* (= *Histoire*). Arras: Artois presses université, 2002, S. 7–24.

**449** Stuber, Martin; Hächler, Stefan; Steinke, Hubert: Teil I. Albrecht von Hallers Korrespondenznetz. Eine Gesamtanalyse, in: Stuber, Martin; Hächler, Stefan; Lienhard, Luc (Hg.): *Hallers Netz. Ein europäischer Gelehrtenbriefwechsel zur Zeit der Aufklärung*. Basel: Schwabe, 2005, S. 3–216, hier S. 18.

werke, bei denen soziale Beziehungen die Voraussetzung für eine erfolgreiche Publikationstätigkeit bildeten.<sup>450</sup> Aufgrund der grossen Bedeutung derselben für die Weckersche Textproduktion wird im Folgenden auf sein soziales Netzwerk eingegangen.

### 3.3 Das soziale Netzwerk Johann Jacob Weckers

Das soziale Netzwerk Johann Jacob Weckers ist nicht erforscht und aufgrund der Quellen auch nur zu Teilen rekonstruierbar.<sup>451</sup> Dies anhand von Briefen und wenigen anderen zeitgenössischen Dokumenten.<sup>452</sup> Gerade die Personen, die nicht direkt mit den Büchern zu tun hatten – also etwa die Botinnen und Boten – sind nicht greifbar. Dennoch erhalten wir anhand der Quellen einen Einblick in sein in die Buchproduktion involviertes Netzwerk.<sup>453</sup>

Zum Weckerschen sozialen Netzwerk zählte zuvorderst Theodor Zwinger.<sup>454</sup> Er war in unterschiedlichsten Funktionen an den Publikationen Johann Jacob Weckers beteiligt: Er korrigierte sie, scheint Vorreden geschrieben zu haben und erteilte Ratschläge.<sup>455</sup> Im vermutlich ersten von Wecker überlieferten Brief aus dem Jahr 1571 – einige Briefe sind nicht datiert –, bedankte sich Wecker bei Zwinger für dessen Unterstützung. Er schreibt, dass er sich ihm gegenüber schon lange hätte dankbar erweisen müssen, da ihm der Doktor vor langem, während

---

**450** Soziale Netzwerke waren nicht nur für die Weckersche Buchproduktion bedeutsam, sondern auch für die Herstellung anderer *Books of Secrets*, im Kontext der Paracelsistica sowie bei humanistischen Buchproduktionen. Kavey: *Books of Secrets*, 2007, chapter one; Neumann: Wissenspolitik in der frühen Neuzeit am Beispiel des Paracelsismus, 2011, S. 281; Hirstein, James: Wolfgang Capito and the other *Docti* in Johann Froben's Basel Print Shop, in: Rummel, Erika; Kooistra, Milton (Hg.): *Reformation Sources. The Letters of Wolfgang Capito and his Fellow Reformers in Alsace and Switzerland* (= Publications of the Centre for Reformation and Renaissance Studies. Essays and Studies). Toronto: Centre for Reformation and Renaissance Studies, 2007, S. 19–45; Kooistra: *To Print or Not to Print*, 2014, S. 135f.

**451** Dieses Kapitel basiert zu grossen Teilen auf meiner Masterarbeit: Zweifel: ‚Communitas epistolaria‘ am Oberrhein, 2012.

**452** Zu den Quellen siehe Kapitel 1.1.

**453** Ebd.

**454** Zu biographischen Angaben zu Theodor Zwinger siehe Kapitel 1.1.

**455** Dazu siehe Kühlmann, Telle: *Corpus Paracelsisticum*: Band II, S. 729–731, 746. Eine Bitte Weckers, dass Zwinger eine Vorrede für ihn schreiben soll, findet sich in: Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 23: Nr. 487. Nicht nur Wecker, auch andere Personen der Basler Buchproduktion – insbesondere die Humanisten – tauschten sich aus und holten bei Freunden Expertise ein. Kooistra: *To Print or Not to Print*, 2014, S. 136f.

seiner Krankheit, „[...] vil liebs vnd gûts beweysen“.<sup>456</sup> Deshalb habe er ihm Elsässer Wein schenken wollen; aufgrund der schlechten Jahre für den Wein sei dies jedoch nicht geschehen. Deshalb gebe er ihm ein kleines Fässlein gesottenen Muskat, den er doch mit seiner lieben Frau trinken möge.<sup>457</sup> Aus diesem Brief geht hervor, dass die beiden Männer eine soziale Beziehung verband, die über Geschenke aufrechterhalten wurde.<sup>458</sup> Gaben konnten dazu dienen, Beziehungen aufzubauen und beizubehalten: Sie waren „a living medium of social action.“<sup>459</sup> Damit kann der Gabentausch als eine Praktik verstanden werden, die unterschiedliche Akteurinnen und Akteure miteinander verbindet und kann dement-

---

**456** Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr I 13:Bl.23.

**457** „[...] Dieweil ich aber mir <vor> langest <fürgenummen>, den herren doctor mit einem trincklin Elsesser wein zû verehren, fürgenummen, vnd aber sollichts von wegen der vngüthen iaren, die mir bißher gehapt, nit hatt megen beschechen, biß zû diser zeit, do wol etwaß gütz, aber wenig von Gott {vnß} beschert worden, schick ich euch auch wenig vnd güt als ich hoff, namlich ein klein veßlin mit gesotten muscatel, bei meines schwagers für mitt einem solchen [unles.] verzeichnet, bittende wellen den selbigen nit verschmachten, sonder auff dißmal für güt auff nemmen vnd in sampt euwer lieben hausfrauwen von vnser wegen auß trincken. [...]“ Ebd.

**458** Geschenke werden auch in anderen Briefen verzeichnet, so etwa in Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 28:Nr. 380. Neben Geschenken als Dank für die Arbeit, werden auch Neujahrsgeschenke erwähnt. Siehe ebd.; Ders.: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 28:Nr. 371; Ders.: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 4:Nr. 377. Zu Geschenken, insbesondere in der Frühen Neuzeit, u. a. Althoff, Gerd; Stollberg-Rilinger, Barbara: Die Sprache der Gaben. Zu Logik und Semantik des Gabentauschs im vormodernen Europa, in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 63 (1), 2015, S. 1–22; Grünbart, Michael (Hg.): Geschenke erhalten die Freundschaft. Gabentausch und Netzwerkpflege im europäischen Mittelalter; Akten des internationalen Kolloquiums Münster, 19.–20. November 2009 (= Byzantinistische Studien und Texte, Bd. 1). Berlin, Münster: LIT, 2011; Algazi, Gadi; Groebner, Valentin; Jussen, Bernhard (Hg.): Negotiating the Gift: Pre-modern Figurations of Exchange. Göttingen: Isd, 2003; Davis, Natalie Zemon: The Gift in Sixteenth-Century France (= Curti Lectures). Madison: The University of Wisconsin Press, 2000; Ben-Amos, Ilana K.: The Culture of Giving. Informal Support and Gift-exchange in Early Modern England (= Cambridge Social and Cultural Histories, 12). Cambridge: Cambridge University Press, 2008; Groebner, Valentin: Liebesgaben. Zu Geschenken, Freiwilligkeit und Abhängigkeit zwischen dem 14. und dem 16. Jahrhundert, in: Traverse. Zeitschrift für Geschichte 9, 2002, S. 39–52; Häberlein, Mark; Jeggle, Christof (Hg.): Materielle Grundlagen der Diplomatie. Schenken, Sammeln und Verhandeln in Spätmittelalter und Früher Neuzeit (= Irseer Schriften, N.F., 9). Konstanz: UVK-Verl.-Ges, 2013; Kettering, Sharon: Gift-Giving and Patronage in Early Modern France, in: French History 2, 1988, S. 131–151. Nach Gerd Althoff und Barbara Stollberg-Rilinger (Althoff, Stollberg-Rilinger: Die Sprache der Gaben, 2015, S. 1) „Klassisch und noch immer grundlegend“: Mauss, Marcel: Essai sur le don. Forme et raison de l'échange dans les sociétés archaïques, in: L'Année Sociologique 1 (1923/24), 1925, S. 30–186.

**459** Algazi, Groebner, Jussen: Negotiating the Gift, 2003, S. 12. Zu Geschenken als Medien sozialer Beziehungen siehe Groebner: Liebesgaben, 2002, S. 49; Althoff, Stollberg-Rilinger: Die Sprache der Gaben, 2015, S. 1.

sprechend als Teil des Kompilationsnetzwerks verstanden werden, das alle Praktiken, die indirekt oder direkt zum Buch führten, miteinbezieht.

Bei diesen Gaben musste es sich nicht zwingend um Waren handeln. Als „Gegengeschenk“ könnten die Arbeiten Zwingers im Zusammenhang mit Weckers Publikationen betrachtet werden. Damit könnten die Weingeschenke Weckers auch als eine Art Lohn verstanden werden.<sup>460</sup> Denn Universitätsprofessoren verdienten im späten 16. Jahrhundert nicht allzu gut, so dass unter anderem auch Medizinprofessoren die Möglichkeit nutzten, „sich durch nebenamtliche Berufstätigkeit Zuschüsse zu verschaffen.“<sup>461</sup> Darunter könnte beispielsweise das Verfassen von Vorreden sowie weiteren unterstützenden Arbeiten für die Weckersche Buchpublikation gefallen sein.<sup>462</sup> So schrieb Wecker 1575:

Indessen werde ich sowohl im Öffentlichen als auch im Privaten täglich von Arbeit überschüttet, und sei zu wenig geübt im Schreiben, und auch frage ich Dich immer wieder, damit Du in meinem Namen irgendeine Vorrede, oder einen Widmungsbrief erstellst und den neuen Titel und für das Werk setzt.<sup>463</sup>

Und ein Jahr später, wohl nach Zwingers Verfassen einer solchen Vorrede, schrieb Wecker: „Die prefation hab ich gesehen, gefelt mir vast wol, ist herlich vnd wolgemacht, wils außs kürtzezt verdienen.“<sup>464</sup> Zwinger scheint nicht nur Vorreden für Wecker geschrieben zu haben, er knüpfte auch Verbindungen zu anderen Akteuren, wie etwa zu Perna.<sup>465</sup> Diesbezüglich schrieb Wecker 1580:

Ehrenfester hochgelehrter Herr und Schwager, [...] euren Vertrag mit Pietro Perna mich betreffend lass ich mir ganz wohl gefallen. Ich bedanke mich aus diesem Grund sehr, dass ihr mir in dieser Sache so gutwillig gedient {habt} [und, SZ] will es bei nächster Gelegenheit

---

**460** Zu Geschenken als Lohn: Groebner: Liebesgaben, 2002.

**461** Bonjour, Edgar: Die Universität Basel von den Anfängen bis zur Gegenwart 1460–1960. Basel: Helbing u. Lichtenhahn, 1960, S. 61.

**462** Siehe Kühlmann, Telle: Corpus Paracelsisticum: Band II, S. 729–731, 746; Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 4:Nr. 323; Ders.: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr I 4:Bl.71.

**463** „Verum cum ego tum publicis tum priuatis negotijs obruor quotidie, parumque in scribendo sim exercitatus, ut meo nomine praefationem aliquam, uel epistolam dedicatariam, construas titulumque operi nouum <operi> indas, te etiam atque etiam rogo.“ Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 4:Nr. 323.

**464** Ders.: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr I 4:Bl.71.

**465** Zu Pietro Perna und seiner Zusammenarbeit mit Wecker siehe insbesondere Kapitel 1.1 und 4.6.

wiederum Euch und den anderen Herren, die bei dem Vertrag behilflich gewesen sind, vergelten und verdienen.<sup>466</sup>

In diesem Briefausschnitt ging es um einen „Vertrag“, den Zwinger Wecker vermittelte. Was dieser genau beinhaltete, kann aufgrund fehlender Quellen nicht beurteilt werden. Klar ist aber, dass Zwinger eine Vermittlerrolle zwischen Drucker und Kompilator zugewiesen werden kann. Zwinger war jedoch nicht der einzige Unterstützer Weckers, wie es dieses Zitat auch deutlich macht. Welche „anderen herren“ hier gemeint sind, lässt sich jedoch nicht mehr rekonstruieren. Doch auch sie sind aufgrund ihrer Vermittlerrolle Teil des Weckerschen Kompilationsnetzwerks.<sup>467</sup>

Wecker scheint auch für Zwinger gearbeitet zu haben. Darauf deutet folgender Briefausschnitt aus dem Jahre 1578 hin:

[...], hab disen winter (dieweil ich wenig zû schaffen, [...]) Organum ortis Rhetoricæ, vnd Dialecticæ methodicam, secum[?] tabularum formam gebracht, hoff die <die> selbigen in wenig tagen zû voll enden; [...]. So der herr etwaß ein arbeit wüste, in arte Medica, so für eûch were, in tabulas zû redigieren, welte ich solchen rhatt mit danck an nemmen. Dan ich ein sonderen lûst zû Tabulis.<sup>468</sup>

In diesem Brief schrieb er, dass er die Tabellen für das *Organum Logicum* hergestellt habe und hoffe, diese in wenigen Tagen fertig zu stellen.<sup>469</sup> Zudem bat er Wecker, ihn darüber zu informieren, falls er für ihn Tafeln redigieren, also herstellen könne, da er „ein sonderen lûst zû Tabulis“ habe.<sup>470</sup> Diese Aufforderung deutet darauf hin, dass Zwinger nicht nur für Wecker, sondern Wecker auch für Zwinger gearbeitet hat. Es ist gar vorstellbar, dass er auch an den Tabellen des

---

**466** „Erenûester hochgelerter herr vnd schwager, [...] euwren vertrag mitt Petro Perna von meiner wegen laß ich mir ganz woll gefallen. Sag eûch deshalb grosen danck, daß ir mir in diser sach so gütwillig gedienett {haben} will eß bei nechster gelegenheitt widerumb vmb eûch sampt anderen herren, so bei dem vertrag behülfflich gwesen, beschûlden vnd verdienen.“ Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 27:Nr. 245.

**467** Zum Kompilationsnetzwerk siehe Kapitel 3.

**468** Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 28:Nr. 380.

**469** Ders.: *Organum Logicum*. Ex Aristotele potissimum, alijsque uarijs authoribus collectum, in Tabularum formam redactum, ac methodicè digestum, [...]. Basileae: Per Evsebivm Episcop. & Nicol. frat. hæredes, 1581.

**470** Ders.: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 28:Nr. 380.

*Theatrum vitae humanae* beteiligt war, da die gleiche Art Arbeit hinter der Produktion dieser und der Weckerschen Tabellen steckte.<sup>471</sup>

Auf der Ebene der Wissensorganisation von grosser Bedeutung war Simon Grynæus.<sup>472</sup> Grynæus war häufig in Frankfurt unterwegs, weshalb Wecker immer wieder Bücher bei ihm bestellte: „[...] manglen mir noch etliche büecher, so D. Grineus mir zû schicken soll von Frankfurt, welche man zû Basel nitt bekummen mag“, schrieb er 1576 an Theodor Zwinger.<sup>473</sup> Damit war Grynæus das Verbindungsglied im Weckerschen Kompilationsnetzwerk zur Frankfurter Buchmesse.<sup>474</sup> Diese Verbindung war von grosser Wichtigkeit, da nur durch diese viele Bücher direkt aus Frankfurt beschafft werden konnten. Auch die Buchmesse selbst hatte eine bedeutende Funktion im Kompilationsnetzwerk inne: sie beeinflusste die endgültige Form dadurch, dass die Bücher zur Messe erscheinen sollten; aufgrund des Zeitdrucks blieb manchmal das eine oder andere Detail aussen vor.

---

**471** Zwinger, Lykosthenes: *Theatrum vitae humanae*, 1565. Zu Tabellen bei Zwinger: Zedelmaier: Navigieren im Textuniversum, 2008, S. 122; Blair: *Too Much to Know*, 2010, S. 144–152. Zu solchen – ramistischen – Tabellen siehe auch Kapitel 4.4.

**472** Möglicherweise ist hier Simon Grynæus der Jüngere (1539–1582) gemeint, der in Basel und Heidelberg studierte und 1564 zum Professor der Mathematik in Heidelberg ernannt wurde. Während seiner Zeit als Professor studierte er Medizin und promovierte 1568 in diesem Fach in Heidelberg. 1580 wurde er zum Professor für Ethik an der Universität Basel berufen, wo er zwei Jahre später an der Pest verstarb. Gantenbein, Urs Leo: Art. „Grynæus, Simon“, in: *Historisches Lexikon der Schweiz*. Online unter: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/028659/2007-03-06/> [23.02.2021]. Vom Alter her weniger wahrscheinlich, vom Kontext aber wahrscheinlicher ist die Zuweisung des Namens zu Simon Grynæus (1571–1621), dem Sohn des Samuel Grynæus und der Elisabeth Peyer (1531–1576). Letztere war die Witwe des Buchdruckers Nicolaus Bischoff (1531–1565), dem Sohn des Buchdruckers Nicolaus Bischoff (1501–1564), der 1518 an der Universität Basel immatrikuliert war und der zusammen mit Hieronymus Froben (1501–1563) die Druckerei Frobenius & Episcopius gegründet hatte, die äusserst erfolgreich war. Simon Grynæus unterrichtete am Gymnasium und heiratete 1592 Anna Irm. Siehe Fuchs-Eckert, Hans Peter: Art. „Bischoff“, in: *Historisches Lexikon der Schweiz*. Online unter: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/021016/2002-10-31> [23.02.2021]; Stroux, Ulrich: Auszug Stamm Grynæus. Frühe Generationen. Online unter: [https://www.stroux.org/patriz\\_f/stQV\\_f/GrA\\_f.pdf](https://www.stroux.org/patriz_f/stQV_f/GrA_f.pdf) [23.02.2021]; Ders.: Auszug Stamm Grynæus. Online unter: [https://www.stroux.org/patriz\\_f/stQV\\_f/Gr\\_f.pdf](https://www.stroux.org/patriz_f/stQV_f/Gr_f.pdf) [23.02.2021]; Ders.: Auszug Stamm Peyer. Online unter: [http://www.stroux.org/patriz\\_f/stQV\\_f/Py\\_f.pdf](http://www.stroux.org/patriz_f/stQV_f/Py_f.pdf) [23.02.2021]; Ders.: Auszug Stamm Bischoff. Nicolaus Bischoff oo Justina Froben 1501ff. Online unter: [https://www.stroux.org/patriz\\_f/stQV\\_f/BiB\\_f.pdf](https://www.stroux.org/patriz_f/stQV_f/BiB_f.pdf) pdf [23.02.2021]. Diese Ausführungen basieren auf Zweifel: ‚Communitas epistolaria‘ am Oberrhein, 2012, Glossar.

**473** Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 28:Nr. 374. Einen weiteren Hinweis auf die Beschaffung von Büchern durch Grynæus findet sich in: Ders.: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 28:Nr. 376.

**474** Siehe dazu Kapitel 3.3.

Ein wichtiger Akteur beim letzten Schritt, das Buch „ad prelum“, also zum Druck, zu bringen, war der Drucker. Wecker arbeitete bei den *De Secretis* mit Pietro Perna zusammen.<sup>475</sup> Diese Zusammenarbeit wurde höchst wahrscheinlich durch Theodor Zwinger hergestellt und war nicht immer konfliktfrei, wie wir später sehen werden.<sup>476</sup> Neben ihm wurde auch bei Eusebius Episcopus gedruckt; auch in die Verhandlungen mit diesem Drucker war Theodor Zwinger teilweise involviert.<sup>477</sup>

Ebenfalls Teil des Weckerschen Kompilationsnetzwerks war seine Frau, Anna Wecker. Sie wird immer wieder erwähnt in der Korrespondenz, unter anderem wegen einer Krankheit: „Meiner haußfrauwen kranckheit verhindert mich seer vil, nitt allein an disem, sonder vil mher an der practic, ist nach on vnderlaß kranck, Gott welle ein mal ein vermügen haben“, heisst es in einem Brief aus dem Jahr 1573.<sup>478</sup> Anna Weckers Erkrankung führte demnach dazu, dass Wecker weniger Zeit für die Publikationen, aber auch für seine medizinische Praxis hatte. Dies wiederum konnte sich auf die Inhalte auswirken, etwa dadurch, dass er weniger Zeit hatte, Bücher durchzuarbeiten, denen er Wissen entnahm. Seine Ehefrau war jedoch nicht nur passiv in die Weckersche Buchproduktion involviert: sie war als Botin direkt an der Korrespondenz beteiligt und übernahm nach dessen Tod die Rolle Johann Jacob Weckers in der 1588 erschienenen Ausgabe des *Antidotarium speciale*.<sup>479</sup> Anna Wecker hatte eine Tochter, Katharina, aus ihrer

---

**475** Zu Perna siehe ebd.

**476** Siehe dazu Kapitel 4.6.

**477** Siehe z. B. Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 28: Nr. 373. Da Nicolaus Bischoff (1501–1564) sowie dessen Sohn Nicolaus Episcopus d. J. (1531–1565) zum Zeitpunkt der Weckerschen Korrespondenz, die sich auf die 1570er und 1580er Jahre beschränkt, bereits verstorben waren, wird es sich hier um einen weiteren Sohn, Eusebius (1540–1599), handeln, der damals mit den Erben des Nicolaus Episcopus d. J. zusammenarbeitete. Von 1564 bis 1565, bis zum Tod des Nicolaus, hatten die Brüder die Druckerei gemeinsam betrieben. Reske: Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet, 2015, S. 90. Eusebius Episcopus führte nicht nur eine Druckerei, sondern in Courcelles-les-Montbéliard auch eine Papiermühle, die durch Mitarbeitende betrieben wurde. Siehe Wilhelmi, Thomas: Ein Druckort mit besonderen Voraussetzungen. Das Mömpelgarder Buchwesen im späten 16. und 17. Jahrhundert, in: Lorenz, Sönke; Rückert, Peter (Hg.): Württemberg und Mömpelgard – 600 Jahre Begegnung. Beiträge zur wissenschaftlichen Tagung vom 17. bis 19. September 1997 im Hauptstaatsarchiv Stuttgart = Montbéliard – Wurtemberg, 600 Ans de Relations (= Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde). Leinfelden-Echterdingen: DRW-Verlag, 1999, S. 303–311, hier S. 307f. Zu Episcopus siehe auch Fuchs-Eckert: Art. „Bischoff“. In: Historisches Lexikon der Schweiz. Online unter: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/021016/2002-10-31/> [23.02.2021].

**478** Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 28: Nr. 371.

**479** Ders.: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 28: Nr. 378; Ders.: *Antidotarium speciale*, 1588.



ersten Ehe mit Israel Aeschenberger, dem Stadtschreiber von Altdorf bei Nürnberg. Katharina ging 1572 mit dem Mediziner und Philosophen Nikolaus Taurellus (1547–1606) den Bund der Ehe ein.<sup>480</sup> Letzterer war in das Weckersche Netzwerk integriert. Dies dadurch, dass er die ersten Kapitel der *De Secretis libri XVII* verfasste.<sup>481</sup> Folglich war die Familie ein wichtiger Bestandteil des sozialen Geflechts und auch vieler Weckerscher Kompilationsnetzwerke.

In einige dieser Geflechte eingebunden war auch Lazarus von Schwendi (1522–1583). Er war Reichsfreiherr von Hohenlandsberg und – zur Zeit der We-

---

**480** Classen: Der Liebes- und Ehediskurs vom hohen Mittelalter bis zum frühen 17. Jahrhundert, 2005, S. 295. Siehe auch: Wiswe, Hans: Kulturgeschichte der Kochkunst. Kochbücher und Rezepte aus zwei Jahrtausenden. München: Moos, 1970, S. 48; [Anonym]: Art. „Weckerin, (Anna)“, in: Zedler. Johann Heinrich Zedlers Grosses vollständiges Universallexicon aller Wissenschaften und Künste, Band 53, Leipzig/Halle: Johann Heinrich Zedler, 1747, S. 899, Sp. 1772; [Anonym]: Art. „Weggerin, Anna“, in: Amaranthes. Nutzbares, galantes und curiöses Frauenzimmer-Lexicon. [...], Leipzig 1715, Sp. 2106. Online unter: <http://diglib.hab.de/drucke/ae-12/start.htm?image=01075> [23.02.2021]. Nikolaus Taurellus (Oechslein) kam 1547 in Mömpelgard (Montbéliard) als Sohn eines protestantischen Stadtschreibers zur Welt. Seine Ausbildung führte ihn nach Tübingen und nach Basel, wo er sich mit der Theologie und der Medizin beschäftigte. 1565 erlangte er den Magistertitel in der Philosophie, fünf Jahre später den Dokortitel der Medizin. Ab 1572 unterrichtete er an der Universität Basel Medizin. Vermutlich 1577 folgte er auf die Ethikprofessur, die bis anhin Theodor Zwinger innegehabt hatte. Vor 1578 heiratete er Katharina Aeschenberger, die Tochter des Israel Aeschenberger und der Anna Keller. Gemeinsam hatten sie 13 Kinder. 1580 wurde Taurellus nach Altdorf an die *Academia Norica* berufen, wo er als Professor der Medizin wirkte. Nach dem Tod von Katharina Aeschenberger im Jahr 1598 oder 1599 heiratete Taurellus Ursula Haller von Hallerstein. Am 28. September 1606 verstarb Taurellus in Altdorf bei Nürnberg an der Pest. Vgl. Will, Georg Andreas: Nürnbergisches Gelehrten-Lexicon: oder Beschreibung aller Nürnbergischen Gelehrten beyderley Geschlechtes nach ihrem Leben, Verienden und Schriften. Nürnberg, Altdorf: Lorenz Schüpfel, 1755–1758, S. 8; Groos, Karl: Art. „Taurellus, Nicolaus“, in: Allgemeine Deutsche Biographie 37 (1894), S. 467–471. Online unter: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118801430.html#adbcontent> [23.02.2021]; Herbert, Jaumann: „Art. Taurellus, Nikolaus“, in: Neue Deutsche Biographie 25 (2013), S. 808–809. Online unter: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118801430.html#ndbcontent> [23.02.2021]; Thomann, Günther. „Art. Taurellus, Nikolaus“, in: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon, Band XI. Hamm, Herzberg: Bautz, 1996, Sp. 574–579; Mährle, Wolfgang: *Academia Norica. Wissenschaft und Bildung an der Nürnberger Hohen Schule in Altdorf (1575–1623)*. Stuttgart: Franz Steiner Verlag, 2000, S. 344, 400; Kühlmann, Telle: *Corpus Paracelsisticum: Band II*, S. 194; Wilhelm Gottlieb Tennemann nennt 1575 als das Jahr von Taurellus’ Promotion. Tennemann, Wilhelm Gottlieb: *Geschichte der Philosophie*, Band 9, Teil 1. Leipzig: Johann Ambrosius Barth, 1814, S. 487. Siehe auch Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 28:Nr. 379. Diese Ausführungen basieren auf Zweifel: ‚Communitas epistolaria‘ am Oberrhein, 2012, Glossar.

**481** Wecker: *De Secretis libri XVII*, 1582b.

ckerschen Publikationstätigkeit – ehemaliger Berater des Kaisers Maximilian II.<sup>482</sup> Wecker scheint in den 1570er Jahren bis zu seinem Tod der Leibarzt von Schwendis gewesen zu sein.<sup>483</sup> Darauf deutet die Korrespondenz hin, in der unter anderem ein Brief Weckers an Zwinger überliefert ist, in dem steht: „D. Schwendi leidet {schon seit einigen Wochen} schwer an der Fussgicht und der Gicht.“<sup>484</sup> Wie die Beziehung zwischen den beiden zustande kam, kann nicht mehr rekonstruiert werden. Der erste Hinweis auf diese Verbindung findet sich in einem Brief Weckers an Theodor Zwinger aus dem Jahre 1572. Darin trat Wecker als Vermittler zwischen Theodor Zwinger und Lazarus von Schwendi hervor.<sup>485</sup> Diese Rolle bestätigten weitere Briefe, in denen Wecker Zwinger im Namen von Schwendis immer

---

**482** Zu Lazarus von Schwendi siehe u. a. Schlick, Hieronymus von: Das Tagebuch. Eine Selbstdarstellung aus den Jahren 1580 – 1582 (= Prameny k českým dějinám 16. – 18. století : Řada B, Vita privata, Vol. 2). České Budějovice: Jihočeská Univ., Historicky Ústav Filozofické Fak, 2008; Greyerz, Kaspar von: Lazarus von Schwendi (1522–1583) and Late Humanism at Basel, in: Fleischer, Manfred Paul (Hg.): The Harvest of Humanism in Central Europe. Essays in honor of Lewis W. Spitz. St. Louis (Mo.) 1992, S. 179–195; Greyerz, Kaspar von: Un moyenneur solitaire: Lazarus von Schwendi et la politique religieuse de l’Empire au XVIe siècle tardif, in: Arnold, Matthieu; Decot, Rolf (Hg.): Frömmigkeit und Spiritualität. Auswirkungen der Reformation im 16. und 17. Jahrhundert = Piété et spiritualité: l’impact de la Réformation aux XVIe et XVIIe siècles (= Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Abteilung für Abendländische Religionsgeschichte. Beiheft). Mainz: P. von Zabern, 2002, S. 147–160; Neumann: Wissenspolitik in der frühen Neuzeit am Beispiel des Paracelsismus, passim; Schnur, Roman: Lazarus von Schwendi (1522–1583). Ein unerledigtes Thema der historischen Forschung, in: Zeitschrift für Historische Forschung 14, 1987, S. 27–46; Hepperle, Ingrid: Lazarus von Schwendi. Wie ein Schwabe am Oberrhein sein Glück machte. Ulm, Donau: Hess, 1997; Nicklas, Thomas: Um Macht und Einheit des Reiches: Konzeption und Wirklichkeit der Politik bei Lazarus von Schwendi (1522–1583). Husum: Matthiesen, 1995; Kluckhohn, August von: Art. „Schwendi, Lazarus Freiherr von“, in: Allgemeine Deutsche Biographie 33 (1891), S. 382–401. Online unter: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118760130.html#adbcontent> [23.02.2021]; Nicklas, Thomas. Art. „Schwendi, Lazarus Freiherr von“, in: Neue Deutsche Biographie 24 (2010), S. 65f. Online unter: <https://www.deutsche-biographie.de/sfz79756.html#ndbcontent> [23.02.2021]. Zu Kaiser Maximilian II. siehe u. a. Six, Barbara: Denkmal und Dynastie. König Maximilian II. auf dem Weg zu einem Bayerischen Nationalmuseum (= Miscellanea Bavarica Monacensia, 185). München: Herbert Utz, 2012; Fichtner, Paula Sutter: Emperor Maximilian II. New Haven: Yale University Press, 2001; Edelmayer, Friedrich; Kohler, Alfred (Hg.): Kaiser Maximilian II. Kultur und Politik im 16. Jahrhundert (= Wiener Beiträge zur Geschichte der Neuzeit, Bd. 19). Wien, München: Verl. für Geschichte und Politik; Oldenbourg, 1992.

**483** Siehe dazu Schlick: Das Tagebuch, 2008, insbes. S. 284–289. Darauf, dass Wecker Schwendis Leibarzt war, deutet auch die Korrespondenz hin. Zur Korrespondenz siehe Kapitel 1.1.

**484** „[...] *D. Suendius chyragra et podagra [iam per aliquot ebdomas] grauitur laborat.*“ Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 5:Nr. 97.

**485** Ders.: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 4:Nr. 314.

wieder darum bat, letzteren zu besuchen.<sup>486</sup> Ein Hinweis darauf, dass Wecker für Schwendi tätig war, findet sich auch im Tagebuch des Pfalzgrafen Hieronymus Schlick, das dieser zwischen 1580 und 1582 verfasste.<sup>487</sup> Dort wird ein „Hans Jacob“ im Zusammenhang mit Lazarus von Schwendi erwähnt: „Darnach hab ich brieff vom apotecker von Colmar, Hans Jacob, des von Schwenden cämmerling, und meinem herrn schwagern, dem von Schwenden, bekommen.“<sup>488</sup> Den deutlichsten Beleg findet sich jedoch in einem Brief Weckers an Zwinger aus dem Jahr 1574, in dem es heisst: „Allein hatt mir D. Süendis vor langest verheissen kaiserliche vnd burgerlicher schatzungen freÿheiten zů erlangen, [...] Burgerlicher schatzung bin ich freij, so lang ich am dienst bleib [...]“<sup>489</sup> Wecker war demnach, zumindest während seiner Dienstzeit, von den bürgerlichen Steuern befreit.<sup>490</sup> Folglich war die Beziehung zwischen Wecker und von Schwendi nicht eine, die rein auf dem Papier bestand, sondern eine, bei der die entsprechenden Personen im Alltag miteinander verbunden waren. Schwendi war auch deshalb Teil des Weckerschen Kompilationsnetzwerks, weil er für die *De Secretis libri XVII* als Widmungsträger fungierte.<sup>491</sup> Somit kam ihm eine zusätzliche Funktion in der Weckerschen Buchproduktion zu.<sup>492</sup>

Alle mir bekannten Personen des sozialen Netzwerks Johann Jacob Weckers sind damit benannt. Diese Aufzählung verdeutlicht, dass alle darin involvierten Personen auch in die Weckersche Publikationstätigkeit eingebunden waren. Es

---

**486** Siehe u. a. Ders.: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 4:Nr. 315; Ders.: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, G<sup>2</sup> II 8 fol. 180 (entspricht Dems.: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr I 12:Nr. 346.); Ders.: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 28:Nr. 377; Ders.: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 4:Nr. 329.

**487** Hieronymus Schlick kam 1556 oder 1557 als Kind einer Adelsfamilie zur Welt. Er besuchte vermutlich die humanistische Schule in Joachimsthal und studierte später in Prag, Leipzig, Marburg und auf den Britischen Inseln. Im Dezember 1581 trat er eine Stelle als Hofprediger am Hof Johann Kasimirs von der Pfalz-Lautern (1543–1592) an, darauf folgte eine Tätigkeit als Fürstenrat des württembergischen Kurfürsten Ludwig (1568–1593). Schlick: Das Tagebuch, 2008, S. 26 f., 37–40. Diese Ausführungen basieren auf Zweifel: ‚Communitas epistolaria‘ am Oberrhein, 2012, S. 50.

**488** Schlick: Das Tagebuch, 2008, S. 290. Die Angaben zu „Hans Jacob“ finden sich auf den Seiten 284–290.

**489** Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 5:Nr. 96.

**490** Ebd.

**491** Ders.: *De Secretis libri XVII*, 1582. Auch Michael Toxites (1514–1581) widmete an Lazarus von Schwendi siehe Neumann: Wissenspolitik in der frühen Neuzeit am Beispiel des Paracelsismus, 2011, S. 258, 271. Hans-Peter Neumann geht auch auf die Verbindung zwischen Toxites und von Schwendi ein und darauf, dass letzterer dem Paracelsismus durchaus wohlgesonnen war. Ebd., S. 259 f., 272.

**492** Darauf wird im folgenden Kapitel zu Buchpraktiken eingegangen.

sind keine sozialen Kontakte ohne Bezug zur Textproduktion überliefert. Dies zeigt, wie verflochten die frühneuzeitliche Kompilationsproduktion mit den sozialen Netzwerken ihrer Akteurinnen und Akteure war. Sie alle waren in die Buchpraktiken involviert, die zu den Weckerschen Kompilationen führten. Doch welche Buchpraktiken waren dies? Und wer war an diesen beteiligt? Diesen Fragen wird im folgenden Kapitel nachgegangen, das sich mit den Buchpraktiken der Weckerschen Kompilationsnetzwerke befasst.

## 4 Buchpraktiken

Das folgende Kapitel befasst sich mit den Buchpraktiken der Weckerschen Buchproduktion, also jenen Praktiken, die hinter der Produktion von Büchern standen. Dazu zählen neben dem Korrespondieren und Beschaffen die Auswahl von Büchern, das Lesen, Schreiben, Übersetzen und Kompilieren, das Ordnen von Wissen, das Schreiben von Widmungen, die Herstellung von sozialen Verbindungen – wie etwa zu Druckern – sowie das Überarbeiten, Korrigieren und das Bringen des Textes zum Druck. Diese Praktiken wurden von Menschen ausgeführt, konnten aber von Dingen und äusseren Faktoren beeinflusst sein und waren die Grundvoraussetzung für das Zustandekommen von Büchern. Buchpraktiken waren und sind umfangreich, da viele Schritte benötigt werden, um Bücher zu publizieren. Im Folgenden wird auf diejenigen Buchpraktiken fokussiert, die anhand der Korrespondenz oder der Weckerschen Publikationen greifbar sind und die von Weckerschen Kompilationsnetzwerken ausagiert wurden.<sup>493</sup> Dies sind nicht alle ausgeführten Buchpraktiken, da wohl viele in den Quellen keine Spuren hinterlassen haben und deshalb nicht rekonstruiert werden können. Die Spuren, die vorhanden sind, zeigen jedoch die Diversität dieser Praktiken auf sowie die Tatsache, dass in die meisten unterschiedliche Personen und Elemente involviert waren, wie es das folgende Teilkapitel verdeutlicht.

### 4.1 Korrespondieren und beschaffen von Büchern

Um frühneuzeitliche Kompilationen herzustellen, war die Korrespondenz und damit verknüpft die Beschaffung von Büchern von grösster Bedeutung. Denn das Vorhandensein der Bücher in ihrer Materialität war unabdingbar, um daraus Textstellen entnehmen und in neue Dokumente übertragen zu können. Dies gilt auch für die Weckersche Textproduktion, die grösstenteils auf Büchern basierte, worauf Textvergleiche, aber auch die Korrespondenz hinweisen.<sup>494</sup>

In der Vorrede des *Ein nutzliches Büchlein von mancherley künstlichen waseren, ölen, unnd weinen [...]* von 1569 lässt sich auch eine dementsprechende Angabe finden:

---

**493** Dies sind nicht alle ausgeführten Buchpraktiken. Da jedoch wohl viele in den Quellen keine Spuren hinterlassen haben, können diese nicht rekonstruiert werden. Jenen, die Spuren hinterlassen haben, wird hier nachgegangen.

**494** Zur hier untersuchten Korrespondenz siehe Kapitel 1, Einleitung.

[...] derweil [habe] ich für mich selbst etliche gute und bewährte Kraftwasser und Aqua vitae [Lebenswasser, SZ] zum Teil von mir selbst, zum Teil von guten Freunden, zum Teil aus lateinischen und romanischen Büchern [...] zusammengelesen und jetzt auf Deutsch übersetzt [...].<sup>495</sup>

Die Inhalte des neuen Buches wurden demnach aus Büchern zusammengelesen und danach übersetzt. Damit wurde die Praktik der Kompilation mit jener der Übersetzung kombiniert.<sup>496</sup> Grundlage beider Buchpraktiken waren Bücher, die zwecks Weiterverarbeitung vorliegen mussten. Diese beschafften Personen, die Teil von Kompilationsnetzwerken waren – sie waren häufig durch Korrespondenzen miteinander verbunden.

Korrespondenzen waren in der Frühen Neuzeit ein wichtiges Mittel der Kommunikation.<sup>497</sup> In der Forschung werden sie deshalb auch als verschriftlichte Gespräche oder als „halbierte“ Dialoge zwischen Abwesenden verstanden, die zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit angesiedelt sind. Durch die Fixierung des Gesprächs auf Papier wird die Flüchtigkeit der mündlichen Kommunikation verändert – dabei gehen unter anderem non- und paraverbale Kommunikationselemente wie Mimik und Gestik verloren.<sup>498</sup> Im Gegensatz zum Gespräch sind die in die Korrespondenz involvierten Personen räumlich getrennt; diese Trennung muss überwunden werden.<sup>499</sup> Dadurch verzögert sich der Dialog, was einen

---

**495** „[...] dieweil ich Mir selbs etliche gůte vnd bewerte krafft wasser oder Aquas vite / zum theil von Mir selbs / zum theil von gůten freunden / zum theil auß Lateinischen vnd Welschen bůcheren / [...] zůsammen gelesen / vnnd ietz in Teutsch sprach gebracht [...].“ Wecker: Ein nutzliches Bůchlein, 1569.

**496** Zu den Praktiken der Kompilation und der Übersetzung siehe Kapitel 5, Das Wachsen des Textes.

**497** Die folgenden Ausführungen basieren zu Teilen auf Zweifel: ‚Communitas epistolaria‘ am Oberrhein, 2012.

**498** Kempe, Michael: Postalische Kommunikationen. Medizin in der Korrespondenz von Johann Jacob Scheuchzer (1672–1733), in: Gesnerus 61, 2004, S. 177–197, hier S. 193f. Siehe auch: Dauser, Regina: Informationskultur und Beziehungswissen. Das Korrespondenznetz Hans Fuggers (1531–1598) (= Studia Augustana, Bd. 16). Tübingen: Niemeyer, 2008, S. 15, 34; Kucharska, Elżbieta: Anreden des Adels in der deutschen und der polnischen Briefkultur. Vom 17. bis Anfang des 20. Jahrhunderts: eine vergleichende sprachwissenschaftliche Untersuchung mit einer Auswahlbibliographie. Neustadt an der Aisch: Verlag Degener, 2000, S. 174; Delisle, Candice: The Letter: Private Text or Public Place? The Mattioli-Gesner Controversy about the aconitum primum, in: Gesnerus 61, 2004, S. 161–176, hier S. 162f. Fröhlich, Jürgen (Hg.): Bernhard Hirschvelders Briefrhetorik (Cgm 3607). Untersuchung und Edition (= Deutsche Literatur von den Anfängen bis 1700, Bd. 42). Bern: Lang, 2003, S. 23.

**499** Mulsow, Martin: Die unanständige Gelehrtenrepublik. Wissen, Libertinage und Kommunikation in der Frühen Neuzeit. Stuttgart: Metzler, 2007, S. 69. Zur Kategorie des „Weltwissens“ siehe z. B. Fraas, Claudia: Usuelle Wortverbindungen als sprachliche Manifestation von Bedeutungs-

markanten Unterschied zu einem Gespräch darstellt, da die Überwindung des Raumes oft viel Zeit beansprucht. Die Korrespondenz war und ist eine iterative, also eine auf die Vergangenheit ausgerichtete Praktik, die im 16. und 17. Jahrhundert sehr häufig verwendet wurde.<sup>500</sup> Darauf verweist die Datenbank „Frühneuzeitliche Ärztebriefe im deutschsprachigen Raum“, die rund 40'000 Briefe umfasst.<sup>501</sup> Dabei ist zu betonen, dass die Datenbank auf Ärztebriefe und den deutschsprachigen Raum fokussiert und dass häufig nur ein kleiner Teil der Korrespondenzen überliefert ist. So fehlen etwa in der Zwinger-Korrespondenz, die rund 2350 Dokumente umfasst, die meisten von Zwinger verfassten Briefe.<sup>502</sup> Dieser Briefwechsel beinhaltete, wie viele frühneuzeitliche Korrespondenzen, nicht nur Briefe, sondern auch Pakete und andere Gegenstände.<sup>503</sup> Mitverschickt wurden unter anderem Handschriften, Drucke, Texte und Pflanzen sowie „Fossilien, Mineralien, Kristalle, Mikroskop-Präparate, Münzen, Abbildungen, Karten, Portraits, Medaillen, archäologische Funde, medizinische Heilmittel, wissenschaftliche Instrumente oder handwerkliche Produkte.“<sup>504</sup>

---

wissen. Theoretische Begründung, methodischer Ansatz und empirische Befunde, in: Nikula, Henrik; Drescher, Robert (Hg.): Lexikon und Text. Beiträge auf der 2. Tagung zur Kontrastiven Lexikologie, Vaasa 7.–9.4.2000 (= Saxa, Sonderband). Vaasa: Universität Vaasa, Institut für Deutsche Sprache und Literatur, 2001, S. 41–66.

**500** Zu iterationalen Praktiken siehe Kapitel 3.2 zur Praxistheorie.

**501** Diese Datenbank ist am Institut für Geschichte der Medizin der Universität Würzburg angesiedelt: Frühneuzeitliche Ärztebriefe im deutschsprachigen Raum. Online unter: <https://www.medizingeschichte.uni-wuerzburg.de/akademie/index.html> [23.02.2021].

**502** Zur Zwinger-Korrespondenz siehe u. a. Gilly: Zwischen Erfahrung und Spekulation, 1977, 1979; Rotondò: Pietro Perna e la vita culturale e religiosa di Basilea, 2008; Von Greyerz: Lazarus von Schwendi (1522–1583) and Late Humanism at Basel, 1992; Perini: La vita e i tempi di Pietro Perna, 2002. In der letztgenannten Publikation finden sich auch einige edierte Briefe aus der Zwinger-Korrespondenz. Zum Nachlass Theodor Zwingers siehe Suter: Gelehrtenachlässe aus 550 Jahren, 2010, S. 24 f.

**503** Kempe, Michael: Gelehrte Korrespondenzen. Frühneuzeitliche Wissenschaftskultur im Medium postalischer Kommunikationen, in: Crivellari, Fabio; Kirchmann, Kay; Schlögl, Rudolf (Hg.): Die Medien der Geschichte. Historizität und Medialität in interdisziplinärer Perspektive (= Historische Kulturwissenschaft). Konstanz: UVK, 2004, S. 407–429, hier S. 411; Kempe: Postalische Kommunikationen, 2004, S. 177–197, hier S. 193.

**504** Kempe: Gelehrte Korrespondenzen, 2004, S. 414, 418. Kempe bezieht sich auf das 17. und das 18. Jahrhundert; dies trifft aber auch für das 16. Jahrhundert zu. Vgl. Mauelshagen, Franz: Netzwerke des Vertrauens: Gelehrtenkorrespondenzen und wissenschaftlicher Austausch in der Frühen Neuzeit, in: Frevert, Ute (Hg.): Vertrauen. Historische Annäherungen. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 2003, S. 119–151, hier S. 137 sowie die hier untersuchte Korrespondenz. Dies verdeutlicht auch die Korrespondenz zwischen Conrad Gessner und Theodor Zwinger, in welcher der Austausch von Pflanzen häufig Thema war. Gessner, Conrad; Peine, Josef (Hg.): Das dritte

Vorstellbar ist auch, dass Gegenstände nicht nur Zusätze zu Briefen waren, sondern auch umgekehrt. Hinweise auf einen Mitversand von Dingen finden sich auch in der Weckerschen Korrespondenz.<sup>505</sup> Bezüglich der Produktion von Kompilationen war insbesondere der Versand von Büchern durch Korrespondenzen bedeutsam. So konnten Bücher erst zu jener Person gelangen, die aus diesen Textelemente kopierte, um sie in andere Bücher zu integrieren.

Wohnten zwei Personen nahe beieinander und sahen sich regelmässig, so war die Produktion von Briefen geringer, was anhand des Briefwechsels zwischen Pietro Perna und Theodor Zwinger deutlich wird, von dem nur zwei Briefe – beide verfasst von Pietro Perna – überliefert sind.<sup>506</sup> Dies heisst jedoch nicht, dass diese beiden Männer wenig kommunizierten: Aufgrund der Briefe Weckers an Zwinger zeigt sich, dass sie sich häufig austauschten.<sup>507</sup> Folglich sagt die Anzahl der geschriebenen als auch jene der überlieferten Briefe kaum etwas über die Dichte einer Kommunikation aus. Briefe waren Träger von Information und halfen, soziale Beziehungen herzustellen und aufrecht zu erhalten.<sup>508</sup> Im Kompilationsnetzwerk waren sie Verbindungsglieder zwischen zwei buchproduzierenden Personen. Diese Funktion war jedoch nur dann gegeben, wenn das „Briefgespräch“ auch erfolgreich war. Denn die Verbindung verschiedener Personen durch Korrespondenz war im 16. Jahrhundert nicht immer erfolgreich. Dies verdeutlicht ein Auszug aus einem Brief von Johann Jacob Wecker an Theodor Zwinger, in dem steht, dass er „auß mangel der botten euch nitt ehe kennen <sch>

---

Buch der medizinischen Briefe des Zürcher Philosophen und Arztes Konrad Gesner. Eine Übersetzung. Düsseldorf: Triltsch, 1941, S. 66–90, passim.

**505** Siehe z. B. Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 28: Nr. 371; Ders.: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 28: Nr. 374; Ders.: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 28: Nr. 377; Ders.: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 28: Nr. 380.

**506** Nach Kühlmann, Telle: Corpus Paracelsisticum: Band II, S. 746, „brauchte es im Falle Pernas keinerlei Briefe, da der Weg von seiner Werkstatt (St. Johannvorstadt 23) zum Hause Zwingers (Nadelberg 23a) kaum 500 Meter betrug.“ Dennoch sind zwei Briefe Pernas an Zwinger überliefert: Perna, Pietro. Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr I 5: Bl. 117 sowie Ders.: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr I, 15: Nr. 324. Zur Tatsache, dass Personen, die sich häufig sahen, kaum Briefe schrieben siehe auch Almási: *The Uses of Humanism*, 2009, S. 70; Maelshagen: *Netzwerke des Vertrauens*, 2003, S. 119. Zu den von Perna publizierten Drucken siehe Perini: 34. *Amoenitates typographicae di Leandro Perini*, 1990, S. 915–971.

**507** Siehe u. a. Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 27: Bl. 245; Ders.: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 4: Nr. 326; Ders.: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 4: Nr. 327; Ders.: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 4: Nr. 329; Ders.: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 4: Nr. 332.

**508** Maelshagen: *Netzwerke des Vertrauens*, 2003, S. 119.



zû schicken <dan> biß ietzandt bei disem fûr man.“<sup>509</sup> Wecker musste demnach auf einen Wagenlenker warten, bis er den Brief weiterleiten konnte. Wagenlenker sowie Botinnen und Boten kam dabei also eine wichtige Funktion zu: brachten sie die Bücher nicht ans Ziel, so konnte nicht aus diesen kompiliert werden. Sie mussten die räumliche Trennung der Schreibenden überwinden.<sup>510</sup>

Die Anwesenheit eines Boten oder einer Botin konnte auch dazu führen, dass ein Brief erst – oder genau zu diesem Zeitpunkt – geschrieben wurde:

[...] als ich nach dem Nachtessen nach Hause gekommen bin und vernommen habe, dass der Wagenlenker früh am Tag wach sein werde, kann ich in Eile nicht anders schreiben, als Euch zu bitten, die Vorrede nach Euerem Gutdünken an den Kaiser zu stellen [...]. Colmar um Mitternacht in Eile, den 14. August 74.<sup>511</sup>

Wecker nutzte also diese sich bietende Gelegenheit, um noch um Mitternacht einen Brief zu verfassen. Botinnen und Boten konnten, im Gegensatz zu diesem Beispiel, ein „Briefgespräch“ auch verzögern oder beenden. So schrieb Wecker an Zwinger am 27. November 1574: „Mein bott ist jetz bei 8 wûchen auss, weiss auch nitt wie ess stodt, ob er tod oder lebendig {hab im vil gelt geben für die zerung}.“<sup>512</sup> Dem Boten könnte etwas zugestossen sein – er könnte sich aber auch mit dem Geld davon gemacht haben. Was dieser Bote genau überbringen sollte, wird aus den Briefen nicht ersichtlich. Dennoch scheint es etwas Wichtiges gewesen zu sein, denn am 17. Dezember 1574 schrieb Wecker erneut: „Mein bott ist noch nitt von Wien khummen, ist ietz bei XI wuchen auß, wurt mich vil gelts kosten werden.“<sup>513</sup> Ein solches Nichtzustandekommen einer Botschaft konnte sich stark auf eine Kompilation auswirken: war ein Buch nicht vorhanden, so konnte aus diesem nicht kopiert werden. Damit waren Korrespondenzen wichtige Verbindungselemente – nicht nur zwischen Personen, sondern auch zwischen Dingen und Personen.<sup>514</sup> Sie waren Teil der Kompilationsnetzwerke, da sie in Praktiken involviert waren, aus denen Bücher resultierten.<sup>515</sup>

**509** Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 28:Nr. 372.

**510** Mulsow: Die unanständige Gelehrtenrepublik, 2007, S. 69.

**511** „[...] als ich nach dem nacht essen heim khummen, vnd vernemmen der fürman wellen frü am tag auff sein, kann ich in eyl nicht anders schriben den euch zû betten, wellen die praefation nach euweren gefallen an Cæsarem stellen. [...] Colmar zû mittnacht in eyl den 14 Augusti 74.“ Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 4:Nr. 320.

**512** Ders.: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 5:Nr. 94.

**513** Ders.: Brief an Theodor Zwinger, UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 5:Nr. 95.

**514** Zu Briefen als „Medien der Vergesellschaftung“ siehe Maelshagen: Netzwerke des Vertrauens, 2003, S. 119.

**515** Zum Konzept des Kompilationsnetzwerks siehe Kapitel 3.

Dass die Korrespondenz derart wichtig für die Weckersche Buchproduktion war, liegt unter anderem daran, dass Wecker in Colmar nicht immer an das Material gelangen konnte, das er für seine Publikationen benötigte. So schrieb er 1574 „in eyl“ an Theodor Zwinger: „Ob man die *Tabulas Veneri in Chyrgiam* nitt auch zů Basel finde zů kauffen, wellen mich wessen lassen.“<sup>516</sup> Waren die entsprechenden Bücher in Basel nicht greifbar, so wurde meist Samuel Grynæus (1539–99) aufgebeten, der offenbar einen guten Draht zu Frankfurt pflegte.<sup>517</sup> Bücher, die verschickt wurden, konnten jedoch auch verloren gehen, wie Conrad Gessner an Theodor Zwinger schrieb: „Neulich hatte ich zwei Exemplare unseres hier gedruckten Büchleins über die Pest an Herrn G r a t a r o l u s geschickt, damit er Dir eines übergebe, es ist aber, ich weiß nicht wie, verloren gegangen.“<sup>518</sup> Eine erfolglose Korrespondenz konnte auch dazu führen, dass Elemente, die für ein Buch vorgesehen waren, nicht rechtzeitig beschafft werden konnten. Ein Beispiel dafür sind Vesalische Figuren, die 1573 in ein Buch hätten integriert werden sollen; dies gelang jedoch nicht vor der Buchmesse, weshalb man sie wegliess.<sup>519</sup> Durch ihr Nichtvorhandensein wirkten diese Figuren auf die projektive, also auf die Zukunft ausgerichtete Handlung des Weckerschen Kompilationsnetzwerks ein, die vorsah, die Bilder ins Buch hineinzunehmen.<sup>520</sup> So konnte die Verbindung zwischen Druckvorlage und Mensch nicht hergestellt werden, die für diese Handlung nötig gewesen wäre. Solche Verknüpfungen waren Voraussetzung für die Ausübung von Praktiken, wie es Elizabeth Shove und andere deutlich gemacht haben.<sup>521</sup> Elemente, wie etwa die Druckvorlagen, waren nur dann Teil des Kompilationsnetzwerks, wenn sie mit anderen Elementen oder Personen verbunden

---

**516** Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 5 fol. 94.

**517** „Mein Antidotarium speciale ist außgemacht, bin ietz an den Generale, manglen mir noch etliche büecher, so D. Grineus mir zů schicken soll von Frankfurt, welche man zů Basel nitt bekommen mag. Schick im hie ein zedel, bitt wellen im in überantworten.“ Ders.: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 28:Nr. 374. Ähnlich: Ders.: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 27:Nr. 375.

**518** Gessner, Conrad: Brief an Theodor Zwinger, in: Gessner, Peine: Das dritte Buch der medizinischen Briefe des Zürcher Philosophen und Arztes Konrad Gesner, 1941, S. 80. Im Original lautet die Aussage wie folgt: „Miseram nuper libellos duos nostros de peste hïc impressos ad Dominum Gratalorum, vt alterum tibi traderet : qui nescio quomodo intercidit.“ Gessner, Conrad: Conradvs Gesnervs Theodoro Zuinggero medico, in: Ders.: Epistolarum medicinalium Conradi Gesneri philosophi et medici Tigurini libri III. Tiguri: Christoph. Frosch., 1577, S. 109v.

**519** Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Ms II 5 fol. 314 [1572]. Siehe auch S. 104.

**520** Zu projektiven Handlungen siehe Kapitel 3.2 zur Praxistheorie.

**521** Shove, Pantzar, Watson: *The Dynamics of Social Practice*, 2012, S. 36. Mehr dazu siehe Kapitel 3.2, Praxistheorie.

waren. Wenn nicht, dann beeinflussten sie die Handlungen als äussere Faktoren.<sup>522</sup>

Ins Geflecht eingebunden waren hingegen alle Elemente, die eine Verbindung zu einem anderen Element oder einer Person hatten. Dazu gehörten die Korrespondenzen, die neben ihrer kommunikativen auch eine soziale Funktion innehatten. Sie war nötig, um gewisse Entscheidungen diskutieren zu können, die auf das später produzierte Buch einwirkten. Eine solche Entscheidung war etwa jene, welche Druckvorlagen oder Bücher man für das neue Buch verwenden wollte. Bedeutsam war diese Entscheidung deshalb, weil eine andere Auswahl der Bücher zu einem anderen Buch geführt hätte. Eine solche Entscheidungsfindung bei der Weckerschen Buchproduktion ist Thema des nächsten Unterkapitels.

## 4.2 Bücher auswählen

Das Weckersche Kompilationsnetzwerk war nicht nur in die Beschaffung der Bücher involviert, sondern auch in die Suche und die Auswahl der zu kopierenden Textstellen. Im Falle Weckers spielte vor allem Theodor Zwinger eine bedeutende Rolle. Am 30. Januar 1579 schrieb Wecker an Zwinger: „Bitt eüch, so der herr andere aüthores, so in einem büchs nicht vermeldet, wüße, mir die selbige anzüzeigen.“<sup>523</sup> Zwinger scheint ihm darauf nicht geantwortet zu haben, weshalb er nur wenige Tage später, am 7. Februar, folgende Zeilen verfasste: „Jch hab ietzmal ein wenig der weil, so ich nach faßnacht nicht haben würt. Vnd so mir der herr in diesem büch zü mheren, kann mitt gütem rhat behülfflich sein, bitt ich den herren, welle daß best thün.“<sup>524</sup> Dieser Rat sollte möglichst rasch erfolgen, da Wecker noch vor der Fasnacht am Buch arbeiten wollte.<sup>525</sup> Die Auflistung, welche „autores“ er bereits verwendet hatte, sei, so Wecker in seinem Brief, am Anfang des Buches zu finden, also jenes Buches, das die Grundlage der neuen, vermehrten Edition bildete.<sup>526</sup> Sofern Zwinger weitere Bücher wisse, die ihm auch bis

---

**522** Zu äusseren Faktoren siehe auch Kapitel 3, Das Konzept des Kompilationsnetzwerks.

**523** Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 4:Nr. 326.

**524** Ders.: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 4:Nr. 327.

**525** „[...] <dan> jch leget daß büch hin vnd wider zü locupletieren, vnd auß zü machen, biß künfftig faßnacht [...].“ Ebd. Dass in Bezug auf die Produktion von Büchern Rat von Freunden eingeholt wurde, war im Basel des 16. Jahrhunderts eine gängige Praxis. Siehe dazu Kooistra: *To Print or Not to Print*, 2014, S. 137.

**526** „Die authores würt der herr ein anfang meines büchs finden. Wüssen ir andere mher, die mir so lang mechten verlichen werden welte ichs erlich den selbigen mitt danck widerumb zü stellen.“ Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 4:Nr. 327.

Fasnacht ausgeliehen würden, würde er ihm „den selbigen mitt danck widerumb zů stellen“.<sup>527</sup> Wecker drängte auf eine rasche Antwort. Denn der zeitliche Rahmen, am Buch zu arbeiten, war offenbar limitiert.

Die Frage, ob Zwinger weitere Bücher kennen würde, die in Weckers Buch passen würden, zeigt auf, dass nicht Wecker allein über die Bücher entschied, aus denen kompiliert werden sollte. Nur dank der Hilfe anderer Personen war es möglich, das Buch derart umfangreich zu gestalten. Die Fragen nach zusätzlichen Büchern beziehen sich wohl auf die Ausgabe von 1582.<sup>528</sup> Diese Ausgabe war die erste mit dem Ziel, sie möglichst umfangreich zu machen und unterschiedlichste Wissensbestände zu integrieren. Bei dieser Edition übertrug das Weckersche Kompilationsnetzwerk nicht nur das ramistische Ordnungssystem auf die *Secretis*; auch die Buchpraktik der Kompilation wurde dominanter. Dadurch, dass diese die Integration vieler Bücher beinhaltete, wurde das Kompilationsnetzwerk diverser, da mehr Akteurinnen und Akteure sowie Elemente darin involviert waren. Letzteres gilt auch für die Praktik des Auswählens, an der nicht nur Johann Jacob Wecker beteiligt war, sondern auch Theodor Zwinger, der Tipps für mögliche Texte gab, aus denen kompiliert werden konnte. Dabei handelt es sich um eine projektive Praktik, die iterational verankert war: Sie war auf das zukünftige Buch ausgerichtet, die Praktik selbst aber eine routinisierte, in der Geschichte verankerte. Dies gilt auch für die folgenden Praktiken, die im nächsten Unterkapitel thematisiert werden: das Lesen, das Schreiben, das Übersetzen und das Kompilieren.

### 4.3 Lesen, schreiben, übersetzen, kompilieren

Um Kompilationen produzieren zu können, mussten, wie eben gesehen, Bücher, aus denen kompiliert werden konnte, ausgewählt und beschafft werden; danach mussten deren Inhalte nach möglichen zu kopierenden Textbestandteilen durchgesehen werden. Dabei stand im Vordergrund, „[...] vil aüthores dÛrch sÛchen, vnd in ein ordnung zÛ bringen [...]“.<sup>529</sup> Wie es scheint, nahm sich Wecker für das Durchsuchen der Bücher oft nicht allzu viel Zeit, wenn man bedenkt, dass er nebenher noch als Stadtarzt amtierte: Für die 718 Seiten umfassende Publikation *Opus de Arcanis Catholicae Veritatis* plante er etwa nur zwei Wochen zur Durch-

---

527 Ich beziehe mich hier auf das eben genannte Zitat, ebd.

528 Wecker: *De Secretis libri XVII*, 1582.

529 Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 5:Bl.100.

arbeit ein.<sup>530</sup> Dies erfährt man aus einem Brief, in dem Wecker an Zwinger schrieb, dass er ihm einen Gefallen tun und das Buch „entweder vmb daß gelt oder zů entlehen zů wegen bringen [soll, SZ]. Will selichs vnb eüch widerumb beschulden vnd verdienen, aüch daß büch par bezalen, oder inen widerumb in 14 tagen zů schicken.“<sup>531</sup> Dies weist darauf hin, dass es sich hier nicht um ein intensives, wiederholendes Lesen, sondern eher um ein Überfliegen gehandelt haben wird.<sup>532</sup> Das Durchsuchen kann als eine Lesepraktik zu Zeiten des „information overload“ betrachtet werden.<sup>533</sup>

Die Lektüre von Texten machte nur einen kleinen Teil der Arbeit Weckers aus. Er schrieb 1579 an Theodor Zwinger, dass er „darmehr mitt schreiben, colligieren,

---

**530** Bei der Erstausgabe handelt es sich um Galatinus, Petrus: Petrus Galatinus De arcanis Catholicae veritatis [...]. Ortona: Hieron. Sunsum, 1518. Wecker scheint jedoch die Basler Ausgabe angesprochen zu haben: Galatinus, Petrus: Petri Galatini Opus de Arcanis Catholicae Veritatis, hoc est, in omnia difficilia loca Veteris Testamenti, ex Talmud, aliisque Hebraicis libris quum ante natum Christum tum post scriptis, contra obstinantam Iudaeorum perfidiam absolutissimus Commentarius. Ad haec, Ioannis Reuchlini Phorcensis LL. Doctoris De arte Cabalistica Libri tres. Basiliae: [excudebat Ioannes Hervagius], 1550.

**531** Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, G<sup>2</sup> I 30 fol. 187. [Apogr.: G II 36, 7].

**532** Die These, dass im 18. Jahrhundert eine „Leserevolution“ stattgefunden hat, die von einem „intensiven“ zu einem „extensiven“ Lesen geführt hat, wurde insbesondere von Rolf Engelsing vertreten. Ders.: Die Perioden der Lesergeschichte in der Neuzeit. Das statistische Ausmaß und die soziokulturelle Bedeutung der Lektüre, in: Archiv für Geschichte des Buchwesens (10), 1970, Sp. 945–1002. Vgl. Zedelmaier: Werkstätten des Wissens zwischen Renaissance und Aufklärung, 2015, S. 6. Inzwischen hat sich aber gezeigt, dass auch andere Leseformen, wie eben das rasche Durcharbeiten von Text, vor dem 18. Jahrhundert praktiziert wurden. Vgl. dazu ebd., S. 7; Blair: Reading Strategies for Coping With Information Overload ca. 1550–1700, 2003. Zu unterschiedlichen Lesepraktiken in der Frühen Neuzeit siehe u. a. Cavallo, Chartier: Cavallo et al., Die Welt des Lesens, 1999; Chartier: Lectures et lecteurs dans la France d’Ancien Régime, 1987; Ders.: Lesewelten, 1990; Engelsing: Die Perioden der Lesergeschichte in der Neuzeit, 1970; Zedelmaier, Helmut: Lesetechniken. Die Praktiken der Lektüre in der Neuzeit, in: Zedelmaier, Helmut; Mulsow, Martin (Hg.): Die Praktiken der Gelehrsamkeit in der Frühen Neuzeit (= Frühe Neuzeit, 64). Tübingen: De Gruyter, 2001, S. 11–30; Maas, Utz: Lesen – Schreiben – Schrift. Die Demotisierung eines professionellen Arcanums im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit „Reading – Writing – Script. The demotization of a professional arcanum in late middle and early modern age“, in: Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik 15 (59), 1985, S. 55–81; Hinrichs, Ernst: Lesen, Schulbesuch und Kirchengleichheit im 17. Jahrhundert. Eine Fallstudie zum Prozess der Alphabetisierung in Norddeutschland, in: Mentalitäten und Lebensverhältnisse. Beispiele aus d. Sozialgeschichte d. Neuzeit. Rudolf Vierhaus zum 60. Geburtstag. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1982, S. 15–33; Eamon: How to Read a Book of Secrets, 2011; Rautenberg, Ursula; Schneider, Ute (Hg.): Lesen. Ein interdisziplinäres Handbuch (= De Gruyter Reference). Berlin: De Gruyter, 2015.

**533** Vgl. Blair: Reading Strategies for Coping With Information Overload ca. 1550–1700, 2003. Zum „information overload“ siehe Kapitel 1.2.

vil arbeit gehabt, vnd vil an meiner prattic versaümpft [habe, SZ].<sup>534</sup> Diese Arbeit delegierte er jedoch zum Teil, was sich daran zeigt, dass Wecker für eine gewisse Zeit einen Schreiber beschäftigte.<sup>535</sup> Einige Passagen der *De Secretis libri XVII* scheinen auch neu verfasst worden zu sein – jedoch nicht unbedingt von Wecker.<sup>536</sup> Dabei spreche ich insbesondere die beiden ersten Teile an, die auf der Metaphysik des Nicolaus Taurellus basieren.<sup>537</sup> Hierbei wurden Ideen transferiert, nicht aber Textpassagen. Letzteres ist dadurch zu erklären, dass die Metaphysik des Taurellus als Thesen verfasst wurde; für die Übernahme in die *De Secretis libri XVII* wurden diese in eine andere Form, eben jene der *Secreti*, gebracht.<sup>538</sup> Neben dem Einfügen neuer Textpassagen wurden bestehende direkt in neue Bücher überführt. Dabei wurden jedoch zum Teil Details verändert oder Passagen gekürzt.<sup>539</sup> Dies bestätigt etwa die Anleitung „Candela ardens sub aqua deferatur“ (wie eine brennende Kerze unter Wasser gebracht wird). Sie stammt aus der „*Magiæ naturalis*“ von Giambattista della Porta – möglicherweise aus der Ausgabe von 1562.<sup>540</sup> Übertragen wurde sie jedoch nicht in ihrer Gänze: nur etwa der erste Drittel, der Kern der Anleitung, wurde Teil der Weckerschen Wissenssammlung.<sup>541</sup>

Solche Wissensbestände wurden den 129 „*authores*“ entnommen, die am Anfang des Buches in der Liste derselben aufgeführt wurden.<sup>542</sup> Ein Blick in das Buch verdeutlicht, dass auch zusätzliche Quellen verwendet wurden; so finden sich beispielsweise die Einträge „*libro manuscripto*“, „*Innominatus*“ oder „*Medici Parisiensis*“.<sup>543</sup> Demnach entstammen die übernommenen Textbestandteile über 130 „*authores*“ respektive den ihnen zugeschriebenen Büchern. Diese wurden nicht immer direkt zitiert – manchmal wurde auch aus bestehenden Kompila-

---

**534** Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 4:Nr. 328.

**535** Ebd. In einem weiteren Brief ist zu lesen, dass Wecker anfragte, ob Zwinger für ihn eine Vorrede, einen Widmungsbrief oder einen Titel erstelle. Ders.: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 4:Nr. 323.

**536** Wecker: *De Secretis libri XVII*, 1582.

**537** Taurellus, Nicolaus: *Philosophiæ triumphus, hoc est, Metaphysica philosophandi methodus*. Basileae: per Sebastianum Henricpetri, 1573, passim.

**538** Wecker: *De Secretis libri XVII*, 1582.

**539** Direkt übernommen wurde etwa auch die Anleitung zu „*Ad quartanam*“ (zum viertägigen Fieber) von Cardano, Hieronymus: *Somniorum Synesiorum Omnis Generis insomnia explicantes, Libri IIII*. [...]. Basilea: Petri, 1562, S. 128; Wecker: *De Secretis libri XVII*, 1582, S. 121 f.

**540** Della Porta, Johannes Baptista: *Magiæ Naturalis, siue, De Miraculis rerum Naturalium Libri IIII*. Antverpiæ: Johannes Stelsius 1562, S. 58 f.

**541** Wecker: *De Secretis libri XVII*, 1582, S. 43 f.

**542** Ebd.

**543** Ebd., u. a. S. 120, 129 f., 141, 153, 159.

tionen Wissen übernommen.<sup>544</sup> Zudem scheint es, dass Wecker und sein Kompilationsnetzwerk mit gewissen Texten als Grundlagen gearbeitet haben, die um weitere Wissensbestände ergänzt wurden.<sup>545</sup>

Um anzugeben, von welcher Autorität Wissen entnommen wurde, nannte das Weckersche Kompilationsnetzwerk den Namen nicht nur in der Liste der „authores“, sondern zitierte diesen auch nach jedem Abschnitt.<sup>546</sup> Mit dieser Art der Angabe war Wecker nicht allein. Auch im *Artznney Büchlein wider allerley krankheiten vnd gebrechen der Zene*, das ebenfalls eine Kompilation aus unterschiedlichen Autoritäten darstellt, wurde diese Form verwendet (Abb. 8).<sup>547</sup>

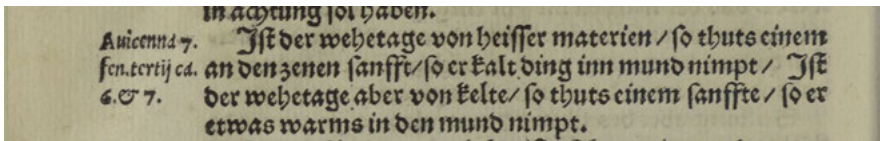


Abbildung 8: [Anonym]: *Artznney Büchlein*, 1546, s.p.

In Bezug auf die Praktik der Kompilation wurde bei der Weckerschen Buchproduktion ähnlich gearbeitet wie bei anderen zeitgenössischen Texten dieser Gattung. Ein Beispiel dafür ist Theodor Zwingers *Theatrum vitae humanae*, für das nach Helmut Zedelmaier Einträge bestehenden Büchern entnommen wurden.<sup>548</sup> Betrachtet man diese Art der Textproduktion, so wird klar, dass hier nicht nur die Schreibenden von grosser Bedeutung waren, sondern auch die Bücher in ihrer Materialität: ohne deren Vorhandensein konnte weder „colligiert“ noch kopiert werden.

Eine weitere Form der Textproduktion war das Erstellen von Tafeln. Diese waren insbesondere bei den *Medicinae utriusque syntaxes* von grosser Bedeutung, da sie nur aus ramistischen Tabellen bestehen.<sup>549</sup> Dabei musste das gesammelte Wissen geordnet werden, was einen guten Überblick über das Gesamte erforderte.

<sup>544</sup> Siehe Kapitel 4.5, Widmungen schreiben.

<sup>545</sup> Wecker: *De Secretis libri XVII*, 1582, passim.

<sup>546</sup> Ebd., S. 147.

<sup>547</sup> [Anonym]: *Artznney Büchlein wider allerley krankheiten [...]*, 1546, [S. 316].

<sup>548</sup> Zedelmaier: *Navigieren im Textuniversum*, 2008, u. a. S. 126. Zum *Theatrum* siehe auch Blair: *Too Much to Know*, 2010; Dies.: *Historia in Theodor Zwinger's Theatrum humanae vitae*, 2005; Dies.: *Humanist Methods in Natural Philosophy*, 1992; Schierbaum: *Paratexte und ihre Funktion in der Transformation von Wissensordnungen am Beispiel von Theodor Zwingers Theatrum Vitae Humanae*, 2008; Gilly: *Theatrum humanae vitae di Theodor Zwinger*, 2005.

<sup>549</sup> Siehe die Liste der Johann Jacob Wecker zugeeigneten Publikationen (Anhang 7.4).

Wecker schrieb über diese Arbeit: „Eß erfordern solche tabulæ <[unles.]> vil müh, arbeit, <vnd> zeitt vnd fleiß, also daß ich vil ringer vnd lieber sonst 4 bogen vertieren [übersetzen, SZ] welte, dan ein bogen tabularum zů ordern, [...]“.<sup>550</sup> Die Tabellen waren demnach aufwändiger zu erstellen als die anderen Bogen. Die Arbeit an den Tafeln scheint Wecker nicht nur Mühe, sondern auch Freude bereitet zu haben: „So der herr ettwaß ein arbeit wüste, [...], in tabulas zů redigieren, welte ich solchen rhatt mit danck an nemmen. Dan ich ein sonderen lüst zů Tabulis.“<sup>551</sup>

Neben den Tafeln oder den Rezepten mussten auch weitere Textbestandteile verfasst werden.<sup>552</sup> Dazu gehören Indexe, Vorreden und Widmungsschreiben.<sup>553</sup> Das Schreiben derselben übertrug Wecker teilweise an Theodor Zwinger. So dankte er sich in einem Brief bei Zwinger für das Verfassen einer Vorrede: „Mein dienst zů vor insonders gunstiger lieber herr pro præ[atione] hab ich grosen danck, ist herrlich vnd wol gemacht, [...]“.<sup>554</sup> Neben Zwinger scheinen auch andere Personen für ihn geschrieben zu haben, so etwa Nikolaus Taurellus und ein uns unbekannter Schreiber, den Wecker angestellt hatte.<sup>555</sup> Es ist vorstellbar, dass diese Akteure nicht nur Textpassagen verfassten, sondern auch Stellen kopierten und kompilierten. Dies zeigt mehrere für die Weckersche Buchproduktion wichtige Aspekte auf: Einerseits war es für Wecker nicht von Bedeutung, Verfasser von Textpassagen zu sein – was zählte, war ein Text, der gedruckt werden konnte.<sup>556</sup>

---

**550** Wecker, Johann Jacob: Brief an Simon Grynæus. UB Basel, G<sup>2</sup> I 30 fol. 185. 186 [=G II 36:Bl.1].

**551** Ders.: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 28:Nr. 380. Zum ausführlicheren Zitat siehe Seite 109.

**552** Hier könnte man auch von Paratexten sprechen. Prägend für diesen Begriff war: Genette: Palimpsestes, 1982. Wie Karl A.E. Enenkel deutlich gemacht hat, ist der Terminus des Paratextes für die Frühe Neuzeit nicht unproblematisch, da es oft schwer sei, „eine klare, sinnvolle Trennungslinie zwischen Text und Paratext zu ziehen.“ Enenkel: Die Stiftung von Autorschaft in der neulateinischen Literatur, 2015, S. 8. Ich verwende den Begriff hier nicht, da ich auch Elemente wie Vorwort und Vorrede als Teil des Textes betrachte. Zu Funktionen von Widmungen, Vorworttexten, Autorporträts und Dedikationsbildern siehe ebd.

**553** Siehe ebd.

**554** Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr I 4:Bl.68. Ähnlich in: Ders.: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr I 4:Bl.71; Ders.: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 23:Nr. 487. Siehe auch: Ders.: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 4:Nr. 323. Carlos Gilly geht davon aus, dass Wecker auch andere Vorrede geschrieben hat, was auch aufgrund der Korrespondenzen angenommen werden kann. Gilly: Zwischen Erfahrung und Spekulation, 1977, 1979, S. 186f. Dazu, dass Zwinger für Wecker Schreiben verfasste siehe auch Kühlmann, Telle: Corpus Paracelsisticum: Band II, S. 746.

**555** Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 4:Nr. 328.

**556** Zur Autorschaft bei Kompilationen siehe Kapitel 2.



Denn auch wenn Wecker Text selbst verfasste, so war für ihn der Text, der zu einem Buch materialisiert werden konnte, wichtiger als sein eigenes Schreiben:

Im Übrigen {in den Titeln und [handschriftlich am Seitenrand ergänzt, SZ]} in der Vorrede, wenn etwas von mir unpassend zusammengeschrieben ist, verändere, füge hinzu, nehme weg, für den Glanz deines Geistes und unsere Freundschaft, und ich möchte, dass Du sie mit den schönsten Sätzen ausschmückst.<sup>557</sup>

Wecker liess Zwinger viele Freiheiten, damit die „schönsten Inhalte“ noch schöner würden.

Diese Beispiele verdeutlichen, dass es bei der Herstellung von Kompilationen nicht um das Verfassen von Texten eines Autors oder einer Autorin – oder eines Kompilators oder einer Kompilatorin – ging. Vielmehr war es ein Zusammenspiel mehrerer Akteurinnen und Akteure, deren Verbundensein das Endprodukt erst möglich machte. Solche Konnexen finden sich bei allen Weckerschen Buchpraktiken. Dies gilt auch für das Ordnen von Wissen, bei denen unterschiedliche Wissensbestände miteinander verbunden werden mussten. Grundvoraussetzung dafür war das Vorhandensein und die Verknüpfung dieser Wissensbestände mit Personen, welche die Bestände in eine Ordnung brachten.

#### 4.4 Wissen ordnen

Das Ordnen von Wissen war ein zentraler Bestandteil der frühneuzeitlichen Kompilationsproduktion. Denn letztere zeichnet sich dadurch aus, bestehendes Wissen beziehungsweise bestehende Textbestandteile durch Neuordnung zu rekontextualisieren und zu Neuem zu verarbeiten.<sup>558</sup> Diese Neuordnung war mit der

---

**557** „Cæterum {titulis [Möglicherweise auch ‚titulos‘. Die Endung ist nicht deutlich lesbar, SZ] et [handschriftlich am Seitenrand ergänzt, SZ]} in praefatione, si quid inconuenientius à me fuerit conscriptum pro animi tuo candore, et nostra amicitia mutes, addes, demas, eamq[ue] sententijs pulchris exornes, uelim.“ Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 28:Nr. 378.

**558** Vgl. Kaup: *De beatitudinibus*, 2012, S. 129f.; Blair: *Reading Strategies for Coping With Information Overload ca. 1550–1700*, 2003, S. 12. Zum Ordnen von Wissen und zu praktischen Ordnungstechniken siehe Considine: *Cutting and Pasting Slips*, 2015, S. 490f., 494 und Blair: *Too Much to Know*, 2010, passim. John Considine fasst die frühneuzeitlichen textuellen Ordnungstechniken wie folgt zusammen: „[...] gathering and arranging on larger sheets [...]; pasting written slips into guardbooks; storing written slips loose in bags or boxes.“ Considine: *Cutting and Pasting Slips*, 2015, S. 494. Welche dieser drei Techniken Wecker und seine Mitarbeitenden verwendeten – oder ob sie andere benutzten – ist nicht bekannt.

Selektion von Wissensbeständen verbunden. Ordnung sollte helfen, Wissen lesbar und sichtbar zu machen.

So heisst es in der Vorrede des *Artzneybuchs* von 1575:

Nun aber, obwohl der hoch und wohlerfahrene Herr Alexius Pedemontanus mancherlei nützliche und bewährte Künste (ihm vielleicht selbst zum Gedächtnis) zusammengetragen hat, sind sie doch danach durch etliche Geldgierige so vermischt, verwirrt und verdunkelt gedruckt worden, dass darin nicht nur keine Ordnung zu finden ist, sondern dass [diese Bücher, SZ] auch ganz verdriesslich zu lesen sind.<sup>559</sup>

Um die Bedeutung der Ordnung noch mehr zu betonen, listete er weitere Beispiele auf, bei denen diese unabdingbar sei: Dazu zählte die Schule und das Erlernen des Alphabets, die Rhetorik sowie die Medizin. Bei letzterer müssten die Ärzte die Natur des zu behandelnden Menschen und den Ursprung sowie die Eigenschaft der Krankheit beurteilen und auch einordnen können, bevor sie mit einer Behandlung beginnen könnten.<sup>560</sup>

Die Wichtigkeit der Ordnung wird nicht nur in der Vorrede betont, sondern auch im Untertitel. Der gesamte Titel liest sich wie folgt: *Artzney Buch. Des Wolgelehrten Herren Alexij Pedemontani gar nach allerhandt Kranckheiten zu Curieren fast dienstlich. Aus Welsche vnd Lateinischer Sprach in Teutsch gebracht/vnnd ordenlich zusammen verfasst*. Es wird klar, dass es sich um eine Übersetzung von Wissensbeständen, die Piemontese zugeschrieben werden, handelt. Sie sollen der Behandlung von Krankheit dienen und seien „ordenlich zusammen verfasst“ worden.<sup>561</sup> Diese Wissensbestände seien nicht nur jenem Kunstbuch entnommen worden, das Wecker auf Deutsch und Lateinisch übersetzt habe, sondern auch anderen Büchern.<sup>562</sup> Aus diesen habe er die „Künst“ zusammen gesammelt und sie „in vier sondere Bücher oder theil ordenlich zu sammen verfassen / namlich in ein Artzney Buch / in ein Zier Buch / Confect vnnd Kunst Buch.“<sup>563</sup> Damit betrifft die Ordnung der Piemonteseschen Wissensbestände nicht nur das *Artzney Buch*, sondern auch drei andere Bücher, die einer Gesamtordnung unterliegen.

---

559 „Nun aber ob gleich wol der hoch vnd wolerfaren Herr Alexius Pedemontanus mancherley nutzliche vnd bewerte Künst / (jm villeicht sels zur gedächtnuß) zusammen getragen / sind sie doch hernach durch etliche geltgierige / also vermischet / verwirret vnn verduncklet / in druck verfertigt worden / das nicht allein kein ordnung darinn zu finden / sondern auch gantz verdrißlich sind zu lesen.“ Wecker: *Artzney Buch*, 1575, Vorred.

560 Ebd.

561 Ebd.

562 Ebd.

563 Ebd.

Die Vorrede des *Artzney Buchs* von 1575 zeigt auf, dass die Publikation von Kompilationen einen Umgang mit dem Phänomen des „information overload“ darstellt: In diesem Wirrwarr von Büchern, die von „Geldgierigen“ publiziert worden waren, musste das Relevante herausgefiltert und neu geordnet werden. Auch Walther Herrmann Ryff schreibt im *Kleine[n] Apotek und Confectbüchlein* von einer „geltsüchtigen welt“ und davon, dass „von vilen Buochtruckern / vilerley klitterbuechlin / sunderlich in der loblichen vnnnd heilsamen kunst der artzney / von mancherley seltzamen vngereimpten stucken / liederlich zuosamen gepletzt vnd gflickt werden [...]“, hinter denen, im Licht betrachtet, nichts stecken würde.<sup>564</sup> Damit wird in beiden Vorreden Geldgier respektive Geldsucht mit der Unmenge von – selbstverständlich schlechten – Publikationen in Verbindung gebracht. Selbstverständlich schlecht deshalb, weil das eigene Buch, das ja ebenfalls zu diesem Überfluss beitrug, davon abgegrenzt werden musste. So schrieb etwa Ryff, dass in seinem Buch nichts „vergeblich vnd überflüssig“ sei.<sup>565</sup> Wecker betonte gar, dass sein Buch „der gantzen gemein nutzlich sein wirt“.<sup>566</sup> Dies dadurch, dass er Ordnung in das Bestehende bringe, das Verwirrte entwirre und das verdriesslich zu Lesende lesbar mache.<sup>567</sup>

Neuordnung von Bestehendem fand auf unterschiedlichen Ebenen statt. Eine dieser ist das Aufteilen von Wissensbeständen auf mehrere Bücher, wie es im *Artzney Buch* mit der Aufteilung der Inhalte auf vier Bücher beschrieben ist.<sup>568</sup> Auf der Ebene des einzelnen Buches ist einerseits die Ordnung des Buches in verschiedene Bestandteile, wie Titelblatt, Widmungsvorrede, Haupttext, Register, andererseits das Ordnen der Wissensbestandteile innerhalb dieser Struktur zu nennen. Bei Wecker finden sich zwei Strukturierungsweisen: jene nach Büchern und die Aufteilung des Wissens in synoptische Tabellen, wobei die beiden Herangehensweisen auch kombiniert wurden.<sup>569</sup>

---

**564** Ryff: Der erst theyl der kleinen Apotek oder Confectbüchlin [...], [1552], [Vorrede].

**565** Ebd.

**566** Wecker: *Artzney Buch*, 1575, Vorred.

**567** Ebd.

**568** Ebd.

**569** Der Begriff der „tabula“ oder der „tabella“ umfasst bezüglich der Frühen Neuzeit nicht nur Tabellen, sondern auch Landkarten, Baumdiagramme, Buchregister, Schulbücher etc. Der Begriff „synoptisch“ kommt von „Synopsis“, der „vergleichende[n] Zusammenschau von Information.“ Brendecke: *Tabellenwerke in der Praxis der frühneuzeitlichen Geschichtsvermittlung*, 2004, S. 164 f. Zitat: Ebd., S. 165. Ramistische Tabellen finden sich z. B. in: Wecker: *Medicæ Syntaxes*, 1562; Ders.: *Antidotarium generale*, 1576; Ders.: *Medicinae vtrivsqe syntaxes*, 1576; Ders., Johann Jacob: *Medicinae utriusque Syntaxes, ex Græcorum, Latinorum, Arabumque*. Basileae: Episcopus, 1582.

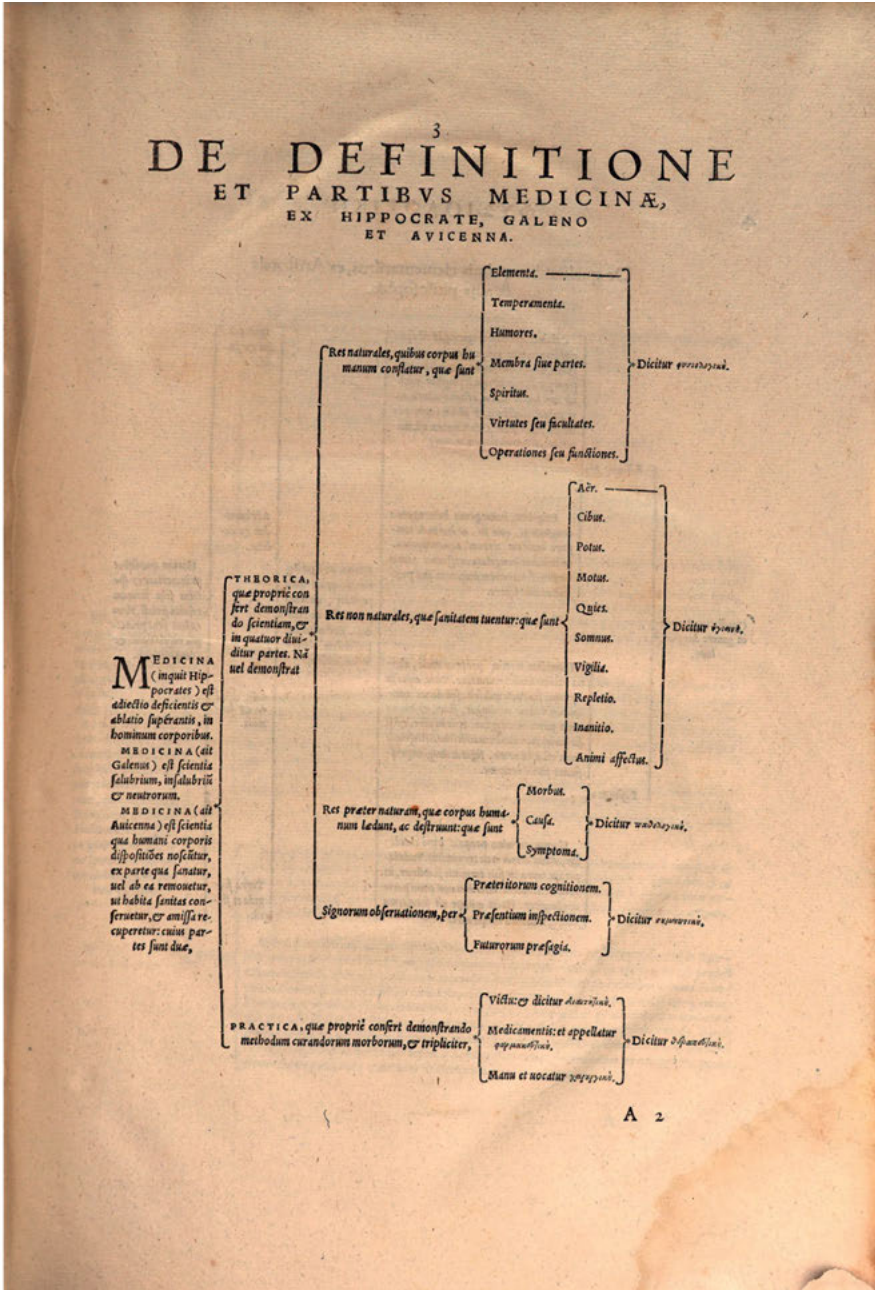


Abbildung 9: Wecker, Johann Jacob: Medicæ Syntaxes, 1562, s. p.

Das bedeutendste Weckersche Buch mit synoptischen Tabellen ist die *Medicæ Syntaxes* aus dem Jahr 1562 (Abb.9). Diese Art der Wissensdarstellung veranschaulicht, dass nicht nur dichotomisch geordnet wurde, sondern dass auch andere Ordnungssysteme in diese Zweigliedrigkeit integriert wurden. Die Aufteilung des Wissens in Klammern hat den Vorteil, dass sie einen raschen Überblick über den Inhalt ermöglicht. In diesem Buch geht es laut Tafel um die Definition der Medizin nach Hippocrates, Galen und Avicenna. Die Medizin sei, so ist in der ersten Klammer zu lesen, laut Hippokrates „das Hinzufügen des Fehlenden und das Wegnehmen des Überflüssigen in den menschlichen Körpern.“<sup>570</sup> Für Galen hingegen sei sie „die Wissenschaft des Gesunden, Ungesunden und von keinem von beidem.“<sup>571</sup> Bei Avicenna gehe es in der Medizin darum, das Gesundsein zu erhalten respektive zurückzugewinnen. Dabei sei die Medizin „die Wissenschaft darüber, durch welche die Dispositionen des menschlichen Körpers erkannt werden, durch welchen Teil geheilt oder von welchem etwas weggenommen wird, damit die vorhandene Gesundheit gewahrt und die verlorene wiedergefunden wird [...]“<sup>572</sup> Folglich erhalten die Leserin und der Leser einen Überblick, worum es bei den drei genannten medizinischen Lehren geht. Obwohl sie verschiedenartig sind, sind sie in diesem Schema Teil eines Stemmas, bilden also eine Einheit. Das Stemma wird weiter unterteilt in Theorie und Praxis, wobei sich diese Ausdifferenzierung auf alle drei Lehren bezieht. Darauf folgt eine weitere Verzweigung in *Res naturales*, *Res non naturales*, *Res præter naturam* und *Signorum obseruationem*. Das Stemma der *Res naturales* umfasst die Elemente, die Temperamente, die *Humores* – also die Körpersäfte Blut, Schleim, gelbe und

---

570 „Medicina (ait Hippocrates) est adiectio deficientis & ablatio superantis, in hominum corporibus.“ Wecker: *Medicæ Syntaxes*, 1562, s.p.

571 „MEDICINA (ait Galenus) est Scientia salubrium, insalubrium & neutrorum.“ Ebd., s.p. Im 16. Jahrhundert kursierte auch die Version, dass diese Definition von Herophilus (335 – 280 v. Chr.) stammte. Siehe etwa Christopher Langtons: *A uery brefe treatise, ordrely declaring the pri[n]cipal partes of phisick that is to saye: thynges natural. Thynges not naturall. Thynges agaynst nature.* London: Edvard VVhitchurche, 1547. Diese Definition findet sich – ohne Zuschreibung – auch in: *Tractat de Medicina*, Biblioteca General de la Universitat de Barcelona, Referencia catalogafica s. XVII–XIX, Ms.:Nr. 9. Vgl. Ibars, Josefina Mateu: *Manuscritos de „ars medica“ en la Biblioteca General de la Universitat de Barcelona. Referencia catalogafica s. XVII–XIX.* Online unter: <https://core.ac.uk/download/pdf/39034323.pdf> [04.10.2021].

572 „MEDICINA [...] est Scientia qua humani corporis dispositiones noscuntur parte qua sanatur, uel ab ea removetur, ut habita sanitas conseruetur, & amissa recuperetur [...]“ Wecker: *Medicæ Syntaxes*, 1562, s.p. Diese Definition der Medizin findet sich bei Avicenna in: *Avicenna: Liber canonis Avicenne revisus et ab omni errore mendaque purgatus summaque cum diligentia impressus.* Venezia: [s.typ.], 1507. Vgl. Zuccolin, Gabriella: *Medicina, filosofia e cultura di corte (XV secolo, Italia settentrionale)*, in: *I Castelli di Yale. Quaderni di filosofia.* 2007/2008, 2008, S. 57– 81, hier S. 59.

schwarze Galle –, die Körperteile und Organe, die im Körper wirkenden Kräfte (*Virtutes*) und die Wirkungen derselben im Körper (*Operationes seu functiones*). Diese Aufteilung findet sich auch bei Galen, der sich ebenfalls mit den Bedingungen, die sich auf die Körpersäfte auswirken können (*Res non naturales*), befasste.<sup>573</sup> Die dritte Kategorie ist jene der *Res praeter naturam*, der Dinge – also der Erscheinungen und Ereignisse, die zwischen dem Natürlichen und dem Übernatürlichen liegen.<sup>574</sup> Darauf folgen die Zeichen, die zu beobachten sind: das Erkennen des Vergangenen, die Untersuchung des Gegenwärtigen und das Ahnen der Zukunft.<sup>575</sup>

Die eben betrachtete Tafel stellt ein Beispiel für ein Baudiagramm dar. Die Diagramme, von Wecker *Tabulae* (Tafeln) genannt, waren im 16. Jahrhundert beliebt und werden oft als „ramistisch“ bezeichnet, da topische Zergliederungen Teil des philosophischen Programmes des Petrus Ramus waren.<sup>576</sup> Er veröffent-

---

**573** U. a. Schmitt, Wolfram: Medizinische Lebenskunst. Gesundheitslehre und Gesundheitsregimen im Mittelalter, Teilw. zugl.: Heidelberg, Univ., Diss., 1973 u.d.T.: Theorie der Gesundheit und Regimen sanitatis im Mittelalter (= Medizingeschichte, 5). Berlin u. a.: LIT, 2013, S. 42f.; Fissell: Popular Medical Writing, 2011. Der Begriff *Res non naturales* scheint jedoch erst später hinzugekommen zu sein. Siehe Jarcho, S.: Galen's Six Non-naturals. A Bibliographic Note and Translation, in: Bulletin of the History of Medicine 44 (4), 1970, S. 372–377.

**574** Wecker: *Medicæ Syntaxes*, 1562, s.p. Zu *Res praeter naturam* siehe Daston, Lorraine: Preternatural Philosophy, in: Biographies of Scientific Objects, hg. von Lorraine Daston. Chicago: The University of Chicago Press, 2000, S. 15–41.

**575** Wecker: *Medicæ Syntaxes*, 1562, s.p.

**576** Die Form des Diagramms war im 16. Jahrhundert eine sehr häufige, aber keine neue: Bereits seit dem vierten Jahrhundert nach Christus sind Baumdiagramme bekannt, in denen von einem Stamm aus Ästen abzweigen, meist in einer dichotomischen Form. Siehe dazu Blair, Too Much to Know, 2010, S. 144f. Siehe auch Schmidt-Biggemann, Wilhelm: *Topica universalis*. Eine Modellgeschichte humanistischer und barocker Wissenschaft (= Paradeigmata, 1). Hamburg: Meiner, 1983, passim; Brendecke: Tabellenwerke in der Praxis der frühneuzeitlichen Geschichtsvermittlung, 2004, S. 164f. Zu Petrus Ramus: Er wurde 1515 in Cuts in der Picardie als Sohn eines Landbesitzers geboren. Er studierte in Paris, wo er 1536 zum „magister artium“ diplomiert wurde. Anschließend arbeitete er als Lehrer. Daraufhin beschäftigte er sich mit dem Aristotelismus, wobei diese „Auseinandersetzungen mit dem im Schulbetrieb dargebotenen Aristotelismus als genereller Angriff auf Aristoteles' Lehren verstanden wurden.“ (Zitat: Lalla, Sebastian: Einleitung, in: Ramus, Petrus: *Dialecticæ libri duo*, hg. von Sebastian Lalla (= Editionen zur frühen Neuzeit). Stuttgart-Bad Cannstatt: Frommann-Holzboog, 2011, S. XX). Daraus folgte ein Lehrverbot für gewisse Fächer – Ramus durfte jedoch weiterhin klassische Studien an der Universität unterrichten. 1551 konnte er die Gunst des Königs für sich gewinnen, erlangte königliche Privilegien und wurde von seinem Lehrverbot enthoben. 1568 konvertierte er zum Protestantismus und verlor dadurch Unterstützung durch den Cardinal de Lorraine (1524–1574), woraufhin er Paris verliess und für einige Zeit in Deutschland und der Schweiz lebte. 1570 kehrte er nach Paris zurück, wo er erneut als *Regius Professor* tätig sein konnte, dies jedoch ohne die Erlaubnis, zu unterrichten. 1572

lichte insgesamt über fünfzig Werke, zu denen Kommentare zu Klassikern, Reden, aber auch kurze Traktate zu zählen sind.<sup>577</sup> Zu den Publikationen, die Ramus zugeschrieben werden, zählen unter anderem die *Dialecticae partitiones* (1543), die *Aristotelicae animadversiones* (1543), die *Dialectique* (1555), sowie die *Dialecticae libri duo* (1556).<sup>578</sup> Ramus selbst hat nicht mit der Form des Baumdiagramms gearbeitet, doch wird sie in *der Dialectica Audomari Talaei Praelectionibus illustrata* empfohlen und entspricht stark der ramistischen Methode.<sup>579</sup> Letztere wurde erstmals 1543 in den *Dialecticae institutiones* publiziert und danach weiterentwickelt: bis 1572 sind wohl mehr als 260 verschiedene Ausgaben erschienen, was auf einen grossen Erfolg der Methode schliessen lässt.<sup>580</sup> Die zeitgenössischen Lehrbücher scheinen sich vor allem an der *Dialecticae libri duo* von 1572 orientiert zu haben, welche die letzte Ausgabe ist, die zu Lebzeiten von Ramus überliefert ist.<sup>581</sup>

Für Ramus war die Methode die Lehre davon, wie man durch allgemeine Prinzipien vom Ganzen zu untergeordneten und einzelnen Teilen gelangen, damit die ganze Sache einfach unterrichtet und erfasst werden könne. Dabei gehe es darum, „dass eine allgemeine und umfassende Erläuterung beim Lehren vorangeht, [...] dann folgt die spezielle Erklärung durch die Verteilung der Teile: Zuletzt eine Definition der einzelnen Teile, die durch die Ordnung vorgelegt worden sind, und eine Darstellung durch passende Beispiele.“<sup>582</sup> Die einzelnen Teile werden

---

wurde er in der Bartholomäusnacht ermordet. (Diese biographischen Ausführungen basieren zu grossen Teilen auf: Zweifel: ‚Communitas epistolaria‘ am Oberrhein, 2012. Siehe aber auch: Lalla: Einleitung, 2011, S. XIII–LVII; Sellberg, Erland: Art. „Petrus Ramus“, in: Edward N. Zalta (Hg.): The Stanford Encyclopedia of Philosophy (Winter 2011 Edition). Online unter: <http://plato.stanford.edu/archives/win2011/entries/ramus/> [12.9.2019]; Feil, Ernst: Die Geschichte eines neuzeitlichen Grundbegriffs zwischen Reformation und Rationalismus (ca. 1540–1620) (= Forschungen zur Kirchen- und Dogmengeschichte, Bd. 70). Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 1997, S. 223).

**577** Zum Einfluss des Petrus Ramus siehe auch Freedman, Joseph S.; Rother, Wolfgang; Feingold, Mordechai (Hg.): *The Influence of Petrus Ramus. Studies in Sixteenth and Seventeenth Century Philosophy and Sciences* (= Schwabe Philosophica, 1). Basel: Schwabe Verlag, 2001.

**578** Sellberg: Art. „Petrus Ramus“; [Anonym]: Art. „Petrus Ramus“.

**579** Schmidt-Biggemann: *Topica universalis*, 1983, S. 46 f.

**580** Ebd., S. 40; Lalla, Einleitung, 2011, S. XIII–LVII. Zur ersten Ausgabe: Ramus, Petrus: *Dialecticae institutiones*. Paris: [s.typ.], 1542. Aufgrund der ständigen Entwicklung und Veränderung dieser Methode muss das Sprechen von „der“ ramistischen Methode hinterfragt werden; verwende ich diesen Ausdruck trotzdem, so schliesst er die verschiedenen ramistischen Denkmöglichkeiten mit ein.

**581** Lalla: Einleitung, 2011, S. XVI, XXI.

**582** Das ganze Zitat lautet wie folgt: „Methodus igitur doctrinae est dispositio rerum uariarum ab uniuersis et generalibus principijs ad subiectas et singulares partes deductarum, per quam tota

durch den Schritt der *Inventio* aufgefunden und danach durch die *Iudicio* „im Einzelnen gesichert und dann in einer lückenlosen Deduktion, in der jedes Glied mindestens dichotomisch aufgeteilt ist, bis zur letzten Einzelerkenntnis, die damit vollständig definiert ist, disponiert.“<sup>583</sup> Diese Einzelerkenntnisse bleiben jedoch Teil des Ganzen: „Eine Einteilung liegt vor, wenn das Ganze in Teile zerlegt wird. Das Ganze ist, was die Teile enthält. Ein Teil ist das, was vom Ganzen enthalten wird.“<sup>584</sup> Der Gegenstand kann dabei von beiden Seiten – vom Ganzen zum Spezifischen und umgekehrt – betrachtet werden. Denn der Oberbegriff impliziert den Unterbegriff, wobei „man gedanklich von allgemeinen, sicheren Sätzen zur wohldefinierten Einzelheit deduktiv kommen oder in der man mit derselben Sicherheit induktiv, von der topisch inventierten Einzelheit aus, allgemeine Sätze erreichen konnte.“<sup>585</sup> Diese Dualität widerspiegeln die Tabellen, da sie sowohl von links als auch von rechts gelesen werden können. Dank der Visualisierung durch die Klammern sollten sich die einzelnen Begriffe und Inhalte zudem einfacher merken lassen; schliesslich war die Methode auch für den Unterricht gedacht.<sup>586</sup> Diese Art der Visualisierung wird auch als synoptisch bezeichnet, da sie eine „vergleichende Zusammenschau von Information“, ein Erfassen auf den ersten Blick, ermöglicht.<sup>587</sup> Wecker scheint sich an der ramistischen Methode orientiert zu haben, wobei er nicht immer in der Dichotomie verblieb, sondern teilweise auch mehrgliedrige Unterteilungen vornahm. Damit reihte er sich ein in eine Gruppe weiterer Autoren wie Jacobus Sylvius (1478–1555), Felix Platter (1536–1614) und Theodor Zwinger, die sich ebenfalls nicht immer strikte an die ramistische Ordnung hielten und auch mehrgliedrige Verzweigungen verwendeten.<sup>588</sup>

---

res facilius doceri percipique possit. In qua tantum illud est praecipendum, ut in docendo generalis et uniuersa declaratio praecedat, qualis est definitio et summa quaedam comprehensio, tum sequatur specialis per distributionem partium explicatio: Postremo partium singularum quo ordine propositae sunt definitio, & ex idoneis passenden exemplis illustratio.“ Petrus Ramus, Petrus: *Dialecticae*. Basel: Episcopus, 1554, S. 278. Zitiert nach: Schmidt-Biggemann: *Topica universalis*, 1983, S. 45.

**583** Ebd., S. 47. Vgl. auch Ong, Walter J.: *Ramist Method and Commercial Mind*, in: *Studies in the Renaissance* 8, 1961, S. 155–172, hier S. 161.

**584** „Distributio est cum totum in partem distribuitur. Totum est, quot continet partes. Pars est, quae continetur à toto.“ Ramus, Petrus: *Dialecticae libri duo*, hg. von Sebastian Lalla (= Editionen zur frühen Neuzeit, Bd. 2). Stuttgart-Bad Cannstatt: Frommann-Holzboog, 2011, S. 69–71.

**585** Schmidt-Biggemann *Topica universalis*, 1983, S. 40.

**586** Zedelmaier: *Wissensordnungen der Frühen Neuzeit*, 2007, S. 840.

**587** Brendecke: *Tabellenwerke in der Praxis der frühneuzeitlichen Geschichtsvermittlung*, 2004, S. 165. Siehe auch Zedelmaier: *Wissensordnungen der Frühen Neuzeit*, 2007, S. 840.

**588** Gadebusch Bondio: *Medizinische Ästhetik*, 2005, S. 190.



Wie dies aussehen konnte, verdeutlicht die Tafel aus den *Medicae Syntaxes* aus dem Jahr 1562 (Abb.10).

In dieser Tafel wird die Aufteilung der Körperteile thematisiert. Hier wurde das Ordnungssystem „von Kopf bis Fuß“ in die Tabellen integriert. Dabei wird das Dichotomische aufgehoben, von der Zweiteilung wird in eine vom Körper ausgehende Ordnung gewechselt. Trotz fehlender Dichotomie bleibt jedoch das nach Ramus wichtige Element der Teile, die dem Ganzen untergeordnet, aber dennoch Teil desselben sind, bestehen. Dies gilt auch für die Annotationen (*Annotatio*): Betrachtet man sie als reine Kommentierungen der Glieder, zu denen sie gehören, so stellen sie ein zusätzliches beschreibendes Element dar, bringen jedoch die Ordnung nicht durcheinander. In diesen Annotationen werden genauere Angaben zu den jeweiligen Stellen angegeben, meist mit einer Gegenposition. Folglich wird auch die Annotation weiter unterteilt, wobei hier das Zweigliedrige wieder zum Ausdruck kommt. Die Reihung von Kopf bis Fuß findet sich auch im *Artzney Buch* von 1575 (Abb.11).

Bei dieser Tabelle handelt es sich um das Inhaltsverzeichnis, das einerseits nach innerlichen und äusserlichen Krankheiten – also dichotomisch – geteilt ist, dem andererseits auch die Gliederung von Kopf bis Fuss inhärent ist. Im Gegensatz zur *Medicae syntaxes* geht es in dieser Publikation nicht um einen Gesamtüberblick über die Medizin nach verschiedenen Autoren, sondern spezifisch um einzelne Krankheiten und die dafür geeigneten Arzneimittel.<sup>589</sup> Diese Ordnung umfasst den gesamten Inhalt, wobei nur das Inhaltsverzeichnis in Tabellen geformt ist; der Haupttext ist in einer linearen textuellen Form verfasst. Damit unterscheidet es sich von den *Medicae Syntaxes*, deren ganzer Text in Tafeln organisiert ist.<sup>590</sup>

### Die Ordnung der *De Secretis*

Die ramistische Orientierung der eben genannten Publikationen findet sich in den frühen Ausgaben der *De Secretis* noch nicht. Bei diesen wurde die Ordnung der *Secreti del Reverendo Donno Alessio Piemontese* übernommen, das in sechs Bücher aufgeteilt war.<sup>591</sup> Dies gilt sowohl für die lateinischen als auch für die deut-

---

<sup>589</sup> Wecker: *Medicae Syntaxes*, 1562.

<sup>590</sup> Ebd.

<sup>591</sup> Piemontese: *Secreti del Reverendo Donno Alessio Piemontese*, 1555.

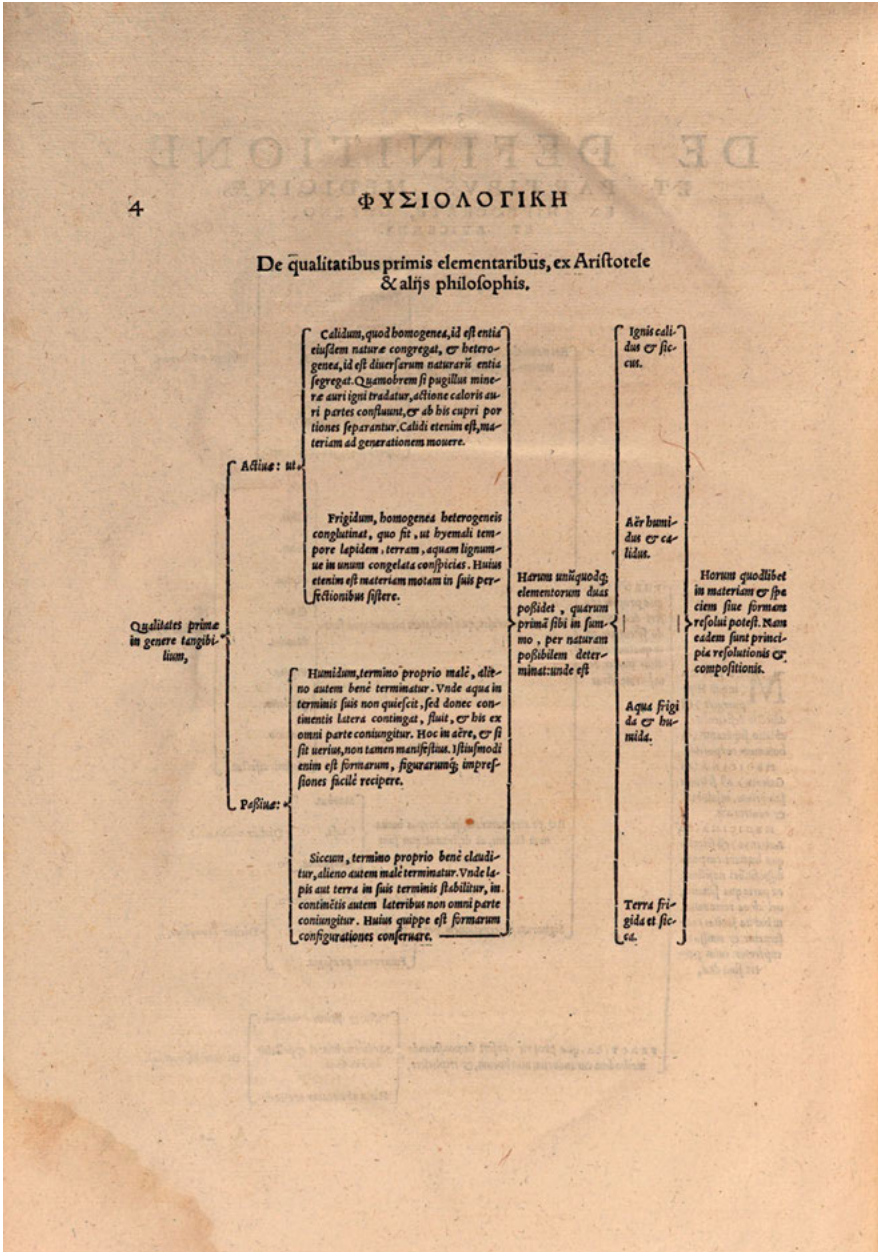


Abbildung 10: Wecker, Johann Jacob: Medicæ Syntaxes, 1562, S. 16.

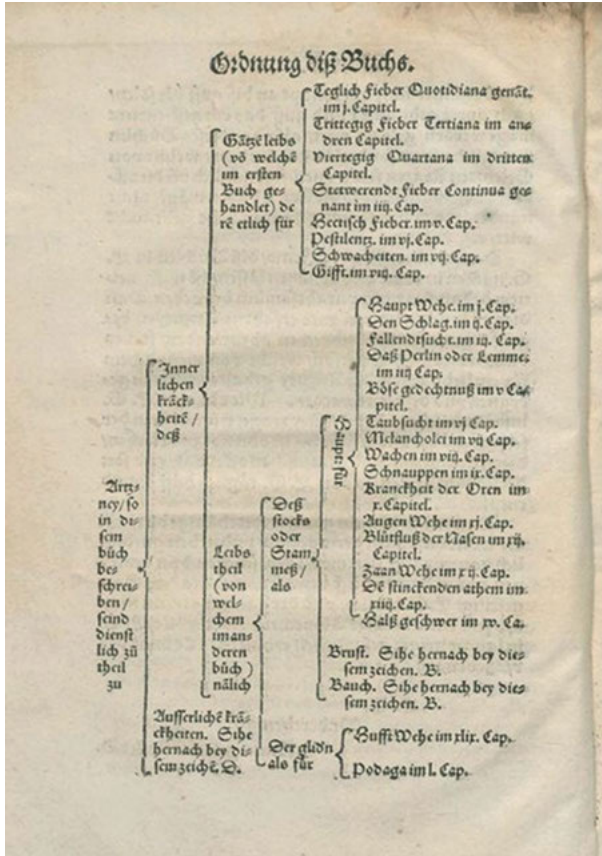


Abbildung 11: Wecker, Johann Jacob: Artzney Buch [...], 1575.

schen Übersetzungen.<sup>592</sup> Im ersten Buch, in dem insbesondere Ärzte angesprochen werden sollten, „beschreibt vnd leret er [Piemontese, SZ] mancherley gute artzneyen / zü vilen krankheiten dienstlich vnd bewert [...].“<sup>593</sup> Damit nimmt Wecker direkt Bezug auf Piemontese und es wird deutlich, dass es sich bei dieser Ausgabe bezüglich Ordnung und Inhalt um eine direkte Translation handelt. Im zweiten Teil ist die Herstellung von Ölen, Pulvern und Seifen beschrieben, im dritten Teil jene von verschiedenen Konfekten. Zudem sei dort zu erfahren, wie

<sup>592</sup> Siehe u. a. Wecker: De Secretis libri sex, 1559; Wecker: Alexii Pedemontani De Secretis libri sex, 1560; Wecker: Kunstbüch Des Wolerfarnen Herren Alexij Pedemontani, 1570; Wecker: Kunstbüch Des Wolerfarnen Herren Alexij Pedemontani, 1571.

<sup>593</sup> Wecker: Kunstbüch Des Wolerfarnen Herren Alexij Pedemontani, 1571, Vorred.

man „mancherley frucht in zucker einmachen soll“ auf eine liebliche Art und Weise, die nur wenigen Menschen bekannt sei.<sup>594</sup> Das vierte Buch befasst sich mit Schönheitsrezepten: Dort „lernet er einen vngestalten oder vngeformierten leib zieren / vnd schoen machen [...]“.<sup>595</sup> Dieses würde insbesondere vornehmen und adeligen Frauen dienen, wobei die Verschönerung derselben auch nach den alten und vornehmsten Ärzten nicht unlöblich sei. Das fünfte Buch sei insbesondere für Handwerker, aber auch für alle anderen Menschen nützlich. Es befasse sich mit der Herstellung von Farben, mit denen unter anderem Holz, Eisen und Leder koloriert werden können. Das sechste und letzte Buch versammle Rezepte, die nicht in die anderen Kategorien passten.<sup>596</sup>

Die sechs Bücher sind nach der Art der herzustellenden Produkte gegliedert, wobei auch unterschiedliche Adressatinnen und Adressaten angesprochen werden. Letztere werden mit Produkten verknüpft, die für deren Alltag von Nutzen waren und die dank der Rezepte hergestellt werden konnten. Damit ist die Ordnung nicht nur eine nach Produkten, sondern indirekt auch eine nach potentiellen Adressatinnen und Adressaten. Deren Aufzählung in der Vorrede war sicherlich auch vermarktungstechnisch von Vorteil: je mehr unterschiedliche Gruppen adressiert wurden, desto mehr potentielle Käuferinnen und Käufer fühlten sich angesprochen.

Was für Rezepte genau in den Teilen zu finden sind, wird aus den jeweiligen Registern ersichtlich. Sie waren nach den Büchern geordnet, auf welche die Rezepte aufgeteilt waren. Innerhalb der Kapitel waren die Rezepte nicht alphabetisch, sondern inhaltlich geordnet.<sup>597</sup> Ein Beispiel dafür findet sich im *Kunstbuch des wolerfarnen Herren Alexii Pedemontani von mancherleyen nutzlichen und bewerten Secreten oder Künsten* von 1571 (Abb.12).<sup>598</sup>

Dieser Teil des Registers ist nach Erkrankungen geordnet und stammt aus dem ersten Buch. Hier wurden Rezepte gegen die Pest verzeichnet. Die Ordnung innerhalb dieser Kategorie ist jedoch schwierig zu fassen, da die Leserin oder der Leser nicht genau weiss, was unter „ein ander“ zu erwarten ist und inwiefern z. B. sich das Rezept „Für die pestilenz ein ander“ von den anderen „ander[en]“

---

594 Ebd.

595 Ebd.

596 Ebd.

597 Zu alphabetischen Ordnungen in der Frühen Neuzeit: Blair, Ann: Organizations of Knowledge, in: Hankins, James (Hg.): *The Cambridge Companion to Renaissance Philosophy* (= Cambridge Companions to Philosophy). Cambridge: Cambridge University Press, 2007, S. 287–303, hier S. 295.

598 Wecker: *Kunstbüch Des Wolerfarnen Herren Alexij Pedemontani*, 1571.

Register des	
Güte vñ leichte salb für alte faule vñ vnheilbar me offen schädē/oder geschwer in ein oder zweyen tagen zūheilen	ciij
Für die grausam pestilenz ein offte bewerte kunst	ciij
Rauch puluer für die pestilenz	ciij
Güte arzneij für die pestilenz	ciij
Ein ander arzneij für die pestilenz	ciij
Gut preseruatiff für die pestilenz	cx
Ein pflaster welches die pestilenz blater oder beul auffhüt	cxij
Ein ander arzneij für die pestilenz	cxij
Ein ander bewert	cxij
Ein ander	cxij
Ein ander	cxij
Für die pestilenz ein ander	cxij
Ein ander	cxij
Ein ander	cxij
Ein ander	cxij
Ein ander	cxij
Ein ander bewerte für die pestilenz	cxij
Ein ander vast güte	cxij
Ein ander	cxij
Die pestilenzisch beul zūrdren	cxij
Für die pestilenzischen stecken am leib/welche auff Welsh Petechie genant werden	cxij
Güte arzneij für die pestilenz	cxij
Bysem Knöpf für die pestilenz	cxij
Ein pflaster die pestilenz zūrdren	cxij
Ein öl für die pestilenz vnd alle gifft/	cxij
Ein gut preseruatiff für die pestilenz/welches im grossen sterbē in Engeland/als man zale tausent	cxij

**Abbildung 12:** Wecker, Johann Jacob: Kunstbüch Des Wolerfarnen Herren Alexij Pedemontani, 1571.

Rezepten unterscheidet.<sup>599</sup> Sie oder er weiss hingegen dank des Registers, dass es sich um verschiedene Rezepte gegen die Pest handelt. Dies bedeutet auch, dass für den Fall einer Pesterkrankung unterschiedliche Handlungsoptionen verfügbar gemacht wurden.

Inhaltsverzeichnisse dienten den Lesenden dazu, die in diesen Büchern versammelten Rezepte einfacher zu finden und waren gerade im Kontext des frühneuzeitlichen „information overload“ von grosser Bedeutung.<sup>600</sup> Für Wecker

<sup>599</sup> Ebd.

<sup>600</sup> Zum frühneuzeitlichen „information overload“ siehe Kapitel 1.2, Kompilation und „information overload“.

stellte der Index ein Verkaufsargument dar, auch gegenüber einem potentiellen Drucker. Dies verdeutlicht ein Brief, in dem er versuchte, Simon Grynæus davon zu überzeugen, eine Ausgabe von *Tabulas Medicinales* für ihn zu publizieren. Sie sei nicht nur völlig verändert, viel besser und grösser als die vorherige, die von seinen Vorfahren gedruckt worden sei, sondern: „Eß würt auch ein vast nutzlicher, vnd copiocissimus jndex darzũ khummen.“<sup>601</sup> Der Index war demzufolge ein wichtiger Bestandteil des Mehrwerts gegenüber der bisherigen Ausgabe. Dieses Element trug dazu bei, dass das Buch „vil nützlicher dan daß vorig sein würt [...]“.<sup>602</sup> Nützlicher wurde das Buch dadurch, dass es einfacher erschlossen werden konnte. Denn ein Index gab dem oder der Lesenden einen detaillierten Einblick in den Inhalt und in die Ordnung des Buches.<sup>603</sup>

Wie die *De Secretis libri VI* sind auch die *De Secretis libri VII* nach Büchern strukturiert, wobei hier – wie es der Titel verrät – ein siebtes Buch hinzugefügt wurde.<sup>604</sup> Ergänzt wurde ein Buch zu „mannigfaltigen und äußerst auserlesenen Dingen, die für Goldschmiede und andere Künstler nützlich sind“.<sup>605</sup> Im dritten, vierten und siebten Buch seien viele *Secretis* addiert worden; diese seien zudem in eine bessere Ordnung gebracht worden.<sup>606</sup> Des Weiteren wurden Listen von Zutaten eingefügt, was diese Ausgabe von den vorherigen, aber auch von den deutschen Übersetzungen unterscheidet.<sup>607</sup> Obwohl nicht im Titel erwähnt, wurde auch ein achtes Buch addiert. Es enthält laut Vorrede für Viele nützliche und angenehme „künstliche und heilsame“ Weine, „die wir von vielen sehr guten, von einigen auch unbekanntenen Autoren ausgewählt haben.“<sup>608</sup> Dieses „wir“ verdeutlicht, dass Wecker nicht allein an der Auswahl der Rezepte beteiligt war, sondern dass mehrere Personen darin involviert waren, die Teil des Kompilationsnetzwerks waren. Weshalb das achte Buch nicht im Titel widerspiegelt wird, ist unklar. Möglicherweise wollte man bezüglich der Nummerierung keinen allzu

---

**601** Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, G<sup>2</sup> I 30 fol. 185. 186. Bei diesem Brief handelt es sich um eine Abschrift.

**602** Ebd.

**603** Siehe dazu Blair: *Too Much to Know*, 2010, chapter 3.

**604** Dazu siehe auch Martins: *Les livres de secrets imprimés et traduits en Europe*, 2015, S. 154.

**605** „Sextus [liber, SZ] uarijs de rebus tractat & maximè exquisitis, ad aurifices, aliosque opifices pertinentibus.“ Wecker: *D. Alexii Pedemontani De Secretis libri septem*, 1568. Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek, Med 58, epistola.

**606** Ebd.

**607** Martins: *Les livres de secrets imprimés et traduits en Europe*, 2015, S. 154.

**608** „Quibus nunc acceßit octauus de Vinis artificiosis & medicatis, quem nos ex multis optimis, quibusdam etiam ignotis autoribus selegimus, ad multa utile ac periuicundum.“ Wecker: *D. Alexii Pedemontani De Secretis libri septem*, 1568. Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek, Med 58, epistola.

grossen Sprung machen – andererseits hätte man so verdeutlichen können, dass das Buch stark erweitert wurde. Dieser Sprung wurde in der Ausgabe von 1582 gemacht, die nicht mehr sieben, sondern siebzehn Bücher enthält und die nicht nur um viele „authores“ ergänzt, sondern auch neu strukturiert wurde, was der erste Teil des Inhaltsverzeichnisses verdeutlicht (Abb.13).

Der Inhalt dieser Ausgabe ist nicht mehr „nur“ nach Büchern geordnet, vielmehr steht dahinter ein hierarchisches Ordnungssystem. Das *De Secretis libri XVII* ist demnach keine reine Erweiterung um zehn Bücher gegenüber den *De Secretis libri VII*: Die bisherige Aufteilung wurde komplett aufgehoben, die Inhalte um verschiedene Bereiche ergänzt. Im Gegensatz zu den bisherigen Ausgaben hat diese einen universalistischen Anspruch, der sich im Vergleich etwa zu den *Medicae Syntaxes* nicht auf die Medizin beschränkt, sondern möglichst alles umfasst. Was damit gemeint ist, soll der detailliertere Einblick in die Tafeln veranschaulichen. Dieser wird auch deshalb gegeben, weil die Ausgabe von 1582 die wohl erfolgreichste Weckersche Publikation war. Dies zeigt sich dadurch, dass sie die Basis weiterer, übersetzter und ergänzter *Books of Secrets* bildete.<sup>609</sup>

Die erste Klammer unterteilt in Materie versus Form, wobei die Materie körperlich oder unkörperlich sein kann. Die unkörperlichen Materien, also Gott und die Engel, werden in den ersten beiden Büchern diskutiert.<sup>610</sup> Die körperlichen Materien werden dividiert in Sterne respektive Elemente. Diese – also die Elemente Feuer, Luft, Erde und Wasser – werden als reine körperliche Elemente betrachtet im Gegensatz zu den zusammengesetzten, den „composita“, die im Verzeichnis weiter ausdifferenziert werden (Abb.14).

Aufgeteilt werden auch vollkommene und unvollkommene Körper. Während das Stemma der vollkommenen Körper weiter verzweigt wird, beschränkt sich jenes der unvollkommenen Körper auf die „Meteoris“. In diesem Buch finden sich unter anderem Informationen zur Bezeichnung von Winden, zum Vorhersehen von Regen oder zu widrigen Donnerwetter und Stürmen.<sup>611</sup> Die vollkommenen Körper sind zergliedert in beseelte und unbeseelte, wobei nicht nur Metalle, Steine und Edelsteine als unbeseelt aufgeführt werden, sondern auch Häuser und Kleider. Beseelt hingegen sind Menschen, Tiere und Pflanzen, die weiter aufgeteilt werden zwischen „auf die Wahrnehmung bezogen“ (Menschen und Tiere) und „das Leben betreffend“ (Pflanzen). Die Frage nach der Vernunft unterscheidet Tiere von Menschen, eine Unterscheidung, die seit der Antike überliefert ist.<sup>612</sup>

---

**609** Siehe dazu die Liste der Johann Jacob Wecker zugeeigneten Publikationen (Anhang 7.4).

**610** Wecker: *De Secretis libri XVII*, 1582.

**611** Wecker: *De Secretis libri XVII*, 1582. BSB München, Phys. G. 511, S. 680, 686, 688.

**612** Dabei wurde auch vom *Zoon logikon* gesprochen siehe Burkert, Walter: *Structure and History in Greek Mythology and Ritual*: University of California Press, 1982, S. 35.

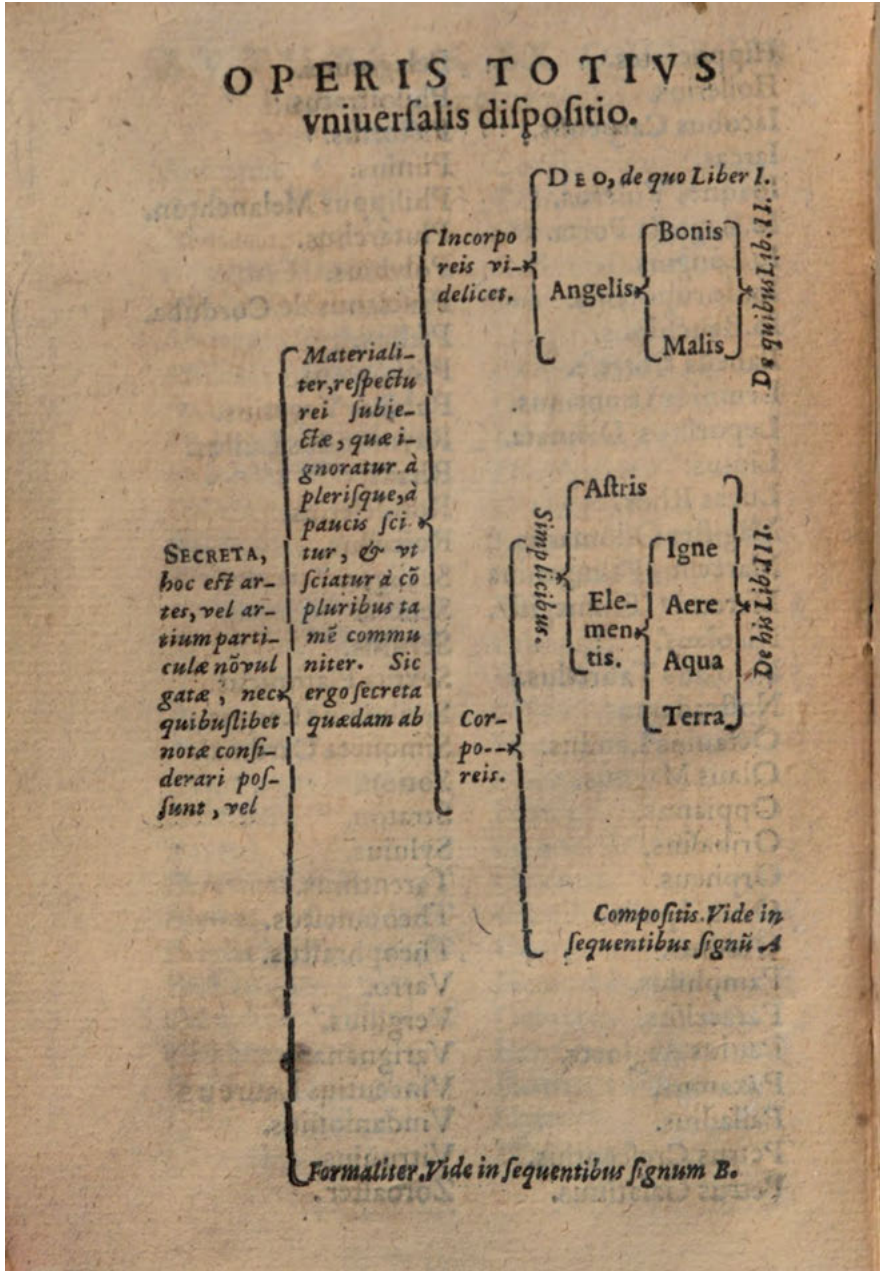


Abbildung 13: Wecker, Johann Jacob: De Secretis libri XVII, 1582, s.p.



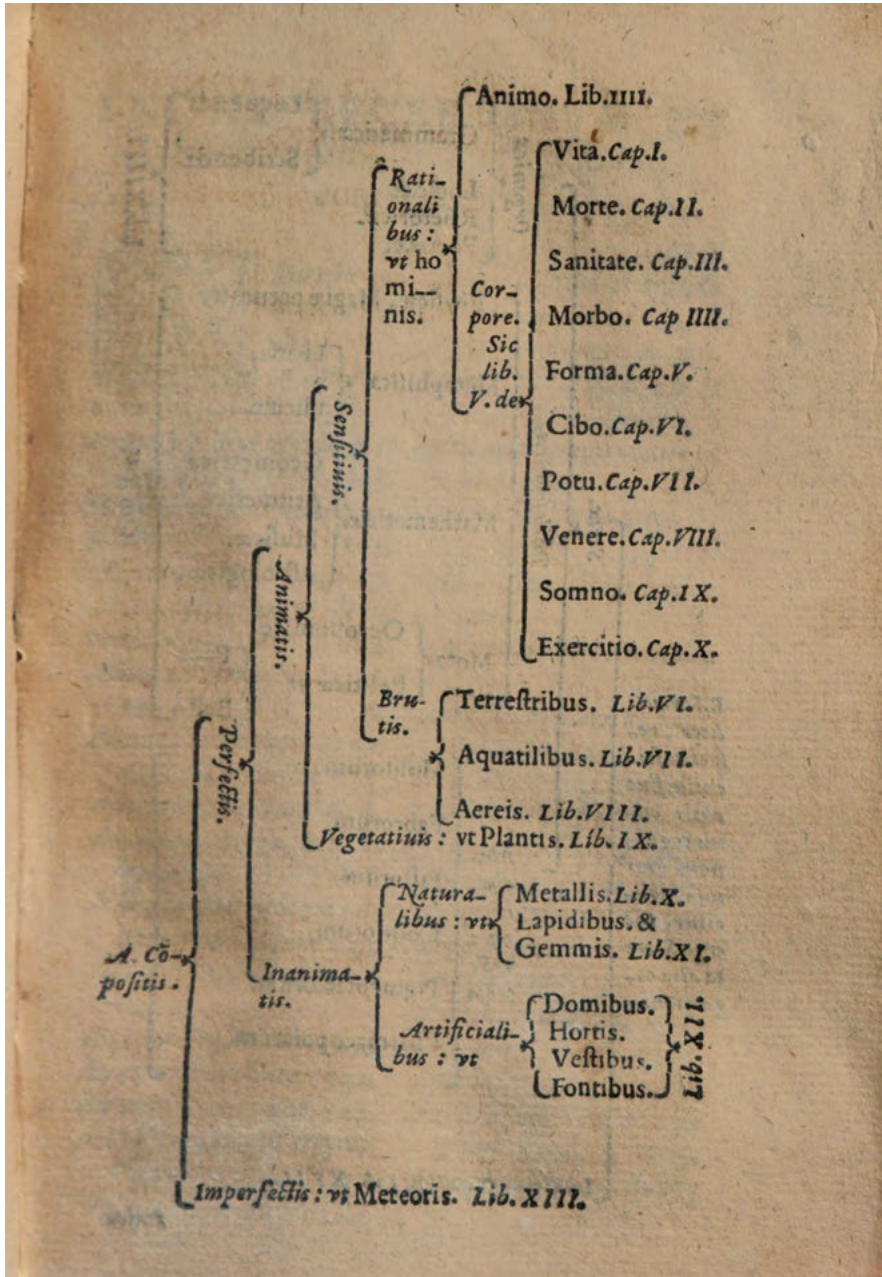


Abbildung 14: Wecker, Johann Jacob: De Secretis libri XVII, 1582, s.p.

Das Stemma zum Menschen wird weiter verzweigt zu Körper und Seele: Während der Seele ein einziges Buch gewidmet wird, wurde jenes zum Körper auf zehn Kapitel unterteilt. Dazu gehört nicht nur die Beschäftigung mit Leben und Tod, sondern auch mit Gesundheit und Krankheit, der Form des Körpers, mit Speis und Trank, Lust, Schlaf und Bewegung. Sie sind alle Teil des fünften Buches, wobei jedem Aspekt ein Kapitel gewidmet wird. Hier findet sich folglich erneut eine Stelle, die nicht zweigliedrig geordnet ist, wobei man auch argumentieren könnte, dass es sich bei den Kapiteln um reine Beschreibungen des Stemmas „Körper“ handelt, wodurch die ramistische Ordnung bestehen bliebe. Zudem bleibt das meines Erachtens wichtigste methodische Charakteristikum, die Untergliederung des Ganzen in Teile, die jedoch Teil des Ganzen bleiben, bestehen. Damit sind alle Elemente erfasst, die sich mit „der Materie“ befassen; alles, was die Form betrifft, ist auf der Tafel verzeichnet, die ebenfalls Teil des Inhaltsüberblicks ist (Abb. 15).

Auf dieser Tafel finden sich Elemente zu verschiedensten Wissensbereichen wie der Grammatik, Logik, Rhetorik und Poetik oder der Mathematik und Physik. Diese Verbindung der Fächer „zu einer philosophischen Disziplin“ ist Teil der ramistischen Methode. Besonders wichtig sei Petrus Ramus die Integration der Poetik ins Trivium gewesen.<sup>613</sup> Die *Septem artes liberales* wurden jedoch nicht nur um die Poetik ergänzt, sondern auch um die Physik, die Metaphysik und die „Moralis“, also die Ökonomie und die Politik. Dies macht deutlich, dass einerseits bestehende Kategorien – wie jene der *Septem artes liberales* – in ein ramistisches Schema übernommen wurden, andererseits, dass diese durch alles andere ergänzt werden konnten; schliesslich war alles Teil des Gesamten.

Dies gilt auch für alle Künste, wobei für Ramus Kunst „die Erkenntnis der in unvergänglichen Angelegenheiten wesentlichen und der durch Ordnung dargelegten Vorschriften, die zum nützlichen Ziel des Lebens ausgerichtet sind“ war.<sup>614</sup> Dazu zählen nicht nur „organische“ und „philosophische“ Wissensbestände, sondern auch solche, die von Wecker als *artes mechanicæ* bezeichnet werden und für die man Hände und Instrumente brauchte.<sup>615</sup> Von deren Geheimnissen werde, „weil sie freilich wenigen geläufig sind“, berichtet.<sup>616</sup> Beispiele dafür sind Informationen zur Funktionsweise einer Windmühle, dazu, wie man die Kochzeit

---

613 Schmidt-Biggemann: *Topica universalis*, 1983, S. 39.

614 „Ars, id est comprehensio praeceptorum in rebus aeternis, propriorum & ordine disposito- rum, ad utilem vitae finem spectantium, ut amplius intelligatur secundo libro.“ Ramus: *Institu- tiones Dialecticae*, 1572. Zitiert nach Schmidt-Biggemann: *Topica universalis*, 1983, S. 44.

615 „Vocantur verò mechanicæ artes quæ manuum & instrumentorum vsu opus suum depre- mont qualis est ars molitoria, fabrilis, & similes quarum secreta quæ quidem occurrerint paucis huc referemus.“ Wecker: *De Secretis libri XVII*, 1582, S. 850.

616 „[...] quarum secreta quæ quidem occurrerint paucis huc referemus.“ Ebd.

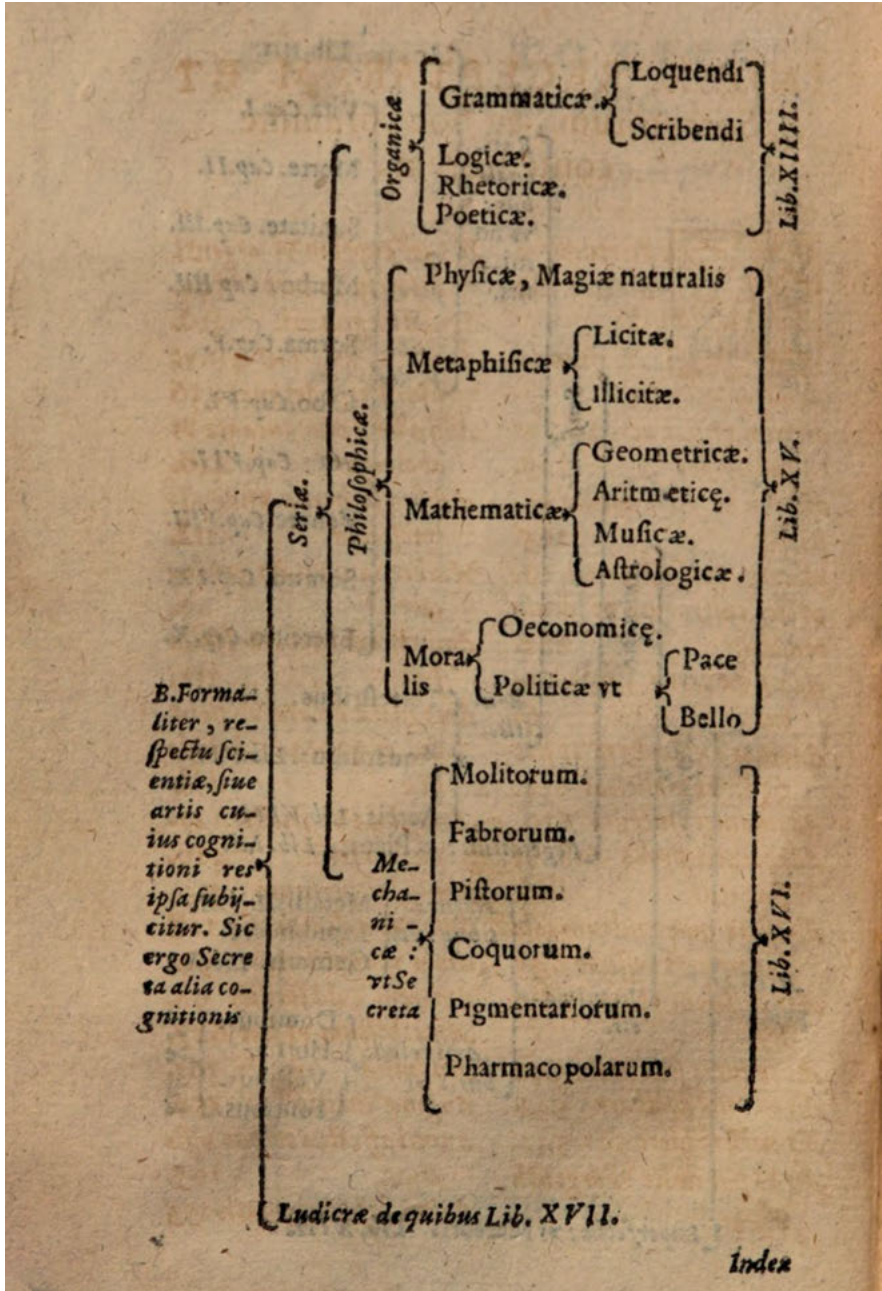


Abbildung 15: Wecker, Johann Jacob: De Secretis libri XVII, 1582, s.p.

von Fleisch verkürzt, oder aber, wie Bilder zu illustrieren sind.<sup>617</sup> All dieses Wissen findet sich auf etwas über 1000 Seiten verteilt. Die synoptische Tafel des Inhaltsverzeichnisses gibt einen Überblick über den Inhalt und hilft, sich in dieser Vielzahl von Informationen zurecht zu finden. Ebenso diene sie als Hilfe zum Auffinden von Inhalten (Abb. 16). In der abgebildeten Ausgabe wurden die Kapitel zum Körper durch Seitenzahlen ergänzt, wodurch die einzelnen Inhalte noch einfacher gefunden werden konnten. Hier zeigt sich, dass die Tabelle nicht nur dazu diente, die Ordnung des Buches deutlich zu machen, sondern auch dazu, Inhalte leichter auffindbar zu machen. Damit erfüllte sie die gleiche Funktion wie die vorher erwähnten Indexe; beide machten das Buch „nützlicher“ und erleichterten eine selektive Lektüre, die für diese Art der Publikationen angenommen werden kann.<sup>618</sup> Die beiden Arten des Inhaltsüberblicks unterscheiden sich denn auch nicht in Bezug auf die Funktion der Leserführung, sondern bezüglich des dahinterstehenden Systems: Während die Indexe der *De Secretis libri VI* und der *De Secretis libri VII* die lineare Ordnung des Inhaltes dieser Ausgaben widerspiegeln, repräsentieren die Tabellen die ramistische oder am Ramismus orientierte Ordnung, die in den *De Secretis XVII* zu finden ist.<sup>619</sup> Dabei wurden die aus bestehenden Büchern entnommenen Rezepte und Anleitungen nicht mehr nur nach Thema geordnet, sondern in einem dialektischen System kategorisiert und hierarchisiert. Das Ordnungssystem, das Wecker bereits bei den *Medicae Syntaxes* verwendete, wurde demzufolge auf die *De Secretis* übertragen, wodurch sie eine neue Form und einen neuen universalistischen Charakter erhielten.

Das Ordnen von Wissen war eine Praktik, die in verschiedene Traditionen eingebunden war: bei den Weckerschen Publikationen in jene nach Büchern und später in die ramistische Tradition. Diese Handlungen waren demnach iterational, also an bestehenden Praktiken orientiert.<sup>620</sup> Voraussetzung für das Ordnen

---

**617** Ebd., S. 853, 861, 925.

**618** Einen Hinweis auf eine selektive Lektüre findet sich etwa auch in Conrad Gessners *Historiae animalium*, in der steht, dass eine Lektüre von Anfang bis Ende eher mühsam als nützlich wäre. Nützlich hingegen würde ein Hinzuziehen des Buches von Zeit zu Zeit sein. Gessner, Conrad: *Conradi Gesneri medici Tigurini historiae animalium lib. I. de quadrupedibus viviparis. Opus philosophis, medicis, grammaticis, philologis, poëtis & omnibus rerum linguarumque variarum studiosis, utilissimum simul iucundissimumque futurum*. Tiguri: Apud Christ. Froschouerum, 1551. Dazu siehe Blair: *Organizations of Knowledge*, 2007, S. 296 sowie Freedberg, David: *The Eye of the Lynx. Galileo, his Friends, and the Beginnings of Modern Natural History*. Chicago: University of Chicago Press, 2002. Zur *Historiae animalium* siehe auch Carlino, Andrea: *Fatti contraffatti tra curiosità e scienza. note su Konrad Gesner e la collezione di fogli volanti di Johann Jacob Wick*, in: *Art et Architecture en Suisse* 57 (1), 2006, S. 37–44.

**619** Zu Indexen etc. als Lesehilfen siehe Blair: *Too Much to Know*, 2010, S. 4.

**620** Zu iterationalen Praktiken siehe Kapitel 3.2 zur Praxistheorie.

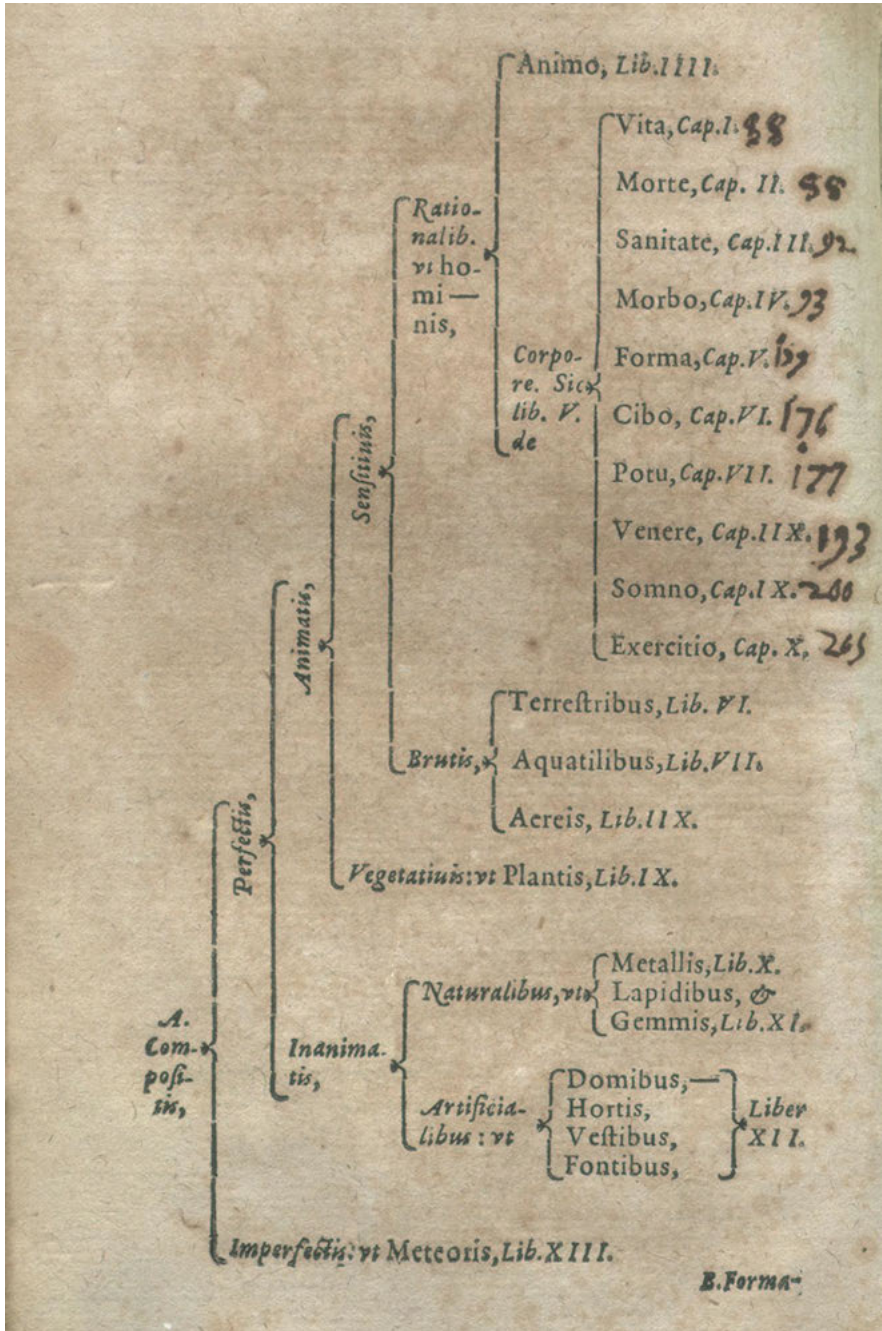


Abbildung 16: Wecker, Johann Jacob: [De Secretis libri XVII], [s.a.], s.p.

von Wissen war das Vorhandensein desselben vor Ort, das wiederum nur dank Korrespondenz und der Zusammenarbeit unterschiedlicher Personen möglich wurde.<sup>621</sup> Letzteres gilt im Weckerschen Fall auch für die im Folgenden zu besprechende Buchpraktik – jener des Schreibens von Widmungen.

## 4.5 Widmungen schreiben

Widmungsschreiben finden sich in fast allen unter dem Namen Johann Jacob Wecker publizierten Büchern, auch in jenen, die nach seinem Tod herausgegeben wurden. Sie waren adeligen oder klerikalen Personen gewidmet, sowohl Männern als auch Frauen.<sup>622</sup> Dabei kann festgestellt werden, dass die Dedikationen der deutschsprachigen Ausgaben an Frauen, die lateinischen an Männer adressiert wurden.<sup>623</sup> Dass an Frauen dediziert wurde, kann auch bei anderen zeitgenössischen Büchern beobachtet werden. So sind etwa in Ryffs *Confectbuch* sowie in Hubers *Speisbüchlein* Frauen angesprochen.<sup>624</sup> Es scheint, als seien im hier betrachteten Kontext vor allem deutschsprachige Texte Frauen zugeeignet worden.

Durch die Widmungsschreiben reihten sich Wecker und seine Nachfolgerinnen und Nachfolger in eine Tradition ein, die bis ins dritte vorchristliche Jahrhundert zurückverfolgt werden kann.<sup>625</sup> Damit handelt es sich um eine iteratio-

---

**621** Nicht nur im Weckerschen Fall arbeiteten Personen zusammen, um Bücher zu produzieren. Dies gilt etwa auch für die Basler Humanisten, was insbesondere dank Korrespondenzen zu belegen ist: Kooistra: *To Print or Not to Print*, 2014.

**622** So wurden beispielsweise die Editionen der *De Secretis* von 1559 und 1563 Geistlichen gewidmet: Wecker: *De Secretis libri sex*, 1559; Wecker: *D. Alexii Pedemontani De Secretis libri septem*, 1563. Widmungen an Frauen finden sich u. a. in: Wecker: *Ein nutzliches Büchlein*, 1569; Wecker: *Kunstabuch Des Wolerfahren Herren Alexij Pedemontani*, 1571. Lazarus von Schwendi, wiederum war ein adeliger Widmungsträger, dem folgende Publikation dediziert wurde: Wecker, Johann Jacob: *De Secretis libri XVII. Ex varijs authoribus collecti, methodice'que digesti*. Basileae: [s.typ.], 1582.

**623** Siehe dazu die Liste der Johann Jacob Wecker zugeeigneten Publikationen (Anhang 7.4).

**624** Ryff: *Confectbuch vnnd Hauß Apoteck/ Künstlich zu bereyten/ einmachen/ vnd gebrauchen/ Weiß in ordenlichen Apotecken/ vnd Haußhaltungen zur Artzney / täglicher notturfft / vnd auch zum lust / dienlich vnd nüt / Treuwliche vnderichtung / So viel dem gemeinen Mann nötig / in Acht Theil kürztlich abgetheilet. Jnnhalt zu end angehenckten vollkommen Registers. [...]. Frankfurt am Main: Egenolff, Christian d.Ä. (Erben), 1593; Huber: *New Speisebüchlein*, 1588.*

**625** Der Begriff der Widmung im Zusammenhang mit dem Buch, also als Buchwidmung, wird erst seit dem 17. Jahrhundert verwendet. Er basiert auf dem lateinischen *dedicare* und war, wie auch der deutsche Ausdruck *widmen* („jemandem etwas weihend darbringen“), vom religiösen Bereich in den profanen übertragen worden. Schramm, Gabriele: *Widmung, Leser und Drama*.

nale Praktik, also um eine routinisierte, an der Vergangenheit orientierte Handlung.<sup>626</sup> Widmungen symbolisierten laut Andre Horch Freundschaft und Nähe und finden sich unter anderem in Texten von Aristoteles, Vergil, Horaz, Properz und Cicero.<sup>627</sup> Gabriele Schramm geht davon aus, dass die „Anrede eines Adressaten“ zuerst in den Text eingebunden war und sich erst später, z. B. bei Cicero, zu einem eigenen Textbestandteil entwickelt hat.<sup>628</sup> Um 100 v. Chr. entstand nach Andre Horch der Beruf des Verlegers, der Lohnschreiber und Korrektoren entlohnt habe; dies im Gegensatz zu den Verfassern der Texte. Letztere hätten sich oftmals durch Gönner finanziert, denen die Texte zum Dank – oder in der Hoffnung, solche zu gewinnen – gewidmet wurden.<sup>629</sup> Damit ging es nicht mehr nur um Freundschaft und Nähe, sondern auch um finanzielle Aspekte.

---

Untersuchungen zu Form- und Funktionswandel der Buchwidmung im 17. und 18. Jahrhundert (= Studien zur Germanistik, Bd. 2). Hamburg: Kovač, 2003, S. 15. Die lateinische Verbindung von *dedicare* und Büchern findet sich jedoch schon vor dem 17. Jahrhundert, so auch bei Johann Jacob Wecker, der z. B. von einer „Dedication“ respektive einer „Dedicatio“ spricht. Ders.: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 5: Nr. 99; Ders.: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 4: Nr. 336. Auch die Formen „dedicieren“ oder „dedicare“ finden sich in der Weckerschen Korrespondenz, so etwa in: Dems.: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 28: Nr. 378; Dems.: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 4: Nr. 336. Zu Widmungsschreiben siehe u. a. Horch, Andre: Buchwidmungen der Frühen Neuzeit als Quellen der Stadt-, Sozial- und Druckgeschichte. Kritische Analyse der Dedikationen in volkssprachlichen Mainzer Drucken des 16. Jahrhunderts / unter Verwendung statistischer, netzwerkanalytischer und textinterpretatorischer Methoden (= Mainzer Studien zur Neueren Geschichte, Bd. 32). Frankfurt am Main: Peter Lang Edition, 2014; Schramm: Widmung, Leser und Drama, 2003; Enenkel: Die Stiftung von Autorschaft in der neulateinischen Literatur, 2015; Vogel, Sabine: Kulturtransfer in der Frühen Neuzeit. Die Vorworte der Lyoner Drucke des 16. Jahrhunderts (= Spätmittelalter und Reformation. Neue Reihe, 12). Tübingen: Mohr Siebeck, 1999; Leiner, Wolfgang: Der Widmungsbrief in der französischen Literatur (1580 – 1715). Heidelberg: Winter, 1965; Schottenloher, Karl: Wdmungsvorreden deutscher Drucker und Verleger des 16. Jahrhunderts, in: Gutenberg-Jahrbuch 17/18, 1942/43, S. 141–176; Wittmann, Reinhard: Der Gönner als Leser. Buchwidmungen als Quelle der Lesergeschichte, in: Estermann, Monika; Fischer, Ernst; Wittmann, Reinhard (Hg.): Parallelwelten des Buches. Beiträge zu Buchpolitik, Verlagsgeschichte, Bibliophilie und Buchkunst. Festschrift für Wulf D. v. Lucius. Wiesbaden: Harrassowitz, 2008, S. 41–54. Zu weiteren Vertretenden der Widmungsforschung siehe Enenkel: Die Stiftung von Autorschaft in der neulateinischen Literatur, 2015, S. 23f.

**626** Dazu siehe Kapitel 3.2, Praxistheorie.

**627** Horch: Buchwidmungen der Frühen Neuzeit, 2014, S. 69; Schramm: Widmung, Leser und Drama, 2003, S. 15.

**628** Schramm: Widmung, Leser und Drama, 2003, S. 14.

**629** Horch: Buchwidmungen der Frühen Neuzeit, 2014, S. 69.

Seit dem 14. Jahrhundert können Widmungen als *conditio sine qua non* betrachtet werden.<sup>630</sup> Dabei wurden beim Kopieren von Manuskripten auch die Dedikationen übernommen.<sup>631</sup> Direkte Transfers von Widmungsschreiben finden sich auch bei Wecker. So wurden etwa die Ausgaben von 1569, 1571, 1573 und 1577 des *Kunstbuoch des Wolerfarnen Herren Alexij Pedemontani* an „Frauw Anna Alexandria gebornen Fraeuin zuo Fürstenberg v. Wittwe zuo Rappoltzstein Hohenack vnd Geroltzack am Wassichen“ dediciert.<sup>632</sup> Auch Vorreden an Lesende wurden transferiert, insbesondere die erste Vorrede des Alessio Piemontese des Buches *Secreti del Reverendo Donno Alessio Piemontese* aus dem Jahr 1555.<sup>633</sup> Sie wurde sowohl von Wecker in seine lateinischen und deutschen Übersetzungen übernommen als auch von anderen zeitgenössischen Autoren von *Books of Secrets*.<sup>634</sup>

Für das 16. Jahrhundert kann eine grosse Breite von Widmungsträgerinnen und Widmungsträgern festgestellt werden. Dazu zählten Adelige, Geistliche, Freundinnen oder Freunde, Gelehrte und Druckerinnen oder Drucker.<sup>635</sup> Widmungen konnten nach Andre Horch die Situation der Autoren verbessern, dies „in Form eines Ehrengeschenks oder einer immateriellen Förderung des Autors, beispielsweise durch die Zusicherung von Schutz vor Kritikern, eine berufliche

---

**630** Enenkel: Die Stiftung von Autorschaft in der neulateinischen Literatur, 2015, S. 6. Vgl. auch Rice, Eugene F.: The Patrons of French Humanism, 1490 – 1520, in: Molho, Anthony; Tedeschi, John A.; Baron, Hans (Hg.): Renaissance. Studies in Honor of Hans Baron. Dekalb (Ill.): Northern Illinois University Press, 1971, S. 689 – 702, hier S. 689.

**631** Horch: Buchwidmungen der Frühen Neuzeit, 2014, S. 69; Schramm: Widmung, Leser und Drama, 2003, S. 14 f.

**632** Wecker: Kunstbuch deß wolerfarnen Herren Alexij Pedemontani, 1569; Ders.: Kunstbüch Des Wolerfarnen Herren Alexij Pedemontani, 1571; Ders.: Kunstbüch Des Wolerfarnen Herren Alexij Pedemontani von mancherley nutzlichen vnnnd bewerten Secreten oder Künsten [...] (Der Ander theil.), 1573; Ders.: Kunstbüch. des Wolerfarnen Herren Alexij Pedemontani von mancherley nutzlichen vnnnd bewerten Secreten oder Künsten, jetz newlich auß Weltscher vnnnd Lateinischer sprach inn Teutsch gebracht [...]. [s.l.]: [s.typ.], 1577.

**633** Piemontese: Secreti del Reverendo Donno Alessio Piemontese, 1555.

**634** Siehe z.B. Ward, William: The secretes of the reverende Maister Alexis of Piemount [...]. London: John Kingston for Nicholas England, 1558; Wecker: De Secretis libri sex, 1559; Ders.: Kunstbuch deß wolerfarnen Herren Alexij Pedemontani, 1569.

**635** Schramm: Widmung, Leser und Drama, 2003, S. 15. Schramm bezieht sich hier nur auf die männlichen Vertreter. Da aber bekannt ist, dass auch an Frauen gewidmet wurde, habe ich diese mitberücksichtigt. Bell, Maureen: Women and the Production of Texts: the Impact of the History of the Book, in: Hinks, John; Gardner, Victoria E. M. (Hg.): The Book Trade in Early Modern England. Practices, Perceptions, Connections. New Castle, London: The British Library Publishing Division, 2014, S. 107–131. Zu Druckern als Widmungsträger siehe Leu: The Book and Reading Culture in Basel and Zurich, 2011, S. 301.



Förderung oder ähnliche Hilfen.“<sup>636</sup> Ziel konnte auch sein, einen Fürsprecher zu gewinnen, wie es folgendes Beispiel aus der Wecker-Korrespondenz illustriert:

Causamm [einen Grund für die Widmung, SZ] weiß ich sonderlich keine[n, SZ], weder allein, daß ich gern welte im zû einem fürbitter <haben, z> oder mittler haben bei seinem brüder Ferdinando. Welcheß sonst *per priuatas literas* geschechen mag.<sup>637</sup>

Demzufolge sollte das Widmungsschreiben die verbindungsstiftende Funktion übernehmen, die andernfalls durch die Korrespondenz hätte hergestellt werden sollen. Widmungsschreiben erfüllten – sofern sie die entsprechende Verbindung herstellen konnten – eine ähnliche Funktion wie Korrespondenzen: sie waren Ausgangspunkte möglicher sozialer Beziehungen oder bildeten diese ab.<sup>638</sup>

Diesen durch Widmungen hergestellten Interaktionen musste laut Gabriele Schramm von beiden Seiten zugestimmt werden.<sup>639</sup> Folglich geht sie davon aus, dass die Dedikationen – und damit auch die Gaben – von Seiten der Dedikationsträgerinnen und -träger angenommen wurden. Die Weckersche Korrespondenz zeigt hingegen, dass die Wahl der Widmungsträgerinnen und Widmungsträger oft kurzfristig und ohne Nachfrage erfolgte. Demnach ist es fraglich, dass beide Seiten immer zustimmten. Dies gilt wohl auch für die Widmung an Wilhelm IV, dem Landgrafen von Hessen-Kassel (1532–1592), dem Astronomen, der auch andere wissenschaftliche Bereiche förderte:

Ich habe beschlossen, meine Tabellen dem höchst berühmten Landgrafen Wilhelm von Hessen zu widmen, weil sie gänzlich neu sind, um viel vermehrt, da der Fürst ein solcher Förderer der Studien ist, fromm und gelehrt, besonders in der Astronomie, die er zu einem Teil mit der Medizin zusammenbringen könnte.<sup>640</sup>

Hier bezog sich Wecker auf die Ausgabe der *Medicinae vtrivsqve syntaxes* aus dem Jahr 1576, die dem Landgrafen gewidmet wurde. Bei dieser Publikation handelt es sich um eine Sammlung medizinischen Wissens – man kann sie in Bezug auf die Medizin als enzyklopädisch bezeichnen –, die in ramistischen Tabellen abgefasst wurde. Es ist die erste mir bekannte Sammlung, die nur aus medizinischen Tafeln

**636** Horch: Buchwidmungen der Frühen Neuzeit, 2014, S. 71.

**637** Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 4:Nr. 320.

**638** Zu Korrespondenzen siehe Kapitel 4.1, Korrespondieren und Beschaffen von Büchern.

**639** Schramm: Widmung, Leser und Drama, 2003, S. 16.

**640** „Guliamo Landgrauio Haßsiae [Schlenker] dedicare constitui, cum planè nouæ sint, multoque auctiores, quod princeps studiorum sic promotor, pius, doctus praesertim in astronomia, quæ aliqua etiam ex parte cum medicina conferre possit.“ Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 4:Nr. 323.

besteht. In diesem Widmungsschreiben erläuterte Wecker, weshalb der Landgraf ihm günstig sein sollte: wegen der Neuheit und Vielfältigkeit der Wissensbestände sowie wegen der möglichen Verwendung derselben in der Medizin. Zudem verwies er auf die erhoffte Unterstützung seitens des Landgrafen und auf die Hoffnung, dass dieser mit seinem Buch arbeiten würde.<sup>641</sup> Ihm dieses Buch zu widmen, war ein gewichtiger Schritt, handelt es sich doch bei den *Medicinae utriusque syntaxes* um die repräsentativsten Drucke der Weckerschen Buchproduktion. Im Gegensatz zu den *De Secretis* und den Antidotarien, die in *Oktavo* gedruckt waren, waren die *Medicinae utriusque syntaxes* Folianten – so auch die Ausgabe von 1567, die knapp 850 Seiten umfasst (Abb.17).<sup>642</sup>

Dass sich Wecker und mögliche andere Personen für Wilhelm IV und nicht für eine andere bedeutende Persönlichkeit als widmungstragende Person entschieden, ist sicherlich durch inhaltliche Interessen zu erklären. Zudem erhoffte sich Wecker wohl dadurch, dass der Landgraf weitere Personen unterstützte, den potentiellen Käuferkreis erweitern zu können. Ob und wie der Landgraf Wecker genau förderte, ist hingegen nicht bekannt. Dies gilt auch für alle anderen Widmungsträgerinnen und Widmungsträger der Weckerschen Publikationen. Meist wissen wir auch kaum etwas über diese – und noch weniger über deren Beziehung zu Wecker. Einzig über die Verbindung zu Lazarus von Schwendi (1522–1583) ist mehr bekannt: Er war Teil des Weckerschen sozialen Netzwerks. Dies zeigt sich neben der Tatsache, dass Wecker wohl Schwendis Leibarzt war auch dadurch, dass er in die Weckersche Korrespondenz involviert war.<sup>643</sup> Wecker widmete von Schwendi die Ausgabe der *De Secretis libri XVII*, also jene Ausgabe, die als erste der Weckerschen *Secreti* ramistisch ausgerichtet war.<sup>644</sup> Die Widmung war in diesem Falle wohl Resultat der bestehenden Verbindung der beiden und nicht Ursprung derselben. Das Beispiel von Schwendis zeigt, dass Widmungsschreiben nicht nur verbindungsstiftend, sondern dass sie auch Ausdruck einer bestehenden Beziehung sein konnten.

An wen gewidmet werden sollte, entschied Wecker oftmals nicht alleine. 1574 stand die Frage im Raum, ob es möglich wäre, ein Antidotarium – es wurde 1577

---

**641** Ders: *Medicinae vtrivsqe syntaxes*, 1576.

**642** Ebd.

**643** Zu biographischen Angaben zu Lazarus von Schwendi siehe Kapitel 3.3 zu den sozialen Beziehungen Johann Jacob Weckers. Hinweise darauf, dass Wecker wohl Schwendis Leibarzt war, finden sich an unterschiedlichen Stellen in der Korrespondenz, z. B. in: Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 27:Nr. 375; Ders.: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, G<sup>2</sup> II 8 fol. 180 [=Frey-Gryn Mscr I 12:Nr. 346].

**644** Ders.: *De Secretis libri XVII*, 1582. Auch die Ausgabe von 1662 mit demselben Titel wurde an den Freiherrn adressiert: Ders.: *De Secretis libri XVII*, 1662.

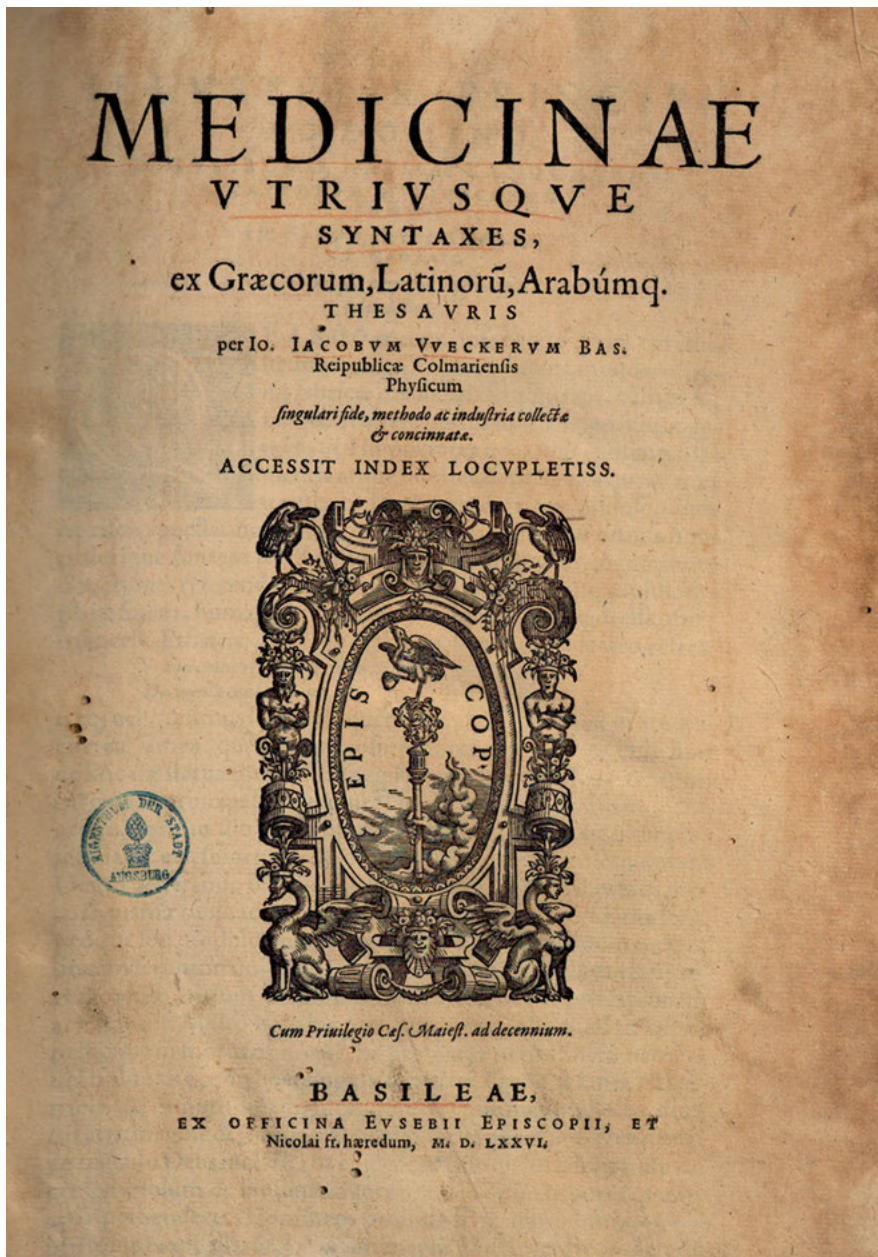


Abbildung 17: Wecker, Johann Jacob: Medicinae vtrivsqve syntaxes, 1576, [Titelblatt].

gedruckt – zwei Schutzherren, dem Kaiser Maximilian II. (1527–1576) sowie seinem Bruder Ferdinand (1529–1595), dem Erzherzog von Österreich, zu widmen. Wecker schrieb an Zwinger: „Beurteile, inwiefern, wenn es beiden zukommt, auch wenigstens eine Erwähnung des Erzherzogs gleichermassen in der Vorrede angebracht werden könne.“<sup>645</sup> Das Buch wurde am Ende beiden Herren zugeeignet, wobei der Name Maximilians II. grösser gedruckt wurde.<sup>646</sup>

Bei der Wahl des Widmungsträgers oder der Widmungsträgerin ging es nicht nur um die Hoffnung auf Unterstützung, sondern auch darum, die eigene Veröffentlichung zu kontextualisieren, zu bewerben und die Akzeptanz des Publikums zu erlangen.<sup>647</sup> Die Widmungsschreiben bei Wecker sowie jene anderer zeitgenössischer Autorinnen und Autoren enthalten meist ein Lob an die widmungstragende Person, eine Begründung, warum es dieses Buch braucht und eine Inhaltsangabe.<sup>648</sup> All diese Elemente waren nicht nur wichtig als Informationen und Interpretationshilfen für die Lesenden, sondern dienten auch als Beglaubigungs- und Werbeelemente: Durch die Widmung des Buches an eine bedeutende Person konnte der oder die Lesende davon ausgehen, dass die Publikation wichtig war und es sich demzufolge auch lohnte, diese zu erwerben.<sup>649</sup> Zudem konnten Widmungsschreiben dazu dienen, spezifische Käufer- oder Lesergruppen anzusprechen. Ein Beispiel dafür ist die Widmungsvorrede des Kunstbuchs von 1571. Darin finden sich „mancherley güte artzneyen zů vilen krankheiten dienstlich vnd bewert“, sofern man diese mit dem Rat der gelehrten Ärzte verwende. Das zweite und dritte Buch wird nicht spezifiziert, das vierte hingegen soll „fürnemen

---

**645** „[...] At duobus patronis dicare liceat, ignoro. Nam et Imperatoris fratri Ferdinando nimirum Archiduc [Endung nicht lesbar, SZ] Austriae, certa de causa, nunc mihi per occasionem apta, libenter dedicarem. Quod si ambobus conueniat, uel saltem Archiducis obiter in praefatione mentio fieri possit, iudica.“ Ders.: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 28: Nr. 378.

**646** Ders.: *Antidotarium speciale*. Basileae: Episcopus, 1577.

**647** Vgl. Enenkel: Die Stiftung von Autorschaft in der neulateinischen Literatur, 2015, S. 64. Dies war nur möglich, weil sich Dedikationen, wie es Andre Horst aufzeigt, an die Öffentlichkeit richteten. Ders.: *Buchwidmungen der Frühen Neuzeit*, 2014, S. 79.

**648** Diese waren Teil der rhetorischen Elemente der Widmungsvorrede, zu der folgende zählten: die Anrede (*salutatio*), die Eröffnung (*exordium*), die Schilderung des Sachverhalts (*narratio*), das Ersuchen respektive Bitten (*petitio*) sowie der Schluss (*conclusio*). Somit entspricht die rhetorische Struktur jener von frühneuzeitlichen Briefen, was nicht weiter überrascht, da Widmungsvorreden auch als Widmungsbriefe betrachtet werden können. Ebd., S. 166. Siehe dazu auch Vogel: *Kulturtransfer in der frühen Neuzeit*, 1999, S. 23 f.

**649** Vgl. Enenkel: Die Stiftung von Autorschaft in der neulateinischen Literatur, 2015, S. 59. Zur Bedeutung der Dedikation als Orientierungshilfe bei der Interpretation: Keller, Andreas: *Frühe Neuzeit. Das rhetorische Zeitalter* (= Akademie Studienbücher – Literaturwissenschaft). Berlin, Boston: De Gruyter, 2008, S. 27 f.

und Adelichen weibs personen vast dienstlich“ sein. Darin werden Rezepte verhandelt, die den „vngestalten oder vngeformierten“ Körper verschönern sollten. Dazu zählen etwa Rezepte gegen schwarze Zähne oder auch Haarfärberezepte. Das fünfte Buch sei insbesondere für Handwerker nützlich. Es befasst sich unter anderem mit dem Einfärben von Holz, Eisen und Leder.<sup>650</sup> Dieses Exempel illustriert, dass eine Widmungsvorrede neben dem Widmungsträger oder der -trägerin auch potentielle Käuferinnen und Käufer aus unterschiedlichen Schichten ansprechen wollte. Das Adressieren an diese Käuferschichten war eine projektive Handlung, da zum Zeitpunkt des Verfassens nicht klar war, ob diese Personen das Buch auch kaufen würden. War dies der Fall, so konnte durch die Diversifizierung der Inhalte, die durch die Vorrede nur widerspiegelt wird, auch das Lesepublikum erweitert werden, was zu einer grösseren Verbreitung der von Wecker publizierten Wissensbestände führen konnte.

Demnach konnten Dedikationen verschiedene Funktionen erfüllen. Sie wurden an eine Person adressiert, die dadurch mit dem Inhalt der Bücher verknüpft wurde. Dies geschah oft auch ohne das Einverständnis der Widmungsträgerin oder des Widmungsträgers. Die Wahl des oder der Letzteren wurde häufig verhandelt und bei der Weckerschen Buchproduktion nicht immer von Wecker alleine getroffen.<sup>651</sup> Auch ist zu berücksichtigen, dass Widmungsschreiben nicht notwendigerweise von der Person verfasst wurden, deren Namen am Ende des Textteils steht. Dies verdeutlicht die Korrespondenz Weckers.<sup>652</sup> Die Wahl von Widmungsträgerinnen und Widmungsträgern war ein wichtiger Schritt vom Manuskript zum Buch. Ein weiterer war, eine Verbindung zu einem Drucker oder zu einer Druckerin herzustellen, welcher oder welche den endgültigen Druck ermöglichen sollte.

## 4.6 Verbindung zu Druckern herstellen

Dieser Schritt musste auch von Johann Jacob Wecker und seinen Kompilationsnetzwerken gemacht werden. Im Januar 1573 verfasste Wecker in diesem Zusammenhang einen Brief an Simon Grynæus, in dem er sich auf die Druckerei Episcopus bezog:

---

**650** Wecker: Kunstbüch Des Wolerfarnen Herren Alexij Pedemontani, 1571.

**651** Wecker involvierte mehrfach Zwinger in diese Entscheidung. Siehe Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 28:Nr. 378; Ders.: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 23:Nr. 487; Ders.: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 4:Nr. 336.

**652** Siehe z. B. Ders.: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 4:Nr. 323.

Nachdem eure Vorfahren meine Tabulas Medicinales [die *Medicae syntaxes*, SZ] vor etlichen Jahren gedruckt haben, schicke ich Euch jetzt mit dem Boten dieselben ganz und gar verändert, viel besser und stark vermehrt, und vollkommener, [um diese, SZ] erneut zu drucken, sodass dieses Werk nicht allein für Euch, sondern für Viele viel nützlicher als das vorherige sein wird, wie ihr dann selbst erfahren werdet.<sup>653</sup>

Johann Jacob Wecker bezog sich in diesem Brief auf eine bereits bestehende Zusammenarbeit mit der Druckerei Episcopius, wahrscheinlich auf jene bezüglich der *Medicae syntaxes, medicinam universam ordine pulcherrimo complectentes*, die 1562 erschienen ist.<sup>654</sup> Um diese Verbindung erneut herzustellen und sein Buch schmackhaft zu machen, argumentierte Wecker mit der vormals bestehenden Arbeitsbeziehung, aber auch damit, dass das neue Buch viel besser, verändert und grösser sei. Diese Ausgabe umfasse 129 Bogen, während die frühere nur 85 Bogen gezählt habe. In finanzieller Hinsicht verlange er nichts für die bereits bestehenden Bogen, jedoch einen Taler für zwei Bogen für die Erweiterung.<sup>655</sup> Er betonte, dass solche Tafeln sehr viel Arbeit mit sich bringen würden und schrieb, dass er hoffe, „ir werden mich <nicht> nitt im schaden ligen lassen.“<sup>656</sup>

Hier entsteht der Eindruck, Wecker habe die Tafeln beim Schreiben seines Briefes bereits vollendet gehabt und wäre damit ein Risiko eingegangen, weshalb er hoffte, nicht „im schaden ligen“ gelassen zu werden.<sup>657</sup> Zudem brachte er ein weiteres Argument vor, das für die Übernahme seines Buches sprach: „Eß würt auch in vast nützlicher, vnd copiocissimus [äusserst ausführlicher, SZ] index darzu khummen.“<sup>658</sup> Dank des Index konnten einzelne Rezepte schneller gefunden werden; er war ein wichtiges Mittel der Leserführung.<sup>659</sup>

Wecker scheint bezüglich der Übernahme des Druckes optimistisch gewesen zu sein, denn er erwähnte bereits ein mögliches Erscheinungsdatum:

---

**653** „[...] demnach euwere vorfaren meine Tabulas Medicinales vor etliche iaren getrückt haben, schick ich euch ietzvndt bei zeiger die selbige gantz vnd gar mütiert, vil besser, vnd vast gemheret, vnd volkummenlicher, auff ein nüweß zů trucken, also daß diß opus nitt allein eüch, sonder menglichem vil nützlicher dan daß vorig sein würt, wie ir dan selbs erfahren werden.“ Ders.: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, G<sup>2</sup> I 30 fol. 185. 186 (= G II 36:Bl.1). Bei beiden Briefen handelt es sich um Abschriften.

**654** Ders.: *Medicæ Syntaxes*, 1562.

**655** Ders.: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, G<sup>2</sup> I 30 fol. 185. 186 (= G II 36:Bl.1). Bei beiden Briefen handelt es sich um Abschriften.

**656** Ebd.

**657** Ebd.

**658** Ebd.

**659** Blair: *Too Much to Know*, 2010, u. a. Chapter 3.

Was das Drucken anbelangt, wäre es mir sehr lieb, wenn ihr es noch jetzt zur kommenden Frühjahrsmesse drucken lassen würdet und dass [das Buch, SZ] bis zur nächsten Herbstmesse gedruckt und herausgegeben würde. Es sind viele, die jetzt über ein ganzes Jahr darauf gewartet haben. Falls ihr die Vesalischen Figuren nicht habt, muss man sie bleiben lassen und ohne dieselben drucken.<sup>660</sup>

Hier findet sich ein weiteres Argument, mit dem Wecker die Druckerei Episcopus für sich gewinnen wollte: Jenes, dass es bereits viele Leute geben würde, die „über ein ganzes Jahr darauf gewartet haben“.<sup>661</sup> Damit sollte wohl gezeigt werden, dass sich die Bücher gut verkaufen liessen.<sup>662</sup>

Diese Werbung scheint nicht sonderlich erfolgreich gewesen zu sein, denn Wecker bat im Juni desselben Jahres Theodor Zwinger, die Verhandlungen zu übernehmen: „Hiezwijschen ist mein dienstlich bitt an herren, mitt den herren *Typographis* zů handeln *pretij* halben. Hab vormals 60 thaler gefordert, pro meis laboribus.“<sup>663</sup> Anschliessend betonte er erneut den grossen Aufwand seiner Arbeit: „Hoff <sie> jr wüssen wol waß für arbeit dorüber ghodt.“<sup>664</sup> Er schrieb, dass er die Bücher bis im Herbst fertig stellen wolle, was darauf hindeutet, dass sie im Januar, dem Zeitpunkt seines Schreibens an Grynæus, noch nicht druckreif gewesen waren. Dies für den Fall, dass „eß dan die herren auch annemmen wellen (wan sonst Perna eß hefftig begert) [...]“.<sup>665</sup> Damit brachte er ein neues Argument ins Spiel, jenes, dass er die Druckvorlage auch Perna anbieten könne, der offenbar ein Auge darauf geworfen hatte. Ob dies auch zutraf, ist fraglich, da Perna eher die Weckerschen Rezeptbücher, wie die *De Secretis* und die *Ein nutzlich Büchlein*, herausbrachte als grossformatige medizinische Kompilationen, wie die *Medicinae syntaxes*. Zumindest sind keine solchen, gedruckt bei Perna, überliefert.<sup>666</sup> Aber die Druckerei Episcopus scheint sich am Ende für den Druck entschieden zu haben: 1576 ist die *Medicinae vtrivsqe syntaxes* unter dem Namen Johann Jacob Weckers bei Episcopus erschienen.<sup>667</sup>

---

**660** „So vil daß trucken betrifft, were mir vast lieb, daß irß noch ietz künfftiger franckfurter vasten meß ad prelum kummen liesen, vnd auff die <ander> herbst meß getruckt vnd auß kummen mechte. Eß sindt vil, die ietz mher dan ein gantz iar darauff gewartet haben.“ Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, G<sup>2</sup> I 30 fol. 185. 186 (= G II 36:Bl.1). Bei beiden Briefen handelt es sich um Abschriften. Siehe auch S. 104.

**661** Ebd.

**662** Ebd.

**663** Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 28:Nr. 372.

**664** Ebd.

**665** Ebd.

**666** Siehe die Liste der Johann Jacob Wecker zugeeigneten Publikationen (Anhang 74).

**667** Wecker: *Medicinae vtrivsqe syntaxes*, 1576.

Von der Zusammenarbeit zwischen Wecker und der Druckerei Episcopius ist aus der Korrespondenz wenig zu erfahren, im Gegensatz zu jener zwischen dem Colmarer Stadtarzt und Pietro Perna. Perna druckte unter dem Namen Johann Jacob Weckers viele Publikationen – je nach Zählweise sind es bis ins Jahr 1588 ungefähr 15 Editionen – insbesondere *De Secretis*, Kunstbücher, so wie das *Ein nutzlich Büchlein*.<sup>668</sup> Betrachtet man diese grosse Anzahl der Editionen, so denkt man auf den ersten Blick an eine reibungslose Zusammenarbeit zwischen beiden. Zieht man jedoch die Korrespondenz hinzu, wird deutlich, dass diese Arbeitsbeziehung kompliziert war und immer wieder neu ausgehandelt werden musste.

Der erste von Perna für Wecker publizierte Druck stammt aus dem Jahr 1559, was der ersten bekannten Publikation Weckers entspricht. Neben den lateinischen *Books of Secrets*, wurden auch die deutschsprachigen Auskoppelungen und Ausgaben bei Perna gedruckt, so zum Beispiel das *Ein nutzliches Büchlein* sowie das im selben Jahr publizierte *Kunstbuch Des Wolerfarnen herren Alexij Pedemontani von mancherleyen nutzlichen vnd bewerten Secreten oder Künsten*.<sup>669</sup> Selbiges gilt auch für die 1582 erschienene Ausgabe *De Secretis libri XVII*.<sup>670</sup> Aufgrund der Briefwechsel und aufgrund einer Liste der von Perna gedruckten Publikationen kann davon ausgegangen werden, dass letztere beim Basler Drucker herausgegeben wurde und dass hier auch noch kollaboriert wurde, bevor Perna 1582 verstarb.<sup>671</sup>

Etwas mehr als fünfzehn Jahre nach der ersten gemeinsamen Herausgabe geriet die Arbeitsbeziehung ins Wanken: Am 15. Juli 1575 schrieb Pietro Perna an Johann Jacob Wecker, dass er ihm einen Gefallen machen wollte und ihm die geforderten Bücher aus Frankfurt für das „libro grosso de Secreti“ überlassen

---

**668** Zu den Weckerschen Publikationen siehe Anhang, 74.

**669** Wecker: Ein nutzliches Buechlein, 1569; Wecker: Kunstbuch deß wolerfaren Herren Alexij Pedemontani, 1569.

**670** Wecker: De Secretis libri XVII, 1582.

**671** Vgl. die Übersicht der von Pietro Perna gedruckten Werke: Peter Perna ab 1542. Online unter: [https://www.verlag-waldkirch.de/content359\\_268\\_294\\_Ab-1542-Peter-Perna.html](https://www.verlag-waldkirch.de/content359_268_294_Ab-1542-Peter-Perna.html) [24.02.2021] sowie Perini: 34. Amoenitates typographicae di Leandro Perini, 1990, S. 965 f. Auf eine Publikation deutet auch folgender Brief hin: Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 4:Nr. 328. Zu Perna siehe u. a. Von Greyerz: Basel im 16. und 17. Jahrhundert. Universität, Humanismus und Wissenschaft, 2011, S. 77 f.; Reske, Benzing: Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet, 2007, S. 82; Guggisberg: Reformierter Stadtstaat und Zentrum der Spätrenaissance, S. 206; Rotondò, Antonio: Studi di storia ereticale del cinquecento (= Studi e testi per la storia religiosa del cinquecento, 15). Firenze: Leo S. Olschki, 2008, S. 403; Perini: 34. Amoenitates typographicae di Leandro Perini, 1990, S. 873.



würde, ohne ihm dieses in Rechnung zu stellen.<sup>672</sup> Mit dem „libro grosso de Secreti“ sind die *De Secretis libri XVII* gemeint, die 1582 erschienen sind.<sup>673</sup> Zudem verwies Perna auf eine Uneinigkeit in Bezug auf die Abrechnungen: Es sei nicht so, dass er Wecker 50 Gulden schulde und Wecker ihm 48 – dies sei genau umgekehrt. Er sei aber damit einverstanden, wenn man es so belassen würde wegen der „buon amore“, der guten Liebe, und der alten Freundschaft.<sup>674</sup> Diese sollten erhalten werden durch einen gerechten Austausch, der auch durch Naturalien erfolgen sollte.<sup>675</sup> Im selben Brief versprach Perna Wecker zudem, ihm 15 Gulden für den „Alexio latino“ zu bezahlen und verwies auf einen zukünftigen Austausch, der beiden Parteien Gefallen und Nutzen bringen würde.<sup>676</sup>

Damit war das Aufrechnen jedoch noch nicht erledigt – und die alte Freundschaft auch nicht immer so gefestigt. So schrieb Wecker 1579 an Theodor Zwinger, dass er vor einigen Tagen einen Brief von Perna voll von „vngebürlichen

---

**672** „[...] Io vi servirò perché disidero farvi piacere, ben che non sia costume, ma a me non importa molto. [...] Quanto a' nostri conti, se così è che io mi sia contentato di lassarvi quei libri mandativi da Francfort in uso de libro grosso de Secreti quantunche di ciò io non habbi notato niente a' nostri conti, io sono contento anchora adesso di lassarli senza contare. Et il resto che voi contate – che io resti a voi 50 fl. et voi a me 48 – al mio libro sta iusto al contrario, ché voi senza quelli libri dovete a me 50 et io a voi 48: ma per non ci tornar più su, son contento che siano quitti, et che l'uno fino al dì d'hoggi non debbi niente all'altro se non il buon amore et l'antica nostra amicitia, con patti che per l'avvenire andiamo et [onestamente] et iustamente: ciò è che mi vendiate le mie fatiche per il pretio consu[unles.] dell' altre volte et io vi usi delle cortesie et de frutti che nascono nel mio horto senza danari, come ho fatto anche per innanzi. L'Alexio latino ve lo pagai 15 fl. in tanti libri d'altre stampe che di mio, sì come anchora si vedrà al mio libro. Ma attendiamo all'avvenire fin che [?], come ho ditto avanti, et a farci delli appiaceri et utili l'uno all'altro.“ Perna, Pietro: Brief an Johann Jacob Wecker. UB Basel, Frey-Gryn. Ms. I 15:Nr. 322. Zitiert nach: Perna, Pietro: Pietro Perna da Basilea a Jakob Wecker a Colmar [BASEL, *Öffentliche Bibliothek der Universität*, Frey-Gryn Mscr I. 15, 322], in: Perini: La vita e i tempi di Pietro Perna, 2002, S. 295 f., hier S. 296. Übersetzt mit Unterstützung von Davina Benkert und Roberto Zaugg.

**673** Ich gehe davon aus, dass es sich um diese Ausgabe handelt, da sie wenige Jahre nach dem Briefwechsel erschienen ist. Zudem findet sich der Druck im Verzeichnis der von Perna herausgegebenen Drucke der Druckerei Waldkirch, die auf die Pernasche Druckerei folgte: [https://www.verlag-waldkirch.de/content359\\_268\\_294\\_Ab-1542-Peter-Perna.html](https://www.verlag-waldkirch.de/content359_268_294_Ab-1542-Peter-Perna.html) [24.02.2021]. Gemeint ist folgende Ausgabe: Wecker: *De Secretis libri XVII*, 1582.

**674** Perna, Pietro: Brief an Johann Jacob Wecker. UB Basel, Frey-Gryn. Ms. I 15:Nr. 322. Zitiert nach: Dems.: Pietro Perna da Basilea a Jakob Wecker a Colmar [BASEL, *Öffentliche Bibliothek der Universität*, Frey-Gryn Mscr I. 15, 322], in: Perini: La vita e i tempi di Pietro Perna, 2002, S. 295 f., hier S. 296.

**675** „[...] et io vi usi delle cortesie et de frutti che nascono nel mio horto senza danari, come ho fatto anche per innanzi.“ Ebd.

**676** Ebd.

worten“ empfangen habe.<sup>677</sup> Dabei ging es erneut um den „Alexio latino“. Wecker argumentierte, dass er Perna das Buch an der Frankfurter Messe gezeigt und ihm gesagt habe, dass das Buch ungefähr 60 oder 70 Bogen umfassen würde. Dafür solle Perna ihm ungefähr 30 Gulden bezahlen, wenn nicht, würde er einen anderen Drucker finden, der mehr bezahlen würde. Perna sei auf den Handel eingegangen und habe ihm versprochen, das Geld zu bezahlen, sobald er das Exemplar zugeschickt bekommen hätte. Dies habe er jedoch nicht gemacht, sondern ihm alle alten Schulden erneut in Rechnung gestellt wie auch die Bücher, die er zu Pernas Nutzen gebraucht habe.<sup>678</sup> Wecker fuhr fort, dass er nicht nur, wie versprochen, drei Volumina gemacht habe, sondern „ein großer büch De Secretis, weder der Alexiüs ist.“<sup>679</sup> Dieses habe er so gross als möglich gemacht und hätte es noch viel grösser gemacht, wenn ihm weitere „authores“ zur Verfügung gestanden hätten. Er schlug vor, das Buch bei ausreichender Bezahlung bis zur Fasnacht noch einmal zu erweitern und es Perna „für ander [vor anderen, SZ]“ zu überlassen. Sollte dieser Handel nicht zustande kommen, würde er das Ausstehende der Rechnungen begleichen.<sup>680</sup> Der Handel scheint geklappt zu haben – zumindest wurden 1582 die *De Secretis libri XVII* publiziert, die der Druckerei von Perna zugeschrieben werden.<sup>681</sup>

Dieser Brief gibt einen guten Einblick in die Relationalität des Kompilationsnetzwerks Weckers: Die Verbindung zu Pietro Perna – oder einem anderen

---

**677** Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 4:Nr. 326.

**678** „[...] ich hab vor ettliche tagen ein brieff vo[n] Petro Perna empfangen volle[r] [Endung am Rand nicht lesbar, SZ] vngebührlichen worten, meineß büchs halben De Secretis, welches ich im vorlangem, vmb ein gebürlichen lon verhei[ß]en zů machen. {so serr er alle verlassene schüldt, so ich im vnd er mir zů thün schüldig, welle wett <so> lassen sein.} Als er verschinenen franckfürter meß hie dörch gezogen, hab ich im daß büch gezeigt, vnd angezeigt eß würde vngeferlich auff die 60 oder 70 getrückhen bogen lauffen. Derhalben welle er daß büch haben, soll er mir dorfür 30 gl also par bezalen, wo nicht wüese ich ein anderen trückher, der mir mehr geben wele. Welches er angenommen vnd an zů gesagt, so baldt ich im dz exemplar zů schicke, wel er als baldt meinem dochterman dz gelt erlegt [Endung am Rand nicht lesbar, SZ], dz aber nicht geschechen, sonder mir widerumb alle alte schüldt <ve> auffß höchst verrechnet, vnd sonderlich der bücher so ich zů seinem nütz gebraucht.“ Ebd.

**679** Ebd.

**680** „[...] will ich sollichts noch aüff künfftig faßnacht aüffmachen, vnd aüch locüpletieren, will <er> mir eß dan P. Perna noch gebür bezalen, will ichs im für ander zů [unles.] vergünnen. Wo nicht, so will ich im den rest nach laüt vnser beider rechnung aüff künfftige faßnach erlich vnd redlich bezalen.“ Ebd.

**681** Siehe dazu die Verzeichnisse der Drucke von Peter Perna ab 1542. Online unter: [https://www.verlag-waldkirch.de/content359\\_268\\_294\\_Ab-1542-Peter-Perna.html](https://www.verlag-waldkirch.de/content359_268_294_Ab-1542-Peter-Perna.html) [24.02.2021]. Auf eine Publikation deutet auch folgender Brief hin: Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 4:Nr. 328.

Drucker – musste gegeben sein, damit die Bücher publiziert werden konnten. Damit solche Verbindungen eingegangen werden konnten, mussten beide Elemente – hier Perna und Wecker – sich dafür entscheiden. Denn Buch- und andere Praktiken, so die Annahme nach Elizabeth Shove, Mika Pantzar und Matt Watson, können nur bei einer Verbindung von Elementen ausgeführt werden.<sup>682</sup> Wecker ging nach der Frankfurter Messe davon aus, dass die Zusammenarbeit zustande kommen würde, weshalb er, wie er im eben betrachteten Brief schreibt, „die zeit an meiner practic mher versaumpt [...]“ und am Buch gearbeitet habe.<sup>683</sup> Anhand dieses Orientierungspunktes handelte er projektiv, ohne ganz sicher sein zu können, ob diese Handlung zu einem Ziel, hier zu einem Buch, führen würde.<sup>684</sup> Dass Wecker bereits am Buch arbeitete, ohne die Garantie für den Druck zu haben, zeigt, dass das finanzielle Risiko der frühneuzeitlichen Buchproduktion nicht nur beim Drucker lag. Darauf verweist auch folgender Briefausschnitt:

Will er [Perna, SZ] es nun haben, ist es nur Recht, dass er mir meine Mühe und Arbeit bezahlt. Denn darüber hinaus, dass ich grosse Kosten für Bücher [hatte, SZ], die mich über 10 Florin gekostet haben, habe ich auch eine Zeit lang einen Schreiber gehabt, der mich auch über 20 Florin gekostet hat, ferner habe ich viel Arbeit fürs Schreiben und Zusammensammeln gehabt und viel an meiner Praktik [als Stadtarzt, SZ] versäumt.<sup>685</sup>

Hier zeigt sich, dass Wecker eigene finanzielle Mittel in die Anschaffung von Büchern investierte und auch einen Schreiber beschäftigte. Wecker verwies zudem auf den eigenen Lohnausfall.<sup>686</sup> Dass er dies alles so genau auflistete, hing wohl damit zusammen, dass sich die beiden noch immer uneinig über verschiedene Zahlungen und Schulden waren.<sup>687</sup> Wecker schrieb, dass, wenn Perna ihn nicht bezahlen würde, er „wol ein anderen kauffman finden, der mir mher dan er bezalen würt.“<sup>688</sup> Folglich zog Wecker auch die Publikation mit einem anderen Drucker in Betracht. Dementsprechend existierte nicht nur eine mögliche Verbindung, die zu einem Buch führen konnte, sondern mehrere. Je nachdem, welche Elemente miteinander verknüpft wurden, entstanden unterschiedliche Kompila-

---

**682** Shove, Pantzar, Watson: *The Dynamics of Social Practice*, 2012, S. 21.

**683** Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 4:Nr. 326.

**684** Emirbayer, Mische: *What is Agency?*, 1998, hier S. 964–100.

**685** „Will erß [Perna, SZ] nün haben, ist billich daß er mir mein müeg vnd arbeit bezale. Dan über daß, daß ich grosen costen an büechern, die mich über 10 fl. gekostet, aüch ein schreiber ein zeit lang gehabt, mich auch über <die> 20 fl. kostet, so hab ich darmehr mitt schreiben, colligieren, vil arbeit gehabt, vnd vil an meiner prattic versaümpft.“ Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 4:Nr. 328.

**686** Ebd.

**687** Ebd.

**688** Ebd.

tionsnetzwerke. Diese wiederum führten zu verschiedenartigen Büchern. Denn wäre das Buch bei einem anderen Drucker erschienen, hätte es sich etwa durch die Form, möglicherweise auch durch den Inhalt von dem bei Perna herausgegebenen Buch unterschieden.

Der Konflikt um Bezahlungen war damit noch nicht zu Ende. Nach weiteren Diskussionen schrieb Wecker am 21. März 1579 an Zwinger: „Nun Perna ist ein gsell mitt dem ich fürhin nicht weiter beger zů handeln.“<sup>689</sup> Die Uneinigkeiten zwischen den Parteien hatten zum grossen Teil mit finanziellen Belangen zu tun respektive mit unausgesprochenen Erwartungen bezüglich Vergütungen, Schulden und dem möglichen Erlassen von beidem. Es scheint, dass die Akteure aufgrund der Unstimmigkeiten begannen, Leistungen aufzurechnen, die vorher – vermutlich wegen der „buon amore“ – nicht verrechnet wurden.<sup>690</sup> Diese Streitigkeiten verzögerten die Publikation des Buches. Davon betroffen waren auch potentielle Kaufende und Lesende, die einen wichtigen Orientierungspunkt der Buchproduktionspraktiken darstellten. Denn deren Handlungen waren es, die darüber entschieden, ob ein Buch erfolgreich war und damit auch Geld eingenommen werden konnte. Dass dies nicht vorhersehbar war, zeigt das Hin und Her zwischen Wecker und Perna, das auch darauf verweist, dass nicht ganz klar war, ob es sich wirklich lohnte, Wecker für das Buch zu bezahlen und dieses herauszubringen. Es war gar vorstellbar, dass das Buch gar nicht gedruckt werden würde. Am 29. Mai 1579 schrieb Wecker an Zwinger, dass er das Buch behalten solle, „biß mir mitt ein ander verglichen, mechte dz bůch jar vnd dag hinder euch verbliben, vnd nimer drucken werden. Mieste ich aber mein arbeit verloren haben.“<sup>691</sup> Dies wollte er vermeiden, weshalb er Perna über Zwinger 1580 ein weiteres Angebot machte – für den Fall, dass sich Perna „gütlich“ zeigen würde. Er bot ihm an, das Buch „so oft er dz selbig widerumb trucken wil, daß selbig <alle> aũgieren vnd besseren on allen seinen kosten: will im auch ettliche tabũlas zů drucken darzů geben, vnd ferner sein gũter fründt, wie zů vor, bleiben.“<sup>692</sup>

Hier erscheint der Begriff der „Freundschaft“ wieder, den schon Perna in seinem Brief an Wecker verwendet hatte.<sup>693</sup> In diesem Konflikt ging es folglich

---

**689** Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 4:Nr. 329.

**690** Perna, Pietro: Brief an Johann Jacob Wecker. UB Basel, Frey-Gryn. Ms. I 15:Nr. 322. Zitiert nach: Perna, Pietro: Pietro Perna da Basilea a Jakob Wecker a Colmar [BASEL, *Öffentliche Bibliothek der Universität*, Frey-Gryn Mscr I. 15, 322], in: Perini: La vita e i tempi di Pietro Perna, 2002, S. 295f., hier S. 296.

**691** Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 4:Nr. 330.

**692** Ders.: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 4:Nr. 332.

**693** Perna, Pietro: Brief an Johann Jacob Wecker. UB Basel, Frey-Gryn. Ms. I 15:Nr. 322. Zitiert nach: Perna, Pietro: Pietro Perna da Basilea a Jakob Wecker a Colmar [BASEL, *Öffentliche Bi-*

nicht nur um Geld und die Wertschätzung der Arbeit Weckers, sondern auch um die „früntschaft“, die in Gefahr war. Es zeigt sich deutlich, dass Handel und „früntschaft“ bei Wecker und Perna eng miteinander verknüpft waren und das eine ohne das andere kaum möglich war: sie war Teil der Verbindung zwischen den beiden Akteuren. Was sie genau unter dem Begriff der Freundschaft verstanden, kann nicht eindeutig beurteilt werden: es scheint aber, dass dem Begriff eine starke Verbindung, die auch finanzielle Unstimmigkeiten überdauern konnte, inhärent war. Denn dass nach 1580 einige Publikationen von Wecker bei Perna erschienen sind, zeigt, dass die Zusammenarbeit trotz der Streitigkeiten fortbestand.<sup>694</sup> Dies war sicherlich zu grossen Teilen Theodor Zwinger zu verdanken, der die beiden Akteure miteinander verband und an der immer wieder neuen Herstellung dieser Beziehung beteiligt war.

## 4.7 Überarbeiten, korrigieren, „ad prelum“ bringen

War die Zusammenarbeit zwischen Drucker und Kompilator geklärt, so ging es darum, am Manuskript weiter zu arbeiten. Wie bei anderen Produktionsschritten, kam Theodor Zwinger auch hier eine wichtige Rolle zu. Vermutlich auch deshalb,

---

*bliothek der Universität, Frey-Gryn Mscr I. 15, 322], in: Ebd., S. 295f., hier S. 296. Zu Freundschaft und anderen, ähnlichen, sozialen Beziehungsformen in der Frühen Neuzeit siehe u.a. Jancke, Gabriele: Patronage, Freundschaft, Verwandtschaft. Gelehrtenkultur in der Frühen Neuzeit, in: Schmidt, Johannes F.K. (Hg.): Freundschaft und Verwandtschaft. Zur Unterscheidung und Verflechtung zweier Beziehungssysteme (= Theorie und Methode. Sozialwissenschaften). Konstanz: UVK, 2007, S. 181–200, insbesondere S. 181; Seidel, Kerstin: Freunde und Verwandte. Soziale Beziehungen in einer spätmittelalterlichen Stadt (= Campus Historische Studien, 49). Frankfurt am Main: Campus Verlag, 2009, S. 13; Oschema, Klaus: Einleitung, in: Oschema, Klaus (Hg.): Freundschaft oder „amitié“?: ein politisch-soziales Konzept der Vormoderne im zwischensprachlichen Vergleich : (15.–17. Jahrhundert). Berlin 2007, S. 7–21; Garnier, Claudia: Politik und Freundschaft im spätmittelalterlichen Reich, in: Oschema, Klaus (Hg.): Freundschaft oder „amitié“?: ein politisch-soziales Konzept der Vormoderne im zwischensprachlichen Vergleich (15.–17. Jahrhundert). Berlin: Duncker & Humblot, 2007, S. 35–65; Teuscher, Simon: Bekannte – Klienten – Verwandte. Soziabilität und Politik in der Stadt Bern um 1500 (= Norm und Struktur. Studien zum sozialen Wandel in Mittelalter und Früher Neuzeit, Bd. 9). Köln [etc.]: Böhlau Verlag, 1998; Schmidt, Johannes F.K. (Hg.): Freundschaft und Verwandtschaft. Zur Unterscheidung und Verflechtung zweier Beziehungssysteme (= Theorie und Methode. Sozialwissenschaften). Konstanz: UVK, 2007.*

**694** Siehe z. B. Wecker, Johann Jacob: Ein nutzliches Buechlein von mancherley künstlichen wasserren, oelen vnd Weinen [...]. Basel: Pietro Perna, 1581.

weil er bei der Druckerei Perna als Korrektor tätig gewesen zu sein scheint.<sup>695</sup> Dass Professoren wie Theodor Zwinger diese Funktion bekleideten, war im 16. Jahrhundert nach Edgar Bonjour eine gängige Praxis. Sie verhalf den Universitätsmitarbeitenden zu einem Nebenerwerb und brachte den Druckern Vorteile, da Professoren einen hohen Bildungsgrad mitbrachten und die Publikationen qualitativ verbessern konnten. Korrektoren übernahmen unter anderem das „Aufspüren seltener Manuskripte über die Bereinigung und Kommentierung der Texte bis zur Korrektur der Druckfahnen.“<sup>696</sup> Nach Anthony Grafton war es die Aufgabe von Korrektoren, die unlesbaren Manuskripte zu entziffern, Indexe und Inhaltsverzeichnisse zu erstellen und Klappentexte zu verfassen: „Correctors, in other words, usually had the last word.“<sup>697</sup>

Zwinger hatte manchmal auch das erste Wort – so hatte er höchst wahrscheinlich die Verbindung zwischen Wecker und Pietro Perna hergestellt. Dabei wurde ein „vertrag“ aufgesetzt, den sich Wecker „ganz woll gefallen“ liess.<sup>698</sup> Was dieser genau beinhaltete, kann aufgrund fehlender Quellen nicht beurteilt werden. Nicht nur mit Perna verhandelte Zwinger für Wecker, sondern auch mit anderen Druckern. Einige von ihnen mussten länger auf die Vorlagen Weckers warten, da er häufig an mehreren Publikationen gleichzeitig arbeitete:

Für den Moment ist es mir nicht möglich, die *Chyrgiam* zu Drucken, da ich Pietro Perna versprochen habe, den *Alexander Pedemontanus*<sup>699</sup> diesen Winter zu ordnen. Zudem möchte ich zuvor gern das *Antidotarium Generale* <wohl anfangen> vollenden.<sup>700</sup>

Dass Wecker und sein Team, wie man es nennen könnte, gleichzeitig mit der Herstellung unterschiedlicher Texte beschäftigt waren, erkennt man auch daran, dass in gewissen Jahren mehrere verschiedene Bücher erschienen sind oder aber, dass in einigen Jahren dicht aufeinander Herausgaben folgten.<sup>701</sup>

---

**695** Von Greyerz: Basel im 16. und 17. Jahrhundert. Universität, Humanismus und Wissenschaft, 2011, S. 77.

**696** Bonjour: Die Universität Basel von den Anfängen bis zur Gegenwart, 1960, S. 104 f., 129. Zitat S. 105. Siehe auch Sieber, Marc: Die Universität Basel nach Einführung der Reformation, in: Patschovsky, Alexander; Baumgart, Peter (Hg.): Die Universität in Alteuropa (= Konstanzer Bibliothek). Konstanz: UVK, 1994, S. 69–83.

**697** Grafton: *Humanists with Inky Fingers*, 2011, S. 41.

**698** Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 27:Nr. 245.

**699** Alessio Piemontese.

**700** „*Chyrgiam* ist mir auff diß mal nitt möglich zû trucken, dan ich *Petro Perna* verheissen den *Alexium Pedemontanum* disen winter in ein ordnung zû bringen. Zû dem so welt ich gern zû vor dz *Antidotarium Generale* <wol anfachen> vol enden.“ Ders.: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 5:Bl.101.

**701** Zu den Weckerschen Publikationen siehe Anhang, 74.

Die Vermittlerrolle Zwingers bei der Weckerschen Buchproduktion zeigt sich auch darin, dass ihn der Colmarer Stadtarzt immer wieder über den Stand seiner Arbeit informierte.<sup>702</sup> So schrieb er beispielsweise 1573, dass er für seine *pharmacopora*, wohl eine Ausgabe eines Antidotariums, bisher hundertfünfzig Bogen fertiggestellt habe und beabsichtige, weitere fünfzig Bogen zu machen.<sup>703</sup> Auch über den Stand der Ausarbeitung der Tafeln findet man Hinweise: „*Tabulas in chyrurgiam* hab ich angefangen, wils in 2 monaten liferen.“<sup>704</sup> Möglicherweise stellte Wecker nicht nur Tafeln für seine eigenen Publikationen her, sondern auch solche für Zwinger. Darauf verweist ein Brief, in dem Wecker Zwinger anfragt, ob er „ettwaß ein arbeit wüste“.<sup>705</sup>

Die Arbeit – ob von Zwinger vermittelt oder nicht – wurde jedoch immer wieder unterbrochen: „Meiner haußfrauwen krankheitt verhindert mich seer vil, nitt allein an disem, sonder vil mher an der *practic*, ist nach on vnderlaß krank [...].“<sup>706</sup> Dabei könnte es sich um ein Argument handeln, mehr Zeit bis zum Druck und damit bis zur Beendigung der Arbeit herauszuholen. Da die Erwähnung der Krankheit sich aber mehrfach wiederholt, kann davon ausgegangen werden, dass sie seine Arbeit an den Büchern beeinflusste. Seine Tätigkeit als Stadtarzt funkte ebenfalls immer wieder dazwischen: „Steck in meinen tabulis, [...] hoff mit der Gotts hülf {biß auff zû künfftig Osteren} *practicam* auch zû absolvieren, so <ich zeit> mich ander geschafft nit doran hinderen [...].“<sup>707</sup> Die Buchpraktiken Weckers wurden hier durch äussere Faktoren unterbrochen. Diese konnten dazu führen, dass Wecker weniger Tafeln oder Bogen erstellte oder aber die Arbeit weniger sorgfältig ausführte. Beides konnte sich auf das am Ende produzierte Buch auswirken. Wie beim Fall der Frankfurter Buchmesse zeigt sich auch hier, dass ex-

---

**702** Siehe z. B. Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Ms I, 13 fol. 23; Ders.: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 5:Bl.98; Ders.: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 28:Nr. 380; Ders.: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 28:Nr. 371.

**703** Ders.: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 28:Nr. 373.

**704** Ders.: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 5:Bl.95.

**705** „So der herr ettwaß ein arbeit wüste, in arte Medica, so für euch were, in tabulas zû redigieren, welte ich solchen rhatt mit danck an nemmen. Dan ich ein sonderen lüst zû Tabulis.“ Ders.: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 28:Nr. 380. Zum Zitat siehe auch S. 109 sowie 127.

**706** Ders.: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 28:Nr. 371. Einen Hinweis auf die Krankheit Anna Weckers findet sich auch in: Ders.: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr I 13:Bl.24.

**707** Ders.: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr I 13:Bl.23.

terne Faktoren einen Einfluss auf die Bücher haben konnten und können, auch wenn dies nicht auf den ersten Blick ersichtlich ist.<sup>708</sup>

Waren die Tafeln respektive die Bogen fertiggestellt, schickte Wecker sie an Zwinger, gespannt auf dessen Meinung:

Ich schicke meine medizinischen Tafeln, korrigiert, annotiert und verändert, bitte den Herrn, dieselben durchzusehen und mich Eure Beurteilung wissen zu lassen, vor allem bezüglich der ersten Tafel, ob dieselbige verändert oder verbessert werden sollte.<sup>709</sup>

Zwinger sollte nicht nur korrigieren, sondern auch beurteilen, was noch verändert werden sollte. Denn die Qualität war aus der Perspektive Weckers manchmal verbesserungswürdig, wie er selbst zugestand: „[...] kann wol erkennen, vnd weiß wol, dz sie viel verbessert mechten werden [...]“.<sup>710</sup> Hier wird einmal mehr klar, wie wichtig Zwinger für die Weckersche Buchproduktion war. Nach dem Urteil Zwingers konnte das Manuskript zum Druck gebracht werden. Dieser Schritt der Textproduktion stockte jedoch häufig, weshalb sich Wecker mehrfach an Zwinger wandte: „Mitt meinen tabulis weiß ich nitt wie eß stodt, bitt wellen die typographos solicitieren [auffordern, SZ], dz sie ad prelum [zum Druck, SZ] kummen [...]“.<sup>711</sup> Nicht nur zeitlich verlief der Druckprozess nicht immer nach der Vorstellung Weckers:

[...] Für die Vorrede bedanke ich mich sehr, sie ist herrlich und wohl gemacht, wenn nicht die Typographen einen Fehler begangen hätten. [...] Mich dünkt, dass es die beste Entschuldigung wäre, die übrigen Exemplare – falls sie noch vorhanden sind – mit der Feder zu korrigieren [...].<sup>712</sup>

---

**708** Ders.: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel. G<sup>2</sup> I 30 fol. 185. 186 [Apogr.: G II 36, 1]. Bei diesem Brief handelt es sich um eine Kopie; das Original ist nicht überliefert.

**709** „Ich schicke [...] meine tabulas medicinales, correctas, anot[iert] et mutatas, bitt den herren, die selbigen zû besichtigen, vnd mir euwer güt bedencken wüssen lassen, sonderlich in prima tabula, ob die selbige zû verenderen oder zû verbesseren mechte werden.“ Ders.: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 28: Nr. 371.

**710** Ders.: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 4: Nr. 315 [1573]. Siehe Zitat S. 94.

**711** Ders.: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 4: Bl. 317. Ähnliche Aufforderungen finden sich auch in: Ders.: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 28: Nr. 374; Ders.: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 5: Bl. 95; Ders.: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 5: Nr. 99; Ders.: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr I 4: Bl. 70.

**712** „[...] pro præ[af]atione] hab ich grosen danck, ist herrlich vnd wol gemacht, so die typographi nitt ein errorem begangen hetten. [...] Mich bedunc[kt, SZ] so die überige exemplaria, so noch verhanden mitt der feder corrigiert wurden solte die beste entschuldigung sein [...]“ Ders.: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Msc I 4: Bl. 68. Siehe auch Zitat Seite 127.



Demnach wünschte Wecker, dass die Exemplare, die noch nicht verkauft waren, mit der Feder, also von Hand, korrigiert würden.

Auch einen weiteren Fehler entdeckte Wecker zu spät: „*Errorem in praefatione* hab ich erst nach dem ich dz büch überantworten lassen, vorgenummen, ist mir leid.“<sup>713</sup> Wecker war nicht der einzige, der Fehler spät oder erst nach dem Druck entdeckte: Dies passierte laut Anthony Grafton beispielsweise auch Erasmus von Rotterdam nach der Herausgabe seiner Seneca-Ausgabe von 1515. Die Fehler scheinen beim Druck entstanden zu sein, jedenfalls habe Beatus Rhenanus, der die Druckvorlage durchgesehen hatte, die Verantwortung auf sich genommen.<sup>714</sup> Dennoch zeigt dieses Beispiel, wie wichtig einerseits Korrektorinnen und Korrektoren waren, andererseits, dass auf allen Entwicklungsstufen der Buchproduktion Veränderungen des Textes möglich waren.

Hatte Zwinger keine Zeit, sich um die Korrekturen der Weckerschen Texte zu kümmern, so konnte auch eine andere Person den Arzt ersetzen:

Aus diesem Grund wolle Herr Doktor Theodor die Tafeln zuvor durchsehen und {falls sie} gedruckt werden, [solle man, SZ] sonst einen ärztlichen Korrektor erwählen, um den letzten Druck zu verbessern [...].<sup>715</sup>

In diesem Falle wurde ein Element des Kompilationsnetzwerks durch ein anderes substituiert. Dadurch, dass das Gefüge bestehen blieb, konnte auch ohne das Zutun Zwingers an der Ausgabe weitergearbeitet werden und diese schnell fertig gestellt werden. Folglich war es das Kompilationsnetzwerk, das eine rasche Textproduktion erlaubte – und nicht nur die darin involvierten Akteurinnen, Akteure und Elemente.

Johann Jacob Wecker war zudem nicht in alle Weckerschen Publikationen involviert – auch nicht in alle, die noch zu seinen Lebzeiten veröffentlicht wurden:

[...] Ich habe vernommen, dass mein Antidotarium wiederum erneut gedruckt wurde, aber nicht gemäss meiner letzten Ordnung, die ich Euch zuvor durch meinen Schwiegersohn habe durchsehen lassen und die der Herr damals approbiert hat. Mir ist nicht klar, ob es der Herr ihnen danach befohlen hat, [das Buch, SZ] anders zu drucken und was sonst die Ursache sei.

---

**713** Ders.: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 4:Nr. 325.

**714** Grafton: *Humanists with Inky Fingers*, 2011, S. 38.

**715** „Derhalben wellen h[err] doctor Jodor die tabulas zû vor sechen lassen, vnd {so sie} [...] ad prelum kumen, sonst einen medicum correctorem erwellen, den letzten truck zû <über> emendieren [verbessern, SZ] [...].“ Wecker, Johann Jacob: Brief an Simon Grynaeus. UB Basel, G<sup>2</sup> I 30 fol. 185. 186 (= G II 36:Bl.1).

Ich hatte das Werk in drei Bände aufgeteilt, wobei der dritte Band nach Rezepten geordnet wurde, in einem separaten Buch, damit [das Ganze, SZ] nicht zu gross würde [...].<sup>716</sup>

Wecker gab sich erstaunt, dass sein Werk plötzlich anders aussah – die Antidotarien sind jeweils in zwei Bänden erschienen.<sup>717</sup> Dabei zeigt sich auch, dass nicht Wecker selbst das Buch mit Zwinger approbiert, also das Buch abgeseget hatte, sondern dass diese Aufgabe von seinem Schwiegersohn Nikolaus Taurellus (1547–1606) übernommen wurde. Dass die hier beschriebenen Änderungen nicht von Wecker bestätigt waren, bedeutet jedoch nicht, dass er damit zwingend nicht einverstanden war. Denn er fügte an: „Ist aber solchs mit des herren rhatt [Theodor Zwinger, SZ] beschechen, bin ich wol zů friden.“<sup>718</sup> Damit wird einerseits die Bedeutung Zwingers für die Weckersche Buchproduktion erneut deutlich, andererseits zeigt sich, wie situativ das Kompilationsnetzwerk war: war Wecker verhindert, so konnte auch sein Schwiegersohn seine Funktion einnehmen und die Endfassung mit Zwinger besprechen. Dieser Einfluss des Taurellus ist in den Büchern nicht sichtbar, weshalb es der Korrespondenz bedarf, um zu erkennen, wie vielfältig die Einflussfaktoren im Kompilationsnetzwerk auf den am Ende produzierten Text waren.

Bei der oben zitierten, von Wecker geäusserten Kritik ging es um die Aufteilung der Inhalte auf die Bücher, nicht um die Inhalte selbst. Im Gegensatz zu vorherigen Aussagen, dass er seine Bücher möglichst gross haben wollte, schrieb er jetzt, dass er die Inhalte wegen des Umfangs aufgeteilt habe. Dies deshalb, „so Tertius tomũs in Recept weiß gestelt würde [...].“<sup>719</sup> Damit zeigt sich, dass auch die Form der Inhalte, also hier jene der Rezepte, das final gedruckte Buch beeinflusste; umgekehrt konnten auch die Inhalte und der angenommene Gebrauch eine Wirkung auf die Form haben. Ein Beispiel dafür ist die *Practica medica generalis*, die 1585 erschienen ist.<sup>720</sup> Sie enthielt medizinisches Wissen, das ein Arzt bei Patientinnen- und Patientenbesuchen verwenden konnte, ist also eine Art

---

**716** „[...] ich hab vernommen mein Antidotarium seige wiederumb aüff ein newers gedrückt, aber nicht secundum ultimam meam dispositionem [gemäss meiner letzten Ordnung, SZ/DM], die ich eüch zů vor dürch meinen Generum [Schwiegersohn, SZ] hab lassen sechten, vnd die der herr dazůmal approbiert. Ob eß der herr sidhor inen anderst zů trücken befolchen, vnd waß sonst die vrsach {sein} mechte, ist mir nicht bewüßlich. In drei Tomos hatt ich daß gantz opus geteilt, darumb, so Tertius tomũs in Recept weiß gestelt würde, in ein büch allein, nicht zů groß würde [...].“ Ders.: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 28:Nr. 379.

**717** Siehe dazu die Liste der Johann Jacob Wecker zugeeigneten Publikationen (Anhang 7.4).

**718** Ders.: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 28:Nr. 379.

**719** Ebd.

**720** Ders.: *Practica medicinae generalis*, 1585.

Nachschlagewerk für Ärzte. Dieses Büchlein wurde im *Duodecim*-Format gedruckt, sodass man es problemlos auf eine Visite mitnehmen konnte.

Gleiche Inhalte konnten auch in unterschiedlichen Formaten veröffentlicht werden: „[...] bei Santa Maria oder in Markirch habe ich deine Briefe [...] zusammen mit einer Probe meiner Tafeln, in der Form vergrössert, empfangen: im der Kleineren (vielleicht Eleganteren) [auf das Format bezogen, SZ], wünsche ich [sie, SZ] unbedingt zu sehen“.<sup>721</sup> Durch unterschiedliche Formate konnte Wissen nicht nur „eleganter“ verpackt werden, sondern es konnte, durch unterschiedliche Ausgaben, auch relativ einfach vermehrt werden.<sup>722</sup> Die Entscheidung für eine Form war eine projektive Buchpraktik; sie war an der Zukunft ausgerichtet. Dies gilt für die meisten der von Weckerschen Kompilationsnetzwerken ausgeführten Praktiken: sie orientierten sich am Buch, das produziert werden sollte, an potentiellen Lesenden und an potentiellen Kaufenden. Den Praktiken inhärent war jedoch meist ein iterationales Muster: Obwohl die Entscheidung an der Zukunft ausgerichtet war, so war die final ausgeführte Handlung dennoch eine an der Vergangenheit orientierte. Dies gilt etwa für das Korrespondieren, das eine alte Praktik war und im 16. Jahrhundert intensiv ausgeübt wurde. Auch das Schreiben von Text, das Lesen und Auswählen von Büchern und von Widmungsträgerinnen und -trägern waren bestehende Praktiken. Gleiches ist beim Übersetzen und Kompilieren der Fall, bei denen das Buch in seiner Materialität von grosser Bedeutung war. Insgesamt scheint Wecker sehr iterational gehandelt zu haben, wobei kleine oder nicht so kleine Elemente – wie etwa die Frankfurter Buchmesse oder der Fehler beim Drucken – als äussere Faktoren auf das Produkt dieser Praktiken einwirken konnten. Diese waren es, die die verschiedenen Ausgaben eines Buches nicht zu einem Buch werden liessen, sondern die dazu führten, dass sich der Text immer wieder veränderte und auf neue Arten und Weisen gedruckt jeweils zu einem Buch materialisiert wurde.

Dies gilt auch für die Weckerschen Publikationen, die immer wieder neue Auflagen erfuhren. Angefangen mit Übersetzungen eines Textes, der *De Secretis del reverendo Donno Alessio Piemontese* aus dem Jahr 1555, begann Wecker, mehrfach erweiterte und erneute Auflagen zu drucken bis zur Ausgabe der *De Secretis libri XVII*, die als enzyklopädische *Secreti*-Sammlung verstanden werden

---

721 „Apud S. Mariam siue in Markirch tuas accepi literas [...] unà cum tabularum mearum specimin[e; Endung aufgrund des Seitenrandes unklar, SZ], forma grandiore: in minore (fortasse elegantiore); Klammer aufgrund des Seitenrandes unklar, SZ] cupio uidere vehementer.“ Ders.: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 4:Nr. 321.

722 Ebd.

kann.<sup>723</sup> Auch diese wurde übersetzt – und in erweiterten und abgeänderten Ausgaben bis ins Jahr 1750 neu herausgegeben.<sup>724</sup> Folglich wurden der Piemontesche und der Weckersche Text fortlaufend verändert in neue Bücher fixiert. Diesem Wachsen des Textes und damit auch des darin enthaltenen Wissens soll im folgenden Kapitel nachgegangen werden.

---

**723** Piemontese: *Secreti del Reverendo Donno Alessio Piemontese*, 1555; Wecker: *De Secretis libri XVII*, 1582.

**724** Siehe die Liste der Johann Jacob Wecker zugeeigneten Publikationen (Anhang 7.4).

## 5 Das Wachsen des Textes: Die Buchpraktiken der Übersetzung, Auskoppelung und Kompilation

Das frühneuzeitliche Geschäft mit *Books of Secrets* war eine Erfolgsgeschichte.<sup>725</sup> Die Tradition begann nach William Eamon mit der Publikation der *De Secretis del reverendo Donno Alessio Piemontese* im Jahr 1555.<sup>726</sup> Diese Rezeptsammlung fand reissenden Absatz: sie war binnen eines Jahres ausverkauft und wurde zwei Jahre darauf von drei unterschiedlichen Druckern neu herausgegeben.<sup>727</sup> Vier Jahre später sind bereits 17 unterschiedliche Ausgaben bekannt. Darunter finden sich Übersetzungen ins Englische, Französische, Holländische und Lateinische. Es folgten 70 Editionen bis zum Ende des sechzehnten Jahrhunderts – und weitere 34 Ausgaben im 17. Jahrhundert.<sup>728</sup> Diese Zahlen stammen aus Eamons Studie *Sciences and the Secrets of Nature*, in der er das Genre des *Books of Secrets* definiert hat.<sup>729</sup> Es zeichnet sich nach Eamon dadurch aus, dass sie den Lesenden Zugang zu den „secrets of nature“, den Geheimnissen der Natur, versprachen.<sup>730</sup> Dazu schreibt Eamon:

Thus the books of secrets were not, perhaps, what the term itself might conjure up in the imagination. Modern readers expecting to encounter some mysterious, arcane wisdom are bound to find these works disappointing. What they revealed were recipes, formulas, and ‚experiments‘ associated with one of the crafts or with medicine [...].<sup>731</sup>

Für Eamon gibt es dennoch Unterschiede zu anderen Rezeptbüchern: Einerseits würden sie mehr alchemistische Rezepte, insbesondere solche zur Destillation als andere Rezeptbücher enthalten, andererseits würden sie zum Ziel haben, den

---

**725** Eamon: *Science and the Secrets of Nature*, 1996, chap. 4. Davon zeugen die 267 Editionen, die Ad Stijnman in seiner Bibliographie der *Books of Secrets* listet: Ders.: *A short-title bibliography of the Secreti by Alessio Piemontese*, 1992–1994.

**726** Piemontese: *Secreti del Reverendo Donno Alessio Piemontese*, 1555.

**727** Eamon: *Science and the Secrets of Nature*, 1996, S. 134. John Ferguson schreibt gar, dass „the work of Alexis may be regarded as one of the most important productions of the sixteenth century“. Ders.: *The Secrets of Alexis. A Sixteenth Century Collection of Medical and Technical Receipts*, in: *Proceedings of the Royal Society of Medicine* 24, 1930, S. 225–246, hier S. 234.

**728** Eamon: *Science and the Secrets of Nature*, 1996, S. 251.

**729** Ebd.

**730** Ders.: *Books of Secrets in Medieval and Early Modern Science*, in: *Sudhoffs Archiv*, 1985, S. 26–49, hier S. 4.

**731** Ebd.

„Geheimnissen der Natur“ nachzugehen und diese aufzudecken.<sup>732</sup> Zudem seien die *Secreti*-Rezepte empirisch getestet worden. Letzteres kann jedoch nicht überzeugend nachgewiesen werden – und sowohl die Vorrede der *De Secretis del reverendo Donno Alessio Piemontese* als auch die darauffolgenden Ausgaben deuten darauf hin, dass die Kompilation, nicht das empirische Testen, die wichtigste Buchproduktionspraktik dieser Texte war.<sup>733</sup> Dem geheimnisvollen Charakter dieser Texte scheint diese Praktik keinen Abbruch getan zu haben, im Gegenteil: Noch 1660, im *Eighteen Books of the Secrets*, wurde mit dem Mysteriösen geworben.<sup>734</sup> Das darin enthaltene Wissen wurde durch ihre Integration in ein *Book of Secret* „geheim“ gemacht – ob es tatsächlich neu und unbekannt war, scheint nicht von Bedeutung gewesen zu sein.<sup>735</sup>

Bei den von Eamon berechneten Auflagenzahlen sind die erweiterten Ausgaben von *Books of Secrets* kaum miteinberechnet, weshalb die Gesamtzahl derselben höher ausfallen müsste.<sup>736</sup> Diese Annahme kommt daher, dass nur schon unter dem Namen Weckers 82 Editionen überliefert sind – und dass viele andere Ausgaben von anderen Kompilationsnetzwerken in Bibliotheken der ganzen Welt zu finden sind, weshalb die von Eamon proklamierten 104 *Books of Secrets* bis ins 17. Jahrhundert zu tief ausfallen dürfte.<sup>737</sup> Dies bestätigt auch die Bibliographie von Ad Stijnman, die 267 Titel umfasst. Sie bezieht auch die erweiterten Ausgaben mit ein.<sup>738</sup> Skepsis gegenüber der von Eamon angenommenen Zahl ist auch aufgrund fehlender Quellenangaben angebracht; er gibt nicht an, welche Ausgaben er genau berücksichtigt.

Die von ihm erwähnten 104 Bücher teilt er ein in „original Secreti“ und in „new Alexian corpus“.<sup>739</sup> Bei letzteren würden im Gegensatz zu den Originalen „magische“ Rezepte dominieren. Diese Argumentation hat ihre Tücken, da es

---

**732** Eamon: *How to Read a Book of Secrets*, 2011, S. 35.

**733** Piemontese: *Secreti del Reverendo Donno Alessio Piemontese*, 1555.

**734** Wecker, *Read: Eighteen Books of the Secrets of Art & Nature*, 1660.

**735** Zu „Openness“ und „Secrecy“ sowie zu deren Zusammenspiel siehe u. a. Long: *Openness, Secrecy, Authorship*, 2001, insbesondere S. 11–15; Davids, Karel: *Craft Secrecy in Europe in the Early Modern Period. A Comparative View*, in: *Early Science and Medicine* 10 (3), 2005, S. 341–348; Vermeir: *Openness versus Secrecy?*, 2012.

**736** Die genaue Anzahl ist kaum zu eruieren, weil in vielen Publikationen nur noch Teile der Ausgabe von Piemontese, *Secreti del Reverendo Donno Alessio Piemontese*, 1555, enthalten sind und sie stark erweitert wurden. Vgl. Eamon: *Science and the Secrets of Nature*, 1996, S. 251f. Ein Beispiel für eine stark erweiterte Edition ist Wecker: *De Secretis libri XVII*, 1582.

**737** Siehe z. B. Deutsche Digitale Bibliothek. Online unter: [www.deutsche-digitale-bibliothek.de](http://www.deutsche-digitale-bibliothek.de) [23.02.2021] und USTC. Online unter: [www.ustc.ac.uk](http://www.ustc.ac.uk) [23.02.2021].

**738** Stijnman: *A short-title bibliography of the Secreti by Alessio Piemontese*, 1992–1994.

**739** Eamon: *Science and the Secrets of Nature*, 1996, S. 252.

schwierig zu beurteilen ist, ab wann ein Rezept „magisch“ ist und ab welcher Anzahl von Rezepten man von einer Dominanz sprechen kann. Zudem umfasst der Begriff „original Secreti“ hier unterschiedliche Ausgaben – auch in verschiedenen Sprachen: sie alle als „original“ zu bezeichnen und damit zu essentialisieren vernachlässigt die unterschiedlichen formalen und inhaltlichen Ausprägungen, die durch erneute Fixierungen eines Textes zu einem Buch entstehen konnten. Zudem stellt sich die Frage, welche Texte denn zum „new Alexian corpus“ zu zählen wären. Gehören etwa die *De Secretis libri XVII* von Johann Jacob Wecker aus dem Jahr 1582 dazu, auch wenn sie kaum Piemontesesche Wissensbestände beinhalten?<sup>740</sup> Wie stark dürfen Editionen erweitert und verändert sein, damit sie noch Teil dieser Kategorie sind? Meines Erachtens besteht die Schwierigkeit der Kategorie „new Alexian corpus“ auch darin, dass sie versucht, unterschiedlichste Texte, die fluid sind und sich weiterentwickeln, als festes Korpus zu fassen.<sup>741</sup> Es scheint also, dass William Eamon von festen Korpora von Texten ausgeht, während ich eine fluide Textmasse annehme, die sich in unterschiedliche Bücher materialisiert. Ich gehe demnach davon aus, dass es sich bei den *Books of Secrets* um eine wachsende, immer wieder in neue Bücher fixierte Textmasse handelt.<sup>742</sup> Dies soll das folgende Kapitel verdeutlichen, das anhand der Weckerschen *Books of Secrets* aufzeigt, dass das Wachsen des *Secreti*-Textes durch die Buchpraktiken des Übersetzens, des Kompilierens und des Auskopplens möglich wurde.<sup>743</sup>

---

740 Wecker: *De Secretis libri XVII*, 1582.

741 Zur Fluidität von Texten siehe u. a. Enenkel: *Die Stiftung von Autorschaft in der neulateinischen Literatur*, 2015, S. 19; Chartier: *La main de l'auteur et l'esprit de l'imprimeur*, 2015, S. 25; Johns: *The Nature of the Book*, 1998; Hosington: *Introduction*, 2019, S. 7; Bland: *Early Printed Books and Manuscripts*, 2010, S. 10.

742 Ebd.

743 Zu Übersetzung in der Frühen Neuzeit siehe u. a. Hosington: *Introduction*, 2019; Steiner, George: *Nach Babel. Aspekte der Sprache und der Übersetzung*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1981; Hosington, Brenda M.: *The „Renaissance Cultural Crossroads“ Catalogue: A Witness to the Importance of Translation in Early Modern Britain*, in: Walsby, Malcolm (Hg.): *The Book Triumphant. Print in Transition in the Sixteenth and Seventeenth Centuries* (= *Library of the Written Word. The Handpress World*). Leiden: Brill, 2011, S. 268–286; Wurm, Andrea: *Translatatorische Wirkung. Ein Beitrag zum Verständnis von Übersetzungsgeschichte als Kulturgeschichte am Beispiel deutscher Übersetzungen französischer Kochbücher in der Frühen Neuzeit*, Zugl.: Saarbrücken, Univ., Diss., 2007 (= *Saarbrücker Beiträge zur Sprach- und Translationswissenschaft*, 17). Frankfurt am Main: Lang, 2007; Hieronymus: *Sprache und Übersetzung im Basler Buchdruck*, 2003; Lamal, Nina: ‚Translated and Often Printed in Most Languages of Europe‘. *Movement and Translations of Italian Histories on the Dutch Revolt across Europe*, in: McLean, Matthew; Barker, Sara (Hg.): *International Exchange in the Early Modern Book World* (= *The*

All diese Praktiken wurden von den Kompilationsnetzwerken rund um Johann Jacob Wecker ausgeführt. Er war der wichtigste Übersetzer von *Secretis* im deutschsprachigen Raum und übertrug die Texte nicht nur ins Deutsche, sondern auch ins Lateinische. Besonders die *De Secretis libri XVII*, die 1582 erschienen sind, verkauften sich gut: Elf Ausgaben sind überliefert; die letzte stammt aus dem Jahr 1750 und wurde bei Thurneisen in Basel publiziert.<sup>744</sup> Neben der grossen Anzahl der Ausgaben sprechen auch die Übersetzungen ins Französische und Englische für den Erfolg dieses Werkes. Insgesamt finden sich 33 französische Editionen, die unter den Titeln *Les secrets et miracles de nature* und *Les secrets et merveilles de natvre* veröffentlicht wurden.<sup>745</sup> Als Englische Ausgabe ist insbesondere das *Eighteen Books of the Secrets of Art & Nature* zu nennen.<sup>746</sup> Betrachtet man diese grosse Menge an Editionen – nur schon der über zehn *De Secretis libri XVII* – so wird deutlich, wie bedeutsam Wecker für die Produktion und Zirkulation von *Secretis* war.<sup>747</sup>

Die frühen Weckerschen *De Secretis* bauen auf den Piemonteseschen *De Secretis del reverendo Donno Alessio Piemontese* auf, wobei auch die Autorisierung durch Piemontese übernommen wird.<sup>748</sup> Auf letztere wird im ersten Unterkapitel eingegangen. Diese Autorisierung, die als eine Art Branding verstanden werden kann, bildet das Bindeglied zwischen vielen *Books of Secrets* und sollte dank des Namens dazu beitragen, das Buch erfolgreich zu verkaufen.<sup>749</sup> Das zweite Unterkapitel befasst sich mit dem Fallbeispiel William Wards (1534–1609), das zeigt, wie andere zeitgenössische Autoren *Secretis* publizierten.<sup>750</sup> Daraufaufgend wird

---

Handpress World). Leiden, Boston: Brill, 2016. Zur Praktik der Kompilation siehe Kapitel 2.1, Autorschaft von Kompilationen und „geistiges Eigentum“.

**744** Wecker: *De Secretis libri XVII*, 1582; Wecker, Zwinger: *De Secretis Libri XVII*, 1750.

**745** U. a.: Wecker, Johann Jacob: *Les secrets et miracles de nature : recueillis de diuers autheurs, redigés en bon ordre, et diuisez en XVII. liures*. Lyon: Barthelemi Honorati, 1584; Ders.: *Les secrets et merveilles de natvre*, 1586; Ders.: *Les Secrets et Merveilles de Nature., Recueillis de diuers Autheurs, & diuisez en XVI. liures, [...]*. Lyon: THomas Soubron, & Moysse de Prez., 1596. Zu weiteren Ausgaben siehe die Liste der Johann Jacob Wecker zugeeigneten Publikationen (Anhang 7.4).

**746** Wecker, Read: *Eighteen Books of the Secrets of Art & Nature*, 1660.

**747** Wecker: *De Secretis libri XVII*, 1582. Zu allen mir bekannten Weckerschen Publikationen siehe die Liste derselben im Anhang, 7.4.

**748** Piemontese: *Secreti del Reverendo Donno Alessio Piemontese*, 1555. Zu den Piemonteseschen *Books of Secrets* siehe u. a. Eamon: *Science and the Secrets of Nature*, 1996, passim sowie Kavey: *Books of Secrets*, 2007, passim.

**749** Vgl.: Eamon: *Science and the Secrets of Nature*, 1996, S. 253: Piemontese was „[...] more a trade name synonymous with medical and technical secrets than a real historical figure.“

**750** Die einzige mir bekannte Notiz zu William Ward findet sich bei William Eamon: Ebd., S. 253 f. Bei Allison Kavey erscheint Ward zwar in der Bibliographie, im Fliesstext wird seine Edition Ward,



auf die Weckersche Buchproduktionstätigkeit eingegangen und deren wichtigste Praktiken des Übersetzens, Auskoppeln und Kompilierens. Es wird deutlich, dass insbesondere für die letztere – die für die erfolgreichste Ausgabe von 1582 massgeblich war – ein soziales Netz unabdingbar war, was zeigt, wie wichtig die Kompilationsnetzwerke als buchproduzierende Akteurinnen waren.<sup>751</sup>

## 5.1 Die Autorisierung des Alessio Piemontese

Die Autorisierung des Alessio Piemontese beruht auf einer Vorrede, die sich in allen mir bekannten *Secretis*, die direkt auf die *De Secretis del reverendo Donno Alessio Piemontese* aufbauen, findet.<sup>752</sup> Die wichtigsten Elemente der Vorrede sind die folgenden: Es wird betont, dass Piemontese adeliger Herkunft sei und dank Gottes Gaben „nit allein die Lateinisch/Griechisch vnn Hebraisch/sonder auch Caldeisch/Arabisch vnd anderer vöcker Sprachen erfahren vnd erkant hab.“<sup>753</sup> Seine Sprachkenntnisse gehen, so die Erzählung, über jene des Lateinischen, Griechischen und Hebräischen, den *tres linguae sacrae*, hinaus.<sup>754</sup> Sie erlauben

---

William: The Secretes of the reverende maister Alexis of Piemonte. London: [s.typ.], 1566, aus dem Jahr 1566 jedoch als „Ruscelli’s edition“ bezeichnet. Kavey: *Books of Secrets*, 2007, S. 2. Die Erforschung der Wardschen *Books of Secrets* stellt demnach ein Forschungsdesiderat dar.

**751** Wecker: *De Secretis libri XVII*, 1582. Zu Kompilationsnetzwerken siehe Kapitel 3. Soziale Netzwerke waren auch bei anderen Buchproduktionen, wie etwa humanistischen, unabdingbar, worauf unter anderem James Hirstein und Milton Kooistra hingewiesen haben. Hirstein: *Wolfgang Capito and the other Docti* in Johann Froben’s Basel Print Shop, 2007; Kooistra: *To Print or Not to Print*, 2014, S. 135f. Siehe auch Gardner: *Introduction: Practices, Perceptions and Connections*, 2014, S. XI.

**752** Piemontese: *Secreti del Reverendo Donno Alessio Piemontese*, 1555. Siehe dazu Eamon: *Science and the Secrets of Nature*, 1996, S. 139–143; Bela, Zbigniew: *The Authorship of the „Secrets of Alexis of Piedmont“* (Venice, 1555), in: *Kwartalnik Historii Nauki i Techniki* 61 (1), 2016, S. 41–64, hier S. 42f.

**753** Wecker: *Kunstbüch Des Wolerfarnen Herren Alexij Pedemontani*, 1570, Vorred. In der italienischen Ausgabe von 1555 ist dies wie folgt formuliert: „[...] che hauendo io find alla prima mia puerita atteso à gli studij , ho hauuto cognitione di lettere Latine, Greche, Ebraiche, Caldee, Arabiche, & di molto altre nationi.“ Piemontese: *Secreti del Reverendo Donno Alessio Piemontese*, 1555. Einen Verweis auf die „Arabier“, Griechen und „Latiner“ als Autoritäten findet sich auch in: Wecker: *Ein nutzliches Büchlein*, 1569, Vorred.

**754** Zu den *tres linguae sacrae* siehe u. a. Richter, Michael: *Concept and Evolution of the Tres Linguae Sacrae*, in: Bremer, Ernst (Hg.): *Language of Religion – Language of the People. Medieval Judaism, Christianity and Islam*; [derives from the conference of the same name that took place in Paderborn between 5 and 9 July 2003] (= *Mittelalter-Studien des Instituts zur Interdisziplinären Erforschung des Mittelalters und seines Nachwirkens*, Paderborn). München: Wilhelm Fink, 2006, S. 15–24; Gardt, Andreas: *Geschichte der Sprachwissenschaft in Deutschland. Vom Mittelalter bis*

nicht nur Zugang zu altem, wohl auch geheimem Wissen, sondern auch zu Wissensbeständen unterschiedlicher geographischer Kontexte.<sup>755</sup> Die räumliche Erschliessung verschiedener Wissensbestände wird dadurch herausgestellt, dass es heisst, dass er 57 Jahre lang herumgereist sei, um dieses Wissen zusammenzutragen; er sei „an vil ort der welt gezogen“, um gelehrte Männer zu erkennen und von ihnen zu lernen. Doch nicht nur von gelehrten und anderen grossen Herren habe er gelernt, sondern auch von „weybern/werckleuten vnd bauren/vil vnd mancherley heimliche vnd verborgne künst erlangt vnd vberkommen“.<sup>756</sup> Damit wurde neben gelehrtem auch praktisches Wissen verwendet.<sup>757</sup> Diesen Hang, Erfahrung und praktisches Wissen hervorzuheben, war laut Justin Stagl typisch für den Humanismus des 16. Jahrhunderts. Er finde sich auch in den Methodiken des Reisens wieder – einer Textgattung, die sowohl auf Lateinisch als auch auf Deutsch überliefert ist.<sup>758</sup>

Das narrative Element des Erfahrungsgewinns durch Reisen hat eine lange Tradition. Es findet sich etwa beim byzantinischen Autoren Alexander von Tralles, der von vielen Jahren des Reisens berichtete, bevor er sein Wissen niederschrieb.<sup>759</sup> Im 16. Jahrhundert verwendete unter anderem Paracelsus dieses Narrativ, wobei es möglich erscheint, dass dadurch indirekt eine Verbindung zwischen Piemontese und Paracelsus hergestellt werden sollte.<sup>760</sup> Die Bezugnahme auf das Lateinische, Griechische, Hebräische, Chaldäische, Arabische sowie vieler weiterer Sprachen vergleicht Bela Zbigniew mit der Legende der Medizinschule von Salerno, nach der ein Grieche namens Pontus, ein Lateiner namens Salernus, ein Jude namens Helinus und ein Araber namens Abdela unter den Bögen eines Aquädukts zufälligerweise zusammen gekommen seien und sich entschlossen hätten, eine Medizinschule zu gründen. Diese widerspiegelten den

---

ins 20. Jahrhundert. Berlin: De Gruyter, 1999, S. 13f.; Howlett, David: ‚Tres linguae sacrae‘ and Threefold Play in Insular Latin, in: *Peritia* 16, 2002, S. 94–115.

**755** Zum Geheimen dieser Wissensbestände siehe Kapitel 1.

**756** Wecker: *Kunstbüch Des Wolerfarnen Herren Alexij Pedemontani*, 1570, Vorred. In der Ausgabe von 1555 steht: „[...] non solamente da grandi huomini per dottrina, & da gran Signori, ma ancora da pourere feminine, d’artegiani, da contadini, et da ogni sorte di persone.“ Piemontese: *Secreti del Reverendo Donno Alessio Piemontese*, 1555, A i lettori, s.p.

**757** Zu gelehrtem vs. praktischem Wissen siehe Renn: *From the History of Science to the History of Knowledge – and Back*, 2015. Dass Rezepte „praktisches Wissen“ beinhalten siehe u. a. Leong: *Recipes and Everyday Knowledge*, 2018, S. 4.

**758** Stagl, Justin: *Reisen als Kunst und Wissenschaft (16.–18. Jahrhundert)*, in: *Zeitschrift für Ethnologie* 108 (1), 1983, S. 15–34, hier S. 17.

**759** Bela: *The Authorship of the „Secrets of Alexis of Piedmont“*, 2016, S. 43.

**760** Vgl. ebd. Bela bezieht sich auf: Ferguson: *The Secrets of Alexis*, 1930. Siehe auch Eamon: *Science and the Secrets of Nature*, 1996, S. 143.

multikulturellen Charakter dieser Schule.<sup>761</sup> Dieser multikulturelle Charakter sollte wohl auch in der Vorrede hervorgehoben werden.

In dieser Vorrede wird betont, dass er nicht nur seinen eigenen Erfahrungsschatz, sondern auch den vieler anderer „erfahrener“ Personen verwendet habe. Dieses Wissen habe er „zùm teil auß meinen bücheren / zùm theil auß meinem kopff oder Memorien /vnd die allein/welche ich für waar vnn gewuß erkant/ zùsammen gelesen.“<sup>762</sup> Laut Vorrede übernahm er also nicht nur das oben genannte, durch verschiedene Personen erworbene Wissen, sondern auch solches aus Büchern. Es scheint nötig gewesen zu sein, deren Bedeutung zu unterstreichen: Denn auch wenn etliche Wissensbestände Büchern entnommen worden seien, „so sollen sie darumb nichts dester vnnutzlicher zùachten sein.“<sup>763</sup> Damit wird nicht nur der kompilatorische Charakter dieser Publikation deutlich, sondern auch die Bedeutung der Bücher. Sie waren es, neben den durch verschiedene Personen erworbenen Wissensbeständen, die die Grundlage der *De Secretis* bildeten. Relevant wurde das Wissen jedoch erst durch die Selektion durch Piemontese: „Dann welche zùuor zweifelhaftig vnnnd vngewuß waren/die selbigen sind ietz durch mich für waarhaftig vnnnd bewert an tag kommen.“<sup>764</sup> Demnach wurden die Wissensbestände durch seine Auswahl zu „wahrhaftigem“, „bewährten“ und „gewissem“ Wissen.<sup>765</sup> Die Autorisierung erfolgte durch die oben beschriebenen Argumente – seine adelige Herkunft, das Beherrschen mehrerer, insbesondere auch alter Sprachen sowie der Erfahrungsschatz, den er durch die

---

**761** Bela: The Authorship of the „Secrets of Alexis of Piedmont“, 2016, S. 43.

**762** Wecker: Kunstbüch Des Wolerfarnen Herren Alexij Pedemontani, 1570, Vorred. In der von Wecker übersetzten Ausgabe von 1555 heisst es: „[...] sono andato questo giorni cauando parte dalle stritture, & parte dal la memoria tutti quelli che mi si son uenuti parando d’auanti, [...]“ Piemontese: Secreti del Reverendo Donno Alessio Piemontese, 1555.

**763** „Ob aber gleich auch etliche (deren doch wenig sind) auß gedruckten büchern gezogen weren/so sollen sie darumb nichts dester vnnutzlicher zùachten sein.“ Wecker: Kunstbüch Des Wolerfarnen Herren Alexij Pedemontani, 1570, Vorred. Wecker bezieht sich auf: Piemontese: Secreti del Reverendo Donno Alessio Piemontese, 1555, A i lettori. Zum italienischen Zitat siehe das Zitat der folgenden Fussnote.

**764** Wecker: Kunstbüch Des Wolerfarnen Herren Alexij Pedemontani, 1570, Vorred. In der Ausgabe von 1555 heisst es: „[...] ch’io sia certo che sieno ueri, & prouati non curandomi che alcuni pochi d’esi sieno scritti, & stampati in altri libri, che in questo i lettori haueranno almeno quest’utile, che doue prima poteano forse star dubbiosi, se que’ tai secreti posti da altri fossero ueri ò nò, hora ne sarate certißimi sotto la mia fede ,che per certo non mi metterei [...]“ Piemontese: Secreti del Reverendo Donno Alessio Piemontese, 1555, A i lettori.

**765** Zur Verknüpfung von „Wissen“ und „Wahrheit“ siehe Kapitel 1.2, Kompilation und „information overload“.

Reisen erworben hatte.<sup>766</sup> Diese Elemente genügen, ihn zum „wolgelert[en]“, „hoch vnd wolerfahren“ Piemontese zu machen, der noch im späten 17. Jahrhundert als Autorität diente.<sup>767</sup>

Diese Beglaubigung war folglich äusserst erfolgreich, was die vielen Publikationen zeigten, die diese benutzten. Eamon geht gar davon aus, dass Piemontese schon 1568 eine Art Legende war, „[...] more a trade name synonymous with medical and technical secrets than a real historical figure.“<sup>768</sup> Damit könnte man von einem Branding sprechen, bei dem die Frage, ob es sich bei Piemontese um eine reale Person handelte oder nicht, für die Lesenden möglicherweise gar nicht von Bedeutung war. Die Frage nach dem „realen“ Piemontese wird in der Forschung debattiert, wobei einige Forschende davon ausgehen, dass Girolamo Ruscelli (ca. 1500–1566) der „wahre“ Autor der *Secreti del Reverendo Donno Alessio Piemontese* war. Darauf deutet etwa die Signatur „G. R.“ auf der Titelseite des ersten Teils dieses Buches.<sup>769</sup> Auch archivarisch hat sich diese Deutung niedergeschlagen: Viele *Secreti* wurden unter dem Namen Girolamo Ruscelli katalogisiert.<sup>770</sup> Andere Forschende bezweifeln diese Zuschreibung, wobei dennoch vermutet wird, dass es einen Alessio Piemontese gegeben haben könnte.<sup>771</sup> Dass Piemontese ein Pseudonym sein könnte, wäre auch aus einem anderen Hintergrund zu erklären: die Bücher enthielten „geheimes Wissen“, auch solches, das als „häretisch“ betrachtet wurde.<sup>772</sup> Dies zeigt die Tatsache, dass die *De Secretis*

---

**766** Wecker: *Kunstbüch Des Wolerfahrenen Herren Alexij Pedemontani*, 1570, Vorred; Piemontese: *Secreti del Reverendo Donno Alessio Piemontese*, 1555, A i lettori.

**767** Dies zeigt etwa die Edition aus dem Jahr 1660: Wecker, Read: *Eighteen Books of the Secrets of Art & Nature*, 1660.

**768** Eamon: *Science and the Secrets of Nature*, 1996, S. 253.

**769** Piemontese: *Secreti del Reverendo Donno Alessio Piemontese*, 1555; Eamon: *Science and Popular Culture in Sixteenth Century Italy*, 1985, S. 474. Davon, dass Piemontese ein Pseudonym für Ruscelli ist, gehen folgende Forschenden aus: Eamon, William; Paheau Françoise: *The Accademia Segreta of Girolamo Ruscelli. A Sixteenth-Century Italian Scientific Society*, in: *Isis* 75, 1984, S. 327–342; Gulizia: *Ruscelli's Book of Secrets in Context*, 2014; Gruman Martins: *Os livros de segredos italianos e o desenvolvimento da ciência moderna*, 2014, S. 228. Bela: *The Authorship of the „Secrets of Alexis of Piedmont“*, 2016, S. 41, hinterfragt diese Zuschreibung.

**770** Siehe z. B. Katalog e-rara. Online unter: <https://www.e-rara.ch/search/quick?query=ruscelli%2C+girolamo> [24.02.2021]; Deutsche Digitale Bibliothek. Online unter: <https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/searchresults?query=girolamo+ruscelli+secretis&rows=20&viewType=list&thumbnail-filter=on&isThumbnailFiltered=true> [24.06.2020].

**771** Vgl. Bela: *The Authorship of the „Secrets of Alexis of Piedmont“*, 2016.

**772** Zu den Kategorien „Häresie“ und „Orthodoxie“ siehe u. a. Neumann: *Wissenspolitik in der frühen Neuzeit am Beispiel des Paracelsismus*, 2011, S. 267 f.; Neumann, Hans-Peter: *Between Heresy and Orthodoxy: Alchemy and Piety in Late Sixteenth-Century Germany*, in: Hammer, Olav;

*libri XVII* aus dem Jahr 1582 vom 17. September 1609 bis ins Jahre 1900 auf dem Index der verbotenen Bücher stand.<sup>773</sup> Der Name Alessio Piemontese erlaubte es wohl, auch Wissensbestände zu publizieren, die ohne dieses „Label“ nicht gedruckt hätten werden können.<sup>774</sup> Zudem war es aus verlegerischer Sicht interessant, bereits Erfolgreiches neu zu drucken, da dies gute Gewinne versprach.<sup>775</sup> So wurden die *Secreti del Reverendo Donno Alessio Piemontese* teilweise ganz, manchmal aber auch nur in Teilen – oder aber durch weitere Textteile ergänzt – veröffentlicht.<sup>776</sup>

## 5.2 Weiterverbreitung durch Übersetzung

Ein Beispiel für erneuerte Ausgaben der *Secreti del Reverendo Donno Alessio Piemontese* sind die Publikationen William Wards.<sup>777</sup> Sie zählen laut William Eamon zu den beliebtesten medizinischen Texten des sechzehnten Jahrhunderts in England. Zwischen 1558 und 1615 sind rund 20 Ausgaben überliefert. Diese fanden guten Absatz, was sich daran zeigt, dass sie 1615 und 1657 in William London's *Catalogue of the most vendable books in England* verzeichnet sind.<sup>778</sup> Diese grosse Anzahl der Ausgaben kam auch deshalb zustande, weil Ward einige Teile einzeln publizierte: Der erste Teil ging 1558, der zweite 1560 und der dritte – unter dem Titel *The thyryde and last parte of the Secretes of the reverende Maister Alexis of Piemont* – 1562 in Druck.<sup>779</sup> 1595 wurden sie zu Einem zusammengefügt;

---

Stuckrad, Kocku von (Hg.): *Polemical Encounters. Esoteric Discourse and its Others* (= Aries Book Series). Leiden: Brill, 2007, S. 137–155, hier S. 137 f.

773 Wecker: *De Secretis libri XVII*, 1582; Bujanda, Jesús Martínez de: *Index librorum prohibitorum 1600 – 1966* (= Index des livres interdits, 11). Sherbrooke: Centre d'Études de la Renaissance; Montréal: Médiaspaul; Genève: Droz, 2002, S. 937.

774 Zu Piemontese als „Label“ siehe Eamon: *Science and the Secrets of Nature*, 1996, S. 253.

775 Sebastiani, Valentina: *Sales Channels for Bestsellers in Sixteenth-Century Europe*, in: McLean, Matthew; Barker, Sara (Hg.): *International Exchange in the Early Modern Book World* (= *The Handpress World*). Leiden, Boston: Brill, 2016, S. 3–14, hier S. 6; Lamal: ‚Translated and Often Printed in Most Languages of Europe‘, 2016, S. 133.

776 Piemontese: *Secreti del Reverendo Donno Alessio Piemontese*, 1555.

777 Ebd.

778 London, William: *A catalogue of the most vendible books in England, orderly and alphabetically digested* [...]. London: [s.typ.], 1657. Vgl. Eamon: *Science and the Secrets of Nature*, 1996, S. 253.

779 Ward: *The secretes of the reverende Maister Alexis of Piemount* [...], 1558; Ders.: *The seconde part of the Secretes of Master Alexis of Piemont* [...]. London: John Kingston for Nicholas England, 1560; Ders.: *The thyryde and last parte of the Secretes of the reverende Maister Alexis of Piemont* [...]. London: Rowland Hall for Nicholas England, 1562.

zusätzlich wurde Richard Androses *A verve excellent and profitable booke containing sixe hundred foure score and odde experienced medicines [...]* aus dem Jahr 1567 integriert.<sup>780</sup> Inwiefern diese Übernahme abgesprochen war, kann nicht beurteilt werden. Für Ward war diese Zusammenfügung der Bücher insofern von Vorteil, als er sein Buch „grösser“ machen konnte, ohne viel Arbeit dafür aufzuwenden. Androse wiederum profitierte möglicherweise vom Ruf Wards, um seine Texte weiterzuverbreiten. Dass die ersten drei Bücher und jenes Androses getrennt entstanden sind, zeigt sich unter anderem daran, dass sich die Vorrede Piemonteses in beiden Büchern findet. Dies wäre nicht nötig gewesen, hätte Androse einfach für Ward den vierten Teil erarbeitet. Die beiden Vorreden sind auch nicht identisch, was daran liegt, dass Androse aus dem Italienischen, Ward aus dem Französischen übersetzte.<sup>781</sup> Dennoch erklären die beiden die Motivation hinter ihren Übersetzungen sehr ähnlich. Ward schrieb, er habe „no more to spare my labour in translating it into our natiue tongue, nor hide the commoditie of so excellent things, from those that haue not the vnderstanding of the French tongue, [...]“.<sup>782</sup> Androse hingegen habe seinem Land von Nutzen sein wollen, „[...] & to easy my Countrymen of their griefes and maladies, by conuerting that which before was onely knowne vnto Phisicians and Italians into their owne natiue speech and mother tongue.“<sup>783</sup> Diese beiden Erklärungen unterscheiden sich nur dadurch, dass die Sprache der Ursprungtexte divergiert. Das Ziel, den Text mehr Personen zugänglich zu machen, findet sich in beiden Ausgaben. Übersetzt wurde der Text, jedoch nicht alle Fachbegriffe. Sie wurden teilweise am Seitenrand erklärt (Abb.18).

Solche erläuternden Textelemente finden sich sowohl bei Androse als auch bei Ward, nicht jedoch bei Wecker. Sie zeigen, dass eine Übersetzung nicht schlicht das gleiche in einer anderen Sprache publizierte Buch darstellt: Der Text veränderte sich – nicht nur durch die neuen Wörter, sondern auch durch die Form

---

**780** Ward, William: *The Secretes of the reuerend Maister Alexis of Piemont [...]*. London: Peter Short, 1595; Androse, Richard: *A verve excellent and profitable booke containing sixe hundred foure score and odde experienced medicines : apperteyning unto phisick and surgerie, long tyme practysed of the expert and Reuerend Mayster Alexis, which he termeth the fourth and finall booke of his secretes [...]*. Translated out of Italian into Englishe by Richard Androse. London: Henry Denham, 1569. Zu Richard Androse ist mir keine Forschung bekannt. Es scheint, als wären die frühen *Books of Secrets* erforscht worden, nicht aber die späteren, die insbesondere deshalb von Interesse sind, weil sie die rasche Multiplikation und Dissemination der *Secreti* belegen.

**781** Ward: *The Secretes of the reuerend Maister Alexis of Piemont [...]*, 1595.

**782** Ebd., *The Translator to the Reader* [nach dem ersten Teil].

**783** Androse: *A verve excellent and profitable booke*, 1569, *The Epistle*.

A maruellous remedy againt fores and woundes.  
**T**ake of the oyle of Momordica two ounces, of the oyle of  
 faint Johns wozte one ounce, of the marrow of a Bufalo *Bufalo, is*  
 halfe an ounce, - put all these together into a still of glasse well *it beaft lke*  
 clofed, and being luted fet it to the fyre, and after it is reduced *to a boyste.*  
 to a foyme within þ still, work it with maruellous god successe.

Abbildung 18: Androse, Richard: A very excellent and profitable booke, 1569, S. 23.

– und wurde neu fixiert.<sup>784</sup> Im hier vorliegenden Falle wirkt sich die neue Textstruktur wahrscheinlich auch auf die Leserführung aus, etwa dadurch, dass eine lesende Person zuerst die Erläuterung und dann erst das Rezept liest. Infolgedessen wird der Inhalt anders aufgenommen und verarbeitet.<sup>785</sup>

Eine Übersetzung ist auch die Ausgabe *The Secretes of the reuerend Maister Alexis of Piemont [...]* aus dem Jahr 1595, bei der es sich um einen Zusammenzug bestehender Texte handelt. Dabei wurden bereits in andere Bücher fixierte Texte durch deren Zusammenbringen in einer neuen Form publiziert. Damit kann man von Büchern im Buch sprechen. Diese waren wiederum Übersetzungen bestehender Bücher, sodass bei Wards Ausgabe von 1595 von einer Übersetzung einer Übersetzung gesprochen werden kann, bei der Textelemente in neue sprachliche Kontexte transferiert wurden.<sup>786</sup> Dies verdeutlicht die Fluidität der hier betrachteten Textmasse, zu der nicht nur Kompilation, sondern auch Übersetzung beigetragen haben.

### 5.3 Übersetzen, auskoppeln, kompilieren

Im deutschsprachigen Raum war Johann Jacob Wecker das, was William Ward für den englischsprachigen war: der wichtigste Übersetzer und Herausgeber von *Books of Secrets*.<sup>787</sup> Wie die meisten anderen Translatoren von *Secreti* berief sich

**784** Zur Fluidität von Texten und zur Nicht-Fixiertheit von Text in Drucken siehe u. a. Hosington: Introduction, 2019, S. 7; Enenkel: Die Stiftung von Autorschaft in der neulateinischen Literatur, 2015, S. 19; Chartier: La main de l’auteur et l’esprit de l’imprimeur, 2015, S. 17 f., 24 f.; The Nature of the Book, 1998; Bland: Early Printed Books and Manuscripts, 2010, S. 10.

**785** Dazu, dass die Textstruktur die Leserführung beeinflussen kann siehe Blair: Too Much to Know, 2010, chapter 3.

**786** Zu Übersetzungen in der Frühen Neuzeit siehe u. a. Hosington: Introduction, 2019; Steiner: Nach Babel, 1981; Hosington: The „Renaissance Cultural Crossroads“ Catalogue, 2011; Wurm: Translatorische Wirkung, 2007; Hieronymus: Sprache und Übersetzung im Basler Buchdruck, 2003; Lamal: ‚Translated and Often Printed in Most Languages of Europe‘, 2016.

**787** Vgl. Stijnman: A short-title bibliography of the Secreti by Alessio Piemontese, 1992–1994.

auch Wecker direkt auf Piemontese.<sup>788</sup> So lautet der Titel der ersten Ausgabe von 1559: *D. Alexii Pedemontani De Secretis Libri Sex: Mira Qvadam Rervm Varietate Referti*.<sup>789</sup> Auch die Vorrede mit Verweis auf Piemontese wurde übernommen. Darin beschrieb er die Motivation hinter seiner Übersetzung wie folgt: „Ich habe das Werk aus keinem anderen Grund übersetzt [...], als einerseits sich irgendwie im Italienischen zu üben, andererseits da er es für die ganze Menschheit für nützlich halte; denn man vergesse leicht, worin man sich nicht übe“.<sup>790</sup> Im Gegensatz zu Ward und Androse wird hier nicht argumentiert, dass man durch die Übersetzung das Wissen Personen näher bringen könne, die der Ursprungssprache des Textes nicht mächtig wären. Vielmehr wird das Üben des Italienischen als Grund angegeben, wobei dadurch darauf verwiesen wird, dass er direkt aus dem „Original“ übersetzte, was der Beglaubigung dienen konnte. Es kann davon ausgegangen werden, dass Wecker über Italienischkenntnisse verfügte. Erstens schrieb er in der Ausgabe von 1560 von einem Aufenthalt in Italien, währenddessen die erste Ausgabe der sechs Bücher des Alessio Piemontese erschienen sei.<sup>791</sup> Zweitens korrespondierte Perna auf Italienisch mit ihm, was ebenfalls auf Italienischkenntnisse schliessen lässt.<sup>792</sup> Aus Italien hatte er wohl auch die Ausgabe der *Secreti del Reverendo Donno Alessio Piemontese* mitgebracht, welche die Grundlage seiner Übersetzungen und erweiterten Editionen bildete.<sup>793</sup>

Auch in der Vorrede der Ausgabe von 1560 schrieb Wecker, dass er sich im Italienischen habe üben wollen. Diese Ausgabe sei viel grösser und besser als die vorherige. Zudem sei ein siebtes Buch sowie ein Appendix hinzugekommen.<sup>794</sup> Um die Verbesserungen aufzuzeigen, wurde noch vor dem ersten Buch eine Liste von Errata eingefügt. Sie umfasst zweieinhalb Seiten und bezieht sich auf alle

---

**788** Eamon: *Science and the Secrets of Nature*, 1996, u. a. S. 140.

**789** Wecker: *De Secretis libri sex*, 1559.

**790** „QUOD hos libros ex Italico in latinum sermonem trastulerim reuerendissimè atque opt. Pater, nulla alia ratione id factum esse scias, quàm quòd tum me ipsum in lingua Italica aliquo modo excercerem, tum etiam quòd omni generi hominum hos libros vtiles fore inteligerem. Nam cum facilè ea in quibus nos non exercemus, in obliuionem veniant, ne id ipsum mihi euenire, hos libros transferendos suscipere volui.“ Ebd. Zitat und Übersetzung nach Hieronymus: *Sprache und Übersetzung im Basler Buchdruck*, 2003, S. 56.

**791** Der ausgeschriebene Titel lautet wie folgt: „Alexii Pedemontani de Secretis libri, mira quadam rerum varietate vtilitateque; referti, longe castigatioris & amliores quàm priore editione. Nam sex prioribus, septimus accessit ex eiusdem authoris appendice factus :omnes es Italico sermone in Latinum conserui.“ Wecker: *Alexii Pedemontani De Secretis libri sex*, 1560, [Titelblatt].

**792** Zur Korrespondenz mit Perna siehe Kapitel 4.6, Verbindung zu Druckern herstellen.

**793** Piemontese: *Secreti del Reverendo Donno Alessio Piemontese*, 1555.

**794** Wecker: *Alexii Pedemontani De Secretis libri sex*, 1560.



sechs Bücher der vorherigen Edition.<sup>795</sup> Der siebte, neu hinzugefügte Teil, ist äusserst divers: Er befasst sich mit Rezepten gegen die Lepra, wie man aus Muskatnuss Öl herstellen kann oder aber, was man gegen Flecken unternehmen kann.<sup>796</sup> Diese Rezepte sind vielfältig, jedoch zu grossen Teilen medizinisch. Wecker schrieb denn auch in seiner Vorrede von 1560, dass er, „was einigermaßen seinen Beruf betrifft“, habe übernehmen wollen.<sup>797</sup> Im Gegensatz zu den Ausgaben ab 1582 findet man hier keine Hinweise, woher die Rezepte stammen.<sup>798</sup>

Bereits die zweite Ausgabe Weckers von Piemonteses *Secreti* war demnach eine erweiterte. Solche Vermehrungen und Ergänzungen wurden stark hervorgehoben, weshalb davon ausgegangen werden kann, dass sie ein Verkaufsargument bildeten. Diese immer wieder neuen Ausgaben trugen zum Wachstum des *Secreti*-Textes, aber auch des darin enthaltenen Wissens, bei. Dieses Wachstum fand nicht nur durch Erweiterungen, sondern auch durch Duplikationen statt. Ein Beispiel dafür ist die Publikation *D. Alexii Pedemontani De Secretis Libri Sex* von 1560, die bei zwei unterschiedlichen Auflagen in Antwerpen erschienen ist.<sup>799</sup> Dabei handelt es sich um Neuaufgaben der Weckerschen Edition von 1559.<sup>800</sup> Aufgrund der Tatsache, dass in Basel im selben Jahr bereits die erweiterte Ausgabe erschien, ist davon auszugehen, dass er nicht in jene Publikationen involviert war, die in Antwerpen gedruckt wurden. Dabei wurde der Weckersche Text und das darin enthaltene Wissen nicht durch Übersetzung, sondern durch eine erneute Fixierung des Textes in ein anderes Buch – in einem anderen publizistischen Kontext – weiterverbreitet.<sup>801</sup> Hinter diesem Buch stand ein anderes Kompilationsnetzwerk als hinter der Weckerschen Ausgabe.<sup>802</sup> Aufgrund der Tatsache, dass das Buch jedoch kaum verändert wurde, spielte das Netzwerk in diesem Fall hauptsächlich für die Beschaffung des Buches, das neu aufgelegt werden sollte, eine Rolle. Während bei Translationen der Basistext sowie Übersetzer oder Übersetzerin die wichtigsten Positionen im Kompilationsnetzwerk

---

**795** Ebd., Errata.

**796** Ebd., Index.

**797** „[...] aliqua ex parte ad meam professionem attinentes, suscipere uolui, [...]“ Ebd., [Dedication].

**798** Ders.: *De Secretis libri XVII*, 1582.

**799** Ders.: *D. Alexii Pedemontani de Secretis libri*, Joannes Steelsius, 1560; Ders.: *D. Alexii Pedemontani De Secretis Libri Sex*, Ioannis Latij., 1560.

**800** Ders.: *De Secretis libri sex mira quadam rerum varietate referti Alexius Pedemontanus ex Italico in latinum sermonem nunc primum translati*, 1559.

**801** Zur Verbreitung von Wissen durch Übersetzung siehe Hosington: Introduction, 2019, S. 5; Lamal: ‚Translated and Often Printed in Most Languages of Europe‘, 2016, S. 124.

**802** Zum Konzept des Kompilationsnetzwerks siehe Kapitel 3.

einnahmen, stand hier das Buch selbst im Vordergrund, deren Inhalte erneut zu einem Druck materialisiert wurden.

Gleiches gilt für die Edition, die 1561 in Lyon gedruckt wurde.<sup>803</sup> Auch hier wurde Weckers Übersetzung neu fixiert. Es ist davon auszugehen, dass er auch in diese Ausgabe nicht involviert war. Damit wurde ein bestehender Text neu aufgelegt. Diese Praktik findet sich im 16. Jahrhundert häufig, da sie Gewinn versprach: Wurde ein Buch anderswo bereits erfolgreich verkauft, konnte davon ausgegangen werden, dass sich dieses auch an anderen Orten gut verkaufen liess.<sup>804</sup> Dies wurde sowohl von den Druckern in Antwerpen und Lyon praktiziert als auch von Wecker selbst, insbesondere bei seinen ersten Ausgaben. Diese lateinischen Ausgaben wurden nicht nur an unterschiedlichen Orten neu aufgelegt, sie wurden auch benutzt. Darauf verweisen Annotationen in mehreren Büchern, viele auch auf Lateinisch.<sup>805</sup> Dies zeigt den Bedarf solcher Bücher auch in Gelehrtenkreisen.

Der Erfolg dieser Bücher wird auch dadurch deutlich, dass insgesamt 82 *Books of Secrets* unter dem Namen Johann Jacob Weckers aufgelegt wurden.<sup>806</sup> Dazu zählen auch fünf Ausgaben der *De Secretis libri VII*.<sup>807</sup> Im Gegensatz zu den *De Secretis libri VI* von 1560, die laut Titel sechs, laut Inhalt aber sieben Teile beinhalten, wird hier das siebte Buch auch im Titel repräsentiert. Nicht aber das achte Buch, das hinzugefügt wurde und das laut Vorrede auch künstliche und medizinische Weine und Wasser beinhaltet. Dieses seien aus „vielen sehr guten,

---

**803** Wecker: D. Alexii Pedemontani, *De Secretis libri sex mira quandam rerum varietate referti, ex Italico in latinum sermonem nunc primum translati [...]*, 1561.

**804** Vgl. McLean, Matthew; Barker, Sara (Hg.): *International Exchange in the Early Modern Book World (= The Handpress World, Volume 38)*. Leiden, Boston: Brill, 2016, passim.

**805** Siehe u. a. Wecker, Johann Jacob: [*De Secretis libri XVII*]. [Basileae]: [Pietro Perna], [s.a.]. Fisher Rare Book Library Toronto Academy of Medicine 02071; Ders.: *De Secretis libri XVII*, 1587. SBB Berlin. Le 1232; Ders.: *De Secretis libri XVII*, 1587. SBB Berlin. 7167; Ders.: *De Secretis libri XVII*, 1588. Fisher Rare Book Library 20080; Ders.: *De Secretis Libri XVII*, 1592. HAB Wolfenbüttel. A: 96.1.1 Phys.

**806** Siehe die Liste der Johann Jacob Wecker zugeeigneten Publikationen (Anhang 74).

**807** Wecker: D. Alexii Pedemontani *De Secretis libri septem*, 1563; Ders.: D. Alexii Pedemontani *De Secretis libri septem*, 1568; Ders.: D. Alexii Pedemontani *De Secretis libri septem*, 1573; Ders.: Alexii Pedemontani: *De secretis: libri 7. [...] ex Ital. sermoni in Lat. Conversi, et Multis bonis secretis aucti diligentiusque castigati. Acc. Eiusdem Weckeri opera, octavus De artificiosis uinis liber*. Ed. 4. Basileae: Ludovicus Konic, 1603; Ders.: D. Alexii Pedemontani *De Secretis libri septem [...] ex Italico sermone in Latinum conuersi. Accessit hac editione eiusdem Weckeri opera, octavus de artificiosis uinis liber*. Basilea: P. Perna, 1663.

einigen auch unbekanntem Autoren ausgewählt“ worden.<sup>808</sup> Trotz dieses Verweises auf mehrere Autoren, denen das Wissen entnommen worden sei, wird das achte Kapitel als *D. Alexii Pedemontani de Secretis. Liber octavvs* bezeichnet – die Autorität liegt bei Piemontese, die anderen Autoritäten bleiben ungenannt.<sup>809</sup> Dennoch bleibt die Autorität nicht allein bei Piemontese, da in der Überschrift ergänzt wurde: „Ioan. Iacobo Vvechero Medico Authore“, wie es die Ausgabe von 1563 zeigt (Abb.19).<sup>810</sup>

Damit präsentierte sich Wecker als „Autor“ des Kapitels, das laut Titel auf den *Secreti Piemonteses* basiert, obwohl es keinem der sechs Piemonteseschen Bücher der Edition von 1555 entspricht.<sup>811</sup> Dies ist dadurch zu erklären, dass dieser Teil in ein bestehendes Buch integriert wurde: Der Name Piemontese fungiert hier als Bindeglied zwischen den verschiedenen Büchern und auch als Mantel aller Teile, durch den diese zu einem Ganzen – zu einem Buch – miteinander verbunden wurden.<sup>812</sup>

1569 wurde das achte Buch der *De Secretis libri VI* aus diesem Mantel gelöst, übersetzt und für sich unter dem Titel *Ein nutzliches Büchlein von mancherley künstlichen wasserren, ölen, unnd weinen [...]* publiziert.<sup>813</sup> Durch die Loslösung aus den *De Secretis libri VI* wurde auch die Referenz zu Piemontese weggelassen. Dank dieser Auskoppelung des Textes entstand ein neues Buch, das auf den ersten Blick mit den *De Secretis libri VI* nichts gemein hat: Das achte Buch der *De Secretis* von 1563 kann als einzelner Teil betrachtet werden, der in die *De Secretis* eingeflochten wurde – und später diesen entnommen und neu übersetzt und herausgebracht wurde.<sup>814</sup> Dieses Hinzufügen, Ausschneiden und neu Veröffentlichen zeigt, dass es sich bei den *De Secretis* nicht um eine feste Textmasse handelte, die immer wieder veröffentlicht wurde.<sup>815</sup> Vielmehr war sie fluide und konnte als Ganzes

---

**808** „Quibus nun acceßit octavus de Uinis artificiosis et medicatis quem nos ex multis optimis, quibusdam etiam ignotis autoribus selegimus, ad multa utilem ac periuendum.“ Wecker: *D. Alexii Pedemontani De Secretis libri septem*, 1563, Vorred.

**809** Ebd.

**810** Ebd.

**811** Piemontese: *Secreti del Reverendo Donno Alessio Piemontese*, 1555. Zur Autorschaft bei Kompilationen siehe Kapitel 2, Kompilation und Autorschaft.

**812** Ähnlich zu Übersetzenden von *Books of Secrets*: Martins: *Les livres de secrets imprimés et traduits en Europe*, 2015, S. 162.

**813** Wecker: *Ein nutzliches Büchlein*, 1569.

**814** Ebd.

**815** Zur Fluidität von Texten siehe u. a. Enenkel: *Die Stiftung von Autorschaft in der neulateinischen Literatur*, 2015, S. 19; Chartier: *La main de l’auteur et l’esprit de l’imprimeur*, 2015, S. 17 f., 24 f.; Johns: *The Nature of the Book*, 1998, u. a. S. 19; Bland: *Early Printed Books and Manuscripts*, 2010, S. 10.

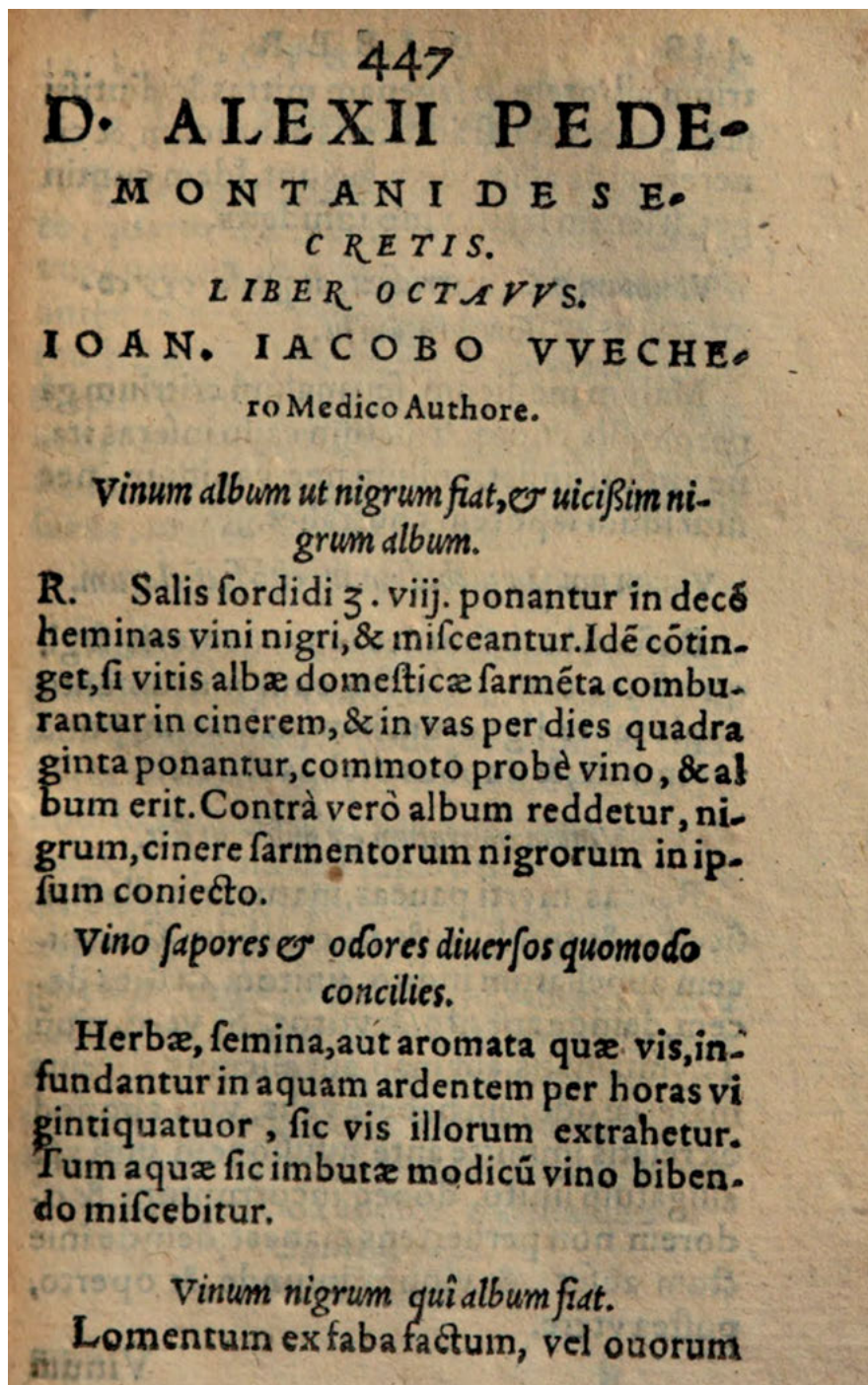


Abbildung 19: Wecker, Johann Jacob: D. Alexii Pedemontani De Secretis libri septem [...], 1563, S. 447.

oder in Teilen und in unterschiedlichen Formen und Sprachen publiziert werden. Dadurch konnte die Anzahl der Bücher und damit auch Wissen, das durch diese verbreitet werden konnte, multipliziert werden.<sup>816</sup> Im eben betrachteten Beispiel fand eine Vermehrung des Wissens in den *De Secretis libri VI* selbst statt – durch die Erweiterung um ein Buch. Durch dessen Auskoppelung und Übersetzung auf Deutsch wurden die darin enthaltenen Wissensbestände auch Personen, die über keine Lateinkenntnisse verfügten, zugänglich gemacht, wodurch eine neue, breitere Käuferschaft angesprochen werden konnte.<sup>817</sup> Zudem war das Buch weniger umfangreich als die *De Secretis libri VI* und dadurch für ein größeres Publikum bezahlbar.<sup>818</sup> Eine solche Auskoppelung – ob mit Übersetzung oder auch nicht – trug folglich ebenfalls zur Vermehrung des *Secreti*-Textes bei.

1569 wurde nicht nur das *Ein nutzliches Büchlein von mancherley künstlichen wasserren, ölen, unnd weinen [...]* herausgegeben, sondern auch das *Kunstabuch deß wolerfahren Herren Alexij Pedemontani von mancherley nutzlichen unnd bewerten Secreten oder Künsten [...]*.<sup>819</sup> Dabei handelt es sich um eine Übersetzung der Weckerschen *De Secretis libri VI* von 1559.<sup>820</sup> In der Vorrede heisst es:

Weil nun dieses Buch der Gesundheit sehr dienlich und allen Menschen nützlich [ist, SZ] und deshalb vom obgenannten Herrn [Alessio Piemontese, SZ] in italienischer Sprache und danach von mir aus derselbigen auf Lateinisch übertragen [wurde, SZ], habe ich [es, SZ] auf Bitten vieler guten Freunde auf Deutsch herausgebracht.<sup>821</sup>

Hier legte Wecker die Translationskette offen und inszenierte sich klar als Übersetzer, der dieses „der Gesundheit dienlich und allen Menschen nützliche Buch“ auf Deutsch publiziert hat.<sup>822</sup> Demnach wird angesprochen, dass das Buch vorher

---

**816** Zur Verbreitung von Wissen durch Übersetzung siehe Hosington: Introduction, 2019, S. 5; Lamal: ‚Translated and Often Printed in Most Languages of Europe‘, 2016, S. 124.

**817** Vgl. Stijnman: A short-title bibliography of the Secreti by Alessio Piemontese, 1992–1994.

**818** Die Preise der *Books of Secrets*, die im Namen Johann Jacob Weckers veröffentlicht wurden, sind nicht überliefert. Allison Kavey geht jedoch davon aus, dass es sich bei *Books of Secrets* um preiswerte Bücher handelte. Kavey: *Books of Secrets*, 2007, u. a. S. 2f., 6. Aufgrund der Umfänge der Weckerschen Publikationen scheint mir jedoch die Annahme Kaveys nicht unbedingt auf dieselben übertragbar zu sein.

**819** Wecker: *Ein nutzliches Büchlein*, 1569.

**820** Wecker: *De Secretis libri sex*, 1559.

**821** „Dieweil nun diß büch der gesundtheit seer dienstlich / vnn allen menschen nützlich / vnn derhalben vom obgemeltem Herren [Alessio Piemontese, SZ] in Welscher sprach / vnn hernach von mir / auß der selbigen in Lateinischer außgangen / habe ich / solchs auß fürbit viler gütten freunden / in Teutsche sprach an tag kommen lassen.“ Ders.: *Ein nutzliches Büchlein*, 1569, Vorred.

**822** Ebd.

im deutschsprachigen Kontext nicht sichtbar war – und damit auch das darin enthaltene Wissen. Im Gegensatz zu den englischsprachigen Ausgaben von Ward und Androse verweist hier Wecker jedoch nicht direkt darauf, dass er den Text Personen aus anderen sprachlichen Kontexten zugänglich machen wollte; er nennt gute Freunde als Ausgangspunkt seiner Übersetzungstätigkeit. Die Rhetorik der Bitte von guten Freunden als Faktoren für Publikationen finden sich auch in anderen zeitgenössischen Texten.<sup>823</sup> Damit gab Wecker seine Freunde als Orientierungspunkt für seine Publikation an – andere Beweggründe für die Veröffentlichung treten in den Hintergrund. Diese Freunde werden durch ihre Sichtbarkeit im Text, unabhängig davon, ob sie tatsächlich Wecker ermutigten, dieses Buch zu machen, zum Teil des Weckerschen Kompilationsnetzwerks. Denn sie waren, so die Vorrede, der Ausgangspunkt des Buches, ohne den dieses gar nicht erst zustande gekommen wäre. Erstaunlich ist, dass bei dieser Publikation die anderen beiden Bücher – also das siebte und das achte Buch –, die zum Zeitpunkt des Druckes bereits auf Lateinisch veröffentlicht waren, nicht auch in die Übersetzung integriert wurden. Möglicherweise ging es darum, bei der ersten Edition zu starten, um danach den Text ohne grossen Aufwand erweitern zu können. Dies war denn auch der Fall: 1577 findet sich die erste Ausgabe, die um ein „ander Buch“ ergänzt wurde. Damit war auch die deutsche Edition Teil des wachsenden Texts und trug zur Vervielfältigung desselben bei.

Die im *Ein nutzliches Büchlein von mancherley künstlichen wasserren, ölen, unnd weinen [...]* festgestellte Auskoppelung von Textmaterial lässt sich auch in anderen Weckerschen Drucken beobachten.<sup>824</sup> Ein Beispiel dafür ist die *Weiber Zierung des hocherfarnen Herren Alexii Pedemontani von mancherley nutzlichen und bewerten Artzneyen* (Weiber Zierung des hocherfahrenen Herren Alessio Piemontese von mancherlei nützlichen und bewährten Arzneien, SZ) aus dem Jahr 1575.<sup>825</sup> Sie beruhte teilweise auf dem vierten Buch der Piemonteseschen *Secreti* und wurde von Wecker ebenfalls „auß fuerbitt etlicher guten freundt“ herausgegeben.<sup>826</sup> Damit findet sich dieselbe Rhetorik wie im *Kunstbuch* von 1569 wieder. Dennoch entspricht die *Weiber Zierung* nicht exakt dem vierten Buch des *Kunstbuchs*: erstens finden sich nicht alle Rezepte in beiden Büchern, zweitens wurden sie verschieden angeordnet und unterteilt.<sup>827</sup>

---

**823** Siehe z. B. Wecker: *Ein Köstlich new Kochbuch*, 1598.

**824** Wecker: *Ein nutzliches Büchlein*, 1569.

**825** Ders.: *Weiber Zierung*, 1575.

**826** Ebd.

**827** Ebd.; Leong, Rankin: *Secrets and Knowledge in Medicine and Science, 1500–1800*, 2011.

Ein Beispiel für eine unterschiedliche Ordnung ist jene rund um das Rezept, „Beltzoin öl zumachen“<sup>828</sup> Auf dieses folgen weitere vier Anleitungen, die in beiden Büchern genau die gleichen sind. Vorher und nachher sind in den jeweiligen Büchern jedoch unterschiedliche Rezepte zu finden. Warum gewisse Passagen eins zu eins übernommen wurden und weshalb die Ordnung an anderen Stellen verändert wurde, ist nicht zu rekonstruieren. Der Vergleich der beiden Bücher macht jedoch deutlich, dass sie unterschiedliche Fixierungen von Text darstellen, auch wenn die *Weiber Zierung* als direkte Auskoppelung des *Kunstbuchs* erscheint. Zudem zeigt sich, wie wichtig die direkten Übernahmen für die Produktion neuen Textmaterials waren: Durch diese konnten rasch neue Bücher herausgegeben werden. Dies auch unter anderem Titel, was es erlaubte, zusätzliche potentielle Käuferinnen und Käufer anzusprechen. Für diese Art der Übernahme von Textbestandteilen lassen sich weitere Beispiele finden. Sie zeigt auf, dass Wecker Wissensbestände sammelte und sie in verschiedenen Drucken herausbrachte. Damit wurden aus einem „Wissenspool“ unterschiedliche Bücher hergestellt, die einzeln beworben und verkauft werden konnten. Diese Art der Textproduktion machte es nicht nur möglich, „grosse“ Bücher, sondern auch viele Bücher zu machen, die sich zwar im Titel, nicht aber im Inhalt stark voneinander unterschieden.

Dieses Auseinanderdividieren von Wissensbestandteilen in unterschiedliche Bücher sprach Wecker in der Vorrede des 1575 erschienenen *Artzney Buch. Des Wolgelehrten Herren Alexij Pedemontani gar nach allerhandt Kranckheiten zu Curieren fast dienstlich* an.<sup>829</sup> Darin heisst es, dass er „[...] verursacht worden / des obgemeltens Herren Alexij Künst alle / hin vnd wider in viel Büchern zerstreuet / in vier sondere Bücher oder theil ordenlich zusammen verfassen / namlich in ein Artzney Buch / in ein Zier Buch / Confect vnnd Kunst Buch.“<sup>830</sup> Damit wurde die oben beschriebene Praktik des Herauskopierens und Verarbeitens zu neuen Büchern konkret in Worte gefasst. Beim „Zier Buch“ handelt es sich um die eben betrachtete *Weiber Zierung* beim „Kunst Buch“ um das *Kunstbuch*.<sup>831</sup> Ein Weckersches Konfectbuch ist mir hingegen nicht bekannt. Möglich ist jedoch, dass das für dieses Buch gesammelte Wissen in das *Ein köstlich new Kochbuch von*

---

**828** Wecker: *Weiber Zierung*, 1575. BSB München. Paht. 958#Beibd. 2, S. 26; Ders.: *Kunstbuch des Wolerfarenen herren Alexii pedemontani. von mancherleyen nutzlichen vnd bewerten Secreten oder Künstn / itzt newlich auß Welscher vnd Lateinischer sprach in Teutsch gebracht.* [s.l.]: [s.typ.], 1580. Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek – Med 61–1, S. 374.

**829** Wecker: *Artzney Buch*, 1575.

**830** Ebd., Vorred.

**831** Wecker: *Weiber Zierung*, 1575; Wecker: *Kunstbuch deß wolerfarenen Herren Alexij Pedemontani*, 1569.

*allerhand Speisen, an Gemüsen, Obs, Fleisch, [...] nicht allein vor Gesunde: sondern auch und fürnemlich vor Krancke [...] von seiner Frau, Anna Wecker, mit einfluss.*<sup>832</sup> Dies ist deshalb vorstellbar, weil sie spätestens in die Edition des *Antidotarium speciale* aus dem Jahr 1588, die nach Johann Jacob Weckers Tod publiziert wurde, involviert war.<sup>833</sup> Auch wenn sie schon vorher an Kompilationsnetzwerken der Weckerschen Buchpublikationen beteiligt war, wird sie 1588 als Akteurin derselben erstmals sichtbar. Dies ist insofern nicht erstaunlich, da Frauen häufig „hidden players“ der Buchproduktion waren.<sup>834</sup> Anna Wecker war jedoch zu diesem Zeitpunkt bereits als Autorin in Erscheinung getreten, indem sie 1586 den *Ein Hochzeit Spruch, zu Ehren und glücklicher Wolfart [...] zu Ehren unterschiedlicher Brautleute* publizierte. Er sei „Gestellet Durch Anna Kellerin: Doctor Hannß Jacob Wecker seligen hinderlassene Wittfraw.“<sup>835</sup> Dieser Zusatz macht deutlich, dass sie erst nach dem Tod ihres Gatten als Autorin auftrat. Die Praktik, dass Frauen nach dem Tod ihre Männer deren Funktionen übernahmen, ist aus anderen Druckproduktionen bekannt.<sup>836</sup> Aus theoretischer Perspektive wurde in diesem Falle das Element „Johann Jacob Wecker“ durch „Anna Wecker“ ersetzt. Das Kompilationsnetzwerk veränderte sich dadurch, konnte aber als neues Netzwerk die Praktik der Kompilationsproduktion fortführen.

## 5.4 Die *De Secretis libri XVII*

Nachdem Wecker in den frühen Jahren einzelne Bücher zu den *De Secretis libri VI* hinzugefügt und daraus einzelne Bücher ausgekoppelt hatte, begann er, die Technik des Herauskopierens und Neuordnens auszuweiten. Dafür verwendete er immer mehr Bücher, aus denen er Textausschnitte wählte, wodurch die Bedeutung des sozialen Netzwerks, aber auch der Bücher in ihrer Materialität, stieg.<sup>837</sup> Denn um derart viele Wissens Elemente zusammenzutragen, war das soziale

---

**832** Wecker: Ein Köstlich new Kochbuch, 1598.

**833** Wecker: *Antidotarium speciale*, 1588.

**834** Vgl. Smith: *Grossly Material Things*, 2012, Introduction, insbesondere S. 6.

**835** Wecker: *Ein Hochzeit Spruch*, 1586.

**836** Dazu siehe u. a. Coldiron: *Women in Early English Print Culture*, 2010, insbesondere S. 72; Gardner: *Introduction: Practices, Perceptions and Connections*, 2014, S. XI; Duroselle-Melish: *Centre and Periphery?*, 2016, S. 38.

**837** Zur Bedeutung des sozialen Netzwerks für die Kompilationsproduktion siehe Kapitel 3 zum Konzept des Kompilationsnetzwerks, insbesondere Kapitel 3.3 zum sozialen Netzwerk Johann Jacob Weckers.



Netzwerk von Wecker unerlässlich: Ohne dieses hätten nicht so viele Bücher beschafft und aus diesen kopiert werden können.<sup>838</sup> Wie gross die Vielfalt dieser Bücher war, zeigt unter anderem die Liste der „auctores“. Sie umfasst 129 Namen sowie die Erwähnung von Manuskripten, wobei ein Blick ins Buch verrät, dass einige verwendete Quellen nicht im Verzeichnis gelistet sind. Dies deshalb, weil auch mündliche und handschriftliche Quellen integriert wurden, die in der Liste nicht auftauchen. So finden sich etwa im fünften Buch vier Rezepte von „Ex quodam Hispano“, drei von „Ex quodam Medico germano“ sowie eines von „ex manuscripto“.<sup>839</sup>

Im Gegensatz zu den früheren Ausgaben wurden hier mehr „auctores“ verwendet, es wurde mehr unterschiedliches Wissen zusammengetragen. Dies führte nicht nur zu mehr Wissen, sondern auch zu einem umfangreicheren Buch. Beides hängt mit dem Ziel zusammen, das Buch möglichst gross zu machen.<sup>840</sup> Dieses „gross“ bezieht sich möglicherweise auch auf den enzyklopädischen Charakter des Textes, bei dem es darum ging, möglichst viel Wissen zu versammeln.<sup>841</sup> Dieses „möglichst“ war jedoch äusserst wichtig. Denn Wecker war klar, dass er nicht alles Wissen sammeln und weitergeben konnte: „Unerschöpft ist der Schatz der Natur, und viele verstecken sich ohne Zweifel, sie werden durch den Lauf der Zeit durch Bemühungen von scharfsinnigen Menschen ausgegraben“, heisst es in der Vorrede der *De Secretis libri XVII*.<sup>842</sup> Diese Schätze waren bei Wecker jedoch nicht solche, die er empirisch testete, sondern solche, die er bereits bestehenden Bücher entnahm.<sup>843</sup> Dies verdeutlicht die Liste der „auctores“ der *De Secretis libri XVII* aus dem Jahr 1582 (Abb. 20).

Zu den „verarbeiteten“ Autoritäten zählen unter anderem Albertus Magnus, Avicenna, Arnoldus Villanova, Cardanus, Felix Platter, Fallopius, Galen, Gessner, Hermes [Trismegistos, SZ], Cleopatra, Aristoteles, Della Porta, Nicolaus Taurellus, Mizaldus, Paracelsus, Seneca, Raymundus Lullus, Theophrastus sowie Zoroaster. Demnach wurden antike mit zeitgenössischen Autoritäten vermischt. Dieses Zusammenbringen von „neu“ und „alt“ war im 16. Jahrhundert eine häufige Prak-

---

**838** Dazu siehe Kapitel 3.3.

**839** Wecker: *De Secretis libri XVII*, 1582, Buch V.

**840** Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 4:Nr. 326. Vgl. S. 66.

**841** Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 4:Nr. 326.

**842** „Inexhaustus est naturæ thesaurus, et delitescunt proculdubio plurima, quæ temporis successu sagacium hominum conatibus eruentur.“ Ebd.. William Eamon übersetzt wie folgt: „The treasury of nature is inexhaustible, [...] and undoubtedly much that lies hidden will with the efforts of sagacious men of succeeding times be uprooted.“ Eamon: *Books of Secrets in Medieval and Early Modern Science*, 1985, S. 276.

**843** Vgl. dazu Kapitel 1.

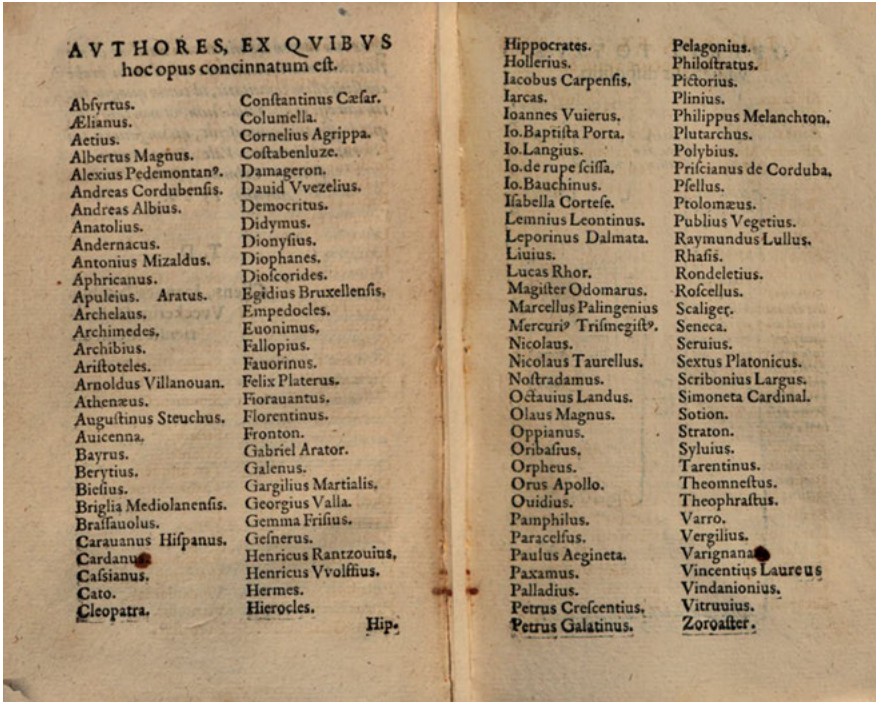


Abbildung 20: Wecker, Johann Jacob: *De Secretis libri XVII*, 1582, s.p.

tik.<sup>844</sup> Für Wecker war sie unumgänglich, wenn er zum Ziel hatte, das Buch „[...] so groß [zu machen, SZ], als mir möglich [...]“.<sup>845</sup> Dieses Zitat deutet auf den gewünschten enzyklopädischen Charakter dieses Buches hin, der die grösstmögliche Diversität und Menge von Inhalten mit sich brachte. Auf diese Vielfalt wird bereits im Titelblatt angesprochen, auf dem steht, dass die *Secreti* „von verschiedenen Autoren zusammengesammelt und methodisch verarbeitet“ wurden (Abb. 21).<sup>846</sup>

Vergleicht man Titel und Titelblatt mit den vorherigen Angaben, so fällt auf, dass der Verweis auf Alessio Piemontese weggefallen ist. Es scheint, dass Wecker

<sup>844</sup> Zur Verbindung von Alt und Neu in der Frühen Neuzeit siehe Park, Daston: Introduction. The Age of the New, 2006.

<sup>845</sup> Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 4:Nr. 326. Vgl. Zitat S. 66.

<sup>846</sup> „Ex varijs authoribus collecti, methodique digesti.“ Wecker: *De Secretis libri XVII*, 1582. BSB München. Phys.g. 511.

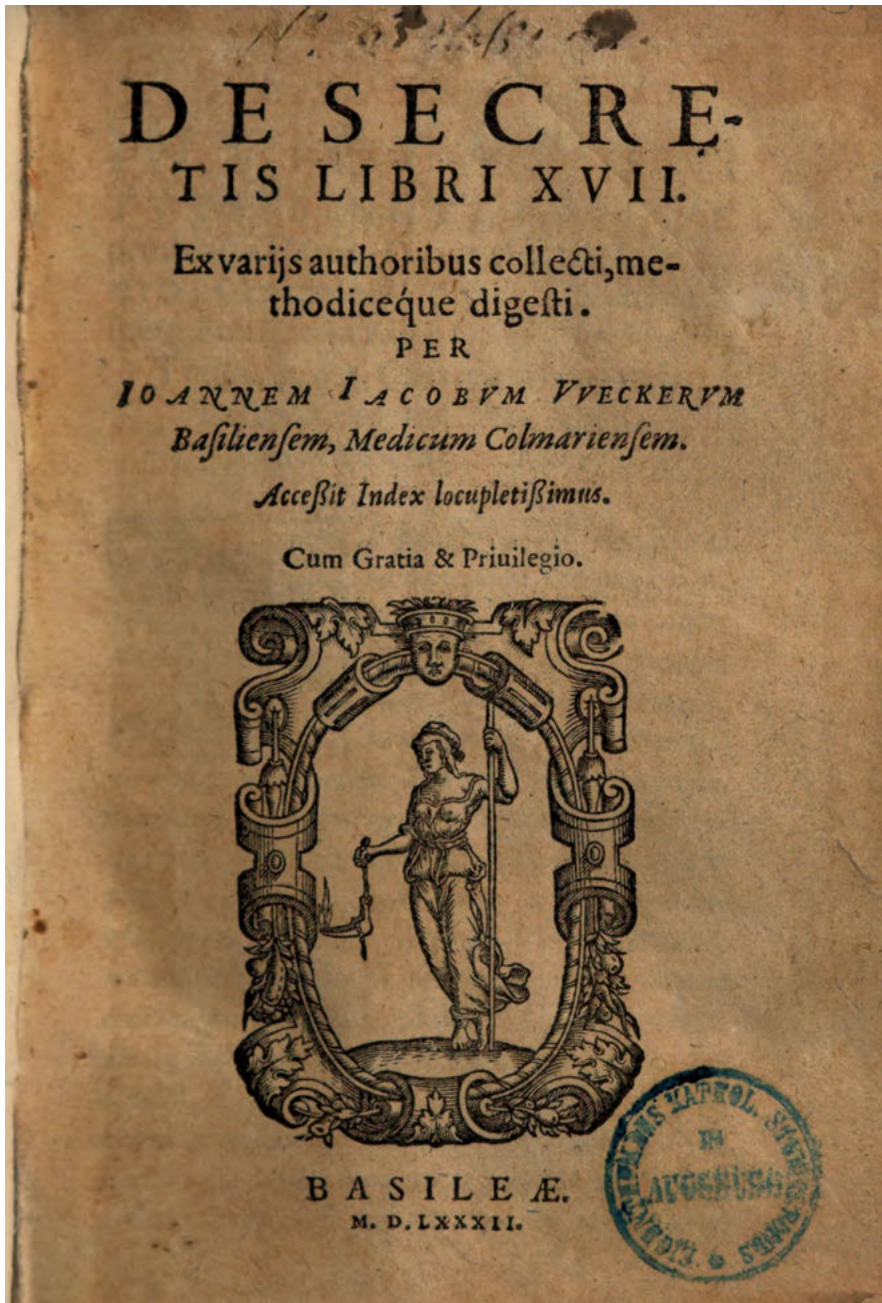


Abbildung 21: Wecker, Johann Jacob: De Secretis libri XVII, 1582, [Titelblatt].

zu diesem Zeitpunkt selbst über genug Autorität verfügte und das „Label“ Piemonteses nicht weiter benötigte.<sup>847</sup> Dennoch bleibt der Titel *De Secretis libri XVII* sehr nahe an jenen der vorherigen Publikationen, *De Secretis libri XVII* und *De Secretis libri VI*, in denen er noch auf Piemontese Bezug genommen hatte.<sup>848</sup>

Auch inhaltlich hat er sich stark von Piemontese gelöst: nur wenige Rezepte des 962 Seiten umfassenden Buches sind Piemontese zugeschrieben. Nicht er bildet die Basis der *De Secretis libri XVII*, sondern Bücher von Albertus Magnus (um 1200 – 1280), Hieronymus Cardanus (1501–1576), Antonius Mizaldus (1510 – 1578) und Giambattista della Porta (1535?–1615). So stammen zum Beispiel 38 der 112 Rezepte des dritten Buches, das sich mit den Elementen Feuer, Wasser, Luft und Erde befasst, von Albertus Magnus. 29 tragen den Namen Della Portas, 16 jenen des Cardanus. Damit stammt über die Hälfte der Anleitungen von diesen Autoritäten. Albertus Magnus spielt auch im fünften Buch zum Körper eine Rolle: Hier werden ihm 38 Anleitungen zugewiesen; 75 der insgesamt 315 Rezepte werden Archaelaus zugeschrieben, was der grössten Anzahl von Anleitungen in diesem Kapitel entspricht. Es kann davon ausgegangen werden, dass ein Buch, das unter seinem Namen veröffentlicht wurde, die Grundlage dieses Kapitels bildete. Grundsätzlich nehme ich an, darauf verweisen auch weitere Stichproben, dass Wecker mit einigen Büchern als Basistexten gearbeitet und diese durch weitere Rezepte ergänzt hat.<sup>849</sup> An dieser Stelle sind zwei Punkte zu betonen: erstens geht es bei der Zuschreibung der Textbestandteile nicht unbedingt um eine zu einer Autorin oder einem Autor *in personam*.<sup>850</sup> Zweitens konnte sowohl das Rezept als auch die Zuschreibung auch einer anderen, bereits bestehenden Kompilation entnommen worden sein. In beiden Fällen waren Bücher in ihrer Materialität Grundlage der Weckerschen Kompilation – ergänzt durch mündliche und handschriftliche Quellen. Ein wichtiger Grundlagentext war Conrad Gessners *Historiae animalium liber III*; zumindest für den Abschnitt zu den Tieren.<sup>851</sup> We-

---

**847** Zu Piemontese als „Label“ siehe Eamon: *Science and the Secrets of Nature*, 1996, S. 253.

**848** Wecker: *De Secretis libri XVII*, 1582; Ders.: *De Secretis libri sex*, 1559; Ders.: *D. Alexii Pedemontani De Secretis libri septem*, 1563.

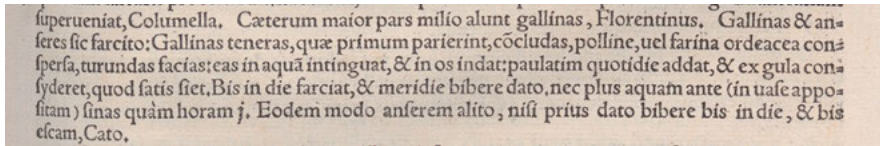
**849** Dies zeigt eine Durchsicht der einzelnen Autoritäten pro Kapitel in Wecker: *De Secretis libri XVII*, 1582.

**850** Verzeichnet wurden nicht nur Autoren, sondern auch Autorinnen wie Cleopatra und Isabella Cortese. Siehe ebd.

**851** Gessner, Conrad: *Conradi Gesneri Tigurini medici & philosophiae professoris in Schola Tigurina, Historiae animalium liber III., qui est de avium natura. Adiecti sunt ab initio indices alphabetici decem super nominibus avium in totidem linguis diversis & ante illos enumeratio avium eo ordine quo in hoc volumine continentur. Tiguri: apud Christoph. Froscloverum, 1555.* Zu Gessners *Historiae animalium* siehe u. a. Meier, Jan Niklas: *Wissen und Wunder. Conrad Gessners HISTORIA ANIMALIUM im Spiegel frühneuzeitlicher Wissenschaft. Empirie – Allegorie*

cker übernahm jedoch nur wenige Textbestandteile der Gessnerschen *Historiae animalium*.<sup>852</sup>

Aus dem neunseitigen Unterkapitel über das Brüten entschied sich Wecker etwa, folgenden Ausschnitt zu übernehmen (Abb. 22):<sup>853</sup>



**Abbildung 22:** Gessner, Conrad: [...] *Historiae animalium* liber III. [...], 1555, S. 433.

Diese Anleitung zum Stopfen von Hühnern ist bei Gessner stark in den Text eingebunden und nur beim genauen Lesen als einzelnes Rezept zu erkennen (Abb. 23). Wecker wählte nicht nur eklektisch aus, er brachte das Rezept auch in eine andere Form (Abb. 24). Er trennte die einzelnen Rezepte klarer voneinander ab und machte sie so leichter auffindbar. Diese Strukturierung des Textes übernahm er von der Piemonteseschen, aber auch von seinen frühen *Secreti*-Ausgaben.<sup>854</sup> Damit transferierte er den Gessnerschen Text nicht nur in seine *Secreti*-Sammlung, sondern auch in die von Piemontese geprägte Form der *Books of Secrets*.<sup>855</sup>

---

– Monstrosität. Hannover: scius, 2018; Egmond, Florike: A Collection within a Collection. Re-discovered Animal Drawings from the Collections of Conrad Gessner and Felix Platter, in: *Journal of the History of Collections* 25 (2), 2013, S. 149–170; Fischel, Angela: Natur im Bild. Zeichnung und Naturerkenntnis bei Conrad Gessner und Ulisse Aldrovandi (= Humboldt Schriften zur Kunst- und Bildgeschichte). Berlin: Mann, 2009; Egmond, Florike; Vorderobermeier, Gisella M. (Hg.): Conrad Gessners „Thierbuch“. Die Originalzeichnungen. Darmstadt: wbg Edition, 2018; Leu: Conrad Gessner (1516–1565), 2016.

**852** Gessner: *Conradi Gesneri Tigurini medici & philosophiae professoris in Schola Tigurina, Historiae animalium liber III., qui est de avium natura*, 1555.

**853** Der komplette Untertitel lautet: „De incubatione: et primvm qvaenam ova svbiicienda, & quot numero: & quibus gallinis, & quando. Deinde quæ cura parientibus & incubantibus adhibenda. De ouis diuersarum auium, quæ gallinis subijci possunt. De ijs quæ oua propria edunt, &c.“ Ebd., S. 426. Zum ganzen Kapitel: Ebd., S. 426–434.

**854** Siehe die Liste der Johann Jacob Wecker zugeeigneten Publikationen (Anhang 7.4).

**855** Zum Genre des *Books of Secrets* siehe Kapitel 2.4, Rezeptbücher und *Books of Secrets*.

## De Gallina. E. Lib. III.

437

rina. Pascitur & dulci facilis gallina farina, Pascitur & tenebris, ingeniosa gula est, Martialis sub  
 lemmate Gallina alutis. Interdictum est lege C. Fannij cōsulis, ne quid uolucrum poneretur, præ-  
 ter unam gallinam quæ non esset alutis, Plin. Capos & gallinas saginare Iugurites ipsi inuenere,  
 quò unctus ac lautius deuorarent, Platina. Gallinas saginare Deliaci cœperunt: unde pestis exorta,  
 opimas aues & suopte corpore unctas deuorandi, Fœminæ quidem ad saginam non omnes eligun-  
 tur, nec nisi in ceruice pingui cute. Postea culinarum artes, ut clunes spectentur, ut diuidantur in  
 tergora, ut à pede uno dilatata repositoria occupent, Dedere & Parthi cocis suos mores, Plinius.  
 Hymen melius quàm æstate saginatio fiet, probabiliorq̃ erit fartura, Platina. Gallinæ & capi im-  
 pinguantur citò, si cereuisia eis in potu apponatur pro aqua, Vide plura superius in Capo E. Pina-  
 10 grem quoq̃ facere gallinam, quamuis fartoris, non rustici sit officium, tamen quia non ægre con-  
 tingit, præcipiendum putauit. Locus ad hanc rem desideratur calidus maxime, & minimi luminis,  
 in quo singula caueis angustioribus, uel sportis inclusa pendeant aues, sed ita coarctata, ne uertari  
 possint, Verum habeant ex utraq̃ parte foramina, Vnum, quo caput exeratur: alterum, quo cauda,  
 clunesq̃, ut & cibos capere possint, & eos digestos sic edere, ne stercore coinquinentur. Substra-  
 natur autem mundissima palea, uel molle scœnum, id est cordū. Nam si durè cubant, non facile pin-  
 guescunt. Pluma omnis è capite, & sub alis atque clunibus detergetur. Illis ne pediculum creet, hinc  
 ne stercore loca naturalia exulceret. Cibus autem præbetur ordeacea farina, quæ cum est aqua con-  
 sperfa & subacta, formantur ossæ, quibus aues saginantur, Eæ tamen primis diebus dari parcius de-  
 bent, dum plus concoquere cōsueuerint. Nam cruditas uitanda est maximè, tantumq̃ præbendum,  
 20 quantum digerere possint, neq̃ ante recens admouenda est, quàm tentato gutture apparuerit nihil ue-  
 teris escæ remansisse. Cum deinde satata est auis, paululū deposita cauea dimittitur, sed ita ne uage-  
 tur: sed potius, siquid est, quod eam stimulet aut mordeat, rostro persequatur. Hæc enim ferè com-  
 munes est cura farciendum, Nam illi, qui uolunt nō solum opimas, sed etiam teneras aues efficere,  
 multa recente aqua prædicti generis farinam conspergunt, & ita faciunt, nonnulli tribus aquæ par-  
 tibus unam boni uini miscent, madefactosq̃ triticeo pane obefant auem, quæ prima aura (quoniam  
 id quoq̃ custodiendū est) saginari cœpta, uigesima pergliscit, Columella. Gallinæ saginantur ma-  
 xime uillaticæ. Eas includunt in locum tepidum, & angustum, & tenebrosus, quòd motus earum,  
 & lux pinguitudini inimica, electis ad hanc rem maximis gallinis, nec continuo his, quas Melicas  
 appellant, cum Medicas deberent, Varro. Antiquissimum est maximā quanq̃ auem lautioribus  
 30 epulis destinare. Sic enim digna merces sequitur operam & impensam, Columella. Amplas om-  
 nes è uillaticis, euulsis (pennis extremis, Florentinus) ex alis pinnis, & cauda, faciunt turundis hor-  
 deaceis partim admixtis ex farina loliacea, aut semine lini ex aqua dulci. (Alij tritici pollinē miscent,  
 Sunt qui his omnibus infundant uinum, Florentinus.) Bis die cibum dant, obseruantes ex quibus  
 dam signis, ut prior sit concoctus, quàm secundum dent. Dato cibo, tum perpurgant caput, ne quos  
 habeant pedes, & rursus eas concludunt. Hoc faciunt usq̃ ad dies uiginti quinque. Tum deniq̃ pin-  
 gues fiunt. Quidam ex triticeo pane intrito in aquam, misto uino bono & odorato faciunt, ita ut  
 diebus uiginti pingues reddant ac teneras. Si in faciundo nimio cibo fastidiunt, remittendum in  
 datione pro portione, sic ut decem primis processit, in posterioribus ut diminuat eadem ratione, ut  
 uiginti dies & primus sit par, Varro. Si fastidiet cibum, totidem diebus minuere oportebit,  
 40 quot iam farturæ processerint: ita tamen, ne tempus omne opimandi quintam & uigintimam lunam  
 superueniat, Columella. Cæterum maior pars milio alunt gallinas, Florentinus. Gallinas & an-  
 seres sic farcito: Gallinas teneras, quæ primum parierint, cōcludas, polline, uel farina ordeacea con-  
 sperfa, turundas facias: eas in aqua intingat, & in os indat: paulatim quotidie addat, & ex gula con-  
 syderet, quod satis fiet. Bis in die faciat, & meridie bibere dato, nec plus aquam ante (in uase appo-  
 sitam) sinas quàm horam j. Eodem modo anserem alito, nisi prius dato bibere bis in die, & bis  
 escam, Cato.

¶ Febricitibus magis conueniunt gallinæ castratæ, quanquam ueteres castrationis earum non  
 meminerunt, ego castratas domi alo, quarum caro albior, melior & friabilior est. Facile & citò co-  
 quantur, & teneræ sunt & gratæ palato, Mich. Saonarola.

50 ¶ Si cibus deesse sentiatir apibus, ad fores earum posuisse cōueniet crudas gallinarum carnes,  
 & uvas passas, &c. Plinius.

¶ Albuminis usus. Aurum marmoris & ijs quæ candesceri non possunt, oui candido illitur,  
 Plinius. Candidum ex ouis admixtum calci uitæ glutinat uitri fragmenta, uis uerò tanta est, ut usq̃  
 num perfusum ouo non ardeat, ac ne uelitis quidem contacta aduratur, Plin. Aurum ouatum ex  
 Grammaticis quidam dictum uolunt, quontam oui albo antea illito, ara ac marmora auri & argenti  
 laminis decorantur. Papauer candidū panis rustici crustæ inspergitur affuso otto inhaerens, &c.  
 Plinius. Pharmacopœæ ut serapia & alias potiones clariore reddant, oui albumine, aliquando  
 etiam testis pariter utuntur, decoctio interim agitando insipientes. Oui albumen ex aqua frigida  
 scopolis agita, donec in spumam abeat, quam particulatim syrupo, uel alteri decocto feruenti insper-  
 60 gas: & ubi nigruerit, cochleari foraminulento deradas, nouam inspergas: id fac donec erit syrupsus  
 clarior. Alij ubi ex bullis clarius decoctum ui ignis factum animaduertunt in id tepidum (nam calidū  
 dius decoctum albumē coqueret, in frigidiore minus promptè & parciore spuma elicitur) albumina

## LIBER VIII.

367

*Ad auium pediculos.*

Si aues pediculis detinentur, oleo lini illito curantur. *Idem.*

*Auium voces vt intelligantur.*

Si vis auium voces intelligere, associa tecum duos socios in quinto Calendas Nouembris, & vade in quoddam nemus cum canibus quasi ad venandum, & illam bestiam, quam primò inuenaris, defer tecum ad domum, & præpara cum corde vulpis, & statim intelliges voces auium, vel bestiarum. & si vis vt aliquis intelligat, oscula eum, & intelliget similiter. *Albertus.*

*Rapaces aues, vt pennas mutant.*

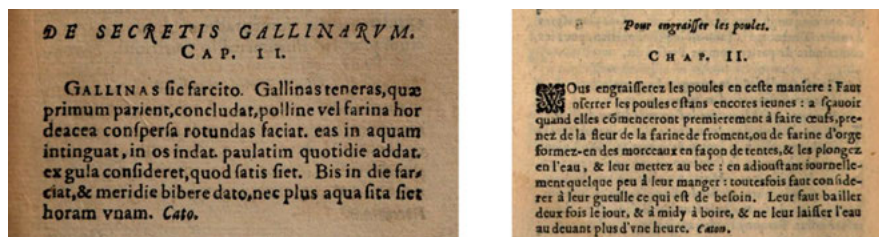
Quod si plumas mutare velis, ac pennas, carnes muris cum puluere pisciculorum dato, vel carnes gallinæ serpentum carnibus nutritæ. *Cardanus.*

## DE SECRETIS ANIMALIUM VOLATILIUM IN SPECIE.

DE SECRETIS GALLINARVM.  
CAP. I I.

GALLINAS sic farcito. Gallinas teneras, quæ primum parient, concludat, polline vel farina hordeacea conspersa rotundas faciat. eas in aquam intinguat, in os indat. paulatim quotidie addat. ex gula consideret, quod satis fiet. Bis in die farciat, & meridie bibere dato, nec plus aqua sita fiet horam vnam. *Cato.*

Das Rezept „GALLINAS sic farcito“ wurde nicht nur durch die Aufnahme in die Weckersche Sammlung weiterverbreitet, sondern auch durch Übersetzungen.<sup>856</sup> So findet es sich etwa auch in der französischen Ausgabe von 1620 (Abb. 25).



**Abbildung 25:** Wecker, Johann Jacob: *De Secretis libri XVII*. [...], 1582, S. 367; Wecker, Johann Jacob: *Les Secrets et merveilles de Nature* [...], 1620, S. 314.

Hier wird deutlich, dass die Anleitung zum Stopfen der Hennen in der französischen Ausgabe anders und mit mehr Text beschrieben wurde. Doch worum ging es überhaupt bei diesem Rezept? Darin heisst es wie folgt:

Ihr stopft die Hennen auf diese Weise: Man muss die Hühner mästen, wenn sie noch jung sind: nämlich, wenn sie zum ersten Mal beginnen, Eier zu legen, nehmen Sie den feinsten Teil vom Weizenmehl, oder Gerstenmehl. Formen Sie davon Stücke in der Form von Zelten, und tauchen sie sie ins Wasser, und setzen sie [sie, SZ] ihnen in den Schnabel: fügen sie täglich etwas davon ihrem Essen hinzu: allerdings muss man berücksichtigen, wieviel es für ihre Maulöffnung braucht. Man muss ihr [Maul, SZ] zwei Mal am Tag öffnen, und am Mittag zu trinken [geben, SZ], und ihnen kein Wasser geben<sup>857</sup> für mehr als eine Stunde. Cato.<sup>858</sup>

In diesem Abschnitt zitiert Wecker auf den ersten Blick Cato, auf den zweiten wird jedoch klar, dass er die Stelle aus einem zeitgenössischen Buch herauskopiert hat. Auch Gessner war ein Sammler von Bestehendem; folglich kompilierte Wecker aus einer Kompilation.<sup>859</sup> Dies ist jedoch nicht wertend zu verstehen, sondern verdeutlicht, wie bedeutsam die Kompilation als zeitgenössische Textproduk-

<sup>856</sup> Zur Weiterverbreitung von Wissen durch Übersetzung siehe Hosington: Introduction, 2019, S. 5; Lamal: ‚Translated and Often Printed in Most Languages of Europe‘, 2016, S. 124.

<sup>857</sup> Wörtlich übersetzt müsste es „lassen“ heissen.

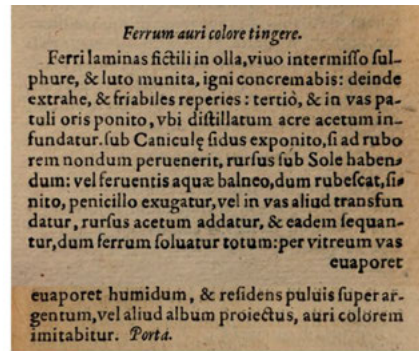
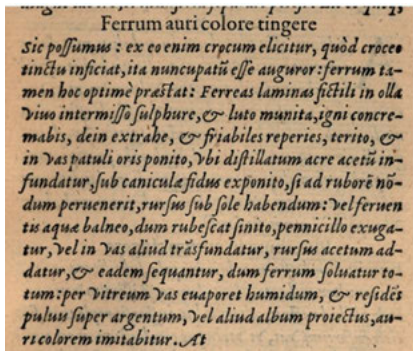
<sup>858</sup> Wecker: *Les Secrets et merveilles de Nature*, 1620, S. 314.

<sup>859</sup> Dass auch Gessner kompilierte, macht folgender Aufsatz deutlich: Egmond: *A Collection within a Collection*, 2013, insbesondere S. 152.



tionspraktik war.<sup>860</sup> Sie ermöglichte die Multiplikation von Textelementen und begünstigte das Wachsen von Text dadurch, dass durch das Suchen, Zusammenstellen, Neuordnen und Neudrucken von Passagen rasch viele neue Bücher hergestellt werden konnten.

Auch Giambattista della Porta *Magiae naturalis sive de miraculis rerum naturalium libri IIII* war wohl eine Kompilation.<sup>861</sup> Da letzterer aber keine Referenzen aufführte, listete Wecker die entsprechenden Anleitungen unter dem Namen Della Porta.<sup>862</sup> Ein Beispiel dafür die Anleitung, wie man Eisen golden färben kann (Abb. 26):



**Abbildung 26:** Della Porta, Giambattista: *Magiae naturalis* [...], 1560, S. 104; Wecker, Johann Jacob: *De Secretis libri XVII* [...], 1582, S. 544f.

Die beiden Textbestandteile unterscheiden sich insbesondere in ihrer Form voneinander: während bei Della Porta der Text kusiv gehalten ist, ist dies bei Wecker nur im Titel der Fall. Inhaltlich ist keine Veränderung festzustellen. Dennoch handelt es sich hier nicht um den gleichen, sondern um neu verfestigten Text, was die unterschiedlichen Formen deutlich machen. Dieser wird durch die neue Fixierung vermehrt und kann dadurch ein größeres Publikum erreichen.

**860** Siehe dazu Kapitel 2, Autorschaft und Kompilation.

**861** Zur *Magiae naturalis* und zur Magie bei Della Porta siehe Balbiani, Laura: La „Magia Naturalis“ di Giovan Battista Della Porta. *lingua, cultura e scienza in Europa all’inizio dell’età moderna* (= Iris Lang). Bern: Peter Lang, 2001; Zambelli, Paola: *White Magic, Black Magic in the European Renaissance*. [from Ficino, Pico, Della Porta to Trithemius, Agrippa, Bruno] (= *Studies in Medieval and Reformation Traditions*, 125). Leiden: Brill, 2007.

**862** Della Porta, Giambattista: *Magiae naturalis sive de miraculis rerum naturalium libri IIII*. Anverpiae: Plantin, 1560.

Dieses Rezept wurde auch im 18. Jahrhundert noch gedruckt, sowohl in den *De Secretis libri XVII* von 1750 als auch im *Thesaurus Secretorum curiosorum*, das 1709 anonym erschienen ist.<sup>863</sup> Man könnte annehmen, dass die Person, die den *Thesaurus* herausgebracht hat, die Wissensbestände direkt von Della Porta übernommen hat. Die Tatsache jedoch, dass letzterer in seinem Kapitel *De ferro, & eius medicinis primi ordinis* nur zwei Anleitungen listete und jene, dass das direkt darauffolgende Rezept das gleiche ist wie bei Wecker, kann davon ausgegangen werden, dass die Basis des *Thesaurus* die Weckersche *Secreti*-Sammlung bildete.<sup>864</sup> Im Gegensatz zu Wecker, der nach den einzelnen Metallen unterteilt, sind in der Publikation von 1709 Metalle und Mineralien in einem Kapitel, *In quo varia circa Metalla, & Mineralia reperiuntur Secreta*, zusammengefasst.<sup>865</sup> Teil dieses Kapitels ist auch die bereits betrachtete Anleitung, Eisen durch eine goldene Farbe zu färben (*Ferrum Auri colere tingere*), wie es bei folgenden Rezepten ersichtlich wird (Abb. 27).<sup>866</sup>

Hier zeigt sich, dass der grösste Unterschied darin besteht, dass im *Thesaurus* die Referenz zu Della Porta weggelassen wurde.<sup>867</sup> Damit zeigt sich eine Veränderung des Textes, die einen grossen Einfluss auf die Rezeption hatte: Der Bezug zu Della Porta ging verloren. Folglich ist bei den Weckerschen Kompilationen die Verbindung zum Buch, aus dem das neue Buch gemacht wurde, stärker vorhanden als bei anderen Kompilationen, die diese Bezüge nicht herstellen.

Während Johann Jacob Wecker bei seiner ersten Ausgabe von *De Secretis* im Jahre 1559 nur mit der Übersetzung als Mittel der Wissensverbreitung arbeitete, begann er 1560, die sechs Piemonteseschen Bücher um weitere zu ergänzen.<sup>868</sup> Mit diesem „Mehr“ an Inhalt unterschied er sich von anderen zeitgenössischen Herausgebern von *Secreti* und trug zur Erweiterung des *Secreti*-Textes bei. Dessen Volumen stieg zudem durch Auskoppelungen einzelner Kapitel oder Bücher, wobei diese meist übersetzt wurden. Beispiele dafür sind das *Ein nützlich Büchlein*

---

**863** Das gleiche Rezept findet sich auch in: Wecker, Zwinger: *De Secretis Libri XVII*, 1750, S. 544 sowie in [Anonym]: *Thesaurus Secretorum curiosorum. in quo curiosa non solum ad omnes Corporis Humani cūm internos, tūm externos Morbos curandos, sed etiam ad Cutis, Faciei, aliarumque Partium ornatum, formam, nitorem, & elegantiam conciliandos continentur Secreta. Quibus insuper quamplurima varii generis non minū Curiosa, quāū utilia addita sunt Secreta.* Colonia Allobrogum: Societatis, 1709, S. 537.

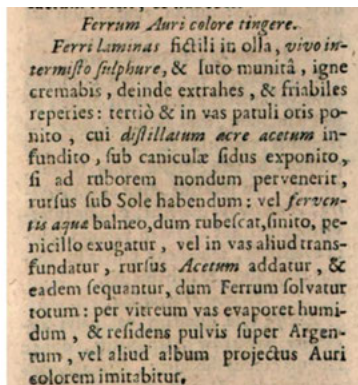
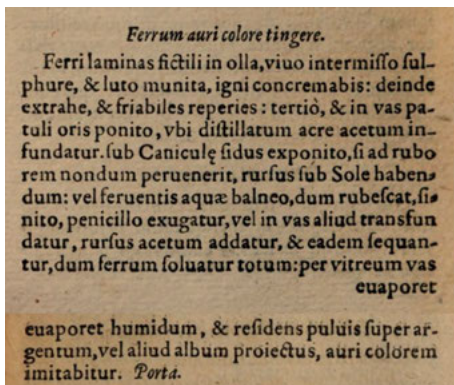
**864** Della Porta: *Magiae naturalis sive de miraculis rerum naturalium libri IIII*, 1560, S. 103–105.

**865** [Anonym]: *Thesaurus Secretorum curiosorum*, 1709, S. 528. Die Rezepte zum Eisen finden sich auf den Seiten 537–539.

**866** Ebd., S. 537.

**867** Ebd.

**868** Wecker: *De Secretis libri sex*, 1559; Ders: *Alexii Pedemontani De Secretis libri sex*, 1560.



**Abbildung 27:** Wecker, Johann Jacob: *De Secretis libri XVII*. [...], 1582, S. 544f; [Anonym]: *The-saurus Secretorum curiosorum* [...], 1709, S. 537.

sowie die *Weiber Zierung*.<sup>869</sup> Dadurch konnte die Textmenge weiter vermehrt werden. Zudem konnten so mit einem relativ überschaubaren Aufwand zusätzliche Bücher herausgegeben und verkauft werden. Neben den Praktiken des Übersetzens und des Auskoppeln war auch jene der Kompilation äusserst bedeutsam für das Wachstum des Weckerschen Textes. War sie schon bei den früheren Editionen wichtig, so wurde sie bei der Ausgabe der *De Secretis libri XVII* von 1582 erweitert: Gesammelt wurden nicht mehr einzelne Rezepte, sondern so viel wie möglich, wobei das Ziel eine enzyklopädisch ausgerichtete Publikation war.<sup>870</sup> Diese inhaltliche Orientierung, die erst ab der Edition von 1582 festgestellt werden kann, setzte voraus, dass das darin gesammelte Wissen über jenes von Piemontese herausgehen und Wissensbestandteile unterschiedlichster Autorinnen und Autoren beinhalten musste.<sup>871</sup>

Um eine solche Publikation realisieren zu können, war ein grösseres Kompilationsnetzwerk notwendig als bei den vorherigen: Akteurinnen und Akteure dieses Netzwerkes konnten Informationen darüber liefern, welche Bücher als Basistexte hätten verwendet werden können, sie waren unabdingbar für die Beschaffung der Bücher und halfen dabei, den Text zu überarbeiten und zu redigieren.<sup>872</sup> Diese Personen waren auch an anderen Buchpraktiken beteiligt. Dies

<sup>869</sup> Ders.: *Ein nützliches Büchlein*, 1569; Ders.: *Weiber Zierung*, 1575.

<sup>870</sup> Ziel war es, das Buch möglichst gross zu machen. Ders., Johann Jacob: *Brief an Theodor Zwinger*. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 4: Nr. 326. Siehe Zitat S. 66.

<sup>871</sup> Wecker: *De Secretis libri XVII*, 1582.

<sup>872</sup> Zur Bedeutung des sozialen Netzwerkes siehe Kapitel 3.3, Das soziale Netzwerk Johann Jacob Weckers.

waren unter anderem die Auswahl der zu kopierenden Textelemente, das „Zusammenlesen“ und das Ordnen der Wissensbestände. All diese Praktiken waren bei reinen Übersetzungen nicht nötig. Kompilationen unterscheiden sich folglich vor allem durch die gesteigerte Bedeutung des sozialen Netzwerks – insbesondere zur Beschaffung von Büchern –, der Bücher selbst, aus denen Wissen entnommen wurde, sowie durch die Textproduktionspraktik des Kopierens und Wiederverwendens bestehender Textpassagen von anderen Textformen. Oftmals waren diese Bücher Grundlage weiterer Ausgaben, so dass der Text durch das ständige Ergänzen weiterwachsen konnte. Beispiele dafür sind die späteren Editionen der *De Secretis libri XVII* – etwa jene aus dem Jahr 1750 – sowie der *Thesaurus Secretorum curiosorum*.<sup>873</sup> Nicht nur durch diese und viele weitere Neuauflagen wurde die Textmenge der *Secreti* vermehrt, sondern auch durch erneute Übersetzungen.<sup>874</sup> So wurden die *De Secretis libri XVII* in die französische und die englische Sprache übertragen. Damit vervielfältigte sich das Wissen, das bereits durch Wecker multipliziert wurde und wurde zudem in neue geographische und sprachliche Kontexte transferiert.

## 5.5 Weiterverbreitung durch Übersetzung II

### 5.5.1 *Secrets et miracles/merveilles de nature*

Zwei Jahre nach der Publikation der *De Secretis libri XVII* wurde in Lyon eine Übersetzung auf Französisch mit dem Titel *Les secrets et miracles de nature : recueillis de diuers autheurs, redigés en bon ordre, et diuisez en XVII. liures* veröffentlicht.<sup>875</sup> In der Widmungsvorrede wird sie damit beworben, dass die Lektüre Freude bereiten und dass man davon profitieren würde, da das Buch eine grosse Vielfalt von Dingen beinhalte, sowohl grosse und bewundernswerte als auch unbekannte oder eher bislang nicht gesehene.<sup>876</sup> Das Buch enthalte, so ist in der

---

**873** Wecker, Zwinger: *De Secretis Libri XVII*, 1750; [Anonym]: *Thesaurus Secretorum curiosorum*, 1709. Weitere Ausgaben der *De Secretis libri XVII* sind: Wecker: *D. Alexii Pedemontani De Secretis libri septem*, 1563; Ders.: *De Secretis libri XVII*, 1587; Ders.: *De Secretis Libri XVII*, 1592; Ders.: *De Secretis Libri XVII*, 1598; Ders.: *De Secretis Libri XVII*, 1616. Siehe auch die Liste der Johann Jacob Wecker zugeeigneten Publikationen (Anhang 7.4).

**874** Zur Verbreitung von Wissen durch Übersetzung siehe Hosington: *Introduction*, 2019, S. 5; Lamal: *Translated and Often Printed in Most Languages of Europe*, 2016, S. 124.

**875** Wecker: *Les secrets et miracles de nature*, 1584.

**876** „Car, où il prendra plaisir en la lecture d'iceluy, à cause de la grande uarieté des choses qui y sont contenuës, grandes et admirables, et incognuës, ou plustost non ouyës, ou en rapportera

Vorrede an den Leser zu lesen, unendlich viele Secrets und bereite eine schöne und angenehme, aber auch Nutzen bringende Lektüre. Es sei von Johann Jacob Wecker mit sehr grosser Sorgfalt zusammengestellt worden, wobei sowohl antike als auch moderne „auteurs“ darin zu finden seien.<sup>877</sup> Dies bestätigt die Liste der Autoren, von denen „le present liure a esté pris.“<sup>878</sup> Sie entspricht, bis auf den Namen Andreas Cordubensis, der Liste der Weckerschen Ausgabe von 1582, wobei es vorstellbar ist, dass der Name schlicht vergessen gegangen ist.<sup>879</sup> Denn der Übersetzungs- und Publikationsprozess war laut dem Verfasser der Vorrede nicht sehr tiefgründig gewesen. Er schrieb, dass er so beschäftigt gewesen sei, dass er für eine Überarbeitung, wie er sie sich gewünscht hätte, nicht die Zeit gehabt habe. Dies solle in der zweiten Auflage nachgeholt werden:<sup>880</sup>

Mais en la seconde edition que tu auras en brief, [...] tu n’y trouueras rien de superflu, n’y mal agencé, dauantage tu l’auras amplifié de plusieurs secrets pris de diuers petit liures Italiens, tant imprimez, qu’escritts à la main [...].<sup>881</sup>

Die zweite Edition solle folglich von Überflüssigem befreit sein und soll durch mehrere *Secrets* ergänzt werden, die verschiedenen kleinen italienischen Büchern entnommen seien, sowohl gedruckten als auch handschriftlichen. Hier findet man verschiedene Narrative wieder: einerseits jenes des Vermehrens des Inhaltes, andererseits das Zusammenbringen von Wissensbeständen aus handgeschriebenen und gedruckten Quellen.<sup>882</sup> All dies stellte der Autor der Vorrede jedoch nur in Aussicht für eine zukünftige Ausgabe.<sup>883</sup> Hier zeigt sich, dass das Kompilations-

---

quelque profit, d’autant qu’il n’y a rien, qui ne tende pour apporter quelque commodité à la vie humaine.“ Ebd., [Vorrede].

**877** „A My lecteur, ce liure ayan esté receuilly de plusieurs auteurs, tant anciens que mofernes, avec une tres grande diligence, et trauail merueilleux par Iean Jacques Uuecker Medecin en la uille de Colmar, comme porte le tilre d’iceluy, à esté receu d’un chacun comme fort plaisant, et Utile: d’autant que avec une belle, et plaisante lecture, il contient infinits secrets, lesquels tu ne uoudroys, [...]“ Ebd., [Vorrede]. Zur Kombination von Alt und Neu in der Frühen Neuzeit siehe Park, Daston: Park et al., Introduction. *The Age of the New*, 2006.

**878** Wecker: *Les secrets et miracles de nature*, 1584, *LES NOMS DES AVTHEUVRIS, DES QUELLES le present liure a esté pris*.

**879** Wecker: *De Secretis libri XVII*, 1582, *AVTHORES, EXQVIBVS hoc opus concinnatum est*.

**880** „Cependant le train de L’imprimerie est si sibiect, et mes occupations ont esté telles, que ie n’ay eu loisir de le recourir, et polir comme i’eusse désiré.“ Wecker: *Les secrets et miracles de nature*, 1584, *AVLECTEVR*.

**881** Ebd.

**882** Dass in Rezeptbüchern Handschrift und Druck zusammenkamen, dazu siehe Leong: *Recipes and Everyday Knowledge*, 2018, S. 165 – 167.

**883** Ebd.

netzwerk bereits von einer neuen Ausgabe ausging, dass für dieses der Text also nicht abgeschlossen und verfestigt, sondern vorgesehener Teil einer neuen Edition war. Dadurch, dass dies schon in dieser Ausgabe erwähnt wurde, konnte das zukünftige Buch bereits beworben werden.

Diese zweite Ausgabe, jene von 1586, enthält die gleiche Widmungsvorrede wie jene aus dem Jahr 1584. Der Titel ist jedoch verändert: Aus *Les secrets et miracles de nature* wurden *Les secrets et merveilles de natvre*.<sup>884</sup> Dieser veränderte Titel kann dadurch erklärt werden, dass es sich – wie mehrfach betont – nicht nur um eine neue Edition der *Secrets* handelte, sondern laut Titel um eine, die „Traduicts en François, & corrigez outre l’impression precedente selon la traduction Latine“ sei.<sup>885</sup> Hier handle es sich folglich nicht einfach um eine Neuauflage der französischen Ausgabe, sondern um eine, für die noch einmal auf die lateinische Ausgabe zurückgegriffen worden sei. In der neuen Publikation, so die Vorrede an den Leser, seien die Fehler der vorherigen Übersetzer herausgeschnitten worden zugunsten einer „wahr[e] Interpretation des Lateinischen.“<sup>886</sup> Zudem sei eine alphabetische Tafel ergänzt worden.<sup>887</sup> Übersetzung ist hier nicht nur Mittel zum Transfer von Wissen in unterschiedliche Kontexte, sondern auch Teil der Vermarktung des Buches.<sup>888</sup> Sie diene dazu, das Buch zu beglaubigen, die Inhalte „wahr“ zu machen. So heisst es denn auch, dass man im Buch keine Lüge finden würde.<sup>889</sup>

### 5.5.2 *Eighteen Books of the Secrets*

Neben den französischen Übersetzungen ist auch eine Englische überliefert: Die *Eighteen Books of the Secrets* aus dem Jahr 1660.<sup>890</sup> In der Vorrede an den Leser, unterzeichnet von R. Read, wird die Motivation hinter der Publikation wie folgt angegeben: „*Since that there is nothing that addeth more to the delight and satisfaction of Ingenious persons then the increase of knowledg ; [...]*“<sup>891</sup> Es könne

---

**884** Wecker: *Les secrets et miracles de nature*, 1584; Wecker: *Les secrets et merveilles de natvre*, 1586.

**885** Wecker: *Les secrets et merveilles de natvre*, 1586, AV LECTEVVR.

**886** „[...] la vraye interpretation Latine.“ Ebd.

**887** Ebd.

**888** Zur Verbreitung von Wissen durch Übersetzung siehe Hosington: Introduction, 2019, S. 5; Lamal: ‚Translated and Often Printed in Most Languages of Europe‘, 2016, S. 124.

**889** „[...] & t’asseur que ne me trouueras attainct d’aucun mensonge.“ Wecker: *Les secrets et merveilles de natvre*, 1586, AV LEVTEVR.

**890** Wecker, Read: *Eighteen Books of the Secrets of Art & Nature*, 1660.

**891** Ebd., To the Reader.

folglich nichts mehr zur Freude und Befriedigung von scharfsinnigen Menschen beitragen als die Vermehrung von Wissen. Diese „Encyclopædie of Arts and Sciences“, wie sie später bezeichnet wurde, soll ein Begleiter für die Einsamkeit sein und Unterhaltung für freie Stunden bringen.<sup>892</sup> Wie in den französischen Ausgaben wurde auch hier betont, dass das Buch unterschiedliche Arten von Wissen beinhaltet.<sup>893</sup> Dieses Sammeln und Publizieren hatte seine Kosten:

*One thing more I have to impart unto thee, and that is, the great pains, cost and charges that have been expended in Publishing this book : and thus far I think my self obliged modestly to say, that he had regard to the world and his credit, more then his peculiar profit.*<sup>894</sup>

Ein solcher Verweis auf die finanziellen Aufwendungen ist mir aus anderen *Books of Secrets* nicht bekannt.<sup>895</sup> Wahrscheinlich sollte durch diese Aussage darauf hingewiesen werden, dass es sich hierbei um ein teures – und auch wertvolles – Buch handelte.

Wertvoll scheint denn auch der Vorhang zu sein, hinter dem sich all die *Secrets* verstecken, die in diesem Buch zu finden sind (Abb. 28). Durch den Vorhang wird einerseits das Narrativ des geheimen Wissens, das gelüftet werden soll, visualisiert.<sup>896</sup> Andererseits wird eine Verbindung zur Vorstellung des *Theatrum* hergestellt, das den „beliebteste[n] Titel für enzyklopädische Werke“ im 16. und 17. Jahrhundert darstellt.<sup>897</sup> Damit nimmt er das Ziel der Publikation – einer „Encyclopædie of Arts and Sciences“, wie es im Untertitel heisst – bereits vor-

---

**892** Ebd.

**893** Ebd.

**894** Ebd.

**895** Zu den konkreten Kosten der Weckerschen Publikationen konnten keine Informationen gefunden werden.

**896** Zum Geheimen in diesen Texten siehe Kapitel 1.

**897** Zedelmaier: Navigieren im Textuniversum, 2008, S. 114. Zur *Theatrum*-Metapher in frühneuzeitlichen Buchtiteln siehe Friedrich, Markus: Das Buch als Theater. Überlegungen zu Signifikanz und Dimensionen der *Theatrum* Metapher als frühneuzeitliche Buchtitel, in: Stammes, Theo; Weber, Wolfgang E. J (Hg.): Wissenssicherung, Wissensordnung und Wissensverarbeitung. Das europäische Modell der Enzyklopädien (= Mittelalter Frühe Neuzeit 8–2011). München: De Gruyter, 2004, S. 205–232; Friedrich: Frühneuzeitliche Wissenstheater. Textcorpus und Wissensbegriff, 2015. Zum *Theatrum vitae humanae* siehe u. a. Blair: Too Much to Know, 2010; Dies.: Historia in Theodor Zwinger's *Theatrum humanae vitae*, 2005; Dies.: Humanist Methods in Natural Philosophy, 1992; Schierbaum: Paratexte und ihre Funktion in der Transformation von Wissensordnungen am Beispiel von Theodor Zwingers *Theatrum Vitae Humanae*, 2008; Gilly: *Theatrum humanae vitae* di Theodor Zwinger, 2005.

weg.<sup>898</sup> Um zum darin enthaltenen Wissen zu gelangen, muss man durch den Vorhang hindurch in das Buch hineintreten.

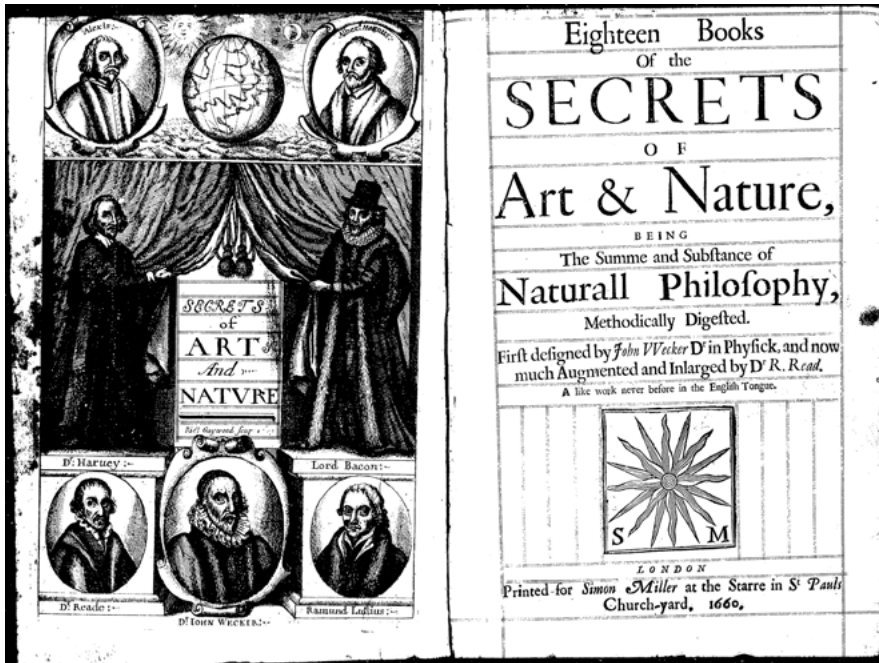


Abbildung 28: Wecker, Johann Jacob; Read, R.: Eighteen Books of the Secrets of Art & [...], 1660.

Den Zugang ermöglichen William Harvey (1578–1657) und Francis Bacon (1561–1626). Sie nehmen auf dem Bild den meisten Raum ein und sind zentral positioniert. Über den beiden, ja gar über allen stehend, finden sich Alessio Piemontese und Albertus Magnus (1193?–1280). Sie sind über den Wolken, neben Sonne, Erde und Mond dargestellt. Letzteres Motiv findet sich auch in anderen alchemistischen Publikationen; es verweist auf einen alchemistischen Hintergrund des Textes.<sup>899</sup> Bei anderen Ausgaben Weckers finden sich diese Symbole nicht: Sie scheinen Teil der Promotion dieses Buches gewesen zu sein, die stärker auf die Alchemie ausgerichtet ist als jene der anderen Weckerschen Ausgaben.

<sup>898</sup> Wecker, Read: Eighteen Books of the Secrets of Art & Nature, 1660, To the Reader.

<sup>899</sup> Siehe dazu: Roberts, Gareth: The Mirror of Alchemy. Alchemical Ideas and Images in Manuscripts and Books / from Antiquity to the Seventeenth Century. London: The British Library, 1994, S. 69.



Auf der untersten Stufe sind Johann Jacob Wecker, R. Read sowie Raimund Lull (1232–1316) zu finden. Inhaltlich erscheint mir der Entscheid für Lull nicht nachvollziehbar, da sich kaum Wissensbestandteile im Buch finden, die ihm zugeschrieben werden.<sup>900</sup> Es scheint also, dass er aus verkaufstechnischer Sicht interessant war, weshalb auch er als Autorität aufgeführt wurde. Durch diese sieben Personen wird das Buch und dessen Inhalt autorisiert.<sup>901</sup> Dass Wecker dabei einen prominenten Platz einnimmt, zeigt, wie wichtig er noch im 17. Jahrhundert für die Verbreitung von *Books of Secrets* war. Zudem wird anhand der Aufnahme Lulls zu den Autoritäten deutlich, dass solche Beglaubigungen immer Entscheidungen eines Kompilationsnetzwerks waren und nicht zwingend mit dem Inhalt und den damit verbundenen Personen respektive Namen korrelieren mussten.

Die Verbindung zwischen Wecker und den *Eighteen Books of the Secrets* geht über die Beglaubigung des Wissens auf der Titelseite hinaus.<sup>902</sup> Es handelt es sich um eine verkürzte Übersetzung der *De Secretis* von 1582, ergänzt um das Buch 12, das sich mit „Secrets of Jewels“ befasst.<sup>903</sup> Alle darauffolgenden Kapitel wurden nach hinten verschoben, beide Bücher enden mit „Secrets of Sports, Delights and Recreations“.<sup>904</sup> Ergänzt wurde jedoch nicht nur ein Kapitel, sondern wurden auch viele „authores“, denen Wissensbestände entnommen wurden.<sup>905</sup> Dies wird bei einem Vergleich der beiden Listen deutlich (Abb. 29).

Neben Bacon and Harvey wurden auch Wissensbestände von Jean Bodin (1529/30–1596), Thomas Hobbes (1588–1679) und Galileo Galilei (1564–1642) integriert. Ergänzt wurden auch „Manuscripts above three hundred“.<sup>906</sup> Diese Zahl scheint etwas grosszügig bemessen, zieht man in Betracht, dass diese Publikation nur 346 Seiten umfasst und bei der oberflächlichen Durchsicht nur wenige aus Manuskripten stammende Anleitungen auszumachen sind. Diese Angabe zeigt aber, dass die Manuskripte – zumindest marketingtechnisch – stärker gewichtet wurden als bei Wecker.<sup>907</sup> In der Liste sind auch die Countesse von Kent sowie Lady Howard verzeichnet. Wer damit genau gemeint ist, kann

---

**900** Wecker, Read: *Eighteen Books of the Secrets of Art & Nature*, 1660.

**901** Zur Autorisierung durch verschiedene textuelle Elemente: Enenkel: *Die Stiftung von Autorschaft in der neulateinischen Literatur*, 2015.

**902** Wecker, Read: *Eighteen Books of the Secrets of Art & Nature*, 1660.

**903** Wecker: *De Secretis libri XVII*, 1582.

**904** Wecker, Read: *Eighteen Books of the Secrets of Art & Nature*, 1660.

**905** Wecker: *De Secretis libri XVII*, 1582; Wecker, Read: *Eighteen Books of the Secrets of Art & Nature*, 1660.

**906** Wecker, Read: *Eighteen Books of the Secrets of Art & Nature*, 1660, *Authors made use of in this Treatise*.

**907** Ebd.

AVTHORES, EX QVIBVS hoc opus concinnatum est.	
Abyrtus.	Confstantius Cefar.
Ælianus.	Columella.
Actius.	Corneius Agrippa.
Albertus Magnus.	Coftabenzuze.
Alexius Pedemontan <sup>s</sup> .	Damageron.
Andreas Cordubenfis.	David Vvezetius.
Andreas Albius.	Democritus.
Anatolius.	Didymus.
Andernacus.	Dionyfius.
Antonius Mizaldus.	Diophanes.
Aphricianus.	Diofcorides.
Apuleius. Aratus.	Egidius Bruxellenfis.
Archelaus.	Empedocles.
Archimedes.	Euomimus.
Archibius.	Faloppius.
Ariftoteles.	Fauorinus.
Arnoldus Villanouan.	Felix Platerus.
Athenus.	Fiorauantus.
Auguftinus Stenuchus.	Florentinus.
Aucenna.	Fonton.
Bayrus.	Gabriel Arater.
Berytus.	Galenus.
Bicinus.	Gargilius Martialis.
Brigida Mediolanenfis.	Georgius Valla.
Brillauolus.	Gemma Friufius.
Caranus Hispanus.	Ceferius.
Cardanus.	Henricus Rantzouius.
Caftianus.	Henricus Vvolffius.
Cato.	Hermes.
Cleopatra.	Hierocles.
	Hip.
Hippocrates.	Palagonius.
Hollerius.	Philafranus.
Iacobus Carpenfis.	Pictorius.
Iucas.	Plinius.
Iuanes Viuers.	Philippus Melanchton.
Io Baptista Porta.	Plutarchus.
Io Langius.	Polibius.
Io de rupe fciffa.	Prifcianus de Cordaba.
Io Bianchinus.	Pfellus.
Isabella Cortefe.	Prothomæus.
Leonnus Leontinus.	Publius Vegetius.
Leporius Dalmata.	Raymandus Lullius.
Linius.	Rhaifis.
Lucas Rhor.	Rondelctius.
Magifter Odomarus.	Rofcellus.
Marcellus Palingenius.	Scaliger.
Mercur <sup>s</sup> Trimegifi <sup>s</sup> .	Seneca.
Nicolaus.	Seruius.
Nicolaus Tarellus.	Sextus Platonicus.
Nofttradamus.	Scribonius Largus.
Oclausus Landus.	Simoneta Cardinal.
Olaus Magnus.	Sotion.
Oppianus.	Straton.
Orphidus.	Syluus.
Orpheus.	Tarentinus.
Ouidius.	Theomneftus.
Pamphilus.	Theophrastus.
Paracelfus.	Varro.
Paulus Argieta.	Virgilius.
Paxamus.	Varginius.
Palladius.	Vincenius Laureus.
Petrus Crescentinus.	Vindanionius.
Petrus Galatinus.	Vitruuius.
	Zoroafter.

## Authors made ufe of in this Treatife.

<b>A</b> lbertus Magnus.	<b>F</b> Allopius.	<b>O</b> llavins Landus.
Alexis.	Dr. French.	Oppianus.
Dr. Anthony.	Favorinus.	Orpheus.
Abfirius.	Felix Platerus.	Orifafius.
Ælianus.	Fioravaninus.	Orus Apollo.
Andreas Cordubenfis.	Fonton.	<b>P</b> Aracelfus.
Andreas Albius.	Florentinus.	Paxamus.
Antoni <sup>s</sup> .	Altenus.	Palladius.
Andernacus.	Dr. Pet. Goffenolus.	Pamphilus.
Apuleius.	Gabriel Arater.	Pet. Galatinus.
Anatolius.	Ceferius.	Palagonius.
Avicenna.	Gargilius Martialis.	Philoftratus.
Ariftotle.	Gregorius Valla.	Plinius.
Archimedes.	Gemma Friufius.	Pliftorius.
Antonius Mizaldus.	Gallienus.	Plutarchus.
Aratus.	Hermes.	Polibius.
Arnaldus Villanouanus.	<b>H</b> Dr. Harvicy.	Phillip Melanthon.
Atheneus.	Hierocles.	Preficianus de Corduba.
Auguftinus Stenuchus.	Hippocrates.	Prollomus.
Aucenna.	Hollerius.	Publius Vegetius.
Bayrus.	Henricus Rantzouius.	Per. Creffcentinus.
Berytus.	Mt. Holliard.	Sir. Hugh Platt.
Bicinus.	Heoricus Wolfius.	<b>R</b> Amundus Lullius.
Brigida Mediolanenfis.	Th. Hobbs.	Raudolecius.
Brillauolus.	<b>J</b> O. Bapt. Porta.	Dr. Read.
Caranus Hispanus.	Dr. Johnson.	Rhaifis.
Cardanus.	Jacobus Carpenfis.	Rofcellus.
Caftianus.	Jarcus.	Roverius.
Cato.	Ioan Langius.	Ld. Rithm.
Cleopatra.	Ioan Weierus.	Rbowdenus.
	Mt. Jones.	<b>S</b> Caliger.
	Ioan Bauhinus.	Seneca.
	Ioan de Ropceiffa.	Seruius.
	Kircherus.	Sextus Platonicus.
	L Eomius.	Simeo Sethi.
	L Ludolphus Roleuincus.	Sylvius.
	Linius.	Sotion.
	Lady Howard.	Straton.
	Leporius Dalmata.	Simoneta Cardinall.
	Lucas Rhor.	Scribonius Largus.
	Magia Veterum.	Sebaftion Sberly.
	Marcureus Trefmeg.	<b>T</b> Heophrastus.
	Magifter Odomarus.	Tarentinus.
	Marcellus Palerius.	Theomneftus.
	Manufcripts above three hundred.	<b>V</b> Ara.
	Dr. Mathias.	Varginius.
	Mr. Meulius.	Vicentius Lawrent.
	N Icolaus.	Vindanionius.
	N Nofttradamus.	Vitruuius.
	Nicolaus Tarellus.	Vanderhaiden.
	<b>O</b> laus Magnus.	Th. White.
	Ovilius.	Zoroafter.

THE

Abbildung 29: Wecker, Johann Jacob: De Secretis libri XVII [...], 1582; Wecker, Johann Jacob; Read, R.: Eighteen Books of the Secrets of Art & [...], 1660.

nicht rekonstruiert werden, da unterschiedliche Personen diesen Namen respektive Titel getragen haben. Damit kommt wiederum Wissen von Frauen ins Buch, auch wenn Isabelle Cortese, die in der Ausgabe von 1582 noch zu finden ist, aus der Liste fällt.<sup>908</sup> Diese weiblichen Namen finden sich nicht nur in der Liste der Autoren, sondern auch im Buch, was eine Stichprobe gezeigt hat.

<sup>908</sup> Isabella Cortese ist möglicherweise ein Pseudonym. Vgl. Wheeler, Jo: Renaissance Secrets,

Grundsätzlich kann festgestellt werden, dass viele zeitgenössische Autoritäten hinzugefügt wurden. Obwohl einige Namen von der lateinischen nicht in die englische Publikation übernommen wurden, so wurde deren Anzahl von 129 auf 159 erhöht. Dadurch, dass auch Wissensbestände von diesen Büchern oder Personen transferiert wurden, stieg die Diversität des Wissens im Buch. Neben den inhaltlichen können auch formale Unterschiede festgestellt werden. Dazu zählt einerseits die Neuordnung der Kapitel, andererseits die Tatsache, dass in der englischen Publikation mehr Rezepte pro Seite gedruckt wurden. Dies machte das Buch handlicher und günstiger.<sup>909</sup> Aufgrund der Angabe, dass die Wissensbestände „First designed“ bei Wecker „and now much Augmented and Inlarged by D<sup>r</sup> R. Read“ seien und aufgrund der grossen inhaltlichen sowie formalen Nähe der Texte ist dennoch nicht von zwei komplett getrennten Texten auszugehen, sondern von einer Textmasse, die zu unterschiedlichen Zeitpunkten auf verschiedene Arten verfestigt wurde. Durch diese erneuten Materialisierungen des Textes – dies gilt auch für die französischen Ausgaben – gelangte er in unterschiedliche sprachliche und kulturelle Kontexte. Dabei veränderte sich zum Teil der Inhalt, aber auch die Argumentation, weshalb das Buch besonders lesenswert sei. Dass sich die englischsprachige Ausgabe stärker als die französische von jener aus dem Jahr 1582 unterscheidet, ist dadurch zu erklären, dass sie viel später erschienen ist.

Betrachtet man die Weckersche Textproduktion, so wird deutlich, dass sie nicht an ihn als Person gebunden war, sondern dass unterschiedliche Kompilationsnetzwerke verschiedene Bücher produzierten und so die Textmasse erweiterten.<sup>910</sup> Die Geschichte der Weckerschen Publikationstätigkeit beginnt mit der Veröffentlichung der *De Secretis del reverendo Donno Alessio Piemontese* im Jahr 1555.<sup>911</sup> Diese übersetzte er auf Lateinisch und Deutsch und half so dabei, diese Wissensbestände in den deutschsprachigen sowie in andere sprachlichen Räume zu tragen.<sup>912</sup> Schon 1560 begann er damit, das Piemontesesche Korpus um weitere Rezepte zu ergänzen, wodurch die Textmenge der *Secretis* vergrössert wurde. Übersetzung ist denn auch das erste Mittel der Multiplikation von Text im We-

---

Recipes & Formulas. London, New York: V&A Publishing, 2009; Martins: Les livres de secrets imprimés et traduits en Europe, 2015, S. 149. Zur Bedeutung von Frauen im Kontext von Rezeptbüchern siehe Rankin: Panacea's Daughters, 2013.

**909** Zu Preisen von *Books of Secrets* siehe Kavey: Books of Secrets, 2007.

**910** Zu Kompilationsnetzwerken siehe Kapitel 3, Das Konzept des Kompilationsnetzwerks.

**911** Piemontese: *Secreti del Reverendo Donno Alessio Piemontese*, 1555.

**912** Siehe dazu auch Stijnman: A short-title bibliography of the Secreti by Alessio Piemontese, 1992–1994.

ckerschen Publikationskontext.<sup>913</sup> Das zweite ist jenes der Auskoppelung: Die Praktik, aus einzelnen Kapiteln neue Bücher herzustellen, ermöglichte es, rasch weitere Bücher zu produzieren und zu verkaufen. Das dritte Mittel ist jenes der Kompilation. Dieses wurde insbesondere für die *De Secretis libri XVII* aus dem Jahr 1582 verwendet.<sup>914</sup> Hier kam der Vermehrung von Wissen eine ganz neue Bedeutung zu: Ziel war es nicht mehr nur, eine Edition zu erweitern, sondern, so viel Wissen wie möglich zu sammeln.<sup>915</sup> Diese Ausgabe war denn auch die kommerziell erfolgreichste, was sich dadurch erkennen lässt, dass sie sowohl auf Französisch als auch auf Englisch übersetzt und bis ins 18. Jahrhundert neu aufgelegt wurde.<sup>916</sup> Damit kam erneut das Mittel der Übersetzung zum Zug, durch welches der Weckersche *Secreti*-Text vervielfacht und in andere sprachliche und kulturelle Kontexte getragen wurde. Bei all diesen Verfahren waren Bücher als Grundlage unabdingbar: Sie ermöglichten es erst, aus bestehenden Büchern neue Bücher zu machen, wodurch der Text wachsen, sich verändern und auf unterschiedliche Art und Weisen und in verschiedenen Sprachen neu publiziert werden konnte.

---

**913** Zur Verbreitung von Wissen durch Übersetzung siehe Hosington: Introduction, 2019, S. 5; Lamal: ‚Translated and Often Printed in Most Languages of Europe‘, 2016, S. 124.

**914** Wecker: *De Secretis libri XVII*, 1582.

**915** Ders.: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 4:Nr. 326.

**916** Siehe die Liste der Johann Jacob Wecker zugeeigneten Publikationen (Anhang 7.4).

## 6 Schluss

Die Bücher des Johann Jacob Wecker waren äusserst beliebt, und das über eine lange Zeit hinaus. Davon zeugen über hundert Ausgaben, Übersetzungen ins Deutsche, Französische und Englische, die Tatsache, dass auch Mitte des 18. Jahrhunderts noch Publikationen im Namen Weckers veröffentlicht wurden sowie jene, dass einige von ihnen noch heute problemlos über ebay.com erstanden werden können.<sup>917</sup> Die Weckersche Buchproduktion war nicht nur umfang-, sondern auch variantenreich, wie die vorliegende Studie gezeigt hat. Sie umfasste medizinische, aber auch philosophische Texte unterschiedlicher Formen und Gattungen, wobei die Bücher, die aus der Rückschau als *Books of Secrets* bezeichnet werden, am populärsten waren.<sup>918</sup> Sie enthalten Wissen aus unterschiedlichsten Traditionen, Zeiten und Räumen. Diese Art der Textproduktion war nur möglich dank der Praktik der Kompilation, die dieser zu Grunde lag: Sie war nicht nur verantwortlich für die Vielfalt der Inhalte, sondern auch für die grosse Anzahl an Publikationen, die unter dem Namen Weckers überliefert ist.

Hinter der Praktik der Kompilation stand, so die These, nicht ein Autor oder eine Autorin allein, sondern standen Kompilationsnetzwerke, die eine rasche Textproduktion ermöglichten und für die Vielfalt und Fülle von und innerhalb von Kompilationen verantwortlich waren. Deren Textbestandteile, die gesammelt, geordnet und neu publiziert wurden, entstammten Büchern, weshalb die Kompilation eine Textproduktionspraktik ist, bei der Bücher aus Büchern hergestellt werden. Dies durch die Ausführung sogenannter Buchpraktiken – also auf die Produktion von Büchern bezogene Praktiken –, welche die Grundlage der frühneuzeitlichen Kompilationsproduktion bildeten. Diese Praktiken sind anhand der Weckerschen Textproduktion besonders gut greifbar, da sie sowohl in der Korrespondenz als auch in den Büchern selbst immer wieder hervortreten. So sind beispielsweise Änderungen und Kürzungen direkt im Text erkennbar. Den Textelementen kann auch deshalb gut nachgegangen werden, weil Wecker und seine Kollaborierenden die Autoritäten, manchmal gar die Bücher, denen sie Wissen entnommen hatten, offenlegten. Bei dieser Art der Textproduktion ging es folglich darum, aus Büchern Bücher zu machen und diese – wie auch das darin gespeicherte Wissen – rasch zu vermehren und verbreiten.

Dies gilt auch für die Weckerschen *Books of Secrets*. Damit argumentiere ich gegen die von William Eamon angeführte These, die besagt, dass sich *Books of*

---

**917** Siehe z. B. Ebay. Online unter: <https://www.ebay.com/itm/Wecker-Occult-De-secretis-libri-XVII-60-Engravings-1588-/323653148156> [24.02.2021].

**918** Zu den Weckerschen Publikationen siehe Kapitel 1 sowie die Liste derselben im Anhang, 74.

*Secrets* dadurch auszeichnen, dass deren Rezepte durch ein experimentelles, „Vor-Baconsches“ Verfahren vor dem Druck getestet worden seien. Er schreibt: „[...] the professors of secrets brought into sharp relief the contrasting authorities of experience versus book learning, and came down firmly on the side of the former.“<sup>919</sup> Das vorliegende Buch geht jedoch davon aus, dass Bücher – und nicht Experimente – die Grundlage der *Secreti*-Produktion bildeten. Dies kann nicht nur für die Weckerschen Publikationen angenommen werden, sondern auch für frühere *Books of Secrets*, die sich selbst als kompilatorisch beschreiben.<sup>920</sup> Die in diesen Büchern verwendete Praktik der Wissensproduktion war demnach die der Kompilation – und nicht eine etwaige Praktik des Testens oder eine andere Form der Wissensproduktion. Dies ist deshalb von Bedeutung, weil nur durch Kompilation derart rasch derart viel Wissen gesammelt und verbreitet werden konnte: ein Testen aller Rezepte hätte dies unmöglich gemacht. Die Kompilation war denn auch der ausschlaggebende Faktor für die Multiplizierung der Wissensbestände in kurzer Zeit.

Doch wie konnte derart rasch viel und unterschiedliches Buchwissen akkumuliert und veröffentlicht werden? Diese Studie hat gezeigt, dass dies nur möglich war dank der Kompilationsnetzwerke, die hinter der Produktion von Kompilationen standen. Deren Akteurinnen und Akteure informierten sich gegenseitig über mögliche Wissenssammlungen, aus denen kompiliert werden konnte, sie unterstützten sich bei der Beschaffung von Büchern, sie tauschten sich über inhaltliche Details aus, sie korrespondierten und überbrachten Briefe, Bücher und Geschenke als Dank für etwaige Korrekturen sowie geleistete Arbeiten. Die Konzeptualisierung des Kompilationsnetzwerks erfolgte im Kapitel 3 durch eine von den Quellen ausgehenden mikrohistorischen Herangehensweise, die in einem spiralförmigen Verfahren immer wieder mit anderen Ideen aus der Forschung, insbesondere aus der Buchforschung und der Praxistheorie, in Bezug gesetzt wurde. Grundlage waren – für das Konzept wie auch für die gesamte vorliegende Arbeit – die Publikationen und Briefe Johann Jacob Weckers sowie seiner Nachfolgerinnen und Nachfolger. Sie ermöglichten einen neuen Einblick in die Praktik der zeitgenössischen Kompilationsproduktion. Durch den Miteinbezug der Briefe geht die Studie über die meisten Forschungen zu *Books of Secrets* hinaus, die sich auf die Erforschung der Bücher beschränken.<sup>921</sup> Dank der Korrespondenz wurden Akteurinnen und Akteure der Produktion von *Books of Secrets* sichtbar, die bis-

---

**919** Eamon: *Science and the Secrets of Nature*, 1996, S. 161.

**920** So argumentiert etwa das Piemontese: *Secreti del Reverendo Donno Alessio Piemontese*, 1555.

**921** Siehe z. B. Eamon: *Science and the Secrets of Nature*, 1996; Kavey: *Books of Secrets*, 2007.

lang aussen vor gelassen wurden, wie etwa Botinnen und Boten, die eine wichtige Rolle innehatten: Sie mussten ein Buch abliefern, damit daraus kompiliert werden konnte. Dies war nicht immer der Fall, wie es folgendes Zitat verdeutlicht: „Mein bott ist jetz bei 8 wüchen auss, weiss auch nitt wie ess stodt, ob er tod oder lebendig [...].“<sup>922</sup> Ging ein Bote „verloren“, so kam auch der Brief oder das Buch nicht an, was sich auf den am Ende gedruckten Text auswirken konnte. Aus diesem Grund sind auch Botinnen und Boten als Teil des Kompilationsnetzwerks zu berücksichtigen.

Das Kompilationsnetzwerk wurde in diesem Buch als Geflecht unterschiedlicher Akteurinnen und Akteuren sowie Elementen, die relational in Zusammenarbeit eine Kompilation produzierten, konzeptualisiert. Teil eines Kompilationsnetzwerks waren Menschen unterschiedlicher sozialer Schichten in verschiedenen Positionen. Dazu zählen unter anderem Personen, die Text herstellten, Menschen, die dieses ermöglichten, Botinnen und Boten, Personen, die in der Druckerei tätig waren sowie weitere, deren Arbeit sich direkt auf die Kompilationsproduktion auswirkte. Zentrale Akteure vieler Weckerscher Kompilationsnetzwerke waren Theodor Zwinger und Pietro Perna. Während Perna für den Druck verantwortlich war, übernahm Zwinger unterschiedlichste Aufgaben: Er war unter anderem Ideengeber für neue Bücher, aus denen kompiliert werden konnte, er korrigierte und kommentierte, er vermittelte bei Druckern und schrieb Vorreden für Wecker. Doch nicht nur Zwinger und Perna waren Teil dieses Netzwerks, sondern etwa auch Anna Wecker, die Frau Johann Jacob Weckers, die Briefe überbrachte und später an Neueditionen Weckers beteiligt war, als dieser bereits verstorben war. Ebenfalls beteiligt war Samuel Grynæus, der für Wecker Bücher aus Frankfurt, der Stadt der Buchmesse, beschaffte. Involviert waren jedoch nicht nur Menschen, sondern auch Dinge. Besonders Bücher konnten einen grossen Einfluss auf den am Ende produzierten Text haben, allein schon durch ihr Vorhandensein oder Nichtvorhandensein. Daneben waren in der Frühen Neuzeit auch Briefe in ihrer kommunikativen und sozialen Funktion unabdingbar für das Zustandekommen von Kompilationen.

Teil eines Kompilationsnetzwerks waren demnach Personen sowie Dinge, die den am Ende produzierten Text beeinflussten. Dies gilt auch für äussere Faktoren, die ebenfalls auf den Text einwirken konnten, wie etwa die Frankfurter Buchmesse: Der Zeitpunkt derselben konnte beispielsweise dazu führen, dass ein Buch – nicht wie ursprünglich geplant – ohne Bilder erschien.<sup>923</sup> Dies konnte den Gesamttext verändern. Solche äusseren Faktoren wurden als mitbeeinflussende

---

**922** Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 5:Nr. 94.

**923** Siehe dazu Kapitel 3.2 zur Praxistheorie.

Elemente ins Konzept des Kompilationsnetzwerks, das ein relationales ist, integriert. Relational deshalb, weil unterschiedliche Elemente und Personen in diversen Konstellationen auf verschiedene Kompilationen Einfluss nahmen, wobei einzelne Akteurinnen oder Akteure bei einem Buch stärker involviert sein konnten als bei einem anderen. Bei der Weckerschen Buchproduktion wurde etwa Theodor Zwinger mal mehr, mal weniger miteinbezogen. Für die *De Secretis XVII* von 1582 war er beispielsweise besonders wichtig, da er zwischen Wecker und Pietro Perna vermittelte, als sich die beiden nicht einig über die Publikation dieses Buches waren. Ohne diese Vermittlung wäre diese Ausgabe, die als die erfolgreichste Weckersche Publikation betrachtet werden kann, wohl nicht erschienen.

Die Personen der Kompilationsnetzwerke übten Buchpraktiken aus, die zur Herstellung von Büchern führten. Zu den Buchpraktiken gehörte das Sammeln von Wissen ebenso das Schreiben: „Dan über daß, daß ich grosen costen an büchern, [...] so hab ich darmehr mitt schreiben, colligieren, vil arbeit gehabt, vnd vil an meiner prattic versäumpt.“<sup>924</sup> In diesem Brief beklagte sich Wecker, dass er viel Zeit seiner medizinischen Praxis für das Schreiben und Colligieren – also das Sammeln von Wissen – versäumt habe. Zu den Buchpraktiken von Kompilationen zählten jedoch nicht nur diese beiden, sondern auch die Beschaffung von Büchern, denen Text- oder auch Bildbestandteile entnommen werden können, das Korrespondieren, das Lesen, das Übersetzen, das Kompilieren und Ordnen von Wissen, das Verfassen von Widmungen, das Überarbeiten, das Korrigieren und das Auskoppeln von Textteilen zur Herstellung neuer Bücher. Auch das Aufbauen und das Aufrechterhalten sozialer Beziehungen konnten und können Buchpraktiken sein, wenn durch diese Verbindungen Drucke erst möglich wurden oder werden. Diesen Praktiken wurde in Kapitel 4 nachgegangen. Das Kapitel zeigte auf, wie unterschiedlich die einzelnen Schritte bis zur Publikation waren und dass an den meisten mehrere Akteurinnen, Akteure und Elemente beteiligt waren, was eine wichtige Grundlage des Konzepts des Kompilationsnetzwerks darstellt.

Die genannten Buchpraktiken – insbesondere jene der Übersetzung, der Kompilation und der Auskoppelung – erlaubten es, rasch viele neue Bücher zu produzieren. Dies dadurch, dass aus bestehenden Büchern neue gemacht wurden. Dies verdeutlichte das Kapitel 5, das sich mit dem Wachsen des Weckerschen Textkorpus befasste. Es zeigte sich, dass insbesondere das Übersetzen, Kompilieren und das Auskoppeln geeignete Praktiken waren, um schnell und häufig zu publizieren. Wecker und seine Kollaborierenden verwendeten all diese Praktiken. Das Auskoppeln einzelner Kapitel zu einem neuen Buch erscheint dabei als die

---

924 Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 4:Nr. 328.



am wenigsten offensichtliche Praktik, da die neuen Bücher andere Titel tragen – trotz zum Teil gleicher Inhalte.

Auch nach Weckers Tod wurde auf die gleiche Art und Weise weiter produziert; seine Position im Kompilationsnetzwerk wurde von einer anderen Person eingenommen. In einem Falle war dies Anna Wecker, bei den anderen Veröffentlichungen wissen wir es nicht. Die eben genannten Praktiken wurden folglich nicht nur von Wecker und seiner Mitwirkenden ausgeübt – auch seine Nachfolgerinnen und Nachfolger, unter anderem Alexander Read, der 1660 die *Eighteen Books of the Secrets* herausgab, führten entsprechende Praktiken aus.<sup>925</sup> Dies gilt zumindest für das Übersetzen und Kompilieren. Inwiefern sie auch auskoppelten, kann Gegenstand zukünftiger Untersuchungen sein.

Demnach wurde nicht nur bei den Weckerschen Kompilationen, sondern auch später Text durch Kompilationsnetzwerke produziert. Folglich waren sie – und nicht etwa Wecker oder Alexander Read allein – Autoren ihrer Publikationen. Durch das Konzept des Kompilationsnetzwerks wird zudem die Frage der Autorschaft bei Kompilationen beantwortet: nicht ein Autor oder eine Autorin respektive ein Kompilator oder eine Kompilatorin standen hinter einem solchen Text, sondern ein Kompilationsnetzwerk. Damit wurde für den Kontext der Kompilationen die traditionelle Autorschaftsvorstellung hinterfragt, die sich etwa bei Albrecht Burckhardt findet, der bei Wecker von einem „unselbständige[n] Schriftsteller“ spricht.<sup>926</sup> Das Kompilationsnetzwerk zeigt auf, dass das traditionelle Verständnis vom Autor als einzigartiger und insbesondere einzelner Kreator von Neuem hier nicht greift.<sup>927</sup> Dies verdeutlicht insbesondere das zweite Kapitel. Darin konnte festgestellt werden, dass bisherige Modelle von Autorschaft der Komplexität der Autorschaft von Kompilationen nicht gerecht werden. Dies deshalb, weil für diese Texte nicht eine Autorin oder ein Autor verantwortlich war, sondern ein Geflecht unterschiedlicher Akteurinnen, Akteuren und Elementen, die relational miteinander interagierten, um eine Kompilation herzustellen. Demzufolge sollte nicht von einem „unselbständige[n] Schriftsteller“ gesprochen werden, sondern von einem Kompilationsnetzwerk, das Kompilationen produzierte.<sup>928</sup> Das Konzept des Kompilationsnetzwerks erlaubt es folglich, die Komplexität der Autorschaft von solchen Texten aufzuzeigen und traditionelle Autorschaftsvorstellungen im Kontext von Kompilationen zu hinterfragen.

Dies ist insbesondere deshalb relevant, weil bei Publikationen wie den *Books of Secrets* unterschiedlichste Wissensbestände von verschiedenen „authors“

---

<sup>925</sup> Wecker, Read: *Eighteen Books of the Secrets of Art & Nature*, 1660.

<sup>926</sup> Burckhardt: *Geschichte der medizinischen Fakultät zu Basel 1460–1900*, 1917. Zitat S. 55.

<sup>927</sup> Siehe Kapitel 1, Einleitung.

<sup>928</sup> Burckhardt: *Geschichte der medizinischen Fakultät zu Basel 1460–1900*, 1917, S. 55.

zusammenkommen, die nicht von einer Person allein versammelt wurden, sondern von Kompilationsnetzwerken. Die Varietät von Wissensbestandteilen ist insbesondere bei der *De Secretis libri XVII* aus dem Jahr 1582 hoch, bei der das Weckersche Kompilationsnetzwerk vom reinen Übersetzen dazu übergang, aus unterschiedlichsten Büchern zu kompilieren. Dadurch unterscheidet sich dieses Buch auch von anderen *Books of Secrets* der Zeit. In diesem Buch findet sich Wissen über Gott und die Engel, über Winde sowie darüber, wie eine Kerze unter Wasser brennen kann.<sup>929</sup> Ihm ist ein universalistischer Anspruch inhärent, wie es charakteristisch für Enzyklopädien ist, weshalb hier auch von einer „Enzyklopädie der Geheimnisse“ gesprochen werden kann.<sup>930</sup> Der Begriff der Enzyklopädie wurde im 16. Jahrhundert jedoch kaum verwendet, weshalb er wohl auch im *De Secretis libri XVII* nicht zu finden ist.<sup>931</sup> Erst im 18. Jahrhundert wird vermehrt von Enzyklopädien gesprochen.<sup>932</sup> Dieser Terminus wurde denn auch für die auf Englisch übersetzte und nochmals erweiterte Ausgabe aus dem Jahr 1660 verwendet, welche die Bezeichnung „Encyclopædie of Arts and Sciences“ enthält.<sup>933</sup>

Gemeinsam ist enzyklopädischen Publikationen der Anspruch auf ein systematisch geordnetes Wissen sowie auf eine Wissenstotalität.<sup>934</sup> Rudolf Schenda verstand unter einer Enzyklopädie denn auch eine „geordnete Darstellung eines jeweils für wichtig erachteten und für einen größeren Kreis von Wissbegierigen

---

**929** Ebd.

**930** Wecker: *De Secretis libri XVII*, 1582. Der Begriff der Enzyklopädie ist kein, wie man es auf den ersten Blick vermuten könnte, antiker und tritt erstmals im 15. Jahrhundert auf, Bezug nehmend auf den *orbis disciplinarium*. Vogelsang: Zum Begriff ‚Enzyklopädie‘, 2004, S. 19 f. Dennoch sind auch vorher enzyklopädische Publikationen bekannt, dies seit der Antike. Meier: Einführung, 2002, S. 11, 16 f.; Vogelsang: Zum Begriff ‚Enzyklopädie‘, 2004, S. 19. Im 16. Jahrhundert wurden enzyklopädische Wissenssammlungen mit Titeln wie *Summa*, *Collectanea*, *Compendium*, *Florilegium*, *Methodus*, *Theatrum* oder *Thesaurum* versehen. Ebd., S. 22; Meier: Einführung, 2002, S. 13; Friedrich, Udo: Grenzen des Ordo im enzyklopädischen Schrifttum des 16. Jahrhunderts, in: Meier, Christel (Hg.): *Die Enzyklopädie im Wandel vom Hochmittelalter bis zur frühen Neuzeit*. Akten des Kolloquiums des Projekts D im Sonderforschungsbereich 231 (29.11.–1.12.1996) (= Münster-sche Mittelalter-Schriften). München: Wilhelm Fink, 2002, S. 391–408, hier S. 392. Zur Entwicklung des Begriffs „Enzyklopädie“ siehe u. a. Vogelsang: Zum Begriff ‚Enzyklopädie‘, 2004 und Dierse: *Enzyklopädie*, 1977.

**931** Wecker: *De Secretis libri XVII*, 1582.

**932** Schneider, Ulrich Johannes (Hg.): *Die Erfindung des allgemeinen Wissens*. Enzyklopädisches Schreiben im Zeitalter der Aufklärung. Berlin: De Gruyter; Akademie-Verl., 2013, S. 16.

**933** Wecker, Read: *Eighteen Books of the Secrets of Art & Nature*, 1660.

**934** Friedrich: Grenzen des Ordo im enzyklopädischen Schrifttum des 16. Jahrhunderts, 2002, S. 392.

brauchbaren Gesamtwissens.<sup>935</sup> Auch das „Kardinalproblem“ und gleichzeitig die „Hauptleistung“ der Enzyklopädie verbindet laut Christel Meier-Staubach die unterschiedlichen Arten derselben: Die Auswahl und die Ordnung des Wissens.<sup>936</sup> Die Ordnung des Wissens konnte dabei auf unterschiedlichste Arten erfolgen, unter anderem auch durch ramistische Tabellen, wie sie von Theodor Zwinger, aber auch von Johann Jacob Wecker und seinen Kollaborierenden verwendet wurden.<sup>937</sup>

Auf diese Weise geordnet wurden auch die Wissensbestände der *De Secretis libri XVII*, die unterschiedlichen Wissenstraditionen entstammten: dazu gehören beispielsweise Anleitungen, die Galen und solche, die Paracelsus zugeschrieben werden.<sup>938</sup> Auch sind sowohl „hermetische“ als auch „orthodoxe“ Bestände enthalten. Damit meine ich etwa Wissensbestände von Hermes Trismegistos und Albertus Magnus, oder aber von Aristoteles oder eben Galen. Das Zusammennehmen all dieser Bestände zeigt, dass diese Trennung zwischen „hermetisch“ und „orthodox“ für die Frühe Neuzeit nicht zwingend ist, was die Weckerschen Publikationen deutlich machen. In den *De Secretis libri XVII* ab 1582 finden sich neben zeitgenössischem Textelementen auch antike, wobei das Wissen für die englische Ausgabe *Eighteen Books of the Secrets* noch einmal aktualisiert wurde.<sup>939</sup> Diese Bücher enthalten Informationen, die über 129 „authores“ zugeschrieben wurden.<sup>940</sup> Genauer gesagt wurde das Wissen anderen Büchern entnommen und nicht etwa der Beobachtung der Natur, der Durchführung von Experimenten oder anderen Techniken der Wissensgenerierung. Bereits bestehende Bücher bildeten die Grundlage der Textproduktion der *De Secretis libri XVII*, wie die vorliegende Studie zeigen konnte.

Das Konzept des Kompilationsnetzwerks wurde anhand der Weckerschen Buchproduktion ausgearbeitet, ist aber auch auf andere zeitgenössische Kompilationsproduktionen übertragbar. So etwa auf enzyklopädisch ausgerichtete Pu-

---

**935** Schenda, Rudolf: Hand-Wissen. Zur Vorgeschichte der grossen Enzyklopädien, in: Zürich, Universität (Hg.): Populäre Enzyklopädien. Von der Auswahl, Ordnung und Vermittlung des Wissens. Zürich: Chronos Verlag, 2002, S. 15–34, hier S. 21. Nach Ulrich Dierse bezeichnet der Begriff der Enzyklopädie „die systematische Erfassung, Anordnung und Lehre des Wissens; er steht ursprünglich für die Klassifikation der Wissenschaften und deren theoretische Grundlegung.“ Ders.: Enzyklopädie, 1977, S. 339. Vgl. Conrad, Ruth: Lexikonpolitik. Die erste Auflage der RGG im Horizont protestantischer Lexikographie. Berlin: De Gruyter, 2006, S. 32.

**936** Meier: Einführung, 2002, S. 17.

**937** Siehe dazu Kapitel 4.4, Wissen ordnen.

**938** Wecker: *De Secretis libri XVII*, 1582, passim.

**939** Ebd.; Wecker, Read: *Eighteen Books of the Secrets of Art & Nature*, 1660.

**940** Wecker: *De Secretis libri XVII*, 1582.

blikationen wie *Spiegel*, *Theatri*, *Bibliothecae* oder *Pandectae*.<sup>941</sup> Dahinter stand nach Ann Blair eine gewisse „info-lust“, die auch bei den Weckerschen Kompilationsnetzwerken ausgemacht werden kann.<sup>942</sup> Um dieser nachzugehen und an das gewünschte Wissen zu gelangen, war eine Kollaboration notwendig, weshalb hinter all diesen Texten Kompilationsnetzwerke angenommen werden können. Dies gilt jedoch nicht nur für enzyklopädisch orientierte Publikationen: Hinter vielen frühneuzeitlichen Texten standen kompilatorische Textproduktionspraktiken. Dazu zählen unter anderem Tierbücher, Kosmographien, Herbarien, Florilegiensammlungen, Texte der Buntschriftstellerei, Flugblätter, Nachrichtensammlungen und Briefsummarien.<sup>943</sup> Auch literarische Texte wie Johannes Fischarts *Affentheurlich Naupengeheurliche Geschichtklitterung* oder der 1509 publizierte juristische *Lajen Spiegel von rechtmässigen ordnungen in Burgerlichen vnd peinlichen regimenten* weisen kompilatorische Elemente auf.<sup>944</sup> Dabei liesse sich fragen, inwiefern sich Kompilationsnetzwerke von literarischen von solchen nicht literarischer Texte unterscheiden – eine Frage, die der zukünftigen Forschung übertragen wird.

Die vorliegende Arbeit untersuchte die Textproduktionspraktiken und die Autorschaft frühneuzeitlicher Kompilationen, wobei der Fokus auf *Books of Secrets* lag. Doch wie entwickelten sich diese weiter? Am Beispiel Weckers wie auch anhand der Forschungsliteratur zeigt sich, dass *Books of Secrets* ein frühneu-

---

**941** Siehe u. a. Schock: Polyhistorismus und Buntschriftstellerei, 2012; Ders.: Wissensliteratur und ‚Buntschriftstellerei‘ in der Frühen Neuzeit, 2012; Zedelmaier: Navigieren im Textuniversum, 2008.

**942** Blair: *Too Much to Know*, 2010, S. 6; Dies.: *Reading Strategies for Coping With Information Overload ca. 1550 – 1700*, 2003, S. 11.

**943** Siehe u. a. Zedelmaier: *Navigieren im Textuniversum*, 2008, insbes. S. 114; Schierbaum: *Enzyklopädistik 1550 – 1650*, 2009; Stammen, Weber, Wolfgang E. J.: *Wissenssicherung, Wissensordnung und Wissensverarbeitung*, 2004; Schock: *Polyhistorismus und Buntschriftstellerei*, 2012; Ders.: *Wissensliteratur und ‚Buntschriftstellerei‘ in der Frühen Neuzeit*, 2012; Harms, Schilling: *Das illustrierte Flugblatt der frühen Neuzeit*, 2008; Schilling: *Flugblatt und Drama in der Frühen Neuzeit*, 2008, u. a. S. 243f.; Zwierlein: *Fuggerzeitungen als Ergebnis von italienisch-deutschem Kulturtransfer 1552 – 1570*, 2010, S. 177. Siehe dazu Zweifel: *Ein Blick hinter die Produktion von Kompilationen im 16. Jahrhundert am Beispiel Johann Jacob Weckers*, 2018.

**944** Fischart, Johannes: *Affentheurliche vnd Vngeheurliche Geschichtschrift Vom Leben rhaten vnd Thaten der [...] Helden vnd Herrn Grandgusier Gargantoa vnd Pantagruel Königen inn Vtopien vnd Ninenreich*. Etwan von M. Francisco Rabelais Französisch entworfen: Nun aber [...] auf den Teutschen Meridian visirt [...] durch Huldrich Elloposcleron Reznem. Straßburg: Bernhard Jobin, 1575; Tengler, Ulrich; Brant, Sebastian; Locher, Jacobus: *Lajen Spiegel: Von rechtmässigen ordnungen in Burgerlichen vnd peinlichen regimenten [...]*. Augspurg: Otmar, 1509.

zeitliches Phänomen waren.<sup>945</sup> Teile dieser Bücher sind in andere Sammlungen aufgegangen, d. h., dass aus ihnen weiter kompiliert wurde. Ein Beispiel dafür aus den Weckerschen *Secreti* ist die Anleitung zum Bau von Drachen, die sich in Daniel Schwenters *Deliciae physico-mathematicae* (1651) mit Bezugnahme auf Wecker findet.<sup>946</sup> 1799 wurde diese Anleitung von Friedrich Murhard in die *Geschichte der Physik* übernommen.<sup>947</sup> Auch in Johann Jacob Scheuchzers *Natur-Historie des Schweitzerlandes* (1716) ist eine Spur Weckers zu entdecken: Scheuchzer hat Wissen über „goldhaltende Bäder“ in sein Buch integriert.<sup>948</sup> Die letzten beiden Publikationen stammen aus dem 18. Jahrhundert; im 19. Jahrhundert verblassen die Spuren der *Secreti*. Mit ihnen verschwindet auch eines ihrer wichtigen Merkmale: das Werben mit der Vielfalt der Inhalte sowie der Autoritäten, denen das Wissen entnommen worden sei.

Dies gilt zumindest für Enzyklopädien nach den „Enzyklopädien der Geheimnisse“, für solche des 18. Jahrhunderts – man denke etwa an etwa an Zedlers *Großes vollständiges Universal-Lexicon* aus dem Jahr 1732, an die *Encyclopédie, ou Dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers* von Denis Diderot und Jean le Rond D’Alembert sowie an die *Encyclopaedia Britannica*, die in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts erschienen sind.<sup>949</sup> Trotz gleichbleibendem univer-

---

**945** Siehe Martins: *Les livres de secrets imprimés et traduits en Europe*, 2015, S. 146; Gruman Martins: *Os livros de segredos italianos e o desenvolvimento da ciência moderna*, 2014, S. 221f. Das letzte Piemontesesche *Book of Secret* wurde laut William Eamon 1780 veröffentlicht. Ders.: *Science and the Secrets of Nature*, 1996, S. 357. Auch die Forschungsliteratur zu *Books of Secrets* geht nicht über das 18. Jahrhundert hinaus. Siehe u. a. ebd.; Kavey: *Books of Secrets*, 2007; Bela: *The Authorship of the „Secrets of Alexis of Piedmont“*, 2016; Gulizia: *Ruscelli’s Book of Secrets in Context*, 2014.

**946** Schwenter, Daniel: *Deliciae physico-mathematicae* oder *Mathemat. Und philosophische Erquickstunden: darinnen sechshundert dreÿ und sechzig, schone, liebliche und annehmliche Kunststücklein, Aufgaben und Fragen, auss der Rechenkunst, Landtmessen, Perspectiv, Naturkündigung, und andern Wissenschaften* genommen, begriffen seindt. Nürnberg: In Verlegung Jeremiae Dümlers, 1651, S. 472–474.

**947** Murhard, Friedrich W.A.: *Geschichte der Physik seit dem Wiederaufleben der Wissenschaften bis an das Ende des achtzehnten Jahrhunderts. Die Geschichte der Montgolfieren und Barometrie* enthaltend (= Bd. 1, Nr. 1). Göttingen: Rosenbusch, 1799, S. 33–36.

**948** Scheuchzer, Johann Jacob: *Helvetiae historia naturalis* oder *Natur-Historie des Schweitzerlandes*. Zürich: In der Bodmerischen Truckerey, 1716, S. 152.

**949** Zedler, Johann Heinrich: *Grosses vollständiges Universal-Lexicon aller Wissenschaften und Künste, Welche bißhero durch menschlichen Verstand und Witz erfunden und verbessert worden* [...]. Halle; Leipzig: Zedler, 1732–1754; Diderot; Le Rond d’Alembert: *Encyclopédie, ou Dictionnaire raisonné des sciences, 1780; Society of Gentlemen in Scotland* (Hg.): *Encyclopaedia Britannica, or, A dictionary of arts and sciences, compiled upon a new plan* [...]. Edinburgh: A. Bell and C. Macfarquhar, 1768–1771.

salistischem Anspruch wird hier nicht mehr die Diversität der „autores“, denen Wissen entnommen wurde, betont. Diese wurde überschrieben, um die Autorität und Originalität des Autors stark zu machen.<sup>950</sup> Damit einher ging die Repräsentation der Autoren der Enzyklopädien als „Genies“, die hinter diesen Texten standen.<sup>951</sup> Diese Repräsentation kann man mit der in dieser Zeit stärker werdenden, genieästhetischen Idee des Autors in Verbindung bringen: Auch Enzyklopädien sollen nun, wie etwa im Fall der *Encyclopédie*, von „Genies“ erschaffen worden sein.

Nicht verschwunden hingegen ist die Kompilation als Praktik der Textproduktion. Auch die Enzyklopädien des 18. Jahrhunderts enthalten schon vorher existierende Wissensbestände, die etwa übersetzt und in die neuen Bücher eingefügt wurden.<sup>952</sup> Auch waren mehrere Akteurinnen und Akteure sowie Elemente in die Produktion dieser Texte involviert, doch wurde dies viel weniger sichtbar gemacht. Verändert hat sich zudem die textuelle Repräsentation: Waren bei Wecker die entnommenen Textstellen zumindest bis zu einem gewissen Grad zuweisbar, so wurde dieser Link zu den Büchern als Ursprungsmaterialien weggelassen. Dadurch entstand eine Lücke zwischen Praktik und Repräsentation: Während die Buchpraktik der Kompilation noch immer Bestand hatte, wurde sie aufgrund der Repräsentation eines Autors – oder eines anonymen Autors – als Urheber einer Enzyklopädie sowie durch das Weglassen der Textverweise verschleiert.<sup>953</sup>

Doch auch Verweise auf bestehende Texte sind nicht abhanden gekommen. Sie finden sich unter anderem in Form von Fussnoten im geisteswissenschaftlichen Buch wieder; solche wurden schon im 18. Jahrhundert verwendet.<sup>954</sup> Fussnoten rekurren immer auf einen bereits bestehenden Text, der vorhanden sein musste, damit diesem Wissen entnommen werden konnte. Damit liegt eine ähnliche Voraussetzung vor wie bei frühneuzeitlichen Kompilationen, bei denen ebenfalls ein Buch vorliegen musste, um neuen Text herstellen zu können. Der Unterschied liegt vor allem in der Materialität, der Beschaffung und dem Umgang mit dem bereits bestehenden Text: Waren die frühneuzeitlichen Bücher als Codizes oder Abschriften derselben zu beschaffen, so sind heute auch digitale Bücher Teil der Grundlage von neuen Büchern. Zudem müssen für die Beschaffung

---

**950** Hirschi: *Compiler into Genius*, 2013, S. 150.

**951** Ebd.

**952** Siehe dazu ebd., S. 147.

**953** Vgl. ebd., S. 164.

**954** Beispielsweise in: Gibbon, Edward: *The History of the Decline and Fall of the Roman Empire* (= Bd. 8). London: W. Strahan; T. Cadell [...] and W. Davies, 1797. Vgl. Grafton: *The Footnote*, 1997, S. 1.

weder Botinnen noch Boten agieren, noch ist eine ausführliche Korrespondenz nötig, um sich über mögliche Bücher als Basis des neuen Buches informieren zu können. Des Weiteren wurden Textelemente direkt, manchmal gekürzt und neu geordnet, aber ohne diese umzuschreiben, in das neue Buch übertragen. Folglich unterscheidet sich der Grad der Verflechtung der einzelnen Textteile: Sind bei frühneuzeitlichen Kompilationen die Elemente aneinandergereiht, so werden sie im geisteswissenschaftlichen Schrifttum miteinander verwoben. Dies verdeutlicht etwa eine Fussnote mit vier verschiedenen Referenzen: all diese Bezugnahmen werden zu einer einzelnen Aussage zusammengenommen. Dabei geht es meist nicht mehr um eine direkte Übernahme von Text, sondern von einer Idee, die von all den vier Autorinnen und/oder Autoren, die in der Fussnote genannt werden, beschrieben wurde. Hinter diesen Autorinnen und/oder Autoren steht meist wiederum ein Geflecht von verschiedenen Akteurinnen, Akteuren und Elementen, so dass das Gesamtgeflecht der geisteswissenschaftlichen Textproduktion stark verwoben und sehr dicht sein kann. Zudem wird in geisteswissenschaftlichen Schriften mehr Text neu verfasst, die direkte Übernahme bleibt den Zitaten vorbehalten. Bei Nichtberücksichtigung dieser Praktik droht ein Plagiatsvorwurf.

Wie bei frühneuzeitlichen Kompilationen ist auch bei geisteswissenschaftlichen Veröffentlichungen das soziale Netzwerk bedeutsam: Personen diskutieren Textentwürfe, geben neue Ideen und helfen auch einmal, einen digitalen Text zu beschaffen, zu dem man selbst keinen Zugang hat. Reviewer von Büchern können einen Aufsatz oder ein Buch ebenfalls beeinflussen, dies, indem sie viele Kritikpunkte rückmelden, ohne deren Berücksichtigung ein Text nicht publiziert wird. Demnach weist auch ein geisteswissenschaftliches Buch Aspekte eines Kompilationsnetzwerks auf. Es unterscheidet sich jedoch in der stärkeren Verflochtenheit des Basistextes, in der grösseren Bedeutung des Neuschreibens von Text und in der ebenfalls bestehenden teilweisen Lücke zwischen Praktik und Repräsentation von Textproduktion und Autorschaft von der frühneuzeitlichen Kompilation. Teilweise deshalb, weil einige Autorinnen und Autoren viele Personen angeben, die an der Textproduktion beteiligt waren und auch, weil Bezüge zu den Basistexten anhand von Fussnoten gesetzt werden. Dadurch unterscheiden sie sich strukturell auch von den Enzyklopädiën des 18. Jahrhunderts.

Enzyklopädiën werden auch in der Moderne verfasst. Auch diese weisen kompilatorische Elemente auf, wie beispielsweise bei [wikipedia.org](http://wikipedia.org).<sup>955</sup> Darin findet sich Text, der an jenen des geisteswissenschaftlichen Buchs erinnert, der durch Fussnoten auf bereits vorher bestehenden Text verweist. Damit wird das kompilatorische Element des geisteswissenschaftlichen Buchs aufgegriffen. Im

---

<sup>955</sup> Wikipedia. Online unter: [www.wikipedia.org](http://www.wikipedia.org) [23.02.2021].

Unterschied zu letzterem steht hier jedoch ein kollaboratives Erarbeiten von Text im Vordergrund; die Autorschaft des einzelnen Artikels ist nicht bedeutsam. Dennoch wird neuer Text geschrieben, der bestehende also stark modifiziert. Dabei lässt sich der Textproduktionsverlauf, im Gegensatz zu den meisten anderen Texten, nachverfolgen. Die häufig vielen Personen, die in die Textproduktion involviert waren, werden sichtbar, weshalb das Geflecht der Textproduktion deutlicher hervortritt als etwa beim geisteswissenschaftlichen Buch. Ein wichtiger Faktor ist hingegen nicht involviert, der sowohl beim geisteswissenschaftlichen Buch als auch bei *Books of Secrets* äusserst bedeutsam war respektive ist: die Frankfurter Buchmesse. Aufgrund der anderen Materialität des Textes verändern sich folglich die an der Buchproduktion beteiligten Elemente. Auch das Buch in seiner Materialität – bei frühneuzeitlichen *Books of Secrets* als Codex – ist nicht mehr gleich relevant und damit auch dessen Beschaffung und die daran beteiligten Personen. Demnach ändern sich die Akteurinnen und Akteure sowie Elemente und beeinflussenden Faktoren je nach kompilatorischer Textproduktion; der geflechtartige Charakter bleibt jedoch bestehen. Dieser, wie auch die Praktik, mit bestehendem Textmaterial zu arbeiten, findet sich in vielen, auch modernen, Textgattungen. Aus diesem Grund ist es wichtig, über Textproduktionsgeflechte anderer Genres und Zeiten nachzudenken, auch, um gängige Autorschafts- oder Nichtautorschaftsvorstellungen zu hinterfragen. Das frühneuzeitliche Kompilationsnetzwerk bildet die Grundlage dafür.

Kompilationsnetzwerke helfen nicht nur, ein neues Verständnis von Autorschaft zu gewinnen. Sie waren bei der Herstellung von *Books of Secrets* in der Frühen Neuzeit die grundlegende Voraussetzung für deren Erfolg. Sie ermöglichten es, rasch viel Wissen zu versammeln und dieses immer wieder neu zu publizieren. Die wichtigste Buchpraktik dabei war jene der Kompilation, ergänzt durch jene der Übersetzung und des Auskoppelns von Text. Diese Praktiken erlaubten es, viele unterschiedliche Wissensbestände zu versammeln und das Buch „[...] so groß [zu machen, SZ], als mir möglich gwesen [...]“<sup>956</sup> Die gesammelten Wissensbestände wurden immer wieder neu und in veränderten Ausgaben herausgegeben, so dass eine Multiplikation von Büchern erfolgte, die mit einer Multiplikation von Wissen einherging. Dahinter stand die Kompilation als wesentliche Buchproduktionspraktik: Sie bildete die Grundlage der Erfolgsstory der *Books of Secrets*.

---

<sup>956</sup> Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 4:Nr. 326. Zitat siehe auch S. 66 sowie 193.



# 7 Anhang

## 7.1 Abkürzungen

BSB München:	Bayerische Staatsbibliothek München
HAB Wolfenbüttel:	Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel
SBB Berlin:	Staatsbibliothek zu Berlin
UB Basel:	Universitätsbibliothek Basel

## 7.2 Abbildungen

- Abbildung 1: Wecker, Johann Jacob: *Alexii Pedemontani De Secretis libri sex. mira quadam rerum varietate vtilitateque referti, longe castigatiores & ampliores quàm priore editione. [...]. Basileae: Petrum Pernam, 1560.* BSB München, M. med. 23, [Titelblatt]. urn:nbn:de:bvb:12-bsb00034047-8.
- Abbildung 2: Wecker, Johann Jacob: *De Secretis libri XVII. Ex varijs authoribus collecti, methodice'que digesti.* Basileae: [s.typ.], 1582. Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek, Med 4773, [Titelblatt]. urn:nbn:de:bvb:12-bsb11270075-1.
- Abbildung 3: Wecker, Johann Jacob: *Medicæ Syntaxes, medicinam vniversam ordine pvlcherimo complectentes, ex selectoribvs medicis, tam græcis quàm Latinis et Arabibus collectæ et concinnatæ [...]. Basileae: Episcopijs, 1562.* BSB München, 2 Med. g. 181. urn:nbn:de:bvb:12-bsb10148022-5.
- Abbildung 4: Leu, Urs B.: *The Book and Reading Culture in Basel and Zurich during the Sixteenth Century*, in: Walsby, Malcolm; Kemp, Graeme (Hg.): *The Book Triumphant. Print in Transition in the Sixteenth and Seventeenth Centuries (= Library of the Written Word. The Handpress World)*. Leiden: Brill, 2011, S. 295–319. Abb., S. 295.
- Abbildung 5: Wecker, Johann Jacob; Read, R.: *Eighteen Books of the Secrets of Art & Nature Being the Summe and Substance of Naturall Philosophy, Methodically Dige-sted.* London: Simon Miller, 1660. Huntington Library, [Titelblatt].
- Abbildung 6: Darnton, Robert: *What is the History of Books?*, in: *Daedalus* 111 (3), 1982, S. 65–83. Abb., S. 68.
- Abbildung 7: Adams, Thomas R.; Barker, Nicolas: *A New Model for the Study of the Book*, in: Barker, Nicolas (Hg.): *A Potencie of Life. Books in Society (= The Clark Lectures)*. London: British Library, 1993, S. 5–43. Abb., S. 14.
- Abbildung 8: [Anonym]: *Artzney Büchlein wider allerley kranckheiten vnd gebrechen der Zene gezogen aus dem Galeno Auicenna Mesue Cornelio Celso vnd anderen mehr der Artzney Doctorn sehr nuetzlich zu lesen*, in: Schellenberg, Tarquinius (Hg.): *Artzney buch, Köstlich fur mancherley Kranckheit des gantzen leibs, Jnnerlich vnd eusserlich, vom Heupt an, bis auff die Füße.* Erfurdt: Welther Sathssen, 1546. Universitätsbibliothek Mannheim, s.p.

- Abbildung 9: Wecker, Johann Jacob: *Medicæ Syntaxes, medicinam vniversam ordine pvlcherimo complectentes, ex selectioribvs medicis, tam græcis quàm Latinis et Arabibus collectæ et concinnatæ [...]*. Basileae: Episcopus, 1562. BSB München, 2 Med. g. 181, s.p. urn:nbn:de:bvb:12-bsb10148022-5.
- Abbildung 10: Wecker, Johann Jacob: *Medicæ Syntaxes, medicinam vniversam ordine pvlcherimo complectentes, ex selectioribvs medicis, tam græcis quàm Latinis et Arabibus collectæ et concinnatæ [...]*. Basileae: Episcopus, 1562. BSB München, 2 Med. g. 181, S. 16. urn:nbn:de:bvb:12-bsb10148022-5.
- Abbildung 11: Wecker, Johann Jacob: *Artzney Buch. Des Wolgelehrten Herren Alexij Pedemontani gar nach allerhandt Kranckheiten zu Curieren fast dienstlich. Auß Welscher vnd Lateinischer sprach in Teutsch gebracht/ vnnd ordenlich zusammen verfasst Durch Hans Jacob Wecker Physicum zu Colmar. Basel: Peter Perna, 1575. Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, AB 40 25/h, 5, s.p. urn:nbn:de:gbv:3:1-113326.*
- Abbildung 12: Wecker, Johann Jacob: *Kunstbüch Des Wolerfarnen Herren Alexij Pedemontani von mancherleyen nutzlichen und bewerten Secreten oder Künsten. jetzt newlich auß Welscher vnd Lateinischer sprach in Teütsch vebracht [...]*. Basel: [Peter Perna], 1571. Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek, Med 60, Register. urn:nbn:de:bvb:12-bsb11267853-1.
- Abbildung 13: Wecker, Johann Jacob: *De Secretis libri XVII. Ex varijs authoribus collecti, methodice'que digesti*. Basileae: [s.typ.], 1582. Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek, Med 4773, s.p. urn:nbn:de:bvb:12-bsb11270075-1.
- Abbildung 14: Wecker, Johann Jacob: *De Secretis libri XVII. Ex varijs authoribus collecti, methodice'que digesti*. Basileae: [s.typ.], 1582. Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek, Med 4773, s.p. urn:nbn:de:bvb:12-bsb11270075-1.
- Abbildung 15: Wecker, Johann Jacob: *De Secretis libri XVII. Ex varijs authoribus collecti, methodice'que digesti*. Basileae: [s.typ.], 1582. Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek, Med 4773, s.p. urn:nbn:de:bvb:12-bsb11270075-1.
- Abbildung 16: Wecker, Johann Jacob: [De Secretis libri XVII]. [Basileae]: [Pietro Perna], [s.a.]. Fisher Rare Book Library Toronto Academy of Medicine 02071, s.p.
- Abbildung 17: Wecker, Johann Jacob: *Medicinae vtrivsqve syntaxes*. Basileae: Evsebii Episcopi, et Nicolai fr. hæredum, 1576. SBB Berlin, Jd 3700, [Titelblatt].
- Abbildung 18: Androse, Richard: *A verye excellent and profitable booke containing sixe hundred foure score and odde experienced medicines : apperteyning unto phisick and surgerie, long tyme practysed of the expert and Reuerend Mayster Alexis, which he termeth the fourth and finall booke of his secretes [...]*. Translated out of Italian into Englishe by Richard Androse. London: Henry Denham, 1569. Henry E. Huntington Library and Art Gallery, S. 23, im dritten Buch.
- Abbildung 19: Wecker, Johann Jacob: *D. Alexii Pedemontani De Secretis libri septem, [...], ex Italico sermone in Latinum conuersi, et multis bonis Secretis aucti [...]*. Basilea: Petrus Perna, 1563. BSB München, M.med. 25, S. 447.
- Abbildung 20: Wecker, Johann Jacob: *De Secretis libri XVII. Ex varijs authoribus collecti, methodice'que digesti*. Basileae: [s.typ.], 1582. Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek, Med 4773, s.p. urn:nbn:de:bvb:12-bsb11270075-1.
- Abbildung 21: Wecker, Johann Jacob: *De Secretis libri XVII. Ex varijs authoribus collecti, methodice'que digesti*. Basileae: [s.typ.], 1582. Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek, Med 4773, [Titelblatt]. urn:nbn:de:bvb:12-bsb11270075-1.

- Abbildung 22: Gessner, Conrad: *Conradi Gesneri Tigurini medici & philosophiae professoris in Schola Tigurina, Historiae animalium liber III., qui est de avium natura. Adiecti sunt ab initio indices alphabetici decem super nominibus avium in totidem linguis diversis & ante illos enumeratio avium eo ordine quo in hoc volumine continentur.* Tiguri: apud Christoph. Froschoverum, 1555. ZB Zürich, 5.2,2, S. 433.
- Abbildung 23: Gessner, Conrad: *Conradi Gesneri Tigurini medici & philosophiae professoris in Schola Tigurina, Historiae animalium liber III., qui est de avium natura. Adiecti sunt ab initio indices alphabetici decem super nominibus avium in totidem linguis diversis & ante illos enumeratio avium eo ordine quo in hoc volumine continentur.* Tiguri: apud Christoph. Froschoverum, 1555. ZB Zürich, 5.2,2, S. 433.
- Abbildung 24: Wecker, Johann Jacob: *De Secretis libri XVII. Ex varijs authoribus collecti, methodice'que digesti.* Basileae: [s.typ.], 1582. UB Freiburg, F 1099,b, S. 367.
- Abbildung 25: Wecker, Johann Jacob: *De Secretis libri XVII. Ex varijs authoribus collecti, methodice'que digesti.* Basileae: [s.typ.], 1582. Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek, Med 4773, S. 367. urn:nbn:de:bvb:12-bsb11270075-1; Wecker, Johann Jacob: *Les Secrets et merveilles de Nature. Receueillies de diuers Auteurs, & diuisez en XVII. liures. Par lean Iacques Wecker de Basle [...], Reueu, corrigé, & augmenté.* Rouen: Claude le Villain, 1620. München, Bayerische Staatsbibliothek, Phys.g. 514, S. 314. urn:nbn:de:bvb:12-bsb10132152-1.
- Abbildung 26: Della Porta, Giambattista: *Magiae naturalis sive de miraculis rerum naturalium libri IIII.* Anverpiae: Plantin, 1560, S. 104; Wecker, Johann Jacob: *De Secretis libri XVII. Ex varijs authoribus collecti, methodice'que digesti.* Basileae: [s.typ.], 1582. Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek, Med 4773, S. 544 f. urn:nbn:de:bvb:12-bsb11270075-1.
- Abbildung 27: Wecker, Johann Jacob: *De Secretis libri XVII. Ex varijs authoribus collecti, methodice'que digesti.* Basileae: [s.typ.], 1582. Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek, Med 4773, S. 544 f. urn:nbn:de:bvb:12-bsb11270075-1; [Anonym]: *The-saurus Secretorum curiosorum. in quo curiosa non solum ad omnes Corporis Humani cùm internos, tùm externos Morbos curandos, sed etiam ad Cutis, Faciei, aliarumque Partium ornatum, formam, nitorem, & elegantiam conciliandos continentur Secreta. Quibus insuper quamplurima varii generis non minùs Curiosa, quàm utilia addita sunt Secreta.* Colonia Allobrogum: Societatis, 1709. BSB München, 4 M.med. 240, S. 537. urn:nbn:de:bvb:12-bsb10226898-6.
- Abbildung 28: Wecker, Johann Jacob; Read, R.: *Eighteen Books of the Secrets of Art & Nature Being the Summe and Substance of Naturall Philosophy, Methodically Dige-sted.* London: Simon Miller, 1660. Huntington Library.
- Abbildung 29: Wecker, Johann Jacob: *De Secretis libri XVII. Ex varijs authoribus collecti, methodice'que digesti.* Basileae: [s.typ.], 1582. BSB München, Phys. G. 511, s.p. urn:nbn:de:bvb:12-bsb00032759-4; Wecker, Johann Jacob; Read, R.: *Eighteen Books of the Secrets of Art & Nature Being the Summe and Substance of Natural Philosophy, Methodically Digested.* London: Simon Miller, 1660. Huntington Library, s.p.

## 7.3 Literatur

### 7.3.1 Ungedruckte Quellen

- [Anonym]: The Recuyell of the Historyes of Troye. Bruges, 1573–1474. Rare, Versh PQ1570.A7 E5 1892.
- Bonaventura: Commentaria in IV libros Sententiarum Magistri Petri Lombardi, Prooemium, quaest IV, conclusio, in: Opera omnia, Bd. 1. Quaracchi, 1892.
- De Avernia, Girardus: Historiae figuralis, um 1272.
- De Beauvais, Vincent: >Speculum maius<, apologia actoris, cap. III., Dijon MS 568. Dieses Zitat stammt von Minnis, Alastair J.: Late-Medieval Discussions of *Compilatio* and the Role of the *Compiler*, in: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 101, 1979, S. 385–421, S. 387.
- Perna, Pietro. Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr I 5:Bl.117.
- Perna, Pietro. Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr I, 15:Nr. 324.
- Perna, Pietro: Brief an Johann Jacob Wecker. UB Basel, Frey-Gryn Mscr I 15:Nr. 322, zitiert nach: Perna, Pietro: Pietro Perna da Basilea a Jakob Wecker a Colmar [BASEL, *Öffentliche Bibliothek der Universität*, Frey-Gryn Mscr I. 15, 322], in: Perini, Leandro: La vita e i tempi di Pietro Perna (=Studi e testi del Rinascimento europeo, 17). Roma: Edizioni di storia e letteratura, 2002, S. 295 f.
- Tractat de Medicina, Biblioteca General de la Universitat de Barcelona, Referencia catalografica s. XVII–XIX, Ms.:Nr. 9.
- Von der Pfalz, Ludwig VI.: Rezeptsammlung – Universitätsbibliothek Heidelberg, Cod. Pal. germ. 192. [Amberg] 1570, Universitätsbibliothek Heidelberg, Bibliotheca Palatina – digital, Signatur: Cod. Pal. germ. 192.
- Wecker, Johann Jacob: Brief an Simon Grynæus, UB Basel, G<sup>2</sup> I 30 fol. 185. 186 (=G II 36:Bl.1).
- Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger, UB Basel, Frey-Gryn Mscr I 4:Bl.68.
- Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr I 4:Bl.70.
- Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr I 4:Bl.71.
- Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr I 12:Nr. 346.
- Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr I 13:Bl.23.
- Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr I 13:Bl.24.
- Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 4:Nr. 314.
- Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 4:Nr. 315.
- Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 4:Nr. 316.
- Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 4:Bl.317.
- Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 4:Nr. 320.
- Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 4:Nr. 321.
- Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 4:Nr. 323.
- Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 4:Nr. 325.
- Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 4:Nr. 326.
- Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 4:Nr. 327.
- Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 4:Nr. 328.
- Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 4:Nr. 329.
- Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 4:Nr. 330.
- Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 4:Nr. 332.

- Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 4:Nr. 336.
- Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 4:Nr. 377.
- Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger, UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 5:Nr. 95.
- Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn. Mscr II:5Bl.94.
- Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 5:Bl.95.
- Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 5:Nr. 96.
- Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 5:Nr. 97.
- Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 5:Bl.98.
- Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 5:Nr. 99.
- Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn. Mscr II. 5:Bl.100.
- Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 5:Bl.101.
- Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 5:Bl.314.
- Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 23:Nr. 487.
- Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 27:Bl.245
- Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 27:Nr. 375.
- Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 28:Nr. 371.
- Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 28:Nr. 372.
- Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 28:Nr. 373.
- Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 28:Nr. 374.
- Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 28:Nr. 376.
- Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 28:Nr. 377.
- Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 28:Nr. 378.
- Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 28:Nr. 379.
- Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, Frey-Gryn Mscr II 28:Nr. 380.
- Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, G<sup>2</sup> II 8 fol. 180 [=Frey-Gryn Mscr I 12:Nr. 346].
- Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, G<sup>2</sup> I 30 fol. 187. [Apogr.: G II 36, 7].
- Wecker, Johann Jacob: Brief an Theodor Zwinger. UB Basel, G<sup>2</sup> I 30 fol. 185. 186 [Apogr.: G II 36:Bl.1].

### 7.3.2 Gedruckte Quellen

- [Anonym]: Artznney Büchlein wider allerley kranckheiten vnd gebrechen der Zene gezogen aus dem Galeno Auicenna Mesue Cornelio Celso vnd anderen mehr der Artznney Doctorn sehr nuetzlich zu lesen, in: Schellenberg, Tarquinius (Hg.): Artznney buch, Köstlich fur mancherley Kranckheit des gantzen leibs, Innerlich vnd eusserlich, vom Heupt an, bis auff die Füsse. Erfurdt: Welther Sathssen, 1546.
- [Anonym]: Thesaurus Secretorum curiosorum. in quo curiosa non solum ad omnes Corporis Humani cùm internos, tùm externos Morbos curandos, sed etiam ad Cutis, Faciei, aliarumque Partium ornatum, formam, nitorem, & elegantiam conciliandos continentur Secreta. Quibus insuper quamplurima varii generis non minüs Curiosa, quàm utilia addita sunt Secreta. Colonia Allobrogum: Societatis, 1709.
- Androse, Richard: A verye excellent and profitable booke conteining sixe hundred foure score and odde experienced medicines : apperteyning unto phisick and surgerie, long tyme practysed of the expert and Reuerend Mayster Alexis, which he termeth the fourth and

- finall booke of his secretes [...]. Translated out of Italian into Englishe by Richard Androse. London: Henry Denham, 1569. Henry E. Huntington Library and Art Gallery.
- Avicenna: Liber canonis Avicenne revisus et ab omni errore mendaque purgatus summaque cum diligentia impressus. Venezia: [s.typ.], 1507.
- Brunfels, Otto von: Von allerhandt apothekischen Confectionen, Lattwegen, Oel, Pillulen, Traencken, Trociscen, Zucker scheinlein, Salben vnnd Pflastern etc. [...]. Frankfurt am Main: Hermann Gulferich, 1552.
- Bruyère, Jean de la: Les Caractères 1688. Texte de la dernière édition revue et corrigée par l'auteur. Paris: Estienne Michallet, 1696.
- Cardano, Hieronymus: Hieronymi Cardani [...] de rerum varietate libri XVII. [...]. Basilea: per Henrichvm Petri, 1557.
- Cardano, Hieronymus: Somniorum Synesiorum Omnis Generis insomnia explicantes, Libri IIII. [...]. Basilea: Petri, 1562.
- Christopher Langtons: A uery brefe treatise, ordrely declaring the pri[n]cipal partes of phisick that is to saye: thynges natural. Thynges not naturall. Thynges agaynst nature. London: Edvard VWhitchurche, 1547.
- Della Porta, Giambattista: Magiae naturalis sive de miraculis rerum naturalium libri IIII. Anverpiae: Plantin, 1560.
- Della Porta, Johannes Baptista : Magiæ Naturalis, siue, De Miraculis rerum Naturalium Libri IIII. Antverpiæ: Johannes Stelius 1562.
- Fallopjo, Gabriele: Kunstbüch: Deß hocheffarnen vnnd Weytberhümpten Herrn Gabrielis Fallopij, der Artzney Doctorn von mancherley nutzlichen bißher verborgnen vnd lustigen Kõsten. [s.l.]: [s.n.], 1570.
- Fischart, Johannes: Affenteurliche vnd Vngeheurliche Geschichtschrift Vom Leben rhaten vnd Thaten der [...] Helden vnd Herrn Grandgusier Gargantoa vnd Pantagruel Königen inn Vtopien vnd Ninenreich. Etwan von M.Franzisco Rabelais Französisch entworfen: Nun aber [...] auf den Teutschen Meridian visirt [...] durch Huldrich Elloposcleron Reznem. Straßburg: Bernhard Jobin, 1575.
- Fischart, Johannes: Catalogus catalogorum perpetuo durabilis [...]. Strassburg: Bernhard Jobin, 1590.
- Galatinus, Petrus: Petri Galatini Opus de Arcanis Catholicae Veritatis, hoc est, in omnia difficilia loca Veteris Testamenti, ex Talmud, aliisque Hebraicis libris quum ante natum Christum tum post scriptis, contra obstinantam Iudaeorum perfidiam absolutissimus Commentarius. Ad haec, Ioannis Reuchlini Phorcensis LL. Doctoris De arte Cabalastica Libri tres. Basiliae: [excudebat Ioannes Hervagius], 1550.
- Galatinus, Petrus: Petrus Galatinus De arcanis Catholicae veritatis [...]. Ortona: Hieron. Sunsium, 1518.
- Gessner, Conrad: Bibliotheca universalis, sive, Catalogus omnium scriptorum locupletissimus in tribus linguis Latina, Graeca & Hebraica [...]. Tiguri: Christophorum Froschouerum, 1545.
- Gessner, Conrad: Brief an Theodor Zwinger, in: Gessner, Conrad; Peine, Josef (Hg.): Das dritte Buch der medizinischen Briefe des Zürcher Philosophen und Arztes Konrad Gesner. Eine Übersetzung. Düsseldorf: Triltsch, 1941.
- Gessner, Conrad: Conradi Gesneri medici Tigurini historiae animalium lib. I. de quadrupedibus viviparis. Opus philosophis, medicis, grammaticis, philologis, poëtis & omnibus rerum

- linguarumque variarum studiosis, utilissimum simul iucundissimumque futurum. Tiguri: Apud Christ. Froschouerum, 1551.
- Gessner, Conrad: Conradi Gesneri Tigurini medici & philosophiae professoris in Schola Tigurina, Historiae animalium liber III., qui est de avium natura. Adiecti sunt ab initio indices alphabetici decem super nominibus avium in totidem linguis diversis & ante illos enumeratio avium eo ordine quo in hoc volumine continentur. Tiguri: apud Christoph. Froschoverum, 1555.
- Gessner, Conrad: Conradvs Gesnervs Theodoro Zuinggero medico, in: Gessner, Conrad: Epistolarum medicinalium Conradi Gesneri philosophi et medici Tigurini libri III. Tiguri: Christoph. Frosch., 1577.
- Gessner, Conrad; Peine, Josef (Hg.): Das dritte Buch der medizinischen Briefe des Zürcher Philosophen und Arztes Konrad Gesner. Eine Übersetzung. Düsseldorf: Tritsch, 1941.
- Gibbon, Edward: The History of the Decline and Fall of the Roman Empire (= Bd. 8). London: W. Strahan; T. Cadell [...] and W. Davies, 1797.
- Huber, Bartholomaeus: New Speisebüchlein. Darinnen kurtzer Vnterricht von Essen vnd Trincken / Auch von allerley Speisen vnd Getranck / so zur Menschlichen nahrung dienlich / vnd bey den Teutschen vornemlich in täglichem Gebrauche sind / sampt vielen guten Hausartzneyen / den Einfältigen zu gut angezeigt wird. [...]. Erfurt: Johann Beck, 1588.
- Kant, Immanuel: Metaphysische Anfangsgründe der Rechtslehre. Königsberg: Friedrich Nicolovius, 1797.
- Kant, Immanuel: Werke in zwölf Bänden. Band 8. Frankfurt am Main: 1977.
- London, William: A catalogue of the most vendible books in England, orderly and alphabetically digested [...]. London: [s.typ.], 1657.
- Montesquieu: Lettres Persanes (1721). D'après l'édition établie par André Lefèvre. Paris: Alphonse Lemerre, 1873, LETTRE LXVI. Online unter: <http://athena.unige.ch/athena/montesquieu/montesquieu-lettres-persanes-066.html> [22. 09. 2020].
- Murhard, Friedrich W.A.: Geschichte der Physik seit dem Wiederaufleben der Wissenschaften bis an das Ende des achtzehnten Jahrhunderts. Die Geschichte der Montgolfieren und Barometrie enthaltend (= Bd. 1, Nr. 1). Göttingen: Rosenbusch, 1799.
- Murhard, Friedrich Wilhelm August: Geschichte der Naturlehre. Die wichtigsten Lehren der Physik. Erster Band. Historisch bearbeitet (= Bd. 1, Bd. 8). Göttingen: Rosenbusch, 1799.
- Piemontese, Alessio: Secreti del Reverendo Donno Alessio Piemontese. Venetia: Sigismondo Bordagna, 1555.
- Platina, Bartholomaeus: Von allen Speisen und Gerichten, Koch und Kellerey. Straßburg: [s.typ.], 1530.
- Plato: Theätet. Griech./dt (= Universal-Bibliothek, Nr. 6338). Stuttgart: Reclam, 1981.
- Rabelais, François: Pantagruel, in: Rabelais, François; Huchon, Mireille; Moreau, François (Hg.): Oeuvres complètes (= Bibliothèque de la Pléiade). [Paris]: Gallimard, 1994, S. 209–337.
- Ramus, Petrus: Dialecticae institutiones. Paris: [s.typ.], 1542.
- Ramus, Petrus: Dialecticae libri duo, hg. von Sebastian Lalla (= Editionen zur frühen Neuzeit, Bd. 2). Stuttgart-Bad Cannstatt: Frommann-Holzboog, 2011.
- Ramus, Petrus: Dialecticae. Basel: Episcopius, 1554.
- Rumpolt, Marx: Ein new Kochbuch. Das ist Ein gründtliche beschreibung wie man recht und wol [...] allerley Speiss [...] Kochen und zubereiten solle [...]. Franckfort: Feyerabend, 1581.

- Ruscelli, Girolamo: *Secreti nuovi di maravigliosa virtù*. Vinegia: Marchiò Sessa, 1567.
- Ryff, Walther Hermann: *Der erst theyl der kleinen Apoteck oder Confectbüchlin* [...]. Straßburg: [s.typ.], [1552].
- Ryff, Walther Hermann: *New kochbuch Für die Krancken*. [s.l.]: [s.typ.], 1555.
- Ryff, Walther Hermann: *Confectbuch vnnd Hauß Apoteck/ Künstlich zu bereyten/ einmachen/ vnd gebrauchen/ Weiß in ordenlichen Apotecken/ vnd Haußhaltungen zur Artzney / täglicher notturfft / vnd auch zum lust / dienlich vnd nützlich / Treuwliche vnderrichtung / So viel dem gemeinen Mann nötig / in Acht Theil kürztlich abgetheilet*. Jnnhalt zu end angehenckten vollkommen Registers. [...]. Frankfurt am Main: Egenolff, Christian d.Ä. (Erben), 1593.
- Scheuchzer, Johann Jacob: *Helvetiæ historia naturalis oder Natur-Historie des Schweizerlandes*. Zürich: In der Bodmerischen Truckerey, 1716.
- Schlick, Hieronymus von: *Das Tagebuch. Eine Selbstdarstellung aus den Jahren 1580–1582* (= *Prameny k českým dějinám 16. –18. století : Řada B, Vita privata, Vol. 2*). České Budějovice: Jihočeská Univ., Historický Ústav Filozofické Fak, 2008.
- Sulzer, Johann Gregor: *Allgemeine Theorie der Schönen Künste in einzeln, nach alphabetischer Ordnung der Kunstwörter auf einander folgenden, Artikeln abgehandelt*. Frankfurt und Leipzig, 1798.
- Schwenter, Daniel: *Deliciæ physico-mathematicæ oder Mathemat. Und philosophische Erquickstunden: darinnen sechshundert dreißig und sechzig, schone, liebliche und annehmliche Kunststücklein, Aufgaben und Fragen, auss der Rechenkunst, Landtmessen, Perspectiv, Naturkündigung, und andern Wissenschaften genomen, begriffen seindt*. Nürnberg: In Verlegung Jeremiæ Dümlers, 1651.
- Society of Gentlemen in Scotland (Hg.): *Encyclopædia Britannica, or, A dictionary of arts and sciences, compiled upon a new plan* [...]. Edinburgh: A. Bell and C. Macfarquhar, 1768–1771.
- Staindl, Balthasar: *Ein künstlich und nützlich Kochbuch, vormalens nie so leicht Mannen und Frawen personen von jnen selbs zulernen in Truck verfaßt* [...]. Augsburg: Otmar, Valentin, 1552.
- Taurellus, Nicolaus: *Philosophiæ triumphus, hoc est, Metaphysica philosophandi methodus*. Basileae: per Sebastianum Henricpetri, 1573.
- Tengler, Ulrich; Brant, Sebastian; Locher, Jacobus: *Läyen Spiegel: Von rechtmässigen ordnungen in Burgerlichen vnd peinlichen regimenten* [...]. Augspurg: Otmar, 1509.
- Thomasius, Jacobus; Reinelius, Johannes Michael: *Dissertatio philosophica de plagio literario* [...]. Buchta: Johannes Brühlhli, 1679.
- Ward, William: *The seconde part of the Secretes of Master Alexis of Piemont* [...]. London: John Kingston for Nicholas England, 1560.
- Ward, William: *The Secretes of the reuerend Maister Alexis of Piemont* [...]. London: Peter Short, 1595.
- Ward, William: *The secretes of the reverende Maister Alexis of Piemont* [...]. London: John Kingston for Nicholas England, 1558.
- Ward, William: *The Secretes of the reverende maister Alexis of Piemonte*. London: [s.typ.], 1566.
- Ward, William: *The thyrd and last parte of the Secretes of the reverende Maister Alexis of Piemont* [...]. London: Rowland Hall for Nicholas England, 1562.



- Wecker, Anna: Ein Hochzeit Spruch, zu Ehren und glücklicher Wolfart. Dem Erbarnd und Vesten Junckern, Jacob Pömern, und seiner Erbarnd und Tugentsamen Braut, Jungfrawen Barbara Löffelholtzin: Gestellet Durch Anna Kellerin: Doctor Hannß Jacob Wecker seligen hinderlassene Wittfraw. Nürnberg: Nikolaus Knorr, 1586.
- Wecker, Anna: Ein Köstlich new Kochbuch: Von allerhand Speisen, an Gemüsen, Obs, Fleisch, Geflügel, Wildpret, Fischen vnd Gebachens. Nicht allein vor Gesunde, sondern auch vnd fürnemblich vor Krancke [...]. Amberg: Forster, 1597.
- Wecker, Anna: Ein Köstlich new Kochbuch Von allerhand Speisen, an Gemüsen, Obs, Fleisch, Geflügel, Wildpret, Fischen und Gebachens : Nit allein vor Gesunde: sondern auch und fürnemblich vor Krancke [...]. Amberg: Forster, 1598.
- Wecker, Johann Jacob: [De Secretis libri XVII]. [Basileae]: [Pietro Perna], [s.a.]. Fisher Rare Book Library Toronto Academy of Medicine 02071.
- Wecker, Johann Jacob: Alexii Pedemontani De Secretis libri sex. mira quadam rerum varietate vtilitateque referti, longe castigatiores & ampliores quàm priore editione. [...]. Basileae: Petrum Pernam, 1560.
- Wecker, Johann Jacob: Alexii Pedemontani De Secretis libri sex. mira quadam rerum varietate vtilitateque referti, longe castigatiores & ampliores quàm priore editione. [...]. Basileae: Petrum Pernam, 1560. BSB München, M. med. 23.
- Wecker, Johann Jacob: Alexii Pedemontani: De secretis: libri 7. [...] ex Ital. sermoni in Lat. Conversi, et Multis bonis secretis aucti diligentiusque castigati. Acc. Eiusdem Weckeri opera, octavus De artificiosis vinis liber. Ed. 4. Basileae: Ludovicus Konic, 1603.
- Wecker, Johann Jacob: Antidotarium generale. Basileae: Episcopus, 1576.
- Wecker, Johann Jacob: Antidotarium speciale. Basileae: Episcopus, 1577.
- Wecker, Johann Jacob: Antidotarium speciale. Basileae: Eusebius Episcopus et Nicolai Fr. hæredes, 1574.
- Wecker, Johann Jacob: Antidotarium speciale. Ex opt. avthorvm tam veterum quàm recentiorum scriptis fideliter congestum, methodicè digestum, & ampliùs triente auctum. Basileae: Episcopus, 1588.
- Wecker, Johann Jacob: Artzney Buch. Des Wolgelehrten Herren Alexij Pedemontani gar nach allerhandt Kranckheiten zu Curieren fast dienstlich. Auß Welscher vnd Latinischer sprach in Teutsch gebracht/ vnnd ordenlich zusammen verfasst Durch Hans Jacob Wecker Physicum zu Colmar. Basel: Peter Perna, 1575.
- Wecker, Johann Jacob: D. Alexii Pedemontani De Secretis libri septem [...] ex Italico sermone in Latinum conuersi. Editio tertia. Basileae: apud Petrum Pernam, 1573.
- Wecker, Johann Jacob: D. Alexii Pedemontani De Secretis libri septem [...] ex Italico sermone in Latinum conuersi. Accessit hac editione eiusdem Weckeri opera, octavus de artificiosis vinis liber. Basilea: P. Perna, 1663.
- Wecker, Johann Jacob: D. Alexii Pedemontani De Secretis libri septem, [...], ex Italico sermone in Latinum conuersi, et multis bonis Secretis aucti [...]. Basilea: Petrus Perna, 1563.
- Wecker, Johann Jacob: D. Alexii Pedemontani De Secretis libri septem, [...], ex Italico sermone in Latinum conuersi, et multis bonis Secretis aucti [...]. Basilea: Petrus Perna, 1568.
- Wecker, Johann Jacob: D. Alexii Pedemontani De Secretis libri septem, [...], ex Italico sermone in Latinum conuersi, et multis bonis Secretis aucti [...]. Basilea: Petrus Perna, 1563. BSB München. M. med. 25.

- Wecker, Johann Jacob: D. Alexii Pedemontani De Secretis libri septem, [...], ex Italico sermone in Latinum conuersi, et multis bonis Secretis aucti [...]. Basilea: Petrus Perna, 1568. Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek, Med 58.
- Wecker, Johann Jacob: D. Alexii Pedemontani de Secretis libri sex. mira quadam rerum varietate referti ex Italico in latinum sermonem nunc primum translati. Antverpia: Joannes Steelsius, 1560.
- Wecker, Johann Jacob: D. Alexii Pedemontani De Secretis Libri Sex. mira quadam rerum varietate referti ex Italico in latinum sermonem nunc primum translati. Antverpiae: Ioannis Latij., 1560.
- Wecker, Johann Jacob: D. Alexii Pedemontani, De Secretis libri sex mira quadam rerum varietate referti, ex Italico in latinum sermonem nunc primùm translati [...]. Lugundum: Guilelmum Rouillium, 1561.
- Wecker, Johann Jacob: De Secretis libri ex mira quadam rerum varietate referti Alexius Pedemontanus ex Italico in latinum sermonem nunc primum translati. Basileae: [Pietro Perna], 1559.
- Wecker, Johann Jacob: De secretis libri sex mira quadam rerum varietate referti Alexius Pedemontanus ex Italico in latinum sermonem nunc primum translati. Basileae: [Pietro Perna], 1559. HAB Wolfenbüttel. 138.9 Medica.
- Wecker, Johann Jacob: De Secretis Libri XVII. Accessit Index locupletissimus Ex variis Authoribus Collecti, methodiceque digesti, & aucti [...]. Basileae: Rex; Genath, 1616.
- Wecker, Johann Jacob: De Secretis libri XVII. ex variis authoribus collecti, methodiceque digesti, & tertium iam aucti. [...]. Basileae: Pietro Perna, 1587. SBB Berlin. Le 1232.
- Wecker, Johann Jacob: De Secretis libri XVII. ex variis authoribus collecti, methodiceque digesti, & tertium iam aucti. [...]. Basilea: Pietro Perna, 1587. SBB Berlin. 7167.
- Wecker, Johann Jacob: De Secretis libri XVII. ex variis authoribus collecti, methodiceque digesti, & tertium iam aucti. [...]. Basilea: Pietro Perna, 1587.
- Wecker, Johann Jacob: De Secretis libri XVII. ex variis authoribus collecti, methodiceque digesti, & tertium iam aucti. [...]. Basilea: Peter Perna, 1588.
- Wecker, Johann Jacob: De Secretis libri XVII. ex variis authoribus collecti, methodiceque digesti, & tertium iam aucti. [...]. Basilea: Peter Perna, 1588. Fisher Rare Book Library 20080.
- Wecker, Johann Jacob: De Secretis Libri XVII. Ex Variis Authoribus Collecti, methodice'que digesti, & aucti [...]. Basileae: Regis, 1642.
- Wecker, Johann Jacob: De Secretis libri XVII. ex variis authoribus Collecti, methodicéque digesti, & aucti [...]. Basileae: Johannis Regis; Joh. Rodolphus Genath, 1662.
- Wecker, Johann Jacob: De Secretis Libri XVII. Ex varijs authoribus collecti, methodiceque digesti, & tertium iam aucti [...]. Basileae: Pietro Perna, 1592. HAB Wolfenbüttel. A: 96.1.1 Phys.
- Wecker, Johann Jacob: De Secretis Libri XVII. Ex varijs authoribus collecti, methodiceque digesti, & tertium iam aucti [...]. Basileae: Pietro Perna, 1592.
- Wecker, Johann Jacob: De Secretis libri XVII. Ex varijs authoribus collecti, methodice'que digesti. Basileae: [s.typ.], 1582. BSB München, Phys. G. 511.
- Wecker, Johann Jacob: De Secretis libri XVII. Ex varijs authoribus collecti, methodice'que digesti. Basileae: [s.typ.], 1582. UB Freiburg, F 1099,b.
- Wecker, Johann Jacob: De Secretis libri XVII. Ex varijs authoribus collecti, methodice'que digesti. Basileae: [s.typ.], 1582. Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek, Med 4773.

- Wecker, Johann Jacob: De Secretis Libri XVII. Ex varijs Authoribus collecti, methodice'que; digesti, & aucti. Basileae: Conrad Waldkirchi, 1598.
- Wecker, Johann Jacob: De secretis: libri 7. [...] ex Ital. sermoni in Lat. Conversi, et Multis bonis secretis aucti diligentiusque castigati. Acc. Eiusdem Weckeri opera, octavus De artificiosis vinis liber. Ed. 4. Basileae: Ludovicus Konic, 1603.
- Wecker, Johann Jacob: Ein nutzliches Büchlein von mancherley künstlichen wasserren, ölen, unnd weinen [...]. Basel: Peter Perna, 1569.
- Wecker, Johann Jacob: Ein nutzliches Büchlein von mancherleyen künstlichen wassern, ölen und weinen [...]. Basel: Peter Perna, 1573.
- Wecker, Johann Jacob: Ein nutzliches Buechlein von mancherley künstlichen wasserren, oelen vnd Weinen [...]. Basel: Pietro Perna, 1581.
- Wecker, Johann Jacob: Hexen Büchlin Das ist, Ware Entdeckung und erklärang aller fürnembsten Artickel der Zauberey. [s.l.]: [s.typ.], 1575.
- Wecker, Johann Jacob: Kunstbuch des Wolerfarenen herren Alexii pedemontani. von mancherleyen nutzlichen vnd bewerten Secreten oder Künsten / ietzt newlich auß Welscher vnd Lateinischer sprach in Teutsch gebracht. [s.l.]: [s.typ.], 1580.
- Wecker, Johann Jacob: Kunstbuch des Wolerfarenen herren Alexii pedemontani. von mancherleyen nutzlichen vnd bewerten Secreten oder Künsten / ietzt newlich auß Welscher vnd Lateinischer sprach in Teutsch gebracht. [s.l.]: [s.typ.], 1580. Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek – Med 61.
- Wecker, Johann Jacob: Kunstbuch Des Wolerfarnen Herren Alexii Pedemontani von mancherleyen nutzlichen unnd bewerten Secreten oder Künsten Der Ander Theil. [...]. Basel: König, 1616.
- Wecker, Johann Jacob: Kunstbüch Des Wolerfarnen Herren Alexij Pedemontani vō mancherley nutzlichen vnnd bewerten Secreten oder Künsten. jetz newlich auß Welscher vnnd Lateinischer sprach in Teutsch gebracht [...]. Peter Perna: Basel, 1570.
- Wecker, Johann Jacob: Kunstbüch Des Wolerfarnen Herren Alexij Pedemontani von mancherley nutzlichen vnd bewerten Secreten oder Künsten. jetzt newlich auß Welscher vnd Lateinischer sprach in Teütsch vebracht [...]. Basel: [Peter Perna], 1571.
- Wecker, Johann Jacob: Kunstbüch Des Wolerfarnen Herren Alexij Pedemontani von mancherley nutzlichen vnnd bewerten Secreten oder Künsten [...] (Der Ander theil.). Basel: Perna, Peter, 1573.
- Wecker, Johann Jacob: Kunstbüch des Wolerfarnen Herren Alexij Pedemontani von mancherley nutzlichen vnnd bewerten Secreten oder Künsten, jetz newlich auß Weltscher vnnd Lateinischer sprach inn Teutsch gebracht [...]. Basel: Pietro Perna, 1573.
- Wecker, Johann Jacob: Kunstbüch des Wolerfarnen Herren Alexij Pedemontani von mancherley nutzlichen vnnd bewerten Secreten oder Künsten, jetz newlich auß Weltscher vnnd Lateinischer sprach inn Teutsch gebracht [...]. Basel: Pietro Perna, 1573. SBB Berlin, 50 MA 10404.
- Wecker, Johann Jacob: Kunstbuch deß wolerfaren Herren Alexij Pedemontani von mancherley nutzlichen unnd bewerten Secreten oder Künsten [...]. Basel: Peter Perna, 1569.
- Wecker, Johann Jacob: Kunstbüch. des Wolerfarnen Herren Alexij Pedemontani von mancherley nutzlichen vnnd bewerten Secreten oder Künsten, jetz newlich auß Weltscher vnnd Lateinischer sprach inn Teutsch gebracht [...]. [s.l.]: [s.typ.], 1577.

- Wecker, Johann Jacob: Kunstbuch des Wolerfarenen herren Alexii pedemontani. von mancherleyen nutzlichen vnd bewerten Secreten oder Künsten / jetzt newlich auß Welscher vnd Lateinischer sprach in Teutsch gebracht. [s.l.]: [s.typ.], 1580.
- Wecker, Johann Jacob: Les Secrets et Merveilles de Nature., Recueillis de diuers Autheurs, & diuisez en XVI. liures, [...]. Lyon: THomas Soubron, & Moysse de Prez., 1596.
- Wecker, Johann Jacob: Les Secrets et merveilles de Nature. Receuillies de diuers Autheurs, & diuisez en XVII. liures. Par lean Iacques Wecker de Basle [...]., Reueu, corrigé, & augmenté. Rouen: Claude le Villain, 1620.
- Wecker, Johann Jacob: Les secrets et merveilles de natvre. Receuillis de diuers Autheurs, & Diuisez en XVII. liures [...]. Vaze d'or: Barthelemi Honorati, 1586.
- Wecker, Johann Jacob: Les secrets et miracles de nature : recueillis de diuers auteurs, redigés en bon ordre,et diuisez en XVII. liures. Lyon: Barthelemi Honorati, 1584.
- Wecker, Johann Jacob: Medicæ Syntaxes, medicinam vniversam ordine pvlcherrimo complectentes, ex selectioribvs medicis, tam græcis quàm Latinis et Arabibus collectæ et concinnatæ [...]. Basileae: Episcopus, 1562. Staatliche Bibliothek Regensburg, 999/2Med.9.
- Wecker, Johann Jacob: Medicæ Syntaxes, medicinam vniversam ordine pvlcherrimo complectentes, ex selectioribvs medicis, tam græcis quàm Latinis et Arabibus collectæ et concinnatæ [...] (= BSB München. 2 Med. g. 181). Basileae: Episcopus, 1562.
- Wecker, Johann Jacob: Medicinae utriusque Syntaxes, ex Græcorum, Latinorum, Arabûmque. Basileae: Episcopus, 1582.
- Wecker, Johann Jacob: Medicinae vtrivsqve syntaxes. Basileae: Evsebii Episcopi, et Nicolai fr. hæredum, 1576.
- Wecker, Johann Jacob: Medicinae vtrivsqve syntaxes. Basileae: Evsebii Episcopi, et Nicolai fr. hæredum, 1576. SBB Berlin. Jd 3700, Signatur Jd 3700
- Wecker, Johann Jacob: Medicinae vtrivsqve syntaxes. Basileae: Evsebii Episcopi, et Nicolai fr. hæredum, 1576. SBB Berlin. Jl 2906.
- Wecker, Johann Jacob: Mirabilia Magna Naturae. Das ist Wunder: Kunst: unndt Artzneybuch. Darinnen allerhand nützliche und bewehrte Jedoch dem gemeinen Mann zuvor verborgene Wunder: und Kunst Stück zu befinden [...]. Effurd: Tobias Fritsch, 1622.
- Wecker, Johann Jacob: Organum Logicum. Ex Aristotele potissimum, alijsque uarijs authoribus collectum, in Tabularum formam redactum, ac methodicè digestum, [...]. Basileae: Per Evsebivm Episcop. & Nicol. frat. hæredes, 1581.
- Wecker, Johann Jacob: Practica medicinae generalis. 'A Io. Iacobo VVeckero Poliatio Colmariense VII. libris explicata. Basileae: Hieron. Frobum, & eius affinem, 1585.
- Wecker, Johann Jacob: Praecepta artis oratoriae [...]. Basilea: Eusebius Episcopus et Nicolai Fr. hæredes, 1582.
- Wecker, Johann Jacob: Weiber Zierung des hocheffarnen Herren Alexii Pedemontani von mancherley nutzlichen und bewerten Artzneyen. Den Leib zierlich und wolgestalt zu machen, jetzundt newlich ausz welscher und lateinischer Sprach in gemein Teutsch ordenlich zusammen verfasst [...]. Basel: Petrus Perna, 1575.
- Wecker, Johann Jacob: Weiber Zierung des hocheffarnen Herren Alexii Pedemontani von mancherley nutzlichen und bewerten Artzneyen. Den Leib zierlich und wolgestalt zu machen, jetzundt newlich ausz welscher und lateinischer Sprach in gemein Teutsch ordenlich zusammen verfasst [...]. Basel: Petrus Perna, 1575. BSB München. Paht. 958#Beibd. 2.

- Wecker, Johann Jacob; Read, R.: Eighteen Books of the Secrets of Art & Nature Being the Summe and Substance of Naturall Philosophy, Methodically Digested. London: Simon Miller, 1660.
- Wecker, Johann Jacob; Zwinger, Theodor: De Secretis libri XVII. ex variis auctoribus collecti [...]. Atque tertia hac editione non solum ab innumeris mendis, obscuritateque purgati, sed & Theodori Zvingeri [...] additionibus e pharmacia & chymia utilissimis aucti. Basileae: Johan. Ludivici Könic, 1701.
- Wecker, Johann Jacob; Zwinger, Theodor: De Secretis Libri XVII. Ex Variis Auctoribus Collecti, Methodice Digesti, Et Mizaldi, Alex. Pedemontani Atque Portae Secretis inprimis locupletati [...]. Basilea: Joh. Rod. Thurneisen, 1750.
- Will, Georg Andreas: Nürnbergisches Gelehrten-Lexicon: oder Beschreibung aller Nürnbergischen Gelehrten beyderley Geschlechtes nach ihrem Leben, Veriensten und Schriften. Nürnberg, Altdorf: Lorenz Schüpfel, 1755–1758.
- Zedler, Johann Heinrich: Grosses vollständiges Universal-Lexicon aller Wissenschaften und Künste, Welche bißhero durch menschlichen Verstand und Witz erfunden und verbessert worden [...]. Halle; Leipzig: Zedler, 1732–1754.
- Zurlaubiana AH 157/125. 1659 März 29. nach, [Zug]. Schreiben von Beat II. Zurlauben an Hans Kaspar Theobald über bestehende Differenzen im Gütertausch mit dem Kloster Frauenthal (Konzept), in: Sammlung Zurlauben. Regesten und Register zu den Acta Helvetica. Gallica, Germanica, Hispanica, Sabaudica etc. Necnon Genealogica Stemmatibus Zur-Laubiani, bearb. von Stefan Hächler, Carmen Furger, Caroline Schnyder und Katrin Keller. Aarau: Sauerländer, 2010.
- Zwinger, Theodor (Hg.): Aristotelis Ethicorum Nicomachiorum libri decem ex Dion. Lambini interpretatione Graecolatini Theod. Zvingeri Argumentis atque Scholiis, Tabulis quinetiam Novis methodica illustrati. Theophrasti item Eresij Morum Characteres, interprete Cl. Auberio Triuncuriano. Pythagoreorum veterum Fragmenta Ethica, a Gul. Cantero Ultraiectense conversa & emendata. Basel: Eusebius Episcopus, 1582
- Zwinger, Theodor (Hg.): Hippocratis Coi Asclepiadeae gentis sacrae coryphaei viginti duo commentarii Tabulis illustrati: Graecus contextus ex doctis. vv. codicibus emendatus. Latina versio Iani Cornarij innumeris locis correcta. Sententiae insignes per Locos communes methodice digestae. Theod. Zvingeri Bas. studio & conatu [...]. Basilea: Episcopii, 1579.
- Zwinger, Theodor: In artem medicinalem Galeni Tabulae et Commentarii, Basilea: Ioannem Oporinum, 1561.
- Zwinger, Theodor: In Galeni librum de constitutione Artis medicae Tabulae et Commentarii, Basilea: Ioannem Oporinum, 1561.
- Zwinger, Theodor: Joh. Jacob Weckeri [...] De secretis libri XVII. Ex variis auctoribus collecti, methodicè digesti, Atque Tertia hâc Editione [...] Additionibus E Pharmacia & Chymiâ. Basileae: Ludovici Brandmulleri, 1740.
- Zwinger, Theodor; Lykosthenes, Konrad: Theatrum vitae humanae. Omnium fere eorum, quae in hominem cadere possunt, Bonorum atque Malorum Exempla historica, ethicae philosophiae praeceptis accommodata, & in XIX libros digesta, comprehendens [...] Ut non immerito [...] nuncupari possit. Basileae: per Ioan. Oporinum, Ambrosium et Aurelium Frobenios fratres, 1565.

### 7.3.3 Sekundärliteratur

- Adams, Thomas R.; Barker, Nicolas: A New Model for the Study of the Book, in: Barker, Nicolas (Hg.): *A Potencie of Life. Books in Society* (= The Clark Lectures). London: british Library, 1993, S. 5–43.
- Algazi, Gadi; Groebner, Valentin; Jussen, Bernhard (Hg.): *Negotiating the Gift: Pre-modern Figurations of Exchange*. Göttingen: Isd, 2003.
- Almási, Gábor: *The Uses of Humanism. Johannes Sambucus (1531–1584), Andreas Dudith (1533–1589), and the Republic of Letters in East Central Europe*, Überarb. Diss. Univ. Budapest, 2005 (= Brill's Studies in Intellectual History, Vol. 185). Leiden: Brill, 2009.
- Althoff, Gerd; Stollberg-Rilinger, Barbara: *Die Sprache der Gaben Zu Logik und Semantik des Gabentauschs im vormodernen Europa*, in: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* 63 (1), 2015, S. 1–22.
- Ammon, Sabine: *Wissensverhältnisse im Fokus. Eine erkenntnistheoretische Skizze zum Post-Pluralismus*, in: Ammon, Sabine; Heineke, Corinna; Selbmann, Kirsten (Hg.): *Wissen in Bewegung. Vielfalt und Hegemonie in der Wissensgesellschaft*. Weilerswist: Velbrück, 2007, S. 59–77.
- Andersen, Elizabeth; Haustein, Jens; Simon, Anne u. a. (Hg.): *Autor und Autorschaft im Mittelalter. Kolloquium Meißen 1995*. Tübingen: De Gruyter, 1998.
- Armstrong, Elizabeth: *Before Copyright. The French book-privilege System 1498–1526* (= Cambridge Studies in Publishing and Printing History). Cambridge: Cambridge University Press, 2002.
- Atkinson, Benedict; Fitzgerald, Brian: *A Short History of Copyright. The Genie of Information*. Cham [etc.]: Springer International Publishing, 2014.
- Atkinson, Ross: *An Application of Semiotics to the Definition of Bibliography*, in: *Studies in Bibliography* 33, 1980, S. 54–73.
- Bachmann-Medick, Doris: *Cultural Turns. Neuorientierungen in den Kulturwissenschaften* (= Rororo, 55675). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, 2006.
- Bachour, Natalia: *Healing with Mercury. The Uses of Mercury in Arabic Medical Literature*, in: *Asiatische Studien – Études Asiatiques* 69 (4), 2015, S. 831–866.
- Balbani, Laura: *La „Magia Naturalis“ di Giovan Battista Della Porta. lingua, cultura e scienza in Europa all'inizio dell'età moderna* (= Iris Lang). Bern: Peter Lang, 2001.
- Bannert, Herbert; Klecker, Elisabeth (Hg.): *Autorschaft. Konzeptionen, Transformationen, Diskussionen* (= *Singularia Vindobonensia*, 3). Wien: Praesens Verlag, 2013, S. 7; Schiesser: *Autorschaft nach dem Tod des Autors*, 2008, S. 20–33.
- Barthes, Roland: *Der Tod des Autors*, in: Jannidis, Fotis; Lauer, Gerhard; Martínez, Matías; Winko, Simone (Hg.): *Texte zur Theorie der Autorschaft* (= Universal-Bibliothek). Stuttgart: Reclam, 2000, S. 185–193.
- Barthes, Roland: *La mort de l'auteur*, in: *Manteia* 5, 1968, S. 12–17.
- Barthes, Roland: *Schriftsteller und Schreiber (1960)*. Übersetzt von Helmut Scheffel, in: Barthes, Roland (Hg.): *Literatur oder Geschichte* (= edition suhrkamp). Frankfurt am Main 1969, S. 44–53.
- Bayertz, Kurt; Bhaskar, Roy: *Wissenschaftsgeschichte und wissenschaftliche Revolution* (= Studien zur Dialektik). Köln: Pahl-Rugenstein, 1981.
- Begemann, Christian: *Der Körper des Autors. Autorschaft als Zeugung und Geburt im diskursiven Feld der Genieästhetik*, in: Detering, Heinrich (Hg.): *Autorschaft. Positionen*

- und Revisionen (= DFG-Symposion). Stuttgart, Weimar: J. B. Metzler Verlag, 2002, S. 44–61.
- Bela, Zbigniew: The Authorship of the „Secrets of Alexis of Piedmont“ (Venice, 1555), in: *Kwartalnik Historii Nauki i Techniki* 61 (1), 2016, S. 41–64.
- Bell, Bill: Symposium: What was the History of the Book? Introduction, in: *Modern Intellectual History* 4 (3), 2007, S. 491–494.
- Bell, Maureen: Women and the Production of Texts: the Impact of the History of the Book, in: Hinks, John; Gardner, Victoria E. M. (Hg.): *The Book Trade in Early Modern England. Practices, Perceptions, Connections*. New Castle, London: The British Library Publishing Division, 2014, S. 107–131.
- Ben-Amos, Ilana K.: *The Culture of Giving. Informal Support and Gift-exchange in Early Modern England* (= Cambridge Social and Cultural Histories, 12). Cambridge: Cambridge University Press, 2008.
- Biørnstad, Hall (Hg.): *Borrowed Feathers: Plagiarism and the Limits of Imitation in Early Modern Europe*. Oslo: Oslo Academic Press, 2008.
- Biørnstad, Hall: Introduction, in: Biørnstad, Hall (Hg.): *Borrowed Feathers: Plagiarism and the Limits of Imitation in Early Modern Europe*. Oslo: Oslo Academic Press, 2008, S. 5–17.
- Blair, Ann: *Historia in Theodor Zwinger's Theatrum humanae vitae*, in: Pomata, Gianna; Siraisi, Nancy G. (Hg.): *Historia. Empiricism and Erudition in Early Modern Europe* (= Transformations). Cambridge (Mass.): The MIT Press, 2005, S. 269–296.
- Blair, Ann: Humanist Methods in Natural Philosophy. The Commonplace Book, in: *Journal of the History of Ideas* 53 (4), 1992, S. 541–551.
- Blair, Ann: Organizations of Knowledge, in: Hankins, James (Hg.): *The Cambridge Companion to Renaissance Philosophy* (= Cambridge Companions to Philosophy). Cambridge: Cambridge University Press, 2007, S. 287–303.
- Blair, Ann: Reading Strategies for Coping With Information Overload ca. 1550–1700, in: *Journal of the History of Ideas* 64 (1), 2003, S. 11–28.
- Blair, Ann: Revisiting Renaissance Encyclopaedism, in: König, Jason; Woolf, Greg (Hg.): *Encyclopaedism from Antiquity to the Renaissance*. Cambridge: Cambridge University Press, 2013, S. 377–397.
- Blair, Ann: *Too Much to Know. Managing Scholarly Information before the Modern Age*. New Haven: Yale University Press, 2010.
- Bland, Mark: *Early Printed Books and Manuscripts. A Guide to Concepts and Descriptive Terms*. Hoboken, NJ: Wiley-Blackwell, 2010.
- Bolens, Guillemette; Erne, Lukas (Hg.): *Medieval and Early Modern Authorship* (= Swiss Papers in English Language and Literature). Tübingen: Narr, 2011.
- Bonjour, Edgar: *Die Universität Basel von den Anfängen bis zur Gegenwart 1460–1960*. Basel: Helbing u. Lichtenhahn, 1960.
- Bourdieu, Pierre: *Sozialer Raum und „Klassen“*. 2 Vorlesungen, Übersetzt von Bernd Schwibs (= Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft, 500). Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1985.
- Breibach, Olaf: Wissenschaftsgeschichte, in: Schützeichel, Rainer (Hg.): *Handbuch Wissenssoziologie und Wissensforschung* (= Erfahrung – Wissen – Imagination). Konstanz: UVK, 2007, S. 814–834.
- Brendecke, Arndt: Papierfluten. Anwachsende Schriftlichkeit als Pluralisierungsfaktor in der Frühen Neuzeit, in: *Mitteilungen des Sonderforschungsbereichs* 573 (I), 2006, S. 21–30.

- Brendecke, Arndt: Tabellenwerke in der Praxis der frühneuzeitlichen Geschichtsvermittlung, in: Stammes, Theo; Weber, Wolfgang E. J (Hg.): Wissenssicherung, Wissensordnung und Wissensverarbeitung. Das europäische Modell der Enzyklopädien (= Mittelalter Frühe Neuzeit 8–2011). München: De Gruyter, 2004, S. 157–189.
- Brendecke, Arndt; Friedrich, Markus; Friedrich, Susanne (Hg.): Information in der Frühen Neuzeit. Status, Bestände, Strategien (= Pluralisierung & Autorität, Bd. 16). Berlin, Münster: LIT, 2008.
- Brendecke, Arndt; Friedrich, Markus; Friedrich, Susanne: Information als Kategorie historischer Forschung. Heuristik, Etymologie und Abgrenzung vom Wissensbegriff, in: Dies. (Hg.): Information in der Frühen Neuzeit. Status, Bestände, Strategien (= Pluralisierung & Autorität). Berlin, Münster: LIT, 2008, S. 11–44.
- Brewer, John: Microhistory and the Histories of Everyday Life, in: Cultural and Social History 7 (1), 2010, S. 87–109.
- Bueger, Christian; Gadinger, Frank: International Practice Theory. New Perspectives. Basingstoke: Palgrave Macmillan, 2014.
- Bueger, Christian; Gadinger, Frank: International Practice Theory. New Perspectives (= Palgrave pivot). Basingstoke, Hants: Palgrave Macmillan, 2015.
- Bujanda, Jesús Martínez de: Index librorum prohibitorum 1600–1966 (= Index des livres interdits, 11). Sherbrooke: Centre d'Études de la Renaissance; Montréal: Médiaspaul; Genève: Droz, 2002.
- Bumiller, Casimir: Die Autobiographie von Thomas Platter (1499–1582). Ein psychoanalytischer Beitrag zur Biographik des 16. Jahrhunderts, in: Röcklein, Hedwig (Hg.): Biographie als Geschichte (= Forum Psychohistorie). Tübingen: Edition Diskord, 1993, S. 248–279.
- Burckhardt, Albrecht: Geschichte der medizinischen Fakultät zu Basel 1460–1900. Basel: Reinhardt, 1917.
- Burke, Peter: 8. Learned Culture and Popular Culture in Renaissance Italy, in: Burke, Peter (Hg.): Varieties of Cultural History. Cambridge: Cornell University Press, 1997, S. 124–135.
- Burke, Peter: Papier und Marktgeschrei. Die Geburt der Wissensgesellschaft. Berlin: Verlag Klaus Wagenbach, 2002<sup>3</sup>.
- Burke, Peter: Popular Culture between History and Ethnology, in: Ethnologia Europaea. Journal of European Ethnology Volume XIV, 1984, S. 5–13.
- Burke, Peter: Popular Culture in Early Modern Europe. New York: New York University Press, 1978.
- Burke, Peter: What is the History of Knowledge? (= What is History Series). New York, NY: John Wiley & Sons, 2015.
- Burke, Seán: The Death and Return of the Author. Criticism and Subjectivity in Barthes, Foucault and Derrida. Edinburgh: Edinburgh University Press, 1999<sup>2</sup>.
- Burkert, Walter: Structure and History in Greek Mythology and Ritual: University of California Press, 1982.
- Burns, William E.: The Scientific Revolution in Global Perspective. New York; Oxford: Oxford University Press, 2016.
- Busche, Hubertus: Was ist Kultur? Die vier historischen Grundbedeutungen, in: Dialektik. Zeitschrift für Kulturphilosophie 1, 2000, S. 69–90.



- Cabré, Montserrat: Keeping Beauty Secrets in Early Modern Iberia, in: Leong, Elaine; Rankin, Alisha Michelle (Hg.): *Secrets and Knowledge in Medicine and Science, 1500–1800* (= *The History of Medicine in Context*). Farnham: Routledge, 2011, S. 167–190.
- Calame, Claude: Identités d’auteur à l’exemple de la Grèce classique: signatures, énonciations, citations, in: Calame, Claude; Chartier, Roger (Hg.): *Identités d’auteur dans l’antiquité et la tradition européenne* (= *Collection HOROS*). Grenoble: Editions Jérôme Millon, 2004, S. 11–39.
- Calame, Claude; Chartier, Roger (Hg.): *Identités d’auteur dans l’antiquité et la tradition européenne* (= *Collection HOROS*). Grenoble: Jérôme Millon, 2004.
- Carlino, Andrea: Fatti contraffatti tra curiosità e scienza. note su Konrad Gesner e la collezione di fogli volanti di Johann Jacob Wick, in: *Art et Architecture en Suisse* 57 (1), 2006, S. 37–44.
- Carlino, Andrea: *Kunstbüchlein and Imagines Contrafactae: A Challenge to the Notion of Plagiarism*, in: Børnstad, Hall (Hg.): *Borrowed Feathers: Plagiarism and the Limits of Imitation in Early Modern Europe*. Oslo: Oslo Academic Press, 2008, S. 87–108.
- Cavallo, Guglielmo; Chartier, Roger (Hg.): *Die Welt des Lesens. Von der Schriftrolle zum Bildschirm*. Frankfurt: Campus-Verl, 1999.
- Chartier, Roger (Hg.): *Culture of Print. Power and the Uses of Print in Early Modern Europe*. Princeton: Princeton Univ Press, 1989.
- Chartier, Roger: Chapter IX. Culture as Appropriation: Popular Cultural Uses in Early Modern France, in: Kaplan, Steven L. (Hg.): *Understanding Popular Culture. Europe from the Middle Ages to the 19th Century* (= *New Babylon*). Berlin: Mouton, 1984, S. 229–254.
- Chartier, Roger: *L’ordre des livres. Lecteurs, auteurs, bibliothèques en Europe entre XIVe et XVIIIe siècle* (= *Collection De la pensee Domaine historique*). Aix-en-Provence: Alinea, 1992.
- Chartier, Roger: *La main de l’auteur et l’esprit de l’imprimeur. XVIe–XVIIIe siècle* (= *Folio. Histoire*, 243). Paris: Gallimard, 2015.
- Chartier, Roger: *Lectures et lecteurs dans la France d’Ancien Régime* (= *L’univers historique*). Paris: Éd. du Seuil, 1987.
- Chartier, Roger: *Lesewelten. Buch und Lektüre in der frühen Neuzeit* (= *Historische Studien*, Bd. 1). Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag; Paris: Ed. De la Maison des Sciences de l’Homme, 1990.
- Chartier, Roger: *The Author’s Hand and the Printer’s Mind*. Cambridge: Polity, 2014.
- Chartier, Roger: *The Order of Books. Readers, Authors, and Libraries in Europe between the Fourteenth and Eighteenth Centuries*. Stanford, Calif.: Stanford University Press, 1994.
- Chrisman, Miriam Usher: *Lay Culture, Learned Culture. Books and Social Change in Strasbourg, 1480–1599*. New Haven: Yale University Press, 1982.
- Classen, Albrecht: *Der Liebes- und Ehediskurs vom hohen Mittelalter bis zum frühen 17. Jahrhundert* (= *Volksliedstudien*, Bd. 5). Münster, New York, München, Berlin: Waxmann, 2005.
- Coldiron, Anne: *Women in Early English Print Culture*, in: Bicks, Caroline; Summit, Jennifer (Hg.): *The History of British Women’s Writing, 1500–1620. Volume Two* (= *History of British Women’s Writing*). London: Palgrave Macmillan, 2010, S. 60–83.
- Cole, Richard G.: *In Search of a New Mentality: The Interface of Academic and Popular Medicine in the Sixteenth Century*, in: *The Journal of Popular Culture* 26 (4), 1993, S. 155–172.

- Conrad, Ruth: Lexikonpolitik. Die erste Auflage der RGG im Horizont protestantischer Lexikographie. Berlin: De Gruyter, 2006.
- Considine, John: Cutting and Pasting Slips. Early Modern Compilation and Information Management, in: *The Journal of Medieval and Early Modern Studies* 45 (3), 2015, S. 487–504.
- Cook, Trevor J. N.: Plagiarism and Proprietary Authorship in Early Modern England, 1590–1640, University of Toronto, Department of English. Toronto, 2011.
- Daems, Willem F.: 134a. Die Baslerin Anna Wecker und ihr Kochbuch von 1597\*, in: Schweiz. Apoth.-Ztg./J. suisse de pharmacie 116 (5), 1978, s.p.
- Danuser, Regina; Hächler, Stefan; Kempe, Michael u. a.: Einleitung, in: Danuser, Regina; Hächler Stefan; Kempe Michael; Mauelshagen Franz/Stuber Martin (Hg.): *Wissen im Netz. Botanik und Pflanzentransfer in europäischen Korrespondenznetzen des 18. Jahrhunderts (= Colloquia Augustana)*. Berlin: De Gruyter, 2008, S. 9–28.
- Danuser, Regina: *Informationskultur und Beziehungswissen. Das Korrespondenznetz Hans Fuggers (1531–1598) (= Studia Augustana, Bd. 16)*. Tübingen: Niemeyer, 2008.
- Darnton, Robert: „What is the History of Books“ Revisited, in: *Modern Intellectual History* 4 (3), 2007, S. 495–508.
- Darnton, Robert: What is the History of Books?, in: *Daedalus* 111 (3), 1982, S. 65–83.
- Daston, Lorraine: *Preternatural Philosophy*, in: *Biographies of Scientific Objects*, hg. von Lorraine Daston. Chicago: The University of Chicago Press, 2000, S. 15–41.
- Davids, Karel: Craft Secrecy in Europe in the Early Modern Period. A Comparative View, in: *Early Science and Medicine* 10 (3), 2005, S. 341–348.
- Davis, Natalie Zemon: *The Gift in Sixteenth-Century France (= Curti Lectures)*. Madison: The University of Wisconsin Press, 2000.
- Dear, Peter: What Is the History of Science the History Of?: Early Modern Roots of the Ideology of Modern Science, in: *Isis* 96 (3), 2005, S. 390–406.
- Debus, Allan G.: Chemists, Physicians, and Changing Perspectives on the Scientific Revolution, in: *Isis* 89 (1), 1998, S. 66–81.
- Delisle, Candice: The Letter: Private Text or Public Place? The Mattioli-Gesner Controversy about the *aconitum primum*, in: *Gesnerus* 61, 2004, S. 161–176.
- Delisle, Leopold: *Le chroniqueur Girard d’Auvergne ou d’Anvers*, in: *Journal des Savants*, 1900, S. 235.
- Diderot, Denis; Le Rond d’Alembert, Jean-Baptiste: *Encyclopédie, ou Dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers. Par une société de gens de lettres. [...] Paris: Briasson; David; Le Breton; Durand, 1751–1780*.
- Dierse, Ulrich: *Enzyklopädie. Zur Geschichte eines philosophischen und wissenschaftstheoretischen Begriffs, Zugl.: Münster, Univ., Diss., 1971 (= Archiv für Begriffsgeschichte Supplementheft, 2)*. Bonn: Bouvier, 1977.
- DiMeo, Michelle: *Authorship and Medical Networks: Reading Attributions in Early Modern Manuscript Recipe Books*, in: DiMeo, Michelle; Pennell, Sara (Hg.): *Reading and Writing Recipe Books, 1550–1800*. Manchester: Manchester University Press, 2013, S. 25–46.
- DiMeo, Michelle; Pennell, Sara (Hg.): *Reading and Writing Recipe Books, 1550–1800*. Manchester: Manchester University Press, 2013.
- Dünne, Jörg: *Raumtheorie. Grundlagentexte aus Philosophie und Kulturwissenschaften (= Suhrkamp Taschenbücher Wissenschaft, 1800)*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2006.

- Duntze, Oliver: Die Frankfurter und Leipziger Messkataloge als buchgeschichtliche Quellen, in: Buchhandelsgeschichte, in: Börsenblatt Heft 21 (1), 2002, B10–B18.
- Duroselle-Melish, Caroline: Centre and Periphery? Relations between Frankfurt and Bologna in the Transnational Book Trade of the 1600s, in: McLean, Matthew; Barker, Sara (Hg.): International Exchange in the Early Modern Book World (= The Handpress World). Leiden, Boston: Brill, 2016, S. 31–58.
- Eamon, William; Paheau Françoise: The Accademia Segreta of Girolamo Ruscelli. A Sixteenth-Century Italian Scientific Society, in: Isis 75, 1984, S. 327–342.
- Eamon, William: Books of Secrets in Medieval and Early Modern Science, in: Sudhoffs Archiv, 1985, S. 26–49.
- Eamon, William: How to Read a Book of Secrets, in: Leong, Elaine; Rankin, Alisha Michelle (Hg.): Secrets and Knowledge in Medicine and Science, 1500–1800 (= The History of Medicine in Context). Farnham: Routledge, 2011, S. 23–46.
- Eamon, William: Science and Popular Culture in Sixteenth Century Italy: The „Professors of Secrets“ and Their Books, in: The Sixteenth Century Journal 16 (4), 1985, S. 471–485.
- Eamon, William: Science and the Secrets of Nature. Books of Secrets in Medieval and Early Modern Culture. Princeton NJ: Princeton University Press, 1996.
- Ebeling, Florian: „Geheimnis“ und „Geheimhaltung“ in den Hermetica der Frühen Neuzeit, in: Trepp, Anne-Charlott (Hg.): Antike Weisheit und kulturelle Praxis. Hermetismus in der Frühen Neuzeit (= Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte). Göttingen 2001, S. 63–80.
- Edelmayer, Friedrich; Kohler, Alfred (Hg.): Kaiser Maximilian II. Kultur und Politik im 16. Jahrhundert (= Wiener Beiträge zur Geschichte der Neuzeit, Bd. 19). Wien, München: Verl. für Geschichte und Politik; Oldenbourg, 1992.
- Egmond, Florike: A Collection within a Collection. Rediscovered Animal Drawings from the Collections of Conrad Gessner and Felix Platter, in: Journal of the History of Collections 25 (2), 2013, S. 149–170.
- Egmond, Florike; Vorderobermeier, Gisella M. (Hg.): Conrad Gessners „Thierbuch“. Die Originalzeichnungen. Darmstadt: wbg Edition, 2018.
- Eibach, Joachim: Das offene Haus. Kommunikative Praxis im sozialen Nahraum der europäischen Frühen Neuzeit, in: Zeitschrift für Historische Forschung 38 (4), 2011, S. 621–664.
- Eisenstein, Elizabeth L.: The Printing Revolution in Early Modern Europe. Cambridge: Cambridge Univ. Press, 2005<sup>2</sup>.
- Eisenstein, Elizabeth Lewisohn: The Printing Press as an Agent of Change. Communications and Cultural Transformations in Early-Modern Europe, Volumes I and II. Cambridge: Cambridge University Press, 2005<sup>11</sup>.
- Eisenstein, Elizabeth Lewisohn: The Printing Revolution in Early Modern Europe (= Canto edition). Cambridge [etc.]: Cambridge University Press, 1993.
- Elias, Friederike; Franz, Albrecht; Murmann, Henning u. a. (Hg.): Praxeologie. Beiträge zur interdisziplinären Reichweite praxistheoretischer Ansätze in den Geistes- und Sozialwissenschaften (= Materiale Textkulturen, Bd. 3). Berlin, Boston, Mass.: De Gruyter, 2014.
- Emirbayer, Mustafa; Goodwin, Jeff: Network Analysis, Culture, and the Problem of Agency, in: The American Journal of Sociology 99 (6), 1994, S. 1411–1454.

- Emirbayer, Mustafa; Mische, Ann: What is Agency?, in: *The American Journal of Sociology* 103 (4), 1998, S. 962–1023.
- Enenkel, Karl A. E.: Die Stiftung von Autorschaft in der neulateinischen Literatur (ca. 1350–ca. 1650). Zur autorisierenden und wissensvermittelnden Funktion von Widmungen, Vorworttexten, Autorporträts und Dedikationsbildern (= *Mittellateinische Studien und Texte*, Vol. 48). Leiden: Koninklijke Brill NV, 2015.
- Engelsing, Rolf: Die Perioden der Lesergeschichte in der Neuzeit. Das statistische Ausmaß und die soziokulturelle Bedeutung der Lektüre, in: *Archiv für Geschichte des Buchwesens* (10), 1970, Sp. 945–1002.
- Ezell, Margaret J.M.: Manuscript and Print Cultures 1500–1700, in: Berensmeyer, Ingo; Buelens, Gert; Demoor, Marysa (Hg.): *The Cambridge Handbook of Literary Authorship*. Cambridge: Cambridge University Press, 2019, S. 115–132.
- Febvre, Lucien; Martin, Henri-Jean: *L'apparition du livre. Avec 2 cartes en dépliant et 24 planches hors textes* (= *L'évolution de l'humanité*, 49: Section 2). Paris: Albin Michel, 1958.
- Febvre, Lucien; Martin, Henri-Jean: *The Coming of the Book. The Impact of Printing 1450–1800* (= *Verso Classics*). London: Verso, 2000.
- Feil, Ernst: Die Geschichte eines neuzeitlichen Grundbegriffs zwischen Reformation und Rationalismus (ca. 1540–1620) (= *Forschungen zur Kirchen- und Dogmengeschichte*, Bd. 70). Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 1997.
- Ferguson, John: The Secrets of Alexis. A Sixteenth Century Collection of Medical and Technical Receipts, in: *Proceedings of the Royal Society of Medicine* 24, 1930, S. 225–246.
- Fichtner, Paula Sutter: *Emperor Maximilian II*. New Haven: Yale University Press, 2001.
- Finkelstein, David; McCleery, Alistair: *An Introduction to Book History*. New York: Routledge, 2005.
- Fischel, Angela: *Natur im Bild. Zeichnung und Naturerkenntnis bei Conrad Gessner und Ulisse Aldrovandi* (= *Humboldt Schriften zur Kunst- und Bildgeschichte*). Berlin: Mann, 2009.
- Fissell, Mary E.: Popular Medical Writing, in: Raymond, Joad (Hg.): *The Oxford History of Popular Print Culture*. Oxford [etc.]: Oxford University Press, 2011, S. 418–431.
- Fleck, Ludwik; Schäfer, Lothar; Schnelle, Thomas: *Entstehung und Entwicklung einer wissenschaftlichen Tatsache. Einführung in die Lehre vom Denkstil und Denkkollektiv* (= *Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft*). Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1980.
- Floyd, Janet; Forster, Laurel: *The Recipe Reader. Narratives, Contexts, Traditions*. Lincoln, Neb.: University of Nebraska Press, 2010.
- Floyd-Wilson, Mary: *Occult Knowledge, Science, and Gender on the Shakespearean Stage*. Cambridge: Cambridge University Press, 2013.
- Foucault, Michel: Qu'est-ce qu'un auteur?, in: *Bulletin de la Société française de Philosophie* 63 (3), 1969, S. 73–95.
- Foucault, Michel: Die Ordnung des Diskurses. Inauguralvorlesung am Collège de France, 2. Dez. 1970 (= *Ullstein Materialien. Anthropologie*, Nr. 3367). Frankfurt am Main, Berlin, Wien: Verlag Ullstein, 1977.
- Fraas, Claudia: Usuelle Wortverbindungen als sprachliche Manifestation von Bedeutungswissen. Theoretische Begründung, methodischer Ansatz und empirische Befunde, in: Nikula, Henrik; Drescher, Robert (Hg.): *Lexikon und Text. Beiträge auf der 2. Tagung zur Kontrastiven Lexikologie, Vaasa 7.–9.4.2000* (= *Saxa: Sonderband*). Vaasa: Universität Vaasa, Institut für Deutsche Sprache und Literatur, 2001, S. 41–66.

- Freedberg, David: *The Eye of the Lynx. Galileo, his Friends, and the Beginnings of Modern Natural History*. Chicago: University of Chicago Press, 2002.
- Freedman, Joseph S.; Rother, Wolfgang; Feingold, Mordechai (Hg.): *The Influence of Petrus Ramus. Studies in Sixteenth and Seventeenth Century Philosophy and Sciences* (= Schwabe Philosophica, 1). Basel: Schwabe Verlag, 2001.
- Friedrich, Markus: *Das Buch als Theater. Überlegungen zu Signifikanz und Dimensionen der Theatrum Metapher als frühneuzeitliche Buchtitel*, in: *Stammen, Theo; Weber, Wolfgang E. J (Hg.): Wissenssicherung, Wissensordnung und Wissensverarbeitung. Das europäische Modell der Enzyklopädien* (= *Mittelalter Frühe Neuzeit 8 – 2011*). München: De Gruyter 2004, S. 205 – 232.
- Friedrich, Markus: *Frühneuzeitliche Wissenstheater. Textcorpus und Wissensbegriff*, in: *Grunert, Frank; Syndikus, Anette (Hg.): Wissensspeicher der Frühen Neuzeit. Formen und Funktionen*. Berlin, Boston 2015, S. 297 – 328.
- Friedrich, Udo: *Grenzen des Ordo im enzyklopädischen Schrifttum des 16. Jahrhunderts*, in: *Meier, Christel (Hg.): Die Enzyklopädie im Wandel vom Hochmittelalter bis zur frühen Neuzeit. Akten des Kolloquiums des Projekts D im Sonderforschungsbereich 231 (29.11.–1.12.1996)* (= *Münstersche Mittelalter-Schriften*). München: Wilhelm Fink, 2002, S. 391 – 408.
- Fröhlich, Jürgen (Hg.): *Bernhard Hirschvelders Briefrhetorik (Cgm 3607). Untersuchung und Edition* (= *Deutsche Literatur von den Anfängen bis 1700, Bd. 42*). Bern: Lang, 2003.
- Füssel, Marian: *Die Praxis der Theorie. Soziologie und Geschichtswissenschaft im Dialog*, in: *Brendecke, Arndt (Hg.): Praktiken der Frühen Neuzeit. Akteure – Handlungen – Artefakte* (= *Frühneuzeit-Impulse*). Köln, Wien: De Gruyter, 2015, S. 21 – 33.
- Füssel, Stephan; Norrick-Rühl, Corinna; Pleimling, Dominique u. a.: *Einführung in die Buchwissenschaft* (= *Einführung*). Darmstadt: WBG Wiss. Buchges, 2014.
- Fulda, Daniel: *Plagiiieren als wissenschaftliche Innovation? Kritik und Akzeptanz eines vor drei Jahrhunderten skandalisierten Plagiats im Zeitalter der Exzerpierungskunst*, in: *Berichte zur Wissenschaftsgeschichte* 43 (2), 2020, S. 218 – 238.
- Gadebusch Bondio, Mariacarla: *Fragmente einer weiblichen Wissenschaftsgeschichte: Isabella Cortese und ihre *Secreti*, ein Rezeptbuch des 16. Jahrhunderts*, in: *QUERELLES. Jahrbuch für Frauenforschung Band 1. Gelehrsamkeit und kulturelle Emanzipation*, 1996, S. 123 – 141.
- Gadebusch Bondio, Mariacarla: *Medizinische Ästhetik. Kosmetik und plastische Chirurgie zwischen Antike und früher Neuzeit* (= *Humanistische Bibliothek, Reihe 1, Abhandlungen, Bd. 56*). Paderborn, München: Wilhelm Fink, 2005.
- Gans, Herbert J.: *Popular Culture and High Culture. An Analysis and Evaluation of Taste*. New York: New York: Basic Books, 1999<sup>2</sup>.
- Gantenbein, Urs Leo: *Die alchemischen Briefwechsel der Schweizer Aerzte Theodor Zwinger I (1533 – 1588) und Diethelm Lavater I (1743 – 1826)*, in: *Willi-Hangartner, Regula (Hg.): Pharmazeutischer Briefwechsel. Akten der Jahrestagung der Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie, Einsiedeln, 4./5. September 1999 / Actes de la réunion de la Société suisse d'histoire de la pharmacie, Einsiedeln, 4 et 5 septembre 1999*. Bern: Schweizerische Gesellsch. f. Gesch. d. Pharmazie, 2002, S. 33 – 67.
- Ganz, Paul Leonhard: *Die Miniaturen der Basler Universitätsmatrikel*. Basel, Stuttgart: Schwabe, 1960.

- Gardner, Victoria: Introduction: Practices, Perceptions and Connections, in: Hinks, John; Gardner, Victoria E. M. (Hg.): *The Book Trade in Early Modern England. Practices, Perceptions, Connections*, S. VII–XV. New Castle, London: The British Library Publishing Division, 2014.
- Gardt, Andreas: *Geschichte der Sprachwissenschaft in Deutschland. Vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert*. Berlin: De Gruyter, 1999.
- Garnier, Claudia: Politik und Freundschaft im spätmittelalterlichen Reich, in: Oschema, Klaus (Hg.): *Freundschaft oder „amitié“?: Ein politisch-soziales Konzept der Vormoderne im zwischensprachlichen Vergleich (15.–17. Jahrhundert)*. Berlin: Duncker & Humblot, 2007, S. 35–65.
- Genette, Gérard: *Palimpsestes. La littérature au second degré (= Collection Poétique)*. Paris: Ed. du Seuil, 1982.
- Genette, Gérard: *Paratexte*. Frankfurt am Main: Campus Verlag, Paris: Éditions de la Maison des Sciences de l'Homme, 1989.
- Gentilcore, David: ‚Charlatans, Mountebanks and Other Similar People‘. The Regulation and Role of Itinerant Practitioners in Early Modern Italy, in: *Social History* 20 (3), 1995, S. 297–314.
- Gentilcore, David: *Healers and Healing in Early Modern Europe (= Social and Cultural Values in Early Modern Europe)*. Manchester, New York: Manchester University Press, 1998.
- Gentilcore, David: Was There a „Popular Medicine“ in Early Modern Europe, in: *Folklore* 115 (2), 2004, S. 151–166.
- Schiesser, Giaco: Autorschaft nach dem Tod des Autors. Barthes und Foucault revisited, in: Caduff, Corina; Wälchli, Tan (Hg.): *Autorschaft in den Künsten. Konzepte – Praktiken – Medien (= Zürcher Jahrbuch der Künste)*. Zürich: Museum für Gestaltung, 2008, S. 20–33.
- Gierl, Martin: Kompilation und die Produktion von Wissen im 18. Jahrhundert, in: Zedelmaier, Helmut; Mulsow, Martin (Hg.): *Die Praktiken der Gelehrsamkeit in der Frühen Neuzeit (= Frühe Neuzeit, 64)*. Tübingen: De Gruyter, 2001, S. 63–94.
- Gierl, Martin: *Res publica litteraria – Kommunikation, Institution, Information, Organisation und Takt*, in: Herbst, Klaus-Dieter; Kratochwil, Stefan (Hg.): *Kommunikation in der Frühen Neuzeit*. Frankfurt am Main, New York: Peter Lang, 2009, S. 241–252.
- Giesecke, Michael: *Der Buchdruck in der frühen Neuzeit. Eine historische Fallstudie über die Durchsetzung neuer Informations- und Kommunikationstechnologien*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 2006<sup>4</sup>.
- Gilly, Carlos: *Theatrum humanae vitae di Theodor Zwinger: da una ‚historia naturalis‘ dell'uomo al ‚novum Organum‘ delle scienze/ Theodor Zwinger's Theatrum humanae vitae: from Natural Anthropology to the ‚Novum Organum‘ of Sciences*, in: Gilly, Carlos; van Heertum, Cis (Hg.): *Magia, alchimia, scienza dal '400 al '700. L'influsso di Ermete Trismegisto / Magic, Alchemy and Science 15th–18th Centuries: The Influence of Hermes Trismegistus (= Centro di cat)*. Firenze: Centro di Edizioni, 2005<sup>2</sup>, S. 253–273.
- Gilly, Carlos: *Zwischen Erfahrung und Spekulation. Theodor Zwinger und die religiöse und kulturelle Krise seiner Zeit*, in: *Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde* 77, 1977, S. 57–137 und 79, 1979, S. 125–223.
- Ginzburg, Carlo: *Il formaggio e i vermi. Il cosmo di un mugnaio del '500 (= Einaudi paperback, 65)*. Torino: Giulio Einaudi, 1976.

- Ginzburg, Carlo: Mikro-Historie. Zwei oder drei Dinge, die ich von ihr weiß, in: *Historische Anthropologie* (1), 1993, S. 169–192.
- Gloy, Karen: Einführung: Die verschiedenen Wissenstypen, in: Gloy, Karen; Zur Lippe, Rudolf (Hg.): *Weisheit – Wissen – Information*. Göttingen: V&R Unipress, 2005, S. 7–19.
- Gloy, Karen; Zur Lippe, Rudolf (Hg.): *Weisheit – Wissen – Information*. Göttingen: V und R Unipress, 2005.
- Golinski, Jan: *Making Natural Knowledge. Constructivism and the History of Science* (= *Cambridge History of Science*). Cambridge [etc.]: Cambridge University Press, 1998.
- Gottschalk-Mazouz, Niels: Was ist Wissen?, in: Ammon, Sabine; Heineke, Corinna; Selbmann, Kirsten (Hg.): *Wissen in Bewegung. Vielfalt und Hegemonie in der Wissensgesellschaft*. Weilerswist: Velbrück, 2007, S. 21–40.
- Grafton, Anthony: *Commerce with the Classics. Ancient Books and Renaissance Readers* (= *Jerome Lectures*, 20). Ann Arbor: University of Michigan Press, 1997.
- Grafton, Anthony: *Humanists with Inky Fingers. The Culture of Correction in Renaissance Europe* [20 December 2010, Zurich, Federal Institute of Technology in conjunction with the Competence Centre „History of Knowledge“] (= *The Annual Balzan Lecture*, 2). Firenze: Olschki, 2011.
- Grafton, Anthony: *The Footnote. A Curious History*. Cambridge, Mass.: Harvard University Press, 1997.
- Green, Monica Helen: *The Possibilities of Literacy and the Limits of Reading: Women and the Gendering of Medical Literacy*, in: Green, Monica Helen (Hg.): *Women’s Healthcare in the Medieval West. Texts and Contexts* (= *Variorum Collected Studies Series*). Aldershot: Routledge, 2000, S. 1–76.
- Greenspan, Ezra; Rose, Jonathan: *Book History, Vol. 1*. University Park, PA: Pennsylvania State University Press, 1998.
- Grendi, Eduardo: *Micro-analisi e storia sociale*, in: *Quaderni storici* 35, 1977, S. 506–520.
- Greyerz, Kaspar von: *Basel im 16. und 17. Jahrhundert. Universität, Humanismus und Wissenschaft*, in: Wallraff, Martin (Hg.): *Gelehrte zwischen Humanismus und Reformation. Kontexte der Universitätsgründung in Basel 1460* (= *Litterae et Theologia*). Berlin: De Gruyter, 2011, S. 74–94.
- Greyerz, Kaspar von: *Der Rhein wäscht rein: Thomas Platter, Oswald Myconius und Zwinglis Herz*, in: Kuhn, Thomas K.; Sallmann, Martin (Hg.): *Religion in Basel. Ein Lese- und Bilderbuch; Ulrich Gäbler zum 60. Geburtstag*. Basel: Schwabe Verlag, 2001, S. 31–34.
- Greyerz, Kaspar von: *Erfahrung und Konstruktion: Selbstrepräsentation in autobiographischen Texten des 16. und 17. Jahrhunderts*, in: Burghartz, Susanna; Christadler, Maïke; Nolde, Dorothea (Hg.): *Berichten, Erzählen, Beherrschen. Wahrnehmung und Repräsentation in der frühen Kolonialgeschichte Europas* (= *Zeitsprünge*). Frankfurt am Main: Klostermann, 2003, S. 220–239.
- Greyerz, Kaspar von: *Hermetismus und Magie: zur Frage der Kontinuitäten in der wissenschaftlichen Revolution*, in: Lehmann, Hartmut; Trepp, Anne-Charlott (Hg.): *Im Zeichen der Krise. Religiosität im Europa des 17. Jahrhunderts* (= *Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte*). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1999, S. 415–432.
- Greyerz, Kaspar von: *Lazarus von Schwendi (1522–1583) and Late Humanism at Basel*, in: Fleischer, Manfred Paul (Hg.): *The Harvest of Humanism in Central Europe. Essays in Honor of Lewis W. Spitz*. St. Louis (Mo.) 1992, S. 179–195.

- Greyerz, Kaspar von: *Un moyenneur solitaire: Lazarus von Schwendi et la politique religieuse de l'Empire au XVIe siècle tardif*, in: Arnold, Matthieu; Decot, Rolf (Hg.): *Frömmigkeit und Spiritualität. Auswirkungen der Reformation im 16. und 17. Jahrhundert = Piété et spiritualité: l'impact de la Réformation aux XVIe et XVIIe siècles* (= Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Abteilung für Abendländische Religionsgeschichte. Beiheft). Mainz: P. von Zabern, 2002, S. 147–160.
- Greyerz, Kaspar von; Flubacher, Silvia; Senn, Philipp (Hg.): *Wissenschaftsgeschichte und Geschichte des Wissens im Dialog – Connecting Science and Knowledge. Schauplätze der Forschung – Scenes of Research*. Göttingen: V&R Unipress, 2013.
- Greyerz, Kaspar von; Flubacher, Silvia; Senn, Philipp: *Einleitung*, in: Dies. (Hg.): *Wissenschaftsgeschichte und Geschichte des Wissens im Dialog – Connecting Science and Knowledge. Schauplätze der Forschung – Scenes of Research*. Göttingen: V&R Unipress, 2013, S. 9–32.
- Groebner, Valentin: *Liebesgaben. Zu Geschenken, Freiwilligkeit und Abhängigkeit zwischen dem 14. und dem 16. Jahrhundert*, in: *Traverse. Zeitschrift für Geschichte* 9, 2002, S. 39–52.
- Gruman Martins, Julia: *Os livros de segredos italianos e o desenvolvimento da ciência moderna. Books of Secrets Italian and Development of Modern Science*, in: *Edipucrs* 7 (2), 2014, S. 221–242.
- Grünbart, Michael (Hg.): *Geschenke erhalten die Freundschaft. Gabentausch und Netzwerkpflege im europäischen Mittelalter; Akten des internationalen Kolloquiums Münster, 19.–20. November 2009* (= Byzantinistische Studien und Texte, Bd. 1). Berlin, Münster: LIT, 2011.
- Guggisberg, Hans Rudolf: *Reformierter Stadtstaat und Zentrum der Spätrenaissance: Basel in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts*, in: Buck, August (Hg.): *Renaissance – Reformation. Gegensätze und Gemeinsamkeiten. Vorträge* (= Wolfenbütteler Abhandlungen zur Renaissanceforschung, Bd. 5). Wiesbaden: O. Harrassowitz, 1984, S. 197–216.
- Gulizia, Stefano: *Ruscelli's Book of Secrets in Context: A Sixteenth-Century Venetian 'Museum in Motion'*, *Special issue: Organizing and Disseminating Knowledge in Early Modern Europe*, in: *Society and Politics* 8 (2), 2014, S. 8–22.
- Häberlein, Mark; Jeggle, Christof (Hg.): *Materielle Grundlagen der Diplomatie. Schenken, Sammeln und Verhandeln in Spätmittelalter und Früher Neuzeit* (= Irseer Schriften, N.F., 9). Konstanz: UVK-Verl.-Ges, 2013.
- Hall, Alfred Rupert: *The Revolution in Science, 1500–1750*. London, New York: Longman, 1983.
- Hall, Stuart: *Notes on Deconstructing 'the Popular'*, in: Storey, John (Hg.): *An Introduction to Cultural Theory and Popular Culture*. Athens: University of Georgia Press, 1998, S. 442–453.
- Harms, Wolfgang; Schilling, Michael (Hg.): *Das illustrierte Flugblatt der frühen Neuzeit. Traditionen, Wirkungen, Kontexte*. Stuttgart: S. Hirzel Verlag, 2008.
- Hartling, Florian: *Der digitale Autor. Autorschaft im Zeitalter des Internets*, Teilw. zugl.: Halle, Univ., Philosophische Fakultät II, Diss., 2007 u.d.T.: *Hartling, Florian: Der digitale Autor? Zur Autorschaft unter den Bedingungen des Dispositivs Internet* (= Kultur- und Medientheorie). Bielefeld: Transcript-Verlag, 2009.



- Hartmann, Alfred; Jenny, Beat Rudolf: Die Briefe aus den Jahren 1544–1547. Mit Nachträgen zu Bd. 1–5, einem Anhang, vier Tafeln und Registern (= Die Amerbachkorrespondenz, Bd. 6). Basel: Verlag der Universitätsbibliothek, 1967.
- Hatfield, Gary: Was the Scientific Revolution really a Revolution in Science?, in: Ragep, F. Jamil (Hg.): Tradition, Transmission, Transformation. Proceedings of two Conferences on Pre-Modern Science held at the University of Oklahoma (= Collection de travaux de l'Académie internationale d'histoire des sciences). Leiden, New York, Köln: Brill, 1996, S. 489–525.
- Henry, John: The Scientific Revolution and the Origins of Modern Science (= Studies in European History). Oxford: Macmillan Education, Palgrave, 2008<sup>3</sup>.
- Hepperle, Ingrid: Lazarus von Schwendi. Wie ein Schwabe am Oberrhein sein Glück machte. Ulm, Donau: Hess, 1997.
- Herbst, Dieter Georg: Erfolgsfaktor Wissensmanagement (= Das professionelle 1x1). Berlin: Cornelsen, 2000.
- Hertel, Volker: Kompilieren, Klassifizieren, Contrafacieren. Aspekte gelehrter Textproduktion in der Frühen Neuzeit, in: Wiese, Ingrid; Barz, Irmhild; Fix, Ulla (Hg.): Fachtextsorten, gestern und heute. Ingrid Wiese zum 65. Geburtstag (= Leipziger Arbeiten zur Sprach- und Kommunikationsgeschichte). Frankfurt am Main: Peter Lang, 2008, S. 27–46.
- Heß, Gilbert: Enzyklopädien und Florilegien im 16. und 17. Jahrhundert. Doctrina, Eruditio und Sapientia in verschiedenen Thesaurierungsformen, in: Stammen, Theo; Weber, Wolfgang E. J. (Hg.): Wissenssicherung, Wissensordnung und Wissensverarbeitung. Das europäische Modell der Enzyklopädien (= Mittelalter Frühe Neuzeit 8–2011). München: De Gruyter, 2004, S. 39–57.
- Hieronymus, Frank: Sprache und Übersetzung im Basler Buchdruck bis zum Dreissigjährigen Krieg. Äusserungen, Absichten und Pläne von Autoren, Übersetzern und Verlegern, gesammelt und zusammengestellt nicht für den Bücherschaft eines hohen geistlichen und nicht zu Ehren eines hohen weltlichen Herrn, sondern für das Interesse ganz gewöhnlicher heutiger Leser und mit einem brauchbaren Register versehen (= Publikationen der Universitätsbibliothek Basel, Nr. 35). Basel: Schwabe Verlag, 2003.
- Hinrichs, Ernst: Lesen, Schulbesuch und Kirchengzucht im 17. Jahrhundert. Eine Fallstudie zum Prozess der Alphabetisierung in Norddeutschland, in: Mentalitäten und Lebensverhältnisse. Beispiele aus d. Sozialgeschichte d. Neuzeit. Rudolf Vierhaus zum 60. Geburtstag. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1982, S. 15–33.
- Hirschfeld, Heather: Early Modern Collaboration and Theories of Authorship, in: PMLA 116 (3), 2001, S. 609–622.
- Hirschi, Caspar: Compiler into Genius. The Transformation of Dictionary Writers in Eighteenth Century France and England, in: Holenstein, André; Steinke, Hubert; Stuber, Martin (Hg.): Scholars in Action. The Practice of Knowledge and the Figure of the Savant in the 18th Century. 2 vols (= History of Science and Medicine Library). Leiden: Brill, 2013, S. 145–172.
- Hirschi, Caspar: Piraten der Gelehrtenrepublik. Die Norm des sachlichen Streits und ihre polemische Funktion, in: Bremer, Kai; Spoerhase, Carlos (Hg.): Gelehrte Polemik. Intellektuelle Konfliktverschärfungen um 1700. Heft 2/3 (= Zeitsprünge). Frankfurt am Main: Vittorio Klostermann, 2011, S. 176–214.
- Hirstein, James: Wolfgang Capito and the other *Docti* in Johann Froben's Basel Print Shop, in: Rummel, Erika; Kooistra, Milton (Hg.): Reformation Sources. The Letters of Wolfgang

- Capito and his Fellow Reformers in Alsace and Switzerland (= Publications of the Centre for Reformation and Renaissance Studies. Essays and Studies). Toronto: Centre for Reformation and Renaissance Studies, 2007, S. 19–45.
- Hodder, Ian: Human-Thing Entanglement. Towards an Integrated Archeological Perspective, in: *Journal of the Royal Anthropological Institute* 17, 2011, S. 154–177.
- Hörning, Karl H.; Reuter, Julia (Hg.): *Doing Culture. Neue Positionen zum Verhältnis von Kultur und sozialer Praxis* (= Sozialtheorie). Bielefeld: transcript, 2004.
- Hörning, Karl H.; Reuter, Julia: *Doing Culture: Kultur als Praxis*, in: Hörning, Karl H.; Reuter, Julia (Hg.): *Doing Culture. Neue Positionen zum Verhältnis von Kultur und sozialer Praxis* (= Sozialtheorie). Bielefeld: transcript, 2004, S. 9–15.
- Horch, Andre: *Buchwidmungen der Frühen Neuzeit als Quellen der Stadt-, Sozial- und Druckgeschichte. Kritische Analyse der Dedikationen in volkssprachlichen Mainzer Drucken des 16. Jahrhunderts / unter Verwendung statistischer, netzwerkanalytischer und textinterpretatorischer Methoden* (= Mainzer Studien zur Neueren Geschichte, Bd. 32). Frankfurt am Main: Peter Lang Edition, 2014.
- Horn, Mirjam: „Breeding monsters out of its own flesh“. Der multiple Autor in postmoderner Plagiatsliteratur, in: Schaffrick, Matthias; Willand, Marcus (Hg.): *Theorien und Praktiken der Autorschaft* (= spectrum Literaturwissenschaft / spectrum Literature). Berlin: De Gruyter, 2014 S. 307–330.
- Hosington, Brenda M.: Introduction. Translation and Print Culture in Early Modern Europe, in: *Renaissance Studies* 29 (1), 2019, S. 5–18.
- Hosington, Brenda M.: The „Renaissance Cultural Crossroads“ Catalogue: A Witness to the Importance of Translation in Early Modern Britain, in: Walsby, Malcolm (Hg.): *The Book Triumphant. Print in Transition in the Sixteenth and Seventeenth Centuries* (= Library of the Written Word. The Handpress World). Leiden: Brill, 2011, S. 268–286.
- Howlett, David: ‚Tres linguae sacrae‘ and Threefold Play in Insular Latin, in: *Peritia* 16, 2002, S. 94–115.
- Howsam, Leslie: *Old Books and New Histories. An Orientation to Studies in Book and Print Culture* (= Studies in Book and Print Culture). Toronto Ont.: University of Toronto Press, 2006.
- Howsam, Leslie: *The Study of Book History*, in: Howsam, Leslie (Hg.): *The Cambridge Companion to the History of the Book* (= Cambridge Companions to Literature). Cambridge: Cambridge University Press, 2015, S. 1–13.
- Huff, Toby E.: *Intellectual Curiosity and the Scientific Revolution. A Global Perspective*. Cambridge: Cambridge University Press, 2011.
- Ibars, Josefina Mateu: *Manuscritos de „ars medica“ en la Biblioteca General de la Universitat de Barcelona. Referencia catalografica S. XVII–XIX*. Online unter: <https://core.ac.uk/download/pdf/39034323.pdf> [04.10.2021].
- Ingold, Felix Philipp; Wunderlich, Werner (Hg.): *Der Autor im Dialog. Beiträge zu Autorität und Autorschaft*. St. Gallen: UVK, 1995.
- Jancke, Gabriele: *Patronage, Freundschaft, Verwandtschaft. Gelehrtenkultur in der Frühen Neuzeit*, in: Schmidt, Johannes F.K. (Hg.): *Freundschaft und Verwandtschaft. Zur Unterscheidung und Verflechtung zweier Beziehungssysteme* (= Theorie und Methode. Sozialwissenschaften). Konstanz: UVK, 2007, S. 181–200.
- Janich, Peter: *Was ist Information? Kritik einer Legende*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2006.

- Jannidis, Fotis (Hg.): Rückkehr des Autors. Zur Erneuerung eines umstrittenen Begriffs (= Studien und Texte zur Sozialgeschichte der Literatur, Bd. 71). Tübingen: De Gruyter, 1999.
- Jansen, Dorothea: Einführung in die Netzwerkanalyse. Grundlagen, Methoden, Forschungsbeispiele. Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss, 2006<sup>3</sup>.
- Jarcho, S.: Galen's Six Non-naturals. A Bibliographic Note and Translation, in: *Bulletin of the History of Medicine* 44 (4), 1970, S. 372–377.
- Jardine, Lisa; Grafton, Anthony: „Studied for Action“. How Gabriel Harvey Read his Livy, in: *Past and Present* 129 (1), 1990, S. 30–78.
- Jenny, Beat Rudolf: 1553–30. Juni 1554 (= Die Briefe aus den Jahren 1553–1555, Halbbd. 1). Basel: Verlag der Universitätsbibliothek, 1982.
- Johns, Adrian: Piracy. The Intellectual Property Wars from Gutenberg to Gates. Chicago: University of Chicago Press, 2009.
- Johns, Adrian: The Nature of the Book. Print and Knowledge in the Making. Chicago etc.: University of Chicago Press, 1998.
- Kalifa, Dominique: Les historiens français et „le populaire“, in: *Hermès* 42, 2005, S. 54–59.
- Karcher, Johannes: Theodor Zwinger und seine Zeitgenossen. Episode aus d. Ringen d. Basler Ärzte um d. Grundlehren d. Medizin im Zeitalter d. Barocks (= Studien zur Geschichte der Wissenschaften in Basel, 3). Basel: Helbing & Lichtenhahn, 1956.
- Kassell, Lauren: Secrets Revealed: Alchemical Books in Early-Modern England, in: *History of Science* 49 (162), 2011, S. 61–87.
- Kaup, Susanne: De beatitudinibus. Gerhard von Sterngassen OP und sein Beitrag zur spätmittelalterlichen Spiritualitätsgeschichte, Teilw. zugl.: München, Univ., Diss., 2009 (= Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens, N.F., 18). Berlin: Akademie-Verl., 2012.
- Kavey, Allison: Books of Secrets. Natural Philosophy in England, 1550–1960. Urbana, IL: University of Illinois Press, 2007.
- Keller, Andreas: Frühe Neuzeit. Das rhetorische Zeitalter (= Akademie Studienbücher – Literaturwissenschaft). Berlin, Boston: De Gruyter, 2008.
- Kempe, Michael: Gelehrte Korrespondenzen. Frühneuzeitliche Wissenschaftskultur im Medium postalischer Kommunikationen, in: Crivellari, Fabio; Kirchmann, Kay; Schlögl, Rudolf (Hg.): Die Medien der Geschichte. Historizität und Medialität in interdisziplinärer Perspektive (= Historische Kulturwissenschaft). Konstanz: UVK, 2004, S. 407–429.
- Kempe, Michael: Postalische Kommunikationen. Medizin in der Korrespondenz von Johann Jacob Scheuchzer (1672–1733), in: *Gesnerus* 61, 2004, S. 177–197.
- Kettering, Sharon: Gift-Giving and Patronage in Early Modern France, in: *French History* 2, 1988, S. 131–151.
- Knoppers, Laura Lunger: Opening the Queen's Closet: Henrietta Maria, Elizabeth Cromwell, and the Politics of Cookery, in: *Renaissance Quarterly* 60, 2007, S. 464–499.
- Knorr-Cetina, Karin: Wissenskulturen. Ein Vergleich naturwissenschaftlicher Wissensformen (= Suhrkamp Taschenbuch. Wissenschaft, 1594). Frankfurt: Suhrkamp, 2002.
- König, Gudrun M.: Das Veto der Dinge. Zur Analyse materieller Kultur, in: Priem, Karin; König, Gudrun M.; Cesale, Rita (Hg.): Die Materialität der Erziehung. Kulturelle und soziale Aspekte pädagogischer Objekte (= Zeitschrift für Pädagogik: Beiheft). Basel: Weinheim, 2012, S. 14–31.

- Kooistra, Milton: To Print or Not to Print. The Influence of Humanist Networks on the Publishing Programme of Printers in and around Basel in the early Sixteenth Century, in: Christ-von Wedel, Christine; Grosse, Sven; Hamm, Berndt (Hg.): Basel als Zentrum des geistigen Austauschs in der frühen Reformationszeit (= Spätmittelalter, Humanismus, Reformation). Tübingen: Mohr Siebeck, 2014, S. 135–146.
- Kracauer, Siegfried: History. The Last Things Before the Last. New York: Oxford University Press, 1969.
- Kranich-Hofbauer, Karin: Walther Hermann Ryff: Ein großer Plagiator oder ein Brückenbauer in der Wissensvermittlung am Übergang vom Mittelalter zur frühen Neuzeit?, in: Niedermaier, Klaus (Hg.): Die neue Bibliothek. Anspruch und Wirklichkeit: 31. Österreichischer Bibliothekartag, Innsbruck, 18.–21.10.2011 (= Schriften der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare (VÖB)). Graz: W. Neugebauer, 2012, S. 88–94.
- Kucharska, Elżbieta: Anreden des Adels in der deutschen und der polnischen Briefkultur. Vom 17. bis Anfang des 20. Jahrhunderts: eine vergleichende sprachwissenschaftliche Untersuchung mit einer Auswahlbibliographie. Neustadt an der Aisch: Verlag Degener, 2000.
- Kühlmann, Wilhelm; Telle, Joachim (Hg.): Corpus Paracelsisticum: Band II: Der Frühparacelsismus (= Frühe Neuzeit, 89). Berlin: De Gruyter, 2004.
- Kuhn, Thomas S.: Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen (= Suhrkamp-Taschenbuch. Wissenschaft, 25). Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1976<sup>2</sup>.
- Kuhn, Thomas S.: Mathematical versus Experimental Traditions in the Development of Physical Science, in: Kuhn, Thomas S. (Hg.): The Essential Tension. Selected Studies in Scientific Tradition and Change. Chicago: University of Chicago Press, 1977, S. 31–65.
- Kwa, Chunglin: Styles of Knowing. A New History of Science From Ancient Times to the Present. Pittsburgh, PA: University of Pittsburgh Press, 2011.
- Lalla, Sebastian: Einleitung, in: Ramus, Petrus: Dialecticae libri duo, hg. von Sebastian Lalla (= Editionen zur frühen Neuzeit). Stuttgart-Bad Cannstatt: Frommann-Holzboog, 2011, S. XIII–LVII.
- Lamal, Nina: ‚Translated and Often Printed in Most Languages of Europe‘. Movement and Translations of Italian Histories on the Dutch Revolt across Europe, in: McLean, Matthew; Barker, Sara (Hg.): International Exchange in the Early Modern Book World (= The Handpress World). Leiden, Boston: Brill, 2016, S. 124–146.
- Landwehr, Achim: Das Sichtbare sichtbar machen. Annäherungen an ‚Wissen‘ als Kategorie historischer Forschung, in: Landwehr, Achim (Hg.): Geschichte(n) der Wirklichkeit. Beiträge zur Sozial- und Kulturgeschichte des Wissens (= Documenta Augustana). Augsburg: Wißner-Verlag, 2002, S. 61–89.
- Landwehr, Achim: Wissensgeschichte, in: Schützeichel, Rainer (Hg.): Handbuch Wissenssoziologie und Wissensforschung (= Erfahrung – Wissen – Imagination). Konstanz: UVK, 2007, S. 801–813.
- Laroche, Rebecca: Medical Authority and Englishwomen’s Herbal Texts, 1550–1650. Farnham: Ashgate, 2009.
- Latour, Bruno: Der Berliner Schlüssel (= Papers / WZB, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, 94,508). Berlin: WZB, Forschungsschwerpunkt Technik, Arbeit, Umwelt, 1994.
- Latour, Bruno: On Actor-Network Theory. A few Clarifications, in: Soziale Welt 47, 1996, S. 369–382.

- Latour, Bruno: *Pandora's Hope. Essays on the Reality of Science Studies*. Cambridge (Mass.): Harvard University Press, 1999.
- Latour, Bruno: *Reassembling the Social. An Introduction to Actor-Network-Theory* (= Clarendon Lectures in Management Studies). Oxford: Oxford University Press, 2005.
- Latour, Bruno: *Science in Action. How to Follow Scientists and Engineers through Society*. Cambridge, Mass.: Harvard University Press, 1987.
- Latour, Bruno: *Where are the Missing Masses, Sociology of a few Mundane Artefacts Application*, in: Bijker, Wiebe E.; Law, John (Hg.): *Shaping Technology – Building Society. Studies in Sociotechnical Change* (= Inside Technology). Cambridge (Mass.) [etc.]: MIT Press, 1992, S. 225–259.
- Le Roy Ladurie, Emmanuel: *L'Europe de Thomas Platter. France, Angleterre, Pays-Bas 1599–1600* (= *Le siècle des Platter, 1499–1628 / Emmanuel Le Roy Ladurie, t. 3*). Paris: Fayard, 2006.
- Leiner, Wolfgang: *Der Widmungsbrief in der französischen Literatur (1580–1715)*. Heidelberg: Winter, 1965.
- Leong, Elaine: *Collecting Knowledge for the Family: Recipes, Gender and Practical Knowledge in the Early Modern English Household*, in: *Centaurus* 55 (2), 2013, S. 81–103.
- Leong, Elaine: *Medical Recipe Collections in Seventeenth-Century England: Knowledge, Text and Gender*. Unveröffentlichte Dissertation. Oxford University, 2006.
- Leong, Elaine: *Recipes and Everyday Knowledge. Medicine, Science, and the Household in Early Modern England*. Chicago, London: The University of Chicago Press, 2018.
- Leong, Elaine; Pennell, Sara: *Recipe Collections and the Currency of Medical Knowledge in the Early Modern 'Medical Marketplace'*, in: Jenner, Mark S.R.; Wallis, Patrick (Hg.): *Medicine and the Market in England and its Colonies, c. 1450–c. 1850*. London: Palgrave, 2007, S. 133–152.
- Leong, Elaine; Rankin, Alisha Michelle (Hg.): *Secrets and Knowledge in Medicine and Science, 1500–1800* (= *The History of Medicine in Context*). Farnham: Routledge, 2011.
- Leu, Urs B.: *Conrad Gessner (1516–1565). Universalgelehrter und Naturforscher der Renaissance* (= *NZZ-Libro*). Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung, 2016.
- Leu, Urs B.: *Die Bedeutung Basels als Druckort im 16. Jahrhundert*, in: Christ-von Wedel, Christine; Grosse, Sven; Hamm, Berndt (Hg.): *Basel als Zentrum des geistigen Austauschs in der frühen Reformationszeit* (= *Spätmittelalter, Humanismus, Reformation*). Tübingen: Mohr Siebeck, 2014, S. 53–78.
- Leu, Urs B.: *The Book and Reading Culture in Basel and Zurich during the Sixteenth Century*, in: Walsby, Malcolm; Kemp, Graeme (Hg.): *The Book Triumphant. Print in Transition in the Sixteenth and Seventeenth Centuries* (= *Library of the Written Word. The Handpress World*). Leiden: Brill, 2011, S. 295–319.
- Levi, Giovanni: *On Microhistory*, in: Burke, Peter (Hg.): *New Perspectives on Historical Writing*. Cambridge, Oxford: Polity Press, 1991, S. 93–113.
- Liebondörfer, Helen: *Thomilin und sein Weib. Thomas Platter und seine Frau Anna*. Basel: Reinhardt, Friedrich, 2019.
- Lindemann, Mary: *Medicine and Society in Early Modern Europe* (= *New Approaches to European History*). Cambridge: Cambridge University Press, 2010<sup>2</sup>.
- Long, Pamela O.: *Openness, Secrecy, Authorship. Technical Arts and the Culture of Knowledge from Antiquity to the Renaissance*. Baltimore: The Johns Hopkins University Press, 2001.

- Love, Harold: *Attributing Authorship. An Introduction*. New York: Cambridge University Press, 2002.
- Löw, Martina: *Raumsoziologie (= Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft, 1506)*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2001.
- Maas, Utz: Lesen – Schreiben – Schrift. Die Demotisierung eines professionellen Arcanums im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit „Reading – Writing – Script. The demotization of a professional arcanum in late middle and early modern age“, in: *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 15 (59), 1985, S. 55–81.
- Maasen, Sabine: *Wissenssoziologie (= Einsichten)*. Bielefeld: transcript Verlag, 1999.
- MacDowell, Paula: *The Women of Grub Street. Press, Politics, and Gender in the London Literary Marketplace, 1678–1730*. Oxford, New York [etc.]: Clarendon Press, 1998.
- Mahlmann-Bauer, Barbara: Protestantische Glaubensflüchtlinge in der Schweiz, in: *Laufhütte, Hartmut; Titzmann, Michael (Hg.): Heterodoxie in der Frühen Neuzeit (= Frühe Neuzeit)*. Berlin, Boston: De Gruyter, 2006, S. 119–160.
- Mährle, Wolfgang: *Academica Norica. Wissenschaft und Bildung an der Nürnberger Hohen Schule in Altdorf (1575–1623)*. Stuttgart: Franz Steiner Verlag, 2000.
- Maissen, Thomas: „Wie ist es möglich, das ich noch läb?“. Zum 500. Geburtstag von Thomas Platter, in: *Basler Stadtbuch*, 1999, S. 247–250.
- Mandrou, Robert: *De la culture populaire aux XVIIe et XVIIIe siècles. La bibliothèque bleue de Troyes*. Paris: Stock, 1975.
- Marr, Alexander: Walther Ryff, Plagiarism and Imitation in Sixteenth-Century Germany, in: *Print Quarterly* 31 (2), 2014, S. 131–143.
- Martínez, Matías: Autorschaft und Intertextualität, in: *Jannidis, Fotis; Lauer, Gerhard; Martínez, Matías; Winko, Simone (Hg.): Texte zur Theorie der Autorschaft (= Universal-Bibliothek)*. Stuttgart: Reclam, 2000, S. 465–479.
- Martins, Julia: Les livres de secrets imprimés et traduits en Europe. La circulation des secrets italiens entre 1555 et 1650, in: *Encyclo. Revue de l'école doctorale ED 382* (7), 2015, S. 145–164.
- Masten, Jeffrey: *Textual Intercourse: Collaboration, Authorship, and Sexualities in Renaissance Drama*. Cambridge: Cambridge University Press, 1997.
- Mauelshagen, Franz: Netzwerke des Vertrauens: Gelehrtenkorrespondenzen und wissenschaftlicher Austausch in der Frühen Neuzeit, in: *Frevert, Ute (Hg.): Vertrauen. Historische Annäherungen*. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 2003, S. 119–151.
- Mauss, Marcel: Essai sur le don. Forme et raison de l'échange dans les sociétés archaïques, in: *L'Année Sociologique* 1 (1923/24), 1925, S. 30–186.
- May, Christopher: „Information wants to be owned“. Soziale Auseinandersetzungen um Inwertsetzung und freie Wissensnutzung, in: *Ammon, Sabine; Heineke, Corinna; Selbmann, Kirsten (Hg.): Wissen in Bewegung. Vielfalt und Hegemonie in der Wissensgesellschaft*, S. 161–180. Weilerswist: Velbrück, 2007.
- McKenzie, Donald Francis: 5. The London Book Trade in 1644, in: *McKenzie, Donald Francis; McDonald, Peter D.; Suarez, Michael F. (Hg.): Making Meaning. „Printers of the Mind“ and other Essays (= Studies in Print Culture and the History of the Book)*. Amherst: University of Massachusetts Press, 2002, S. 126–143.
- McKenzie, Donald Francis: *Bibliography and the Sociology of Texts*. Cambridge: Cambridge University Press, 2004.

- McLean, Matthew; Barker, Sara (Hg.): *International Exchange in the Early Modern Book World* (= *The Handpress World*, Volume 38). Leiden, Boston: Brill, 2016.
- Medick, Hans: Mikro-Historie, in: Schulze, Winfried (Hg.): *Sozialgeschichte, Alltagsgeschichte, Mikro-Historie. Eine Diskussion* (= *Kleine Vandenhoeck-Reihe*). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1994, S. 40–53.
- Meier, Christel (Hg.): *Die Enzyklopädie im Wandel vom Hochmittelalter bis zur frühen Neuzeit. Akten des Kolloquiums des Projekts D im Sonderforschungsbereich 231 (29.11.–1.12.1996)* (= *Münstersche Mittelalter-Schriften*, 78). München: Fink, 2002.
- Meier, Christel: Einführung, in: Meier, Christel (Hg.): *Die Enzyklopädie im Wandel vom Hochmittelalter bis zur Frühen Neuzeit. Akten des Kolloquiums des Projekts D im Sonderforschungsbereich 231 (29.11.–1.12.1996)* (= *Münstersche Mittelalter-Schriften*). München: Fink 2002, S. 1–24.
- Meier, Jan Niklas: *Wissen und Wunder. Conrad Gessners HISTORIA ANIMALIUM im Spiegel frühneuzeitlicher Wissenschaft. Empirie – Allegorie – Monstrosität*. Hannover: scius, 2018.
- Melville, Gert: *Kompilation, Fiktion und Diskurs. Aspekte zur heuristischen Methode der mittelalterlichen Geschichtsschreiber*, in: Meier, Christian; Rösen, Jörn (Hg.): *Historische Methode* (= *Theorie der Geschichte*). München 1988, S. 133–153.
- Meyer, Werner (Hg.): *Platteriana. Beiträge zum 500. Geburtstag des Thomas Platter (1499?–1582)* (= *Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft*, Bd. 175). Basel: Schwabe, 2002.
- Minnis, Alastair J.: *Late-Medieval Discussions of *Compilatio* and the Rôle of the *Compiler**, in: *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur* 101, 1979, S. 385–421.
- Minnis, Alastair J.: *Medieval Theory of Authorship. Scholastic Literary Attitudes in the Later Middle Ages*. London: Scolar Press, 1984.
- Minnis, Alastair J.: *Medieval Theory of Authorship. Scholastic Literary Attitudes in the Later Middle Ages*. Aldershot: Scolar Press, 1988<sup>2</sup>.
- Mommertz, Monika: „Ich, Lisa Thielen.“ Text als Handlung und als sprachliche Struktur – ein methodischer Vorschlag, in: *Historische Anthorpologie* 4 (3), 1996, S. 303–329.
- Muchembled, Robert: *Culture populaire et culture des élites dans la France moderne : XVe–XVIIIe siècle* (= *Champs*). [Paris]: Flammarion, 2011.
- Müller, Jan-Dirk: *Universalbibliothek und Gedächtnis. Aporien frühneuzeitlicher Wissenskodifikation bei Conrad Gesner (Mit einem Ausblick auf Antonio Possevino, Theodor Zwinger und Johann Fischart)*, in: Peil, Dietmar; Schilling, Michael; Strohschneider, Peter (Hg.): *Erkennen und Erinnern in Kunst und Literatur. Kolloquium Reisenburg*, 4.–7. Januar 1996. Tübingen: De Gruyter, 1998, S. 285–309.
- Mulsow, Martin: *Die unanständige Gelehrtenrepublik. Wissen, Libertinage und Kommunikation in der Frühen Neuzeit*. Stuttgart: Metzler, 2007.
- Natili, Daniele: „Justiniani Digesta“. Methode und Quellen der Kompilation, in: Piccione, Rosa Maria; Perkams, Matthias (Hg.): *Selecta colligere, I. Akten des Kolloquiums „Sammeln, Neuordnen, Neues Schaffen. Methoden der Überlieferung von Texten in der Spätantike und in Byzanz“* (Jena, 21.–23. November 2002) (= *Hellenica*). Alessandria: Ed. dell’Orso, 2003–2005, S. 117–141.
- Neumann, Hanns-Peter: *Wissenspolitik in der frühen Neuzeit am Beispiel des Paracelsismus*, in: Jaumann, Herbert (Hg.): *Diskurse der Gelehrtenkultur in der Frühen Neuzeit. Ein Handbuch*. Berlin: De Gruyter, 2011, S. 255–304.

- Neumann, Hans-Peter: *Between Heresy and Orthodoxy: Alchemy and Piety in Late Sixteenth-Century Germany*, in: Hammer, Olav; Stuckrad, Kocku von (Hg.): *Polemical Encounters. Esoteric Discourse and its Others* (= Aries Book Series). Leiden: Brill, 2007, S. 137–155.
- Nicklas, Thomas: *Um Macht und Einheit des Reiches: Konzeption und Wirklichkeit der Politik bei Lazarus von Schwendi (1522–1583)*. Husum: Matthiesen, 1995.
- Niemeier, Sabine: *Funktionen der Frankfurter Buchmesse im Wandel – von den Anfängen bis heute*, Zugl.: Lüneburg, Univ., Magisterarbeit, 2000 (= *Buchwissenschaftliche Beiträge aus dem Deutschen Bucharchiv München*, 68). Wiesbaden: Harrassowitz, 2001.
- Ong, Walter J.: *Ramist Method and Commercial Mind*, in: *Studies in the Renaissance* 8, 1961, S. 155–172.
- Oschema, Klaus: Einleitung, in: Oschema, Klaus (Hg.): *Freundschaft oder „amitié“?: ein politisch-soziales Konzept der Vormoderne im zwischensprachlichen Vergleich : (15.–17. Jahrhundert)*, S. 7–21. Berlin: Duncker & Humblot, 2007.
- Osler, Margaret J.: *The Canonial Imperative: Rethinking the Scientific Revolution*. Cambridge: Cambridge University Press, 2000.
- Paisey, David: *Prints at the Frankfurt Book Fairs, 1568–1600*, in: *Print Quarterly* 23 (1), 2006, S. 54–71.
- Park, Katharine; Daston, Lorraine: *Introduction. The Age of the New*, in: Daston, Lorraine; Park, Katharine (Hg.): *The Cambridge History of Science*. Cambridge, UK, New York: Cambridge University Press, 2006, S. 1–17.
- Parker, Holt N.: *Toward a Definition of Popular Culture*, in: *History and Theory* 50 (2), 2011, S. 147–170.
- Passoth, Jan-Hendrik; Peuker, Birgit Maria; Schillmeier, Michael W. J.: *Introduction*, in: Passoth, Jan-Hendrik; Peuker, Birgit Maria; Schillmeier, Michael W. J. (Hg.): *Agency without Actors? New Approaches to Collective Action* (= *Routledge advances in sociology*). London, New York: Routledge, 2012, S. 16–26.
- Perini, Leandro: *34. Amoenitates typographicae di Leandro Perini*, in: Rota Ghibaudi, Silvia; Barcia, Franco; Firpo, Luigi (Hg.): *Studi politici in onore di Luigi Firpo. Vol. I: ricerche sui secoli XIV–XVI* (= *Collana „Gioele Solari“*). Milano: F. Angeli, 1990.
- Perini, Leandro: *La vita e i tempi di Pietro Perna* (= *Studi e testi del Rinascimento europeo*, 17). Roma: Edizioni di storia e letteratura, 2002.
- Perini, Leandro: *Note sulla famiglia di Pietro Perna e sul suo apprendistato tipografico*, in: *Instytut Filozofii i Socjologii (Polska Akademia Nauk)* (Hg.): *Magia, astrologia e religione nel Rinascimento: convegno polacco-italiano, Varsavia, 25–27 settembre 1972*. Wrocław: Ossolineum, 1974, S. 195–202.
- Pettegree, Andrew: *The Book in National Contexts Printing in the Low Countries in the Early Sixteenth Century*, in: Walsby, Malcolm; Kemp, Graeme (Hg.): *The Book Triumphant. Print in Transition in the Sixteenth and Seventeenth Centuries* (= *Library of the Written Word. The Handpress World*). Leiden: Brill, 2011, S. 1–25.
- Pettegree, Andrew: *The Book in the Renaissance*. New Haven, Conn.; London: Yale Univ. Press, 2010.
- Pfister, Manfred: *I. Konzepte der Intertextualität*, in: Broich, Ulrich; Pfister, Manfred; Schulte-Middelich, Bernd (Hg.): *Intertextualität. Formen, Funktionen, anglistische Fallstudien* (= *Konzepte der Sprach- und Literaturwissenschaft*). Tübingen: De Gruyter, 1985, S. 1–47.
- Pomata, Gianna: *Close-Ups and Long Shots: Combining Particular and General in Writing the Histories of Women and Men*, in: Hausen, Karin; Medick, Hans (Hg.):



- Geschlechtergeschichte und Allgemeine Geschichte. Herausforderungen und Perspektiven (= Göttinger Gespräche zur Geschichtswissenschaft). Göttingen: Wallstein, 1998, S. 101–124.
- Pomata, Gianna: The Medical Case Narrative: Distant Reading of an Epistemic Genre, in: *Literature and Medicine* 32 (1), 2014, S. 1–23.
- Pomata, Gianna: The Recipe and the Case. Epistemic Genres and the Dynamic of Cognitive Practices, in: Greyerz, Kaspar von; Flubacher, Silvia; Senn, Philipp (Hg.): *Wissenschaftsgeschichte und Geschichte des Wissens im Dialog – Connecting Science and Knowledge. Schauplätze der Forschung – Scenes of Research*. Göttingen: V&R Unipress, 2013, S. 131–154.
- Portmann, Marie-Louise: Theodor Zwingers Briefwechsel mit Johannes Runge: ein Beitrag zur Geschichte der Alchemie im Basel des 16. Jahrhunderts, in: *Gesnerus* 26 (3–4), 1969, S. 154–163.
- Preda, Alex: The Turn to Things. Arguments for a Sociological Theory of Things, in: *The Sociological Quarterly* 40 (2), 1999, S. 347–366.
- Pugliano, Valentina: Specimen Lists: Artisanal Writing or Natural Historical Paperwork?, in: *Isis* 103 (4), 2012, S. 716–726.
- Rankin, Alisha Michelle: *Panacea's Daughters. Noblewomen as Healers in Early Modern Germany (= Synthesis)*. Chicago: University of Chicago Press, 2013.
- Ranz, Annette Julia: *Wissenschaft revolutionieren. Wissenschaftliche Revolutionen und Paradigmen nach Kuhn*. München: GRIN Verlag GmbH, 2012.
- Rautenberg, Ursula: Wir lesen Bücher, nicht Texte. Der Studiengang „Buchwissenschaft“ an der Universität Erlangen, in: Kerlen, Dietrich; Kirste, Inka (Hg.): *Buchwissenschaft und Buchwirkungsforschung. VIII. Leipziger Hochschultage für Medien und Kommunikation*. Leipzig: Institut für Kommunikations- und Medienwissenschaft, 2000, S. 31–42.
- Rautenberg, Ursula; Schneider, Ute (Hg.): *Lesen. Ein interdisziplinäres Handbuch (= De Gruyter Reference)*. Berlin: De Gruyter, 2015.
- Reckwitz, A.: Toward a Theory of Social Practices: A Development in Culturalist Theorizing, in: *European Journal of Social Theory* 5 (2), 2002, S. 243–263.
- Reckwitz, Andreas (Hg.): *Unschärfe Grenzen. Perspektiven der Kulturosoziologie (= Sozialtheorie)*. Bielefeld: transcript, 2008.
- Reckwitz, Andreas: Grundelemente einer Theorie sozialer Praktiken. Eine sozialtheoretische Perspektive, in: *Zeitschrift für Soziologie* 32 (4), 2003, S. 282–301.
- Reckwitz, Andreas: Grundelemente einer Theorie sozialer Praktiken, in: Reckwitz, Andreas. (Hg.): *Unschärfe Grenzen. Perspektiven der Kulturosoziologie (= Sozialtheorie)*. Bielefeld: transcript, 2008, S. 97–130.
- Reckwitz, Andreas: *Struktur. Zur sozialwissenschaftlichen Analyse von Regeln und Regelmäßigkeiten*. Opladen: Westdeutscher Verl., 1997.
- Renn, Jürgen: From the History of Science to the History of Knowledge – and Back, in: *Centaurus; International Magazine of the History of Science and Medicine* 57 (1), 2015, S. 37–53.
- Reske, Christoph: *Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet. Auf der Grundlage des gleichnamigen Werkes von Josef Benzing (= Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen, Band 51)*. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, 2015<sup>2</sup>.

- Reske, Christoph; Benzing, Josef: Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet. Auf der Grundlage des gleichnamigen Werkes von Josef Benzing (= Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen, 51). Wiesbaden: Harrassowitz, 2007.
- Rial Costas, Benito: International Publishing and Local Needs: the Breviaries and Missals Printed by Plantin for the Spanish Crown, in: McLean, Matthew; Barker, Sara (Hg.): International Exchange in the Early Modern Book World (= The Handpress World). Leiden, Boston: Brill, 2016, S. 15–30.
- Rice, Eugene F.: The Patrons of French Humanism, 1490–1520, in: Molho, Anthony; Tedeschi, John A.; Baron, Hans (Hg.): Renaissance. Studies in Honor of Hans Baron. Dekalb (Ill.): Northern Illinois University Press, 1971, S. 689–702.
- Richter, Michael: Concept and Evolution of the Tres Linguae Sacrae, in: Bremer, Ernst (Hg.): Language of Religion – Language of the People. Medieval Judaism, Christianity and Islam; [derives from the conference of the same name that took place in Paderborn between 5 and 9 July 2003] (= Mittelalter-Studien des Instituts zur Interdisziplinären Erforschung des Mittelalters und seines Nachwirkens, Paderborn). München: Wilhelm Fink, 2006, S. 15–24.
- Roberts, Gareth: The Mirror of Alchemy. Alchemical Ideas and Images in Manuscripts and Books / from Antiquity to the Seventeenth Century. London: The British Library, 1994.
- Rocchietta, Sergio: Storia della medicina. I libri di segreti, l'antidotario ed altri formulari del medico svizzero J. J. Wecker (1528–1586), in: Minerva Medica, S. 879–883.
- Roche, Daniel: Avant-propos. Réseaux des pouvoirs. Pouvoirs des réseaux dans l'Europe des Lumières, in: Beaurepaire, Pierre-Yves (Hg.): La plume et la toile. Pouvoirs et réseaux de correspondance dans l'Europe des Lumières (= Histoire). Arras: Artois presses université, 2002, S. 7–24.
- Rose, Mark: Authors and Owners. The Invention of Copyright. Cambridge, Mass.: Harvard Univ. Press, 2002<sup>3</sup>.
- Rosenberg, Daniel: Early Modern Information Overload, in: Journal of the History of Ideas 64 (1), 2003, S. 1–9.
- Rother, Wolfgang: Ramus and Ramism in Switzerland, in: Freedman, Joseph S.; Rother, Wolfgang; Feingold, Mordechai (Hg.): The Influence of Petrus Ramus. Studies in Sixteenth and Seventeenth Century Philosophy and Sciences (= Schwabe Philosophica). Basel: Schwabe Verlag, 2001, S. 9–37.
- Rotondò, Antonio: Pietro Perna e la vita culturale e religiosa di Basilea tra il 1570 e il 1580, in: Rotondò, Antonio: Studi di storia ereticale del cinquecento (= Studi e testi per la storia religiosa del cinquecento). Firenze: Leo S. Olschki, 2008, S. 273–394.
- Rotondò, Antonio: Studi di storia ereticale del cinquecento (= Studi e testi per la storia religiosa del cinquecento, 15). Firenze: Leo S. Olschki, 2008.
- Rovelstad, Mathilde: The Frankfurt Book Fair, in: Journal of Library History, Philosophy, Comparative Librarianship 8 (3/4), 1973, S. 113–123.
- Rudolf, Florence: Questioning the human/non-human Distinction, in: Passoth, Jan-Hendrik; Peuker, Birgit Maria; Schillemeier, Michael W. J (Hg.): Agency without Actors? New Approaches to Collective Action (= Routledge advances in sociology). London, New York: Routledge, 2012, S. 67–80.
- Sarasin, Philipp: Was ist Wissensgeschichte, in: Internationales Archiv für Sozialgeschichte der Deutschen Literatur 36 (1), 2011, S. 159–172.

- Sarton, George: *The History of Science and the New Humanism*. New Bruns, NJ: Transaction Books, 1988.
- Schäfer, Hilmar (Hg.): *Praxistheorie. Ein soziologisches Forschungsprogramm (= Sozialtheorie)*. Bielefeld: transcript, 2016.
- Schäfer, Hilmar: *Die Instabilität der Praxis. Reproduktion und Transformation des Sozialen in der Praxistheorie*. Weilerswist: Velbrück, 2013.
- Schatzki, Theodore R.: *Praxistheorie als flache Ontologie*, in: Schäfer, Hilmar (Hg.): *Praxistheorie. Ein soziologisches Forschungsprogramm (= Sozialtheorie)*. Bielefeld: transcript, 2016, S. 29–67.
- Schatzki, Theodore R.: *Social Practices. A Wittgensteinian Approach to Human Activity and the Social*. Cambridge [etc.]: Cambridge University Press, 1996.
- Schatzki, Theodore R.: *The Practice Turn in Contemporary Theory*. London: Routledge, 2005.
- Schatzki, Theodore R.: *The Site of the Social. A Philosophical Account of the Constitution of Social Life and Change*. University Park, Pa.: Pennsylvania State University Press, 2002.
- Schatzki, Theodore R.; Knorr-Cetina, Karin; Savigny, Eike von (Hg.): *The Practice Turn in Contemporary Theory*. London: Routledge, 2001.
- Schellenberg, Betty A.: *The Eighteenth Century Print, Professionalization, and Defining the Author*, in: Berensmeyer, Ingo; Buelens, Gert; Demoor, Marysa (Hg.): *The Cambridge Handbook of Literary Authorship*. Cambridge: Cambridge University Press, 2019, S. 133–146.
- Schenda, Rudolf: *Hand-Wissen. Zur Vorgeschichte der grossen Enzyklopädien*, in: Zürich, Universität (Hg.): *Populäre Enzyklopädien. Von der Auswahl, Ordnung und Vermittlung des Wissens*. Zürich: Chronos Verlag, 2002, S. 15–34.
- Scherer-Boccard, Theodor; Fiala, Friedrich; Bannwart, Peter (Hg.): *Archiv für die schweizerische Reformations-Geschichte*, hg. auf Veranstaltung des Schweiz. Piusvereins, Band 2. Freiburg im Breisgau: Herder, 1869–1875, hier 1872.
- Schierbaum, Martin (Hg.): *Enzyklopädistik 1550–1650. Typen und Transformationen von Wissensspeichern und Medialisierungen des Wissens (= Pluralisierung & Autorität, Bd. 18)*. Münster: LIT, 2009.
- Schierbaum, Martin: *Paratexte und ihre Funktion in der Transformation von Wissensordnungen am Beispiel von Theodor Zwingers *Theatrum Vitae Humanae**, in: Ammon, Frieder von (Hg.): *Die Pluralisierung des Paratextes in der Frühen Neuzeit. Theorie, Formen, Funktionen (= Pluralisierung & Autorität)*. Berlin, Münster: LIT, 2008, S. 255–282.
- Schilling, Michael: *Flugblatt und Drama in der Frühen Neuzeit*, in: *Daphnis* 37, 2008, S. 243–270.
- Schlumbohm, Jürgen: *Mikrogeschichte – Makrogeschichte: Zur Eröffnung einer Debatte*, in: Gribaudi, Maurizio; Schlumbohm, Jürgen (Hg.): *Mikrogeschichte, Makrogeschichte. Komplementär oder inkommensurabel? (= Göttinger Gespräche zur Geschichtswissenschaft)*. Göttingen: Wallstein, 1998, S. 7–33.
- Schmidt, Johannes F.K. (Hg.): *Freundschaft und Verwandtschaft. Zur Unterscheidung und Verflechtung zweier Beziehungssysteme (= Theorie und Methode. Sozialwissenschaften)*. Konstanz: UVK, 2007.
- Schmidt, Robert: *Soziologie der Praktiken. Konzeptionelle Studien und empirische Analysen*. Berlin: Suhrkamp, 2012.
- Schmidt-Biggemann, Wilhelm: *Topica universalis. Eine Modellgeschichte humanistischer und barocker Wissenschaft (= Paradeigmata, 1)*. Hamburg: Meiner, 1983.

- Schmitt, Wolfram: *Medizinische Lebenskunst. Gesundheitslehre und Gesundheitsregimen im Mittelalter*, Teilw. zugl.: Heidelberg, Univ., Diss., 1973 u.d.T.: *Theorie der Gesundheit und Regimen sanitatis im Mittelalter (= Medizingeschichte, 5)*. Berlin u. a.: LIT, 2013.
- Schneider, Ulrich Johannes (Hg.): *Die Erfindung des allgemeinen Wissens. Enzyklopädisches Schreiben im Zeitalter der Aufklärung*. Berlin: De Gruyter; Akademie-Verl., 2013.
- Schnur, Roman: *Lazarus von Schwendi (1522–1583). Ein unerledigtes Thema der historischen Forschung*, in: *Zeitschrift für Historische Forschung* 14, 1987, S. 27–46.
- Schock, Flemming (Hg.): *Polyhistorismus und Buntschriftstellerei. Populäre Wissensformen und Wissenskultur in der Frühen Neuzeit (= Frühe Neuzeit, 169)*. Berlin: De Gruyter, 2012.
- Schock, Flemming: *Enzyklopädie, Kalender, Wochenblatt. Wissenspopularisierung und Medienwandel im 17. Jahrhundert*, in: Greyerz, Kaspar von; Flubacher, Silvia; Senn, Philipp (Hg.): *Wissenschaftsgeschichte und Geschichte des Wissens im Dialog – Connecting Science and Knowledge. Schauplätze der Forschung – Scenes of Research*. Göttingen: V&R Unipress, 2013, S. 155–185.
- Schock, Flemming: *Wissensliteratur und ‚Buntschriftstellerei‘ in der Frühen Neuzeit. Unordnung, Zeitkürzung, Konversation. Einführung*, in: Schock, Flemming (Hg.): *Polyhistorismus und Buntschriftstellerei. Populäre Wissensformen und Wissenskultur in der Frühen Neuzeit (= Frühe Neuzeit, 169)*. Berlin: De Gruyter, 2012, S. 1–20.
- Schottenloher, Karl: *Wdmungsvorreden deutscher Drucker und Verleger des 16. Jahrhunderts*, in: *Gutenberg-Jahrbuch* 17/18, 1942/43, S. 141–176.
- Schramm, Gabriele: *Widmung, Leser und Drama. Untersuchungen zu Form- und Funktionswandel der Buchwidmung im 17. und 18. Jahrhundert (= Studien zur Germanistik, Bd. 2)*. Hamburg: Kovač, 2003.
- Schröder, Gerhart; Breuninger, Helga (Hg.): *Kulturtheorien der Gegenwart. Ansätze und Positionen*. Frankfurt/Main; New York: Campus-Verl., 2001.
- Scribner, Bob: *Is a History of Popular Culture Possible?*, in: *History of European Ideas* 10 (2), 1989, S. 175–191.
- Sebastiani, Valentina: *Sales Channels for Bestsellers in Sixteenth-Century Europe*, in: McLean, Matthew; Barker, Sara (Hg.): *International Exchange in the Early Modern Book World (= The Handpress World)*. Leiden, Boston: Brill, 2016, S. 3–14.
- Seidel, Kerstin: *Freunde und Verwandte. Soziale Beziehungen in einer spätmittelalterlichen Stadt (= Campus Historische Studien, 49)*. Frankfurt am Main: Campus Verlag GmbH, 2009.
- Shapin, Steven: *A Social History of Truth. Civility and Science in Seventeenth-Century England (= Science and its Conceptual Foundations)*. Chicago: Univ. of Chicago Press, 1995.
- Shapin, Steven: *The Scientific Revolution*. Chicago [etc.]: The University of Chicago Press, 1996.
- Shapin, Steven; Schaffer, Simon: *Leviathan and the Air-Pump. Hobbes, Boyle, and the Experimental Life (= Princeton paperbacks)*. Princeton: Princeton University Press, 1985<sup>6</sup>.
- Shove, Elizabeth: *Everyday Practice and the Production and Consumption of Time*, in: Shove, Elizabeth; Trentmann, Frank; Wilk, Richard (Hg.): *Time, Consumption and Everyday Life: Practice, Materiality and Culture*. Oxford: Berg Publishers, 2009, S. 17–33.
- Shove, Elizabeth; Pantzar, Mika; Watson, Matt: *The Dynamics of Social Practice: Everyday Life and how it Changes*. Los Angeles: SAGE, 2012.

- Sieber, Marc: Die Universität Basel nach Einführung der Reformation, in: Patschovsky, Alexander; Baumgart, Peter (Hg.): Die Universität in Alteuropa (= Konstanzer Bibliothek), S. 69–83. Konstanz: UVK, 1994.
- Six, Barbara: Denkmal und Dynastie. König Maximilian II. auf dem Weg zu einem Bayerischen Nationalmuseum (= *Miscellanea Bavarica Monacensia*, 185). München: Herbert Utz, 2012.
- Smith, Helen: ‚More swete vnto the eare / than holsome for ye mynde‘: Embodying Early Modern Women’s Reading, in: *Huntington Library Quarterly* 73 (3), 2010, S. 413–432.
- Smith, Helen: *Grossly Material Things. Women and Book Production in Early Modern England*. Oxford: Oxford University Press, 2012.
- Smith, Pamela H. (Hg.): *Making Knowledge in Early Modern Europe. Practices, Objects, and Texts, 1400–1800*. Chicago: University of Chicago Press, 2007.
- Smith, Pamela H.: 13 Laboratories, in: Daston, Lorraine; Park, Katharine (Hg.): *The Cambridge History of Science*. Cambridge, UK, New York: Cambridge University Press, 2006, S. 290–305.
- Smith, Pamela H.: What is a Secret? Secrets and Craft Knowledge in Early Modern Europe, in: Leong, Elaine; Rankin, Alisha Michelle (Hg.): *Secrets and Knowledge in Medicine and Science, 1500–1800* (= *The History of Medicine in Context*). Farnham: Routledge, 2011, S. 47–66.
- Smith, Pamela H.; Schmidt, Benjamin: Introduction. Knowledge and Its Making in Early Modern Europe, in: Smith, Pamela H. (Hg.): *Making Knowledge in Early Modern Europe. Practices, Objects, and Texts, 1400–1800*. Chicago: University of Chicago Press, 2007, S. 1–16.
- Sorbello Staub, Alessandra: *Die Basler Rezeptsammlung. Studien zu spätmittelalterlichen deutschen Kochbüchern* (= *Würzburger medizinhistorische Forschungen*, 71). Würzburg: Königshausen & Neumann, 2002.
- Stagl, Justin: Reisen als Kunst und Wissenschaft (16.–18. Jahrhundert), in: *Zeitschrift für Ethnologie* 108 (1), 1983, S. 15–34.
- Stammen, Theo (Hg.): *Eine, zwei oder viele Kulturen des Wissens?* (= *Spektrum Politikwissenschaft*, Bd. 17). Würzburg: Ergon, 2000.
- Stammen, Theo; Weber, Wolfgang E. J. (Hg.): *Wissenssicherung, Wissensordnung und Wissensverarbeitung. Das europäische Modell der Enzyklopädien* (= *Mittelalter Frühe Neuzeit* 8–2011). München: De Gruyter, 2004.
- Stehr, Nico; Meja, Volker: *Wissenssoziologie* (= *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Sonderheft*, 22). Opladen: Westdeutscher Verl., 1980.
- Steiner, Benjamin: Wissensfülle und Ordnungszwang. Historische Tabellenwerke als enzyklopädischer Typus in der Frühen Neuzeit, in: Schierbaum, Martin (Hg.): *Enzyklopädistik 1550–1650. Typen und Transformationen von Wissensspeichern und Medialisierungen des Wissens* (= *Pluralisierung & Autorität*). Münster: LIT, 2009, S. 483–513.
- Steiner, Emily: Introduction, in: Steiner, Emily; Ransom, Lynn (Hg.): *Taxonomies of Knowledge. Information and Order in Medieval Manuscripts* (= *The Lawrence J. Schoenberg Studies in Manuscript Culture*). Philadelphia: University of Pennsylvania Press, 2015, S. 1–6.
- Steiner, George: *Nach Babel. Aspekte der Sprache und der Übersetzung*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1981.
- Stine, Jennifer K.: *Opening Closets: The Discovery of Household Medicine in Early Modern England*, Dissertation, Stanford University, 1996.

- Storey, John: *Cultural Theory and Popular Culture. An Introduction*. Harlow, England, New York: Prentice Hall, 2001<sup>3</sup>.
- Stuber, Martin; Hächler, Stefan; Steinke, Hubert: Teil I. Albrecht von Hallers Korrespondenznetz. Eine Gesamtanalyse, in: Stuber, Martin; Hächler, Stefan; Lienhard, Luc (Hg.): *Hallers Netz. Ein europäischer Gelehrtenbriefwechsel zur Zeit der Aufklärung*. Basel: Schwabe, 2005, S. 3–216.
- Suerbaum, Almut: *Accessus ad auctores*: Autorkonzeptionen in mittelalterlichen Kommentartexten, in: Andersen, Elizabeth; Haustein, Jens; Simon, Anne u. a. (Hg.): *Autor und Autorschaft im Mittelalter. Kolloquium Meißen 1995*. Tübingen: De Gruyter, 1998, S. 29–37.
- Suter, Daniel: *Gelehrtenachlässe aus 550 Jahren. Begleitpublikation zur Ausstellung „Sammeln, sichten, sichtbar machen. Gelehrtenachlässe aus 550 Jahren“*. Basel: Universitätsbibliothek, 2010.
- Tambiah, Stanley Jeyaraja: *Magic, Science, Religion, and the Scope of Rationality (= The Lewis Henry Morgan Lectures, 1984)*. Cambridge [etc.]: Cambridge University Press, 1990.
- Tebeaux, Elizabeth: *Women and Technical Writing, 1475–1700: Technology, Literacy and Development of a Genre*, in: Hunter, Lynette; Hutton Sarah (Hg.): *Women, Science and Medicine, 1500–1700. Mothers and Sisters of the Royal Society*. Stroud: Sutton Pub., 1997, S. 29–62.
- Telle, Joachim: *Das Rezept als literarische Form. Zum multifunktionalen Gebrauch des Rezepts in der deutschen Literatur*, in: *Berichte zur Wissenschafts-Geschichte* 26 (4), 2003, S. 251–274.
- Tennemann, Wilhelm Gottlieb: *Geschichte der Philosophie, Band 9, Teil 1*. Leipzig: Johann Ambrosius Barth, 1814.
- Teuscher, Simon: *Bekannte – Klienten – Verwandte. Soziabilität und Politik in der Stadt Bern um 1500 (= Norm und Struktur. Studien zum sozialen Wandel in Mittelalter und Früher Neuzeit, Bd. 9)*. Köln [etc.]: Böhlau Verlag, 1998.
- Thomas, Tanja; Krotz, Friedrich: *Medienkultur und soziales Handeln: Begriffsarbeiten zur Theorieentwicklung*, in: Thomas, Tanja. (Hg.): *Medienkultur und soziales Handeln*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2008.
- Thommen, Rudolf: *Geschichte der Universität Basel 1532–1632*. Basel: C. Detloffs Buchhandlung, 1889.
- Toeller, Monika: *Die Buchmesse in Frankfurt am Main vor 1560. Dissertation an der Universität München*. München: [s.typ.], 1983.
- Trentmann, Frank: *Materiality in the Future of History: Things, Practices, and Politics*, in: *The Journal of British Studies* 48 (02), 2009, S. 283–307.
- Ulbricht, Otto: *Mikrogeschichte. Menschen und Konflikte in der Frühen Neuzeit*. Frankfurt am Main: Campus Verlag, 2009.
- Van Dülmen, Richard: *Kultur und Alltag in der frühen Neuzeit*. München: Beck, 2005<sup>4</sup>.
- Vermeir, Koen: *Openness versus Secrecy? Historical and Historiographical Remarks*, in: *The British Journal for the History of Science* 45 (2), 2012, S. 165–188.
- Vogel, Jakob: *Von der Wissenschafts- zur Wissensgeschichte. Für eine Historisierung der „Wissensgesellschaft“*, in: *Geschichte und Gesellschaft: Zeitschrift für historische Sozialwissenschaft* 30, 2004, S. 639–660.

- Vogel, Martin: Der literarische Markt und die Entstehung des Verlags- und Urheberrechts bis zum Jahre 1800, in: *Rhetorik, Ästhetik, Ideologie. Aspekte einer kritischen Kulturwissenschaft*. Stuttgart: J. B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung, 1993, S. 117–136.
- Vogel, Sabine: Kulturtransfer in der frühen Neuzeit. Die Vorworte der Lyoner Drucke des 16. Jahrhunderts (= *Spätmittelalter und Reformation. Neue Reihe*, 12). Tübingen: Mohr Siebeck, 1999.
- Vogelsang, Klaus: Zum Begriff ‚Enzyklopädie‘, in: *Stammen, Theo; Weber, Wolfgang E. J (Hg.): Wissenssicherung, Wissensordnung und Wissensverarbeitung. Das europäische Modell der Enzyklopädien (= Mittelalter Frühe Neuzeit 8–2011)*. München: De Gruyter, 2004, S. 15–23.
- Waite, Nicolas: Geschichtsschreibung und Kompilation: Diodors historiographische Arbeitsmethode und seine Vorstellungen von zeitgemäßer Geschichtsschreibung, in: *Rheinisches Museum* 149, 2006, S. 248–271.
- Walter, Tilmann: New Light on Antiparacelsianism (c. 1570–1610): The Medical Republic of Letters and the Idea of Progress in Science, in: *The Sixteenth Century Journal* 43, 2012, S. 701–725.
- Wasserman, Stanley; Faust, Katherine: *Social Network Analysis: Methods and Applications (= Structural Analysis in the Social Sciences)*. Cambridge: Cambridge University Press, 2004
- Weidhaas, Peter: *Zur Geschichte der Frankfurter Buchmesse*. Suhrkamp: Frankfurt am Main, 2003.
- Wenzel, Horst: Autorenbilder. Zur Ausdifferenzierung von Autorfunktionen in mittelalterlichen Miniaturen, in: *Andersen, Elizabeth; Hausteil, Jens; Simon, Anne u. a. (Hg.): Autor und Autorschaft im Mittelalter. Kolloquium Meißen 1995*. Tübingen: De Gruyter, 1998, S. 1–28.
- Werle, Dirk: *Copia librorum. Problemgeschichte imaginierter Bibliotheken 1580–1630 (= Frühe Neuzeit*, 119). Berlin, Boston: De Gruyter, 2007.
- Wheeler, Jo: *Renaissance Secrets, Recipes & Formulas*. London, New York: V&A Publishing, 2009.
- Wilhelmi, Thomas: Ein Druckort mit besonderen Voraussetzungen. Das Mömpelgarder Buchwesen im späten 16. und 17. Jahrhundert, in: *Lorenz, Sönke; Rückert, Peter (Hg.): Württemberg und Mömpelgard – 600 Jahre Begegnung. Beiträge zur wissenschaftlichen Tagung vom 17. bis 19. September 1997 im Hauptstaatsarchiv Stuttgart = Montbéliard – Wurtemberg, 600 Ans de Relations (= Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde)*. Leinfelden-Echterdingen: DRW-Verlag, 1999, S. 303–311.
- Winner, Langdon: Upon Opening the Black Box and Finding It Empty. *Social Constructivism and the Philosophy of Technology*, in: *Science, Technology & Human Values* 18 (3), 1993, S. 362–378.
- Wirth, Uwe: Die Geburt des Autors aus dem Geist der Herausgeberfiktion. Editoriale Rahmung im Roman um 1800, Wieland, Goethe, Brentano, Jean Paul und E.T.A. Hoffmann (= *Trajekte*) München: Wilhelm Fink, 2008, S. 20.
- Wiswe, Hans: *Kulturgeschichte der Kochkunst. Kochbücher und Rezepte aus zwei Jahrtausenden*. München: Moos, 1970.
- Wittmann, Reinhard: Der Gönner als Leser. Buchwidmungen als Quelle der Lesergeschichte, in: *Estermann, Monika; Fischer, Ernst; Wittmann, Reinhard (Hg.): Parallelwelten des Buches*.

- Beiträge zu Buchpolitik, Verlagsgeschichte, Bibliophilie und Buchkunst. Festschrift für Wulf D. v. Lucius. Wiesbaden: Harrassowitz, 2008, S. 41–54.
- Woodmansee, Martha: *The Author, Art, and the Market. Rereading the History of Aesthetics* (= *Social Foundations of Aesthetic Forms*). New York: Columbia Univ. Press, 1994.
- Wurm, Andrea: *Translatorische Wirkung. Ein Beitrag zum Verständnis von Übersetzungsgeschichte als Kulturgeschichte am Beispiel deutscher Übersetzungen französischer Kochbücher in der Frühen Neuzeit*, Zugl.: Saarbrücken, Univ., Diss., 2007 (= *Saarbrücker Beiträge zur Sprach- und Translationswissenschaft*, 17). Frankfurt am Main: Lang, 2007.
- Zambelli, Paola: *White Magic, Black Magic in the European Renaissance. From Ficino, Pico, Della Porta to Trithemius, Agrippa, Bruno* (= *Studies in Medieval and Reformation Traditions*, 125). Leiden: Brill, 2007.
- Zedelmaier, Helmut: *Bibliotheca universalis und Bibliotheca selecta. Das Problem der Ordnung des gelehrten Wissens in der frühen Neuzeit* (= *Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte*, H. 33). Köln [etc.]: Böhlau Verlag, 1992.
- Zedelmaier, Helmut: *Lesetechniken. Die Praktiken der Lektüre in der Neuzeit*, in: Zedelmaier, Helmut; Mulsow, Martin (Hg.): *Die Praktiken der Gelehrsamkeit in der Frühen Neuzeit* (= *Frühe Neuzeit*, 64). Tübingen: De Gruyter, 2001, S. 11–30.
- Zedelmaier, Helmut: *Navigieren im Textuniversum. Theodor Zwingers *theatrum vitae humanae**, in: *metaphorik.de* 14, 2008, S. 113–135.
- Zedelmaier, Helmut: *Werkstätten des Wissens zwischen Renaissance und Aufklärung* (= *Historische Wissensforschung*, 3). Tübingen: Mohr Siebeck, 2015.
- Zedelmaier, Helmut: *Wissensordnungen der Frühen Neuzeit*, in: Schützeichel, Rainer (Hg.): *Handbuch Wissenssoziologie und Wissensforschung* (= *Erfahrung – Wissen – Imagination*). Konstanz: UVK, 2007, S. 835–845.
- Zimmerli, Walther Chr.: *Vom Unterschied, der einen Unterschied macht. Information, Netzwerkdenken und Mensch-Maschine-Tandem*, in: Hubig, Christoph (Hg.): *Unterwegs zur Wissensgesellschaft. Grundlagen – Trends – Probleme* (= *Technik – Gesellschaft – Natur*), S. 83–97. Berlin: edition sigma, 2000.
- Zuccolin, Gabriella: *Medicina, filosofia e cultura di corte (XV secolo, Italia settentrionale)*, in: *I Castelli di Yale. Quaderni di filosofia. 2007/2008*, 2008, S. 57–81.
- Zur Lippe, Rudolf: *Epistemische und andere Formen des Wissens*, in: Gloy, Karen; Zur Lippe, Rudolf (Hg.): *Weisheit – Wissen – Information*. Göttingen: V&R Unipress 2005, S. 23–38.
- Zweifel, Simone: *„Communitas epistolaria“ am Oberrhein, das Ärzte-Ehepaar Anna (gest. 1596/97) und Johann Jacob Wecker (1528–1586/88) und ihr Umfeld. Unveröffentlichte Masterarbeit. Universität Basel. Basel, 2012.*
- Zweifel, Simone: *Ein Blick hinter die Produktion von Kompilationen im 16. Jahrhundert am Beispiel Johann Jacob Weckers*, in: Bellingradt, Daniel; Böning, Holger; Merziger, Patrick u. a. (Hg.): *Jahrbuch für Kommunikationsgeschichte* 20 (2018). Stuttgart: Franz Steiner Verlag, 2018, S. 27–42.
- Zwierlein, Cornel: *Fuggerzeitungen als Ergebnis von italienisch-deutschem Kulturtransfer 1552–1570*, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken* 90, 2010, S. 169–224.



### 7.3.4 Lexikonartikel

- [Anonym]: Art. „Petrus Ramus“, in: Encyclopædia Britannica. Encyclopædia Britannica Online Academic Edition. Encyclopædia Britannica Inc. Online unter: <https://www.britannica.com/biography/Petrus-Ramus> [02.10.2021].
- [Anonym]: Art. „Wecker, Johann Jacob“, in: Allgemeine Deutsche Biographie 41 (1896), S. 372. Online unter: <https://www.deutsche-biographie.de/sfz84689.html#adbcontent> [22.02.2021].
- [Anonym]: Art. „Weckerin, (Anna)“, in: Zedler. Johann Heinrich Zedlers Grosses vollständiges Universallexicon aller Wissenschaften und Künste, Band 53, Leipzig/Halle 1747, S.899, Sp. 1772.
- [Anonym]: Art. „Weggerin, Anna“, in: Amaranthes. Nutzbares, galantes und curiöses Frauenzimmer-Lexicon. [...], Leipzig 1715, Sp. 2106. Online unter: <http://diglib.hab.de/drucke/ae-12/start.htm?image=01075> [23.02.2021].
- [Anonym]: Art. „Wecker, (Johann Jacob)“, in: Zedler, Johann Heinrich: Zedlers Grosses vollständiges Universallexicon aller Wissenschaften und Künste, Band 53, Leipzig, Halle: Johann Heinrich Zedler, 1747, Sp. 1772.
- Deiters, Franz-Josef: Volk, in: Ueding, Gert (Hg.): Historisches Wörterbuch der Rhetorik, Sp. 1164–1171. Tübingen: De Gruyter, 2009.
- Drüll, Dagmar: Art. „Grynaeus (Griner), Simon [d.Ä.]“, in: Drüll, Dagmar (Hg.): Heidelberger Gelehrtenlexikon 1386–1651, Band 3. Berlin, Heidelberg: Springer, 2002.
- Fuchs-Eckert, Hans Peter: Art. „Bischoff“, in: Historisches Lexikon der Schweiz. Online unter: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/021016/2002-10-31/> [23.02.2021].
- Gantenbein, Urs Leo: Art. „Grynaeus, Samuel“, in: Historisches Lexikon der Schweiz. Online unter: <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D15829.php> [22.02.2021].
- Gantenbein, Urs Leo: Art. „Grynaeus, Simon“, in: Historisches Lexikon der Schweiz. Online unter: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/028659/2007-03-06/> [23.02.2021].
- Groos, Karl: Art. „Taurellus, Nicolaus“, in: Allgemeine Deutsche Biographie 37 (1894), S. 467–471. Online unter: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118801430.html#adbcontent> [23.02.2021].
- Herbert, Jaumann: „Art. Taurellus, Nikolaus“, in: Neue Deutsche Biographie 25 (2013), S. 808–809. Online unter: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118801430.html#ndbcontent> [23.02.2021].
- Hobohm, Hans-Christoph: DIKW Hierarchie, in: Umlauf, Konrad; Gradmann, Stefan (Hg.): Lexikon der Bibliotheks- und Informationswissenschaft. LBI. Stuttgart: Anton Hiersemann Verlag, 2010, S. 222f.
- Jaumann, Herbert: Art. „Zwinger, Theodor d.Ä.“, in: Jaumann, Herbert (Hg.): Handbuch Gelehrtenkultur der Frühen Neuzeit, Band 1: Bio-bibliographisches Repertorium. Berlin, New York: De Gruyter, 2004, S. 719.
- Jöcher, Christian Gottlieb (Hg.): Allgemeines Gelehrten Lexicon, Band IV. Leipzig: [s.typ.], 1751.
- Keil, Gundolf: Ryff, Walther, in: Neue Deutsche Biographie 22, 2005, S. 310f. Online unter: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118604376.html> [25.02.2021].
- Kluckhohn, August von: Art. „Schwendi, Lazarus Freiherr von“, in: Allgemeine Deutsche Biographie 33 (1891), S. 382–401. Online unter: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118760130.html#adbcontent> [23.02.2021].

- Link, Fabian: *Peuple (Volk) et race (Rasse)*, in: Christin, Olivier; Barat, Raphaël (Hg.): *Dictionnaire des concepts nomades en sciences humaines*. Paris: Métailié, 2010, S. 71–85.
- Nejeschleba, Tomáš: Art. „Zwinger, Theodor“, in: Sgarbi, Marco (Hg.): *Encyclopedia of Renaissance Philosophy*, 2017. Online unter: [https://link.springer.com/content/pdf/10.1007%2F978-3-319-02848-4\\_574-1.pdf](https://link.springer.com/content/pdf/10.1007%2F978-3-319-02848-4_574-1.pdf) [22. 02. 2021].
- Nicklas, Thomas: Art. „Schwendi, Lazarus Freiherr von“, in: *Neue Deutsche Biographie* 24 (2010), S. 65f. Online unter: <https://www.deutsche-biographie.de/sfz79756.html#ndbcontent> [23. 02. 2021].
- Sellberg, Erland: Art. „Petrus Ramus“, in: Edward N. Zalta (Hg.): *The Stanford Encyclopedia of Philosophy (Winter 2011 Edition)*. Online unter: <http://plato.stanford.edu/archives/win2011/entries/ramus/> [10. 09. 2021].
- Thomann, Günther: „Art. Taurellus, Nikolaus“, in: *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon*, Band XI. Hamm, Herzberg: Bautz, 1996, Sp. 574–579.
- Thommen, Rudolf: Art. „Zwinger, Theodor“, in: *Allgemeine Deutsche Biographie* 45 (1900), S. 543–544. Online unter: <http://www.deutsche-biographie.de/pnd118773313.html?anchor=adb> [22. 02. 2021].
- Wenneker, Erich: Art. „Perna, Pietro“, in: *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon*, Band VII. Hamm, Herzberg: Bautz, 1994, Sp. 199–201.
- Wenneker, Erich: Art. „Zwinger, Theodor“, in: *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon*, Band XVI. Hamm, Herzberg: Bautz, 1999, Sp. 1597–1600.

### 7.3.5 Online-Ressourcen

- Deutsche Digitale Bibliothek. Online unter: <https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/searchresults?query=girolamo+ruscelli+secretis&rows=20&viewType=list&thumbnail-filter=on&isThumbnailFiltered=true> [24. 06. 2020].
- Deutsche Digitale Bibliothek. Online unter: [www.deutsche-digitale-bibliothek.de](http://www.deutsche-digitale-bibliothek.de) [23. 02. 2021].
- Ebay. Online unter: <https://www.ebay.com/itm/Wecker-Occult-De-secretis-libri-XVII-60-Engravings-1588-/323653148156> [24. 02. 2021].
- Frühneuzeitliche Ärztebriefe im deutschsprachigen Raum. Online unter: <https://www.medizingeschichte.uni-wuerzburg.de/akademie/index.html> [23. 02. 2021].
- Gilly, Carlos: ZWINGERKORRESPONDENZ Verzeichnis der Briefe von und an Theodor Zwinger (1533–1588). Online unter: [https://www.academia.edu/34370329/ZWINGERKORRESPONDENZ\\_Verzeichnis\\_der\\_Briefe\\_von\\_und\\_an\\_Theodor\\_Zwinger\\_1533-1588\\_](https://www.academia.edu/34370329/ZWINGERKORRESPONDENZ_Verzeichnis_der_Briefe_von_und_an_Theodor_Zwinger_1533-1588_) [22. 02. 2021].
- Katalog e-rara. Online unter: <https://www.e-rara.ch/search/quick?query=ruscelli%2C+girolamo> [24. 02. 2021].
- Smith, Pamela: A Recipe for Recipe Research: The Making and Knowing Project. Online unter: <https://recipes.hypotheses.org/7430> [24. 02. 2021].
- Stijnman, Ad: A short-title bibliography of the *Secreti* by Alessio Piemontese, 1992–1994. Online unter: [https://www.academia.edu/35914604/A\\_short-title\\_bibliography\\_of\\_the\\_Secreti\\_by\\_Alessio\\_Piemontese](https://www.academia.edu/35914604/A_short-title_bibliography_of_the_Secreti_by_Alessio_Piemontese) [22. 02. 2021].
- Stroux, Ulrich: Auszug Stamm Grynäus. Frühe Generationen. Online unter: [http://www.stroux.org/patriz\\_f/stQV\\_f/GrA\\_f.pdf](http://www.stroux.org/patriz_f/stQV_f/GrA_f.pdf) [23. 02. 2021].

- Stroux, Ulrich: Auszug Stamm Rüdin, online unter: [http://www.stroux.org/patriz\\_f/stQV\\_f/Ru\\_f.pdf](http://www.stroux.org/patriz_f/stQV_f/Ru_f.pdf) [23. 02. 2021].
- Stroux, Ulrich: Auszug Stamm Zwinger. Online unter: [https://www.stroux.org/patriz\\_f/stQV\\_f/Zi\\_f.pdf](https://www.stroux.org/patriz_f/stQV_f/Zi_f.pdf) [23. 02. 2021].
- Stroux, Ulrich: Auszug Stamm Bischoff. Nicolaus Bischoff oo Justina Froben 1501ff. Online unter: [https://www.stroux.org/patriz\\_f/stQV\\_f/BiB\\_f.pdf](https://www.stroux.org/patriz_f/stQV_f/BiB_f.pdf) pdf [23. 02. 2021].
- Stroux, Ulrich: Auszug Stamm Grynaeus. Frühe Generationen. Online unter: [https://www.stroux.org/patriz\\_f/stQV\\_f/GrA\\_f.pdf](https://www.stroux.org/patriz_f/stQV_f/GrA_f.pdf) [23. 02. 2021].
- Stroux, Ulrich: Auszug Stamm Grynaeus. Online unter: [https://www.stroux.org/patriz\\_f/stQV\\_f/Gr\\_f.pdf](https://www.stroux.org/patriz_f/stQV_f/Gr_f.pdf) [23. 02. 2021].
- Stroux, Ulrich: Auszug Stamm Keller. Online unter: [http://www.stroux.org/patriz\\_f/stQV\\_f/Ke\\_f.pdf](http://www.stroux.org/patriz_f/stQV_f/Ke_f.pdf) [23. 02. 2021].
- Stroux, Ulrich: Auszug Stamm Peyer. Online unter: [http://www.stroux.org/patriz\\_f/stQV\\_f/Py\\_f.pdf](http://www.stroux.org/patriz_f/stQV_f/Py_f.pdf) [23. 02. 2021].
- Übersicht der von Pietro Perna gedruckten Werke: Peter Perna ab 1542. Online unter: [https://www.verlag-waldkirch.de/content359\\_268\\_294\\_Ab-1542-Peter-Perna.html](https://www.verlag-waldkirch.de/content359_268_294_Ab-1542-Peter-Perna.html) [24. 02. 2021].
- USTC. Online unter: [www.ustc.ac.uk](http://www.ustc.ac.uk) [23. 02. 2021].
- ViaLibri. Online unter: <https://www.vialibri.net/searches/201905201106dAnMxcufq> [24. 02. 2021].
- Wikipedia. Online unter: [www.wikipedia.org](http://www.wikipedia.org) [23. 02. 2021].

## 7.4 Johann Jacob Wecker zugeeignete Publikationen

Die Liste der Johann Jacob Wecker zugeschriebenen Publikationen umfasst alle bislang bekannten Veröffentlichungen mit Erwähnung oder klarem Bezug zu Johann Jacob Wecker auf dem Titelblatt oder in wenigen Fällen aufgrund identischer Titel mit anderen Weckerschen Publikationen. Die Liste inkludiert die Angaben der Bibliographie Ad Stijnmans, ergänzt diese jedoch um weitere Weckersche *Secreti*.<sup>957</sup>

- Wecker, Johann Jacob: De secretis libri sex mira quadam rerum varietate referti Alexius Pedemontanus ex Italico in latinum sermonem nunc primum translati. Basileae: [Peter Perna], 1559.
- Wecker, Johann Jacob: D. Alexii Pedemontani De Secretis Libri Sex. mira quadam rerum varietate referti ex Italico in latinum sermonem nunc primum translati. Antverpiae: Ioannis Latij., 1560.
- Wecker, Johann Jacob: D. Alexii Pedemontani de secretis libri sex. mira quadam rerum varietate referti ex Italico in latinum sermonem nunc primum translati. Antverpia: Joannes Steelsius, 1560.
- Wecker, Johann Jacob: D. Alexii Pedemontani de secretis libri sex. mira quadam rerum varietate vtilitateque referti, longe castigatioris & ampliores quàm priore editione. [...]. Basileae: Petrum Pernam, 1560.

---

957 Stijnman: A short-title bibliography of the *Secreti* by Alessio Piemontese, 1992–1994.

- Wecker, Johann Jacob: D. Alexii Pedemontani, De Secretis libri sex mira quamdam rerum varietate referti, ex Italico in latinum sermonem nunc primùm translati [...]. Lugdunum: Guilelmum Rouillium, 1561.
- Wecker, Johann Jacob: Medicæ syntaxes, medicinam universam ordine pulcherrimo complectentes, ex selectioribus medicis, tam Graecis quam Latinis & Arabibus collectæ & concinnatæ [...]. Basileae: Episcopus, 1562.
- Wecker, Johann Jacob: D. Alexii Pedemontani De Secretis libri septem, [...], ex Italico sermone in Latinum conuersi, et multis bonis Secretis aucti [...]. Basilea: Petrus Perna, 1563.
- Wecker, Johann Jacob: Les secrets et merveilles de natvre [...] en XVII liures recueillis de divers autheurs [...]. Lyons: Rigaud, 1563.
- Wecker, Johann Jacob: D. Alexii Pedemontani De Secretis libri septem, [...], ex Italico sermone in Latinum conuersi, et multis bonis Secretis aucti [...]. Basilea: Petrus Perna, 1568.
- Wecker, Johann Jacob: Kunstbuch Deß Wolerfaren Herren Alexij Pedemontani von mancherley nutzlichen vnnd bewerten Secreten oder Künsten / jetz newlich auß Welscher vnnd Lateinischer sprach in Teutsch gebracht [...]. Basel: Peter Perna, 1569.
- Wecker, Johann Jacob: Ein nutzliches Buechlein von mancherley künstlichen wasserem, oelen, unnd weinen / jetz newlich in Teutsch gebracht [...]. Getruckt zu Basel: bey Peter Perna, 1569.
- Wecker, Johann Jacob: Kunstbuch Des Wolerfarnen herren Alexij Pedemontani von mancherleyen nutzlichen vnd bewerten Secreten oder Kuensten / jetz newlich auß Welscher vnnd Lateinischer sprach in Teutsch gebracht [...]. Basel: Peter Perna, 1570.
- Wecker, Johann Jacob: Kunstbuch des wolerfarnen Herren Alexii Pedemontani von mancherley nutzlichen und bewerten Secreten oder Künsten / jetzt newlich auß Welscher vnd Lateinischer sprach in Teütsch gebracht [...]. Basel: Perna, 1571.
- Wecker, Johann Jacob: Kunstbuch deß wolerfaren Herren Alexij Pedemontani von mancherley nutzlichen unnd bewerten Secreten oder Künsten / jetzt newlich auß Welscher vnd Lateinischer sprach in Teütsch gebracht [...]. [Basel]: [Peter Perna], 1573.
- Wecker, Johann Jacob: Ein nutzliches Büchlein von mancherleyen künstlichen wassern, ölen und weinen / jetzt newlich inn Teutsch gebracht [...]. Basel: Peter Perna, 1573.
- Wecker, Johann Jacob: D. Alexii Pedemontani De Secretis libri septem [...] ex Italico sermone in Latinum conuersi. Editio tertia. Basileae: apud Petrum Pernam, 1573.
- Wecker, Johann Jacob: Antidotarium speciale. Basileae: Eusebius Episcopus et Nicolai Fr. hæredes, 1574.
- Wecker, Johann Jacob: Artzney Buch. Des Wolgelehrten Herren Alexij Pedemontani gar nach allerhandt Kranckheiten zu Curieren fast dienstlich. Auß Welscher vnd Lateinischer sprach in Teutsch gebracht/ vnnd ordenlich zusammen verfasst [...]. Basel: Peter Perna, 1575.
- Wecker, Johann Jacob: Hexen Büchlin Das ist, Ware Entdeckung und erklärüng aller fürnembsten Artickel der Zauberey. [s.l.]: [s.typ.], 1575.
- Wecker, Johann Jacob: Weiber Zierung des hocheffarnen Herren Alexii Pedemontani von mancherley nutzlichen und bewerten Artzneyen /Den Leib zierlich und wolgestalt zu machen / jetzundt newlich ausz welscher und lateinischer Sprach in gemein Teutsch ordenlich zusammen verfasst [...] Basel: Petrus Perna, 1575.
- Wecker, Johann Jacob: Antidotarium generale [...] nvnc primvm laboriose congestum, methodicè digestum [...]. Basileae: Episcopus, 1576.
- Wecker, Johann Jacob: Medicinæ vtrivsqve syntaxes. Ex Græcorum, Latinorum, Arabúmque Thesavris [...]. Basileae: Evsebii Episcopi, et Nicolai fr. hæredum, 1576.

- Wecker, Johann Jacob: Antidotarium speciale [...]. Basileae: Episcopus, 1577.
- Wecker, Johann Jacob: Kunstbuoch Des Wolerfarnen herren Alexij Pedemontani von mancherleyen nutzlichn vnd bewerten Secreten oder Kuensten / jetzt newlich auß Welscher vnd Lateinischer Sprach in Teutsch gebracht [...]. [s.l.]: [s.typ.], 1577.
- Wecker, Johann Jacob: Antidotarium generale [...]. Basileæ, per Evsebivm Episcopivm, & Nicolai Frat. Hæredes, 1580.
- Wecker, Johann Jacob: Kunstbuch Des Wolerfarnen herren Alexij Pedemontani von mancherleyen nutzlichen vnd bewerten Secreten oder Kuensten / jetzt newlich auss welscher vnd lateinischer Sprach in teutsch gebracht [...]. [Basel]: [Peter Perna], 1580.
- Wecker, Johann Jacob: Ein nutzliches Buechlein von mancherley künstlichen wasserem, ölen vndn weinen / jetzt newlich inn Teutsch gebracht [...]. Basel: Pietro Perna, 1581.
- Wecker, Johann Jacob: Kunstbuch Des Wolerfarnen herren Alexij Pedemontani von mancherleyen nutzlichn vnd bewerten Secreten oder Kuensten Alexius / jetzt newlich verteutsch [...]. [Basel]: [Peter Perna], 1581.
- Wecker, Johann Jacob: Organum Logicum. Ex Aristotele potissimum, alijsque uarijs authoribus collectum, in Tabularum formam redactum, ac methodicè digestum, [...]. Basileae: Per Evsebivm Episcop. & Nicol. frat. hæredes, 1581.
- Wecker, Johann Jacob: Medicinae utriusque Syntaxes, ex Græcorum, Latinorum, Arabúmque. Basileae: Episcopus, 1582.
- Wecker, Johann Jacob: De Secretis libri XVII. Ex varijs authoribus collecti, metho-dice'que digesti. [...]. Basileæ: [s.typ.], 1582.
- Wecker, Johann Jacob: Præcepta artis oratoriae [...]. Basilea: Eusebius Episcopus et Nicolai Fr. hæredes, 1582.
- Wecker, Johann Jacob: Les secrets et miracles de nature : recueillis de diuers auteurs, redigés en bon ordre, et diuisez en XVII. liures [...]. Lyon: Barthelemi Honorati, 1584.
- Wecker, Johann Jacob: Practica medicinae generalis [...] VII. libris explicata. Basileae: Hieron. Frobum, & eius affinem, 1585.
- Wecker, Johann Jacob: Les secrets et merveilles de natvre. Receuillis de diuers Auteurs, & Diuisez en XVII. liures [...]. Vaze d'or: Barthelemi Honorati, 1586.
- Wecker, Johann Jacob: Medicinae vtrivsqe syntaxes. Basileae: Eusebius Episcopus et Nicolai Fr. hæres, 1586.
- Wecker, Johann Jacob: De Secretis libri XVII. ex variis authoribus collecti, metho-diceque digesti, & tertium iam aucti [...]. Basilea: Pietro Perna, 1587.
- Wecker, Johann Jacob: Antidotarium speciale. Ex opt. avthorvm tam veterum quàm recentiorum scriptis fideliter congestum, methodicè digestum, & ampliùs triente auctum. Basileae: Episcopus, 1588.
- Wecker, Johann Jacob: De Secretis libri XVII. ex variis authoribus collecti, metho-diceque digesti, & tertium iam aucti [...]. Basilea: Peter Perna, 1588.
- Wecker, Johann Jacob: De Secretis Libri XVII. Ex varijs authoribus collecti, metho-diceque digesti, & tertium iam aucti [...]. Basileae: Pietro Perna, 1592.
- Wecker, Johann Jacob: Kunstbuch Deß Wolerfarnen Herren Alexij Pedemontani von mancherleyen nutzlichen vnd bewehrten Secreten oder Künsten. Der ander Theil. Mömpelgard: Jakob Foillet; Basel: Waldkirch, Conrad von, 1593.
- Wecker, Johann Jacob: Ein nutzliches Buechlein von Mancherleyen kuenstlichen Wassern vnd Weinen jetzt newlich inn Teutsch gebracht [...]. Basel: Konrad von Waldkirch, 1593.

- Wecker, Johann Jacob: *Les Secrets et Merveilles de Nature*,. Recueillis de diuers Autheurs, & diuisez en XVI. liures, [...]. Lyon: Thomas Soubbron, & Moysse de Prez., 1596.
- Wecker, Johann Jacob: *Kunstbuch Deß Wolerfaren Herren Alexij Pedemontani von mancherley nutzlichen vnnd bewerten Secreten oder Künsten. jetz newlich auß Welscher vnnd Lateinischer sprach in Teutsch gebracht [...]*. Basel: Peter Perna, 1569.
- Wecker, Johann Jacob: *De Secretis Libri XVII. Ex varijs Authoribus collecti, methodice'que; digesti, & aucti*. Basileae: Conrad Waldkirchi, 1598.
- Wecker, Johann Jacob: *Artvm disserendi ac dicendi, insolubili vincvlo ivnctarvm : libri dvo per Alphonsvm Alvaradvn [...]*. Basileae: König, 1600.
- Wecker, Johann Jacob: *Les secrets et merveilles de nature / recueillis de divers auteurs, et divisez en XVII livres [...]*. Reveu, corrigé, et augmenté. Rouen: Pierre Calles, 1600.
- Wecker, Johann Jacob: *Medicinae Utriusque Syntaxes, Ex Graecorum, Latinorum, Arabumque Thesauris*. Basileae: Henricpetri, 1601.
- Wecker, Johann Jacob: *Antidotarium generale et speciale [...] congestum et dispositum*. Basileae: Conrad Waldkirch, sumptibus Episcopianorum, 1601.
- Wecker, Johann Jacob. *Les secrets et merveilles de natvre [...] en XVII liures / recueillies de diuers auteurs [...]*. Rev. & corr., augm. Roven: I. Benthelin [sic!], 1602.
- Wecker, Johann Jacob: *Antidotarium Generale Et Speciale. Ex Opt. Avthorvm tam veterum quàm recentiorum scriptis fideliter & methodicè [...]*. Basileae: Conrad Waldkirch, 1602.
- Wecker, Johann Jacob: *Alexii Pedemontani: De secretis: libri 7. [...] ex Ital. sermoni in Lat. Conversi, et Multis bonis secretis aucti diligentiusque castigati. Acc. Eiusdem Weckeri opera, octavus De artificiosis vinis liber. Ed. 4. Basileae: Ludovicus König, 1603.*
- Wecker, Johann Jacob: *De secretis libri XVII / ex varijs authoribus collecti [...]*. Basilea: typis Conradi Waldkirchii, sumptibus Episcopianorum, 1604.
- Wecker, Johann Jacob: *Kunstbuch Des Wolerfarnen Herren Alexii Pedemontani von mancherleyen nutzlichen unnd bewerten Secreten oder Künsten. jetz newlich auß Welscher und Lateinischer Sprach in Teutsch gebracht [...]*. Basel: Waldkirch, 1605.
- Wecker, Johann Jacob: *Ein nutzliches Büchlein von Mancherleyen Künstlichen Wassern ölen vnd Weinen. jetz newlich inn Teutsch gebracht [...]* Basel: Conrad Waldkirch, 1605.
- Wecker, Johann Jacob; Meyssonier, Pierre: *Les secrets et merveilles de nature [...] en XVII liures / receuillis de diuers auteurs [...]; traduits en françois [...]*. Revue, et corrige de nouveau. Tovrnnon: par Clavde Michel et Thomas Sovbron, 1606.
- Wecker, Johann Jacob; [Pierre Meyssonier]: *Les secrets et merveilles de nature [...]*. Reueu, corrigé et augmenté [par Pierre Meyssonier]. Roven: T. Daré, 1608.
- Wecker, Johann Jacob; Du Val, Jan: *Le Grand thrésor, ou Dispensaire et antidotaire spécial ou particulier [-tant général que spécial ou particulier] des remèdes servans à la santé du corps humain, dressé en latin par Jan Jacques Wecker, [...] et depuis fait françois et enrichi d'annotations et notes [...] avec une briève et facile méthode d'extraire les facultés des médicaments purgatifs et de corriger tellement toutes sortes de minéraux, qu'on ne puisse recevoir nuisance [...] par l'usage d'iceux. Le tout par Jan Du Val. Genève: Estienne Gamonet, 1610.*
- Wecker, Johann Jacob: *Les secrets et merveilles de natvre. Receillis de diuers Auteurs, & diuisez en dixsept liures [...]*. Lyon: Chez Pierre Rigaud, en ruë merciere, au coin de ruë Ferrandiere, à l'Horloge, 1612.
- Wecker, Johann Jacob: *De Secretis libri XVII. Ex varijs Authoribus collecti, methodice'que ; digesti, & aucti*. Basileæ: Conrad Waldkirchii, sumptibus Ludouici König, 1613.

- Wecker, Johann Jacob: Les Secrets et merveilles de nature. en XVII livres recueillies de diuers auteurs [...]. Reueu, corrigé, & augmenté. Rouen: L'Oyselet, 1614.
- Wecker, Johann Jacob: Les secrets et merveilles de nature [...] en XVII livres / recueillies de divers auteurs [...]. Reueu, corrigé, & augmenté. Rouen: J. Osmont, 1614.
- Wecker, Johann Jacob: Les secrets et merveilles de nature [...] en XVII livres / recueillies de divers auteurs [...]. Reueu, corrigé, & augmenté. Rouen: T. Reinsart, 1614.
- Wecker, Johann Jacob: De Secretis Libri XVII. Accessit Index locupletissimus Ex variis Authoribus Collecti, methodiceque digesti, & aucti [...]. Basileae: Rex; Genath, 1616.
- Wecker, Johann Jacob: Kunstbuch Des Wolerfarnen Herren Alexii Pedemontani von mancherleyen nutzlichen unnd bewerten Secreten oder Künsten Der Ander Theil. [...]. Basel: König, 1616.
- Wecker, Johann Jacob; Du Val, Jan: Le Grand thrésor, ou Dispensaire et antidotaire spécial ou particulier [-tant général que spécial ou particulier] des remèdes servans à la santé du corps humain, dressé en latin par Jan Jacques Wecker,[...] et depuis fait françois et enrichi d'annotations et nottes [...] avec une briève et facile méthode d'extraire les facultés des médicaments purgatifs et de corriger tellement toutes sortes de minéraux, qu'on ne puisse recevoir nuisance [...] par l'usage d'iceux. Le tout par Jan Du Val. A Genève: de l'impr. de E. Gamonet, 1616.
- Wecker, Johann Jacob: Les secrets et merveilles de nature [...] XVII livres [...] Reueu, corrigé et augmenté. Rouen: Mannassez de Preaulx, 1620.
- Wecker, Johann Jacob: Les Secrets et merveilles de Nature. Receueillies de diuers Auteurs, & diuisez en XVII. liures [...], Reueu, corrigé, & augmenté. Rouen: Claude le Villain, 1620.
- Wecker, Johann Jacob: Mirabilia Magna Naturae: Das ist Wunder: Kunst: unndt Artzneybuch. Darinnen allerhand nützliche und bewehrte Jedoch dem gemeinen Mann zuvor verborgene Wunder: und Kunst Stück zu befinden [...]. Erfurt: Tobias Fritsch, 1622.
- Wecker, Johann Jacob; [Meyssonier, Pierre]: Les secrets et merveilles de nature [...] [en XVII livres] / [recueillies de divers auteurs [...]]; [traduit en français, selon la correction latine par Pierre Meyssonier]. Rouen: [s.typ.], 1626.
- Wecker, Johann Jacob; [Meyssonier, Pierre]: Les secrets et merveilles de nature [...] en XVII livres / recueillies de divers auteurs [...]. Rev., corr., augm. Rouen: Claude le Villain, 1627.
- Wecker, Johann Jacob; [Meyssonier, Pierre]: Les secrets et merveilles de nature [...] en XVII livres / recueillies de divers auteurs [...]; traduit en français, selon la correction latine. Reueus, & corrigez de nouveau. Lyon: Claude Rigaud, & Claude Aubert, 1627.
- Wecker, Johann Jacob: Les secrets et merveilles de natvre. Diuisez en dix-sept liures [...] / recueillis de diuers auteurs. Lyon: pour Clavde Chastellard, 1628.
- Wecker, Johann Jacob: De secretis liber XVII [...] / ex variis authoribus collecti [...]. Basilea: sumptibus Ludovici Regis, excudebat Joh. Rodolphus Genath, 1629.
- Wecker, Johann Jacob: Les secrets et merveilles de nature [...] en XVII livres [...]. Rouen: chez C. Le Villain, 1633.
- Wecker, Johann Jacob; [Meyssonier, Pierre]: Les secrets et merueilles de nature [...] en XVII livres [...] / recueillies de diuers auteurs [...]. Rouen: chez Louys du Mesnil, 1633.
- Wecker, Johann Jacob; [Meyssonier, Pierre]: Les secrets et merveilles de nature [...]. Reueus, et corrigez de nouveau. Lion: [s.typ.], 1637.
- [Wecker, Johann Jacob]: Les secrets et merveilles de nature [...] en XVII livres / re-cueillies de divers auteurs [...]. Rev., corr., augm. Rouen: chez Romain Malherbe, 1639.

- Wecker, Johann Jacob: Les secrets et merveilles de nature [...] en XVIII livres / re-cueillies de divers auteurs [...]. Rouen: David Ferrand, 1639.
- Wecker, Johann Jacob: Les secrets et merveilles de nature [...] en XVIII livres / re-cueillies de divers auteurs [...]. Revue, corrigé. Rouen: C. Malassis, 1639.
- Wecker, Johann Jacob: Antidotarium Generale Et Speciale : Nunc verò Supra Priores editiones omnes multis [...] auctum / Ex Opt. Authorum [...]. Basileae: König; Genathus, 1641.
- Wecker, Johann Jacob: De Secretis Libri XVII. Ex Variis Authoribus Collecti, methodice'que digesti, & aucti [...]. Basileae: Regis, 1642.
- Wecker, Johann Jacob: Antidotarium Generale Et Speciale : Nunc verò Supra Priores editiones omnes multis [...] auctum Ex Opt. Authorum [...]. Basileae: König; Genathus, 1642.
- Wecker, Johann Jacob: De secretis libri XVII [...] / ex variis auctoribus collecti [...]. Basilea: [s.typ.], 1643.
- Wecker, Johann Jacob: Les secrets et merveilles de nature [...] en XVII livres / re-cueillies de divers auteurs [...]. Rev., & corr., augm. Lyon: Pierre Bailly, 1651.
- Wecker, Johann Jacob: Les secrets et merveilles de nature [...] en XVII livres / re-cueillies de divers auteurs [...]. Rev., & corr., augm. Rouen: Jean Berthelin, 1651.
- Wecker, Johann Jacob: Les secrets et merveilles de nature [...] en XVII livres / [...]. Rev., corr., augm. Lyon: Pierre Bailly, 1652.
- Wecker, Johann Jacob; Read, R.: Eighteen Books of the Secrets of Art & Nature Being the Summe and Substance of Naturall Philosophy, Methodically Digested. London: Simon Miller, 1660.
- Wecker, Johann Jacob; Read, R.: Eighteen books of the secrets of art and nature [...] / first designed by John Wecker; and now [...] augmented [...] by R. Read. London: printed for Simon Miller, 1661.
- Wecker, Johann Jacob: De Secretis libri XVII. ex variis authoribus Collecti, metho-dicéque digesti, & aucti [...]. Basileae: Johannis Regis; Joh. Rodolphus Genath, 1662.
- [Wecker, Johann Jacob]; [Meyssonier, Pierre]: Les secrets et merveilles de nature [...] en XVII livres / recueillies de divers auteurs. Rouen: Claude le Villain, 1663.
- [Wecker, Johann Jacob]; [Meyssonier, Pierre]: Les secrets et merveilles de nature [...] en XVII livres. Rouen: chez Jacques Cailloué, 1663.
- Wecker, Johann Jacob; [Meyssonier, Pierre]: Les secrets et merveilles de natvre [...] Rev., & corr., augm. Rouen: R[ichard] L'Allemant, 1663.
- Wecker, Johann Jacob: D. Alexii Pedemontani De Secretis libri septem [...] ex Italico sermone in Latinum conuersi. Accessit hac editione eiusdem Weckeri opera, octauus de artificiosis uinis liber. Basilea: P. Perna, 1663.
- Wecker, Johann Jacob: secrets et merveilles de nature [...] / recueillies de divers auteurs [...]. Reueu & corrigé. Rouen: chez R. Le Tourneur, 1680.
- Wecker, Johann Jacob: De secretis libri XVII [...] ex variis authoribus collecti [...]. Basilea: typis C. Waldkirchii, sumptibus Episcopianorum, 1688.
- Wecker, Johann Jacob: De secretis libri XVII. Ex variis auth. coll. [...]. Basilea: [s.typ.], 1694.
- Wecker, Johann Jacob: Les Secrets et merveilles de nature [...] et divisez en 17. livres recueillis de divers auteurs [...]. Reueu, & corrige, augmente. Rouen: Nicolas le Tourneur, 1699.
- Wecker, Johann Jacob: Les secrets et merveilles de nature [...] en XVII livres [...]. Rouen: Jean-Baptiste Besongne, 1699.
- Wecker, Johann Jacob; Zwinger, Theodor: De secretis libri XVII ex variis auctoribus collecti [...]. Atque tertia hac editione non solum ab innumeris mendis, obscuritateque purgati, sed &



Theodori Zvingeri [...] additionibus e pharmacia & chymia utilissimis aucti. Basilea: Ludovici König, typis Joh. Conradi à Mechel, 1701.

Zwinger, Theodor: Joh. Jacob Weckeri [...] De Secretis libri XVII. Ex variis auctoribus collecti, methodicè digesti, Atque Tertia hâc Editione [...] Additionibus E Pharmacia & Chymiâ. Basilea: Ludovici Brandmulleri, 1740.

Wecker, Johann Jacob; Zwinger, Theodor: De Secretis Libri XVII. Ex Variis Auctoribus Collecti, Methodice Digesti, Et Mizaldi, Alex. Pedemontani Atque Portae Secretis inprimis locupletati [...]. Basilea: Joh. Rod. Thurneisen, 1750.

# Personenregister

- Abdela 177  
Adams, Thomas R. 72, 88–93, 95, 224  
Aeschenberger, Israel 74, 112  
Aeschenberger, Katharina 74, 111f.  
Agrippa, Cornelius 69, 200  
Androse, Richard 181–183, 189, 225  
Anna Alexandria von Rappoltstein-Hohe-  
neck 151  
Aristoteles 69, 133, 150, 192, 218  
Atkinson, Ross 48, 60  
Avicenna 69, 132, 192
- Bacon, Francis 207f.  
Barker, Nicolas 59, 72, 88–95, 174, 180,  
185, 224  
Beauvais, Vincent de 2, 55  
Begemann, Christian 26, 34, 49, 60f.  
Bellocatus 68  
Blair, Ann 1, 3, 9, 19f., 22f., 25f., 28–30,  
33f., 45, 51, 54, 56, 92, 95, 110, 124,  
126, 128, 133, 139, 141, 147, 157, 182,  
206, 219  
Bonaventura 56f.  
Bonjour, Edgar 108, 165  
Bos, Cornelis 61  
Bruyère, Jean de la 26f.  
Burckhardt, Albrecht 10f., 19, 216  
Burke, Peter 29–31, 33f., 38, 41, 63,  
78–81
- Cardanus, Hieronymus 192, 195  
Carlino, Andrea 9, 54, 61f., 70f., 147  
Cato 199  
Chartier, Roger 23f., 32f., 45–48, 57, 60,  
81, 85f., 91f., 94, 124, 174, 182, 186  
Cicero 150  
Cleopatra 69, 192, 195  
Cordubensis, Andreas 204  
Cortese, Isabella 5, 195, 209  
Curtius, Matheus 68
- Darnton, Robert 45f., 87–89, 93, 224  
Della Porta, Giambattista 125, 192, 195,  
200f., 226  
Diderot, Denis 27, 220  
Diodor 53, 55
- Eamon, William 3–8, 10f., 35, 43, 50, 62,  
76f., 82f., 92, 124, 172–177, 179f., 183,  
192, 195, 212f., 220  
Eisenstein, Elizabeth 45–48, 57, 85  
Emirbayer, Mustafa 98–101, 105, 162  
Enenkel, Karl A. E. 33, 47, 57, 127, 150f.,  
155, 174, 182, 186, 208  
Episcopus, Eusebius 16, 20, 75, 110f., 130,  
135, 155–159, 224f.  
Essenus, Johannes 68
- Fallopius 192  
Fautentius, Victorius 68  
Febvre, Lucien 45f.  
Ferdinand II. 152, 155  
Fischart, Johann 25, 219  
Flubacher, Silvia 2, 41f., 71, 73, 76  
Franczanas 68  
Fulda, Daniel 27f.
- Galen 54, 69, 132f., 192, 218  
Galilei, Galileo 208  
Gariglius, Rogoricus 68  
Gessner, Conrad 9, 25, 28, 33, 54, 61, 69,  
118, 121, 147, 192, 195–197, 199, 226  
Gierl, Martin 31, 56, 59  
Gilly, Carlos 18–20, 118, 126f., 206  
Girardus de Avernia 55f.  
Grafton, Anthony 19, 45, 92, 165, 168, 221  
Gratarolus 121  
Green, Monica 73, 75  
Greenspan, Ezra 44f.  
Greyerz, Kaspar von 2, 19, 21f., 41–43, 71,  
73, 76, 113, 118, 159, 165  
Grynaeus, Samuel 22, 103, 110, 121, 214  
Grynaeus, Simon 74, 110, 127, 141, 156, 168
- Hächler, Stefan 99, 105

- Harvey, William 92, 207f.  
Helinus 177  
Hertel, Volker 53–55, 63  
Hippocrates 69, 132  
Hirschi, Caspar 26f., 59, 61, 221  
Hobbes, Thomas 41, 208  
Horaz 150  
Horch, Andre 150–152  
Hörning, Karl H. 67, 96f.  
Howsam, Leslie 44–46, 84f.
- Jean-Martin, Henri 46  
Johns, Adrian 4, 31, 33, 36, 41–48, 59, 61, 85, 174, 182, 186
- Kalifa, Dominique 79f.  
Kant, Immanuel 59, 84  
Kaup, Susanne 3, 26, 53–55, 58f., 69, 128  
Krotz, Friedrich 31, 97
- Landi, Bassiano 19  
Landwehr, Achim 29–31, 42  
Latour, Bruno 43, 102, 105  
Le Rond D'Alembert, Jean 220  
Leu, Urs B. 21, 23f., 54, 151, 196, 224  
Llull, Raimund 192  
Love, Harold 35, 59, 61–66  
Ludwig VI. von der Pfalz 75
- Magnus, Albertus 192, 195, 207, 218  
Mandrou, Robert 79  
Martínez, Matías 34, 62  
Matthiolus, Petrus Andreas 62  
Maximilian II. 113, 155  
McKenzie, Donald Francis 48f., 67, 86f., 95  
Meier-Staubach, Christel 2, 217f.  
Minnis, Alastair J. 55–57  
Mische, Ann 99–103, 105, 162  
Mizauld, Antoine 192, 195  
Montesquieu 27  
Murhard, Friedrich 92, 220
- Paceci, [?] 68  
Pantzar, Mika 96f., 104, 121, 162  
Paracelsus 54, 177, 192, 218  
Passoth, Hendrik 103
- Perna, Pietro 3, 13, 15, 19, 21f., 50, 83, 101, 108f., 111, 118f., 158–165, 183, 185, 214f., 224f.  
Peuker, Birgit Maria 103  
Piemontese, Alessio 3–5, 8, 11, 32, 69, 82f., 129, 136, 138, 151, 165, 170–173, 175–184, 186, 188f., 193, 195f., 202, 207, 210, 213, 266  
Platter, Felix 69, 135, 192, 196  
Platter, Thomas 21f.  
Plinius 55  
Pomata, Gianna 20, 39, 71f., 93  
Pontus 177  
Properz 150
- Ramus, Petrus 18f., 133–136, 145  
Rankin, Alisha 4f., 70, 72–74, 76, 189, 210  
Read, Alexander 216  
Read, R. 1, 4f., 18, 65, 73, 75–78, 92, 94, 124, 173, 175, 179, 181, 205, 207–210, 216–218, 224, 226  
Reckwitz, Andreas 48, 67, 87, 96–98  
Reuter, Julia 67, 96f.  
Rhenanus, Beatus 168  
Rose, Jonathan 44f.  
Rose, Mark 26, 59f.  
Rotterdam, Erasmus von 168  
Rüdin, Valeria 20, 22  
Ruscelli, Girolamo 2, 5, 7f., 176, 179, 220  
Ryff, Walther Hermann 9, 25–27, 32, 54, 61f., 75, 130, 149
- Salernus 177  
Scheuchzer, Johann Jacob 117, 220  
Schillmeier, Michael W. J. 103  
Schlick, Hieronymus 113f.  
Schmidt, Benjamin 40, 44, 96, 102, 133–135, 145, 164  
Schramm, Gabriele 149–152  
Schwendi, Lazarus von 112–114, 118, 149, 153  
Schwenter, Daniel 220  
Scribner, Bob 81  
Seneca 168, 192  
Senn, Philipp 2, 41f., 71, 73, 76  
Shove, Elizabeth 96f., 104, 121, 162  
Smith, Helen 66f., 88, 92, 191

- Smith, Pamela 5 f.16, 33, 40, 43 f.,64,  
70 f.,77, 102
- Stagl, Justin 177
- Steinke, Hubert 26, 105
- Storey, John 79–81
- Stuber, Martin 26, 105
- Sulzer, Johann Gregor 58
- Sylvius, Jacobus 135
- Taurellus, Nicolaus 74, 112, 125, 127, 169,  
192
- Theophrastus 192
- Thomas, Tanja 6, 22, 31, 72, 74, 97, 111,  
113, 224
- Thurneisen, Johann Rudolf 13, 175
- Tralles, Alexander von 177
- Trismegistos, Hermes 192, 218
- Vergil 150
- Vesalius, Andreas 104
- Villanova, Arnoldus 192
- Ward, William 151, 175, 180–183, 189
- Watson, Mike 96 f., 104, 121, 162
- Wecker (geb. Keller), Anna 74 f., 99, 111 f.,  
155, 166, 191, 214, 216
- Wecker, Johann Jacob 3–5, 8–14, 16–18,  
21–28, 34–36, 38 f., 43 f., 50–54, 57 f.,  
60, 62–67, 69–72, 74–78, 82–84, 90,  
92–95, 99–101, 103–106, 108–116,  
119–133, 135, 137 f., 140–149, 151–171,  
173–176, 181–204, 207–221
- Wilhelm IV. von Hessen-Kassel 152 f.
- Woodmansee, Martha 26, 57–60
- Zbigniew, Bela 176 f.
- Zedelmaier, Helmut 2, 9, 16, 20, 33, 40, 51,  
53 f., 56, 72 f., 95, 110, 124, 126, 135,  
206, 219
- Zedler, Johann Heinrich 10 f., 62, 112, 220
- Zoroaster 192
- Zwinger, Theodor 2, 9, 13, 18–22, 25 f., 28,  
33, 36, 50, 54, 62, 64, 66, 82, 92–94,  
100, 104, 106–114, 118–128, 135, 141,  
150, 152 f., 155–170, 175, 192 f., 201–  
203, 206, 211, 214 f., 218, 223

